th. Ascet. – 2485.

a/r 1001
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ewige
Grund=Sätze
In unterſchiedliche
Geiſtliche Leſungen
abgetheilet/ und vorgetragen;
Beſonders denen jenigen zum Behuf/
Welche ſich in die geiſtliche
Einöde des heiligen
IGNATII
begeben.
In Welſcher Sprach beſchrieben
von
P. CAROLO AMBROSIO
CATTANEO,
Aus der Geſellſchaft JESU, und allerer=
ſt nach ſeinem Tod an das Tag=Liecht ge=
geben; nun aber wegen derſelben Nutz=und Vortref=
lichkeit in die Teutſche Sprach überſetzet
von
R. P. FRANCISCO GAUN, S. J. Theol.

CUM PERMISSU SUPERIORUM

Verlegt/ und zu finden bey Martin Veith Burger/ und
Buchhandlern in Augſpurg.
München/gedruckt bey Mar. Magd. Riedlin Wittib 1737.

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS
Cum Privilegio Cæſareo.

Cùm D. Martinus Veith Bibliopola Auguſtanus Typis vulgare deſideret librum, cui Titulus: Ewige Grund-Sätz in unterſchidliche Geiſtliche Leſungen abgetheilet ꝛc. Auctore P. Carolo Ambroſio Cattaneo S. J. In Welſcher Sprach beſchriben, und in die Teutſche überſetzet von R. P. Franciſco Gaun ejusdem S. J. Theol. Ego Franciſcus Moſſu Societatis JEſu per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis poteſtate ab Admodum

dum R. P. N. Franciſco Retz, Societatis ejuſdem Præpoſito Generali mihi conceſſa, eidem ad hanc duntaxat Editionem Facultatem impertio, ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis, & Typographis interdicitur, ne dictum Librum citra conſenſum Superiorum vel recudere, vel intra fines Imperii, & hæreditarias S. C. Majeſtatis Provincias inferre præſumant. In cujus confirmationem has litteras chirographo meo, & conſueto Officii mei Sigillo munitas dedi. Monachii 31. Jan. Anno 1727

(LS.)

Franciſcus Moſſu.

An den Leſer.

ES kommen diſe geiſtliche Leſungen nun das erſte mahl an das offentliche Tag-Liecht, und wiewohlen in anderen Wercken diſes Schrift-Stellers, welche zum öftern Theils zu Mayland, Theils zu Venedig gedrucket worden, unterſchiedliche Abhandlungen von eben diſer/ oder diſer gantz gleichen Materi zu finden ſeynd, nichts deſto weniger werden auch diſe allhier verfaßte Leſungen eben ſo nutzlich und angenehm

ſeyn, als die vorige. Sie taugen vor jedermann, und auf alle Zeiten; doch seynd ſie fordeiſt für jene gewidmet/ welche ſich pflegen jährlich auf acht Tag von allen anderen zeitlichen Geſchäften abzuſchölen, und in die heilige Einöde der geiſtlichen Ubungen/ des heiligen IGNATII zu verfügen, indeme diſe Leſungen mit jenen Betrachtungen/ welche der heilige IGNATIUS zur Zeit diſer geiſtlichen Ubungen vorſchreibet, gantz übereins ſtimmen.

Eines allein halte ich für nothwendig anzumercken, nemlich daß der Leſer diſes Büchel nicht nur obenhin durchblättere, und flüchtig, wie der Hahn über

die

die Kohlen durchlauffe, ſondern immerdar ſtill ſtehe/ und ſich etwas aufhalte/ bedachtſam erwegend, und zu Hertzen nehmend, was er geleſen/ beſonders wann, und wo er mercket/ daß er mehr von GOtt erleuchtet/ inwendig bewogen, und ihme das Hertz ſeye getroffen worden. Und eben zu diſem Ende iſt diſen geiſtlichen Leſungen der Nahmen ewiger Grund-Sätze geſchöpfet worden, damit aus dem Nahmen ſelbſt könne abgenommen werden, daß ſolche vilmehr betrachtet, als geleſen ſollen werden. Wer weißt/ ob nicht auch nur ein eintzige aufmerckſame Betrachtung eines ſolchen ewigen Grund-Satzes ein glückſeelige Ewigkeit ausbru-

te, und als die beſte Frucht nach
ſich ziehe; eben diſes wünſche ich
euch, eben diſes bitte ich GOtt,
daß er euch verleyhe; bey ſeiner lieb-
wertiſten Jungfräulichen Mutter
aber, dero Schutz ihr euch, be-
vor ihr diſes Büchlein zu leſen
anfanget, inſtändig empfehlen
ſollet, flehentlich anhaltend, daß
ſie euch diſe Gnad durch ihren
alles vermögenden Mütter-
lichen Beyſtand er-
werbe.

Zei-

Zeiger und Austheilung

Diſer

Geiſtlichen Leſungen.

Erſtlich/

Welche als eine Zubereitung

zu denen geiſtlichen Ubungen den Abend vor deroſelben Anfang ſollen vorgenommen werden.

I. ANtribs-Urſachen, warum man diſe geiſtliche Ubungen ſolle vornehmen. Der Sach Bil- lich- und Nothwendigkeit. f. 1

 II. Ur-

II. Urſach, und Mittel, wie, und warum man ſich nicht obenhin, und kalt-ſinnig, ſonder mit gantzem Ernſt und gröſtem Eyffer auf ſolche begegeben ſolle: Alſo verrichtet, ſeynd ſie die beſte Zubereitung zu einem glückſeeligen Tod. 20

III. Wichtigkeit der Einſamkeit, und Verſammlung in den geiſtlichen Ubungen. 35

IV. Wie vil daran gelegen ſeye, daß man zur Zeit diſer geiſtlichen Ubungen das Stillſchweigen halte. 49

Leſung

Für den erſten Tag.

I. GOtt der eintzige und gröſte HErr und Herꝛſcher. 57

II. GOtt, unſer eintziges Ziel und Ende. 70

III. Folgen Uberlegungen, widerholte Nachdencken, und Anmuthungen über das vorgehende. 88

Andere Betrachtungen hierüber, und Uberlegungen. 108

Die wahre Ruhe findet man nirgend, als in GOtt allein. 116

Von dem wahren Gut, und wahren Ubel. 121

IV. Der Sünder iſt ein Feind GOttes. 126

Leſung

Für den andern Tag.

I. Die Todt-Sünd ein Verachtung GOttes, als GOttes. 143

II. Die Todt-Sünd ein Verachtung GOttes, als des höchſten HErrn und Gebiethers. 177

III. Die Todt-Sünd ein Verachtung GOttes, als eines Vatters. 195

IV. Die Todt-Sünd, ein Tod der Seelen. 218

Leſung

Für den dritten Tag.

I. Der Tod betrachtet durch Anwenwendung, und Gebrauch aller fünff Sinnen. 240

II. Widerholte Nachdenckungen über den Tod. 266 275 278

III. Wie vil daran lige, daß man ſich richte, gut zu ſterben. 288

IV. Erforſchung der Sünden aus dem Buch des eigenen gewiſſen bey Anſtellung des beſonderen Gerichts. 308

Le-

Leſung
Für den vierdten Tag

I. Von dem allgemeinen letzten Gericht. 344

II. Von der hölliſchen Straf, ſo wohl des Verlurſts, als der Empfindlichkeit. 360

III. Daß die hölliſche Peynen unaufhörlich ohne Ruhe, oder Raſt ſeynd. 404

IV. Kurtzer Begrif der vorgetragenen Wahrheiten. 429

Leſung
Für den fünften Tag.

I. Unſer Heyl zu erlangen erklecket nicht die Göttliche (wiewohl unendliche) Barmhertzigkeit, ſondern es

wird

wird auch unſere Mit-würckung erfordert. 448

II. Die umgekehrte Verwirrung / ſo in einem Chriſten die Todt-Sünd verurſachet. 470

III. Die läßliche Sünd betrachtet in ihrer eigenen Natur und Weeſenheit. 480

IV. Die läßliche Sünd betrachtet in ihren Würckungen. 495

Leſung

Für den ſechſten Tag.

I. Das Leyden Chriſti an dem Oelberg. 516

II. Chriſtus zur Zeit ſeines Leydens gäntzlich verlaſſen. 537

III.

III. Das damahlen Leyd-volle Hertz JEſu. 564

IV. Chriſtus von denen Sündern gecreutziget. 583

Leſung

Für den ſibenden Tag.

I. Hofnung den Himmel zu erlangen; wie groß die Glory deſſelben. 600

II. Der Himmel iſt unſer; diſen zu erlangen braucht es nicht mehr, als wollen. 627

III. Gutthaten GOttes, und unſer Undanckbarkeit hingegen. 650

IV. Von der Verharzlichkeit; diſer Nothwendigkeit, und andere hierzu dienende Antrieb. 687

Leſung

Für den achten Tag.

I. Das groſſe Ubel verurſachet von einem kleinen Ubel. 718

Leſungen,

Welche zu einer Vorbereitung Abends ſollen vorgenommen werden; von Billich- und Nothwendigkeit der geiſtlichen Ubungen.

Dedimus corpori annum; demus animæ dies; vivamus DEO paululum, qui ſæculo viximus totum: Seponamus domeſticas curas. *S. Petrus Chryſologus Serm.* 12.

Dem Leib zu lieb haben wir angewendet das gantze Jahr / ſo ſchencken wir dann der Seele etliche Täg; geben wir GOtt von unſerm Leben ein kleines Zeitl / die wir bißhero der Welt das gantze Leben zugeeignet; ſetzen wir auf ein kleines beyſeiten die Hauß-Geſchäfften / und Sorgen.

I.

WIe recht, geziemend, und billich iſt diſe Anforderung / welche die Seel an den Leib ſtellet / nemlich / daß man ihr etwelche Täg Bettlweiß ſchencke / indeme man dem Leib Mo-

nath / und Jahr verſchwenderiſch zugeeig- net hat. So wohl die Seel / als der Leib ſeynd zwey nothwendige / und Haupt-Theil / aus deren Zuſammenfügung der Menſch geſtaltet / und erbauet wird; dahero auch beyde gleich ſelten gehalten werden. Wann man aber beynebens die Würde / und Vortrefflichkeit der adelichen Seele / durch welche ſie den Leib weit überſteiget / bedencket / ſo ſolte man die gantze Lebens-Zeit / und Jahr zum Dienſt / und Nutzen der Seelen anwenden / dem Leib aber kaum etwelche Täg überlaſſen. Aber die Sach verhalt ſich gantz anderſt. Die Seel iſt es / welche diſes geringfügige / geſchmeidige Anſuchen vorbringet: Dediſti corpori annum; du O Menſch / haſt dem Leib gegeben / und angewendet das gantze Jahr; da animæ dies; ſo ſchencke dann der Seel / als kleine überwährl etwelche Täglein.

In allen Aufzeichnungen / und ſchrifftlichen Verfaſſungen deren Verlaſſenſchafften / in allen bündlichen Aufſtellungen des letzten Willen / gar auf denen Grab-Steinen liſet man mit dem Stemm-Eiſen eingehauet / oder geſchrieben das Jahr / an welchem diſes oder jenes geſchehen / und zwar mit diſem ſchönen Beyſatz / und Titl: Anno Domini, Im Jahr des HErrn. Auch in denen

Chriſt-

Chriſtlichen Geſchicht-Büchern nennet man kein Jahr / welchem man nicht den ſchönen Nahmen beyſetze: Anno Salutis, Im Jahr unſers Heyls. O wohl ein vortrefflicher Titl! das Jahr des Heyls iſt kein Zeit / ſondern ein Ewigkeit / welches man nicht den Tägen / ſondern denen ewigen / und unzahlbaren Sæculis, oder Jahr-hundert nach ausmeſſen muß. Wie ſtehet es aber mit jenen Jahren / ſo wir ſchon überlebt / und zuruck geleget? ſeynd es wohl alle Anni Domini, oder Jahr des HErrn? Gehören ſie wohl deme zu / der uns ſolche gegeben? Die Jahr unſerer Kindheit ſeynd Jahr der Boſſen / in lauter Affen-Kinder-ſpill / und Täntlereyen verſchliſſen; die Jahr der Jugend ſeynd Jahr einer freyen / unbeſonnenen / uneingeſchränckten Ausgelaſſenheit allerhand Sünd- und Laſterthaten. Die etwas reiffere Jahr ſeynd verzehret / und verlohren in allerhand unnützen Geſchäfften. Die Jahr des Alterthums ſeynd / die Wahrheit zu bekennen / noch für GOtt / und dem Himmel / noch für die Welt / und Erden etwas nutz- oder taugliches. Wann werden wir dann aus ſo vilen Jahren eines GOtt ſchencken / und zueignen? Und wann uns annoch ein Jahr geduncket zu vil zu ſeyn / warum geben wir ihme dann nicht aufs mindiſt

etwelche wenige Täg / doch alſo / daß ihme diſe gäntzlich / ohne Abzug zugehören? Dedimus corpori annos, demus animæ dies.

Wann ihr die Zeit / ſo ihr dem Leib zu lieb angewendet / mit jener / welche der Seelen zugetheilet worden / vergleichen wolt / werdet ihr Urſach genug finden euch zuſchämen. Aber wie vil mehr werdet ihr müſſen ſchamroth werden / wann ihr die Verdienſt des einen / und des andern gegen einander halten / und auf die Waagſchalen legen werdet. Erweget / was euer Leib / was euer Seel ſeye. Euer Leib von ſeinem erſten Urſprung her iſt Koth und Erden. Formavit DEus hominem de limo terræ. *Gen.* 2. Als irrdiſch iſt er ſchwer / und ererbet von der Erden das Gewicht / ſo ihn zwinget auf der Erden herum zu gehen / biß er widerum in die Erden zuruck kehre / aus welcher er heraus geſchloſſen iſt. Pulvis es, & in pulverem reverteris. Neben deme beobachtet / was und wie vil üble Feichtigkeiten in dem ſo kleinen Leib ſich zuſammen häuffen / wie vil abſcheuliche / graußliche Unſauberkeiten flieſſen aus diſem lebendig-faulenden Miſthauffen? wie vil unterſchiedliche Kranck- und Schwachheiten bruttet er nicht aus? Ein eintzige Anblaſung eines widrigen / etwas rauhern Luffts verderbt / und

wirfft

wirfft ihn in das Beth. In dem Leib wachſen ſtinckende Würm / Sand / Grieß / Stein / vergiffte Geſchwulſten / mehr ſchädliche anſteckende Dünſt / und Anblaſungen / als einer Natter / oder Schlangen. O was für ein ſchlecht / und verächtliches Ding iſt es dann umb den Leib! In der Wahrheit ſo ſchlecht / daß er auch von denen Heyden benambſet iſt worden ein Senck-Gruben alles Unflaths / ein Bruet-Neſt der Würmen; von dem H. Geiſt aber dem ſchnöden verwelchten Hey verglichen. Omnis caro fœnum. *Iſa. c. 40.* Daß alſo auch der wohlgeſtalte / ſchöne / geſunde / Leben- und Geiſt-volle Leib eines Jünglings / eines Fürſtens / einer Fürſtin / nichts als / Hey / als Erden / als Koth / als Unflath iſt: Und doch / wann diſem Leib eine Unpäßlichkeit / eine Kranckheit zuſtoſſet / was thut man nicht ſolche abzutreiben / und die Geſundheit widerum zu erlangen? Man ſoll eine groſſe Anzahl der bitteriſten Pillulen ſchlucken: Seye es / ſchluck man ſie. Man ſoll gantze Becher der bitterſten widerwärtigſten Träncklein ausſtürtzen: bin zu frieden / ſtürtz man ſie aus biß auf den letzten Tropffen. Noch nicht genug. Man muß ein- zweymahl- und villeicht auch öffters die Ader eröffnen / und aus ſolcher das häuffige Blut

heraus quellen laſſen: Man eröffne ſolche nach Belieben. Man brinnet vor Durſt; ach einige Erquickung! nur ein Maul-voll friſches Waſſer! Ach nein! trincket nicht! Es möcht ſchaden. Man trincket nicht ein Tröpfflein: man gehorſamet / und über-traget ohne der geringſten Widerſetzung die faſt unerträgliche Hitz/ den unbeſchreiblichen Durſt. Man hat nicht nur kein Hunger/ oder Luſt zum Eſſen / ſondern den gröſten Eckel / und Grauſen auch nur aus dem Ge-ruch der Speiſen: Man ſoll doch Eſſen die Kräfften zu erhalten / und zu vermehren. Man iſſet auch über Macht. Es kommet der Hunger wider / ein unerſättliche Begird zum Eſſen: Aber nein: Man ſoll nicht eſſen/ ſondern gantz genau faſten. Man iſſet nicht das geringſte: man faſtet auf das genauiſt/ und ſtrengiſt gantze Wochen / und Monath. Noch nicht genug. Es kommet zur Wun-den der Krebs und Brand: man muß ſchnei-den und brennen: ſchneide man/brenne man nur ohne Erbärmbde. An dem Armb hat ſich ein ſtets-weiter greiffende Fiſtl ange-ſetzt; man muß den Armb abnehmen; ge-ſchwind zur Sach: man nehme ſolchen ab. Der Stein braucht den letzten / und den äuſſerſten Gewalt; es iſt nunmehr ver-haußt/ man kan von ſolchen nicht anderſt loß werden / als durch ein ſehr gefährli-

chen/

chen / und ſchmertzlichen Schnitt: richtet nur die ſchärffiſte Schermeſſer; peyniget / ſchneidet / und thut was euch beliebet / wann ihr mir nur das Leben erhaltet / und mich widerum zur Geſundheit bringet. Jetzt frage ich euch: erhaltet / und erlanget man mit ſo vil Schmertzen / und Peynen / mit ſo groſſen Unkoſten des Beutels das Leben / die Geſundheit? Ja / zuweilen; zuweilen aber auch nicht: geſetzt / es gelinge; ihr erhaltet das Leben / die Geſundheit / welche ihr durch ſo vil Unkoſten / und Leyden theuer genug erkauffen habt müſſen / auf wie vil Jahr ſeyet ihr verſichert / daß ihr diſe mit Vergnügen werdet genieſſen können? Ach ja wohl Jahr / ja wohl verſichert! ſage es der jenige / der es weiß / und allein wiſſen kan. Und umb das Leben diſer unſerer Seelen / ſo da ein purer unſterblicher Geiſt / ein Kind / und Tochter GOttes iſt / um diſes Leben / ſo da allezeit ohne Ende / und ewig tauret / was thut man? ſag um GOttes willen / was thut man? Alles / was wir biß anhero erörthert / und abgeredet haben / verfaſſet der heilige Chryſoſtomus in einem kurtzen Begriff / widerhollet / und ſtellet es uns vor / mit diſen wenigen Worten: In infirmitate ſtatim medicos adhibemus, & pecuniam profundimus,

& cum omni obſervantia, quod convenit, agimus; animam verò, cùm quotidie vulneretur, cùm per ſingula lanietur, uratur, præcipitetur, & modis omnibus pereat, ne parva quidem pro ea nos cura ſolicitat. Wann uns ein Kranckheit anſtoſſet / ruffen / und brauchen wir den Leib-Artzt / verſchwenden das Geld / beobachten auf das genauiſte / was man verordnet; über die Seel aber / wiewohlen ſie täglich verwundet / gantz zerfetzt / zerriſſen / gebrennet / verzehrt / und in das äuſſerſte Verderben geſtürtzet / und zu Grund gerichtet wird / wendet man nicht die geringſte Sorg an.

Wann die geiſtliche Ubungen zur leiblichen Geſundheit helffeten / wurden alle Krancke / und Kranckten-Häuſer alſo bald ſich ohne widerſetzen ſolcher unternemmen. Wann der öfftere Gebrauch der heiligen Geheimnuſſen / oder Sacramenten / wann die Reinigkeit des Gewiſſen / das Allmoſen geben dienete die ſchöne Geſtalt dem Angeſicht zu geben / oder zuvermehren / die Geſundheit / die Kräfften des Leibs zu ſtärcken / O wie weit öffter / als anjetzo geſchicht / wurden ſie gebraucht werden! die Kirchen wurden gar zu wenig / gar zu eng ſeyn; ihr Prieſter wurdet nit ercklecken dem groſſen und ſtetten Anlauff der Büſſenden

mit

mit Beicht-hören ein Genügen zu leiſten. Aber diſe Mittel dienen allein / die bey euch ſchlechtiſte / verächtlichiſte / verwürflichſte Seel / welche weit / ja tauſendmahl dem Leib muß nachgeſetzet werden / zu reinigen / zu ſtärcken / und bey dem Leben zu erhalten. Und was liget endlich daran / daß du O Seel dich in einer harten / und langen Gefangenſchafft aufhalten muſt / als ein elende Sclavin des Sathans / gefeßlet mit denen Ketten deiner Sünden: tyranniſch beherrſchet / und unterdruckt von deinen ungebundenen / grauſamen Anmuthungen / und viehiſchen ausgelaſſenen Begierlichkeiten? Alſo redet / und ſchlieſſet zwar nicht mit den Worten / ſondern mit der That / und mit dem Werck / welcher kein Sorg traget / und nicht den geringſten Fleiß anwendet / ſein Seel von ihren Macklen zu reinigen / ſie von dem Untergang zu erretten; ſondern ſelbige in dem Sünden-Koth biß über die Ohren ſtecken / und verfaulen laſſet. Höret / was euch der heilige Bernardus für ein Frag ſtellet. Wurdeſt du geſtatten (ſagt er) daß in deinem Hauß deine Kinder / Söhn / und Töchter denen Dienern aufwarteten / und dienten? was wurdeſt du ſagen / wann du zu Hof ſeheteſt / daß der König zu Fuß einen Diener / die Königin eine Nachtretterin / eine Dienſt-

Magd / ja gar einen Kuchel-Schmutz müſſe abgeben? Warum leydeſt du dann diſen Unform in dem inwendigen Hauß deiner Seelen? Vidi ſervos in equis, & Principes ambulantes ſuper terram, quaſi ſervos. *Eccl. cap.* 10. Ich hab geſehen einen ſchwartzen Mohren-Sclaven / und Leib-eignen auf einen köſtlichen Zelter daher prangen / den Herrn aber / den Grafen / den Marggrafen / den Fürſten zu Fuß daher lauffen. Aber der Handel befindet ſich noch ſchlimmer / ſagt der gottſeelige Avila: Man ſihet nicht allein den Diener / den Sclaven zu Pferd; den Herrn / den Fürſten aber zu Fuß / ſondern ich hab geſehen / daß das Pferd dem Herrn den Zaum angelegt / denſelben regieret / geführet / und gelencket hat / wohin es ihme beliebte. Was iſt das für eine wunderliche Seltſamkeit? Was iſt das für ein Abentheuer? Ein in gröſten Würden ſtehender / zu allen fähiger / mit allen Wiſſenſchafften verſehener / in Kriegs- und Staats-Sachen erfahrner / und beſt-geübter Menſch wird von einem Vernunfft-loſen Thier regieret / und bemeiſtert / die Seel von dem Leib beherrſchet / die Königin unterworffen / und bezwungen zu gehorchen / will nicht ſagen einem Diener / ſondern einem wilden Vieh.

Iſt es wohl möglich/ daß ihr in Vergleichung mit dem Leib/ die Seel ſo gering ſchätzet? Ach ſo traget aufs mindiſt mit euch ſelbſten ein Mitleyden/ und laſſe ihme ein jeder geſagt ſeyn: Salva animam tuam. Errette/ verſorge deine Seel. Miſerere animæ tuæ. Erbarme dich über deine Seel.

Bedencket neben diſen allen/ was es mit dem Leib für einen Ausgang gewinne: er verkehret ſich in lauter ſtinckenden Unflath/ daß kein Unterſchied zu finden unter dem todten Leichnam eines Verſtorbenen/ auch des gröſten Königs/ oder Kayſers/ und unter dem verwerfflichſten Aaß eines verreckten Viehs/welches man auf das Feld hinaus/oder auf einen Miſt-Hauffen würffet zu verfaulen. Wann ihr dann findet/ daß ihr zu lieb des ſchon von Geburt her verächtlichen/ faulen/ ſtinckenden/ gar nicht lang taurenden Leibs die beſte Jahr ſchon angewendet/ und verſchwendet habt/ ſo erfordert ja alle Gerecht- und Billigkeit daß ihr auch der Seel/ und Seelen-Heyl aufs mindiſt etwelche Täg zueignet/ welche ja vil adelicher/ vil ſchätzbarer iſt/ als der Leib; in dem ſie ein purer Geiſt/ unſterblich/ und weit mehr werth iſt/ als die gantze Welt/ und was in der Welt nur ſchätzbares zu finden iſt. Sie allein

iſt

iſt erſchaffen von GOtt zum Ebenbild der heiligiſten Dreyfaltigkeit / verordnet ein Mitgeſellin der Englen in dem Himmel zu ſeyn / die gantze Ewigkeit hindurch / und ohne Ende.

Wie vil habt ihr euch nicht jährlich koſten laſſen / den Leib zu bekleyden? Und ſolle euch unerträglich fallen / daß ihr euch etlich Täg ſollet koſten laſſen / euere des ſchönen Kleyds der Unſchuld / und Heiligmachenden Gnad etwann ſchon längſt beraubte Seel mit diſen / und allerhand nothwendigen Tugend-Kleydern widerum zuverſehen? Wie vil nicht allein nothwendige / ſondern auch überflüſſige Speiſen / und niedliche Schlecker-Bißlen laſſet ihr euch nicht zubereiten den Leib zu ernähren? und ſolle dann nicht ein- oder anderer Tag ausgeſtecket werden / der Seel eine Mahlzeit anzuſtellen / bey welcher ſie in Uberfluß mit heiligen Betrachtungen / Geiſtlichen Leſungen / übernatürlichen Erleuchtungen des Verſtands / nachtrucklichen Antrieb des Willens / und mit himmliſchen Troſt geſpeiſet werde? Dem Leib zu nutz Reichthumen zu ſammlen / Zimmer auszuzieren / Luſt-Häuſer aufzurichten / alle Bequemlichkeiten und Ergötzlichkeiten zu verſchaffen / was Mühe / was Fleiß habt ihr euch nit koſten laſſen? Und die

Seel

Seel zu bereichen / ihr ein ſichere / ſchöne / und zwar ewige Wohnung in dem Himmel zu bereiten / werdet ihr euch weigern etliche Täg in diſer Geiſtlichen Einſamkeit anzuwenden? O Ungerechtigkeit! O Unwiſſenheit! ſchreyet auf der heilige Auguſtinus: Totum dare corpori, & animæ nihil! Alles dem Leib geben / und der Seelen nichts / fein ſauber nichts!

Ja / was noch mehr: mercket / daß ihr euerer Seel nicht verſchonet / ſondern ſie ſchwärlich zum öfftern verletzet / nur / und bloß allein / damit dem Leib wohl und nicht hart geſchehe. Ein jede ſchwäre Sünd / welche ihr die leibliche Begierligkeiten / und fleiſchliche Gelüſten zu kühlen / und zu erſättigen begangen / iſt ein tödtliche der Seelen tieff verſetzte Wunden / und in der That ſelbſten eben ſo vil geweſen / als wann ihr geſagt hättet: es werde nur verunreiniget / es leyde nur / es werde nur verwundet / und umgebracht die ſchöne / adeliche / unſterbliche Seel / diſer ausbündige Geiſt / wann nur vergnüget bleibet der verächtliche / abſcheuliche / ſtinckende Erden-Klotz / der kothige Leib. Und auf diſe ungerechte Weiß ſeyet ihr bißhero mit euerer Seelen verfahren / nicht ein oder anderes mahl / ſondern vil Jahr und Jahr hindurch. So iſt ja die ögrſte Billichkeit /

daß

daß ſich das Blätlein wende/ daß man durch etwelche Täg ein ernſtliche Obſorg trage auf den Nutzen und Wohlſtand der Seelen/ und dero Heyl; wann ſchon der Leib darbey etwas leyden ſolte.

Oder gehöret villeicht euch euer Seel nicht eben ſo eigenthumlich zu/ als euer Leib? In der Wahrheit wohl ein Wunder-Sach/ worüber man billich erſtaunen/ und bittere Zäher vergieſſen ſoll/ ſaget der Heil. Chryſoſtomus: ihr liebet ſo inbrünſtig die Reichthum/ die Güther/ das Hauß/ die Kinder/ ſo gar die Pferd/ und Hund/ wann ſie euch zugehören/ und euer eigen ſeynd. Ihr liebet euere Meynung/ euer eignes Gutachten/ euere Einbildung: ja/ man findet keinen auf dem Erden-Craiß/ welcher gleich auf die bloſſe Anforderung auch nur ein Spann-langes Stuck-Erden/ daß er ſein zu ſeyn glaubet/ einem andern abtrette/ und überlaſſe. Die Seel allein/ welche doch weit mehr euch zugehöret/ und euer eigen iſt/ als alle andere euere Sachen/ weit mehr als euer Leib/ den ihr doch einſtens werdet verlaſſen müſſen: ſolle ſeyn/ und verbleiben die von euch verlaſſene/ gäntzlich verworffene Seel? Wann ihr in dem Leib gehabt hättet die Seel eines Türcken/ hättet ihr wohl ärger/ als auf eine ſolche Weiß mit ihr verfahren kön-

können? Ach mein nunmehr liebe Seel / daß ſolle hinführo / abſonderlich anjetzo diſe Täg hindurch / gewiß nicht mehr geſchehen; diſe Täg gehören allein dir zu / ſollen allein dir zum Nutzen angewendet werden. Cuſtodiam animam meam ſolicitè. Ich werde mein Seel ſorgfältig bewahren. Anima mea in manibus meis ſemper. *Pſal.* 53. Mein Seel iſt allzeit in meinen Händen. Deme der Heil. Bernardus hinzu ſetzet: Si non ſemper, ſaltem ſæpè; Wo nicht allzeit / aufs mindeſt offt. Si non ſæpè, ſaltem ſemel; Wann nicht offt / aufs mindeſt einmahl: diſes iſt das eintzige Zeitl / jenes Mahl / jenes Einmahl / bey welchen du mein elende / über die Achſel zuruck ſchimpflich / als ob du nicht mir zugehörteſt / verworffene / nicht anderſt / als ein ſchlechtes Kehr- und Gaſſen Koth / mit Füſſen-getrettene Seel / vor meine Augen geſtellet / und nach Gebühr ſolſt gehalten werden.

Endlich ſollen wir bedencken die nicht allein groſſe / ſondern äuſſerſte Nothwendigkeit diſe Geiſtliche Ubungen vor ſich zu nehmen. Wann ſich euer Seel euch ſelbſten in ihrer Geſtalt / und Stand vor Augen ſtellete / wie ſie einſtens einer vornehmen Spaniſchen Hof-Fräule Sancia von Carillio erſchienen iſt / verſichere ich / daß

euch

euch ihr armſeliger Elend-Stand zu einen empfindlichen Mitleyden wurde bewegen. Stellet ihr ſie aber euch ſelbſten vor / und bildet euch ein / ihr ſehet ſie mit ſo vilen ſchwären Ketten gefeßlet / und beladen / als vil böſe ſündhaffte Gewohnheiten ſie villeicht an ſich hat / welche ihr die Freyheit nicht allein hemmen / ſondern bey nahe gar benehmen; ihr ſehet ſie villeicht gar todt wegen vilfältig-begangnen Todtſünden / welche ſie des allerköſtlichiſten Lebens / nemlich der heiligmachenden Gnad GOttes gäntzlich berauben / und tödten; Ihr ſehet ſie villeicht ſchon verfaulet in tieffiſten / fleiſchlichen Unflath / durch welchen ſie verächtlicher / als ein unvernünfftiges Thier worden iſt; villeicht ſchon von denen Würmen angegriffen / verzehret / abſcheulicher / graußlicher / und mehr vermodert / als ein ſtinckendes Aaß; villeicht als ein verkauffte / elende Sclavin / oder Leibeigne / tyranniſch beherrſchet von ſo vil grauſamen Herren / als vil unbändige / uneingeſchränckte Neigungen / und Anmuthungen ſie an ſich hat. Bey diſem erſchröcklichen Anblick ertattert / und ſchreyet aus billichen Mitleyden auf! Ach elende Seel! in was für einen armſeeligen Stand biſt du gerathen! mich beduncket / ich ſehe an dir auf ein neues einen auf einen

nem Miſt-Hauffen ſitzenden / mit Würmen wamlenden / faulenden Job / alſodaß von der Scheidl des Haupts biß auf die Fuß-Solen nicht das geringſte / oder mindiſte reines / oder geſundes Plätzlein anzutreffen. A planta pedis uſque ad verticem capitis non eſt in eo ſanitas. *Job. c. 2.* Wann uns die gröſte Noth verbindet / dem Nächſten nach allen Vermögen beyzuſpringen / um ihme daraus zu helffen / was für ein Noth kan gröſſer seyn / als diejenige / in welcher ich mein eigne arme Seel stecken ſiehe: indeme ich ſie finde gantz krafftloß / vom Hunger gantz ausgemerglet / gantz zerlumpet / ja aller Tugend- und Gnaden-Kleyder beraubet / nackend / und bloß: gefangen / gebunden / übel zugericht / verwundet / tödtlich-kranck / geſtorben / verfault / und vermodert.

Wann mein Leib mit ſo vilen / und ſchweren Gepreſten und Kranckheiten beleget wäre / als ich an meiner armen Seel finde / was wurde ich nicht anwenden / ihn zu heylen / und ehiſtens darvon zu befreyen? was wurde ich nicht ausſtehen? was hab ich bißhero nicht ausgeſtanden / weit geringere Ubel des Leibs zu vertreiben? Durchſuchet / und durchgehet auf das genauiſte den Stand / in welchem ſich die Seel befindet; O wie vil Schwach- und Kranck-

heiten! Die Gedächtnuß / wie tieff eingedruckt behaltet ſie beſtändig auch die geringſte Unbild / oder Beleydigung / ſo uns zu gefügt worden / oder wir offt nur uns einbilden / daß ſie uns zugefügt ſeye worden; Wie wenig / wie gering / und nur obenhin behaltet ſie / und ſtellet ſie uns vor / wie bald begrabet ſie in einer ewigen Vergeſſenheit die Gnaden / welche uns GOtt überflüßig mitgetheilet / auch wie offt / wie leicht er uns unſere Sünden / als die gröſte beleydigungen verziehen hat.

Jene hauet man ein in Marmelſtein; diſe ſchreibet man ins Eiſen. Uber das überfüllet ſich unſer Gedächtnuß mit unreinen Einbildungen / oder mit Gedancken von Hochheiten / Ehren / Würden / und Eytelkeiten; der Verſtand iſt überhäuffet mit ſo vil böſen Gedancken und Sachen / ſo von unmöglich- und weit-ausſehenden Abſehen / von Erbauung der herrlichiſten Schlöſſer im Lufft / als ob diſe Welt mit uns ewig tauren wurde: mit ſo vil üblen und falſchen Grund-Reglen eingenommen / welche der Lehr Chriſti / der ewigen Wahrheit / GOtt / dem wahren Glauben / und der geſunden Vernunfft ſchnur-gerad zuwider / nach welchen ihr doch eueren Lebens-Wandl anſtellet / und richtet. Der Willen / wie unbeſtändig iſt er nicht im Guten? wie

ge-

geneigt zu allem Böſen? Wie unvollkommen / und voller Fehler ſeynd nicht auch die guten Werck / ſo die Seel übet? Das Gebett ohne Fleiß / ohne Aufmerckſamkeit / ohne Geſchmack; Andachten / ohne Verdienſt; Gebrauch der heiligen Geheimnuſſen ohne Frucht; Und diſe iſt mein Seel? Iſt ſie alſo beſtellt? Iſt diſes jenes von ſeiner Herkunfft ſo adeliches / ſo koſtbar / ſo wehrtes / ſo ſchönes / wegen des ihme eingeprägten Ebenbilds der H. Dreyfaltigkeit ſo herzliches Geſchöpff? Anjetzo aber iſt ſie ſo verächtlich / ſo geringfügig / ſo verſtaltet / ſo abſcheulich / und ſcheützlich? Mein JEſU! kenneſt du annoch diſe Seel / daß ſie dir zugehöre? Ach leyder / vilmehr eignet ihme ſolche der böſe Feind zu / weilen ſie ſich ſelbſten ihme gantz ähnlich gemachet! Dir / dir / mein lieber JEſu ſelbige gantz ähnlich / gantz gefällig / gantz eigen zu machen / vor deinen Augen ſie aufs ſchönſt / und beſtens heraus zu butzen / werde ich mich diſe Täg hindurch eyfrigiſt bemühen / und keinen Fleiß ſparren; ich lebe auch der ungezweiffelten Hoffnung / es werde mit Beyſtand deiner Göttlichen Gnad beſtens gelingen.

II.

Antrib, und Mittel die geiſtliche Ubungen wohl und gut vor ſich zu nehmen.

Sie ſeynd ein Zubereitung zu einen guten Tod / und müſſen mit einem groſſen Eyfer und Verſammlung des Gemüths zugebracht werden.

JEner Gottſeelige Mann / der Cardinal Bellarminus hat in einem Büchlein / in welchem er die ſo wichtige Kunſt zu ſterben lehret / geſchriben hinterlaſſen / daß eines der beſten Mittlen diſes zuerlangen ſeye / wann man ſich jährlich in die geiſtliche Ubungen des Heil. Ignatii begibet; dann diſe ein wunderlicher Werckzeug ſeynd / durch welchen groſſe Sachen ausgewürcket werden / alſo zwar / daß etwelche Ubel-geſinnte Menſchen / und Ketzer diſe Ubungen für ein Bezauberung / für eine teufliſche Bethörung / oder ein gäntzliche Verkehrung / und einbildiſche Verwirrung des Verſtands gehalten / und ausgeruffen haben. Aber weit gefehlet. Diſe Heil. Ubungen verkehren / oder verwirren gantz und gar nicht den menſchlichen Verſtand / ſondern / wann er zuvor umgekehrt und verderbt geweſen / kehren

ſie

ſie ſolchen wider um / erleuchten ihn / und bringen ihn wider auf den rechten Weeg; vorderiſt / daß er gleich anfangs erkenne und begreiffe ſein letztes Zihl und Ende / zu welchem er erſchaffen iſt worden / welches GOtt allein iſt; dann auch die höchſte Nothwendigkeit diſes Zihl zu erreichen / dieweilen in diſem des Menſchen ſein Glückſeeligkeit beſtehet; Ingleichen die Verhindernuſſen / ſo ſich in den Weeg legen / ſolches zu erreichen / als da ſeynd die Sünden; Item den ſicheren Weegweiſer / ſo uns dahin führet; und diſer iſt Chriſtus / durch ſein Lehr / ſeine Geſätz / Gebott / und Rath / durch ſein Leben / und ſein Beyſpill.

Damit ihr aber auch erkennet / wie wahr es ſeye / daß die Vornehmung diſer geiſtlichen Ubungen ein glückſeeliges Sterb-Stündlein nach ſich ziehe / ſo vernehmet / was ich beybringe. Das Sterben iſt hart und ſchwer / allein aus zwey Urſachen: Erſtlich wegen denen bißhero begangenen Sünden. Andertens / wegen denen Sünden / welche man noch ferner begehen kan / durch die ſtarcke und manigfaltige Anfechtungen des argen und grauſamen Seelen-Feinds angetriben / und geſtürtzet. Der Weeg iſt gar rauch und hart / die Füß ſeynd ſchwach / ein ſchwerer Rantzen auf

dem Buckel (ſagte ein gewiſſer) ein grauſamer ungeſtimmer Wind / ſo mir entgegen blaſet / und zuruck treibet. Erachtet / ob man alſo eine ſichere Reiß haben / einen ſichern Tritt thuen könne. Nun ſo zihlet der erſte Theil der geiſtlichen Ubungen dahin / damit die Seel von denen Laſteren gereiniget / mithin von der ſchweren Sün-den-Bürde befreyet / ſicher vor dem Angeſicht GOttes erſcheinen könne. In diſem erſten Theil wird uns lebhafft vor Augen geſtellet die Abſcheulichkeit der Sünd / herrührend aus deme / weilen ſie GOtt / als dem letzten Zihl und End gäntzlich entgegen / und zuwider iſt; es wird uns zu betrachten gegeben / wie ſolche mit denen grauſamiſten Peynen abgeſtraffet / wie ſie auf die genauiſte Durchſuchungen und Erforſchungen vor dem ſtrengiſten Richter gezogen / und abgewogen werden; Es werden die nachtrucklichiſte Urſachen / ſo man in dem Evangelio von unſerm Heyland verzeichnet findet / vorgebracht / durch deren Gewicht wir ſollen dahin vermögt / und gezogen werden / daß wir von deme / was geſchehen / eine ernſtliche Reu / von dem Zukünfftigen aber / und was ferner böſes geſchehen kunte / ein gäntzliches Abſcheuen / Haß / und Flucht ſchöpffen und faſſen. Dahero nach diſen wohl und eyf-

rig-

rig vollbrachten Ubungen kan einem ſolchen ſterbenden das Abdrucken kein eintzige Sünd aus dem verfloſſenen Leben ſauer und ſchröckbar machen: Der böſe Feind findet auch nicht mehr ein weiches / wäxenes Gemüth / ſo ſich leichtlich / wohin ihme beliebig / auf alle Seiten/mit einen Finger wenden und biegen laſſet / und welches ſich auf den erſten Angriff oder Anfall alſobald ergibet / ſondern ein in Stahel und Eiſen/ in Diamant veränderte/unüberwindliches Hertz wird er antreffen/bey welchem der hölliſch-ergrim̃te Feind mit aller ſeiner Macht/ durch all ſein verzweiffeltes Stürmen/nicht das geringſte mehr wird ausrichten.

Man hatte in Caſtilien in den Kercker geſtecket einen Prieſter, ſo der ärgiſten Miſſethaten beſchuldigt/ ein Begriff aller Boßheit/ ein Muſter aller Bubenſtuck und Laſterthaten ware / neben deme/ daß er zweymahlen von zweyen geiſtlichen Ordens-Ständen abgefallen; einen beſchreyten Verführer / und Rädlführer abgeben zu den abſcheulichiſten Mißhandlungen / welche um Rach-Feuer gehn Himmel ſchreyeten / daß es ein ſolchen Unmenſchen annoch lebendig verzehren ſolte. Der böſe Feind iſt niemahlen hoffärtiger / und hochmüthiger / als wann er einen zum GOttes Dienſt abſonderlich gewidmeten und eingeweichten

Diener / oder Prieſter / auch zu ſeinem Diener und Aufwarther machen kan. Und wann er zuweilen einen erſchnappet / glaubt er / diſe ſeye die beſte und köſtlichſte Waar in ſein Kramm / das anſtändigiſte Karten-Blat das Spill zu gewinnen / und einzuziehen / der adelichiſte Werckzeug / das tauglichiſte Keder / vil andere an ſich / und in ſein Netz zu bringen. Nun diſer nunmehr eingeſperrte Wildfang hörete einſtens durch einen Geiſtlichen der Geſellſchafft JEſu, ſo ihn zu beſuchen kommen ware / etwas von denen geiſtlichen Ubungen des Heil. Ignatii, und zugleich kame ihme ein Luſt an / von ſolchen etwas zu verkoſten / rüſtet ſich alſo zu diſer Unternehmung; findet zum Glück ein Bildnuß des gecreutzigten Heylands / hänget ſolche an die ſchwartze Mauer ſeiner Gefängnuß / und zündet vor derſelben ein Kertzen an. Der Geiſtliche ſchribe / und erklärte ihm täglich jene Lehr-Sätz / und ewige Wahrheiten vor / welche der Gefangene bey diſem Liecht überſahe / und bey denen Füſſen des Gecreutzigten ligend / ſolche reifflich bey ſich ſelbſten überlegte.

Gleich die erſte Betrachtungen haben ihme ein ſolches Abſcheuen von ſeinem bißhero geführten Leben / und gegen ſich ſelbſt / verurſachet / daß er gleich in dem erſten

Ey-

Eyfer ſich gäntzlich von dem Reu-und Buß-Geiſt hat einnehmen laſſen. Den gantzen Leib hat er mit einem rauchen und ſcharffen Buß-Kleyd / oder Pantzer bedecket; fangte an alle Nacht ſich biß auf das Blut zu geißlen / alle Tag zu faſten / und zwar drey Tag mit Waſſer und Brod allein. Unter einem gantzen Zäher-Fluß verrichtete er ein Beicht von ſeinem gantzen Leben; der gefaſte ſteiffe Vorſatz ware / daß er kein einiges Mittel ſuchen / noch brauchen wolle / ſich von der wohl-verdienten Straff der menſchlichen Gerechtigkeit zu entziehen / noch die Schärffe des ausfallenden Urtheils zu vermilderen / indeme er gar wohl erkennete / daß man ihme kein ſo ſchmähliche / oder ſchmertzhaffte Todten-Straff kunte anthuen / daß er nicht noch ein gröſſere verdient hätte.

Das war auch kein fliegender Geiſt / dann auch nach vollendeten diſen geiſtlichen Ubungen fahrete er in denen vorgenommenen Faſten / und Caſteyungen des Leibs / wie auch täglich angeſtellten Betrachtungen / die übrige Monath / welche er annoch in dem Kercker zubringen müſſen / beſtändig fort. Damit er aber zeigte / daß ihme nicht genug wäre / ſich bekehrt zu haben / ſuchte er auch andere zu bekehren / predigte alſo mit ungemeinen Eyfer / ſo wohl

denen Gefangenen / als auch denen Kercker-Meiſteren / Stock-und Eyſen-Knechten / ſo insgemein nicht aus den frömmeſten ſeynd: wie derſelbe dann auch durch diſes ſein eyfriges Zuſprechen / und noch mehr durch ſein Beyſpill / und Austheilung unter ſie einiges Allmoſen (dann er wohl bemitlet ware) die Sach ſo weit gebracht / daß die Keuchen in Bett-Oerter verändert worden / weilen man darinnen nichts anders hörete / als bald den Roſenkrantz / bald unterſchidliche Litaneyen gegen einander Chor-weiß / bald andere Gebetter ſingen / und verrichten: kein Gotts-Läſterung / Schelt-oder Fluch-Wort / welches doch ſonſten bey dergleichen Gefangenen das tägliche Brod / das Morgen-und Abend-Gebett iſt / ware allda nicht einmahl zu hören. So bald das Gerücht von der wunderlichen Bekehrung diſes wegen ſeiner verübten Laſterthaten jedermann bekannten / und verrufften Menſchen durch die Stadt erſchallen / haben ſich unterſchidliche / auch vornehme Perſohnen / ſo wohl geiſtlich-als weltlichen Stands / zum Kercker verfügt / diſes Wunder zu ſehen / und den neuen Prediger / hätte ſchier geſagt / diſen neuen Paulum in dem Kercker / und an denen Ketten durch den eyſenen Gätter anzuhören. Alle ſeynd davon gangen

gangen mit zerknirſchten/reumüthigen Hertzen / mit von heiſſen Zähern überrunnenen Augen.

Mit einen Wort / die Veränderung diſes reumüthigen Büſſers iſt ſo empfindlich / auch ſo beſtändig geweſen / daß die weltliche Richter den Schluß gefaſſet / ihme das Leben zu ſchencken / doch ihn beſtändig in der Gefängnuß aufzuhalten / denen Gefangenen zum gröſten Nutzen. Wie diſes dem büſſenden Sünder zu Ohren kommen / hat er ſo vil / und ſo inſtändige Bitten eingelegt / daß man ihn offentlich entweyhen / durch die Gaſſenmit ſeinen gröſten Spott und Schand zum ſchmählichiſten Tod zur Richt-Statt hinaus ſchleppen ſolle / als vil Bitten ein anderer wurde vorgebracht haben / von dergleichen Straffen befreyet zu werden. Endlich haben die Richter die Gerechtigkeit mit der Gnad und Barmhertzigkeit zu vereinigen / und zu vermiſchen / diſes Mittl erdacht / und haben ihn auf die Ruderbanck verurtheilet / damit er alldorten denen anderen zu ſolcher Straff Verdammten ebenmäſſig zu einem Chriſtlichen Leben / und ihren Seelen-Heyl kunte verhülfflich ſeyn.

Nach gefälten diſem Urtheil / bevor es ins Werck geſtellet wurde / hat den verurtheilten ein ſo hefftiges Fieber überfallen/

len / daß er in wenig Tägen auf das Euſ-ſerſte / und zum Sterben gekommen iſt.

So ſtarbe dann einer der gröſten Miſſe-thäter / ſo jemahlen auf der Welt gelebt / als einer der gröſten Heiligen / welcher ſein gantzes Leben in einem ſtrengen Cloſter oder Einöde zugebracht hat / mit hellen / doch Liebs-vollen Buß-Zäheren ſchwim-menden Augen / mit heuterer Stirn und Antlitz / mit ruhigen Gemüth / mit in GOtt vertiefften Hertz / mit himmliſchen Worten auf der Zungen / mit Seraphiſchen Liebs-Anmuthungen und Begierden / mit brinnenden Liebs-Seuffzeren gegen GOtt / und dem Himmel.

Aber / höre! Machen dir deine ſo vil-fältige ſchwäre Sünden nicht bang? Nicht im geringſten / widerſetzet er; dann ich ſie meinem liebſten Heyland aufgebürdet / und auf ſeine Schultern geladen.

Setzet dir der grimmige hölliſche Seelen-Feind mit ſtarcken Anfechtungen nit zu? Ja freylich; aber: Tu mecum es Domine, & non timebo. Mein GOtt und HErr iſt mit / und bey mir / ſtärcket und beſchü-tzet mich; Dahero hab ich mich nicht zu förchten. Iſt dir leyd / daß du GOtt beleydiget haſt? Diſe Frag kan ich nicht genugſam beantworten: rede du mein Hertz / und zerſpringe vor Hefftigkeit des Leyds

in tauſend Stucken. Hoffeſt du in Himmel zu kommen? Ich hoffe in allweg / ich hoffe; hat ihn doch ein Schächer erlanget; diſer iſt nach Chriſto und Maria / mein vertraueſter / beſter Fürſprecher bey GOtt / indeme ich ihme in verübten Miſſethaten gantz ähnlich / und villeicht weit überlegen bin. Unter ſolchen / und annoch weit zärteren Anmuthungen und eyfrigſten Ubungen der höchſten Tugenden iſt endlich ſanfft / und GOttſeelig verſchiden ein von GOtt abtrinniger Menſch / ein Begriff aller Boßheit / welcher in diſer H. Einöde / in wenig Tagen in einen frommen Büſſer / in einen groſſen Heiligen verändert / und durch die hitzige Flammen der Göttlichen Lieb / wie ein Saul von Ertz / zerſchmeltzet worden.

Ich kunte noch vil diſer gantz gleiche andere Geſchichten / und Beyſpill auf die Bahn bringen / allein ſetze ich diſe dermahlen bey ſeiten / und ſchlieſſe hieraus alſo: Wann ein ſo unreine / im Sünden-Kott biß an die Ohren ſteckende Seel / Infixa ſum in limo profundi. *Pſal.* 68. durch diſe geiſtliche Ubungen in einer ſo kurtzen Zeit von allen ſo dick-anklebenden Sünden-Wuſt auf einmahl gäntzlich gereiniget worden; was könnt ihr euch nicht verſprechen / wann ihr diſes heylſame Seelen-Bad ordentlich / und nach der vorgeſchribenen Regl gebrauchet /

chet / in dem euer Seel weit beſſer / und bey weiten nicht ſo Ubel beſtellet / noch ſo tieff in die Boßheit wird verſuncken seyn / als die Seel des gemeldten Büſſers ware: Ein ſo vil Jahr hindurch in denen gröſten Laſtern eralteter / und verharteter Sünder / ein von ſo vil unheylbaren Kranckheiten und Suchten angeſteckter / von denen Seelen-Artzten für verlohren gegebner / für verzweiffelt ausgeſchryener / und verlaſſener Menſch iſt durch den Gebrauch / durch die Cur der geiſtlichen Ubungen zu einer gantz-vollkommenen Geſundheit / und Heiligkeit gekommen; und ſollen durch noch fleiſſigeren Gebrauch diſes Mittels nicht eben dahin kommen auch andere Seelen / welche kein ſo groſſe Zahl / kein ſo ſchweren Laſt der Sünden auf ſich haben / noch von ihren unfläthigen / viehiſchen Neigungen / und ausgelaſſenen Begierlichkeiten ſich jemahlens auf ſolche Weiß beſudlen / oder beherzſchen haben laſſen?

Doch muß man wohl mercken / daß diſes nicht genug ſeye / diſe geiſtliche Ubungen wohl und recht gemacht zu haben / wann man die Betrachtung von dem Unterweiſer / oder geiſtlichen Vatter vortragen / und vorleſen höret / doch nachmahlen / wann man die Betrachtung von ſich ſelbſten verrichtet / ſich in andern Sachen auf-

halt /

halt / und das Gemüth mit hundert andern ausſchweiffigen Gedancken einnemmen / und anderſtwohin ziehen laſſet; damit diſe wohl ablauffen / und den ſonſt gewöhnlichen Frucht / oder geiſtlichen Nutzen bringen / wird erfordert / ein gäntzliche / und beſtändige Verſammlung ſeiner ſelbſten. Diſes Lehr-Stuck könnet / und ſollet ihr erlehrnen / und begreiffen von denen ſchönen Perlen / mit welchen ihr villeicht ſelbſten den Halß / die Armb / das Haupt / den Hut zieret / oder andere ſich alſo zieren ſehet. Die Meer-Muſchlein / die Perl-Mutter / in dero Schooß das Perl auf ein ſo künſtliche Weiß ausgearbeit / und gleichſam ausgebruttet / oder gebohren wird / ſchwinget ſich bey gantz heiteren und ſtillen Wetter Abends / wann die Sonne widerum ihre helle Strahlen einziehet / und untergehet / von der Tieffe des Meers empor / ſperret ſich ſelbſten auf / eröffnet ihr ſchöne Schooß / und ſchwimmet gantz ſanfft auf der Blatte des dienſtwilligen / und lieb-koſenden Meers ſo lang herum / biß ſie auch nur ein Tröpflein des vom Himmel damahls fallenden reiniſten Thaues auffangen / und erſchnappen können. Sobald ſie ſolches erlanget / ſchlieſſen ſich die Muſchel ohne eintzigen Verzug / augenblicklich / und zwar gäntzlich / und

auf das engiſte zu / gehen widerum unter / und verſencken ſich biß in den tieffeſten Abgrund des Meers / allda aus diſem himmliſchen Thau die ſchönſte köſtlichſte Perlen mit gröſter Kunſt zuverfertigen. Aber warum ſchlieſſen / und verſperren ſie ſich ſo geſchwind / und ſo genau? Die eintzige Urſach iſt / damit ſich das geſaltzene unreine Meer-Waſſer nicht auch hinein dringe / und mit dem empfangenen Himmel-Thaue vermiſche; dann ſolte diſes geſchehen / ſo wurde entwederß aus dem Perl gar nichts werden / oder aufs mindiſt wurde ſolches niemahlens zu ſeiner vollkommenen runden Geſtalt / noch zu ſeinem ſchönen weiſſen Glantz gelangen.

Das iſt dann das ſchöne Lehr-Stuck / und Beyſpill / welches uns die ſchöne Perlen vorſtellen / wie wir diſe geiſtliche Ubungen recht / und nutzlich anſtellen ſollen. Zur Zeit der Betrachtungen / oder geiſtlichen Leſungen / oder anderer andächtiger Verrichtungen / wird gewiß etwann ein / oder das andere köſtliche Tröpfflein vom himmliſchen Thau von oben herab in euer Hertz flieſſen / aber wann ihr nach deſſen Empfahung euch nicht gantz eingezogen / und verſamlet haltet / wird leichtlich ein rauher / eitler Welt-Wind / ein ſchädliches Waſſer des Welt-Meers hinein ſchleichen; ſo

ſo befleiſſet euch dann / damit diſes nicht erfolge / in euren Hertzen ein ſo koſtbares Perl recht auszuarbeiten / deme von Chriſto dem HErrn der Himmel verglichen worden: Simile eſt regnum cælorum homini negotiatori quærenti bonas margaritas. *Matth. c.* 13.

Dem heiligen Arſenio hat GOtt ſelbſten drey Mittel / als die tauglichiſte zur Vollkommenheit zu gelangen mit drey Worten vorgeſchlagen / Fuge, tace, quieſce: Fliehe / ſchweige / ruhe. Wer dann die Zerſtöhrungen nicht fliehet / ſondern ſuchet; an ſtatt des Stillſchweigens ſich aller Gelegenheit zum Reden / und ſchwätzen gebrauchet; an ſtatt ſich ruhig / und einſamm in ſeinem Zimmer / oder in der Kirchen aufzuhalten / herum lauffet / bald da / bald dorthin ſich verfüget / und die Zeit liederlich verzehret / kan ja kein Frucht nicht ſchaffen / vil minder die in diſen geiſtlichen Ubungen verborgene Süſſigkeit genieſſen. Fuge, tace, quieſce. Zu mercken iſt / daß der jene / welcher diſe heilige Ubungen vorzunemmen kommen iſt / ſchon den erſten Schritt gethan / den erſten Stapffel erſtigen; 1. Fuge. Er iſt geflohen. Den anderten erſteigt man. 2. Tace. Mit Schweigen. Den dritten / da man durch ein Hoffnung-volles Gebett ſein Ruhe in GOtt findet / und unzerſtöhrt genieſſet.

3. Quieſce. In einem ſolchen Gebett lehrnet man aufs beſte / wie man mit GOtt umgehen / und handlen müſſe. Was wurdeſt du von einem Wohlgebohrnen / adelichen Menſchen ſagen / und halten / der gar nicht wuſte zu leben / noch mit andern umzugehen? Ein jeder wohl-erzogener adelicher Menſch nihmet es für eine groſſe Unbild auf / wann man ihme ſaget: er wiſſe nicht zu leben / noch mit denen Leuthen umzugehen / er führe ſich übel / und unanſtändig auf. Wie vilen aber auch aus denen Adelichiſten kan man mit Fug / und Wahrheit in das Angeſicht ſagen: Ihr wiſſet gar nicht / wie man mit GOtt umgehen ſolle: Ihr wiſſet nicht / wie ihr euch gegen Ihm verhalten ſollet: nemlich bald wie ein Sohn gegen ſeinem lieben Herrn Vatter; bald wie ein Lehrling gegen ſeinem Unterweiſer; jetzt wie ein Krancker gegen ſeinem Artzten; ein andermahl wie ein Beſchuldigter gegen ſeinem Vorſprecher / und Beſchützer. Diſe Weiß mit GOtt umzugehen lehrnet / unb übet man in diſer heiligen Einſamkeit / doch daß man hierin keinen Fleiß nicht ſparre: mithin werdet ihr neben vil anderen Früchten / und Nutzen / auch diſen / welchen ihr ſelbſten bekennen müſſet den gröſten / auch nothwendigſten aus allen zu ſeyn / erlehrnen / daß

nemlich ihr ein gutes Gott-ſeeliges Leben/ mit einem guten/ und Gott-ſeeligen Tod enden möget.

III
Wichtigkeit der Einſamkeit/ und Verſammlung in denen geiſtlichen Ubungen.

Es ſeynd zweyerley Einſamkeiten; eine die äuſſerliche/ und dem Leib nach; die andere die innerliche/ und dem Gemüth nach; die erſtere beſtehet in deme/ daß man ſich entſchlage/ und entziehe von denen Zuſammenkünfften/ von Geſellſchafften/ Heimſuchungen/ langen müſſigen/ und unnützen Beſprechungen/ und Schwetzereyen/ mit welchen doch manche den meiſten Theil des Tags/ des Jahrs/ ja des gantzen Lebens zubringen/ und verſchwenden/ abſchrauffe/ ſich auf eine geringe Zeit zu Hauß in einem abgeſönderten Zimmerlein/ oder in einem andern etwann geiſtlichen Orth/ in einem Cloſter/ allein ſich aufhalte/ und eintzig/ und allein mit GOtt zu handlen ſich befridige. Zu diſer auswendigen Einſamkeit wird über das annoch erfordert/ daß man ſich zur ſolchen Zeit mit keinen andern Geſchäfften belade/ um anderer Leuth Thun und Laſſen nicht umfrage/ noch Sorg trage/ noch anneh-

me / von denen neuen fürwitzigen Zeitungen nichts wiſſen wolle; Dann dergleichen äuſſerliche Sachen nehmen das Gemüth völlig ein / und erfüllen es mit irrdiſchen / und zeitlichen Einbildungen / Gedancken / und Sorgen dermaſſen / daß es von GOtt gäntzlich abgewendet / allein auf das Zeitliche und Irrdiſche gezogen wird.

Die inwendige Einſamkeit vergeſellſchafftet ſich insgemein mit der auswendigen / und erwachſet aus jener; ſie beſtehet in einer demüthigen / doch verträulichen Unterhaltung mit GOtt / da man mit Freud / mit ruhigen / vergnügten / heiteren Hertzen allein an GOtt gedencket / oder etwas liſet / ſo auf GOtt / und Göttliche Sachen allein gerichtet / oder alle Werck durch eine vollkommene Meynung allein auf GOtt / und was Göttlich iſt / richtet. Und dies iſt jenes geheime Hertzens-Cämmerle / welches die heilige Catharina von Senis ſo hoch geprieſen / und deſſen Erbauung jedermann ſo eyfrig eingerathen; diſe iſt jene Celle / welche von der heiligen Thereſia, von dem Gott-ſeeligen Thoma à Kempis ſo ſehr iſt angerühmt worden; diſe iſt jene Arch / zu welcher die am Ende des Sünd-Fluß von Noë ausgelaſſene Tauben widerum zuruck

ge-

gekehret iſt; das heiſſet eben ſo vil geredet: der Seel des Gerechten/ nachdem ſie die zeitliche Sachen/ welche ſie zu beobachten ſchuldig iſt/ in ein Ordnung/ und Richtigkeit gebracht/ fallet es gar nicht ſchwer/ ſich wider zuruck in ihr Einſamkeit zu ziehen/ auf GOtt zu gedencken/ mit GOtt ſich zu verſammlen/ mit GOtt zu handlen/ und zu wandlen.

Diſe Einöde verlange ich/ daß ihr diſe Täg der geiſtlichen Ubungen hindurch bewohnet/ und beobachtet; damit aber diſes mit gröſſern Geiſt/ und Eyffer vollzogen werde/ ſoll einer ihme diſe Wahrheit tieff in das Gemüth eindrucken/ daß zur Ernährung/ und Vermehrung des Geiſts/ des geiſtlichen Lebens/ des Zunehmens in der Tugend nothwendig erfordert werde die ſo wohl inwendige/ als auswendige Einſamkeit/ mindiſt ein Zeit lang; Si non ſemper, ſaltem ſæpè; ſi non ſæpè, ſaltem ſemel; wo nicht allzeit/ aufs mindiſt offt; wo nicht offt/ aufs mindiſt einmahl; wie wir ſchon oben aus dem heiligen Bernardo vernommen.

Was iſt das/ groſſer GOtt! Daß du dir mit deinen getreueſten Dienern vertreulich zureden/ allzeit die Einöde/ die Einſamkeit erkieſeſt? Bey dem Fluß Jordan haſt du deinen Geiſt dem heiligen Joanni mit-

getheilet; in der Wüſte des Bergs Sinai haſt du dem Moyſes dein Geſatz angedeutet; in der Einöde des Bergs Thabor haſt du deinen abſonderlich vertrauten / und lieben Jüngeren die himmliſche Freuden vorhinein zu verkoſten gegeben; So ſihe dann / ich befinde mich auch diſe Täg hindurch in einer Einöde / gantz ſtill: und ruhig: Loquere Domine, quia audit ſervus tuus. 1. *Reg. c.* 3. So rede / mein HErr! rede! dann dein Diener höret es.

Und wo erkennet man beſſer die Eitelkeit der Welt / die Boß- und Abſcheulichkeit der Sünd / die Schön- und Lieblichkeit der Tugend / die einem Chriſten obligende Schuldigkeit / als in der Stille / in der Verſammlung und Ruhe des Gebetts? Wann redet GOtt deutlicher dem Menſchen zu Hertzen? Wann eröffnet er ihme freygebiger ſeine unerſchöpffliche Gnaden-Schätz / als in ſolcher Einſamkeit? Sedebit ſolitarius, & tacebit, & levabit ſe ſupra ſe. *Thren.* 3. In der Einſamkeit erhebt ſich das menſchliche Hertz über alle irrdiſche Sachen. GOtt ſtellet ihm vor / bald das Paradeyß / damit er ſich in ein ſchönes Land / und Vatter-Land verliebe; bald eröffnet er vor ſeinem Angeſicht den hölliſchen Schlund / und Abgrund / damit er ab der Sünd das gröſte Abſcheuen / und Haß faſſe. Hier be-

bewegt / und treibt er ihn zur Buß; hier zertrümmert er die harte Ketten der üblen ſündhafften Gewohnheiten / mit welchen er als ein Sclav von der Sünd gefeßlet gehalten wird. Hier unterweiſet GOtt die Seel; Er beſtrafft ſie; Er zündet ſie mit neuen Eyffer an; Er heylet ihre Wunden; Er reiniget ſie von ihren üblen Zuneigungen; Er theilet ſich ſelbſten ihr mit, und verbündet ſich mit ihr auf das engiſte. Ihr werdet alles diſes ſelbſten alsdann erfahren haben / wann ihr euch in dem Ausgehen / in Einfindung bey denen Geſellſchafften / Heimſuchungen / wo der Geiſt leicht ausrauchet / und durch unterſchiedliches Schwätzen ausgoſſen wird / eingehalten / und gemäſſiget habt / wann ihr beſtändig gleich in der Fruhe in ſtiller Einſamkeit eurem Gebett embſig abgewartet / die Andacht angefeuret / und nachmahlens den gantzen Tag hindurch nicht mehr habt erkalten laſſen.

Grad das Widerſpill ereignet ſich / wann man Thür / und Thor eröffnet denen Zerſtreüungen / und Ausgelaſſenheiten des Gemüths / wann ſich die Seel einnehmen laſſet von müſſigen / eitlen / irrdiſchen / unnutzen Gedancken / ſich auf allerhand Ergötzlichkeiten / und Erluſtigungen ausgieſſet / verliehret ſie nach / und nach allen Luſt /

und Geſchmack zu GOtt/ und denen Göttlichen Sachen; Jetzt unterlaſſet man zu dem Tiſch des HErrn zu gehen/ jetzt das gewöhnliche/ oder auch vorgeſchribene Gebett zu verrichten/ oder verrichtet alles ſchlauderiſch/ und obenhin/ ohne Fleiß/ ohne Eyffer; verliehret allen Geiſt nicht anderſt/ als ſolchen verliehret ein köſtlicher Safft/ wann man ſolchen nicht wohl verſchloſſen aufbehalt/ ſondern ausriechen laſſet. Auch der beſte Wein/ wann man ihn in einem offenem Geſchirr lang ſtehen laſſet/ verliehret alle Macht/ und Krafft/ wird Anfangs abgeſchmach/ zicket/ wird endlich gar zum Eſſig/ und verliehret ſamt dem Weeſen auch den Nahmen eines Weins; eben alſo ergehet es der Seel; ſie faſſet zuweilen einige Funcken der Andacht/ der Innbrunſt in dem Gebett/ in Genieſſung der Speiß der Englen/ in ihren Betrachtungen/ wann ſie ſich aber an den offnen kalten Welt-Lufft begibet/ erkaltet gleich die vorige Wärme/ die himmliſche Hitze/ das Göttliche Liebs-Feuer löſchet gar aus/ und verkehret ſich in ein Hand-voll Rauch.

Der heilige Xaverius in einem Brieff/ welchen er dem P. Caſpar Barzæo geſchrieben/ einem eyfrigen/ und unermüdeten Arbeiter in dem Wein-Berg des HErrn/ und Verkündiger des allein ſeelig-machenden Glau-

Glaubens / zu welchem er durch ſeine unbeſchreibliche Mühe / Eyffer und Schweiß vil tauſend der Heyden / und Unglaubigen gebracht / drucket / und bindet ihme / und ſeinen Mitgeſellen ernſtlich ein / daß ſie niemahlens / auch mitten in denen gröſten / und überhäufften wichtigſten Geſchäfften die Bekehrung der Unglaubigen / das Heyl ſo viler Seelen betreffend / unterlaſſen ſollen die tägliche Einſamkeit des gewöhnlichen Gebetts / der gebräuchlichen Erforſchungen des Gewiſſens / die Wochentliche Unterredungen miteinander / und Geſpräch von geiſtlichen Sachen / die sechsmonathliche Erneuerung des Geiſts / und der Gelübden / die jährliche geiſtliche Ubungen. Es galte bey Xaverio nichts der Einwurff: Unterdeſſen werden aber die Seelen ein groſſen Schaden und Abgang leyden. Dann unterdeſſen werden wir die groſſe Anzahl der Büſſenden nicht Beicht hören / die neu-Bekehrte nicht ferner unterweiſen / denen annoch nicht Bekehrten das Wort GOttes nicht vortragen können; ligt wenig daran / ſagt er; Nimis neceſſarium eſt ab externis occupationibus ſe ſubtrahere, & DEO vacare, à quo omne auxilium eſt, und bleibt beſtändig bey diſem Schluß: alldieweilen es höchſt nothwendig / daß ſich auch dergleichen Apo-

ſtoliſche Arbeiter zuweilen von allen aus-wendigen Geſchäfften / und Bemühungen entziehen / und GOtt allein abwarten / als von welchem alle Hülff / aller Seegen / und Beyſtand herkommet. Wann dann auch die geiſtliche / und Gottſeelige aus-wendige Beſchäfftigungen von der Sorg / ſo man in einer Einſamkeit dem eigenen Seelen-Heyl gantz allein anwenden ſoll / müſſen unterbrochen werden / um wie vil mehr jene auswendige Beſchäfftigungen / welche entweders gleichgültig / von ſich ſelbſten noch gut / noch böß / oder unnütz / und überflüſſig ſeynd. Die jenige / welche ſich in die Tieffe des Meers hinunter ſen-cken / alldorten Perlen zu fiſchen / oder durch Schiff-Bruch untergangene köſtliche Waaren heraus zu bringen / ſchwimmen doch immer zu empor / um Lufft zu ſchöpf-fen.

Wie meinet ihr / daß ſich Moyſes be-ſchäfftiget hab / da ihn GOtt zu ſich auf die Höhe des Bergs Sinai beruffen / und ihn allda 40. Täg lang aufgehalten hat? In Reinigung ſeines Hertzens / in Be-trachtungen der Göttlichen Vollkommen-heiten / der denen Geſchöpffen obligenden Schuldigkeiten gegen GOtt. Nach einer ſo langen Abſönderung / und Einſamkeit / hat ihme GOtt erſt die Taffeln des Ge-

ſatzes

ſatzes überreichet / hierdurch klar anzudeu-
ten / daß auch zur Haltung des Geſatzes
dergleichen jemahlige Abſönderung von
denen Geſchäfften vonnöthen ſeye; Auch
Elias, damit er mit dem Geiſt erfüllet wur-
de / hat ſich in der Wüſten auf einem Berg /
in einer Speluncken zuvor aufhalten müſ-
ſen. Auf den heiligen Johannes den Tauf-
fer iſt der heilige Geiſt aus denen Wolcken
herab geſtigen / hat ihme das Wort GOt-
tes auf die Zung gelegt / und zum Predi-
gen den Mund eröffnet / eben da er ſich in
der Wüſten befande. Kunte dann der
Göttliche Geiſt den heiligen Joannem nicht
ergreiffen / und erfüllen eintweders mit-
ten in der Stadt / oder in dem Vätterli-
chen Haus / oder in dem Tempel zu Hie-
ruſalem, wo es anſtändiger zu ſeyn ſchie-
ne / dem in groſſer Menge allda verſamm-
leten Volck das Wort GOttes vorzutra-
gen? Nein! Damit der Göttliche Geiſt
über ein Seel komme: erfordert er / daß
man ſich in Einöden oder Wüſten aufhal-
te. Factum eſt Verbum Domini in de-
ſerto. *Luc.* 2. Chriſtus der HErr ſelbſten
ein wahres Beyſpill / wie ein Chriſt durch-
aus ſein Leben recht / und wohl anſtellen
muß / hat 40. Tag lang in der Wüſten
in Faſten / und Betten gantz allein / von
jedermann / ſo gar von ſeiner heiligiſten
Mut-

Mutter entfernet zubringen wollen / bevor er öffentlich zu predigen / und ſein Göttliche Lehr zu verkündigen angefangen. Nachdem er / wie *Marcus c.* 6. erzehlet / die Zahl ſeiner Apoſtel erfüllet / und ſie zuſammen gebracht / hat er ſie immerzu mit ſich aus der Stadt hinaus in ein abgelegenes einſammes Orth geführet / allwo er ihnen ein- oder andere geiſtliche Lehr / ſolche ruhig zuüberlegen / und wohl zubeherzigen / vortruge. Venite ſeorſum in deſertum locum, & requieſcite puſillum. Bilden wir uns ein / unſer Göttliche Lehr-Meiſter / und liebſter Heyland JEſus Chriſtus ſage uns eben diſes: Venite, & requieſcite puſillum, nemlich wir ſollen uns von allen Geſchäfften abſchrauffen / und diſe wenige Täg in einer ruhſamen Einſamkeit zubringen / um GOtt / und der Seelen allein abzuwarten: Requieſcite, requieſcite puſillum, iſt um ein kleines Zeit / um etliche Täg zu thun / puſillum; ſeyet verſichert / ih werdet in diſer Ruhe Troſt / und völliges Vergnügen finden.

Auf was Weiß wir uns in diſen Ubungen verhalten ſollen / können wir aus einem Sinnreichen Spruch des heiligen Bernardi erlehrnen. Als er einſtens aus ſeinem Zimmer ſich zur Porten des Cloſters verfüget / alldorten einen tapfferen / eyfrigen /

gen/ ſehr tauglichen Jüngling in ſeinen Orden/ und Cloſter auf- und anzunehmen/ hat er ihn befragt/ aus was Abſehen/ mit was für einem Gemüth, und Willen er Geiſtlich werden/ und in das Cloſter tretten wolle? Die Antwort ware: er komme/ damit er Buß würcke über ſeine Sünd/ damit er von denen Gefahren/ und Verwirrungen der ungeſtimmen Welt weit entfernet/ auſſer allen Tumult/ die ſichere Hertzens-Ruhe genüſſen/ das übrige ſeines kurtzens Lebens völlig/ und gäntzlich GOtt geben/ und aufopffern könne. Der liebe Hönig-flüſſende heilige Abbt umarmet ihn hierauf vätterlich/ und indeme er ihn auf das zartiſte auf ſein Brnſt drucket/ ſetzet er hinzu diſe Wort: Affer DEO cor vacuum, ut illud poſſit implere Spiritus Sanctus. Sehet/ und befleiſſet euch euer Hertz gäntzlich auszuraumen/ und auszulähren von allen falſchen Grund-Sätzen der Welt/ von allem Pomp/ und Eitelkeiten derſelben/ damit in diſer geiſtlichen Einöde euer auf ſolche Weiß gantz lähres Hertz gäntzlich von GOtt/ von dem heiligen Geiſt könne angefüllet werden. Affer cor vacuum DEO, ut illud poſſit implere Spiritus Sanctus.

Wer ſich entſchlieſſet auf 8. Täg diſen geiſtlichen Ubungen gantz einſamm abzu-

war-

warten / muß ihme einbilden / er werde ein Geiſtlicher / und müſſe Clöſterliches Leben führen auf 8. Tag / nemlich/daß er ein kurtzes Zeitl/ohne abſonderliche Streng-heiten / ihme ſelbſten freywillig aufbürdet/ was ſo vil andere unter der ſtrengiſten Regl / und geiſtlicher Verbündnuß beſtän-dig/ ihr gantzes Leben hindurch biß an das Ende thun müſſen. Afferte DEO cor va-cuum. Lähren wir aus unſer Hertz / und Gemüth von allen Bekümmernuſſen / Hauß-Sorgen / von allen zeitlichen Ge-ſchäfften / von allen unnutzen / überflüſſi-gen Gedancken auf diſe kurtze Zeit; aber warum ? Ut illud poſſit implere Spiritus Sanctus. Damit es der heilige Geiſt an-füllen könne. Wohl zu mercken iſt das Wort: Ut poſſit. Damit er könne. Ein Geſchirr/welches ſchon voll von einem Safft/ kan unmöglich mit einem andern Safft an-gefüllet werden. Zum Beyſpill kan die-nen / wann man in ein mit Waſſer biß an den Spund angefülltes Faß will Wein ſchütten / wird ſolcher nicht in das Faß hinein / ſondern über das Faß herab flieſ-ſen / oder aufs meiſte wird der oberſte Theil des Waſſers etwas wenig gefärbet werden: Die Urſach deſſen iſt / weilen ein Cörper-liche Sach ein andere gleichfalls Cörperli-che Sach nicht durchdringen / mithin un-

mög-

möglich jenes Orth zugleich einnehmen kan / welches die andere Cörperliche Sach beſitzet / und einnehmet.

Nun dann / ſo kan ja GOtt in jenes Hertz keinen Eingang finden / welches mit eitlen Gedancken / mit neuen Zeitungen / mit Geſchäfften / mit überflüſſigen Sorgen angefüllet iſt; wird vil ſeyn / wann er einem ſolchen Hertz obenhin / etwas von dem Schein eines Geiſts / oder den Schatten einer Tugend mittheilet / welcher mit dem Ende diſer Ubungen ſich endet; und wann man aus diſer geiſtlichen Einſamkeit austrettet / gleich ausrauchet / und verſchwindet. Wann einer kommet Buß zu thun über ſeine Sünd / oder ſein Lebens-Wandel beſſer einzurichten / oder ſein Gemüth in eine beſtändige friedſame Ruhe zu ſetzen / wird er weder ein wahre fruchtbare Buß würcken / noch ein beſtändige beſſere Einrichtung ſeines Lebens zuwegen bringen / wann zuvor das Hertz nicht gäntzlich ausgelährt iſt: Affer DEO cor vacuum, ut illud poſſit impleare Spiritus Sanctus.

Gleichwie dann die heilige Catholiſche Kirchen neben anderen Ceremonien / oder Geprängen in dem heiligen Tauff ſich auch einer gewiſſen Beſchwörung den böſen unreinen Geiſt aus dem Täuffling zu verjagen / bedienet / indem ſie den tauffenden

Prieſter alſo das Kind anzureden befilchet: Exi ab eo immunde ſpiritus, & da locum Spiritui Sancto. Weiche / weiche aus diſem Kind unreiner Geiſt / nemlich alles / was nur ein eitler Welt-Geiſt iſt; dann wann diſer Geiſt nicht zuvor weichet / wird der Göttliche Geiſt in einem ſolchen Geſchöpff kein Orth finden. Alſo muß ein jeder diſe Beſchwörung über ſich ſelbſten machen: Exi à me immunde ſpiritus. Weit von mir der betrügeriſche/eitle Welt-Geiſt/mit allen ſeinen falſchen Meynungen / und Grund-Sätzen; fort mit allen und jeden Gedancken / ſo nicht auf GOtt zihlen. Exi, exi à me. Fort / weit von mir. Allen Fleiß muß man anwenden, alle Mühe / alle Aufmerckſamkeit anſpannen / alle von denen Welt-Sachen / und Geſchäfften tieff eingedruckte Einbildungen / und Neigungen auszulöſchen / und auszutilgen / damit diſe Ubungen, diſe Einſamkeit recht / und fruchtbar angeſtellet / und vollbracht werde. Wann man wolte auf ein altes Bild / oder Gemähl ein neues mahlen / müſte man zuvor das alte völlig überſtreichen / und auslöſchen / ſonſt wurde aus dem neuen auf das alte gemahlten Bild nichts / als ein Verwirrung der übel untereinander gemiſchten Farben / oder Stellungen / und ein Abentheuer heraus kommen. Iſt es nicht alſo?

Nun

Nun ſo haben wir in diſer geiſtlichen Einſamkeit neue Bilder zu verfertigen / und in unſeren Verſtand tief einzudrucken / neue Geſtalten / und Vorſtellungen unſerer Einbildung einzuprägen; müſſen alſo alle andere Einbildung⸗ und Vorbildungen der blinden fehlenden Welt gantz und gar ausgetilgt werden.

IV.

Wie vil daran gelegen ſeye, daß man zur Zeit diſer geiſtlichen Ubungen das Stillſchweigen halte.

JEnes guldene Büchl von der Nachfolgung Chriſti beſchriben von Thoma de Kempis, welches man insgemein in diſen Ubungen zu leſen gibt / iſt in der Wahrheit ein Schul / in welcher man lehrnet / wie die Seel mit GOTT handlen / wie man mit Chriſtlicher Höf⸗lich⸗ und Eingezogenheit mit ihme ſoll umgehen; lehret / und erfordert ſehr offt / und an unterſchiedlichen Orthen das Stillſchweigen / abſonderlich im erſten Buch c. 20. In ſilentio, & quiete proficit anima devota, & diſcit abſcondita ſcripturarum. Ibi invenit fluenta lachrymarum. Ein andächtige Seel nihmet zu / und wachſet in der Tugend / im Stillſchweigen / in inner⸗

licher Ruhe des Gemüths / allda lehrnet ſie die verborgene Geheimnuſſen der Schrifft / allda findet ſie die Bäch der Zäher.

Die heilige Gertrud ſchreibet / und bekennet / daß ſie durch 9. Jahr hindurch in allem ihren Gebett / geiſtlichen Ubungen / ja auch in ihren auswendigen Geſchäfften / und Verrichtungen ein lebhaffte Gegenwart GOttes / mit diſer ein Nutzerſprießliche Hertzens-Ruhe genoſſen / eylf Tag ausgenommen / an welchen ſie gewiſſe Heimſuchungen zugelaſſen / und bey ſolchen Zuſamenkunfften ſich in unterſchiedliche unnütze Geſpräch von eitlen Welt-Sachen eingelaſſen hat. Die heilige Thereſia, welche den Carmeliter-Orden erneuert / verſchärffet / zu einem groſſen Glantz gebracht / und abſonderlich den ſtetten Gebrauch des innerlichen Gebetts / des Betrachten / eingeführet / hat in der Regl ein ſehr ſtrenges Stillſchweigen vorgeſchriben / dann / wie ſie zu ſagen flegte / diſe zwey Stuck niemahlen beyſammen ſtehen kunten: vil mit GOtt reden / und zugleich vil mit denen Menſchen reden. Wie ernſtlich und genau ſie ſolches erforderte / hat ſie auch nach ihrem Tod erwiſen / dann / (wie unſer P. Ribera in der Beſchreibung ihres Lebens erzehlet) als zuweilen etwelche aus ihren hinterlaſſenen

geiſt-

geiſtlichen Töchteren nicht offentlich / ſondern nur in Geheim in einer Cammer mit einander ein ſittſames Geſpräch anſtelleten / ſie zum öffteren / und gemeiniglich dreymahl ſtarck / und laut an die Thür anklopffen gehöret / und da ſie zugeloffen / die Thür eröffnet / zu ſehen / wer anklopffe / ſie niemahlen einigen Menſchen gefunden haben / dahero gantz billich geſchloſſen / Thereſia komme ſo gar vom Himmel / daß von Ihro bey Lebens-Zeit anbefohlene Stillſchweigen zubeſorgen / und unverletzt zu bewahren.

Die Stimme höret man bey nächtlicher Zeit leichter / und weiter; alſo ſagt man auch / daß auf dem ſtill-ligenden Waſſer die Wort der Redenten in die Weite getriben / und ausgebreittet werden / aus Urſach / weilen bey der Nacht / und auch auf dem Waſſer der Lufft / durch welchen die Stimme / und Red dringen müſſen / nicht alſo von dem Geräuſch / und Getöß der Geſchäfften / der Bewegungen / des ſchnellen Lauffen / Schnauffen / Fliegen / Heülen / Brumen unterſchidlicher Thieren / wie auch durch das Reden / Ruffen / Schreyen der Menſchen / gleichſam wie ein ſubtiles Meer untereinander gejagt / und beunruhiget wird. Die Stim̃e GOttes kan nicht beſtehen bey dem Geſchrey und Getöß anderer

Stimmen. Der Geiſt / welchen man aus dem Wein / aus dem Eſſig / aus unterſchiedlichen Früchten / Blumen / oder Kräuteren brennet / und der reiniſte Balſam riechet gleich aus / verliehret allen Geruch / Safft / und Krafft / wann das Geſchirr / in welchem er aufbehalten wird / nicht auf das engiſte zugeſchloſſen / und beſonder das Mund-loch nicht auf das genauiſte aller Orthen verwahret / und verſtopffet iſt. Wann man in einer geheitzten Stuben die Thür offt eröffnet / verliehret ſich bald die Wärme / und wird kalt: ingleichen daß ſich der Eyffer / der inwendige Geiſt bald verliehre / und aus dem Hertzen ausrauche / brauchet es nichts anders / als daß man offt den Mund eröffne / der Zungen den freyen Lauff laſſe / und ſich in unterſchiedliche Wort / und Geſpräch ausgieſſe. Dahero iſt zur Zeit / da man denen geiſtlichen Ubungen abwarthet / nichts beſſers / und nutzlichers / als die abſonderliche Erforſchung des Gewiſſens / mit ſondern Fleiß / über diſe genaue Haltung des Stillſchweigen / und Beobachtung gewiſſer dem Schein nach geringer / und kleiner Anmerckungen / welche der heilige Ignatius hin und wider diſen Ubungen / und Betrachtungen beyſetzet / und Additiones nennet.

Bo-

Bonum eſt præſtolari cum ſilentio ſalutare Dei. *Thren.* 3. *v.* 6. Es iſt gut / daß man in der Stille auf des HErrn Hülff und Heyl warte. Das Stillſchweigen iſt nutz / und nothwendig für alle drey Weeg / durch welche man zur Tugend / und Vollkommenheit gehen / und gelangen muß. Deren der erſte via purgativa, der Weeg der Reinigung; Der andere / via illuminativa, Der Weeg der Erleuchtung; der dritte / via unitiva, der Weeg der gäntzlichen Vereinigung mit GOtt / benamſet wird.

Uber jene Wort des Pſalms 140. Pone Domine cuſtodiam ori meo, & oſtium circumſtantiæ labiis meis, HErr ſetz meinem Mund ein Behütung / und an die Thür meiner Leffzen ein Thür drumb her: Mercket gar weißlich an der heilige Gregorius, und ſaget: David habe nicht begehret / daß ihme GOtt vor ſeinen Mund eine Ring-mauer bauen / mithin allen Worten den Ausgang völlig verſperren ſolte / ſondern ein Thür / oder Porten / welche man zu gehöriger Zeit auffſperret / und widerum zuſchlieſſet: nicht anderſt / als in der Sing-Kunſt die Ubereinſtimmung in deme beſtehet / daß man nach Ausweiſung der Noten zu Zeiten ſingen / zu Zeiten die Stimm inhalten / und ſchweigen muß.

So kan man auch die Sing-Kunſt nicht recht vernehmen / oder verſtehen / als in der Stille. Es erzehlet Manſi einen Spruch eines geiſtreichen Manns / welcher von ſich ſelbſten zu ſagen pflegte: Den Frucht / welchen ich durch das Stillſchweigen zuſammen bringe / verderbe / und verſchitte ich auf einmahl / wann ich mich lang unter denen Menſchen befinde / und vil rede. Quidquid boni tacendo colligo, hoc ferè totum loquendo cum hominibus diſpergo. Kein beſſere / und nutzbarere Andacht / in welcher ſich keiner ohne mercklichen Frucht daraus zuſchaffen / übet / iſt nicht / als die Einſamkeit / und das Stillſchweigen / indeme man zu diſer Zeit ernſtlich in ſich ſelbſten gehet / und die vornehmſten Glaubens Wahrheiten tieff zu Hertzen nihmet. Das Beichten / und Genüſſen des heiligen Altar-Geheimnuß bewegen ſehr offt das menſchliche Hertz nicht ſo ſtarck / als diſe Ubungen. Man ſihet ja bey manchen den ſündhafften Kreiß / oder Circkel / welchen ſie in deme machen: daß ſie von der Sünd in Beichtſtuhl zu der Beicht / von der Beicht widerum zur Sünd / und zum Laſterhafften Luder-Leben lauffen. Aber nach einer in diſen geiſtlichen Ubungen / 8. oder mindiſt 3. Tag lang wohl angewendeter Einſamkeit / ſihet man insgemein / daß man ſo bald / und ſo leicht

nicht

nicht mehr in das alte Sünden-Koth zuruck falle / und weit beſtändiger in dem gefaßten Eyffer verharre. Dahero der böſe Feind aus einem beſeſſenen Menſchen / da er in Spanien von dem Prieſter beſchworen / und befragt worden: was für ein Andacht / Tugend-Werck / oder geiſtliches Mittel aus ſo vilen ihme die gröſte Anzahl Seelen aus denen Klauen entriſſe? ob ſolches geſchehe etwann durch das Predigen? Hierauf brache der böſe Geiſt in das gröſte Gelächter hervor / und ſpottete über die maſſen / über die damahls in Schwung gehende eitle Weiß zu predigen; ferner ob es der öfftere Gebrauch der Beicht / und Buß wäre? Hierauf machte der Beſeſſene ein Verachtungs- und Beſchimpfungs-volles Geſicht / anzudeuten / daß ſehr vil kein wahrhaffte Buß würckeren / die Beicht übel / und ungültig verrichteten / und nach ſolcher gleich widerum in die alte kürtzlich gebeichte / und nur obenhin bereuete Sünden falleten; Endlichen durch die Beſchwörung noch mehr angeſtrenget / und gezwungen / ohne weiteren Verſchub zu bekennen / was dann vor allen jenes heilige Werck / oder Mittl wäre / welches er / als ihme das nachtheiligiſte / zum meiſten haſſete / hat er mit Unmuth aufgeſchryen: Ach / wann ein Seel / zu welcher ich ſonſten den
grö-

gröſten Zuſpruch hab/ in die Händ jenes zahn-lucketen/dörr-ſüchtigen/ und inwendig halb-faulen Alten gerathet/ ſo muß ich ſie für verlohren geben! diſer Alte ware der eben damahlen lebende/ und allda ſich aufhaltende P. Ludovicus de Ponte, aus der Geſellſchafft JESU, welcher jene Seelen/ die ſich ſeiner geiſtlichen Unterweiſung/ und Anführung auf den Weeg der Tugend/ und Vollkommenheit untergeben hatten/ in dem Guten/ und in der Forcht GOttes/ theils durch acht-tägige/ theils durch drey-tägige/ oder auch nur einen Tag lang daurende geiſtliche Ubungen zu ſteiffen pflegte.

Iſt alſo gewiß/ und wahr/ daß diſe drey Stuck/ das Stillſchweigen/ die Abſönderung/ die Einſamkeit/ und Ruhſame Betrachtung die beſte Mittel ſeynd ſein Heyl zu würcken/ und die ewige Glückſeeligkeit zu erlangen/ wie ſolches GOtt von ſich ſelbſten dem heiligen Arſenio mit diſen Worten angedeutet; Fuge, fliehe; tace, ſchweige; quieſce, ruhe: und gleich darauf hinzugeſetzet: Hæc enim ſunt radices non peccandi, & principia ſalutis: Dann diſe drey Stuck ſeynd ein Urſprung/ und Urſach/ daß man nicht mehr ſündige; zugleich auch ein Anfang unſeres Heyls.

Leſung
Für den erſten Tag.
Erſter Abſatz.
GOtt iſt der gröſte, und allmögende HErr.

MErcke: Das iſt der kurtze Begriff/ und Vortrag von allem deme / was dir der groſſe / und gröſte HErr befihlet/ und auftraget: Diliges Dominum DEum tuum: *Matth. c. 22. v. 37.* Illi ſoli ſervies. *Matth. c. 6. v. 24.* Dein vornehmſtes Abſehen ſolle ſeyn GOtt zu dienen; Deine erſte Anmuthungen ſollen ſeyn GOtt zu lieben. Haſt du ſolches beobachtet? Haſt du ihme gehorchet? Haſt du ihn geliebet? Dein eintziges Abſehen iſt geweſen reich zu werden/ zeitliche Güter zu ſammlen; mit allen deinen Gedancken haſt du dahin geziehlet/ daß du dir dein Vergnügen verſchaffeſte/ deine Begierden erfülleſte/ und ein / oder das andere Geſchöpff nicht anderſt / als deinen Abgott verehreſte / und ihme dein Hertz aufopfferſte. Von dir ſagt Salvianus: DEus ſolus in comparatione omnium tibi vilis fuit: Du haſt weit lieber wollen dienen der Welt / dienen

dem Fleiſch / dienen dem Teuffel / ja tauſend Teufflen / als deinem groſſen / gröſten / und beſten HErrn / nemlich GOTT dem HErrn: diſer allein mit allen anderen Geſchöpffen verglichen / iſt dir gering / ſchlecht und verächtlich vorkommen.

GOtt gebietet dir / du ſolleſt seyn gantz höflich gegen die Arme / mildreich gegen die Bediente / gegen jedermann Leutſeelig / liebreich / und wohlgeneigt: Diliges proximum tuum ſicut te ipſum. *Matth. c. 5. v. 43.* Haſt du hierinn GOtt deinem geliebten HErrn den ſchuldigen Gehorſam geleiſtet? Ja freylich; du haſt aus Hoffart die Arme verachtet; die geringer waren / als du / mit Gewalt unterdrucket / die Untergebene biß auf das Blut ausgeſauget. Und diſe ſolle die von GOtt vorgeſchribene Lieb des Nächſten seyn?

GOtt gebietet dir / daß / wann du anderen an Stand / Ambt / und Würden vorgeheſt / du ihnen gleichfalls mit einem Chriſtlichen Tugend-Wandl / mit einem guten Beyſpill vorangeheſt / und vorleuchteſt. Haſt du diſes vollzogen? Du haſt dich geſchämet ein Chriſt zu seyn: Du haſt es für die gröſte Ehr / für ein adeliche / und Helden-That gehalten / ſich wegen der Laſter rühmen / wegen des Hochmuths / Frey- und Ausgelaſſenheit ſich prahlen / und

und hervor thun. Wurdeſt du zugeben / daß ſich deine Bediente in deiner Gegenwart alſo auffführeten / wie du dich vor GOtt deinem HErrn / und ſeinem Angeſicht aufführeſt?

GOtt gebietet dir / du ſolleſt nicht Rach begehren / vil minder ſelbſt nehmen; ſolleſt leicht / und gern verzeyhen: Mihi vindicta, & ego retribuam: *Ad Rom. c.* 12. *v.* 19. Du ſolleſt GOtt alles heimſtellen. Haſt du ihme hierinnen den ſchuldigen Gehorſam geleiſtet? beſichtige / und betrachte dein Hand / ob ſie nicht mit Mord-Blut bemacklet? Betrachte dein Zung / und du wirſt finden / daß ſie in lauter Gifft / und Gall ſchwimme / nichts anders / als Ehrenrühriſche / verleumderiſche / Schmäch-Schelt- und Ubel-wünſchende Wort ausgieſſe. Beſichtige das Hertz / du wirſt finden / daß es ein Neſt ſeye / worinn nichts als Haß / Neid / Feindſchafften / beſtändige Grollen / und Verbitterungen brüeten; wann ſich in deinem Hauß Uneinigkeiten haben erreget / haſt du ſolche eintweder gar unterhalten / und vermehret / oder aber beyzulegen zwar geſuchet / aber nicht wie es GOtt befihlet / ſondern ohne alles Abſehen auf GOtt / und ſeinem Geſatz / pur allein nach deinem eignen Belieben / und eignen Nutzen; nicht dem Recht / oder Unrecht ge-

geben/ der es verdient/ ſondern dem du gewolleſt/ geneigt/ oder ungeneigt geweſen. Du haſt erfordert/ daß man eine ſondere Obacht/ und Ehren-Bezeugnuß erweiſen ſolle deinem Hauß/ deiner Gutſchen/ deinen Dieneren/ deinen Stall-Knechten/ deinen Pferden/ und endlich ſo gar deinen Hunden/ in deme unterdeſſen du dem groſſen/ und gröſten HErꝛn/ deinem GOtt/ wiewohlen du deſſen der geringſte Diener/ und Sclav biſt/ noch in ſeinem Hauß/ noch auſſer deſſelben/ noch ſeinen Beambten/ ſo er an ſeiner ſtatt geſetzet/ und ſein Stell zu vertretten verordnet hat/ die geringſte Beobachtung/ und Ehr-Beweiſung erzeiget haſt.

Da dem König Pharao der Befehl GOttes vorgetragen/ und angekündet worden/ er ſolle das Iſraelitiſche Volck ohne Verſchub frey abziehen laſſen/ gabe er trutzig zur Antwort: Quis eſt Dominus, ut audiam vocem ejus? Neſcio Dominum. *Exod. c. 5. v. 2.* Wer iſt jener HErꝛ/ deſſen Stimm ich anhören/ deſſen Befelch ich gehorchen ſolle? Neſcio Dominum; ich kenne noch diſen/ noch einigen andern HErꝛn. Pharao wolte nichts wiſſen um den GOtt der Iſraeliter. Aber weit gröſſeren Hochmuth/ ein weit ärgere Hoffart wurde Pharao erzeiget haben/ wann er geſagt

hätte:

hätte: Scio Dominum, ſed non audio vocem ejus. Ich kenne gar wohl diſen GOtt/ und HErꝛn; doch will ich ſein Stimm nicht anhören/ noch eintzigen Befelch von ihme annehmen. Wohin der unverſchamte Hochmuth des Pharaonis nicht gelanget/ dahin biſt du gekommen: du haſt gar wohl gewuſt/ daß GOtt dein höchſter/ und allgebietender HErꝛ ſeye/ und daß er diſes/ und jenes ohne Aus- und Widerrede von dir erfordere/ mit gröſten Ernſt von dir haben wolle; und dannoch ihme geantwortet/ wo nicht mit denen Worten/ doch mit denen Wercken: Non audio vocem ejus. Ich höre ſein Stimm nicht an. Zu einer ſo freventlichen Vermeſſenheit biſt du gelanget; du haſt nur gar zuwohl erkennet/ daß GOtt dein gröſter HErꝛ ſeye/ und mit gantzen Ernſt wolle/ und gebiete/ daß man ſeinem Befelch nachleben ſolle; und du erkeckeſt dich ihme in das Angeſicht/ aufs wengiſt mit dem Werck zu ſagen: Non audio vocem ejus. Ich höre ſeine Stimm nicht/ ich nehme kein Befelch an/ ich gehorſame nicht.

So höre dann an die billiche Klagen/ welche wider dich dein GOtt durch den Mund des trauer-vollen Propheten Jeremiæ c. 2. v. 20. vorbringet: A ſæculo confregiſti jugum meum; rupiſti vincula mea, dixiſti:

non ſerviam. Du haſt gleich Anfangs von denen jungen Jahren her mein Joch von dir geworffen / und zertrimmert; du haſt meine Band zerriſſen / und haſt mir geſagt: Ich will nicht dienen. Ich hab dir auferlegt mein Geſatz zu halten / wohl ein ringe Bürde / ein leichtes Joch; Jugum meum ſuave eſt; du nicht anderſt / als ein ungezaumtes Pferd / ein wilder Stier haſt das Joch ausgeſchlagen / von dir geworffen / in Stucken zerriſſen / und mit Füſſen getretten / confregiſti jugum, und zwar jugum meum, mein Joch / mein Joch. Mein Gebott / welche ich dir gegeben / ſeynd lauter guldene Ketten / mit diſen habe ich dich an mich / zu meiner Liebe / und in meine Dienſt / ja in die wahre Freyheit ziehen wollen; und du / rupiſti vincula mea, haſt diſe meine Liebs-Band zerriſſen; Dixiſti, non ſerviam, und haſt unverſchämt geantwortet: Nein / es wird nicht geſchehen: Ich diene nicht. Wann etwann dein Freund etwas von dir begehret / wäre die hurtige / und höfliche Antwort: gantz gern / ich halts mir für ein Ehr / wann ich nur dienen kan; zu einem nur Bekannten: ich werde dienen; zu einem auch ſonſt Unbekannten / ich werde dienen; auch zu den geringſten / ſchlechtiſten dich anflehenden Menſchen: Ich werde dienen. Mich allein /

lein / der ich doch dein eintziger / und voll⸗mächtiger HErr / und GOtt bin / ſpeiſeſt du mit diſen trucknen / und groben Wor⸗ten ab: Non ſerviam; Nein / dir diene ich nicht. Was aber noch abſcheulicher iſt / biß du nicht zu frieden / daß du mir nicht dienen wilſt / ſondern du haſt noch darzu die jenige / ſo mir gedienet / ange⸗ſtifftet / daß ſie meine Dienſt verlaſſen / und ihnen um frembde Dienſt / um ande⸗re Herren umgeſehen / ja dem leidigen / meineidigen Teuffel ſelbſt / als meinem / und ihrem gröſten Feind ſich dienſtlich un⸗terworffen haben. Wurdeſt du es für ein ſchönes / und anſtändiges Stuck halten / wann einer deine treue Diener aufwiglen / und dahin bringen wurde / daß ſie dich ver⸗laſſeten / und zu anderen Herren / ſo dei⸗ne gröſte Feind ſeynd / übertretteten? Hat ja GOtt kein abgeſagteren / ärgeren Feind nicht / als den ſo genannten böſen Feind / den hölliſchen Satan; und zu diſem / zu ſeinem Dienſt haſt du ſchon vil aus meinen nach ihrer Schuldigkeit ſonſten mich eyf⸗frig / und treu⸗bedienenden Hauß⸗Genoſ⸗ſen ſchändlich gezogen. Wie kunte doch ein gröſſere / oder ſträfflichere Boßheit / und Unbillichkeit verübet / und erdencket wer⸗den?

Allhier will ich tieff zu Gemüth führen/ wie daß GOtt abſonderlich zwey Recht/ und Fueg mich zu beherꝛſchen habe/ ſo ſich in diſen zwey Urſachen/ oder billichen Zuſprüchen gründen. Nemlich/ weilen er mein Erſchaffer/ zugleich auch mein Erhalter iſt. Die erſte Beherꝛſchung benambſet man Dominium Jurisdictionis, den vollkommenen Gewalt mir nach Belieben zu gebieten/ und zu befehlen/ Geſätze vorzuſchreiben/ und meine Freyheit einzuſchrencken: Gleichwie er mir dann anjetzo zehen Gebott geſetzet/ alſo hätte er eben ſo leicht mir hundert ſetzen können/ oder könte es noch hinführo ſetzen: Er kan mir alle/ oder gewiſſe ſonſt zuläſſige Ergötzlichkeiten verbieten/ wie ihme beliebet/ die Speiſen/ das Getranck/ die Kleyder/ wie und was ihme gefallet: und dannoch wie glimpfflich/ wie beſcheiden/ und liebreich hat er ſich diſes ſeines unbeſchränckten Gewalts gegen uns gebrauchet? wie vil Freuden/ Ergötzlichkeiten hat er mir nicht erlaubt/ und zu genüſſen zu gelaſſen/ als da ſeyn mögen Luſt-Häuſer- und Oerther/ Gärten/ Jagen/ Singen/ Saitenſpill/ Reitten/ Fahren/ tauſend Bequemlichkeiten/ und allerley andere annehmliche Unterhaltung/ und ſowohl Leibs- als Gemüths-Erfriſchungen: Bey diſen allen hab

ich

ich allein auf jene wenige / geringe Sachen (welche diſer mein allgebietender HErr zu Beweißthum ſeiner über mich habender unbeſchränckten Macht / mir aber hingegen zu einer Gelegenheit / meine ſchuldige Unterthänigkeit/und Gehorſcham im Werck zu erweiſen / verbothen hat) meine Begierden / Augen / und Hertz geworffen / diſe diſe allein hab ich verlanget / und geſuchet. Neben deme hat / und führet er über mich Dominium Proprietatis, die Gerechtſamkeit / den Gewalt des Eigenthums / Krafft welchem er mit mir / und allen / was mein iſt / oder mindiſt mein genennet wird / anfangen / ſchalten / und walten kan / wie ihm nur beliebig iſt. Er kan mich erhöchen / oder ernidrigen; Er kan mich mit Reichthum überhäuffen / wie einen Salomon; mich aller Sachen berauben / und in die äuſſerſte Armuth augenblicklich ſtürtzen / wie einen Job: Er kan mir Kräfften / und Geſundheit geben / und eben ſo bald wiederum nehmen. Er kan mir das Leben laſſen / und alle Augenblick widerum entziehen; Er kan verſchaffen / daß ich die höchſte Ehren-Stuffen/König-Kayſerliche/ und Päbſtliche Cronen/ und Thron erreiche/ und beſteige / allen Menſchen auf denen Köpffen herum gehe / von jedermann geehret/und gleichſam angebetten werde; Er kan

gleich widerum das Blättlein wenden / mich augenblicklich in den tieffiſten Abgrund aller Verachtung / Hohn / und Spott ſtürtzen / unter aller Menſchen Füſſen / wie das Koth getretten zu werden / aus der Höhe herunter werffen / ohne daß er deſſentwegen einem andern die geringſte Rechenſchafft geben müſſe / weit mit gröſſeren Gewalt / und Recht / als ein Beſitzer / und völliger Herr befueget iſt ſein Pferd zu verkauffen / zu verſchencken / mit ſchönen Decken / köſtlichen Sattl / und anderen Geſchirr hervor zu zieren / oder mit einem höltzenen Saum- und Eſel-Sattl / mit einem zerriſſenen Lumpen zu bedecken: ſelbes auch auf den härtiſten Weegen zugebrauchen / oder in dem Stall ruhen zu laſſen / ohne daß er ſich bey einem verantworten müſſe.

Es lachet ein heiliger Aſterius über jene / welche ihnen den Nahmen Dominus, oder eines Herrns beylegen / und ſich in jenen Sachen / ſo ihnen zugehören / des Worts meus, & tuus bedienen / mein Hauß / mein Hof / ꝛc. Cùm aliquos audio dicentes. ſagt Aſterius: domus mea, prædium meum, ſatis non poſſum admirari, cùm tribus fallacibus litterulis aliena ſibi vendicant. Ich kan mich nit genugſam verwundern über jene / welche ich zum öfftern höre in diſe Wort ausbrechen: Das iſt mein Hauß / das

das iſt mein Hof / mein Gut / ꝛc. dann diſe Menſchen eignen ihnen zu / durch diſes in 3. oder 4. Buchſtaben beſtehende falſche Wörtlein meus, was doch einem andern / und nicht ihnen zugehöret. Alles / was ein Menſch von fahrenden / oder ligenden Gütern beſitzet / kommet von einer in die andere Hand / von einem zu dem andern Beſitzer / und diſe 6. oder 7. tauſend / und villeicht noch mehr Jahr / als die Welt tauret / hat jenes dein Gut ſamt ſeiner Mayrſchafft villeicht mehr Herren / und Beſitzer gehabt / als darinn Bäum / oder Pflantzen zu finden; GOtt allein iſt ein beſtändiger / unbeweglicher / und unveränderlicher HErꝛ / Tu ſolus Dominus. Uber das iſt GOtt ein vollmächtiger / eigenthumlicher HErꝛ über alles / was erſchaffen iſt / und ein Weeſen hat. Gehet nur hin ihr menſchliche gebietende Herren / ihr ſeyet gleich ſo groß / ſo mächtig / als möglich / wann ihr euch gleich ſelbſten den Titl Potentiſſimus, des Mächtigſten beyleget; gebet ein Prob euerer Macht / befehlet euerem Luſt-Hauß / es ſolle ſich von dem Land in die Stadt herein begeben: befehlet mit gantzem Ernſt einem Higl / er ſolle ſich nur etliche Schritt weit aus dem Weeg auf die Seiten ziehen; befehlet einem reiſſenden Bach / er ſolle nur auf

ein

ein geringes Zeitl / auf etwelche Augenblick ſeinen Lauff einhalten / er ſolle ſtill ſtehen. GOtt allein hat vollmächtigen Gewalt dem Feuer zu gebieten / daß es nicht brenne; dem Meer / daß es hart / der Erden gleich werde; und allen Geſchöpffen / daß ſie ohne Anſtand thun / und vollziehen / was ihme gefallet. Dahero gantz billich ſich der H. Aloyſius Gonzaga, da er annoch an dem Spaniſchen Hof ſich aufhielte / der Königlichen Printzeſſin ein zwar beſcheidene / demüthige / doch ernſtliche Ermahnung zu thun unterfangen / weilen ſie ſich unterſtanden dem ſtarck blaſenden Wind zu befehlen: er ſolle ſein Toben / und Wütten legen / ſeinem Sauſen und Prauſen ein Ende machen.

So muß ich mich dann meinem GOtt unterwerffen / beſonders in nachfolgenden Stucken: 1. Daß ich mich mit jenen Stand vergnüge / in welchem mich mein GOtt geſetzet hat. Hat er mir geben einen ſchwachen Verſtand / geringe Fähigkeit / wenig ſchwache Leibs-Kräfften / oder Geſundheit: So iſt er HErr; Er war auf keine Weiß ſchuldig mir ſo vil mitzutheilen; Er kunte mir noch weit minder geben / ja kunte mich in dem Abgrund meines Nichts allzeit ſtecken laſſen / und gar nichts / auch das Weeſen nicht geben. Was wur-

deſt

deſt du zu jenem zerlumpten Bettler ſagen/ welchem du auf ſein inſtändiges Bitten einen Kreutzer / oder Groſchen zum Allmoſen gegeben/ wann er mit diſem nicht zufrieden / ungeſtimm mit Kurren / und Murren immerzu widerhollete: ſo wenig / nicht mehr / iſt wohl ein Schand! und ein weit mehrers ertrutzen wolte. 2. Muß ich mich jenen unterwerffen / welche mir von GOtt vorgeſetzet worden/ und deſſelben Stell vertretten; als da ſeynd Vatter/ Mutter/ Geiſtliche und weltliche Obrigkeiten. 3. Muß ich folgen/ und gehorſamen denen inwendigen Einſprechungen / ſo mir GOtt ſchicket; ich muß mich ſchicken in die allgemeine Unheyl und Straffen / welche GOtt über Land und Leuth ſchicket/ und verhenget. Fanget villeicht GOtt allererſt anjetzo an die Welt zu regieren/ und zu beherrſchen / und zwar alſo/ daß er ſich bey mir Raths erhollen / ich aber ihme Geſätz vorſchreiben ſolle / wie er das Werck anzuſtellen / und einzurichten habe / ich mich aber wider ſeine Anordnungen nicht zu beklagen habe? Nein/ nein / mein GOtt! ein ſo groſſe/ und gottloſe Thorheit ſeye fern von mir: Ich erkenne dich mein GOtt für meinen eintzigen groſſen/ ja gröſten HErrn: Dominus meus, & Deus meus! *Joann. c. 20. v. 28.* Ich ruffe mit dem Apo-

ſtel

ſtel Thomas: Mein HErr/ mein GOtt! ich untergibe/ ich unterwirffe mich gäntzlich in allen/ und jeden deinem Göttlichen Willen: Fiat voluntas tua in omnibus, dein Will geſchehe/ werde erfüllet in allen/ in omnibus.

Anderter Abſatz.

GOtt iſt unſer eintziges Zihl, und Ende.

BEkannt iſt es/ daß ſo wohl in Böheimb/ Hungarn/ Pohlen/ als auch anderſtwo vil Menſchen gebohren werden/ welche von Geburt aus Leibeigne/ und ihren Herrn alſo unterworffen ſeyn/ daß ſie ihme nicht allein umſonſt zu dienen/ zu arbeiten/ allerhand harte Fron-Dienſt um einen ſehr geringen/ offt gar ohne allen Lohn zu verrichten ſchuldig ſeynd; ſondern auch ohne Vorwiſſen/ und Erlaubnuß ihres Herrn einen andern Dienſt/ oder Stand antretten/ ſich in ein anderes Land/ oder Orth auf kein Weiß begeben können; das eintzige Schickſal in ſolchem Reich/ an einem ſolchen Orth/ von ſolchen Eltern gebohren zu werden/ iſt die gantze Urſach/ warum ein ſolcher Menſch ſein Lebtag von ſich ſelbſten einer ſo harten

ten Dienſtbarkeit unterworffen / und ſchier aller Freyheit beraubt muß ſeyn.

Valerius Maximus meldet / daß in denen vor andern wohl eingerichten Städten des Griechen-Lands die Eltern / welche ſchon erwachſene groſſe Kinder hatten / kein andern Menſchen aufnehmen darfften / ſie / und ihr Perſohn zu bedienen / ſondern diſe Kinder müſten alle Dienſt vertretten / ſie waren ihre Cammer-Diener / Aufwarther: Bedienten ſie bey der Tafl / in allen / und überall. In unſeren Landen iſt der allgemeine Brauch / daß man ſich durch Leuth bedienen laſſe / welche man um einen billichen Sold hierzu verdinget / und zu diſem Ende aufnihmet: Nun wiewohlen aus allen diſen kein eintziger von ſeinem Herrn / in deſſen Dienſt er trittet / erſchaffen worden / ſo dienet er ihme doch insgemein ſehr embſig / und treu / allein zu diſem Ende / damit er den verſprochenen Lohn / welcher doch nur ein zeitlicher / eingeſchränckter / geringer / und mit bittern Schweiß erworbener Lohn iſt / erwerbe.

GOtt / der unſer gröſter / allmögender / unbeſchränckter / und von ſeinem Weeſen / von ſeiner Natur aus / unſer nothwendiger HErr / und Herrſcher iſt / kunte uns ja verbünden / die zehen Gebott zu halten / ohne eintzige Vergeltung / oder Belohnung:

wer kan/ und will ſolches in Abred ſtehen? Seynd wir nicht unter ſeiner Bottmäſſigkeit gebohren/ weit mehr/ als jene Leibeigne/ welche in Böheimb/ Pohlen/ oder Hungarn gebohren werden? kunte er nicht unſere kurtze und geringe Dienſt auch mit einem zeitlichen Lohn genugſam belohnen/ als etwann seyn hätte können/ ein von allen Ungelegenheiten/ auch von den geringſten Widerwärtigkeiten des Leibs ſo wohl/ als der Seelen befreyetes/ hingegen mit allen Freuden/ und Ergötzlichkeiten überhäufftes/ auf hundert/ und noch mehr Jahr ſich erſtreckendes Leben/ welches man in dem irrdiſchen Paradeyß wurde haben zubringen können? Wer wird widerſprechen/ daß ein ſolches nicht ein genugſame/ oder gar überflüſſige Vergeltung/ für ſo kurtze/ und ſchlechte Dienſt geweſen seyn wurde? Aber GOtt/ welcher in ſeiner Erbarmnuß/ und Güte reich iſt/ dives in miſericordia, *Eph. c.* 2. hatte ſeine Recht/ und unzahlbare Zuſprüch/ ſo er hat uns anzuhalten/ daß wir ihme als unſerm gröſten HErrn ohne allen unſern eignen Nutzen bedienen ſollen/ bey Seit geſetzet/ hingegen allen denen/ ſo ihme dienen/ zu einem mächtigen Antrieb einen unendlichen Lohn verheiſſen/ welcher in nichts anders beſtehet/ als in der Beſitzung GOttes ſelbſten.

ſten. Ego ero merces tua magna. *Gen.* 15. Ich ſelbſten werde dein Lohn ſeyn / magna nimis, magna nimis, dein nur gar zu groſſer / und überflüſſiger Lohn.

So rede ſich dann ein jeder alſo an: Ich bin gebohren meinem GOtt zu dienen / als meinem HErrn / und ihn endlich zu beſitzen / und zu genüſſen / als meinen Belohner. Ich bin gebohren meinem GOtt zu dienen: iſt das nicht die gröſte Ehr? Wann mich GOtt noch erſchaffen / noch erlöſet hätte / ſondern wann er mich allein ihme zu dienen eingeladen hätte / für was für eine groſſe Gunſt und Gnad müſte ich diſes nicht halten? Iſt es nicht ein groſſes Glück / und Ehr / wann einer von einem groſſen König / oder Kayſer nacher Hof in ſeine Dienſt beruffen wird? wie vil mehr / wann einer beruffen wird dem König aller Königen zu dienen? Jene adeliche / hohe himmliſche Geiſter halten ihnen für die gröſte Ehr / daß ſie GOtt dienen können. Kunte mich dann GOtt nicht erſchaffen haben einem Engel zu dienen / wie wir ſehen / daß auf diſer Erden ein Geſchöpff dem andern / ein Menſch dem andern / der Untere dem Obern aufzuwarthen / und zu dienen beordert wird? Aber nein / er hat mich gantz und gar / eintzig / und allein für ſich / zu ſeinem Dienſt erſchaffen wollen.

Ich bin gebohren meinen GOtt / als meinen Belohner zu genüſſen / alſo zwar / daß wann ich GOtt gantz zugehöre / hingegen GOtt auch gantz mir zugehören wird. O wohl ein vortheilhaffter Tauſch / daß ich elendes Geſchöpff mich auf wenig mühſeelige Täg meines Lebens GOtt übergebe / und ſchencke / hingegen aber GOtt darvor ewig genieſſe: Mein Seel! haſt du noch etwas von dem Glauben? Haſt du annoch etwas von der Vernunfft / von dem Verſtand? Iſt bey dir nicht alles Liecht erloſchen? Wie kanſt du dich dann entſchlieſſen / ehender der Welt / ehender dem Fleiſch / ehender dem Teuffel zu dienen / als GOtt deinem HErrn? Ehender kurtze eitle Schein-Freuden / augenblickliche / unflätige / viehiſche Wollüſt zu genüſſen / als deinen GOtt / und freygebigen Belohner ewig zu beſitzen / und zu genüſſen? Porrò unum eſt neceſſarium. *Luc. c.* 10. *v.* 42. Eines allein iſt nothwendig / alle andere ſeynd zufällige Sachen / ſo man alle entrathen kan; Unum eſt neceſſarium. Hoc unum quære, diß ſuche allein, hoc unum deſidera, diß verlange / diß wünſche allein; per unum omnia; durch diſes einige alles; ex uno omnia, aus diſem einem alles; und ohne diſem einigen iſt alles nicht / ſo redet Thomas von Kempis l. c.

Mein

Mein Seel! verlangeſt du neben deme/ daß du GOtt ewig beſitzen / und genüſſen könneſt / noch ein mehrers? kunte er dann ein mehrers thun / dich in ſeine Dienſt zu bringen / und gleichſam zu zwingen / als dich zu diſem Ende allein erſchaffen / und erhalten / daß du ihme dienen ſolleſt / ſich ſelber dir zu einem Lohn darbiethen? Was für ein HErr gibt nur auch den halben Theil ſeines gantzen Haab / und Guts her / ſeine Bediente zu bezahlen? Ja / ja / es bleibt darbey; GOtt iſt mein eintziges Zihl / und End; das iſt mein wahres / und eigenthumliches Zihl / und Ende; in diſen beſtehet mein gröſter Nutz / mein gröſtes Gut. Oder iſt villeicht ein gröſſeres Gut / ein gröſſerer Nutz / und Wohlfahrt / daß ich die wenige Täg meines kurtzen Lebens hindurch reich / geſund / wohl auf / luſtig ſeye / beynebens aber die ewige Glückſeeligkeit bey Seithen ſetze / und verliehre? Wann mir frey ſtunde eines aus beyden zu erwählen / wurde ich ja ohne langes beſinnen gleich erſtlich und vorderiſt begehren / den gütigſten GOtt ewig in dem Himmel zu genüſſen. So iſt / und beſtehet dann in diſem allein mein gröſter Nutzen / Wohlfahrt / und Vergnügen; daß iſt mein eintziges Zihl / und Ende.

Bene de me ſcripſiſti Thoma. Thoma, du haſt wohl / und recht von mir geſchriben / ſagte einſtens Chriſtus ſelbſten zu dem Engliſchen Lehrer / dem heiligen Thomas, und ſetzte bey diſe Troſtreiche Frag: Quam ergo mercedem habebis? Was verhoffeſt / und begehreſt du hierum für einen Lohn? die Antwort des Heiligen war kurtz / und hurtig; Non aliam, quàm te Domine, kein andern / als dich ſelbſten / mein HErr / und GOtt! Neben diſem bedencke / daß allein das jenige das menſchliche Zihl / und Ende ſeyn könne / welches das menſchliche Hertz gäntzlich vergnüget / und ohne welchem alle andere Sachen das menſchliche Hertz niemahlens vergnügen / noch erſättigen können; So ſage dann her / was ſeynd dann für zeitliche Güter / wann man auch alle zuſammen in einen Hauffen nehmen will / welche das menſchliche Hertz völlig vergnügen können? Wir haben alle ein ſtarcken Antrib / und angebohrne Begierd die wahre Glückſeeligket zu ſuchen / und zu genüſſen; wie / und wo werden wir aber ſolche auf diſer Welt finden? Nach Lehr des Engliſchen Lehrers muß jenes Gut / welches einen Menſchen völlig vergnügen möge / ein pures / mit keinen Ubel vermiſchtes / kein Mangelhafftes Gut ſeyn / dann wann ſo vil Ubels / als Gutes / und

Er-

Ergötzliches daran zu finden wäre / wurde ein dergleichen Gut dem Menſchen eben ſo vil Mißtroſt / als Troſt / eben ſo vil Mißvergnügen / als Vergnügen dem Beſitzer deſſelbigen verurſachen. Wo findet man aber auf Erden ein ſo reines / und pures Gut / welches nicht das geringſte Ubel an ſich habe? Diſer iſt reich / aber nicht geſund; Jener iſt ſtarck / und geſund / aber arm; Diſer iſt adelich / von hohen Stammen / aber nicht geſchätzt / ſonder veracht; und endlich ſeyen alle zeitliche Güter / und Glückſeeligkeiten diſer Welt ſo groß / ſo vil / als immer möglich / ſo werden ſie doch einmahl dem niemand verſchonenden Tod nothwendig zum Raub.

Bedencke dann auch die ſchöne Eigenſchafften / welche diſes uns vorgeſteckte Zihl an ſich hat. Erſtlichen / daß diſes Zihl / und Ende das adelichſte / und höchſte ſeye. Eben diſes Zihl / und End / und kein höheres / oder vornehmeres iſt ausgeſtecket allen himliſchen Geiſtern / denen Englen / allen Heiligen / Mariæ der Jungfräulichen Mutter GOttes / und Königin aller Heiligen. GOtt ſelbſten hat kein andere Glückſeeligkeit / als daß er ſich ſelbſten genüſſe. Eines adelichen Gemüths hocher Gedancken iſt es ſich entſchlieſſen / nicht ehender zu ruhen / biß man nicht ein Königreich erobert / und in ſeinen Gewalt gebracht hat. Cleopatra

tra ihrem lieben Marco Antonio zu liebko-ſen hat ſich gegen ihme mit diſen ſchmeich-leriſchen Worten vernehmen laſſen: Natus es Reges,& Regna piſcari, du biſt gebohren Könige / und Königreich zu fiſchen / und in deine Netz zu bringen. Was diſe heichleriſch Antonio, daß kan ich mir ſelbſten mit aller Wahrheit / ja noch ein mehrers ſagen / und mit gröſten Fueg zueignen. Natus ſum cælos, & regna æterna piſcari: Ich bin zu diſem Ende erſchaffen / den Himmel / das ewig-wehrende Reich GOttes zu erwerben. Iſt das nicht ein weit adelicheres Abſehen / Zihl / und End / als Godefredus Bullion gehabt / da er ſich entſchloſſen / und mit aller Krafft geſucht / das gelobte Land Jeruſalem einzunehmen.

Wer verwundert ſich nicht über die weit ausſehende Gedancken / und Begierden des groſſen Alexanders, welche ſich auf die Eroberung des gantzen Erd-Kreiß erſtrecket / und das End der Welt / zu einem Ende ſeiner Sieg ausgeſtecket. Ich bin gebohren / und auf diſe Welt geſetzet worden / nicht / daß ich ein irrdiſches / zeitliches Reich, oder einen guten Theil der Welt / weder auch die gantze Welt zu erwerben ſuchen ſolle / ſondern ich bin allein erſchaffen worden ein ewig-wehrendes / ein allezeit friedſames Reich / ein Reich / welches kei-

keiner Aufruhr / keinem Aufſtand / oder Meuterey / keinen Uneinigkeiten / Spaltungen / Trennungen / oder Veränderungen unterworffen / nemlich das Himmelreich zu erwerben / und ewig zu genůſſen.

2. Diſes Zihl kan von jedermann gantz leicht erreichet werden / von Armen / von Ungelehrten / von Einfåltigen / von Schwachen / und Krancken. Weit ſchwerer iſt es / die Reichthum / groſſe Mittel / die Wollůſten und Freuden / groſſes Anſehen / hohe Ehren der Welt zu erlangen. Sehr wohl ſagt von allen Gütern der Welt der heilige Bernardus: Optata cruciant, poſſeſſa inquinant, amiſſa lacerant: Das Verlangen / und die Begierd diſe Güter zu erlangen beunruhiget / und peyniget das Gemüth; wann man ihrer habhafft iſt worden / beſudlen ſie die Seel; werden ſolche dem Beſitzer widerum entzogen / und verliehrt er ſolche / ſo wird ihme zugleich ſein an diſe Güter vil zu ſtarck angehefftes Hertz in Stucken zerriſſen / mit gröſten Schmertzen / Trauer und Bitterkeit angefüllet.

3. Wer diſes Zihl erreichet / kan ſolches nicht verliehren / noch deſſen mit Gewalt beraubet werden / er wolle dann ſelbſten / und gebe mit völliger Freyheit ſeinen Willen darzu. Man kan mir auch wider allen meinen Willen gewalthätig entziehē alle Wollůſt / und Ergötz-

lichkeiten/die gröſte Würden/Aembter/und höchſte Ehren-Sitz / die zuſammen gehäuffte Reichthumen diſer Welt / die Geſundheit / das Leben ſelbſt. Wer aber/was für ein Macht kan mich verhindern / daß ich nicht GOtt diene / und ihn liebe / wann ich will? wer kan mir die Heiligmachende Gnad GOttes / als ein gewiſſes Zeichen/ ein unfehlbahres Pfand / daß ich meinen GOtt / und in ihme alles Gut ewig zu beſitzen / und zu genüſſen habe / ohne und wider meinen freyen Willen gewalthäthig aus dem Hertzen entreiſſen? Ein ſchon unter das Schwerdt ſein Haupt neigender Martyrer, oder Blut-Zeug Chriſti redete zum Abſchied den Blut-durſtigen Scharff-Richter mit diſen unerſchrocken/allzeit wahrhafften Worten an: Auferes terram, non auferes cælum: Die Erden / und was irrdiſch / kanſt / und wirſt du mir nehmen, aber den Himmel / und was himmliſch / das kanſt / und wirſt du mir niemahlen entziehen.

4. Diſes Zihl / die Erreichung deſſen iſt höchſt nothwendig; dann erlange ich ſolches nicht / ſo verliehre ich alles / was gut/ und ziehe mir auf den Halß alles / was übel / ja ein unendliches / und ewiges Ubel. Wann einer groſe Mühe anwendet einen groſſen Ehren-Staffl zu erſteigen:

wann

wann er auch ſchon diſes ſein Zihl nicht erreichet: heiſſet es: Gedult; verliehret doch beynebens von jenen Hochheiten / und Ehren / die er vorhero genoſſen / nicht das geringſte. Ein Handelsmann lauſtert / und ſuchet einen guten Rogen zuziehen / ein gewiſen groſſen Gewinn zu machen: Gerathet es ihme nicht / mißlinget ihme ſein Anſchlag / und Abſehen / ſo verdrüſſet ihn zwar diſes: doch verliehret er hierdurch nicht das Geringſte von ſeinem Geld und Gut / welches er vorhero beſeſſen / und in der Truchen gehabt. Einer bewirbet ſich bey einem Fürſten / oder Herꝛn in Gnaden zu kommen: Es gelinget ihme nicht: verliehret darum nicht die Gnad / und Lieb bey anderen ſeinen guten Freunden / und Wohlbekandten. Wann ich aber mein mir von GOtt ausgezeichnetes Zihl / und End nicht erreiche / bin ich der allerarmſeeligſte / elendiſte Mensch aus allen / ſo jemahlens auf Erden geweſen: Ich verliehre zugleich GOtt / ich verliehre Mariam die Mutter GOttes / ich verliehre alle Engel; bekomme anſtatt derſelben zu meinen Geſellen die hölliſche Geiſter / zu meinen Wohnſitz die Hölle / für mein End-Zweck die Verdammnuß.

5. Es gibt kein Mittel-ſtand / oder Mittel-weeg ab: Unum de duobus, aut ſem-

per gaudere cum Sanctis, aut ſemper ardere, & torqueri cum impiis: Eins aus beeden muß ſeyn / entweders ſich allzeit / und ewig erfreuen mit denen Auſſerwählten / oder allzeit und ewig leyden mit denen Verworffenen / und Verdammten. Wie harte Noth / wie ſtarcker unerleidlicher Zwang iſt diſer! diſe mein Seel muß entweders ewig als ein Inwohnerin des Himmels leuchten / wie die Sonne; oder als ein ſchwartze Kohl in der hölliſchen Finſternuß vergraben bleiben: ſie muß entweders mit GOtt allzeit herrſchen / oder allzeit als der verworffneſte Leibeigne unter den Füſſen des hölliſchen Tyrannen ſeufftzen. Unum de duobus, aut ſemper gaudere, aut ſemper torqueri: Es iſt anderſt unmöglich / eines aus beyden muß ſeyn.

Endlich iſt diſes eigentlich mein / und zwar mein eintziges Zihl / welches ich ſelbſten allein zubeobachten / und ſuchen muß. Zu anderen meinen Geſchäfften / oder Anligen kan ich andere beſtellen / und an meiner ſtatt abordnen! Meine Strittigkeiten / und Rechts-Händl fortzuſetzen / und auszumachen kan ich meine Beyſtänd / und Rechts-Gelehrte abſchicken: Meine Gebäu zu führen / und in verlangten Stand zu bringen / kan ich überlaſſen einem wohlerfahrnen Bau-Meiſter. Meine Rechnungen

gen zu machen / und abzulegen einem in der Raittungs-Kunſt wohl geübten Schreiber; damit ich aber diſes mein Zihl erlange / muß ich Achtung geben / Ich / ich ſelbſten / und kein anderer muß Hand anlegen: Wann ich aber nicht allein kein Acht haben / kein Mühe anwenden / ſondern ſolches gar verwerffen / mit Fleiß von ſolchem abweichen ſolte / was wurde hieraus erfolgen? Wer ſündiget / verwirfft / veracht ein ſo hohes / adeliches / ſo nothwendiges Zihl / und Ende; wendet ſich gäntzlich darvon ab / erwählet ihme hingegen / und kehret ſich zu einem ſchlechten / verächtlichen / zergänglichen / viehiſchen Zihl / welches / wann man es auch erreichet / doch niemahlen das Hertz eines vernünfftigen Menſchen erſättigen kan. Ach bedencken wir uns wohl / da wir noch Zeit haben: ſpahren / und verſchieben wir ſolches nicht in das Todt-Beth / in das Sterb-Stündl / dann alsdann wird uns die Zeit zu kurtz werden / und gar entgehen / es wird nicht mehr Zeit genug / ſondern allzuſpatt / und und gar kein Zeit mehr ſeyn.

Kein kühneren und tapfereren Soldaten zehlte in ſeinem Kriegs-Heer nicht Carolus der Kecke benamſet, Hertzog von Burgund / als ein gewiſſer mit Nahmen Guilielmus, oder Wilhelm war / welcher von

Ju-

Jugend auf ſich auf die Waffen begeben / und auf das Kriegs-Weeſen gäntzlich verlegt; er hat von der Picken auf gedienet / jetzt iſt er als ein gemeiner Haggenſchütz in dem erſten Treffen / in der erſten Lini, oder Reihe dem Feind behertzt unter die Augen getretten / denen feindlichen Waffen / Klingen und Kuglen mit offner Bruſt / und unerſchrocknen Hertzen den Trutz bietend entgegen geſtanden; bald ware er der erſte die Sturm-Leiter an die Stadt-Mauer an zu werffen: zugleich der erſte ſolche mit dem Degen in der Fauſt / ungeacht aller Gegenwehr / zu beſteigen / oder nach zu Boden gelegten Wällen / nidergeſchoſſenen Mauern / und ausgefüllten Gräben unter donnerenden Stucken / und Carthaunen / unter einem dicken feuerigen Schauer der aller Orth herum-fliegenden Mußqueten-Kuglen / mitten in einem finſteren Staub der zu Boden krachenden Thürn / ſchwartzen Rauch des gelößten Geſchützes mit unverzagten Helden-Muth in die belagerte Veſtung einzudringen; bald fande er ſich ein auf den gefährlichſten / äuſſerſten / und dem Feind gantz nahenden Oerthern / und verlohre nicht in geringſten ſeinen Muth / auch auf der verlohrnen Schild-wacht. Sehr offt / und ſehr gefährlich wurde er verwundet / kauffte auch ſeine Beförderung

zu

zu höheren Kriegs-Aembtern / oder Stellen nicht mit Geld / ſondern mit ſeinem Schweiß und Blut; der Schlüſſel / mit welchem er ihme die Porten zu hohen Würden / und Ehren eröfnet / ware ſein Degen. Nachdem er in dem Feld eraltet / und unter der Beckel-Hauben ergrauet; iſt er nacher Hof zur Ruhe beruffen / und allda gemäß ſeiner groſſen Verdienſten / und Erfahrnuß / mit einem vornehmen / anſehnlichen ihme anſtändigen Ambt / und Dienſt verſehen worden / wie er dann nicht geringere Treu und Vernunfft in denen Staats- und Friedens-Geſchäfften / als vormahlens Großmuth / und Tapfferkeit in dem Krieg erzeiget hat. Endlich iſt es zum Sterben kommen / wie er dann / auf dem Beth der Ehren / einen glorreichen Tod vor dem Angeſicht der gantzen Welt nahme / nachdem er ſeinen Stammen beadelt / und erhöhet / ſein Hauß bereichet / die Bücher mit ſeinen Helden-Thaten angefüllet / und bey der gantzen Nach-Welt einen unſterblichen Nahmen / und ewigen Nach-Ruhm hinterlaſſen. Als man ihme angedeutet / daß nunmehr das Ende ſeines Lebens angelanget / und der Tod vor der Thür ſtunde / hat er beyde Augen Angel-weit aufgeriſſen / und iſt in ſeinen Gedancken vertieffet gantz erſtummet da gelegen /

gen/endlich in diſe wehemütige Klag-Wort ausgebrochen: Ich muß verlaſſen meinen Stand/ mein Ambt/den Hof/meinen Hertzog? Wohinn ſoll/und muß ich mich dann verfügen? Muß ich dann an einen anderen frembden Hof/ bey welchen ich mir niemahlen einige Verdienſt gemachet/ mich begeben? Einem neuen Fürſten/und Herꝛn/ um deſſen Gnad ich mich niemahlen beworben/ anjetzo dienen? Wie/ in wem kan mir anjetzo der Hertzog von Burgund helffen? Was kan er mir thun? Dem Hertzog von Burgund zu lieb ſo vil Mühe/ ſo vil Schweiß/ ſo vil Blut/ und ein ſo ſchwere/ harte Dienſtbarkeit/ welche ſibentzig Jahr lang getauret! Und dem höchſten HErꝛn/ dem HErꝛn der Herꝛſchenden/ vor deme ich gleich jetzund erſcheinen muß/ ſo wenig/ gar kein Monath/ gar nicht einen Tag/ gar nicht einen Augenblick/ gar nicht einen eintzigen Gedancken! Gebet mir zuruck meine ſo übel angewendete Jahr/ damit ich ſie beſſer brauche/ und anwende/ mein Nutzen zu ſchaffen/ und ein beſſeres Glück zu machen. Mit diſen allzuſpaten und unnutzen Klagen im Mund/ und Hertzen iſt er dahin geſtorben; in ſeinem letzten Willen hat er befohlen/ man ſolle ihme diſe kurtze/ doch merckwürdige Grabſchrifft machen/ und in den Grabſtein zur ewigen

Ge-

Gedächtnuß einhauen laſſen: Hier liget jener Wilhelm / welcher ſo lang er gelebt / unermüdet / aber nur einem irrdiſchen Herrn bey Hof gedient / und nichts verdienet; aus diſer Welt ausgetretten / bevor er gewuſt hat / warum er auf die Welt kommen ware. Aulæ oblatus, ſui oblitus, abiit è mundo, ignarus, cur venerit in mundum. Ich will nicht glauben / daß einer aus uns in einer ſo Handgreiflichen / ſchädlichen / Betaurungs-würdigen Unwiſſenheit lebe / vil minder ſterben werde; das ſeye fern von uns. Es iſt ein Glaubens-Artickl / auch allein der natürlichen Vernunfft nach eine klare / helle / unlaugbare Wahrheit / daß des Menſchen eintziges Zihl / und Ende ſeye / GOtt dienen auf diſer Welt / und nachdem wir diſes kurtze Leben gut / und recht zugebracht / wie auch durch einen gottſeeligen / in der Gnad GOttes erfolgten Tod glücklich geſchloſſen / GOtt ewig beſitzen / und genieſſen können.

So muß der Schluß gemacht werden; GOtt ſaget: Ego ſum Principium, & Finis. *Apoc. c. 9.* Ich bin der Anfang / und das Ende. So ſage diß auch ein jeder aus uns zu ſich ſelbſten: Ich bin gebohren GOtt zu dienen / GOtt zu lieben / GOtt zu genüſſen; ſo ſeye es dann einmahl vor allzeit beſchloſſen / Ihm will ich

dienen / Ihn will ich jetzund lieben / damit ich Ihn einſtens durch die gantze / lange / breite Ewigkeit lieben / und genüſſen möge in dem Himmel. Niemahlens etwas / auch nicht das Geringſte wider GOtt; Niemahlen etwas / auch nicht das Geringſte ohne GOtt; Niemahlen etwas / auch nicht das Geringſte auſſer GOtt / und was GOtt nicht iſt: DEus meus, & omnia. Mein GOtt / und alles.

Dritter Abſatz.

Aus deme, was bißhero gemeldet worden, gezogene Folgen, Anmerckung, und Anmuthungen.

I. GOTT hat mich aus meinem Nichts heraus gezogen / und aus Nichts erſchaffen / ſo iſt er dann mein eintziger wahrer HErr / und Herrſcher / welcher mir auch befehlen / und gebieten kan / was ihm beliebet / was er will; welcher mir verbieten kan / was er will; Er kan mich erhöhen / und erniederen / und bereichen / und an allem berauben; Er kan mir die Geſundheit geben / und die Kranckheit; das Leben erhalten / und den Tod ſchicken / wie es ihme beliebt / ohne daß er einem anderen von

ſeinem Thun/ und Laſſen einige Rechenſchafft zugeben hat. Wann ich von Ewigkeit wäre ein Stein geweſen aus welchem nachmahlen GOtt mein Weeſen/ mein Geſtalt/ mein Leib/ und Leben nicht anderſt/ als ein Bildhauer ein Bild/ oder Statuen heraus ſtemmet/ gemacht/ und hervor gebracht hätte/ würde ich GOtt nicht ewig verbunden ſeyn/ daß er mich zu einem ſo herzlichen Stand gebracht/ mein voriges Weeſen ſo ſehr verbeſſeret/ und verändert hätte? GOTT hat mich nicht aus einem Stein/ ſondern aus dem Abgrund des Nichts/ welches unendlich weniger/ als ein Stein iſt/ heraus gezogen/ und zu einem Menſchen gemacht/ wie groß ſolle dann mein Schuldige Danckbarkeit gegen GOtt ſeyn? Oculum tibi fecit, oculum illi utendum exhibe, non diabolo; fecit tibi manus, illas ipſi poſſideto, non diabolo; fecit tibi aures, illas ipſi exhibeto, non laſcivis concentibus, & obſcœnis fabulis, ſagt Chryſoſtomus. Das iſt: GOtt hat dir Augen/ und das Geſicht geben/ ſo brauche dein Geſicht GOtt zu dienen/ und nicht dem Teuffel; Er hat dir die Hände mitgetheilet/ arbeite mit diſen GOtt/ und nicht dem böſen Feind; Er hat dich mit Ohren verſehen/ eröffne diſe GOtt/ und nicht den Gott-

loſen Worten / denen unkeuſchen / unflåti-gen Geſångern / Gedichten / Reden / und ſtinckenden Schloſſer-Boſſen.

II. GOtt erhaltet mich alle Augenblick / ſo folget dann / daß ich alle Augenblick von ihme gleichſam zu einem Allmoſen empfange das Leben / die Geſundheit / die Kråfften / ebenalſo / wie das Tag-Liecht alle Augenblick von der Sonnen erhalten wird. So bette ich dann mit aller Unter-thånigkeit an / O mein GOtt / dein all-måchtige / uneingeſchrånckte Beherzſchung. Ich erkenne jene dir / und deiner Weeſen-heit nothwendig angehefften / unabſonder-liche Vollmacht / und vollkommentlich über alle zu gebieten habenden Gewalt; Ich überlaſſe / und übergebe mich gåntzlich dei-ner Góttlichen Vorſichtigkeit: mache / ſchalte / und walte mit mir / wie du wilſt / wie dir beliebet / in manibus tuis ſortes meæ. *Pſalm.* 30.

Was erfordert dann GOtt von mir für ein Zeichen und Prob meiner ihm ſchuldi-gen Unterthånigkeit / und Dienſtbarkeit? GOtt erfordert / und will / ich ſolle de-müthig ſeyn / und ich ſuche nichts anders / als überall hoch / und oben an zu ſeyn. Er will ich ſolle mild / liebreich / und fried-ſamb gegen jedermann ſeyn / und ich ent-zünde / und erzürne mich ob dem gering-

ſten

ſten/ krummen/ ſcheelen Wörtlein. GOtt will/ ich ſolle eingezogen seyn/ beſonders die Zung/ und die Augen in denen Schrancken halten/ und ich will reden nach meinem Belieben/ heraus plauderen/ was mir ins Maul kommt/ anſehen/ und angaffen/ was mir gefallt/ wohin mich der Fürwitz leitet/ und verleitet; GOtt befihlt mir/ ich ſolle diſe/ oder jene böſe Gelegenheit fliehen; und ich ſuche ſie. Bin ich villeicht der HErr/ oder iſt es GOtt? Gebühret mir das Befehlen/ oder das Gehorchen? Iſt diſes die Erkanntnuß/ und Bekanntnuß der höchſten/ vollmächtigen/ und angebohrnen Herrſchafft/ welche der höchſte GOtt über mich hat? Hab ich bey allen diſen mich nicht die Zeit hindurch/ ſo lang ich auf der Welt mich befinde/ alſo aufgeführt/ als wann ich ein vollkommener/ niemand unterworffener Herr/ und Herrſcher wäre/ indem ich in allen Sachen je/ und allzeit mein Ehr/ mein Glory/ mein Wohlgefallen/ mein eigenes Vergnügen geſuchet. O mein GOtt wie haſt du ſo lang mit ſo groſſer Gedult ein ſo Meiſter-loſes/ treuloſes Hertz übertragen können? welches dich gleichſam von deinem Thron verſtoſſen/ und ſolchen ſelbſt beſteigen hat wollen/ um allda alles nach ſeiner Willkur/ nach ſeinem Beduncken/

Begierlichkeit/ und Anmuthung anzuſtellen/ und zu vollziehen.

Damit ich aber in der Wahrheit diſe meine Vermeſſenheit beſſer mit eignen Augen ſehe/ und mit Händen greiffe/ muß ich mich ſelbſten alſo anreden: Wie lang iſt es her/ daß ich mich auf der Welt befinde? Ich hab ſchon den beſten/ und villeicht auch den gröſten Theil meiner Jahren zuruck gelegt/ und was hab ich bißhero in dem Dienſt GOttes meines HErrns geleiſtet? Für wem hab ich mich bemühet/ wem hab ich gedienet? Von wem erwarte ich die Belohnung meiner Arbeit und Bemühung? wem/ wohin hab ich meine Dienſt angewendet? Ich hab auf das treueſte gedient meinen Freunden/ ich hab gedient meinen Befreundten/ und Bluts-Verwandten; ich hab gedient denen Frembden/ ja ich hab dem Teuffel ſelbſten gedienet; dem höchſten HErrn aller Herꝛſchern aber hab ich allein zur Antwort gegeben: Non ſerviam: *Jer. c.* 2. *v.* 20. dir kan und will ich nicht dienen: Non ſerviam. Daß ich ihm nicht gedienet/ könte man noch gedulden; ich hab ihn ſelbſten über das mir in meinen Sünden zu dienen gezwungen: Servire me feciſtis in peccatis veſtris. *Iſa. c.* 43. *v.* 24. Ach mein GOtt verſchone meinem widerſpenſtigen/ rebelli-

ſchen

ſchen Willen. Ich verſpreche dir hinführo weit treuer / und eyfriger zu dienen; kein anderes Geſatz werde ich beobachten / als das Deinige; keinem anderen Willen folgen / als dem Deinigen; und diſes ſoll mein vornehmſter / und veſteſter Grund-Satz ſeyn mein Lebtag. In capite libri ſcriptum erit de me, ut faciam voluntatem tuam, DEus meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. *Pſalm.* 39. Das wird allzeit vor meinen Augen als das erſte und vornehmſte geſchrieben ſtehen / daß ich deinen Willen in allen / und allzeit vollziehe; ach GOtt diſes hab ich gewolt / diſes will ich beſtändig / diſes iſt / und bleibt in mitten meines Hertzens tieff eingedruckt. Ich werde niemahlen hinführo mit dergleichen Worten mich hören laſſen: diſes will ich; jenes will ich nicht. Mir / als einem ſchlechten Diener ſteht nicht zu / alſo zu reden. All mein Abſehen / all mein reden ſoll ſeyn: Domine quid me vis facere? HErr was wilſt du / daß ich thun ſolle? In was für einen Stand du mich immer ſetzen wirſt / jener wird der beſte / und mir der angenehmſte ſeyn. Fiat voluntas tua in omnibus, & per omnia, nunc & in æternum, Amen. Dein Willen geſchehe in allen / zu allen Zeiten / jetzund / und in Ewigkeit / Amen.

III. GOtt hat mich erſchaffen / und erhaltet mich allein zu diſem Ende / daß ich nach einer kurtzen Bedienung Ihn in dem Himmel ewig zu genieſſen habe / alſo daß GOtt nicht allein mein Anfang / ſondern auch mein letztes Zihl und Ende / zugleich auch mein höchſte / und ewige Glückſeeligkeit iſt / In gloriam meam creavi eum, & feci eum, ſo redet GOtt bey Iſaias c. 4. Ego ſum Alpha & Omega, principium & finis; ſo finde ich in den himliſchen Offenbahrungen *Apoc. c.* 1. *v.* 8. Creatus eſt homo, ut ſummum bonum intelligeret, intelligendo amaret, amando poſſideret, poſſidendo frueretur. So ſpricht Auguſtinus im Begriff: GOtt hat den Menſchen erſchaffen zu ſeiner Ehre / GOtt iſt des Menſchen Anfang und Ende / diſen ſoll er erkennen als das höchſte Gut / darum lieben / beſitzen / und ewig genieſſen: Wann ich dann erſchaffen bin worden ein unſterbliches Leben zu genieſſen. Warum beſorge / und bemühe ich mich allein um zergängliche Güter / Freuden / Ehren / Reichthum / und ſetze mich in gröſte Gefahr hierdurch die ewige zu verliehren? Ich bin nach dem Ebenbild GOttes / GOtt gleich / GOtt zu genieſſen erſchaffen worden / und warum ſuche ich ſo embſig mich dem Vieh / ja dem Teuffel gleich zu machen? Warum bin ich auf der

Welt /

Welt / wann ich nichts nutze zu dem / weſſentwegen ich auf die Welt geſetzt / und gebracht bin worden? Die Sonne / die Erden / und alle andere Geſchöpff ſeynd nicht von mir hervorgebracht / ſondern von GOtt erſchaffen worden / und mir zwar zu dienen: Wann das Feuer mich nicht erwärmete / die Sonn nicht erleuchtete / hätte ich nicht billiche Urſach mich wider ſie zu beklagen? Ach mein GOtt / ruff ich auf mit Auguſtino: Feciſti nos ad te Domine, & inquietum eſt cor noſtrum, donec requieſcat in te. So lang ich nicht mit GOtt gut ſtehe / ſo lang ſtehe ich auch nicht gut mit mir ſelbſten! Solte ich dann allzeit armſeelig / allzeit unruhig / allzeit in meinem Gemüth verwirrt / und unvergnügt leben? Und was ſuche ich dann endlich auf diſer Welt / als die Ruhe / den Frieden des Hertzens? Die Welt / die Freuden / und Ergötzlichkeiten / die Sünd können mir ſolchen Frieden nicht verſchaffen / GOtt allein kan mir ſolchen geben / und mittheilen; und warum ſuche ich dann diſen wahren Frieden / diſe Ruhe nicht bey GOtt / bey dem ich ſolchen allein finden kan / und werde?

IV. Wann GOtt allein mein Zihl und End iſt / ſo mein Hertz vergnügen / und erſättigen kan; folget nothwendig hieraus /

daß alle Geſchöpff nichts als Mittel-Ding/ oder Mittel / und Beyhülffen ſeyn / welche mir GOtt zugetheilet / durch dero Gebrauch deſto leichter zu meinem Zihl und End zu gelangen. Der gute Gebrauch der Geſchöpffen machet ſolche zu einer Straſſen / ſo mich zum Vatterland führet / zu einer Stiegen und Leiter / ſo mich zum Himmel traget. Der Mißbrauch hingegen der Geſchöpffen macht mir ſolche zu einem Fall/und Stürtzung in den Abgrund der Höllen. Allhier muß ich ernſtlich bedencken / daß ein Mittel ſo vil zuſchätzen ſeye / ſo vil es zu Erlangung des Zihl / und Ends / worzu es ein Mittel iſt / hilffet / und nutzet: was nutzet zum Acker- oder Erden-Bau der Pickl in der Hand eines Mahlers / und hingegen der Pemſel in der Hand eines Bauersmann? Eben alſo verdienen ja nicht die geringſte Schätzung die Reichthumen / die Ehren / die Geſundheit / die Leibs-Kräfften / groſſer Nahmen / herzliche Titulen / ja alle zeitliche Güter / wann ſie mir nicht dienen als Mittel / nicht helffen das Ewige zu erreichen / und zu GOtt zu gelangen; und wann ſie mich an ſtatt mit GOtt zu vereinigen / von GOtt abhalten / und abſöndern / ſo ſeynd ſie nicht allein nicht zu ſchätzen / ſondern als höchſt ſchädlich zu verwerffen.

So

So iſt dann weit beſſer in Armuth leben/ unbekannt/ veracht/ kranck/ verworffen seyn auf diſer Welt/ und nachmahls ewig ſeelig werden/ als allzeit geſund/ geſchätzt/ reich/ und geehrt leben/ und nachmahl ewig verdammt werden. So ſihe dann/ und mercke die Folge des gewiſen unfehlbaren Schluſſes/ ſo aus dem vorhergehenden gezogen wird; nemlich kein eintzig zeitlich Ding auf diſer Welt iſt zu ſchätzen/ oder zu verlangen/ als wann/ und ſo vil es mir hülffet das Ewige/ mein Zihl und End zu erlangen. Deshalben muß ich mit einem gleichgültigen/ und über alle veränderliche Sachen erhebten Gemüth mich nicht mehr lencken/ und ſehnen zur Geſundheit/ oder zur Kranckheit/ zur ſüſſen Ruhe/ als zur bitteren Arbeit/ zur Ehre/ als zur Verachtung/ zu Reichthumen/ als zur Armuth/ zu hohen anſehnlichen Aemptern/ als zu geringen/ nidertrachtlichen/ und verächtlichen; ſondern muß mit völliger/heiterer/ und unzerſtöhrter Ruhe meines Hertzens ſo wohl eines/ als das andere annehmen/ weil ſo wohl eines als das andere mich zu meinem Zihl und End/ zu meinem Heyl beförderen kan; Was mir dann GOtt aus allen diſen ſchicken/ und zukomen wird laſſen/ muß ich unfehlbar glauben/ daß jenes vor mich das beſt/ und nutzli-

ſie ſeye / daß diſes der ſicherſte / mir von GOtt ausgezeichnete Weeg ſeye; mein ausgeſtelltes Zihl / mein Heyl zu erreichen / und in den Himmel zu kommen.

O GOtt meiner Seelen! wie weit bin ich annoch von diſer Vollkomenheit entfernet? Du haſt mir die Geſchöpff übergeben als Mittel / und ich hab ſie geliebt als mein letztes Zihl und End; Ich hab mein Abſehen nicht auf dich / ſondern nur allein auf ſie gerichtet / dich hab ich aus meinen Augen verlohren / nur damit ich ſelbige deſto freyer genüſſen könte! Was für ein Unbillichkeit / und Unbild hab ich deiner Majeſtät O gröſter GOtt / nicht angethan? da ich auf die Waagſchal gelegt / und abgewegt einer Seits das höchſte Gut / ſo du biſt / anderer Seits das kothige Gut / den unflätigen Genuß eines kurtzen / augenblicklichen Wolluſts / und nachmahlen dereliqui te fontem aquæ vivæ, & fodi mihi ciſternas veteres, & diſſipatas. *Jer. c.* 2. Dich den Brunnen des lebendigen Waſſers hab ich verlaſſen / und mir hingegen alte / zerbrochene / zerlöcherte Ciſtern gegraben? Alle Vergleichnuß eines mit dem andern iſt unangenehm / und verdrüßlich / beſonders wann unter jenen Sachen / welche man miteinander vergleichet / ein groſſer Unterſchied iſt; was kan dann für ein ein Gleichnuß angeſtellt werden zwiſchen

GOtt

GOtt dem Erſchaffer/und denen Geſchöpff; unter dem ſchlechten Rauch der eytelen menſchlichen Ehr / und unter der Ehr GOttes; zwiſchen einem kurtzen und viehiſchen Gefallen / oder Wolluſt / und zwiſchen dem Wohlgefallen GOttes? Und wann die Vergleichung allein sträfflich / und ſchändlich iſt / wie vil abſcheulicher / und ſträfflicher wird es ſeyn / wann man ein kothiges / ſchlechtes Gut dem höchſten Gut vorziehet/wie ich ſo offt gethan? Quidquid homo Deo anteponit, Deum ſibi facit. Was der Menſch GOtt vorziehet / macht er ihm zu einem GOtt / ſagt Cyprianus. Verzeyhe mir O GOTT der Barmhertzigkeit / nihme auf meine offentliche Erklärung; die ich vor der gantzen Welt ablege / nemlich / daß ich dich niemahl beleydigen / niemahl mehr verlaſſen wolle wegen einigem erſchaffenen Gut diſer Welt / ja ſo gar nicht wegen der gantzen Welt / und allen Gütern / alle in einem Hauffen zuſammen genommen.

V. Si totum debeo pro me facto, quid addam jam pro refecto hoc modo? Wann ich ſelbſten gäntzlich GOTT ſchuldig verbleibe / weilen er mich erſchaffen hat / was kan ich hinzu ſetzen / und ihme noch mehr geben / daß er mich erneueret / und gleichſam widerum erſchaffen hat / und

zwar

zwar auf eine ſolche Weiß erneuret? alſo führet zu Gemüth, und bedencket der heilige Bernardus. Etliche armſeelige elende Völcker haben entweder von Natur / oder aus alter Gewohnheit diſen Gebrauch/ oder werden durch die harte Noth dahin gezwungen / daß ſie ihre Kinder in die elende Dienſtbarkeit verkauffen; dahero jener den beſten Vortheil / das beſte Capital hat/Geld zu machen / und reich zu werden/ welcher vil Kinder hat. Adam ein Vatter aller Lebendigen hat diſen Gewalt gehabt / und was hat er gethan? er hat alle ſeine Nachkömmlinge zu Leibeignen / und zu Sclaven der Sünd / und dem Teuffel zum ewigen Tod/ und äuſſerſten Verderben verkaufft; und von diſer Dienſtbarkeit hat mich mein GOtt / mein Heyland widerum erlöſet / und erkauffet. Drey groſſen/und unvermeidlichen Dienſtbarkeiten iſt ein jeder Menſch durch des Adams Sünd unterworffen worden; Erſtlich iſt er ein Diener / und Sclav der Sünd worden/ dann gleich in ſeiner erſten Empfängnuß annoch in Mutter-Leib iſt er der Erb-Sünd in die Klauen gerathen/ als welche er mit dem Leben vom Vatter ererbet hat. Andertens iſt er zu einem Gefangenen / und Leib-eigenen des Teuffels worden / dann er/ als ein mit der Erb-

Sünd

Sünd beladener Feind GOttes / von welcher er noch durch ſeine eigene Kräfften / noch durch einer anderer puren Creaturen Hülff kunte erledigt werden / von der Göttlichen Gerechtigkeit ſchon verurtheilt / und diſem Scharff-Richter ware zugeeignet / und überantwortet worden. Drittens ware er ein Diener / und Leib-eigner des ewigen Tods / dann durch die Erb-Sünd ware er von dem Himmel ewig ausgeſchloſſen / und durch ein jede Tod-Sünd / wann er auch nur eine / und aus diſen die mindiſte nachmahlen würde begangen haben / hätte er ſich noch durch ſeinen Glauben / noch durch ſeine gute Werck / noch durch den Gebrauch der Geheimnuſſen der Kirchen / das iſt der heiligen Sacramenten / von einer ſolchen Sünd reinigen / oder befreyen können; alſo / daß er nothwendig ewig wäre verdammet worden. So ſiehe dann die drey Wütterich / und Tyrannen / welchen wir zu dienen mit Gewalt zu unſerem eigenen Trutz wären gezwungen worden. Siehe die drey eyſerne Ketten / einer harten Gefangenſchafft / und ſchmertzhafften Dienſtbarkeit / mit welchen wir unaufhörlich auf ewig ſchon gebunden waren; aus diſer Dienſtbarkeit hat uns erlediget Chriſtus unſer Erlöſer. Dahero / wann GOtt mein HErr / und Herr-

ſcher

ſcher auch darumen nicht wäre / weilen er mein Erſchaffer / mein Vatter / mein Erhalter / mein letztes Zihl / und End iſt / ſo wurde er es dannoch auch aus diſer Urſach bloß allein ſeyn, weilen er mein Erlöſer / und Erlediger iſt. Aber auf was Weiß / um was für einen Werth hat er mich wider erkaufft / und erlediget?

1. Kein eintziger Kauffer pfleget insgemein einige Waar um etwas / was er ſelbſt iſt / oder um einen Theil ſeiner Weeſenheit einzukauffen. Niemand gibt um einen Acker / Wieſen / Weinberg / das Blut aus ſeinen Aderen / keiner ſticht ihm ſelbſten ein Aug aus, mit diſem an ſtatt der Müntz auch Diamant / oder Rubinen einzukauffen. Chriſtus JEſus hat uns erkaufft nicht mit Gold / oder Silber, ſondern mit ſeinem koſtbaren Blut. Non corruptibilibus auro & argento redempti eſtis, ſed pretioſo ſanguine quaſi Agni immaculati Chriſti! 1. *Petr. c.* 1. hat alſo Chriſtus ſelbſten der Werth unſerer Erlöſung ſeyn wollen / wie Euſebius Emiſſenus ſagt: Tranſîſſe Chriſtum video in pretium meum. 2. Kein Kauffer kauffet ein Waar um einen höheren Preyß / als ſie werth iſt; nicht alſo Chriſtus JEſus. Non eſtis veſtri, empti enim eſtis pretio magno. 1. *Cor. 6.* 4. *v.* 20. Ihr gehöret / euch

ſelbſten

ſelbſten nicht zu / dann ihr ſeyd erlöſet worden um einen ſo groſſen / und überflüſſigen Werth. Magno. O wie groß iſt nicht der Werth! Nun dann / wann einer eine Waar doppelt / und noch ſo vil theurer / als ſie werth iſt / bezahlt / ſo pflegt man zu ſagen / er habe ſie zweymahl / und doppelt gekaufft. Von jenem / der um mich tauſendmahl / ja unendlichmahl mehr gegeben / als ich werth bin / kan man billich ſagen / daß er mich tauſend / ja unendlichmahl gekaufft / und bezahlet habe. 3. Etwelche Kauff-Leuth kauffen auch um den höchſten Werth jene Sachen / welche ſie einhandlen; aber vil bereuen es nachmahlen wider. JEſus Chriſtus hat mich mit ſeinem koſtbareſten Blut / und mit all ſeinem Blut erkauffet / und wie gern hat er diſen groſſen Werth dargeſchoſſen mich zu erkauffen? Propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem. Wie der Apoſtel *ad Hebr. c.* 12. *v.* 2. redet. Er konte diſes alles mit einem weit geringeren Unkoſten ausrichten / wer ſetzet es in Zweiffel? Er kunte ja ſein Blut / wann er je wolte / auf eine weit mildere / und leichtere Weiß vergieſſen / ohne ſo groſſe Schand / und Spott; und doch hat er ſolches nicht anderſt / als mit gröſtem Spott und Schmertzen vergieſſen wollen. In dem ich dann aus einer ſo harten / und

drey-

dreyfachen Dienſtbarkeit erkauffet / und ſo theuer / ſo liebreich erkaufft bin worden / wie kan ich mich aus diſer Urſach allein / vil andere zu geſchweigen / jemahlen erkecken / und unterſangen / daß ich wolle Herr über mich ſelbſten seyn / nach meinem eigenen Belieben leben / ſchauen / die Augen herum weltzen / reden / und ſchwetzen / liebkoſen / buhlen / ſündigen / und GOtt beleydigen? wilſt du ſündhaffte / und unzuläßige Sachen beſchauen / ſihe du zuvor um ein paar Augen um / welche dir / und nicht GOtt zugehören: wilſt du andere Sachen auſſer GOtt / und villeicht auch mehr als GOtt lieben / ſuche dir ein Hertz / welches dir allein / und nicht auch GOtt zugehöre; wie? ſaget / und ruffet auf hierzu Auguſtinus: Wie? alle Geſätz / alle Völcker / und deren Recht / ein jeder / auch armer / elender Tropff haltet darvor / daß ſein ſeye / und er mit ſolchem nach eigenem Belieben frey / lediglich könne umgehen / was er mit ſeinem Geld erkauffet / oder mit ſeiner Mühe / und Arbeit / mit ſeinem Schweiß gewunnen / und erworben hat; und GOtt ſoll nicht HErr ſeyn über dasjenige / was er mit ſeinem ſo köſtlichen Blut / ſo theuer erkauffet / und erworben hat? Non perdit homo quod emit auro ſuo, & perdet Deus, quod emit ſanguine ſuo?

End-

Endlich auch geſetzt / daß Chriſtus ſein koſtbareſtes Blut nur für 10. Menſchen vergoſſen / und nicht mehr als diſe dardurch erlöſet / und erkauffet / alle andere Menſchen aber in der vorigen Gefangenſchafft gelaſſen hätte / wie er auch würcklich alle abgefallene Engel / ohne ſie zu erlöſen / in ihrem elenden Stand gelaſſen / und verlaſſen hat; wann wir nachmahlen einen aus diſen zehen ſo theuer / und liebreich erkaufften Menſchen / ein ſo liederliches / und ſündhafftes Leben führen ſeheten / dergleichen wir führen / was würden wir darzu ſagen? Seynd wir aber deſſentwegen Chriſto dem HErꝛn minder ſchuldig und verbunden / weil er neben uns alle andere Menſchen erlöſet hat? Keinen eintzigen Kauffmann werden wir jemahlen / oder irgends wo finden / noch aufbringen können / der ſich ſelbſten / als ſein Gut / und Blut zur Bezahlung dargebe / welcher tauſend mahl mehr darſchieſſe / als vonnöthen / welcher ſo gern / ſo freundlich / und freywillig / und freygebig ein dergleichen Ausgab mache / ſich ſo vil koſten laſſe / als allein / allein Chriſtum JEſum unſeren Erlöſern / GOtt und HErꝛn.

Tiberius der Kayſer hatte Agrippam, einen aus den vornehmſten des Römiſchen Adels in den Kercker ſtoſſen laſſen / die

Peyn des Kerckers hat man ihm durch ein ſchwere eiſſerne Ketten / an welcher er als ein doppelter Leibeigner / und Gefangener geſchloſſen lage / noch ſchwerer gemacht. In diſem elenden / und mühſeeligen Stand ſich befindent erwartete Agrippa alle Augenblick den Tod. Nach etwelchen Monathen ſtirbet der Kayſer Tiberius ſelbſten / deme auf den Thron Cajus folget / welcher Agrippam alſo gleich aus der Gefangenſchafft erlediget / und auf freyen Fuß ſtellet; diſe Gnad vermehret Cajus mit einer anderen ausbündigen Gnad: Er laſſet ein eben ſo ſchwere / und groſſe Ketten / als die jenige eiſſerne ware / mit welcher Agrippa im Kercker gebunden gelegen / aus purem Gold machen / und ſchickte ihm ſolche zu einer Schanckung. Wann wir die Sach genau betrachten wollen / ſo wolte Cajus hierdurch dem Agrippa zu verſtehen geben / und gleichſam ſagen: Ich ſuche dich mit diſer Gnad ſo ſtarck zu binden / als ſtarck / und eng du zuvor mit der eiſſernen Ketten gebunden wareſt: Ich hab dir die Band nicht genommen / ſondern allein verändert; Erkenne alſo dich eben ſo eng anjetzo von der Liebe gebunden / als ſtarck du zuvor von Gewalt und Zwang gebunden wareſt. Anjetzo wollen wir diſes alles auf uns ausdeuten: Unſer Heyland JEſus Chriſtus

hat uns nicht allein aus der Dienſtbarkeit/ und Tyranney des böſen Feinds erlöſet/ ſondern hat uns auch zu Gefangenen/ und Sclaven/ Leibeigne ſeiner Liebe gemacht/ uns dahin anhaltend/ daß wir unſere Freyheit allein ihme zu folgen gebrauchen ſolten; Seine Gnaden ſeynd lauter guldene Ketten; was wollen wir thun? Die heilige Franciſca von Rom hat in einer Bedeutungs-voller Verzuckung eine Bildnuß des Heylands geſehen/ aus allen Gliedern deſſelben giengen Ketten heraus/ welche dem glüenden ſchimmerenden Gold gleicheten/ Ketten aus den Augen/ Ketten aus den Lefftzen/ Ketten aus den Händen/ Ketten aus ſeiner Seiten. Da die liebe Heilige diſes betrachtete/ hat ſie alſobald Händ/ Füß/ und Halß mit Freuden dargebotten/ mit diſen ſüſſen Ketten gefeßlet/ zu einer ewigen Liebs-Gefangenin zu werden. Ach warum ſchencke/ und übergebe ich nicht auch mich zu einem freywilligen Gefangenen/ und ewigen Leibeigenen Sclaven der Göttlichen Liebe?

Andere Betrachtungen hierůber/ und Uberlegungen.

I.

WIewohlen die Seel eine freye Beherꝛſcherin über alle ſelbſt-eigene Würckungen/ und Wercke iſt/ ſo iſt ſie doch ſehr vilfältig an anderer und frembden Willen gebunden/ und verpflichtet/ nachdem die Zuſprůch deren/ welcher ſie verbunden iſt/ gegründet ſeyn; alſo iſt der Willen des Unterthans in ſehr vilen Stucken gebunden an den Willen und Befehl ſeines Fůrſtens/ und Vorſtehers: Der Will des Sohns hanget ſehr offt an dem Willen des Vatters; der Will des Knechts an dem Willen des HErꝛns. Wer weit höher und gewaltiger iſt als ich/ kan mich verbůnden das jenige zu thun/ oder zu laſſen/ was ihme/ nicht mir/ beliebig/ nach ſeinem/ nicht nach meinem Gefallen. Noch mehr: wer mich mit groſſen Gnaden und Gutthaten überhäuffet/ kan eben ſowohl meinem freyen Willen einigen Zwang/ oder Gewalt anthun: Der jenige/ dem ich was verſprochen/ dem ich meinen Dienſt zugeſagt/ kan mich hierzu verbinden/ kan mir befehlen: Wann dann

einer allein alle diſe Zuſprüch / und Gerechtſamkeit ſämmtlich über mich beſitzete; wann er mein König / mein Vatter / mein HErr / mein Gutthäter / mein höchſter Herrſcher wäre / wann ich ihm alles verſprochen / ihme mein Dienſt öffters zugeſagt / mich ſelbſten / und alles / was ich bin und hab / gantz ernſtlich geſchencket / und aufgeopffert hab / was würde es für ein groſſe Unbillichkeit / und Unbild ſeyn / wann ich nicht allein ſeinen höchſt-vernünfftigen und billichen Willen nicht vollziehen / ſondern ſolchem mich hartnäckig widerſetzen wolte?

2dò. Ein Diener / ein Knab / welchen man in Dienſt aufgenommen hat / iſt nicht allein ſchuldig zu gehorſamen / ſondern iſt verbunden alle gegebene Befehl ohne Verſchub / alſobald / gantz genau / und hurtig zu vollziehen. Was würdeſt du ſagen / wann dir dein Gutſcher / dem du befohlen / er ſolle einſpannen / zur Antwort gebete: Mein Herr ſie warten / biß ich mein angefangenes Spiel gar ausgemacht / und vollendet habe. Nichts dergleichen; ſondern er unterbricht / endet ohne eintzigen Verſchub das Spiel / ſpringet vom Tiſch auf / laſſet ihm kaum Zeit das Maul zu wiſchen / mitten in der Nacht ſchüttlet er auf den erſten Ruff den tieffeſten Schlaff aus den

Augen / und lauffet eylends / den kaum recht vernommenen Befehl zu vollziehen. In his, quæ patris mei ſunt, oportet me eſſe, *Luc. c. 2. v. 49.* Mit denen Geſchäfften / ſo meinen Vatter betreffen / muß ich mich aufhalten: Oportet me eſſe. Nicht aber ſoll ich mich aufhalten in jener Geſellſchafft / und Zuſammenkunfft / ſo GOtt mißfallet / nicht bey jenem Spiel / nicht auf dem Platz / auf der Gaſſen / bey jenem Schwetz-marckt. In allen / in allen muß ich GOtt gehorchen / und gantz hurtig gehorſamen: diſes allein iſt nothwendig / oportet, oportet, es ſoll / und muß ſeyn.

3tiò. In dem 23. Pſalm fragt der heilige Prophet David: Quis aſcendet in montem Domini? Wer wird auf den Berg des HERRN ſteigen / oder wer wer wird an ſeinem heiligen Orth ſtehen? Hierauf erfolget die Antwort: Innocens manibus, & mundo corde, qui non accepit in vano animam ſuam. Wer unſchuldige Händ / und ein reines Hertz hat / welcher ſein Seel nicht umſonſt / unnutz / und eytel empfangen hat. Mercket es wohl: umſonſt / und unnutz iſt jenes Kleyd / welches das jenige Zihl / zu welchem es gemacht worden / nicht erreichet. Umſonſt / unnutz iſt jenes Hauß / jener Pallaſt / ſo

nicht kan bewohnet / und hierzu nicht kan gebrauchet werden: Umſonſt iſt jene Ampel / jene Kertze / ſo nicht kan angezündet werden / noch ein Liecht von ſich gibt. Und was nutzet dir O Sünder dein Verſtand / welchen du mit eitelen / mit keinen anderen Gedancken / als mit unflätigen / Rach-begierigen beſchäfftigeſt? was thut dein Willen / welcher von tauſend ungezaumten Neigungen / ausgelaſſenen Anmuthungen bald des Haſſes / bald des Zorns / bald der Ehrſucht / und Hochmuts / bald der unbändigen fleiſchlichen Lieb / tyranniſch beherrſchet wird? Beſtehe / und ſage nur / wer du immer ein eyteles und laſterhafftes Leben führeſt / daß du dein Verſtand / dein Willen / dein Freyheit / dein gantze Seel in vanum, unnutz / umſonſt von GOtt empfangen haſt: aufs mindeſt ſaget ein heiliger Bernardus: In vanum accipit animam ſuam, unnutz / eitel empfanget jener ſein Seel / id eſt fruſtra vivit, dum non vivit eâ vitâ, das iſt: umſonſt lebet / welcher nicht ein ſolches Leben führet / per quam ut viveret, accepit animam ſuam, weſſentwegen er ſein Seel empfangen hat.

4to. Ein vornehmer Herr / nachdem er ernſtlich betrachtet / und tieff zu Gemüth gefaſſet das Zihl und Ende / zu welchem er

erſchaffen/ und auf diſe Welt geſtellt ſey worden/ hat Hånde und Augen gegen Himmel aufgehoben/ ſprechend: Ich ſage dir hôchſten Danck mein GOtt/ daß du mir anheut meine Augen recht erôffnet haſt: Zu Hauß hab ich von den Meinigen nichts anders gehôret: als ich ſeye gebohren, mein Hauß zu unterhalten/ dem Vatterland zu dienen; wann ich ein Neigung zum Geiſtlichen Stand verſpůhren lieſſe/ muſte ich gleich hôren/ ich ſeye von GOtt/ und der Natur gewidmet/ gemacht/ und geſchnitzlet einmahl ein hohe geiſtliche Wůrde zu bekleyden/ wohl auch eine Inful, ein Biſchoffs-Hauben/ oder gar einen rothen Cardinal-Hut zu erwerben: weilen ich aber diſen Gedancken hab fallen/ und mich vernehmen laſſen, ich habe Luſt einen Soldaten abzugeben/ ſagt man mir/ich ſeye gebohren bey Zeiten einen Obriſten/ und General abzugeben. Die Reichthum/ ſo ich beſaſſe/ die Freuden/ und Ergôtzlichkeiten/ mit welchen ich meine Sinnlichkeiten weiden kunte/ rufften mir zu/ ich ſeye auf der Welt/ damit ich die Tåg meines Lebens mit Vergnůgen/ und Wolluͤſten/ von Sorgen befreyet zubringen môge. Aber diſe ernſtlich/ tieff/ und reiflich angeſtellte Betrachtung hat mich gantz ein anderes gelehret/ und Sonnen-

klar

klar vor Augen geſtellt / daß ich zu keinem aus allen angezogenen Stucken / ſondern allein GOtt zu dienen erſchaffen ſeye. Noch der Pabſt iſt erſchaffen / daß er Pabſt ſeyn ſolle. Noch der König / daß er König ſeyn ſolle. Alle / alle wir Menſchen ſeynd erſchaffen GOtt zu dienen als unſerem HErꝛn / ihn zu lieben als unſeren Vattern.

5tò. Eine aus denen gröſten Anforderungen / ſo die geſcheide Vätter bey Zeiten an ihre Söhne machen / iſt / daß ſie ihnen ſagen: Mein Sohn entſchlieſſe dich / was wilſt du werden / was für einen Stand annehmen? Herꝛ Vatter ich habe groſſen Luſt ins Feld zu gehen; und alſo bald ſchaffet man ihm Fecht-meiſter / Bücher von der Feld- und Veſtungs Bau-Kunſt / und verſtändige Meiſter / welche ihn hierinn fleißig unterweiſen. Ein anderer Sohn gibt zur Antwort: Ich trage ein groſſe Neigung zum Geiſtlichen Stand / alſo ſuchet man ihn von Jugend auf mit Geiſtlichen Verrichtungen zu unterhalten / und zu beſchäfftigen / mit Altar aufrichten / aufbutzen / mit Meß-dienen / und in Erlehrnung der Kirchen-Gebräuch / und Gepräng / oder gewöhnlichen Geiſtlichen Ceremonien / in Erlehrnung des Kirchen- und Meß-Geſangs. Ein anderer gibt zur

Antwort: das liebſte wäre mir/einen Kauff-mann abzugeben; und alſobald ſchickt man ihn/ die Rechen-Kunſt aufs beſte zu erlehrnen; man ſchickt ihn zu einem wohlerfahrnen Handels- oder Wechſel-Herrn in den Laden / in die Schreib-Stuben / an unterſchiedliche Oerther auf die Märckt; und alſo in allen anderen Sachen ſuchet man förderiſt das Zihl aus/ alsdan müſſen die taugliche / und nothwendige Mittel erkieſen/ und angewendet werden/ das Zihl zu erreichen. Alſo entſchlieſſet ſich ein Wandersmann erſtlich/wohin er wolle/ nachmahls erſt erwählet er den Weeg / welchen er antretten muß/ auf das füglichſte dahin zugereichen. Wann ein Kind niemahl zu einem Stand ſich entſchlieſſen will / hat der Vatter Macht ihm zu befehlen / daß er ſich hierin bedencke/ beratſchlage, und einen endlichen Schluß faſſe; hierinn aber muß man mindiſt jenen Fleiß/ jene Vernunfft / und Bedachtſamkeit gebrauchen/ weilen es die Seel / und deren Heyl betrifft /welche man in anderen weltlichen wichtigen Geſchäfften anwendet. Wie vil ſeynd/ welche 50. 60. oder noch mehr Jahr ſchon hinter ſich gelegt/ ja von diſer Welt widerum abtretten/ ohne daß ſie gewüſt/ warum/ was zu thun ſie auf die Welt kommen ſeynd? Wie vil hinge-

gen

gen wiſſen diſes ſehr wohl / und leben dannoch / als ob ſie ſolches niemahl gewuſt hätten / eben alſo / als wann ein Soldat ſich lang in Kriegs-Dienſten aufgehalten hätte / und dannoch nicht wuſte / zu was Ende die Kriegs-Kunſt eingeführet ſeye worden.

6tò. Ich hab nicht gewuſt GOTT zu dienen / hab aber aufs beſte gewuſt / GOtt zu beleydigen / und hab ihn eben ſo leicht beleydiget / als man ein Glaß Waſſer austrincket. Bibi iniquitatem ſicut aquam. Ich hätte mich mehr bedacht / und geſcheuet einen Bauren zu beleydigen als GOtt. Populeſtulte, & inſipiens: hæccine reddis Domino? *Deut. c.* 30. Du närriſch / und thorrechtes Volck! iſt diſes / was du deinem GOtt / und HErrn hingegen erweiſeſt? Iſt er dann nicht dein Vatter / der dich hervorgebracht / und erſchaffen hat? Alſo beklaget ſich GOTT ſelbſten über mich / als über einen unerkänntlichen / undanckbaren Sohn. Weilen ich dann ſo vil Laſterthaten begangen / und GOtt ſo ſehr verachtet hab / laſſet ſehen / was hab ich für ein eintzige merckliche That GOtt zu dienen / und zugefallen jemahlen ausgeübet? Wie vergnügt würde ich mich nicht anjetzo befinden / wann ich meinen GOtt bißhero allzeit von Hertzen

ge-

geliebt/ und ihme gedienet hätte? wie ſchwer und hart fallet mir anjetzo nicht / wann ich mit mir bedencke / daß ich GOtt beleydiget hab / und / ach wie offt / wie ſchwerlich!

Die wahre Ruhe findet man nirgend als in GOtt allein.

Bedachtſame Uberlegung hierüber.

WOhl zu beobachten iſt / das kein Geſchöpff auf der Welt zu finden / welches eine Ruhe / vil minder eine wahre Glückſeeligkeit genüſſen könne / ſo lang es ſich auſſer ſeinem angebohrnen / und von der Natur ihme zugeeigten Stand befindet. Ein ausgekegleter Armb / ein Fuß / ein Stein im Lufft / finden ſie in ſolchem Stand eine Ruhe? Der groſſe Sitten-Lehrer Seneca ladet uns ein von diſer Sach eine augenſcheinliche Prob ſelbſten zu nehmen; Animalia quædam tergi durioris, gewiſſe Thier / ſagt er / welche einen ſchweren / und harten Rucken haben / dergleichen beſonders die Schildkrotten ſeyn / wann ſie auf den Rucken gelegt werden / können einen zur Erbärmnuß bewegen / wann man betrachtet / was für ein Mühe / und Gewalt ſie anwenden / ſich umzukehren / und auf

auf die Füß zu richten / wie ſchwer und hart ihnen falle in diſem unnatürlichen Stand ſich zu befinden; Pedes exerunt, & obliquant. Sie krümmen ſich / ſie ſtrecken ihre Füßlein unter der Schalen hervor / ſo weit es nur möglich / wenden ſolche mit allem angewendeten Gewalt gegen dem Boden / mit dem Kopff ſpreitzen / und ſtützen ſie ſich an der Erden an / mit dem gantzen in die Höhe gebogenem Leib ſuchen ſie ihnen den Schwung zu geben / dardurch ſich umzukehren; gerathet es ihnen nicht auf eine Weiß / verſuchen ſie es auf eine andere / und widerum auf eine andere / allein zu diſem Ende / damit ſie zu ihrem natürlichen Stand / und auf die Füß kommen; wann ſie ſolches erreicht / ſeynd ſie ſtill / vergnügt / und ohne Erzeigung einer fernerer Unruhe / oder Schmertzen: Nulla enim tormenta patitur ſupinata teſtudo, ſetzet hinzu Seneca. Woher iſt dann kommen die vorige Unruhe / das gewaltſame Bewegen / und Krümen des Thiers / es iſt ja von keinem geſtupffet / geplagt / ja im geringſten nicht angerühret worden? alle Unruhe iſt allein aus diſem entſproſſen / weilen es ſich auſſer ſeinem natürlichen Stand befande. Inquieta eſt deſiderio naturalis ſitûs. Was iſt aber des Menſchens / als Menſchen / als

eines

eines vernünfftigen Geſchöpffs/ eigentlicher Stand/ von der Natur angeordnetes und ihme angebohrnes Weeſen? Wann wir auch das Liecht des Glaubens beyſeithen ſetzen; und nur bey dem natürlichen Liecht der Vernunfft die Sach beſichtigen wollen/ werden wir finden/ daß der Stand/ die natürliche Anordnung/ und Einrichtung des Menſchens/ wann er als Menſch/ das iſt als ein vernünfftige/ mit Verſtand begabte Creatur betrachtet wird/ in deme beſtehe/ daß der Leib der Seelen/ die Sinnlich und Empfindlichkeit der Vernunft unterworffen ſeye/ daß der untere/ und viehiſche Theil dem oberen/ dem adelichen und geiſtlichen Theil gehorſame/ daß ſich die blinde Anmuthungen und Neigungen/ von dem Sehenden/ und von dem Liecht der Vernunfft erleuchten Verſtand führen/ und leiten laſſen. Nun aber/ ſo offt man ein ſchwere/ oder Todt-Sünd begehet/ herrſchet die Sinnlichkeit/ und die Vernunfft muß dienen/ muß nachgeben/ der viehiſche Theil überwindet/ der geiſtliche muß unterligen; weilen dann durch die Sünd das gantze innerliche Weeſen/ die natürliche Anordnung/ oder Stand des Menſchens unter-über ſich gekehret/ und verwirret wird/ wie kan ein ſolcher Menſch ruhig/ vergnügt/ und getröſtet ſeyn? Die Sach beſſer zu begreiffen/

ſen / wollen wir uns diſe innerliche Unordnung der Seelen an der äuſſerlichen Unordnung des Leibs vorſtellen: Wann dann ein Menſch mit zur Erden gebogenem Haupt / und mit gegen Himmel ſtehenden Füſſen daher kommete / würde er in diſem Stand / in diſer Stellung ſich ruhig / und vergnügt befinden? würde er lang alſo verharren können? vor gewiß nicht. Schlieſſen wir dann alſo: Ein umgekehrte Schildkrott / ein wacklender Zahn / ein ausgerenckter Fuß oder Armb / ein über ſich in Lufft geworffener Stein / ein wider ſein natürliche / aufrecht angebohrne Leibs-Länge / dem Boden zugewendeter umgekehrter Menſch genüſſet noch Fried noch Ruhe. Wie können wir uns dann einbilden / daß ein gantz umgekehrtes / von ſeiner aufrechten / gegen dem Himel zihlenden / von der Natur eingepflantzten / von der Vernunfft vorgeſchriebenen Ordnung und Antrieb / verhindertes Gemüth einige Ruhe / einiges Vergnügen / oder Frieden genüſſen könne? Cælum ſurſum, & terra deorſum, der Himmel in die Höhe / über ſich / die Erden hinab / und unter die Füſſe; diſes erfordert die rechte / der Billichkeit / und dem Glauben geziemende Ordnung / welche GOtt eingeführet / wie *Prov. c.* 25. *v.* 3. Salomon in ſeinen Sprüch-

Wör-

Wörtern verzeichnet: Die Stern / die Planeten / oder irrende Stern / Sonn / Mond / und alle himmliſche Cörper ſollen ſich in der Höhe aufhalten / die grobe Materialiſche Erden-Klotz ſollen in der Tieffe verbleiben / und mit Füſſen getretten werden. Wer aber vom Weeg des Heyls abweichet / leget den Himmel unter die Füß / die Erden aber ober ſein Haupt / daß er ſagen kan: Terra ſurſum, cælum deorſum. Wem aber wird es in ſolchem unnatürlichen Stand / in ſolcher Unordnung wohl und gut ergehen? Nein! Nein! auſſer dem Weeg / welchen uns GOTT ausgezeichnet / iſt kein Vergnügung / kein Fried zu finden / wann ſich auch die jenige / ſo von diſem Weeg abweichen / luſtig / und vergnügt ſtellen / ſo ſeynd ſie es doch im Hertzen nicht. Dixerunt impii pax, & non erat pax. *Jerem. c. 6.* Diſen Frieden genüſſet allein der jenige / welcher mit GOtt gut ſtehet / einen groſſen vilfältigen Frieden / einen wahren Frieden / einen beſtändigen tauerhafften Frieden. Pax multa, pax multa diligentibus legem tuam. *Pſalm.* 118.

Von

Von dem wahren Gut / und wahren Ubel.

Gewiſe Folgen / und Schlüſſe hieraus gezogen.

Fuhret tieff zu Gemüth eine ſchöne Anmerckung Guilielmi von Paris: Vera bona, & vera mala ſagt er / ſunt vitæ futuræ: Das wahre Gut / und das wahre Ubel findet man nicht in diſem / ſondern in dem zukünfftigen Leben. Ein wahres Gut iſt Zweiffels ohne die Anſehung GOttes in dem Himmel: Ein wahres Ubel iſt auſſer allem Zweiffel die Verdammnuß / und die ewige Peyn eines Verdammten; doch betreffen beyde nicht das Gegenwärtige / ſondern das zukünfftige Leben an; das gegenwärtige Leben iſt allein der Weeg zu einem aus diſen.

Aus diſem folgt / daß auf diſer Welt allein das jene ein wahres Gut ſeye / welches zum Himmel hülffet / und führet; herentgegen das wahre Ubel ſeye / welches zur Höll leitet / und beförderet: Daß alle vor ſich ſelbſt noch gut / noch üble / ſondern gleich gültige Sachen ſeynd / Geſund oder Kranck / reich / oder arm / adelich / oder unadelich / hoch oder nideres Stands / gelehrt / oder ungelehrt / Herr /

oder Bauer ſeyn. Ich ſage noch mehr / ein Apoſtel / oder Prophet ſeyn / iſt in diſem Verſtand kein wahres Gut / dann ein Prophet/und Apoſtel kan verdamt werden.

Des wahren Guts kan ſich der Menſch auf zweyerley Weiß verluſtig machen. Erſtlich durch Unterlaſſung; wann man auf dem Weeg der Tugend nicht weiter fortſchreitten will / welches geſchiehet / wann man die Ubung der Tugend unterlaſſet / durch welche die Vermehrung des Verdienſts verhindert / und aufgehoben wird. Andertens durch die Sünd; iſt diſe läßlich / ſo beraubt ſie den Menſchen an der Vermehrung der Glory / unterwirffet ihn einer zeitlichen Straff / und vermindert die Göttliche ſo nutzliche Gnaden-Hülff ſein Zihl und End zu erlangen; Iſt die Sünd aber tödtlich / entziehet ſie ihm gäntzlich die Erreichung ſeines letzten glückſeeligen Zihl und Endes / und verurtheilet ihn zu dem letzten unglückſeeligen Zihl und End der Verdammnuß.

Aus diſem muß ein jeder vernünfftiger Menſch diſe unfehlbahre Folg ziehen / daß das wahre Ubel die Unvollkommenheit / und die läßliche Sünd; das Ubel aber aller Ubelen die Tod-Sünd ſeye. Nehmen wir das Beyſpil an einem Reiſenden, welcher auf das allernothwendigſte nacher

Hauß

Hauß eylen muß / damit er allda / ohne Verzug gewiß auf den Thron geſetzt / und zum König gemacht werde; auf dreyerley Weiß kan ein ſolcher ein ſo groſſes Glück verſchertzen. Erſtlich wann er ſich unter Weegs aufhaltet / andertens / wann er ſich nach und nach alſo abſchwächet / daß er untauglich wird diſe Reiß ferner fort zuſetzen. Drittens wann er gar des Weegs verfehlet / und von ſolchem abweichet. Alſo wer ſein Gebett / oder andere gute Werck wegen anderen Geſchäfften / und zeitlichen Gewinn unterlaſſet / beſchädigt ſich ſelbſten / ſtehet ſtill / unterlaſſet ein Schritt weiter und näher zu ſeinem glücklichen Ende zu machen / wer zum öffteren in läßliche Sünden fallet / entkräfftet ſich / wer aber ſchwere Todt-Sünden / oder auch nur eine begehet / der weichet freywillig von dem wahren Weeg gäntzlich ab.

2dò. Folget / daß die Kranckheit / die Armuth / ꝛc. nicht wahre Ubel / die Geſundheit / die Schönheit / der Adel hingegen nicht wahre Güter / ſondern gleich-gültige Sachen ſeynd; nachdem man ſie brauchet; werden ſie als Mittel unſer Zihl und End zu erlangen wohl und recht gebraucht / ſeynd ſie gut; werden ſie zur Uppig- und Eitelkeit mißbraucht / ſeynd ſie Ubel / und Fallſtrick / ſo uns von Erlangung der ewi-

gen Glückſeeligkeit verhindern / und auf-halten.

3tiò. Folget / daß das jenige das gröſſere Ubel ſeye / welches uns mehr oder minder von Erreichung unſers Zihls und letzten Ends würcklich verhindert / oder verhindern kan / und wird; weilen aber gewiſe Gattungen der ſchwereren / oder ſinnlicheren Sünden das Hertz des Sünders weit ſtärcker als andere Sünden an die Geſchöpff ankleben / mithin uns auch deſto mehr von GOtt abſönderen / ſeynd ſolche Sünden auch deſto gröſſere Ubel; Diſe Grund-Wahrheiten müſſen immerzu tiefſter in unſere Hertzen eingedruckt / hingegen aber gewiſe irrige Meinungen / und falſche Grund-Sätz aus demſelben ausgetilget werden / welche Urſach ſeynd / daß wir ſchätzen / was in der Sach ſelbſten kein wahres Gut / und förchten / was kein wahres Ubel iſt.

Letztlich wollen wir von dem Laſter erkennen / wie man mit der Tugend müſſe umgehen; Ein Geitz-Halß / welcher Geld und Reichthum allzeit für ein wahres / ja ſein beſtes Gut haltet; Ein Ehrſüchtiger / nach Ehr und Lob ſchnappender Menſch gedencket auf nichts anders / als noch gröſſere Reichthum zu erhaſchen / noch gröſſer Ehren-Stuffen zu erſteigen; alles / was

nicht

nicht tauget ihn zu gröſſeren Reichthumen / zu gröſſeren Ehren zu beförderen / achtet er nicht mehr / als ein herumfliegende Mucken. Gantz recht nach ſeiner Meynung. Nachdem nun diſes einmahl feſt geſetzet / daß unſer eintziges und wahres Gut ſeye / der Höll zu entfliehen / den Him̃el zu erlangen / ſo iſt ſchließlich alles / ſage alles das jenige / welches zu diſem Ende nicht hülfft / oder tauget / nichts zu achten / ſondern zu verachten / und zu verwerffen. Wann uns GOtt antragete / was Herodes ſeiner Herodiadi, was Aſſuerus ſeiner Eſther anerbotten; Poſtula, quod vis, omnia tibi dabo; was du begehreſt / ſolſt du haben / auch die Helffte meines Reichs; was wurden wir begehren? Ich will nicht zweiflen / ein jeder aus uns wurde den Himmel begehren; ſo muß dann der Himmel in Vergleich anderer Sachen allen / und Güteren diſer Welt allein geſchätzt werden. Was für einen Stand würden wir erwählen? Den glückſeeligen herzlichen Stand eines groſſen Alexanders auf Erden / oder den Stand auch nur des mindiſten Auserwählten im Himmel?

Vierdter Abſatz.

Der Sünder iſt ein Feind GOttes.

Nachdeme wir bedencket / und erkennt haben / daß GOtt unſer HERR / und unbeſchränckter Herrſcher / unſer eintziges Zihl und End ſeye; nachdeme wir zu Gemüth geführet die Folgen / welche aus diſer unlaugbaren Wahrheit von ſich ſelbſten flüſſen / wollen wir anjetzo ernſtlich bedencken / daß der jenige / welcher ein ſchwere Sünd begehet / ihme den groſſen allmächtigen GOtt zum Feind mache.

1mò. So bedencke dann / daß kein Menſch / welcher nicht gäntzlich aller Vernunfft beraubt / ſich wider den jenigen aufflehnen / den jenigen ſich zu einem erbitterten Feind aus der geringſten / ja gar keiner Urſach machen / und haben wolle / welcher ein ſo vil- und hoch-vermögender HErr iſt / daß ihm keiner widerſtehen / ſeinem Gewalt keiner entfliehen / ſeinen Händen keiner ſich entziehen möge; der ihme das gröſte Ubel gantz leicht / und ohne Bemühung zufügen kan. Gantz recht; diſer ſo groſſe / und allmögende HErr iſt GOtt / von welchem

chem *Eſther c.* 13. *v.* 11. redet: DEus omnia eſt, &c. Er iſt ein HErꝛ / und Herꝛſcher über alles: und bald darauf: Allmächtiger HErꝛ / und König! deiner Bottmäßigkeit iſt alles unterworffen / keiner iſt zu finden / welcher deinem Willen widerſtehen könne.

Auch wider die gröſte Fürſten und Herren diſer Welt haben ſich die zuſammen geſchworne Unterthanen zum öffteren empöhret / und von der Menge des raſenden Pövels verſtärcket / die Sach endlich ſo weit gebracht / daß ihnen gelungen / nach abgeſchütteten Joch dem Gehorſam ihres Herꝛns ſich zu entziehen / und die geſuchte Freyheit zu erlangen. In dem Himmel hat ſich ein Meiterey angeſpunnen unter den Engliſchen Geiſtern wider GOtt / welche Geiſter an der Stärcke alle Geſchöpff leicht überwunden; an der Zahl die Sand-Körnlein des Meers übertroffen; In einem Augenblick fallen alle ſammentlich zu Boden, und werden in den grauſamen Abgrund der Höllen ohne alle Mühe geſtürtzet. Videbam Satanam ſicut fulgur cadentem de cælo. *Luc. c.* 10. *v.* 18. Die gantze widerſpänſtige Welt weiſet GOtt den Rucken / und weichet von ihm treu-loß ab. Omnis caro corruperat viam ſuam, *Gen.* 6. *v.* 12. Und ſihe / in einem Augenblick wird die

gantze Welt durch den allgemeinen Sünd-Fluß gäntzlich überſchwemmet / und vil Millionen ſündhaffter Menſchen / ja alle / 7. Perſohnen ausgenommen / erträncket; Groſſer Allmächtiger GOtt! erſchröckli-cher GOtt! Wer kan dir Widerſtand thun? und wie iſt es möglich / rufft auf der hei-lige Bernardus, daß ein ſo erſchröckliche Majeſtät ein ſo geringes / kleines Erd-Stäublein wider ſich zu erzürnen / und in den Harniſch zu bringen ſich unterſtehe / welches mit dem geringſten Blaſer alſo-gleich zernichtet kan werden. Tam terri-bilem Majeſtatem audet levis pulviſculus irritare, uno levi flatu mox diſpergendus?

2dò. Wann ein Herr ſo groß / ſo mäch-tig iſt / daß man ihm nicht widerſtehen kan / iſt nichts anders mehr übrig / als daß man entweders durch die Flucht ſich ſeinem Ge-biet entziehe / oder ſich in tieffe Höhlen / abgelegene hohe Berg-Klippen / in düſte-re Wälder zu den wilden Thieren verkrie-che / und verberge. Antworte mir anje-tzo ein Sünder / ſo ein Feind GOttes iſt / kan er ſich aus dem Gebiet GOttes / wel-cher ein Herrſcher aller Herrſchenden iſt / entziehen? und entfliehen / Der heili-ge Gregorius ſagt: DEus ſurſum regens, deorſum continens, GOTT herrſche von oben / von der Höhe / und beſchlieſſe alles

un-

unterhalb / in der Tieffe; von auſſen umgibt er alles; von innen durchdringet er alles. David in ſeinem Pſalmen 138. v. 8. Wann ich den Himmel beſteige / finde ich dich allda; laſſe ich mich in den tieffeſten Abgrund der Erden / und in den Mittel-Punct hinunter / ſo triffe ich dich auch allda an / wann ich auch von diſer Welt abſcheide / diſes Leben verlaſſe / und in die andere reiſe / wohin ſich keines Menſchen Gewalt erſtrecket / befinde ich mich doch allzeit in der Hand / in der Bottmäſſigkeit GOttes. Villeicht kan ich mich vor ihme verſtecken? aber nec eſt, qui ſe abſcondat, *Pſal.* 18. *v.* 7. Keiner kan ſich ſeinen Augen / ſeinem hitzigen Zorn entziehen. Wir ſeynd allzeit von GOtt umgeben/wie die Fiſch vom Waſſer / die Vögel von der Lufft / wann ich Athem hohle / und Lufft ſchöpffe / iſt in ſolchem Lufft GOtt / mein Feind; wann ich die Erden betrette / ſo iſt in der Erden GOtt mein Feind; wann ich mich zum Tiſch ſetze / iſt in einem jeden Biſſen GOtt mein Feind; wann ich mich zum Feuer mache / ſo iſt in einem jeden Funcken des Feurs GOtt mein Feind; in jenem Zimmer iſt GOTT / hinter jener Thür iſt GOtt / in jenem Schlupf-Winckel iſt GOtt / überall, überall iſt GOtt. Und einen ſolchen Herrn / deme ich keinen

Widerſtand kan thun / deme ich nicht kan entfliehen / getraue ich mich zu beſchimpffen / zu verachten / und wegen der geringſten Urſach zu erzürnen? Ich bin ja allzeit vor den Augen GOttes / in den Händen GOttes / und unterſtehe mich dannoch ihn zu beleydigen? Aus denen Händen groſſer / und mächtiger Herrn / welche doch lange Händ / und ſtarcke Armben haben / ſich heraus winden / wann es durch die Flucht nicht hat geſchehen können / iſt es doch manchem durch Kunſt und Liſt gerathen. Alſo iſt Nicolaus Picininus ſeinem gröſten Feind aus den Händen entwiſchet / da er ſich todt geſtellet / und durch einen ſeiner Soldaten auf der Achſel hat fort tragen laſſen; kan aber GOtt mit dergleichen Liſt überfortheilt werden? Wann man einem mächtigen Feind durch die Flucht nicht entrinnen kan / kan man doch mit demüthiger Abbittung / und Entſchuldigung ſeines Fehlers ſich dem Beleydigten reumüthig zu Füſſen werffen / um Verzeyhung / um Gnad bitten / und ſolche erhalten. Alſo hat es gemacht ein beſchreiter Straſſen-Rauber / auf deſſen Kopff / wer ſolchen todt / oder lebendig der Obrigkeit lieffern würde / vil Geld geſchlagen ware; dann diſer ſich ſelbſten ſeinem Fürſten / und Herrn mit tieffeſter Demuth /

und

und Bereüung ſeiner verübten Miſſethaten zu Füſſen geworffen/ und ihn alſo angeredet: Gröſter/ und gnädigſter Fürſt und Herr/ ihr habt ſo vil Geld auf meinen Kopff geſchlagen/ und dem jenigen zu geben verſprochen/ welcher euch denſelben todt oder lebendig bringen würde; nun ſehet ich bringe euch diſen ſelbſten/ und zwar lebendig. Er hat erhalten/ was er gehoffet/ und geſuchet. Aber ich kan mich nicht demüthigen/ vil minder GOtt um Verzeyhung bitten ohne Hülff und Gnad GOttes. Gleichwie die Erden nicht das geringſte Gewächslein hervor kan bringen/ wann ſie nicht zuvor einen Saamen in ihre Schooß empfangen hat/ alſo kan die Seel nicht die geringſte Demüthigung gegen GOTT abſtatten/ noch ſich zur geringſten wahren Bereüung/ und Verwerffung ſeiner Sünden bequemen/ wann ſie nicht von GOtt darzu getrieben/ und geſtärcket wird. Es ſtehet zwar in der Freyheit des menſchlichen Hertzen diſen Antrieb anzunehmen/ oder auszuſchlagen/ doch iſt es eine pure Freygebigkeit GOttes/ daß er diſen erſten Antrieb/ und Gedancken dem Menſchen verleyhe. Wo befinden ſich anjetzo die jenige/ welche ſich immerzu vernehmen laſſen: Ich werde meine Sünd ſchon bereüen/ wann ich mich nächſt bey meinem Sterb-

Stündlein befinden werde; Ich werde meine Sünd bereuen nach Belieben / wann es mir am füglichſten wird ſeyn: Ich will anjetzo ſündigen / hernach aber wider zur Buß greiffen / und die Sünd beichten. So wohl! iſt es villeicht in eurem Gewalt / und Macht allein / eine wahre Beicht / eine wahre übernatürliche vollkommne Reu und Leyd abzulegen / und zu erwecken?

3tiò. Diſer von mir zum Zorn gereitzte GOtt kan mir gantz leicht / ohne eintzige Mühe das gröſte aus allen Ublen zufügen. Hat GOtt villeicht vile Mühe anwenden müſſen / ſo vil Millionen und Millionen der widerſpenſtigen Engeln / die erſte und künſtlichiſte Werck ſeiner Händen / in das ewige Verderben zu ſtürtzen? hat er ſich darüber villeicht lang bedencken / oder berathſchlagen müſſen? Iſt es GOtt villeicht ſchwerer gefallen alle Erſt-gebohrne in Egypten / das gantze Kriegs-Heer des Sennacherib, welches in 185. tauſend der ſtreittbareſten Männer beſtunde / auf einmahl / in einer Nacht zu tödten? Hat es ihme eine groſſe Mühe gekoſtet / jetzt die Peſt / jetzt den Krieg zu ſchicken? dardurch bald das Teutſchland / bald Franckreich / bald Engelland / bald Welſchland zu verhergen / und zu verderben? die ſchönſte vornehmſte Städt in Freithöf und Todten-

Grä-

Gräber zu verwandlen? hat GOTT Beſchwerde empfunden dem Feur-ſpeyenden Berg Veſuvio, und Æthnæ, ihre Schwefel-volle Rachen aufzuſperren / und gantze brennende Bäch über Städt und Länder auszugieſſen? Iſt es GOtt villeicht ſchwer gefallen mit erſchröcklich ſauſſend, und brauſendem Beben die Erden zu erſchüttern / gantze Städt zu verſchlingen / groſſe Berg von der Wurtzel heraus niderzuwerffen / der Erden gleich zu machen / oder gantze Volck-reiche Städt / Märckt / und Flecken ſamt allen Innwohnern zu überſchütten / und lebendig unter ſolchen Stein-Hauffen zu begraben? Mit was für leichterer Mühe wird dann GOtt mich ſtraffen / der ich nichts als ein Hand-voll Staub und Aſchen / als ein ſchlechtes Erd-Würmlein bin? Iſt es villeicht vonnöthen / daß mich zu vernichten GOTT die Hölle eröffne? denen wütenden Straff-Geiſtern den Zügel ſchieſſen laſſe / alle Diener / Vollzieher / und Werckzeug ſeiner ſcharffen Gerechtigkeit wider mich aufbiete / und gebrauche? klecket nicht ein Tröpfflein / ſo mir auf das Hertz falle / ein Schlägel / ſo mich berühre / ein Fluß / oder Steck-Catharr ſo mir auf die Bruſt / auf das Hertz ſincke? ein Aederlein ſo mir in dem Hertzen zerſpringe? ein vergifftes

Lufft-

Lüfftlein / oder hervor brechender Erden-Dampff / ſo mich anwehe / ein Stein / ein Ziegel / ſo mir von einem Dach auf den Kopff falle / ein Fehl-Tritt / ſo mich über ein Stiegen ſtürtze? ein zufälliger unverſehener Zuſtand / deren ſo vil herum gehen / kan ja auch mich überfallen; wann wir auch alle dergleichen Gewaltſame / und unerwartete tödtliche Zufäll Beyſeits ſetzen wollen / ſo klecket ja / mich in das ewige Verderben zu ſtürtzen / wann mir GOtt Zeit und Gelegenheit eine reumüthige Beicht abzulegen; oder ſeine nothwendige Hülff und Gnad / ſolche recht und fruchtbar zu verrichten / entziehet / oder auch nach abgelegter / wohl und gut beſchaffener heiligen Beicht / wegen meinen vorigen ſchweren Sünden / mich auch in meinem Todt-Beth / bevor ich abdrucke / in neue ſchwere Sünden fallen laſſet.

Antworte anjetzo mein Seel! GOtt kan diſes alles thun; er hat es ja gethan / und verfahret noch heut zu tag alſo mit vilen andern; ſo vil / welche verdammet worden / und annoch verdammet werden / ſeynd auf diſe Weiß zu Grund gegangen / und gehen annoch auf diſe Weiß zu Grund / nemlich / weilen ſie entweder gar nicht beichten / oder nicht recht beichten / oder nachdem ſie auch recht gebeicht haben / vor ihrem Todt in

dem

dem letzten Athem in neue Sünd fallen / und alſo ihr Leben enden.

Antworte / ſage mein Seel / verdieneſt du / das GOtt nicht auch auf diſe Weiß mit dir umgehe? warum unterſteheſt du dich jenen GOtt und HErꝛn zu erzürnen / und zu beleydigen / deme man keinen Widerſtand thun kan / dem man nicht kan entfliehen / der dir ſo leicht / ohne Anwendung der geringſten Mühe das gröſte Unheyl kan zufügen? Du förchteſt eine Spinne / ſo dich vergifften kan / und förchteſt GOTT nicht / welcher durch ein bloſes Wollen / durch ein eintziges: Ich will / geſchwinder als in einem Augenblick dich in den Abgrund der Höllen ſtürtzen kan. Du förchteſt einen Hund der dich beiſſen kan / du förchteſt einen Menſchen / der dir ſchaden kan / und förchteſt GOtt nicht / der in einer eintzigen Würckung ſeines Willens / das iſt in einem eintzigen; Ich will: finden kan einen Degen / mit welchen er dich durchrennen / und auf die Haut legen kan? finden Gift / mit welchem er dich umbringen kan; und ohne daß er einen Schritt thue / eine Hand aufhebe / kan er dich in das äuſſerſte und ewige Verderben ſtürtzen / und dannoch förchteſt du Ihn nicht! Nolite timere eos. Förchtet nicht die jenige / welche nur den Leib umbringen / doch die Seel

nicht

nicht tödten können / ſondern förchtet vilmehr den jenigen / welcher Leib und Seel in das Verderben / und in die Höll kan bringen. Alſo ſage ich euch / diſen / diſen förchtet: alſo redet uns zu/und befehlet uns zu unſerem Nutzen unſer liebſter Heyland ſelbſten. *Matth. c. 10. v. 28. Luc. c. 12. v. 5.*

Villeicht bleibt doch eine gute und ſichere Hoffnung noch übrig ein Mittel zu finden / ſich aus der Höllen / wann man auch in ſolche gerathen wäre / widerum heraus zu ſchwingen? Leget ab alle Hoffnung jemahl mehr herauszugehen / die ihr einmahl hinein gehet; ſo ſtehet es ober der Höllen-Pforten mit Elen-langen / unauslöſchlichen Buchſtaben in einem unverzöhrlichen Marmel eingehauen. Aber höre mich an mein GOtt! Diſer Jüngling iſt in diſe erſchröckliche Gefängnuß geſtoſſen worden wegen einer kindiſchen Schamhafftigkeit / ſo ihn verhindert / daß er ſeine begangene Sünden in dem Beicht-Stuhl nicht aufrichtig / nicht alle entdecket / ſondern verhüllet / verdecket / und verſchwiegen hat; wann du ihn aus diſer Gefängnus wider auf die Welt kommen laſſeſt / wird er ſelbſten / wann es vonnöthen / alle ſeine Miſſethaten / auch die abſcheulichſte / und verborgenſte öffentlich unter Trompeten / und Paucken-Schall vor jedermann / vor der gantzen Welt aus-

ruffen.

ruffen. Non datur redemptio: Die Porten iſt ein für alle mahl geſchloſſen. Jener iſt daher gerathen wegen Feindſchafft/ Haß/ und verübter Rach; wann ihme aus diſem Straff-Kercker heraus zu tretten erlaubt iſt/ wird er ſich unter die Schwell der Porten legen/ und von allen Creaturen ſich mit Füſſen zertretten laſſen. Non eſt correctio errori. Der Fehler kan nicht mehr verbeſſert werden. Diſer allda iſt wegen einem eintzigen flüchtigen augenblicklichen verbottenen Wolluſt zur ſchärffeſten Beſtraffung verwieſen worden; anjetzo aber wird er die gantze Zeit ſeines Lebens mit ſchärffeſten Buß-Gürtlen umbunden/ mit Buß-Kleydern bedecket/ ſtrenger als der ſtrengeſte Büſſer/ welchen die Welt jemahls geſehen/ mit Faſten/ mit täglichen blutigen Geißlen/ mit niemahl unterbrochenen Caſteyungen des Leibs/ biß auf den letzten Athem zuzubringen/ und zu beſchlieſſen/ in den ſtrengiſten Orden/ Cloſter/ Egyptiſche Einſidlerey/ oder Thebaiſche Wüſteney mit Freuden ſich begeben: Die Zeit iſt verfloſſen/ es iſt aus. Er hätte leichtlich verhüten können/ daß er nicht wäre anhero gerathen/ anjetzo aber iſt es ohnmöglich von diſem Orth widerum zuruck zu kehren. Noch alle Engel/ noch alle Auserwählte/ auch Maria die

Königin / und Heilige aller Heiligen können mit geſammter Krafft und Macht / noch auch mit Bitten ihn nicht mehr erledigen. Die Verdienſt JEſu Chriſti ſeynd eines unendlichen Werths / iſt wahr; aber diſe gehören nicht mehr für ihn / diſer kan er ſich nicht mehr theilhafftig machen. Er hat ſich diſer entſchlagen / und beraubt durch die Sünd; hat er ſich dann in die Verdamnuß freywillig geſtürtzet / muß er ihme auch die Schuld ſelbſt beymeſſen; ſehe er zu.

Wer gibt mir anjetzo ein anſtändige Leinwat zum Grund / einen läuffig und künſtlichen Pemſel / die anſtändigſte Farben / einen Feind des groſſen GOttes auf das lebhaffteſte abzubilden? Wohl an / ich zeichne ihn ab / ich entwerffe ihn mit einer ſchwartzen Kohl nur in dem Schatten. Ein beſchreitter Ubelthäter / überwieſen einer grauſamen Verrätherey / und des Laſters der beleydigten Majeſtät gegen ſeinem König und Herren / wird nach aller Billich- und Gerechtigkeit zu dem wohl-verdienten grauſamen Todt verdammt; zu diſem Ende wird er auf einen hohen Thurn geführt; ein unzahlbare Menge von unterſchiedlichem Stand / und Land-Menſchen / neben allen denen vornehmſten Herren / und Beambten des gantzen Reichs / ſamt dem gan-

tzen Adel/ dem gantzen Hof/ und dem beleydigten König ſelbſten/ finden ſich ein/ der Vollziehung des gefaßten/ und aller Orthen erſchollenen End-Urtheils zuzuſehen. Allda beraubet man den Ubelthäter zum gröſten Spott/ aller ſeiner Kleyder; Händ und Füß werden ihme mit Strick und Ketten eng zuſammen gefeßlet; er aber wird mit ſeinen Haaren an einen über die Zinnen des hohen Thurns ſich hinaus erſtreckenden Balcken gebunden/ und alſo in dem Lufft hangen gelaſſen. Unterdeſſen laſſet man in eine an dem Grund oder Fuß des Thurns gelegene/ überall beſtens mit eiſenen Thüren/ und Gättern eingeſchloſſene Gruben/ oder Bezirck/ aus ihren Keuchen heraus lauffen die wildiſte grauſamſte Thier; als Löwen/ Tyger/ Bären/ ꝛc. welche nach langen Faſten heißhungerig ihren Rachen weit auffſperren/ griß-grammen/ die Zähn blecken/ mit grauſamen Kirren übereinander beiſſen/ und wetzen; die Blut-durſtige Zungen gegen den über ihnen in dem Lufft hangenden Bratten/ den verurtheilten Verräther/ ausſtrecken. Er höret das ergrimmte/ und ſammentliche Geſchrey aller Zuſeher/ welche überlaut ruffen: Es ſterbe ohne Verzug/ es ſterbe der Böswicht: Er höret das Brüllen der grauſamen Löwen/ das

entſetzliche Brummen deren Bären / das forchtſame Kirren deren Tygern. Er ſihet mit erſtarrten Augen den Hencker mit einer weit aufgeſperrten ſcharff ſchneidenden Scheer / mit ſolcher das Haar / an welchem er im Lufft hanget / in einem Augenblick abzuſchneiden: Zu diſem Ende er ein kleines brennendes Wachs-Kertzel beobachtet / daß / wann ſolches ſeine Flammen endete; er auch dem Ubelthäter das Leben ende / und ihme mit den Haaren auch den Lebens-Faden abſchneide; und in der Sach ſelbſten iſt diſes Kertzel ſchon an deme / daß es erlöſche: es ſincket ſchon nider; das Flämlein bieget ſich ſchon gantz ſchwach / und entkräfftet abwerts dem Grab zu; es erbleichet / flatteret / erzitteret / und ringet gleichſam mit deme ihme bevorſtehenden Tod / und Untergang; hohlet und ſpannet alle noch übrige Kräfften / Hitz und Liecht zuſammen / ſuchet ſich widerum in die Höhe / und empor zu ſchwingen / und eben in diſer äuſſerſten Bemühung unterliget / und löſchet es aus. In einem Augenblick ſchlieſſet / und drucket der Hencker zuſammen die Scheer / die Haar ſeynd abgeſchnitten / der Verräther fallet nach aller Schwere in die Angel-weit aufgeriſſene Rachen deren wilden / und vor Hunger raſenden Thieren / deren eines dem anderen

den

den ergriffenen Leib aus der Goſchen reiſſen / und untereinander Stuck-weiß austheilen / die Beiner mit einem durch alle Glieder lauffenden Kirren / und Geräuſch zerbeiſſen / und zerknirſchen / mit Ausſchittung des Ingeweids / Zerreiſſung aller Adern / Ausgieſſung gantzer Bäch des annoch auf dem Boden herum-ſtrahlenden / rauchenden Bluts / Zerſchmetterung der Hirnſchalen und herum ſpritzenden Hirns.

Was für ein entſetzliches erſchröckliches Schauſpiel iſt nicht diſes? Drucke tieff in deine Einbildung / und Gedächtnuß diſe Abbildung / und rede dich alſo an: Wann ich angefochten werde / eine Tod-Sünd zu begehen / werde ich angereitzet mich eben in ein ſolchen Stand zu ſetzen / in welchem diſer Miſſethäter ſich geſetzet; befinde ich mich aber ſchon in dem Stand einer Tod-Sünd / ſo befinde ich mich würcklich in dem Stand diſes armſeeligen Menſchens; entblöſet / und beraubt von dem ſchönen Kleyd der Göttlichen Gnad / an Händ / und Füſſen gebunden / ohne daß ich mir von mir ſelbſten / und aus eignen Kräfften helffen könne / mein Leben hanget an einem weit gebrechlicheren / und ſchwächeren Faden / als meine Haar ſeynd / welchen die Göttliche Gerechtigkeit mit ihrem Nach-

Schwerdt abzuſchneiden ſchon in Bereit-ſchafft ſtehet: vor meinem Angeſicht ſtehet GOTT der groſſe HErr und Herrſcher / und ſihet mich mit ſcharffen Augen gantz ergrimmet an / alle Creaturen und Geſchöpff umgeben mich aller Orthen / und ſchreyen mir mit geſammter Stimm zu: Es ſterbe der treuloſe Verräther / es ſterbe der Miſſethäter. Unter mir / unter meinen Füſſen befinden ſich mit aufgeſperrten Rachen die grauſamſte hölliſche Unthier / Löwen, Tyger / Drachen / die Blut-gierige leydige Teuffel / Seel und Leib zu verſchlingen. Ein kleines tumperes Liechtlein der Göttlichen Barmhertzigkeit brinnet annoch / und auch diſes gehet zum Ende; wann es geendet / wann es erloſchen / wann die ſchon ſo offt mißbrauchte Barmhertzigkeit der Gerechtigkeit GOttes nicht mehr in die Armben fallet / ſondern dem gezuckten Rach-Schwerdt den Lauff laſſet / wie wird es mir ergehen? Was wird es ſeyn! O GOtt! O mein GOtt! Ne tradas beſtiis animas confitentes tibi! *Pſalm.* 73. *v.* 19. Ubergibe nicht denen wilden Thieren jene Seelen, welche ſich dir ergeben / dich kennen / und bekennen / vergüſſe / und verwirffe nicht am letzten Ende die Seelen der armen und elenden Sünder.

Leſung
Für den anderen Tag.
Erſter Abſatz.
Durch die Todt-Sünd wird GOtt als GOtt verachtet.

I.

DJe Betrachtung der Todt-Sünd / und deroſelben Schwere allein aus der ſcharffen Beſtraffung / welche diſe denen Engeln / und unſeren erſten Eltern Adam und Eva auf den Halß gezogen / iſt nur eine auswendige Sach / und Würckung der Todt-Sünd / nicht aber etwas inwendiges / ſo deroſelben Weeſen betreffe / dann GOtt / ſo ſcharff er immer die Sünd ſtraffe / ſo ſtraffet er ſie allzeit minder und linder / als ſie verdienet / citra condignum: Dann die Sünd in ſich ſelbſt ein gröſſeres übel iſt / als alle Straff / mit welcher er ſie beleget hat / und noch belegen wird; So wollen wir dann allen Fleiß anwenden, daß wir das Jnwendige / und Jnnerſte der Beſchaffenheit der Todt-Sünd

durchdringen / und derſelben Boßheit recht erkennen / welche auch nur ein eintzige ſchwere Sünd an ſich hat.

Delicta quis intelligit? ſchreyt hierüber erſtaunend auf der gecrönte Pſalmiſt: *Pſalm.* 18. *v.* 13. Wer! wer faſſet / und erkennet ſattſam die Abſcheulichkeit und die Boßheit der Todt-Sünd? Quis, quis intelligit? Du O GOtt erleuchte meinen Verſtand / damit ich ſolche nur in etwas verſtehen / und erkennen möge. So bedencke dann / wie das eine jede Todt-Sünd eine Verachtung und Beſchimpffung GOttes / ein Geringſchätzung jener höchſten Majeſtät ſeye / vor welcher Himmel und Erden erzitteren: Sie iſt ein Verletzung und tieffe Wunde / welche man der Ehre GOttes verſetzet. In der heiligen Schrifft werden der Todt-Sünd diſe Nähmen vilfältig zugeeignet: Ezechiel ſaget / und beklaget ſich an ſtatt GOttes: Contempſerunt judicia mea: *Ezechiel. c.* 22. *v.* 26. *c.* 5. *v.* 6. Sie haben meine Urtheil / meine Befehl verachtet: Der Prophet ſagt nicht: Sie haben meine Gebott übertretten / ſondern er ſagt ausdrücklich / ſie haben meine Gebott verachtet: Contempſerunt. Bey dem Eccleſiaſtico iſt zuleſen: Contempſerunt timorem. *c.* 49. *v.* 6. Ich wolte ihnen gerne eine heylſame Forcht einjagen / ſie aber ſag-

ſagten mir hingegen / wo nicht in Worten / doch in der That ſelbſten: Ja freylich! daß ich mich ſo gleich von dir erſchröcken laſſe! Bey *Iſaia. c.* 1. *v.* 2. Filios enutrivi: Ich hab Kinder auferzogen / und erhöhet / ſie aber haben mich / meine höchſte Majeſtät / welche ſie alle Augenblick vonnöthen haben / ſpreverunt me: verachtet / und verworffen. Wir müſſen uns aber nicht einbilden / daß diſe Verachtung keine wahre / ſondern nur eine gleichſame Verachtung / und einer wahren Verachtung nur gleich und ähnlich ſeye; Es iſt eine wahre / eigentliche Verachtung / welches die GOttes-Lehrer / nach der Schärffe deren Schulen redend / erklären: daß die ſchwere Sünd / allzeit gemäß der eigenthumlichen Bedeutung / und nach dem wahren Verſtand des Worts / eine ware eigentliche Verachtung / Verſpottung / Gering-achtung GOttes ſeye. Nachdem wir dann bey dem unfehlbaren Glaubens-Liecht diſen unumſtößlichen Grund geſetzt; nemlich / daß eine jede Todt-Sünd in der Wahrheit / und in der Sach ſelbſten eine wahre Verachtung / und Beſchimpfung GOttes ſeye / wollen wir in unſeren Folg- und Schluß-Reden noch ferner fortfahren / und zu uns ſelbſten ſagen: Wer bin ich / der ich mit Beſchimpfungen und Verachtungen ſo hoch aufhe-

be / daß ich ſolche über die Wolcken erhebe / und damit ja in dem Himmel GOtt ſelbſten angreiffe? Wer iſt es? Wer? welcher GOtt den Allerhöchſten verachtet / und verlachet? Wer iſt es? Aus diſem kan man leichtlich abnehmen / wie wahr es ſeye / daß die Todt-Sünd GOtt ſelbſten zu ſtürtzen / und zu vernichten ſuche; wie der vornehme GOtts-Gelehrte Medina, da er von der Buß handelt / bekräfftiget: Peccatum mortale talis eſt naturæ, ut ſi poſſibile eſſet, ipſum DEUM deſtrueret. Die Todt-Sünd iſt in ihr ſelbſten / und von Natur aus / alſo beſchaffen / daß ſie / wann es möglich wäre / GOtt ſelbſten vernichten wurde; und in der Sach ſelbſten / daß GOtt ſich fähig gemacht / getödtet zu werden / welches damahlen geſchehen / da er ein ſterblicher Menſch iſt worden / iſt er nicht von der Sünd getödtet worden? GOtt / alſo zu reden / hat ihme ſelbſten zu dancken / daß er aus ſeiner Weeſenheit unſterblich iſt / ſonſten wurde er ſchon längſten durch die Sünd ſeiner Geſchöpffen aufgeriben / und zerſtöhret ſeyn worden: warum aber? aus was Urſachen? vernehme die Urſach: die Sünd iſt eine Verachtung Gottes / ſo wurde ſie dann in dem Hertzen Gottes / wann ſolches einiger Verwirrung fähig wäre / eine ſolche Traurigkeit verurſachen / und Betrübnuß erwecken / eſſet cauſa

tri-

triſtitiæ, welche/weilen in Gott alles unendlich/ auch die Traurigkeit unendlich seyn würde/ mithin Gott ſelbſten/vernichtet wurde. Triſtitia autem eſſet infinita, adeóque deſtrueret ipſum DEUM. Ein jeder erfahret es/ wie empfindlich und ſchmertzhafft ihm falle/ wann ſein Ehr durch die geringſte Verachtung und Unbild/ auch von einem ſeines gleichen verletzet wird/ noch vil mehr/ wann ſolches von einem/ der weit ſchlechter/ als er iſt/ herkommet; ein ſolches iſt ihm ein tieffer Stich in das Hertz; wann dann GOtt einen Verdruß faſſen könte/ wie groß würde der Verdruß nicht seyn/ welchen ihme eine jede Todt-Sünd verurſachen wurde? GOtt ſitzet auf ſeinem Thron ſeiner gröſten Majeſtät und Göttlichen Herrlichkeit/ von vilen Millionen deren heiligen Engeln umgeben/ und bedienet. Iſt ein allmögender HErr und Herrſcher über den Menſchen/und über alles/was erſchaffen iſt/ welcher aus diſer ſeiner Göttlichen Vollmacht/ und unbeſchränckten Gewalt allen befihlt/ und verkündet: Non occides. Non furtum facies. Non mœchaberis. Du ſolſt nicht tödten/ du ſolſt nicht ſtehlen/ du ſolſt nicht Unzucht treiben/ ꝛc. Gibe wohl Acht/ mercke es: Kein Diebſtahl/ kein Todtſchlag/ kein Haß/ keine Unzucht/ kei-

ne Sünd geſtatte ich nicht, laſſe es unmöglich zu; wirſt du ſolche dannoch begehen wollen / ſo wiſſe / daß ich ſolches alles ſehe / daß ich alles weiß / daß ich Krafft und Macht genug habe / dich alle Augenblick zu ſtraffen / und in den Abgrund zu ſtürtzen. Wie ſtellet ſich hier der Sünder ein? Ein Menſch / welcher vor wenig Jahren nichts / und gar nichts ware / und jetzo nur an der ihn alle Augenblick erhaltenden Hand GOttes hanget / als wie die Strahlen des Liechts an der Sonne; einer der in kurtzer Zeit nicht mehr als ein Hand-voll Erden und Staub ſeyn wird/was thut er? Er wirfft unverſchamt den Kopff in die Lufft; mit Erſchittung der fliegenden Haaren / er widerſetzet ſich trutzig demſelben / und ruffet wo nicht mit Worten / doch mit denen Wercken: Ich aber will ſtehlen / will meinen Gelüſten nachgehen / will meinen ſinnlichen Begierden den Zaum ſchieſſen laſſen / ich will haſſen / eben das / was GOtt haben will / daß ich nicht haſſen / ſondern lieben ſoll; ich will anſehen / und wohl betrachten / was GOtt haben will / daß ichs niemahlen anblicken ſoll; daß will ich eben darum ſtets anſehen. Was iſt das für eine unverſchamte Keckheit? Einer Seits ſtellet ſich dir unter die Augen der Göttliche Will und Befehl / das groſſe

Wohl-

Wohlgefallen jener höchſten Majeſtät; auf der anderen Seiten dein verderbter Willen/ und das Wohlgefallen deiner viehiſchen Begierlichkeit; woraus dein Hertz das Urtheil fället/ und ſchlieſſet: Es ſeye billich und beſſer/ daß mann die Sinnlichkeit vergnüge/ als den Willen und Befehl GOttes: dahero dann diſer den kürtzeren ziehen muß mit ſeinem gröſten Spott; nicht anderſt/ als wann er dem einhelligen Gutachten/ und gerechten Urtheil deren gelehrtiſt- und geſcheideſten Männern einer gantzen Stadt und Lands das wahnſichtige Urtheil eines aberwitzigen alten Weibs vorziehen wolte. Das Urtheil des Wohlgefallens GOttes allein iſt ja dem Gutachten/ dem Willen aller Welt-Weiſen vorzuziehen.

Kanſt du wohl faſſen/ ſagt Leſſius in dem Buch/ welches er von denen Vollkommenheiten GOttes geſchrieben/ daß GOtt aus einer eintzigen Sünd mehr Unehr und Schand erwachſe/ als Ihme Ehr und Troſt verurſachen alle gute Werck/ ſo wohl deren Engeln/ als auch aller heiligen Menſchen in dem Himmel/ und annoch auf der Erden; Wann diſe gute Werck an der Anzahl überſtiegen/und doppelt noch ſo vil wären/als die Sandkörnlein am Ufer des Mers/ und die Tröpflein Waſſers in demſelben.

Peccatum plùs à DEO æſtimatur in ratione mali, ſeynd ſeine Wort; die Sünd wird von GOtt als ein Ubel höher geachtet / und ſchmertzlicher empfunden / quàm omnia opera bona in ratione boni, als von ihme geſchätzt / und als etwas Gutes / etwas Gefälliges / wohl aufgenommen werden alle gute Werck. Wann GOtt eine Traurigkeit zu empfinden fähig wäre / würde er ſich wegen einer eintzigen Ausführung einer Rach weit mehr betrüben / als er ſich erfreuen würde / ab allen Helden-mäſſigen Thaten aller der jenigen / welche ihren gröſten Feinden alle zugefügte Unbilden / und gröſten Schaden großmüthig GOtt zu lieb / und zu Ehren / verzeyhen; mehr wurde ihn verdrüſſen eine eintzige unfläthige That / als ihn tröſten wurde die Schnee-weiſſe Reinigkeit aller Jungfrauen / und jener allzeit unbefleckten / Mackel-reinen Jungfräulichen Mutter! als aller Engeln ſelbſten / welche von Natur aller Unreinigkeit / und Befleckung unfähig ſeynd; Mehr wurde ihm das Hertz verbittern das ausgelaſſene Schwetzen / das üppige Auffführen / Schertzen / Lieb-koſen / in denen Kirchen / und GOtt geweichten Oerthern; als ihn erluſtigen würde die innbrünſtige Andacht / das eyfrige Gebett viler tauſend deren frömmſten und GOtt-ergebenſten Seelen. Eben

diſer

diſer iſt der Ausſpruch des hochgelehrten Leſſii: Peccatum magis DEUM affligeret, ſi capax eſſet doloris, quàm omnia opera bona exhilararent.

Stellet euch nur für das Angeſicht GOttes / alle ihr heilige Martyrer / und Blut-Zeugen GOttes / Millionen und Millionen Weiß; ihr unzahlbare heilige Beichtiger / und reine Jungfrauen / ſamt allen / allen übrigen heiligen Inwohnern des Himmels / mit allen eueren guten Wercken und Tugends-Ubungen / und ausgeſtandenen Strengigkeiten / Peyn und Marter ꝛc. mit allen diſen werdet ihr es nicht dahin bringen / daß ein eintzige ſchwere Sünd nicht mehr GOtt beſtürtze / als ihr Ihn mit allen diſen ergötzet. Gleichwie einem König und Herꝛn weit mehr mißfallet / wann ſich auch nur ein eintziger ihm widerſetzet / und zu gehorſamen weigeret / als ihme gefallet / daß ihme alle andere Unterthanen den Gehorſam treu- und aufrichtig leiſten. Aman wurde an dem Hof Aſſueri als der vornehmſte aus allen / der Günſtling des Königs / der Nechſte an dem König von jedermann geehret / und gleichſam angebettet; und dannoch vergnügten alle diſe Ehren-Bezeugungen das Hertz des Amans nicht im geringſten / aus Urſach / weilen ein eintziger aus allen / nemlich Mardochæ-

us ein Jud / ihn verachtete und verſchimpf-te. Wir wollen aber auf die Entrüſtung und Verwirrung des Amans uns nicht beziehen / ſondern von uns ſelbſten / wiewohlen wir elende und armſeelige Creäturen seynd / die Ehrfahrnuß nehmen. Eine uns unbillich angethane Schmach und Unbild / verbitteret ſie uns nicht alle ſonſt wohlgeſchmackeſte Schlecker-Biſſen / ſo wir bey der Taffel ins Maul ſchieben? vergifftet / veråndert / und verkehret ſie nicht in lauter Gall die ſonſt angenehmſte Unterhaltungen / Geſpråch / und Unterredungen mit denen Bekannten / und vertrauteſten Freunden? zerſtöhret ſie nicht die natürliche Ruhe / und verändert ſie in ein Schlaffloſe verdrüßliche Unruhe? ja wann wir von der gantzen Welt geehrt / und über alle erhoben werden / wird uns doch aller Troſt und Freud in lauter Verdruß und Leyd durch eine eintzige von einem Menſchen unſeres gleichen uns offentlich zugefügte Schand / und Beſchimpffung auf einmahl verändert. Die Urſach deſſen wird von Leſſio ſehr füglich angereget; Omnia opera hominum ſunt ad inſtar nihili reſpectu DEI. Alles was der Menſch thut / und würcket / iſt gegen GOtt gehalten / ſo vil als nichts; dann der höchſten Majeſtät und Herrſchafft iſt man al-

les

les ſchuldig / alles gehöret Ihr zu. Aber daß GOtt verachtet werde von ſeinem Geſchöpff / welches ihme eine unendliche Ehr und Lieb / wann es nur könte / und ſeine Kräfften ſich ſo weit erſtreckten / zu erweiſen ſchuldig wäre; das iſt / was man meiſtens erwegen / und bedencken muß. O wann wir genugſam erkennen / und faſſen könten eintzig und allein diſe zwey Wort und Sachen: GOtt: das Geſchöpff / die Creatur! Das Geſchöpff und die Creatur ſolle ſo vil Hochmuth und Frechheit haben / GOtt zu verachten? Ein Erd-Würmlein ſolle ſich auflehnen därffen wider den Erſchaffer aller Geſchöpff? Der tieffe Abgrund des Nichts ſolle ſein Stimm erheben wider den Allmächtigen? Ihne widerſprechen und widerſtreben? Erwege / überlege und bedencke offt und vil diſe wenige Wort: GOtt verachtet von ſeiner Creatur! Ein Göttliche Weißheit und Allwiſſenheit ſolle die Creatur verachten / und mehr wollen wiſſen als Gott! verachten ſeine Unermeſſenheit / ſeine aller Orthen befindliche Gegenwarth / und jenes Orth entunehren / verunreinigen / in welchem ſich Gott befindet? verachten ſeine Freygebig- und Gütigkeit / die unſchätzbare Gaaben der übernatürlichen Gnad und Glory verwerffen? verachten die Gerechtigkeit GOttes / und nichts achten / nichts förch-

förchten die ewige Peyn / ſo er dir ſo offt / ſo ernſtlich androhet? verachten die überſchwenckliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes? und eben darum deſto frecher und kecker ſündigen / weilen Er barmhertzig / gütig iſt / und auch die gröſte Verbrechen leichtlich verzeyhet? Ich / ich / ſage ein jeder zu ſich ſelbſt / der ich ein Hand-voll Staub und Erden bin / wie ſehr will / und erfordere ich nicht von jedermann geehrt zu werden? ſo gar verlange ich / daß man ein abſonderliche Obacht trage / und Hochachtung erzeige gegen allen deme / was mich angehet / und mir zugehört? gegen meine Diener / gegen meinem Hauß / gegen meinen Wappen / gegen meine Pferd / meine Livre, meine Gutſchen / oder Wagen / ſo gar gegen meine Hunde? Was iſt diſe für ein Gleichnuß? was nutzet die Ausred / und Entſchuldigung: wann ich ſündige / ſo thue ich ſolches nicht / GOtt dardurch zuverachten. Ich will es glauben / dann alſo ſündigen allein die Verdammte / und hölliſche Geiſter; ſag her / wann ein Diener ſeinem Herꝛn nicht wolte gehorchen / darnebens aber bethenrete / er thue diſes gantz und gar nicht den Herꝛn dardurch zuverachten / wurdeſt du dich mit einer ſolchen Entſchuldigung beſchlagen und vergnügen laſſen?

Neben diſem allem bedencke genau diſes Wörtlein *ſua*, ſeiner / ihme gäntzlich zugehörender Creatur. Contemni à *Suâ* creaturâ: verachtet werden von ſeiner / ſeiner eigenen Creatur; und führe zu Gemüth / daß zwar der Menſch einen gantz freyen Willen habe / nichts deſto weniger diſer offt / und vilfältig gebunden ſeye anderer Leuth Willen zu folgen / und zu gehorſamen. Der Diener muß den Willen ſeines Herꝛn thun / weil er von diſem den Lohn und Unterhaltung empfanget. Ein Leibeigener muß ſich vilmehr dem Willen ſeines Herꝛn unterwerffen / weil ihn diſer entweders in dem Krieg gewonnen / und gefangen bekommen / oder mit Geld erkaufft hat. Ein vornehmer adelicher Herꝛ und Ritter erfüllet den Willen ſeines rechtmäſſigen Herꝛns und Königs auf das genaueſte; der Sohn kommet nach dem Willen des Vatters aus ſchuldiger natürlicher Ehrenbietigkeit. Ariſtoteles der Welt-Weiſe lehret: wie das unter denen erſchaffenen Sachen eine gewiſe / von der Natur ſelbſten angeordnete Erhöhung eines über das andere zu finden ſeye / die ſich gründet in der Schätzbarkeit und Vortrefflichkeit / welche ein Geſchöpff von der Natur vor dem anderen hat / dardurch Fug und Recht bekommet / das andere zu beherꝛſchen / und

un-

unter ſeinen Gehorſam zu bringen. Alſo hat der Engel einen natürlichen Fug und Zuſpruch / daß ihme der Menſch / unterthänig / und gehorſam ſeye; der Menſch / daß ihme die Thier unterworffen ſeyen. Die vernünfftige und gelehrte Leuthe / daß ihnen die Unwiſſende und Ungelehrte gehorchen / und folgen. Aber wann wir diſes alles bey Seiten ſetzen / ſo ſeynd doch die Gutthaten ſelbſten die ſtärckeſte Ketten und Bande / welche der jenigen Hertz und Gemüth feßlen / welche die Gutthaten empfangen; wie wir ſolches ſelbſten erfahren / und öffters zu verſtehen geben mit diſen oder dergleichen Worten: Es kommet mich diſes zwar ſchwer an / doch kan ich ſolches zu thun diſem oder jenem meiner Freunden / welchem ich wegen vilfältig erwiſenen Gutthaten höchſtens verbunden bin / nicht abſchlagen. Nach gelegtem diſem Grund erwege bedachtſam jene vorangezogene Worte: *à ſua creatura*, von ſeiner / ſeiner Creatur / von ſeinem Geſchöpff. GOTT ſein Geſatz in der Hand haltend / ruffet dir alſo zu: Höre meine Creatur / von mir aus purer Gnad vor ſo vil anderen erſchaffen / von mir alle Tag erhalten / und weit niedlicher / herrlicher / als tauſend andere ernähret / von mir erkaufft / und erlößt umb den Werth meines

Bluts /

Bluts/meines Lebens; Ich bin dein Herr/ dein rechtmäſſiger König/ deme du aus unendlich vilen Urſachen zu gehorchen ſchuldig biſt; wann dir aber diſe meine vorgebrachte Sprüche gar zu hoch und forchtſam vorkommen/ ſo höre ferner: Ich dein Vatter rede zu dir/ als meinem angenommenen Sohn. Ich dein Bräutigam rede zu dir/ O Seel/ als zu einer von mir erkieſenen Braut. Ich dein Gutthäter rede zu dir/ als der du von mir alle Augenblick mit Gnaden und Gutthaten überhäuffet wirſt. Ich will/ und begehre von dir: Non occides, non furtum facies, &c. Du ſolſt nicht tödten/ du ſolſt nicht ſtehlen/ du ſolſt nicht Unzucht treiben ꝛc. das begehre ich als dein HErr/ als dein Oberer/ als dein Vatter/als dein Bräutigam/ aus Billichkeit/ aus Gerechtigkeit/ aus Lieb; Was antwortet hierauf die Creatur? Ein ſchändliche Verweigerung/ ein widerſpenſtiges Nein/ ich thue es nicht/ wo nicht mit Worten/ doch mit Wercken/ in diſem beſtehet ihre Antwort. Iſt aber diſes nicht die gröſte Beſchimpffung/ und Verachtung? DEUM à creatura ſua contemni, hoc maxime æſtimatur.

Silveira ein ſehr gelehrter Schrifft-Steller aus dem heiligen Carmeliter-Orden bringet folgende Anmerckung vor: Wann

es

es ein Burgerliches / oder Staats-Verbrechen abſetzte/durch welches alles Frauenzimmer der gantzen Welt / alle Kayſerinen / Königinen / Fürſtinen / Princeßinen / Frauen und Fräulein auf das höchſte beleydigt würden; wann diſe Beleydigung auch alle Kayſer / Könige / Fürſten und Herren der gantzen Welt betreffete / und allen zum Spott gereichte; ja welche ſich auf alle Menſchen der gantzen Welt/auch auf alle Engel im Himmel ſich erſtreckte / wäre diſe nicht eine überaus groſſe / ja ſchier eine unendliche Beleydigung? Und dannoch longè, longè major eſt injuria DEI quàm ſit omnis injuria in omnes Reges perpetrata, ſchlieſſet gantz wohl und recht Silveira, iſt ein ſothane Beleydigung und Unbild gering / und wenig / oder gar nichts zu achten / wann ſie mit der geringſten Beleydigung GOttes verglichen wird / deſſen Grund-Urſach iſt / weilen König / und Königinen/alle Groſſe diſer Welt gegen GOtt gerechnet / nicht in dem geringſten Werth ſeynd / ja ſeynd wie das pure Nichts.

2dò. Erwege / daß ein dergleichen Verachtung GOttes nicht allein in ſich ſelbſten gar groß ſeye / ſondern noch weit gröſſer werde / wann man GOtt mit anderen vergleichet. Wann mir einer eine Unhöflich- oder Grobheit beweiſet / empfinde ich zwar

die

die Schwere einer ſolchen Unbillichkeit genugſam / wann er aber mir diſe Grobheit zufügte / hierdurch einen weit geringeren / und ſchlechteren Menſchen mir vorzuziehen / ihn zu beehren / mich zu beſchimpffen / wurde hierdurch diſe Unbild nicht weit gröſſer und empfindlicher? Wann einer auf der Gaſſen ſeinem Fürſten begegnete / und er diſem den Rucken kehrete / damit er die dem Fürſten ſchuldige Ehr einem Bauren erzeigete / wurde diſe Verachtung nicht weit gröſſer ſeyn / als wann er diſe Ehr-Beweiſung einem anderen Fürſten ſuchete anzuthun? dann diſes hieſſe eben ſo vil / als: Ich achte diſen Bauren höher als meinen Fürſten. Wann ſich ein Stadt wider ſeinen Herꝛn empöret / thut ſie diſem die gröſte Unbild und Unbillichkeit an; doch iſt diſe Unbild weit gröſſer / wann ſich die Stadt deßwegen auflehnet / damit ſie ſich dem Türcken übergebe. Das iſt die Urſach / warum Jeremias vor Verwunderung erſtaunet / und auſſer ſich ſelbſten geſetzt / aufgeruffen hat: Obſtupeſcite cæli ſuper hoc, *c.* 2. *v.* 12. O ihr Himmel verwundert euch über das / und ihr Porten derſelben fallet zuſammen / und werdet gäntzlich verwüſtet! wie ſehr groſſe Ubel hat mein Volck verübet? ſie haben mich / den Brunnen des lebendigen Waſſers verlaſ-

ſen (hierinn beſtehet die Verachtung GOttes / wie ſie in ſich ſelbſten iſt) Neben diſem haben ſie ihnen alte zerlöcherte / zerriſſene Ciſternen gegraben / welche kein Waſſer halten können (hierinn beſtehet die mit anderen verglichene Verachtung GOttes: GOtt verlaſſen / damit man aus anderen zerbrochenen / trüben/lettigen / kothigen/veralteten Ciſternen trincke) Wann ich mich dem Gehorſam GOttes entzogen hätte / damit ich mich dem Gehorſam eines anderen Gottes unterwerffete / könte ich wohl entſchuldiget werden; aber wohl erkennen / daß jener Wolluſt ein ſehr ſchlechte / kurtze / ja augenblickliche Sach ſeye / und dannoch diſe zu erlangen / GOtt von ſich jagen / aus ſeinem Hertzen verſtoſſen; erkennen / daß jener Gedancken eine Eytelkeit ; jener Gewinn eine Bettlerey ſeye; und ſolches mit GOtt dem eintzigen Gut / der eintzigen Glückſeeligkeit vergleichen; endlich ſchlieſſen / wo nicht mit dem Mund/ doch mit dem Werck/und in der That ſagen: Weiche GOtt: überwinde der Wolluſt : überwinde die Rache: überwinde die Eytelkeit. O was für eine Schand / und Verachtung iſt diſes! O was für eine Tumm- und Thorheit iſt die meinige! Mein Seel bemühe dich nicht vil zu begreiffen die Gröſſe / und Abſcheulichkeit

diſer Unbild; dann du kanſt ſolche unmöglich faſſen; es kan ſolche nicht begreiffen ein Engel/ ein Ertz-Engel/ noch alle Engliſche Geiſter ſammentlich/ weder Maria die Jungfräuliche Mutter GOttes. Chriſtus allein/ weilen er zugleich GOtt iſt/ hat dieſelbe begriffen/ und hat aus bloſſer Vorbildung in dem Gemüth/ daß ein Creatur zu einer ſo unglaublichen Vermeſſenheit gelangen könte/ Blut geſchwitzt. Wann du dann/ mein Seel! diſes nicht faſſen kanſt/ ſo beweine deine begangene Sünd und Miſſethaten; ſtelle dir ſolche beſtändig vor Augen/ erzittere/ und erzattere/ wann du auch nur den bloſſen Nahmen der Sünd erſchallen höreſt. Creatur ſchäme dich deiner ſelbſten vor dem Angeſicht deines GOttes. Commiſſa mea paveſco, & ante te erubeſco.

Aber wer iſt je jener von ſeiner Creatur verachtete GOtt? Wer iſt er? GOTT allein kan ſagen wer er ſeye/ kan es aber keinem ſagen/ und zu verſtehen geben/ als Ihme ſelbſten; Er allein begreiffet/faſſet/ und erkennet ſich ſelbſten gäntzlich/ da wir zu diſem von unſerer Natur und Weeſenheit aus unfähig ſeynd. Als man von Epicteto dem Welt-Weiſen zu wiſſen begehrt/ was GOTT ſeye? gabe er zur Antwort: Wann ich ſagen könte was GOtt

eigentlich ſeye / müſte nothwendig folgen / daß entweder ich ein anderer GOtt ſeye / oder aber GOTT nicht wäre / wie / und was er iſt. Wann man ſaget / daß GOtt mit ſeiner Güte und Vollkommenheit alles / was er erſchaffen / und erſchaffen kan / weit übertreffe / gereichet eben diſe Vergleichung GOtt zu keiner Ehre / ſondern mehr zu einem Spott / nicht anderſt / als wann man einen Menſchen mit einem ſchlechten Erd-Würmlein vergleichen / und ſagen wolte: Der Menſch ſeye weit vornehmer als alle Erd-Würm. Domine, ſagt Ambroſius, ſi te omnibus majorem dixero, injurioſè te tuis operibus comparavi. HErr / wann ich ſagen ſolt, du ſeyeſt gröſſer als alle erſchaffene Ding, ſo hab ich mit deiner Unbild dich mit deinen Wercken verglichen. Eine Unbild hat Simonides der Welt-Weiſe GOtt angethan / da er von dem Weeſen und Vollkom̃enheit GOttes befraget / drey Tage / und nachmahlens widerum drey Tage Bedenckungs-Zeit erforderte / eine fügliche und vergnügliche Antwort hierauf zu geben. Ja wohl drey und abermahl drey Täge? Wann alle Cherubinen und Seraphinen ihnen die gantze Ewigkeit zu ſinnen / und nachzuſinnen ausdingeten / wurden ſie doch niemahl dahin gereichen / daß ſie ſagen könten / was GOTT

ſeye.

ſeye. Und diſe unbegreifliche / unaus⸗ſprechliche / unbeſchreibliche Majeſtät wird von einem Würmlein verachtet / und be⸗ſchimpffet? Betrachte nur allein die Macht / die Krafft GOttes in ihren Würckungen / ſiheſt du die Menge / die Breite und Weite / die vilfältige Unterſchid deren Geſchöpffen / den Himmel mit ſo vilen Sternen / die Er⸗den mit ſo vil Bäumen / und Pflantzen / die Bäum und Pflantzen mit ſo vilen und unter⸗ſchidlichen Früchten / die Frücht von ſo vilen unterſchidlichen Geſtalten und Geſchmacken; alles diſes hat er hervor gebracht / und ge⸗macht ex nihilo; aus dem Nichts. Komen und verſammlen ſich zuſamen alle Mächtige der gantzen Welt / ſpannen ſie ſamentlich an alle ihre Kräfften / all ihren Sinn und Witz / all ihren ſpitzfindigen / durchtringenden / tief⸗ſinnigen Verſtand / und bringen / wann ſie ſich trauen / ein eintziges Sand⸗Körnlein / ein ein⸗tziges Gräßl aus dem Nichts hervor. Nie⸗malen / niemahlen werden ſie es dahin brin⸗gen; es iſt ja auch bey den Heyden ein unfehlbare Grund⸗Regel: Ex nihilo nihil fit. Aus Nichts kan man nichts machen. Wann die Sonne wäre ein Sand⸗Körn⸗lein geweſen / und ſolches GOtt nachmah⸗len alſo vergröſſeret hätte / daß es vil tau⸗ſendmahl gröſſer wäre / als die gantze Erd⸗Kugel / was wäre diſes nicht für ein Wun⸗der?

der? ſo höre: Mehr iſt aus nichts etwas machen / und auch das geringſte Sand-Körnlein hervor bringen / als aus einem ſolchen Körnlein die Sonne geſtalten; deſſen Urſach iſt / weilen unter der Sonne und ſolchen Körnlein doch einige Gleichheit zu finden / dann die Sonne iſt etwas / und das Körnlein iſt auch etwas; aber zwiſchen dem Nichts / und zwiſchen dem Körnlein iſt nicht die geringſte / ja gar keine Gleichnuß. Die groſſe Erdens-Kugel / der Himmel / die Sterne auf was für einem Fundament und Grund ſteiffen ſie ſich? ſie hangen frey in dem Lufft: Appendit terram per nihilum: *Job. c.* 26. *v.* 7. Er hat die Erde über nichts aufgehengt. Ein eintziges Wort: Fiat: es geſchehe / welches GOTT vor etlich tauſend Jahr geredet / hat aus dem Nichts heraus gezogen / und erhaltet annoch diſe Welt mit allem deme / was ſie iſt / und was ſie hat; Verbo Domini cæli firmati ſunt, & ſpiritu oris ejus omnis virtus eorum. *Pſalm.* 32. *v.* 6. Durch des HErrn Wort ſeynd die Himmel beveſtiget / und alle ihre Heerskrafft durch den Geiſt ſeines Munds. Kommen / und finden ſich allhier ein alle ausgeſtochene Köpff / ſcharff-ſinnige Erſinner und Erfinder allerhand neuer Sachen / die erfahrniſte Meiſter und Künſtler der gantzen Welt / und

brin-

bringen zum Vorſchein einiges Mittel/ einige Weiß oder Kunſt/ durch welche auch ein kleiner Apffel in der freyen Lufft/ ohne herunter zuſincken/ ſtehen bleibe. Indeme dann GOtt alles aus Nichts erſchaffen/ kan er auch gleich alles widerum vernichten. Kein erſchaffene/ oder menſchliche Macht kan etwas zernichten/ ſondern GOtt allein. Poteſt univerſum mundum uno nutu delere. 2 *Machab* 8. *v.* 18. Welcher auch die gantze Welt in einem Augenblick vertilgen kan. Wann ein Menſch ſolche Kräfften hätte/ daß er ein Steinerne/ oder Stahlene Kugel/ ſo er in ſein Hand gefaſſet/ in derſelben zu einem Staub zuſammen drucken könte/ wer wurde ſich von einer ſolchen Hand ergreiffen/ oder faſſen laſſen? und was wäre diſes für ein Stärcke/ eine kleine Kugel zernichten können/ gegen der ſtarcken Hand GOttes?

Wollen wir aber die Macht und Krafft GOttes auch aus einem anderen Umſtand abnehmen/ und erkennen/ ſo beobachten wir nur/ daß GOtt alles gewürckt habe ohne eintzigen Werckzeug hierzu zugebrauchen. Man ſihet/ und liſet im Druck herausgegeben/ und abgebildet/ auf was Weiß zu Zeiten Pabſts Sixti des Fünfften die auf dem Platz zu Rom vor S. Peters Kirchen ligende alte/ groſſe/ von heydniſchen Kayſern einſtens

aufgerichte/ hernachmahls aber zerfal-
lene||ährene Saul wider empor gehoben/
und in den vorigen Stand gebracht ſeye
worden. Man müſte hierzu gebrauchen
65. in 40. lange Armb-dicke Strick/und eiſe-
ne Ketten/ angeſpante Pferd/ 4. aus
Holtz rings herum hoch erbauete Thürn/
oder vilmehr Schlöſſer/ groſſe Bäum/
Tram/Stützen/Zwerch-Höltzer/ Stie-
gen/ Leitern/ allerhand Vorſteher ohne
End/Meiſter/Geſellen/ Arbeiter/ Tag-
löhner/ Mithelffer/ ohne Zahl/ welche
auf gegebene Zeichen mit Paucken/ Trom-
meln und Trompeten/ ſammtlich/ auf
einmahl/ und zugleich allen Gewalt/ alle
Kräfften anwendeten/ den nicht allzugroſ-
ſen Laſt diſer Saulen nicht gar vil Elen
von der Erden aufzuheben/ und in die
Höhe zubringen. Aber GOtt würcket oh-
ne eintzigen Beyhülff der Menſchen/ oder
anderer Creaturen/ ohne Werckzeug/ mit
einem eintzigen Wort/ ohne die geringſte
Bemühung/ tauſendmahl härtere und
ſchwerere Sachen/ als diſe war. Um
wie vil gröſſer und ſchwerer als ein ſol-
che Ehren-Saulen/ als ein groſſer Berg/
ja als alle Berg zuſammen/ und als
die gantze Welt-Kugel/ iſt nicht die ſchim-
merende guldene Sonnen-Kugel? Ein ein-
tziges Wort/ ſo GOtt geredt/ treibet ſie
ſchon

ſchon über 6. ja mehr tauſend Jahr beſtändig mit einem niemahlen gehembten / oder unterbrochenem ſo ſchnellen Lauff (dergleichen noch denen ſchnell fliegenden Pfeilen / noch denen aus denen Feuer-Rohren abgeſchoſſenen Kugeln/von weitem nicht kan zugeeignet werden) durch den gantzen Thier-Craiß ob diſer Welt-Kugel täglich herum? Um wie vil noch gröſſer/als die Sonne iſt der gantze Himmel? und doch auch diſer leget täglich und ſtündlich ſo vil tauſend Meil auf das ſchleunigſte hinter ſich. Nehmen wir alle Menſchen / ſo jemahlen geweſen / annoch seynd / und annoch ſeyn werden / zuſamm / und nehmen wir die Prob / ob einer aus ihnen / oder auch alle ſammentlich mit einem Wort nach ſeinem Belieben auch nur einen Strohalm von der Erden lupffen können.

Wann man von Julio Cæſare, von Alexandro dem Groſſen / und anderen groſſen Kriegs-Helden ſaget/und ſchreibet: ſie haben die gröſte feindliche Kriegs-Heer geſchlagen / und überwunden / die ſtärckeſte Städt und Veſtung bezwungen / und übergwältiget; haben ſolches vilmehr ihre Kriegs-Leuth und Soldaten / ihre Mauerbrecher / Stuck / Bomben / Granaten / Pfeil / Degen / als ſie ſelbſten gethan / und ausgewürcket; ohne diſe wurden die mächtigſte

Welt⸗Bezwinger eben ſo vil thun und aus⸗richten können / als ein jeder Menſch / ſo allein iſt/ausrichten kan. Aber GOtt allein vermag alles/thut alles/ ohne eintzige Bey⸗hülff. Villeicht aber hat GOtt ſo vile / ſo unterſchiedliche und wunderliche Sachen her⸗vor zu bringen aufs wenigſt vil und lan⸗ge Zeit brauchen müſſen? Vil und lange Zeit? Freylich wohl. Die Menſchen / wann ſie auch die vornehmſte und geübte⸗ſte Künſtler in ihrer Kunſt und Hand⸗werck ſeynd / weilen ihnen die Materie, die jenige Sach / aus welcher / oder an⸗und mit welcher ſie ihre Kunſt⸗Stuck her⸗aus bringen/und verfertigen /allzeit wider⸗ſtehet / und hart iſt / müſſen vile Beſchwer⸗de aus dem Weeg raumen / biß es ihnen gelinget / dahero ſie darnach nach Beſchaf⸗fenheit der Sachen länger / oder kürtzere Zeit hierzu vonnöthen haben. Wie vil Zeit braucht es nicht ein Bild aus Mar⸗mel auszuhauen / biß es zur natürlichen Vollkommenheit gebracht wird? Wie vil ein ſchönes GOttes⸗Hauß / einen herrli⸗chen Pallaſt / nach aller Bau⸗Kunſt ohne eintzige Ausſtellung / zu verfertigen? Bey GOtt in einem Augenblick: Dixit, & facta ſunt: Sagen / es ſolle verfertiget ſeyn/ und in der That ſelbſten verfertiget ſeyn / iſt eines. Auf diſe Weiß / eben ſo leicht / könte

könte GOtt alle Augenblick / wann es ihm beliebte / ein eben ſo vollkommene Welt / als diſe gegenwärtige iſt / ja tauſend andere noch vollkommenere hervorbringen / und erſchaffen.

Wann GOtt die Sonne ohne Liecht und Schein / gantz finſter erſchaffen / und die Mühe diſe groſſe Kugel nur auswendig zu verguldẽ denen Menſchen überlaſſen hätte / vermeynt ihr / daß ſie nach ſo vil ſchon verfloſſenen Jahren / als die Sonne von GOtt hervor gebracht worden / mit diſer Arbeit an das Ende wurden kommen ſeyn? indeme die Gröſſe der Sonnen die Gröſſe des Erden-Craiſes tauſendmahl übertrifft? wie vil Arbeiter würde es nicht gebrauchet haben / das Gold aus denen Berg- und Ertz-Gruben heraus zu graben? Wie vil ſolches zu ſchmeltzen / zu reinigen / zu ſchlagen / und in die dinneſte Blatten auszuthenen? Wie vil hundert Jahr würden nicht verflieſſen / biß man nur eine Stadt / als Rom, Neapel, Mayland / Paris, Venedig, Amſterdam / Augſpurg / Wienn mit ſeinen Vorſtädten / ein oder andern hohen Berg / ein gantze Provinz, ein gantzes Land / als Teutſchland mit angräntzenden Pohlen / Moſcau ꝛc. ein Meer / etwann den Platz / ſo der Oceanus einnihmet / gäntzlich zu verguldẽ / und mit

Gold

Gold zu bekleiden fertig wurde? Gott ſpricht allein: Fiat lux, und ſiehe in einem Augenblick ſtehet da die Sonne mit allen Planeten / mit allen Sternen / nicht allein nur obenhin verguldet / ſondern aus lauter Gold gleichſam zuſammen geſchmeltzet / und als ein ſchimmerende Urquell des reineſten / niemahl auslöſchenden / allzeit lebhafften Liechts / mit welchem Himmel und Erden beſtrahlet / und erleuchtet wird.

Wann man die Macht und Herꝛlichkeit deren Kayſer / Königen / und Potentaten diſer Welt abnihmt aus ihren herꝛlichen Wohnſitzen / oder Reſidenzen / aus ihrem Hof-Lager / Hof-Herꝛn und Bedienten / aus ihren Ländern / Städten / Veſtungen / Soldaten / und Kriegs-Heeren / ſo ſie haben / beherꝛſchen / aufrichten / und erhalten; ſo beliebe nur zu erwegen / was GOtt für ein Wohnſitz und Reſidenz, für einen Hof und Hofſtaat / wie vil Heerſchaaren / Bediente / Soldaten / Länder / Städte / Innwohner er habe / erhalte / beherꝛſche. Von Xerxe erzehlet man / daß er ein ſo groſſes / ja unzahlbares Kriegs-Heer auf den Beinen gehabt / indeme es über ein Million / das iſt über zehen mahl hundert tauſend nur ſtreittbare Männer in ſich begriffe / daß / wo es nur hinkame / ſie ſamt ihren Pferden und Cameelen / alles auf-

fraſſen / und die Flüſſe ſelbſten ausdruckneten und austruncken. So vil ſtreittbare Kriegs Leuth könnten von einem eintzigen Engel in einer Stund / und noch geſchwinder aufgeriben / und getödtet werden / in welcher Zeit / von einem Menſchen kaum ſo vil Ameiſen könten getödtet werden. Wie vil aber glaubt ihr / daß Engel und Fürſten unter dem Gewalt / und Befehl GOttes ſtehen? Ambroſius, Cyrillus, Gregorius mit anderen heiligen Kirchen-Lehrern ſeynd der Meynung: daß für ein Kind / welches auf die Welt kommt / mehr als hundert Engel zu ſeinem Schutz im Himmel gewidmet ſeyn. Der Himmel iſt tauſendmahl tauſend / ja tauſendmahl Millionen-weit gröſſer und weiter / als die gantze Welt. Wer will dann vermeynen / ein ſo weit-ſchichtiges Orth / oder Land habe GOtt für wenig / nur für ein Hand-voll Innwohner erſchaffen / und gebauet? Aus diſer Urſach darf ein heiliger Dionyſius ſagen: die Anzahl der Engeln könne von keinem menſchlichen Verſtand annoch bey Lebs-Zeiten gefaſſet werden. Was muß dann diſe für ein groſſe Macht ſeyn / welche unter ihrem Gewalt hat gantze Millionen / und Millionen Kriegs-Heer / aus welchem ein jedes vil Millionen Kriegs-Männer in ſich ſchlieſſet / de-

ren ein jeder gantz allein/ ohne einige Beyhülff fähig iſt in einer Stund/ in einer gantz kurtzen Zeit vil Million Menſchen zu erwürgen. Neben diſen Kriegs-Leuthen ſtehen unter dem freyen ungebundenen Gewalt GOttes alle auch unvernünfftige und unempfindliche Geſchöpff; Ignis, grando, nix, glacies, ſpiritus procellarum, quæ faciunt verbum ejus. *Pſalm.* 148. Feuer/ Hagel/ Schnee/ Eyß/ Sturm-Wind; die ſein Wort verrichten. Auf einen Augenblick vollziehen ſie auf das genaueſte alle ſeine Befehl. Bilden wir uns nur ein: damit wir ſolches deſto beſſer begreiffen/ es ligen um den Thron GOttes herum auf ihren Knyen/ Hunger/ Peſt/ Krieg/ Hagel/ Blitz/ Donnerkeil/ Feuer/ Waſſer/ Schnee Eyß/ Sturm-Winde/ Erd-Beben ꝛc. und warten nur auf das geringſte Zeichen/ einen eintzigen Augenwinck/ wohin ſie ſich wenden/ verfügen/ und ihren Zorn/ Wütten/ Toben und Grimmen alſo bald ausgieſſen ſollen. Recht und wohl ſagt der Engliſche Lehrer/ daß ein jedes Geſchöpff/ ein jede Creatur/ ein von der Natur eingepflantzte und angebohrne Begierd und Neigung an ſich habe/ die dem Schöpffer und Erſchaffer angefügte Schmach und Unbild nach Möglichkeit zu rächen. Naturaliter eſt inſitus cuilibet creaturæ appetitus vindicandi injuriam Creatoris, daß

alſo

alſo / wann du in diſer Kirchen GOtt mit den Gedancken / mit den Augen / oder auf einige andere Weiß beleydigen ſolteſt / die Mauer / die Pfeilen / das Gewölb / die Altär ſelbſten nichts mehrers verlangten / als ſammentlich zuſammen zu fallen / und ſich auf deinen Kopff zu ſtürtzen / dich zu zerquetſchen / und zu begraben; deine eigene ſonſt treueſte Hund wurden ſich gegen dir wenden / und mit ihren Zähnen grimmig in Stücken zerreiſſen; deine Pferde wurden dir alle Dienſtbarkeit auffſagen / mit dir durchgehen / aus dem Sattel werffen / den Halß brechen / und mit wüttendem Ausſchlagen die Hirnſchaalen zertrimmeren; alle / alle Geſchöpff würden ein billiche Rach an dir verüben / weilen ſie geſehen / daß du ihren Erſchaffer beſchimpffet / und beleydiget haſt / wiewohlen GOtt auch zu diſem Ende nicht die geringſte Hülff einer Creatur vonnöthen hat / dann er allein ſo vil vermag / und tauſendmahl mehr / als er mit ihnen / und ſie alle ſammentlich miteinander. Tu Dominus univerſorum es, quia nullius indiges. 2. *Mach.* c. 14. v. 35. Du biſt ein HErr aller Creaturen / ob du wohl keines Dings bedürfftig biſt.

3tiò. Bedencke / wie beſchaffen iſt die Macht und Krafft GOttes / eben alſo iſt auch beſchaffen die Weißheit / die Heiligkeit /

keit/ die Freygebigkeit/ die Unermeſſenheit/ die Vorſichtigkeit/ die Gerechtigkeit GOttes/ ſambt allen anderen Göttlichen Eigenſchafften. Wer ſoll dann nicht erſtaunen/ voll der Verwunderung auſſer ſich geſetzt/ und aller Sinnen beraubt werden/ wann er nur bloß an ein ſo groſſe Majeſtät gedencket! Und doch iſt alles diſes/ was bißhero gemeldet/ wenig/ ja gar nichts gegen deme/ was davon annoch geſagt kan werden. Und ein ſo groſſer/ ſo mächtiger GOtt wird nichts deſtominder von denen Sündern verachtet/ als ob er das verächtlichſte/ verwürflichſte/ ſchlechteſte Geſchöpff auf der Erden wäre. Es ſcheinet unmöglich zu ſeyn/ was man thut/ und täglich von denen Menſchen thun ſiehet. Ecce locuta es, & feciſti mala, & potuiſti.? *Jerem. c. 3. v. 5.* Sihe du haſt geredt/ und gethan/ was böß iſt; und haſts können thun? Was werden dann die Sünder ſagen/ wann ſie zu ihrem gröſten Unglück am Tag des letzten Gerichts erkennen/ und ſehen werden ankommen ihren GOtt mit gröſter Macht/ Majeſtät und Herrlichkeit/ cum virtute multa, & majeſtate, *Matth. c. 24.* Welchen ſie ſo wenig geachtet/ ja gäntzlich verachtet? Richardus König in Engelland hatte ſich auf der Jagd weit in denen dicken Wälderen verirret/ alſo daß er gantz

allein

allein / von allen ſeinen Bedienten verlaſſen die Nacht-Herberg bey einem ſchlechten Schmidt / oder vilmehr Kohl-Brenner zu ſuchen / und zu erbitten gezwungen iſt worden / der ihn endlich auch in ſeine Hütten hat eingelaſſen / aber mit ſo ſchlechter Lieb / und Höflichkeit / daß er ihme gleich bey dem Eintritt / zum Willkomm eine wohlgemeſſene Maulſchellen verſetzet. Richardus der König ohne den geringſten Zorn zu erzeigen ſchwige ſtill; nachdem er aber wider nacher Hof kommen / bekleydete er ſich mit ſeinen Königlichen Kleydern / mit Scepter und Cron / ſetzte ſich in gröſter Majeſtät auf den Thron von allen ſeinen Hof-Herren / von denen vornehmſten Fürſten und Herren des Reich mit Kriegs-Leuthen umgeben / und lieſſe ſeinen üblen und groben Wirth vor ſich kommen / welchem er doch kein anders Leyd zufügte / auſſer daß er ihn mit ernſthaffter Stimm alſo angeredt: Erkenneſt du mich anjetzo? Erkenneſt mich? Aber diſe Worte allein haben erklecket / und vermögt / daß er vor Schröcken alſobald todt darnider geſuncken. Eben diſe Anfrag unter das Angeſicht haben zu gewarten alle Sünder. Erkenneſt du mich / wird Chriſtus dazumahl als ein ſtrenger Richter auf ſeinem Thron ſitzend / zu einem jeden die Frag ſtellen / erkenneſt du

mich? Cognoſcetur Dominus judicia faciens. *Pſalm.* 9. v. 17. So wird man den HErrn erkennen / wann er richten thut. Diſe Erkanntnuß / diſe Anfrag wird die Gemüther alſo durchdringen / beſchämen / und zu ſchanden machen, daß die Verdam̃te wünſchen und begehren werden / um nicht gezwungen zu ſeyn ſolche anzuhören / lieber in der Höll / und deroſelben Peynen / als welche ihnen leydentlicher vorkommen wurden / zu verbleiben / als vor Gericht zu erſcheinen.

Bedencke wohl mein Seel / diſe unfehlbare Wahrheiten / und verſchiebe nicht GOtt recht zu erkennen / und förchten zu lehrnen / biß dahin / wann / und wo diſe Erkanntnuß / diſe Forcht zu nichts anders dienet / als zu unſerer gröſſerer Schand / und gröſten Schaden. Si Dominus Ego ſum, ubi eſt timor meus, dicit Dominus exercituum. Wann ich dein HErr bin / wo iſt mein Forcht / ſagt GOtt der Heerſchaaren. Wann villeicht einer oder der andere darfür halten wolte: Es ſeye gar zu ſtreng / und gar zu ſcharff / ein eintzigen augenblicklichen verbottenen Wolluſt mit der ewigen Peyn zu ſtraffen; der bedencke / und beobachte / daß der beleydigte GOtt ſo groß / und ſo mächtig ſeye / daß alle Beleydigungen deſſelben auf ein ge-

gewiſſe Weiß / unendlich groß werden; weilen ſich aber wegen ein ſolcher Beleydigung der ſündige Menſch / als vil zu gering vor der unendlichen Majeſtät GOttes / weder nach Gebühr demüthigen kan / weder die ſchuldige Genugthuung leiſten / alſo muß er nothwendig wegen einer ſolchen faſt unendlichen Beleydigung GOttes mit den ſchärffeſten Peynen ewig geſtrafft werden.

Anderter Abſatz.

Die Sünd iſt eine Verachtung GOttes, als unſers HErn, und Herꝛſchers.

SOwohl das natürliche / als das Göttliche und menſchliche Geſatz verbindet / und befihlet uns / als ein billiche / geziemende und nothwendige Sach / denen uns vorgeſetzten Herren und Herꝛſchafften zu gehorſamen. Wann wir dann die Sach genau bey dem natürlichen und übernatürlichen Liecht betrachten / und unterſuchen wollen / werden wir klar finden / daß GOtt alle erdenckliche Zuſprüch / allen möglichen Fug einer völligen vollkommenen Herꝛſchafft / oder Beherꝛſchung über uns habe. Die erſte Beherꝛſchung wird die natürliche benamſet / weilen ſie

von der Natur ſelbſten herſtammet. Ein Welt-Weiſer wird uns zuruffen: Beobachtet/ wie der Menſch wegen der Vortreflichkeit ſeines Weeſen/ ſeiner mit Vernunfft begabten Natur/ über alle unvernünfftige Thiere; die Engel aber wegen ihrer gantz geiſtlichen/ einfachen/ und aus keinen Theilen zuſammen gefügten Weeſenheit und Natur/ über alles/ was materialiſch und einen Leib hat/ herrſchen. Indeme dann GOtt mit allen erdencklichen Vollkommenheiten unendlich begabt/ ſo iſt er/ wann er mich auch nicht erſchaffen/ nicht erlöſet hätte/ allein wegen ſeiner unendlichen Vollkommenheit in ſich ſelbſten/ mit welcher er mich auf eine unendliche Weiß unendlich übertrifft/ aus tauſend trifftigen Urſachen/ und Zuſprüchen mein höchſter HErr/und unbeſchränckter Herrſcher/ und bleibet es ewig. Diſe Herrſchafft/ welche GOtt über mich hat/ kommet nicht her aus einer Wahl/ gleichwie ſolche zuwachſet einem Römiſchen Pabſten/ einem König aus Pohlen/ einem Hertzog von Venedig/ und anderen ſowohl geiſtlich- als weltlichen Herren uud Herrſchern/ welche zu einer ſolchen Würde und Herrſchafft von anderen durch eine freye Wahl pflegen erkieſen/ und erhoben zu werden. Vil minder iſt es ein tyranniſche

ſche

ſche mit Gewalt erzwungene Macht und Beherzſchung / dergleichen ihme Julius Cæſar über Rom zugeeignet; Es iſt keine Macht / welche in gewiſſe Schrancken eingeſchloſſen / wie alle Macht der Fürſten und Königen auf diſer Welt iſt / alſo daß der Titul ſelbſten eines Königs in Franckreich / eines Königs in Spanien / eines Königs in Portugall / eines Königs in Engelland / eine Einſchränckung / über welche ſich ihre Macht nicht erſtrecken kan / klar andeutet. Die Macht und Herzſchafft GOttes kommet von keinem anderen / ſondern unmittelbar von Ihme ſelbſten her / iſt gantz billich / und unbeſchränckt über alle und alles / weeſentlich keiner Wahl unterworffen / vil minder einer Veränderung / Schmälerung / einigem Zufall des unbeſtändigen Glücks in Kriegen / in Meitereyen / Aufruhren der Feinden / der Unterthanen / welche ſuchen das Joch von ſich zu werffen / und die Freyheit zu erfechten. Sie iſt ein Macht ohne Schrancken / welche ſowohl dem jenigen / ſo etwas iſt / als dem jenigen / ſo annoch nichts iſt / und in dem Abgrund des Nichts ſtecket / frey zu befehlen hat; Welche Macht in die blinde / tieffe / und finſtere Abgründ des Nichts ſich begiebet / das Nichts heraus ruffet / und zu ſich kommen laſſet; ſie er-

erſtrecket / und verfüget ſich in die Bottmäßigkeit / und Reich des Tods / wohin kein lebendiger Menſch gelangen kan. Dominus univerſorum tu es, 2. *Mach. c.* 14. Du biſt ein HErr aller Creaturen. Sub ditione tua univerſa ſunt poſita. *Dan. c.* 2. Unter deiner Bottmäßigkeit ſtehet alles. Rex Regum, & Dominus Dominantium. *Apocal. c.* 19. Du biſt ein König der Königen / ein Herꝛſcher der Herꝛſchenden. O höchſter / gröſter / mit deiner abſonderlichen Macht / alle Macht / Herꝛſchafft / groſſe Herren und Herꝛſcher der Welt unendlich übertreffender HErꝛ und Herꝛſcher! Auf der Welt iſt der Herꝛ / und Unterthan von einer Gattung / und der Natur nach gantz gleich; der Ritter und der Knecht / der Graf und der Diener / die Frau und die Magd / der Weeſenheit und Natur nach gantz gleich / und ein Ding: Aber die Weeſenheit GOttes übertrifft / und überſchreitet alles / was erſchaffen iſt / unendlich / unendlich. O groſſer HErꝛ! O ja wohl gröſter HErꝛ / und Herꝛſcher!

Wir wollen hier ein ſehr Sinn-reiche / und gewiß ſchöne Anmerckung / ſo hierüber der heilige Auguſtinus machet / anfügen / welche wohl zu mercken. Da er diſe Wort des 5ten Pſalm: Dixi Domino: DEUS meus es tu. Ich hab zum HErꝛn geſagt: du

du biſt mein GOtt / ausleget / ſagt er: daß alle Herꝛſchafft und Beherꝛſchung / alle Unterthänigkeit / alle Dienſtbarkeit auf diſer Welt herkomme / und ſich gründe auf die Nothdurfft: Der Diener / der Knecht / der Unterthan hat vonnöthen den Lohn / ſein Unterhaltung; darum dienet er dir; da hingegen die Herren / die Frauen nicht minder vonnöthen haben die Mühe / die Arbeit / die Hülff / den Beyſtand / die Bedienung der Diener. Der Soldat hat vonnöthen den König / damit er den Sold / den er vonnöthen hat / empfange; aber auch der König hat den Soldaten vonnöthen / damit er ſich wider den Feind wehren / und beſchützen könne. Dahero dann kommet / ſagt Auguſtinus, daß weilen keiner auf der Erden aus ſeiner eigenen Vortrefflichkeit ein Herꝛ und Herꝛſcher über andere iſt / ſondern nur aus Noth und Bedürfftigkeit darzu kommet; GOtt allein aus ſich ſelbſten / und ſeiner unendlichen / weeſentlichen / von Natur angebohrnen Vortrefflich- und Herꝛlichkeit / ein HErꝛ und Herꝛſcher über alles ſeye. Dixi Domino, DEus meus es tu, Ich hab zum HErꝛn geſagt: Du biſt mein GOtt. Warumb? quia bonorum meorum non eges. Dann du bedarffeſt meiner nicht. GOtt hat nicht das mindeſte

vonnöthen von allen Sachen unſeres thun/ und laſſen/ Ille non eget noſtri, & nos egemus ipſius, ideo verus Dominus, fahret fort Auguſtinus: Er hat unſer gar nicht vonnöthen/ aber wir wohl ſeiner/ daher iſt GOtt ein wahrer HErr und Herrſcher. Der Herr und der Diener/ ſetzt hinzu Auguſtinus: Ambo homines, ambo egentes, beyde ſeynd Menſchen/ beyde ſeynd bedürfftig/ itaque nullus veſtrûm verè Dominus, & nullus veſtrûm verè ſervus. So iſt dann kein Menſch auf der Welt in der Wahrheit/ und in ſich ſelbſten ein wahrer Herr/ ein jeder iſt bedürfftig; keiner iſt in der Sach ſelbſten ein wahrer Diener/ dann wegen ſeiner Bedienung iſt er dem Herrn nothwendig. Haſt du niemahlen beobachtet die beſtändige/ und unumgängliche Nothwendigkeit der mütterlichen Hülff eines Kinds von zwey Monathen? Diſes vermag von ſich ſelbſten nicht das geringſte. Es kan kein eintzigen Schritt machen/ wann es die Mutter nicht auf den Armben traget; wann es Kälte leydet/ ſo kan es ſich nicht bedecken/ noch dem Feuer ſich hinzu nähen; leydet es Hunger/ kan es ſolchen nicht ſtillen/ noch ſättigen; fallet es zu Boden/ kan es nicht mehr aufſtehen; wann man ihme drohet/ kan es ſich nicht beſchützen/ oder wehren; iſt es bloß/ kan

es

es ſich nicht bedecken / noch beklenden; iſt es beklendet / kan es die Klender nicht mehr auszziehen. Auf ſolche Weiß / und noch mehr hangen wir an GOtt / an ſeiner Hülff / und haben ſeinen Beyſtand vonnöthen. Neben diſem allen bedencket / wie vil Ubungen und Bewegungen / welche zum Leben nothwendig seynd / gehen ſtündlich / ja augenblicklich in dem menſchlichen Leib vorbey; Es flieſſet / und wallet in- und durch die Adern das Blut / ohne jemahls ſtill zu ſtehen: Es ſchlaget die Pulß / man ſchöpffet den Athem / man verdeüet die Speiſen / das Hertz beweget ſich / in allen diſen Ubungen würcket GOTT mit / flieſſet GOtt mit ein / und erhaltet ſie alle Augenblick.

Wann diſes wahr / wie es dann unfehlbar wahr iſt / ſo haben wir an diſem einen neuen mächtigen Antrieb unſere Sünden hertzlich zu bereüen. Betrachte ich mich ſelbſten / ſo finde ich / daß ich ein armer / elender Knecht ſeye / der ſich nicht einen Augenblick kan erhalten / ohne daß mir mein gröſter HErr die Erhaltungs-Mittel mittheile; ich kan kein Aug eröffnen / keinen Schritt machen / kein Hand aufheben / kein Athem hohlen / noch Schnauffen / kein Brocken Brod ins Maul ſchieben zur nothwendigen Nahrung, kein Tröpflein trincken /

ohne daß mir GOtt beyſpringe/ und mit-würcke: Ich bin in diſe Welt/ in diſe Wohnung GOttes kommen/ und einge-tretten/ bloß allein GOtt zu dienen; GOtt erhaltet mich/ ernähret/ bekleydet mich/ damit ich Jhme diene; Siehe mein Seel/ und erforſche/ wie du dein Ambt verrich-tet/ und GOtt deinem HErrn gedienet haſt; Es wäre GOtt gedienet geweſen/ wann du jene Wort nicht geredet/ ſonder geſchwigen hätteſt/ du haſt hingegen dem böſen Feind gedienet/ und haſt ſie geredet; es wäre GOtt lieb/ und gedient geweſen/ wann du gewiſſe Gedancken alſobald aus-geſchlagen hätteſt/ und du haſt deiner Geil-heit gedienet/ dich darinnen freywillig er-luſtiget/ und eingewilliget; Es wäre GOtt gedient geweſen/ wann du jene dir zuge-fügte Unbild verziehen hätteſt/ und du haſt deinem Zorn/ deinem raſenden Wuth gedienet/ und haſt dich gerächnet; Du wurdeſt GOtt deine ſchuldige Dienſt erwie-ſen haben/ wann du in der Kirchen ge-ſchwiegen hätteſt/ wann du jenen eitlen Kleyder-Pracht gelaſſen/ dich ehrlicher bekleydet/ bedecket/ und jene Einladung ausgeſchlagen hätteſt; Du aber haſt ge-dienet der Welt/ deiner Uppigkeit/ dem menſchlichen Abſehen/ und haſt dich an den Gebrauch der eitelen/ blinden Welt-
Kin-

Kindern gehalten. So gehe dann hin / und laſſe dich von diſen deinen Herren bezahlen; gehe dann / diſe werden dir in deinen Nöthen beyſpringen / und helffen; gehe dann / diſe werden dir in deinem Sterbſtündlein beyſtehen / gehe / begehre von diſen den Himmel. Ja freylich / ſie werden dir jenes Paradeyß mittheilen / welches du verdient haſt. O mein / von mir allzeit angebetteter HErr und GOtt! Dominus meus, & Deus meus! Ach Verzeyhung! Ach Gütigkeit! Ach Barmhertzigkeit! Ach! ſtoſſe mich nicht aus deiner Wohnung / aus deinem Hauß! thue diſes nicht: Verſchone aus Gnad und Mitleyden; ich hab dir ſchlecht und übel gedient / es iſt wahr / ich bekenne es; ich hab das Brod umſonſt / dir zu Schaden genoſſen; was ich nur meinem eigenen liederlichen / Treuloſen Diener zu einer verdienten Beſtraffung vorwerffen kan / das kan / und muß ich mir ſelbſten mit gröſtem Fug vorhalten. Ich beſtehe es aufrichtig / daß / wann mir meine Diener ſo ſchlecht gedient hätten / wie ich bißhero dir meinem gröſten HErrn gedient hab / ich ſie ſchon längſten aus meinem Hauß würde gejagt haben; Du aber mein gröſter HErr verſchoneſt mir aus lauter Barmhertzigkeit / und gedultdeſt mich in deinem Hauß; wo

wen-

wende ich mich hin mein GOtt! wann du dich nicht mehr meiner annihmſt/ wer wird mich an- und aufnehmen/ wann du mich verſtoſſeſt? Daß ein Diener ſeinem rechtmäßigen Herꝛn nicht gedienet hat/ iſt höchſt unbillich/ iſt ſchändlich: was iſt aber zu ſagen/ wann ein Diener ſeinem Herꝛn unverſchamt ins Geſicht allen Gehorſam aufgeſagt/ ſolchen beleydiget/ verachtet/ beſchimpffet/ und gleichſam mit Füſſen getretten hätte? Ach meine Seele wirffe die Augen auf deine Sünd/ auf deine Laſter/ betrachte ſie. Gehet man alſo um mit dem höchſten HErꝛn? alſo gehet man mit ihm um? Man findet wohl Diener/ welche in der Still bey ſich ſelbſten/ auch nur in dem Hertzen über ihre Herren/ über das gantze Hauß ſchmählen/ murren und kurren; aber öffentlich dem Herꝛn ins Geſicht; das nicht/ da hütet man ſich. Aber du! du haſt deinen GOtt in- und unter das Angeſicht verachtet/ und verſpottet. Et malum coram te feci. *Pſal.* 50. Vor dir hab ich böſes gethan.

Niemahlen kan ich leſen/ oder anhören das jenige/ was im anderten Buch der Königen am erſten Capitl verzeichnet iſt/ ohne daß ſich nicht in meinem Gemüth unterſchiedliche/ und wider einander lauffende Anmuthungen erregen. Es ware

zwi-

zwiſchen dem Kriegs-Heer Davids, welchen GOtt zu einem König in Iſraël auserkieſen / und dem Kriegs-Heer des Sauls, welchen GOtt verworffen / und vom Thron zu ſtürtzen beſchloſſen hatte / ein ſehr ſcharffes Treffen vorbey gangen. Indeme David den Ausgang deſſen ſorgfältig erwartet / kommet ein Jüngling mit zerraufften Haaren / mit dicken Staub beſtreuet / gantz ſchnell mit Schweiß überrunnen / lauffend und ſchnauffend daher; ohne Verliehrung eines Worts wirffet er ſich dem David zu Füſſen / und verehret ihn mit ſeinem biß zur Erden gebogenem Haupt. Wer biſt du / ſagte David, woher kommeſt du? Antwort: Ich komme aus dem Feld. Aus dem Feld? Was bringeſt du Neues von dannen? Indica mihi, quid factum eſt? Mit wenig Worten: Der Feind iſt auf das Haupt geſchlagen / der König Saul iſt ſelbſten todt. Woher weiſt du es / daß Saul geblieben? Unde ſcis? Mein Herr / ich erſcheine nicht mit einer Zeitung / welche ich nur etwann von andern gehöret / oder von geſchwätzigen Weibern auf dem Weeg hab erſchnappet / ich ſelbſt / da ich über das Gebürg Gelboë eilete / hab euren Feind den König Saul in der Flucht / gantz verlaſſen von jedermann / gantz verzweiffelt angetroffen / da er ſich mit der gantzen

Schwere ſeines Leibs auf den Spitz ſeines eigenen / mit dem Hefft auf den Boden angeſetzten / gegen ſeine Bruſt gewendeten Degens geworffen / ſich alſo ſelbſten umzubringen. Die Wunde ware zwar breit und tieff / es ſtrudelte aus derſelben häuffiges Blut hervor / doch ware er noch nicht gantz todt / ſondern ware nechſt daran / seine Seele ware in dem letzten Tods-Streit begriffen / und verwirret. Da mich dann Saul in diſem Zuſtand vorbey eylen erblicket / ruffte er mir mit ſchon gebrochener Stimm zu: Sta ſuper me, interfice me, quoniam tenent me undique anguſtiæ. Wer du immer biſt / komme / erbarme dich doch meiner / helffe mir ſterben / meinem Elend ein End zu machen; Diſe meine mehr in Aengſten und Schmertzen / als im Blut ſchwimmende Seel will noch nicht aus diſem elenden Cörper ausfahren. Da ich dann ſahe / daß Saul ſchon mehr todt / als lebendig ware / und nicht lang mehr leben kunte / eò quòd amplius vivere non poterat, hab ich ihme den verlangten Dienſt erwieſen / und ihn zu Sterben beförderet. Die Königliche Cron und Zierde / ſo er auf dem Haupt truge / hab ich ihme abgenommen / und anhero gebracht / nicht für mich / noch für einen anderen; ſondern allein für dich / als meinen von GOtt ausge-

geſehenen / auserwählten / verordneten / und über gantz Iſraël beſtelten Herren und König ; wie ich dann ſolches in Gegenwart dir meinem Herꝛn anjetzo überreiche.

Wer wird allhier nicht begierig ſeyn zu wiſſen / oder fürwitzig fragen: was für einen Lohn / oder Schanckung / was für ein Botten-Brod diſer Jüngling vom König David empfangen hab? Ja wohl Lohn! Ja wohl Schanckung! Was / ſagte David, du haſt dich unterſtanden gewaltthätige Hand anzulegen an Saul den Geſalbten des HErꝛn / und ihme den Garaus zu machen? Was iſt das für ein Frevel / was für ein unverſchämbte / unerträgliche Keckheit; Quare non timuiſti mittere manum tuam in Chriſtum Domini? Haſt du dir nicht geforchten Hand anzulegen an dem Geſalbten des HErꝛn / und mit deinem König alſo zu verfahren? Iſt hiemit der Befehl Davids: Man nehme das Leben dem jenigen / der ſich nicht geſcheuet ſeinem König das Leben zu nehmen / er ſterbe ohne Verzug / er ſterbe. Ach mein König David! ich hab es gethan / weil er es ſelbſten bittlich begehrt, gut-meynend / aus Mitleyden / aus Lieb / aus Barmhertzigkeit / dann es ware mit ihm ſchon geſchehen / er konte nicht mehr geneſen / oder darvon kommen. Was? gut-meynend?

aus Lieb? was ſeynd das für kahle und kühle nichts gültige Ausflüchten und Entſchuldigungen? Saul ware ſchon halb todt/ konte nicht mehr leben: auch das noch übrige halbe Leben hätte von dir/ durch deine Hand nicht ſollen abgeſchnitten/ und ausgelöſchet werden. Die Könige/ und Herrſcher diſer Welt/ ſollen gar nicht angegriffen/ nicht im geringſten verſchimpffet werden/ kein gemeine Hand/ forderſt eines Unterthanens/ hätte ſich ſo weit über die Schrancken ſeiner ſchuldigen Unterthänigkeit ausſtrecken ſollen. Es bleibt darbey. Er ſterbe ohne weiteres. Wie befohlen/ alſo iſt alles alſo gleich vollzogen worden.

Nach angehörter diſer Erzehlung kehre mein Seel wider in dich/ und nihme hieraus Urſach deine Sünd zu beweynen; du haſt ja gewuſt/ und bey dem Liecht des Glaubens erkennet/ daß durch ein jede ſchwere Sünd dein HErr und höchſter Herrſcher/ dein König gleichſam getödtet werde? und dannoch haſt du kein Bedencken/ kein Abſcheuen getragen/ an ihne Hand anzulegen/ mittere manum in Chriſtum Domini? Solteſt du wider deinen HErrn und Herrſcher deine Meichelmörderiſche Hand ausſtrecken? Was iſt das für ein unerhörte Vermeſſenheit? Du haſt dich nicht geſcheuet/ ſo vil Pfeil gegen dei-

deinem GOtt abzuſchieſſen / als du unehrbare / verbottene / ſündhaffte Blick deinen Augen zugelaſſen haſt; Non timuiſti mittere oculos? Du haſt dich nicht geſcheuet / nicht geforchten durch deine ſcharffſchneidende Zungen / mit ſo vil grauſamen Gotts-läſteren / Schwöhren / Schelten und Fluchen dein Maul / dein hölliſchen Rachen an den Himmel zu ſetzen / mittere os tuum, und GOtt ſein Ehr zu beſtürmen? Non timuiſti? non timuiſti? ohne Schew / ohne Forcht?

Villeicht aber ware GOtt ein übler / harter / ſperer HErr und Herrſcher / deme ſehr übel und hart zu dienen ware? Ein HErr / der verdiente; daß man ihn verachten / ſich wider ihn auflehnen / und ſeiner unerträglichen Dienſtbarkeit ſich entziehen ſolte? Wahr iſt es / unter denen Menſchen findet man offt Herrn und Herrſchafften / welche verdrießlich / eigenſinnig / eines ſeltſamen / bitteren Kopffs / mit keiner Dienſtleiſtung / oder Bedienung / wann ſchon die Bediente allmöglichen Fleiß anwenden / jemahlen vergnügt / oder zu frieden ſeynd; welche offt Sachen befehlen / welche alle Kräfften der Untergebenen überſteigen / und unmöglich ſeynd; welche eine ſtoltze / hoffärtige / hochmüthige / trotzige / verächtliche Weiß etwas zu beſtellen an ſich haben; welche

ſich entzünden / in Zorn und Rach-Flammen / in Blitz und Donner ausbrechen / und gar einſchlagen / wann man ihre Befehl ihnen nicht an der Naſen anſiehet / auf einen jeden Augenwanck erkennet / ſie annoch im Luft auffanget / ja vorhinein errathet / und eben ſo geſchwind / als ſie gegeben / biß auf das letzte Pünctl erfüllet / welche endlich / nach allem diſen zu einer ſchuldigen Erkanntlichkeit nichts anderes als Brummen / Kurren / Murren und Schmähen / mit der gröſten Ungedult hinzuſetzen. Solche Herren und Herrſcher ermanglen nicht leicht unter den Menſchen auf der Welt. Ware aber dein Herr / mein Seel! auch alſo beſchaffen? Gantz einanders ſagt / und verſichert uns Ambroſius in ſeinem Buch De bono mortis, alſo aufruffend: Bonum Dominum habemus. Wir haben einen groſſen / an niemand gebundenen Herrn / aber beynebens guten / überaus guten Herrn: Bonum, bonum Dominum. Auguſtinus ſetzet noch ein mehrers hinzu / und will nicht / daß man ihn glat hin einen guten Herrn heiſſe / ſondern ſagen ſolle / er ſeye die Gütigkeit ſelbſten. Von dem Propheten David wird er benamſet Miſericors, & Miſerator Dominus. *Pſalm.* 110. Ein barmhertziger / und Erbarmnuß-voller HErr. Longanimis,

&

& multùm miſericors. *Pſalm.* 102. *v.* 8. Langmüthig, ſehr mitleydig/ und barmhertzig/ von einer langmüthigen Gedult/ die alle Maaß übertrifft. Wie vil Stuckl hat er mir mein Leben hindurch nachgeſehen? ſo vil Fluch und GOttes-Läſterungen/ ſo vil Unlauterkeiten/ ſo vil Haß und Feindſchafften/ ſo vil Betrügereyen und Diebſtähl/ was iſt das für ein Güte! Er hat mich mit ſeinen eigenen Augen ſo vil Böſes thun geſehen/ mit ſolcher Gedult/ als wann er dardurch im geringſten nicht beleydiget würde; mit einer ſolchen Gelindigkeit und Sanfftmuth/ als ob er um ſein Ehr nicht eyfferte/ noch Sorg trüge; mit einer ſolchen Günſtig- und Freundlichkeit/ als ob er nicht fähig wäre einigen Verdruß/ oder Empfindlichkeit hierüber zu ſchöpffen/ oder zu erzeigen. Nicht allein hat er mich übertragen/ ſondern/ welches weit mehr iſt/ hat er mir in allen meinen Müheſeeligkeiten geholffen/ er hat mich allzeit beym Leben erhalten/ und erhaltet mich bey demſelben annoch/ und neben diſem auch mein Haab und Gut/ mein Ehr und Geſundheit. Noch mehr! aus Begierd mich zur Seeligkeit zu bringen hat diſer ſo gute/ ja beſte HErr allen Geſchöpffen/ welche wider mich als einen Treu-loſen Diener verbittert waren/ ver-

botten / ihnen alle Macht und Krafft genommen / mir auch nur den geringſten Schaden zuzufügen; denen böſen Geiſtern / meinen ärgſten / alle Augenblick auf mein Verderben begierig laußterenden Feinden / nicht das geringſte wider mich geſtattet / oder zugelaſſen. Was kan ich dann für eine Entſchuldigung vorwenden / warum ich ihme nicht gedienet / und noch mehr / warum ich ihme ſo keck / ſo ſchändlich allen Gehorſam aufgeſagt hab? Hat Er mir dann ſo ſchwere und harte Befelch ertheilet? Alles was er mir befohlen / waren durch ſein mitgetheilte Hülff / Gnad / Beyſtand und Beyſpihl lind / und leicht gemachte Sachen / zu Vollziehung deren Er mich durch Zuſag einer reichlichen Belohnung angefriſchet / durch Bedrohungen ewiger Straffen angetrieben hat. Kunte dann GOtt ein mehrers thun mich zu verbinden / daß ich ihme recht und treulich dienen ſolte?

O mein gütigſter / von mir aber bißhero ſo ſchlecht bedienter / ja was noch mehr iſt / von mir / nach aufgeſagten ſchuldigen Gehorſam verachteter / verworffener HErr und Herrſcher; und den ich zwar eben aus diſer Urſach vor deinen Augen verachtet / weilen du dich gegen mich gar zu gütig erzeigt haſt; Anjetzo ruffe ich an eben jene

Güte

Güte und Mildigkeit / welche ich ſo ſehr mißbrauchet / ſie wolle mir meine Schwachheiten nachſehen; Ich ruffe an jene Barmhertzigkeit / ſo mich ſo gedultig übertragen / ſie wolle mir verzeyhen. Ich begehre keinen Lohn / weilen ich gewiß keinen verdient hab. Ich bitte allein um Verzeyhung / wegen meiner ſchlechten und ſehr üblen bißherigen Bedienung; diſes verdienen nicht meine / ſo nichts / ſondern deine Verdienſt / ſo unendlich ſeynd. Diſes verdient allein dein Creutz / es verdienen es deine H. Wunden / es hat es ſchon verdient Maria / dein Göttliche und mein liebe Mutter; durch diſe dann verhoffe ich es / auf diſe / liebſter JEſu / liebſter Heyland! ſetze / und ſteiffe ich alle meine Hoffnung / und gäntzliche Zuverſicht.

Dritter Abſatz.

Die Sünd iſt ein Verachtung GOttes, als unſers Vatters.

DIe gröſte und ſtrengſte Schuldigkeit / oder Verbündnuß aus allen / welche auf diſer Welt zu finden / iſt die jenige / welche ein Kind gegen ſeinem Vatter hat / ein Schuldigkeit / welche durch Erweiſung aller möglichen Danckbarkeiten

man nicht bezahlen kan; dann wann es ſchon dahin kommete / daß der Sohn dem Vatter das Leben erhielte / wurde er doch hierdurch die Gutthat / daß ihme der Vatter das Leben gegeben / nicht ſattſam erwideret / und erſtattet haben; indeme eben diſes / daß er den Vatter beym Leben erhalten hat können, ein Gutthat iſt / ſo er von dem Vatter empfangen hat: Und diſe Schuldigkeit iſt von der Natur ſelbſten einem jeden Menſchen ſo tieff eingepflanzet / daß / wann einer diſe nicht erkennen / ſondern laugnen wolte / er ſolche zu erkennen / und zu bekennen nicht mit vernünfftigen Beweißthumen / ſondern mit einem Stecken / nach Ausſpruch des Welt-Weiſen Ariſtotelis, wie ein tummer Narr / und nicht als ein geſcheider Menſch / müſte gezwungen werden. Eben aus diſer Urſach haben die alte Geſatz / und Geſätz-Geber / welche doch für alle andere Mißhandlungen und Laſter-thaten eine billiche Straffe vorgeſchriben; eine für die Mörder / ein andere für die Dieb / widerum ein andere für die Ehe-brecher und Blut-Schänder; allein von der Straff / mit welcher jene / welche an ihren Eltern Hand anlegen / oder ſie gar des Lebens berauben / nicht die geringſte Verordnung / oder Meldung gethan / dieweilen ſie für unmöglich gehalten /

ken / daß von einem vernünfftigen Menſchen ein ſo grauſames Laſter ſolte können begangen werden; auf jenes aber / welches unmöglich ſcheinet / gibt das Geſatz kein Obacht / verordnet kein Straff. In denen neueren Geſätzen / nachdeme man leider! erfahren / daß dergleichen Verbrechen nicht unmöglich / ſondern nur gar zu offt begangen wurden / haben die Römer verordnet / daß der Beleydiger ſeiner Eltern / der Vatter-oder der Mutter-Mörder ſolle in einen ledernen Sack / nebſt einem Affen / oder Hund / einem Hahn / einer Viperen / eingeneht / und alſo ins Meer geworffen werden / als der unwürdig wäre / nach dem Himmel zuſehen / noch die Erden zu berühren. Zu einem Geſellen ſolle ein ſolcher Unmenſch haben einen Affen / dieweilen der Affe zwar das Anſehen / und die Gleichheit eines Menſchen hat / doch ein pures Thier und Beſtia iſt / er alſo hiemit wiſſe / daß er von einem wahren Menſchen nichts als das Anſehen und die Geſtalt habe. Die Viper zerreiſſet in ihrer Geburt den Bauch ihrer Mutter / und iſt ein Sinn-Bild der gröſten Undanckbarkeit; der Hahn iſt ein Zeichen der Vermeſſenheit und Unverſchämigkeit. So ſterbe / oder verrecke vilmehr ein ſolcher Unmenſch in Geſellſchafft diſer Thieren / als weit undanckbarer / weit verme-

meſſener / unverſchåmter / als ſolche Thier / als das grauſamſte Abentheuer auf der gantzen Welt. Alle andere Vôlcker haben denen Mûtter- oder Våtter-Môrderen / oder auch nur Veråchtern und Plagern / nicht allein empfindlichiſte / ſondern auch vil bedeutende Straffen aufgeſetzt. GOtt der grôſte und hôchſte Geſatz-Geber befihlt in dem Buch *Exodus c.* 21. *Lev. c.* 20. daß jener / welcher nur wider ſein Vatter das Maul wurde aufgethan / und ihne nur mit Worten beleydiget haben / mit dem Tod ſolle geſtrafft werden: Qui maledixerit patri ſuo, morte moriatur; Wer ſeinen Vatter verfluchet / ſolle ſterben / wer ſeinen Vatter nicht ehret / ſolle verflucht ſeyn / und das gantze Volck ſolle es einhellig bekråfftigen: Et dicat omnis populus amen: Ja / ja ſo ſolle es ſeyn / alſo ſolle es verbleiben / alſo hat er es verdient.

Diſe ſo ſtrenge / verbûndliche Schuldigkeit / den Vatter / und die Eltern zu ehren / ſo ſcharffe / und ſtarcke Betrohungen, Verfluchungen, Beſtraffungen / auch mit dem Tod derjenigen / welche den Vatter entunehren / verachten / beleydigen / auf was grûnden und fûſſen ſie ſich? villeicht weilen die Kinder von ihrem Vatter ihr eigenes Weeſen / ja alles empfangen haben? Wir wollen es genau durchſuchen. An der

Her-

Hervor-bringung der Seel hat der Vatter nicht den geringſten Antheil / dann noch Vatter / noch Mutter ſie gebähret / ſondern GOtt allein erſchaffet ſie / und ziehet ſie aus dem Abgrund ihres Nichts heraus / deme ſie dann auch allein zugehöret; ihr gantzes Weeſen / das iſt / ſich ſelbſten / gäntzlich ſchuldig iſt / und zuzuſchreiben hat. Die Wider-Geburt der Seel zu dem ewigen Leben kommet nicht her von dem Vatter / ſondern von dem heiligen Tauff. Was empfanget dann das Kind von dem Vatter / weßwegen es ihme ſo ſehr verbunden / und ein ſo groſſer Schuldner verbleibet? Höret den Ausſpruch des H. Thomas: Der Sohn / ſagt diſer Engliſche Lehrer / empfanget von dem Vatter ſolummodò materiam corporis, cauſam libidinis, originem reatûs. Nichts anders / als was den kothigen Leib und Geſtaltung deſſelben antrifft / den Urſprung / die Urſach unſerer viehiſchen Begierlichkeiten / unſerer Sünden / und aller unſerer Müheſeeligkeiten; und wegen des Wenigen ſollen wir unſeren Eltern ſo vil ſchuldig und verbunden ſeyn? wegen des Wenigen? Das Wenige ſolle erklecken / daß derjenige / welcher ſeinen Vatter / oder Mutter beleydiget / von der gantzen Welt / von allen Menſchen als ein Greul ſolle verhaſ-

ſet/ verworffen/ verflucht und verſtoſſen werden? das Wenige? Wenden wir uns anjetzo auf ein andere Seithen/ und betrachten auf das genaueſte/was uns GOtt in unſerer Geburt/ an unſerem Weeſen mittheile; GOtt allein ohne der geringſten Mitwürckung/ oder Beytrag eines anderen/ gibt uns die Seel/ in welcher fordeiſt die Weeſenheit/ und das Leben des Menſchen beſtehet; Von ſeinen Göttlichen Händen iſt diſe adeliche Creatur nach dem Vorbild der Englen geſtaltet worden/ aus dem Göttlichen Mund ſelbſt iſt diſer ſchöne Geiſt geathmet worden/ welcher mit Vernunfft/ mit Verſtändnuß begabt/ alles faſſet/ alles durchdringet/ und ergründet/ mit denen Gedancken aller Orthen hinlanget/ mit denen Begierden und ihren Anmuthungen überall hinflieget und gereichet/ welcher die kleine Welt des Leibs beweget/ regieret/ lendet/ und leitet nach Belieben. Die menſchliche Erzeigung hat an deroſelben Hervor-bringung nicht den geringſten Antheil. Beynebens iſt eben das jenige/ was uns Vatter und Mutter beygetragen/ mehr von GOtt/ als von ihnen uns zukommen/ indeme zwar GOtt ohne Mitwürckung einiges Geſchöpffs alles erſchaffen/ kein Geſchöpff aber ohne Beyhülff/ und unmittelbarer Mitwürckung GOttes/

nicht

nicht das geringſte thun / oder hervorbringen kan / daß alſo ein Mann und ein Weib mein Vatter und Mutter ſeyn/wegen einem ſo geringen und ſchlechten Theil / ſo ich von ihnen empfangen hab: GOtt hingegen iſt mein Vatter und mein Mutter wegen allem deme/was ich hab/und was ich bin/bis auf das geringſte Härlein meines Haupts. Dahero kommet jenes Gebott Chriſti: Auf diſer Welt haltet keinen für euren Vatter; dann allein der himmliſche iſt euer Vatter. Patrem nolite vobis vocare ſuper terram; *Matth. c.* 23. *v.* 9. als wolte er ſagen: Wann ihr einen Mann mit dem andern/ ein Weib mit dem anderen vergleichen wollet / könnet ihr wohl ſagen: Diſer iſt mein Vatter / jener aber nicht; diſe iſt mein Mutter / jene aber nicht; wann ihr aber hierinn ein Gleichnuß mit GOtt und dem Menſchen anſtellen wollet / ſo iſt jener Menſch / welchen ihr euren Vatter nennet/ gegen GOtt angeſehen / nicht euer Vatter/ nolite vocare patrem, ſondern GOtt allein: Und jene / ſo ihr mit dem Nahmen euer Mutter beehret / iſt in Anſehung GOttes nicht euer Mutter/ dieweilen ſie in Erwegung deſſen / was euch GOtt zu euer Weeſenheit gegeben / ein geringes / ja gar nichts beygetragen. Solummodò materi-

am

am corporis, cauſam libidinis, originem reatûs.

Nach recht und wohl geſetzter diſer Lehr/ fallet leicht/ Sonnen-klar zu beweiſen die groſſe Krafft/ und Nachdruck/ welchen ſie haben ſolle uns zu einer vollkommenen Reu und Leyd/ über alle jemahlen begangene Sünden/ zu einer gäntzlichen Zerknirſchung eines büſſenden Hertzens zu bewegen. Wann du dann durch eine genaue Durchforſchung und Durchſuchung deines Gewiſſens in Erkanntnuß deiner Sünden und Fehler kommen biſt/ rede dich ſelbſten alſo an/ und ſage: Was für ſchöne und löbliche Thaten haſt du mein Seel nicht ausgeübt/ da du diſe und jene verbottene Werck und Laſter-thaten begangen? da du diſe oder jene ſündhaffte Wort geredt? Da du dich in diſen und jenen üblen Gedancken aufgehalten/ und erluſtiget haſt; Da du in deinem Hertzen ausgebrutet/ freywillig herum getragen/ und ernähret haſt Haß/ Neyd/ Zorn/ Unmuth/ beſtändigen Verdruß/ Grollen und Bitterkeit? Was haſt du ſchönes gethan/ da du diſes gethan? du haſt eben ſo vil tödtliche Stich deinem Vatter verſetzt/ als vil du dergleichen Mißhandlungen und Laſter begangen haſt. Deinen Vatter! wohl ein liebreicher Nahm! deine Mutter! O wohl ein

ein ſüſſer Nahm! diſe zwey annehmlichſte und mildreicheſte Nahmen haſt du alſo entunehret/ und mit Füſſen getretten! Wann du den mindeſten Theil diſer Unbilden deinem irrdiſchen Vatter zugefügt hätteſt/ welcher doch zu deiner Hervorbringung nichts als ein wenig Erden beygetragen/ deinen Leib zu geſtalten/ wurden ſich alle Geſätz wider dich aufmachen/ und ruffen: O undanckbares Kind/ O übelgerathenes/ unarthiges Kind! O grauſamer Sohn/ oder Tochter! Alle Geſätz wurden dich einhellig verurtheilen und verdammen/ entweders verſteinigt/ oder in den Abgrund des Meers verſencket/ oder in Aſchen verbrennt zu werden; du würdeſt von GOtt/ und der gantzen Welt verflucht werden. Maledictus, qui non honorat patrem ſuum, & dicet omnis populus amen. Du haſt dich ſo offt ſehr übel/ grob/ unartig/ undanckbar gegen deinem Göttlichen Vatter aufgeführt/ welcher dir das zeitliche und das ewige/ das leibliche/ und das geiſtliche/ das natürliche und übernatürliche Leben mitgetheilet hat/ welcher dich gebohren hat/ nicht zu Mühſeeligkeiten/ ſondern zur Glory/ welcher in dir nicht erwecket den Zundl zum Böſen/ ſondern den Zaum deine ausgelaſſene Begierden innen zu halten gegeben hat/welcher dir nicht die Schuld

zur

zur Straff aufgebürdet / ſondern die Entbindung und Loßſprechung von derſelben mitgetheilet / welcher dich alle Augenblick erhaltet / dich ſpeiſet / dich ernähret / welcher alle Härlein deines Kopffs / damit keines ohne ſein Wiſſen und Willen zu Grund gehe / gezehlet hat. Capilli capitis tui omnes numerati ſunt. Einen Vatter; welcher dir ein ſo reichliche Vätterliche Haabſchafft / Gut und Verlaſſenſchafft erworben / zuſammen gehäuffet / ja mit ſeinem eigenen Blut erkaufft hat / daß du allzeit auf das Beſte / und ohne eintzigen Abgang beſtehen mögeſt: und diſen ſo guten Vatter / ja den Allerbeſten aus den Beſten / haſt du alſo beleydiget? Mit diſem biſt du alſo umgangen? Sihe dann O GOtt / ſihe den ungerathenen / ungehorſamen / widerſpenſtigen Sohn! Vatter ich hab geſündiget / und bin nicht würdig dein Sohn genennt zu werden: Pater peccavi: jam non ſum dignus vocari filius tuus. *Luc. c.* 15. Ich bin gantz aus dem Geſchlecht geſchlagen; ſiehe einen Sohn / welcher ſeinen Vatter / und einen ſo guten Vatter verlaugnet / und an ſtatt deſſelben den hölliſchen Geiſt / den abgeſagteſten Feind zu einem Vatter erkieſen hat; Vos ex patre diabolo eſtis. *Joan. c.* 8. *v.* 44. Ihr ſeyd von dem Vatter dem Teuffel. Wohl ein

ſchö-

ſchöner Tauſch / welchen du mein Seel getroffen! Sihe / O GOtt / ich bin der jenige / welcher deine Göttliche Gebott ſo offt übertretten / welcher dein Blut ſo ſchändlich beſchimpffet / ja mit Füſſen getretten hat / welcher das ſchöne in dem heiligen Tauff eingedruckte Kennzeichen eines Sohns GOttes aus der Seelen ausgelöſchet / und gäntzlich ausgekratzet hat.

Berühmt iſt jenes Wunder / welches der heilige Antonius von Padua an einem an Leib und Seel höchſt betrübten Jüngling gewürcket. Es hatte diſer Jüngling in der erſten Hitz des angeflammten Zorn-Feuers mit dem Fuß ſein eigene Mutter grimmig von ſich geſtoſſen; nachdem die Hitz geſeſſen / und der Wuth verkobet / iſt er voll der Reu / und ſchamroth dem heiligen Antonio, ihme diſe ſeine Miſſethat im Beichtſtuhl zu entdecken / zugeeilet / welcher ihn mit diſen wenigen / aber von ſeinem gewöhnlichen Eyffer angeflammten Worten angeredet / und ernſtlich beſtraffet: Ach mein Sohn! Mein Sohn! ſein eigene Mutter mit Füſſen ſtoſſen! wie kunteſt du ärger mit einem Hund umgehen? Ein Kind mit Füſſen ſtoſſen jene mütterliche Schooß / ſo dich getragen hat? Ein Fuß / der ein ſolche Miſſethat begangen / verdiente / daß er vom Schenckel abgehauen wurde / damit

er hinführo nicht im geringſten mehr könte gebraucht werden. Diſe ſo erſchröckliche Beſtraffung hat alſo tieff in das Hertz des Jünglings eingedrungen / daß er aus gefaßter übermäßiger Reu / in ernſtlicher und lebhaffter Betrachtung der Abſcheulichkeit ſeiner begangenen Mißhandlung / da er kaum zu Hauß angelanget / das Bail ergriffen / den laſterhafften Fuß auf ein Stuhl gelegt / und ſolchen mit allen angeſpannten Kräfften auf einen Streich gäntzlich vom Schenckel beym Rumpff abgehauen / daß er in das Bächel-weiß aus den Adern heraus ſtrohmende Blut vor Schmertzen / und Zuſammenziehung der Spann-Adern halb todt zu Boden geſuncken. Aber Antonius, da er zu diſem Trauer-ſpiel beruffen / hat alſobald den Jüngling ſeines unbeſonnenen After-Eyfers beſtraffet / den abgehauenen Fuß an das Schinbein gehalten / und augenblicklich gäntzlich geheilet.

Ach heiliger Antoni leyhe / und verleyhe mir die Krafft deiner Worten von eben diſen / und dergleichen Sachen zu reden! Meine Seel! ſo offt du geſündiget haſt / ſo offt haſt du / wie ein ungezaumter Gaul / wider GOtt als deinen liebſten Vatter / mit allen vieren ausgeſchlagen / geſtoſſen / und mit Füſſen getretten ſeine Geſätz / ſeine

ne inwendige Einſprechungen / ſeine eigene liebwerthiſte Perſohn: Einen ſolchen Vatter / (nihme tief zu Hertzen / und vergiſſe niemahlen die merckwürdige Wort des heiligen Auguſtini) einen ſolchen Vatter beleydigen / verachten / wider ihn aufſtehen / ſeinem Befehl ſich widerſetzen / wie hart / wie grauſam iſt ſolches? Talem patrem offendere, contra ejus voluntatem aliquid committere, quàm eſt crudele? Einen ſolchen Vatter! Mit was für einem Gemüth kanſt du ſagen Pater noſter? Mein Vatter; Vatter unſer? Mit was für einem Glauben kanſt du ſagen? Credo in DEUM Patrem, ich glaub in GOtt Vatter; mit was für einem Gemüth und Hertzen ausſprechen: Confiteor DEO omnipotenti, & tibi Pater. Ich bekenne meine Schuld dem Allmächtigen GOtt / und dir O him̃liſcher Vatter. Auch der heilige Bernardus bediente ſich diſer Beweg-Urſach ein wahre Reu und Leyd zu erwecken / und mit wahrhafft-zerknirſchtem Hertzen ſeine Sünd zu beweynen. Quanam fronte attollo oculos ad vultum patris tam boni, tam malus filius? Wie kan ich ohne Frechheit meine Augen erheben / und das Angeſicht auch nur anblicken eines ſo guten Vatters / ein ſo übler und ungerathener Sohn? O ihr meine Augen ergieſſet euch in gantze

Zäher-Bäch / Exitus aquarum deducite oculi mei! Erröthe / und übergieſſe dich mit Schamhafftigkeit du mein unverſchamtes Angeſicht / operiat confuſio faciem meam. Verſchwelchen meine Täge / verzehren ſich meine Jahre in wehemüthigem Seufftzen und Klagen / endige ſich mein Leben in lauter Schmertzen / deficiat in dolore vita mea, & anni mei in gemitibus.

Ein groſſe Vermeſſenheit iſt es / wann man ein Vatter / ein Mutter beleydiget / wiewohlen diſe offtermahl Laſterhafft / unüberträglich / offtermahl das gantze Haus und Geſchlecht zu Grund richten / geringe / ja gar keine Sorg über die Kinder tragen / über die Bediente und Untergebene kein Obſicht haben / welche ihre Kinder nicht ſo vil zum Himmel / und ewigen Leben / als bloß allein zum zeitlichen / mühſeeligen / armſeeligen / elenden Leben / zum zeitlichen / und villeicht auch ewigen Tod gebohren. Vätter / welche nichts als Schulden hinaus / und keine herein / zu einem ſicherem Erbtheil nichts als Ungerechtigkeiten / nichts / als ſichere Strittigkeiten / und Rechts-Händel / nichts als Ach- und Wehe-Klagen und Weynen hinterlaſſen: Vätter / welche ihre Kinder halten als wie die Hund: zerſchlagen als wie die Eſel / an denen

Kin-

Kindern tyranniſch ſtraffen / was ſie / die Vätter / an ſich ſelbſt haben / und die Kinder von ihnen ſelbſten erlehrnen. Nichts deſto minder der eintzige bloſe Nahmen eines Vatters / einer Mutter verurſachet / daß eine jede Beleydigung / welche ihnen von einem Sohn / oder Tochter zugefügt wird / für groß / für grauſam / und unerträglich geſchätzt / und aufgenommen wird. Und beleydigen einen ſo guten / ein ſolchen Vatter / talem patrem? wie groß / und unermeſſen ware nicht meine Vermeſſenheit? Ein reicher / mit Geld überflüßig verſehener groſſer Herr hatte in Abgang leiblicher Erben einen armen wohl-gearteten Jüngling an Kinds-ſtatt angenommen; da nun der gute Jüngling bald darauf diſen lieben Wahl-Vatter durch den Tod verlohren / brachte er gantze Stunden vor deſſen Bildnuß zu / ihn mit unverruckten Augen gantz erſtaunet betrachtend / zuweilen ſchluge er auch die Augen auf das köſtliche Hauß-Geräth / und Zimmer-Zierden / gleich aber wendete er ſie widerum auf die Bildnuß des abgeleibten Herrn Vatters; Er redete zwar nicht das geringſte / doch redeten an ſtatt ſeiner ſeine mit Zäheren übergoſſene Augen. Mit ſolchen Liebs-Augen ſolte auch ich GOtt meinen gütigiſten Vatter betrachten. Wann er

kein Sorg über mich truge / wann er mich mitten unter den unglaubigen Türcken und Heyden hätte laſſen gebohren werden / hätte ich ihme dannoch dienen / ihn dannoch lieben müſſen; wann er mich krumm / blind / arm / elend / halb des Verſtands beraubt / erſchaffen hätte / wäre ich dannoch ſchuldig ihn zu ehren / und zu lieben. Talem patrem! welcher / nachdeme er die Seel erſchaffen / dieſelbe auf ein neues durch die heilige Tauff zu dem ewigen Leben gebohren hat; ein ſolchen Vatter / welcher mich ſo zärtlich vor andern geliebt / mir ſo vil auſſerordentliche Gnaden erwieſen hat; als wann ich unter ſeinen Kindern der liebſte / ſein Benjamin wäre; Talem offendiſſe patrem! was für einen empfindlichſten Schmertzen ſolle ich nicht hierüber ſchöpffen! Sehr offt halten / und werffen wir den böſen / ungerathenen Kindern / ſie zu beſchämen / unter das Angeſicht vor: Du haſt ja die liebwerthiſte / ehrlichſte Eltern auf der Welt / dein Vatter / dein Mutter ſpahren keinen Fleiß / kein Mühe / kein Arbeit / geben ihnen Tag und Nacht kein Ruhe / dich in einen Stand zu ſetzen / in welchem du wohl und in allem vergnügt leben könneſt. Ach mein Seel / die du ja einen lieben guten Vatter / ein liebreichiſte Mutter haſt / welche ſich dir zu

lie-

Lieb unermüdet bearbeiten / ſich ſelbſten alſo zu reden / verzehren / ausſpinnen / ausſaugen / und du ſie dannoch alſo beleydigen! Talem patrem offendiſſe quàm crudele! Wie grauſam iſt diſes?

Man findet ſolche wohl-geartheте Söhn / und Töchter / welche / wann ſie auch nur aus ſträflicher Unachtſamkeit ihre Eltern / ihre Mutter auch nur im geringſten beleydiget haben / kein Ruhe haben / biß ſie die Mutter beſänfftiget / biß ſie durch ihre eigene / demüthige Abbitt / und anderer Leuthen Vorbittung die gäntzliche Verzeyhung widerum erhalten haben. Ach mein Seel! mein Seel / Tochter (ich widerhole es) Tochter eines ſo guten / ſo lieben Vatters! wie kanſt du getröſt ſeyn / und einiger Ruhe genieſſen? ſo lang du weißt / und dein Gewiſſen dich ſelbſten anklagt / und überweiſet / daß du einen ſolchen Vatter ſo offt / ſo ſchwer / ſo ſchändlich / ſo vorſätzlich beleydiget haſt. Talem offendiſſe Patrem!

Ein Graf von Anjou hatte aus allen andern diſen nachdrucklichſten Antrieb ſeine Sünden zu beweynen: Ich hab die Unbild meinem Vatter zugefügt / meinem Vatter hab ich es gethan / wider ihn hab ich meine Mord-Hände ausgeſtreckt. Unter anderen guten Wercken / die er geübet /

muß auch gezehlet werden die Reiß in das gelobte Land nach Jeruſalem. Zu Weegs-Gefährten hatte er allein zwey vertraute/ GOtts-förchtige/ und fromme Diener/ welche ſchon lang zu Hauß in ſeinen Dienſten geſtanden waren/ auserkieſen/ und mit ſich genommen. Bevor er die Reiß angetretten/ haben ihm beyde verſprechen/ und ſchwören müſſen/ daß ſie ihm in allem beſtändig und genau folgen/ und gehorſamen wolten/ welches ſie auch redlich gethan; dann als ſie ſchon nahe bey dem H. Grab Chriſti waren/ befahle er dem erſten aus diſen beyden/ er ſolle ihm ein Strick um den Halß werffen/ und ihne an diſem Strick biß zu dem Grab unſers Heylands ſchleiffen/ und ſchleppen: Dem andern Diener befahle der Graf: er ſolle ihn ſo lang mit Ruthen peitſchen/ biß er gantz entkräfftet zur Erden würde ſincken; nachdem nun diſes alles vollbracht würde/ ruffte diſer ſich alſo demüthigende Büſſer nichts anders zu GOtt/ als: Pater peccavi, ach Vatter! Vatter! ich hab geſündiget/ ich hab gefehlet! in diſem Grab iſt gelegen mein Vatter/ den ich getödtet, und um das Leben gebracht: Diſer Grabſtein erzehlet/ und wirffet mir vor den Vatter-Mord/ welchen ich mit meinen Händen, das iſt/ mit und durch meine

Sün-

Sünden verbracht hab: Pater, Pater peccavi! worauf er nach ein und anderen empfangenen Streich zu Boden geſuncken / nicht wegen denen Schmertzen / indeme der Diener ſo gelimpflich / als möglich mit ſeinem Herrn umgienge / und vor Zartlichkeit und Mitleyden gegen demſelbigen / ſelbſten in Zäher zerfloſſe / ſondern aus diſem Bedencken allein; Pater peccavi: nemlich / daß er GOtt / einen Vatter / und ſolchen Vatter verletzt / ja ermordet / und um das Leben gebracht / und in diſes Grab hinein geſtürtzt hätte: Pater peccavi, pater! indeme er diſes zum öfftern widerholet / zerſchmoltze / und zerfloſſe ſein Hertz in die zarteſte Reu- und Liebs-Ubungen. O wann dergleichen Gedancken auch dein Verſtand / und Gemüth einnehmeten: mit was für einem reumüthigen Liebs-Schmertzen würde dein Hertz nicht auf das empfindlichſte durchſchnitten werden wegen deiner begangenen Sünden? daß GOtt unſer Vatter ſeye iſt der zarteſte Antrib / die nachdrucklichſte Beweg-Urſach / ſo ein Menſch haben kan / die begangene Sünden zu bereuen / und zu verwerffen / und ein gäntzliche ernſtliche Beſſerung hinführo vorzukehren: Iſt alſo mein Bitt / du wolleſt reiflich bedencken / und wohl überlegen / was folget:

1mò. Wann ein Kind ſeinem Vatter einen Dolchen durch den Leib jagte / und durch einen grauſamen Vatter-Mord auf die Haut legte / der alſo ermordete Vatter aber auf eine wunderbarliche Weiß / etwann von einem Heiligen von dem Tod erwecket / widerum zum Leben kommete / wurde hierdurch das gottloſe Kind aufhören ein Vatter-Mörder zu seyn? Eine ſolche Erweckung zum Leben wurde nicht um ein Stäublein die Schuld des grauſamen Vatter-Mörders vermindern. Deute / und lege anjetzo aus diſe Gleichnuß: Wahr iſt es / daß Chriſtus von Todten wider auferſtanden / und ſich anjetzo glorreich im Himmel befinde; unterdeſſen bleibet dannoch wahr / daß du durch deine Sünden an ihme einen Vatter-Mord begangen habeſt / nicht anderſt / als die Juden Vatter-Mörder seynd geweſen / da ſie ihn ans Creutz gehefftet. Ja wer Chriſtum anjetzo mit ſchweren Sünden beleydiget / verfahret mit Chriſto gröber als die Juden / da ſie ihn gecreutziget / nach Meynung und Zeugnuß des heiligen Auguſtini: Judæi, qui eum crucifixerunt ambulantem in terris, minùs peccaverunt, quàm qui offendunt ſedentem in cælis. Die Juden / welche Chriſtum gecreutziget / da er noch auf Erden wandlete / haben minder geſündiget / als

die /

die / welche ihn beleydigen / da er glorreich im Himmel ſitzet.

2dò. Die Kinder / welche ihren Vatter beleydiget haben / getrauen ſich ſo gar nicht den erzürnten Vatter anzublicken / ſondern ſchauen allein mit geneigtem Haupt / und nidergeſchlagenen Augen die Erden an: Mein Vatter / ſagt mancher Sohn / iſt gantz billich wider mich erzürnet / darum traue ich mir nicht auch nur mit einem Aug ihn anzublicken. Nun aber hat ja GOtt unſer himmliſche Vatter Urſach genug ſich über uns zu erzürnen: Hätte er ſich nicht ſchon längſten aus einem milden liebreichen Vatter in einen ſtrengen Richter verändern ſollen? und dannoch / O unausſprechliche Güte und Gedult! überträgt er uns nicht allein / ſondern wartet auf uns / ruffet / und ladet uns ein / daß wir zu ihm kommen / und ihn widerum mit reumüthigen kindlichen Augen anſehen ſollen. Er verlanget / daß wir ihme mit dem ſüſſen Nahmen eines Vatters zuruffen ſollen: Pater noſter, qui es in cælis. Vatter unſer / der du biſt in den Himmeln. Er wartet ſtets auf uns mit ausgeſtrecktem Armb / uns zu umarmben / und an ſein Vätterliche Bruſt zu drucken / nicht anderſt / als wann wir uns gegen ihm all-

zeit als gehorſame/ und liebe Kinder erwieſen hätten.

3tiò. Wann du dich hinführo/ wie es einem Kind eines ſo guten Vatters zuſtehet/ aufführen wilſt/ ſo bemühe dich jene drey Schuldigkeiten/ welche einem Kind gegen ſeinem Vatter obligen/ genau zu beobachten/ nemlich Lieb/ Ehrenbietigkeit/ und Gehorſam. So liebe dann mit einer wahren kindlichen Lieb deinen lieben GOtt; Erweiſe ihme all' mögliche Ehrenbietigkeit und Hochſchätzung/ verehre mit kindlicher Ehr-Forcht ſeinen Nahmen/ und beſonders ſeine Kirchen; gehorſame ihm hurtig/ und erfülle ohne Verſchub alles/ was er befihlt/ was er dir eingibt/ was du weißt/ daß ihme gefällig und angenehm; und weil kein Kind zu finden/ welches der Zucht/ und der Beſtraffung des Vatters nicht unterworffen/ und diſe nicht auch zum öffteren vonnöthen hat; Quis enim filius, wie der Apoſtel ſagt/ quem non corripit Pater, *ad Hebr. c. 12. v. 7.* Wo iſt irgend ein Sohn, den der Vatter nicht züchtige? Alſo unterwerffe dich gutwillig allem deme/ was dir hart- und widerwärtiges wider deinen Willen zuſtoſſet/ und übergibe dich gäntzlich ſeinem Göttlichen Willen; Küſſe die Ruthen/ mit welcher dich die Vätterliche

liche Hand züchtiget; Solten dir aber die Streich gar zu hart/und zu empfindlich vorkommen/ ſiehe nicht ſo vil auf die ſtraffende Hand/ ſondern auf das Hertz und Gemüth/ mit welchem diſer Vatter die Streich führet/ und dich ſtraffet. Diſes erkläret dir der Apoſtel/ und verſichert dich/ daß es aus purer Liebe geſchehe: quos amat, corripit, & caſtigat, Die er liebt/ züchtiget er/ und ſtraffet ſie. welches uns ſchon längſten zuvor der heilige Geiſt durch den weiſen Prediger zu verſtehen hat gegeben: Qui diligit filium ſuum, aſſiduat illi flagella. *Eccl. c.* 30. Wer ſeinen Sohn lieb hat/ der züchtiget ihn ohne Unterlaß. Zu was Ende? Ut lætetur in noviſſimo die, damit ein alſo geſtrafftes Kind ſich in/ und nach dem Tod ewig erfreuen möge.

Vierdter Abſatz.

Die Todt-Sünd iſt ein Tod der Seelen.

I.

Wunderlich und unbegreiflich ſeynd die Würckungen des Donnerklapfs; Zuweilen verzehret er die Klinge des Degens in der Scheiden ohne

diſe

diſe im geringſten zu verletzen; zuweilen ſauget er auf einmahl allen Wein aus dem Faß/ ohne Hinterlaſſung des geringſten Zeichen/ wo er den Wein heraus gezogen. Aus dem Beutel und Sack ziehet er offt/ ſo wohl das Silber-Geld/ als das Gold/ daß der Beutel oder Sack nicht im geringſten beſchädigt/ oder berühret werde. Noch verwunderlicher iſt jenes/ welches von vilen glaubwürdigen Geſchicht-Schreibern erzehlt wird/ und dreyen Schnittern ſolle widerfahren seyn: Diſe hatten ſich/ die von der ſtarcken Arbeit erſchöpffte Kräfften zu erhohlen/ unter einen Baum zum Mittagmahl nidergeſetzt; indeſſen wie es bey Sommers-Zeiten nichts ungewöhnliches/ erhebt ſich an dem Himmel ein ungeſtimmes Wetter; der betrügeriſche Donner-klapf ſchlaget in den Baum auf ein ſolche Weiß ein/ daß er zwar augenblicklich allen dreyen das Leben genommen/ doch die vorige lebhaffte Farb gäntzlich gelaſſen/ auch an ihrer vorigen Stellung nicht das geringſte verrucket; einer griffe annoch nach dem Brod/ der andere lupfete annoch die Flaſchen in die Höhe/ und zoge mit vollem Maul den Reben-Safft heraus; der dritte ſahe dem durſtigen Trincker mit aufgeſperrten in die Höhe erhebten Augen zu/ und lachte ihn ſpöttlend

aus.

aus. Wohl wunderlich ſeynd diſe und dergleichen Würckungen des Donner-klapfs/ und eben um deſto mehr wunderlich/ weilen ſolches ſelten/ und nicht offt ſich ereignet. Eben dergleichen würcket die Sünd/ diſer Donner-klapf/ ſo nicht aus der Höhe/ ſondern aus der Tieffe/ aus der Höllen-Abgrund herauf kommt/ an der Seelen; weilen aber ſolches gar offt geſchicht/ und leyder nichts neues iſt/ iſt es auch bey denen Menſchen nichts wunderliches. Wie offt erſtecket/und tödtet nicht diſer Donner/ die Todt-Sünd nemlich/die ſchönſte Chriſtliche Seelen/ und laſſet/ was auswendig/ gantz unbeſchädigt/ und unverruckt an dem Menſchen/die vorige lebendige Farb/ die gantze Geſtalt/ wie zu vor/ und doch ſeynd ſie in der Wahrheit todt/ und geſtorben/ und weit mehr/ weit ärger geſtorben/ und Todte/ als alle andere/ ſo jemahls wahrhafftig geſtorben/ und todt ſeynd.

Unterſchiedliche Staffel/ oder vilmehr Gattung des Leben gibt es auf der Welt ab/ wie man an denen Geſchöpffen/ ſo da leben/ findet. Der tieffiſte und nidriſte Staffel/ die ſchlechteſte Gattung des Lebens wird bey denen Pflantzen/ Bäumen und anderen Gewächs angetroffen/ welches in diſem allein beſtehet/ daß ſie den

Safft von der Erden durch ihre Wurtzel an ſich ziehen / und ſaugen / durch welchen ſie ſich ernähren / wachſen / Blätter / Blühe und Frucht hervorbringen; Alle Thiere haben das Leben der Pflantzen / neben diſem ſeynd ſie aber mit einem noch beſſeren / höheren / und adelicheren begabt / indeme ſie nicht allein ſich ernähren / und wachſen / ſondern auch ſich von ſich ſelbſten / und durch eigenen innerlichen Gewalt bewegen / und darzu mit der Empfindlichkeit begabt ſeynd. Der Menſch endlich / welcher alle Thiere weit übertrift / und weit adelicher / als ſie iſt / beſitzet nicht allein die vorige zwey Gattungen des Lebens / ſondern über dieſelbe das vernünfftige Leben / welches in einem von einer vernünfftigen Seel beſeelten Leib beſtehet; und / was noch unvergleichlich mehr iſt / auch noch das geiſtliche übernatürliche Leben / welches in der übernatürlichen heilig-machenden Gnad beſtehet. Vita corporis anima eſt, vita animæ DEUS eſt. Lehret uns der heilige Auguſtinus. Die Seel iſt das Leben des Leibs / und das Leben der Seel iſt GOtt. Gleichwie nun bey der Abſönderung der Seelen von dem Leib der leibliche Tod erfolgt / das zeitliche Leben ſich endet / und der Leib in einen Todten-Cörper verändert wird; alſo

ſo wann GOtt von der Seel abweichet / und ihr ſeine Gnad entziehet / löſchet aus das übernatürliche Leben der Seelen / bleibt die Seel todt / und ein Todten-Aas. Höret / und mercket dann wohl ihr Sünder diſe klare Wahrheit: Befindet ihr euch in einer ſchweren Sünd / ſo ſeyet ihr geſtorben / und todt jenem Leben nach / welches euch die heilig- und lebendig-machende Gnad mittheilet / welches ja das vortrefflichſte / und koſtbariſte Leben aus allen Leben iſt. Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur. Die Seel / ſo ſündigt / ſtirbt / ipſa morietur, ja in allweeg / ſie ſtirbt. *Ezech. c.* 18. *v.* 20.

Aber durch was für einen Tod wird die Seel aufgeriben? Stellet mir vor den todten Cörper eines Königs / und die Seel eines ſich in einer Todt-Sünd befindenden Menſchens / ſo will ich euch zeigen / daß die Armſeeligkeit einer alſo geſtorbenen Seel weit gröſſer ſeye / als des verſtorbenen Leibs. Geirret hat ſich Ariſtoteles, da er den natürlichen leiblichen Tod das erſchröcklichſte aus allen erſchröcklichen Dingen genennet / omnium terribilium terribiliſſimum; wann ſeinen ſonſt ſcharffen Verſtand das wahre Glaubens-Liecht beſtrahlet hätte / wurde er für weit erſchröcklicher erkennet / und geurtheilt haben den

Tod

Tod der Seelen / als den Tod des Leibs / welcher geſchiehet durch Abſönderung der Seel von dem Leib. Durch diſe Abſönderung verliehret der Leib die Farb / alle Schönheit; und was iſt zergänglichers? Durch die Sünd wird in der Seel ausgelöſchet das Ebenbild GOttes; und was iſt ſchöners? durch ſeinen Tod verliehret der Leib die Erden; und was iſt ſchlechters? durch die Sünd verliehret die Seel alles Recht und Zuſpruch zum Himmelreich / und deſſen Beſitz; was könte vortrefflichers / und adelichers ſeyn? durch den Tod wird der Menſch beraubt der menſchlichen Geſellſchafft und Unterhaltung; und was iſt fälſcher? durch die Sünd wird die Seel beraubt der Freund- und Kindſchafft GOttes; und was kan angenehmers / aufrichtigers ſeyn? Die Todte werden auf diſer Welt von denen Kindern / Verwandten und Freunden ein kurtzes Zeitl bedauret / und beweynet / offtmahls mit erzwungenen falſchen Crocodilen-Zähern; über die / der Seel nach erſtorbene Sünder / weynen bitterlich alle Engel des Fridens / alle Heilige im Himmel. Der leibliche Tod löſchet aus ein kurtzes / gebrechliches / elendes / tauſend Mühe / und Armſeeligkeiten / Gefahren / Unglück / Kranckheiten / unterworffenes Leben; die Todt-Sünd entzie-

het

het uns ein koſtbares / Göttliches Leben der lebendig- und heilig-machenden Gnad Gottes / welche von ſich ſelbſten ein Wurtzel und Saamen iſt des ewigen glückſeeligen Leben. Ein eintziger Augenblick diſes Göttlichen Leben / ein eintziger / auch nur der geringſte Grad diſer übernatürlichen Gnad übertrifft / und überſteiget unendlich / wie der Himmel die Erden / alles natürliche Leben / das Leben aller Thiere / aller Menſchen / aller Englen.

2dò. Wie wurde jener nicht erſtaunen / und erzittern / welcher die Volck-reicheſte Stadt auf dem Welt-Craiß mit der Peſt angeſteckt hätte / durch welche er nachmahls hinraffen ſehete alle Cavallier, die vornehmſte Herren und Frauen / Geiſtlich und Weltlich / den gantzen Adel ſamt denen Burgern und Gemeinen? Weit ein gröſſeres Ubel iſt es / ein Seel durch ein Todt-Sünd umbringen / und tödten / als das zeitliche Leben benehmen allen Innwohneren auch der gröſten Stadt / des gantzen Lands / des gantzen Teutſchlands / ja der gantzen Welt. Dahero / wann es dahin kommete / daß ich entweder ſolte ein Todt-Sünd begehen / oder das ſonſten der allgemeine Sünd-Fluß über den gantzen Erd-Craiß erfolgen würde / welcher ſo vil Million / und tauſend Million Menſchen

ertrăncken wurde, müſte ich mich entſchlieſ-ſen/und ſagen: Kome nur der Sünd-Fluß/ und verderbe/ verherge die gantze Welt/ ehe und bevor ich auch nur ein eintzige Todt-Sünd begehe/ ſo die Seel verherget/ und umbringet. Und werden wir doch diſes alles uneracht/ ſchertzend/ und mit lachen-den Mund noch ferner eine Todt-Sünd nach der anderen/ eine ſchwerer/ als die andere/ begehen? Quaſi per riſum ſtultus operatur ſcelus. Ein Narr begehet eine Unthat/ gleichwie mit lachenden Mund. *Proverb. c.* 10. *v.* 23. Aber noch mehr: Nachdeme der Leib geſtorben/ bleibt in ihm nicht die geringſte Krafft/ auch nur das mindeſte zu würcken; Nachdeme die Seel durch die Todt-Sünd getödtet/ wer-den auch alle bißhero zuſammen gebrachte Verdienſt getödtet/ Krafft-und Werck-loß. Stelle/ und mahle dir in deiner Einbildung vor ein wüttendes/ wildes Hagel-und Schauer-Wetter/ welches ſei-nen Wuth über die annoch zart-blühende/ mit hervor-treibender Frucht beladene Bäumlein/ oder anders Gewächs; über das in voller Blühe ſtehende Getraid/ über die mit ſüſſen Wein-Safft ſchon an-gefüllte Trauben und Reben ausſchütte; was für ein Verwüſtung/ was für ein Verlurſt und Schaden wird heraus nicht

er-

erfolgen? Eben alſo werden auch nur durch ein eintzige Todt-Sünd zu Grund gericht / und gäntzlich ausgetilget alle gute Werck und Verdienſt / welche ein Menſch im Stand der Gnad gewürcket / und zuſammen geſammlet hat; Ja ſo gar zernichtet / und tödtet ſie auch auf das Zukünfftige alle ſonſt gute und verdienſtliche Werck / ſo lang und ſo vil ſich der Menſch im Stand der Ungnad / und Todt-Sünd befindet; dahero / wann ein ſolcher elender Menſch täglich ſich biß auf das Blut geißlen / auf das ſtrengeſte in Waſſer und Brod faſten wurde / alles diſes nichts verdienſtlich / ſondern leere und todte Werck ſein wurden / welche in dem Buch des Lebens niemahlen wurden eingeſchrieben werden; Iſt auch nicht vonnöthen / daß ich ſolches mit vilen Urſachen beweiſe / und ſage / daß ſolche Werck todt uud unnutz ſeyen / weilen ſie nicht aus der lebendigen Wurtzel der wahren Göttlichen Lieb und Gnad entſprieſſen / indeme der klare Ausſpruch des heiligen Apoſtels Pauli diſes klar genug unter die Augen leget: Si tradidero corpus meum, ita ut ardeam, charitatem autem non habuero, nihil mihi prodeſt; 1. *Cor. c.* 13. Wann ich auch meinen Leib übergebe / daß ich verbrändt wurde / und hätte aber die Liebe nicht / ſo wäre es mir

nichts nutz. Auch im Feuer ſich aufopffern hilfft nichts / wann es im Stand der Sünd / auſſer dem Stand der wahren Lieb und Gnad geſchicht. Bedenck dich alſo ein wenig / villeicht ſeynd ſchon vil Monat / vil Wochen und Täge vorbey geſtrichen / daß du im Stand der Ungnad und in der Sünd steckeſt. Alle Meſſen / welchen du beygewohnt / alle Predigen / welche du gehöret / Roſenkräntz / welche du gebettet / alle andere Andachten / ſo du verrichtet / Allmoſen / ſo du denen Armen reichlich ausgetheilet / nutzet alles nichts / iſt ein falſche / ungültige Müntz den Himmel zu erkauffen. Was melde ich aber von Wochen und Monathen? Vil bringen das gantze Jahr in diſem elenden Stand der Todt-Sünd zu: Kaum ſchwingen ſie ſich etwann einmahl durch die Oeſterliche Beicht heraus / da ſie gleich wider in den vorigen Abgrund des Verderbens hinein plumpſen, in welchem ſie auf ein neues ein gantzes Jahr hindurch / und nachmahlen widerum ein Jahr / und alſo fort werden ſtecken bleiben / biß ſie ihr gantzes Leben in diſem verderblichen Stand werden zugebracht / und verſchliſſen haben. Wie ſtehet es aber unterdeſſen mit allen guten Wercken / welche man entweder aus Göttlichem Befelch verrichten muß / oder aus Chriſtlicher Andacht

dacht

dacht zu verrichten pflegt? Poſuerunt ea in ſacculum pertuſum. *Agg. c. 1. v. 6.* Wer Tag-Lohn geſammlet hat / der hat ihn in einen löcherigen Beutel geworffen. Seynd lauter Sodomitiſche Aepffel / lauter hole und faule Nuſſen ohne Kern / ſo von auſſen ſchön / inwendig leer, und Wurm-ſtichig ſeynd; wann ſie dann eingepacket / und alſo mit ihrem Felleyſen von dem Tod abgeholet / den Weeg der Ewigkeit in die andere Welt antretten werden / nihil invenerunt in manibus ſuis: Diſe für reich / das iſt für fromm gehaltene / für heilig angeſehene Leuth / Viri divitiarum, werden nichts finden / werden mit leeren Händen und Taſchen da ſtehen; alle ihre Andachten nihil, nichts; alle ihre Allmoſen / nihil, nichts; alle ihre Abbrüch / Faſten und Leibs-Caſteyungen / nihil, nichts; alle ihre gute Werck / nihil, nihil, nichts / als ein pures nichts. Ihr werdet einwenden: wie vil junge Leuth / ja auch alte ſehen wir vor unſern Augen / welche diſen bittern Tod / welchen ihr beſchreibet / nicht achten / nicht empfinden / ſondern wohl geſtalt / beſtens vergnügt / wohl auf / freudig und luſtig ohne Sorg und Forcht herum gehen? Allein gemach! habt ihr niemahlen etwas von denen herrlichen Egyptiſchen Pyramiden, oder drey-

ſeithigen Spitz-Thürnen geſehen? oder habt ihr mindiſt niemahlen beſchreiben gehört die Welt-berühmte Begräbnuſſen/welche die Cleopatra, oder die über Egypten herꝛſchende König Ptolomæi erbauen laſſen? Betrachtet man ſie auswendig/ ſo haltet man ſie wegen ihrer Zierde/ wegen des köſtlich- und ſchönſten Marmel/ aus welchem ſie verfertiget/ für Triumph-Saulen/ für die auserleſneſte Kunſt-Stuck/ und werden unter die ſieben Wunder der Welt gezehlt; wann man aber diſe eröffnet/ und inwendig betrachtet/ findet man nichts/ als vermoderte ſtinckende Todten-Cörper. Auswendig Pomp und Pracht/ inwendig Wuſt und Unflath/ auswendig der lieblichſte Geruch von Roſen/ Balſam und Biſam/inwendig der übleſte Geſchmack/ das grauſamſte Geſtanck. Sepulchra dealbata plena oſſibus mortuorum. *Matth. c.* 23. *v.* 27. Gleich den überweiſſeten Gräberen/welche von auſſen für den Leuthen fein ſcheinen. Einem Menſchen der in einer Todt-Sünd ſtecket/ ſoll man an die Stirn ſchreiben: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es: *Apoc. c.* 3. Du haſt zwar den Nahmen/ daß du lebeſt/ und biſt doch todt; auf die Stirn jenes ausgelaſſenen Jünglings/ welcher ein lauteres Leben/ ein purer Geiſt zu ſeyn ſcheinet/ ſchrei-

ſchreibe man nur mit Spannen langen Buchſtaben: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es: Du haſt den Nahmen/ daß du lebeſt. Bey allem deme biſt du ein lebendiges Todten-Aas.

3tiò. Wann je etwas abſcheuliches iſt anzuſehen/ ſo iſt es gewiß ein Todten-Cörper nach etwelchen Tagen/ ein oder andere Wochen/ nachdem der Menſch verblichen/ und nun mehr zu verfaulen anfanget. Als der heilige Franciſcus Borgias den Todten-Sarch/ in welchem er die verſtorbene Kayſerin Iſabella aus Teutſchland nacher Spanien überbracht/ bey Uberliefferung derſelben eröffnet/ und darinnen die abſcheulichſte Geſtalt/ Verſtalt- und Veränderung des vorhero Wunder-ſchönen Leibs der Kayſerin erblicket/ iſt er alſo ſehr erſchrocken/ und erſtaunet/ daß er alſobald ſeine Augen davon abzuwenden/ und zuzuſchlieſſen gezwungen worden. Die Schweſteren Lazari wolten nicht zugeben/ daß Chriſtus der HErr ihren verſtorbenen Bruder ſolte anſehen/ aus Urſach: Quatriduanus eſt, jam fœtet. Weilen er ſchon vier Tag im Grab lage/ und zu verfaulen/ zu ſtincken anfangete. Wer ſich aber deſſen gäntzlich verſichern will/ gehe hin/ wann man ein Grab eröffnet/ wohin ein ſolcher vor geringer Zeit verſtor-

bener Menſch gelegt worden; braucht nur ein eintzigen Augenblick; ſage / und bekenne er aber hernach aufrichtig / was für ein ſchönes Schau-Spiel er angetroffen / was für ein lieblichen Geruch er allda empfunden habe. O wann ich ſo wohl den Augen des Leibs / als des Gemüths / ſo leicht und offt könte vorſtellen die Abſcheulichkeit einer in der Ungnad GOttes / in einer Todt-Sünd ſich befindenden Seel! als oft uns / ja faſt täglich unter die Augen gerathen die todten Leichen / was wurde uns für ein Grauſen und Abſcheuen nicht überfallen? Der böſe Feind / welcher der heiligen Catharina von Siena ein eintziges mahl ſichtbarlich vor Augen geſtellt worden / iſt ihr ſo abſcheulich vorkommen / daß ſie lieber wolte das gröſte Ubel / die ärgſte Peyn übertragen / als auch nur noch ein eintziges mahl einen ſolchen Augenblick wagen / an welchem ſie gewiß / wie ſie glaubte / ihren Geiſt wurde aufgeben müſſen. Als ein Engel / welcher einen Einſidel begleitete / auf dem Weeg ein faules / ärgerlich ſtinckendes Todten-Aas antraffe / zeigte er hierüber nicht den mindiſten Eckel / rumpfte die Naſen nicht im geringſten / da doch der Einſidler ſolche mit beyden Händen verſtopffte / und flüchtig vorbey eylete; als ihnen aber bald hernach

ein zierlich geſtalter / geſchmuckter und aufgeputzter / von Biſam und Balſam von weitem riechender Jüngling / ein Welt- und Venus-Kind / begegnete / wendete von weitem der Engel / aber nicht der Einſidel das Angeſicht auf die Seithen / verhülte ſolches mit beyden Händen / und verſtopf- te auf das genaueſte die Naſen / weilen das Geſtanck jener ſündhafften / und in dem Sünden-Wuſt erſtickten / verfaulten Seel ihm unerträglich ſiele. Der heilige Philippus Nerius erkannte an dem Geſtanck jene Seelen / welche mit dem unflätigen Koth der Unlauterkeit beſudlet waren. Und du mein Jüngling / der du nicht nur villeicht eine Sünd / wie der unglückſeelige Teuffel auf dir haſt / der du dich nicht nur vier Tag / wie Lazarus, ſondern ſchon vil Jahr / todt vor den Augen GOttes und verfaulter in dem Grab befindeſt; der du / GOtt weiß es / nachdem du zur Vernunfft biſt gelanget / villeicht kaum einen Tag in der heilig-machenden Gnad GOttes verharret biſt / was bildeſt du dir ein / und halteſt von dir ſelbſten? Wie elend und armſeelig biſt du nicht? Tolerabiliùs fœtet hominibus canis putridus, quàm anima peccatrix DEO. Weit unleidentlicher riecht / und ſtincket vor GOtt eine ſündhaffte Seel / als vor denen Menſchen ein

verreckter fauler Hund/ ein vermodertes Luder / wie S. Auguſtinus bezeuget. Ach mein Menſch erbarme dich doch über dich ſelbſten! Miſerere, miſerere animæ tuæ! Aber durch was für einen Todt iſt dein Seel aufgeriben / und zu einem ſo abſcheulichen / ſtinckenden Todten-Aas gemachet worden? Je köſtlicher das Leben iſt / deſto ärger und grauſamer iſt der Tod / welcher uns deſſen beraubt. Bedencke anjetzo / der du in eine Todt-Sünd gefallen biſt / was haſt du für ein Leben verlohren? Ein ſchier Göttliches / übernatürliches Leben; ein Leben / welches dich GOtt gleich gemachet/ ein Leben / welches dich zu einem Kind GOttes gemacht / und dir als einem Kind alles Recht und Zuſpruch zu dem himmliſchen Erbtheil zugebracht hat. Der heilige Ludvvig ſchriebe ſich nicht einen König von Franckreich, ſondern von Poiſſii, allwo er ware getaufft worden / wodurch er zu erkennen gegeben, daß er weit höher ſchätzete das übernatürliche Leben der Gnad GOttes / welches ihm allda durch Eingieſſung der heilig-machenden Gnad von GOtt ware mitgetheilt worden / als das Leben eines Königs und Monarchens / welches er von denen Menſchen empfangen hatte. Und in der Wahrheit iſt in der That faſt das übernatürliche Leben der Gnad

weit koſt- und ſchätzbarer / als alle natürliche menſchliche Leben / auch der gröſten Häupter und Herren / ſo auf diſer Welt zu finden / alſo zwar / daß es ein weit geringeres Ubel und Unheyl ſeyn wurde / wann der allgemeine Sünd-Fluß / ſo ſich zu Zeiten Noë ereignet / widerkomen / den gantzen Erd-Craiß überſchwemmen / verſäuffen / und vertilgen wurde; als da iſt durch die Todt-Sünd auch nur eines eintzigen Menſchens übernatürliches / geiſtlich- und Göttliches Leben auslöſchen. Nun wollen wir dann aus dem bißherigen den End-Schluß machen.

Iſt villeicht einer aus uns allen zu finden / von welchem man ſagen kan: Nomen habet, quòd vivat, & mortuus eſt; *Apoc. c.* 3. welchen man für lebendig halte / aber in der That ſelbſten / der Seelen nach / todt / und verfaulet ſeye? Wann einer unter uns wäre / redete ich ihn mit dem Propheten *Ezechiel. c.* 37. *v.* 4. auf diſe Weiß an: Oſſa arida audite verbum Domini. Ihr dürre Beiner höret an die Stimm / die Worte GOttes. GOtt redet zu diſen ausgedörrten Beinern alſo: Ich werde euch den Geiſt / das Leben widerum einblaſen / und ihr werdet widerum zu leben anfangen. Et vivetis. Auf / auf zum Leben / zum auferſtehen. Surgi-

te

te mortui, doch nicht zum Gericht/ ſondern zur Buß/ oder auch zum Gericht/ doch zu jenem allein/ welches ihr über euch ſelbſt/ über euren elenden Standt anſtellen müſſet. Auf/ auf ihr Todte! Surgite, ſurgite. Wann einer von ſeinem ärgſten bewafneten Feind überfallen wird/ und demſelben nicht mehr entfliehen kan/ wirffet er ſich auf die Knye nider/ klopffet mit ſeiner Hand an die Bruſt/ mit ſeinem nidergeſenckten Haupt berühret er die Erden/ bittet um GOttes Willen ihm nur das Leben zu ſchencken. O Sünder beobachte/ und betrachte nur dein eigene Seel! ſihe! ſie wirfft ſich dir zu Füſſen/ und redet dich alſo an: Du/du haſt mich ſchon offt umgebracht; Ein jede Unlauterkeit iſt ein ſpitziger Degen/ welchen du mir ſo offt durch die Bruſt renneſt/ als offt du ſie begeheſt. Ich bitte dich um GOttes Willen/ ſchencke mir aus Liebe JEſu Chriſti das Leben; ich bin ja nicht dein Feindin! Ich bin dein/ dein eigene Seel! Miſerere animæ tuæ! miſerere! *Eccl. c. 30. v. 24.* Barmhertzigkeit! erbarm dich meiner/ ja deiner ſelbſt. Ich bin nicht allein dein Seel/ ſondern dein eintzige Seel/ dein ewig-wehrende/dein ewigtaurende Seel.

Allhier findeſt du nun zuſammen getragen alle Beweg-Urſachen/ welche dich antrei-

treiben ſollen / deine Sünd zu bereuen / zu beweynen / zu verfluchen / auf das euſſerſte zu haſſen / und als das gröſte aus allen Ubelen / ja als das eintzige Ubel diſer Welt / zu meyden / und zu fliehen. Bedencke nur allzeit / daß ein jede ſchwere Sünd ſeye eine Verachtung GOttes / als GOttes: ein Verachtung GOttes / als unſeres gröſten gebietenden HErrns; ein Verachtung GOttes / als unſeres liebſten Vatters: Sie iſt der leydige Seelen-Tod. Villeicht steckeſt du eben anjetzo / da du diſes liſeſt / tieff in denen ſchwereſten Sünden / weilen du bishero dich niemahlen gebeſſeret / noch darüber in deinen Beichten eine wahre Reu erwecket / einen ernſtlichen ſteiffen Vorſatz gefaſſet / welcher erklecket hätte / die Verzeyhung deiner Sünden zu erwerben / und dich widerum in den Stand der Gnad bey GOtt zu ſetzen. Wilſt du dich / ſo vil es möglich iſt / deines Heyls verſicheren / richte dich diſe Täge hindurch / welche dir von GOtt zu deinem Heyl vergönnet worden / quæ ad ſalutem tibi: zu einer guten / wahren Beicht; und zwar / wann du bishero ein ſolche niemahlen abgelegt haſt von deinem gantzen Leben / zu einer ſo genannten General- oder allgemeinen Beicht. Aber diſes klecket annoch nicht / dann auch ein ſolche allgemeine Beicht wird unfruchtbar /

bar/ und umſonſt ſeyn/ wann du diſer nicht beyſetzeſt jene Reu und Leyd/ jenen Vorſatz/ welche nothwendig erfordert wird. Seye diſe Reu und Leyd vollkommen/ oder auch nur unvollkommen/ wie du meinſt/ ſo iſt diſe doch nicht erklecklich auch ſamt der Beicht/ die Sünd auszulöſchen/ wann ſie nicht nachdrücklich/ übernatürlich/ und über alles ſich erſtrecket/ ſuper omnia, und die Sünd über alles haſſet/ verfluchet/ und verwirfft/ welche Krafft ſie niemahlen haben wird/ wann die Reu und Leyd nicht aus Betrachtung der bishero entworffenen Beweg-Urſachen entſpringet. O ſi intactâ animâ viveremus! Wünſchet/ und ruffet auf der heilige Zeno: O wann unſere Seel von allen Sünden-Mackeln völlig gereinigt/ und in dem Blut Chriſti gäntzlich gewaſchen/ ſich auch hinführo allzeit beſtändig und unbefleckt erhielte! O ſi! Ja/ ja dein Seel wird allzeit rein/ und unbefleckt verbleiben/ wann du dich befleiſſeſt allzeit einen lebendigen Glauben zu erwecken/ und in friſcher Gedächtnuß zu erhalten/ daß der jenige/ welcher ſündiget/ GOtt verachte/ daß die Seel/ welche ſündigt/ getödtet werde/ das Leben der Gnad GOttes verliehre/ daß ſie ſich der grauſamſten Straffen ſchuldig mache/ indeme eine jede Sünd unvermeyentlich diſe zwey Ubel nach ſich ziehet/ nemlich

lich die Schuld / und die Straff. Beyde müſſen wohl betracht / und abgewogen werden / wann du anderſt durch ein wahre vollkommene / oder unvollkommene Reu dem vorigen Ubel abhelffen / die gemachte Wunden heylen / und dem zukünfftigen Unheyl durch einen ernſthafften Vorſatz vorbiegen wilſt. Ein Wunder iſt es / rufft auf der heilige Auguſtinus: Alle andere Ubel / ſo uns zuſtoſſen / und das Lebendige treffen / zu bedauren / und zu beweynen gebricht es uns niemahlen an Zäheren: allein die Ubel / die Schäden / das Unheyl der Seelen empfindet man nicht / laſſet man ohne Bedauren / ohne Vergieſſung eines Zähers / mit truckenen Augen vorbey ſtreichen. Luges corpus, à quo receſſit anima. Du bedaureſt den Leib / aus welchem die Seel abgewichen / non luges animam, à qua receſſit DEUS. Bedaureſt aber nicht im geringſten eine und villeicht deine Seel / von welcher ſchon längſten GOtt mit ſeiner Gnad abgewichen. Du weyneſt / und traureſt über einen Todten, weilen du an ihme einen guten Freund / einen vertrauten Geſellen / einen lieben Bluts-Verwandten verlohren: Und dein Seel / ſo GOTT verlohren / bedaureſt du nicht? Uber den Tod eines Hunds / eines Pferds / eines Vogels trauret man auf das empfind-

lichſte;

lichſte; über den bedauer-würdigſten Tod der Seelen haſt / und zeigeſt du nicht die mindiſte Empfindlichkeit / nicht den mindiſten Schmertzen / noch eintziges Mitleyden. Wann du ein unvernünfftiges / verachtetes Thier bedaureſt / weilen es ſein viehiſches Leben verlohren; wann du einen armen Thoren / einen Sinn-loſen Narren bedaureſt / weilen er des Verſtands / des vernünfftigen Lebens beraubt worden / um wie vil mehr ſolſt du dich und dein Seel ſelbſten bedauren / und beweynen / wann du durch die Sünd GOtt und ſein heilig-machende Gnade verſchertzeſt. Indeme diſe das wahre / und eintzige Leben der Seelen iſt; ein geiſtliches / weit ſchätz- und koſtbares / edleres Leben über alle andere Leben iſt. Dahero dann O liebſter Sünder: Miſerere animæ tuæ, erbarme dich über dich ſelbſten! über dich ſelbſten / über dein arme Seel / miſerere! Befleiſſe dich allzeit GOtt zu gefallen / und in ſeiner Gnad zu leben / placens DEO.

Leſung

Für den dritten Tag.

Der Tod durch Anwendung der fünff Sinnen betrachtet.

Erſter Abſatz.

I.

WAs anbetrifft die Betrachtung des Tods / pflegt man in ſelbiger ſehr durchdringende / und unfehlbare Wahrheiten vorzuſtellen, als da iſt: Das der Tod unfehlbar gewiß / die Zeit und Stund aber ſehr ungewiß ſeye / und daß man doch nur einmahl ſterbe. Nun diſe Wahrheiten auszulegen / und zu faſſen / wollen wir hier nicht ſo vil die Betrachtungen des Verſtands / als die Kräfften und Würckung deren fünff Sinnen gebrauchen / das iſt / wir wollen ſehen / hören / greiffen und betaſten / was in dem Sterbſtündel vorbey gehet; Wir wollen betrachten mit den Augen / und mit den Ohren. So ſetzen wir dann alles anderes Beyſeithen / und fangen an zu ſehen / was ſich

bey unſerem Sterben ereignen werde; Wir wollen dermahlen nichts melden von denen unverſehenen / und gewaltſamen Todsfällen / durch welche doch ſo vil tauſend von diſer Welt hingerafft werden. Wir wollen hier unberührt laſſen die Gattung des urplätzlichen / und uns übereilenden Tods / dergleichen ſich auch bey dermahligen Zeiten leyder gar zu vil ereignen. Jenen Tod allein wollen wir uns dermahlen vorſtellen / welcher uns nicht übereilet / ſondern alſo zu reden / ſich von weiten zeiget / und Zeit genug laſſet / ſich darzu zubereiten / und zu richten.

Es wird ſich dann Anfangs ein geringer Anſtoß einer Unpäßlichkeit / als ein Vorbott anmelden / und vermercken laſſen; die erſte Täge hindurch geſchehen die höflichſte Beſuchungen der Befreundten und Bekannten; die beſte Hoffnung und Verſicherung iſt bald widerum zu geneſen. Ein jeder tröſtet den Krancken / es ſeye kein Gefahr / es ſeye ein kleines Ubergängl / eine geringe Entzündung oder Verſäuerung des Geblüts / ein wenig Gall; nach einer geringen Ruhe eines ſanfften Schläffleins die Nacht hindurch werde alles aufhören / und ein End nehmen. Die Herren Medici und Leib-Artzten bekräfftigen diſes alles / verſichern / und verſprechen / ihn in einem / oder höchſtens

ſtens anderten Tag widerum auf freyen Fuß zu ſtellen: unterdeſſen aber nihmet das Ubel zu/ die Hitz wachſet/ beängſtiget das Hertz/ entzündet das Ingeweid/ die ſcharffe Schmertzen verwirren das Haupt und den Verſtand/ der inwendige Verdruß/ Forcht und Sorgen beunruhigen das Gemüth/ ſchwächen die Kräfften/ die Leib-Artzten ziehen ſich von dem Krancken auf die Seithen/ brumlen in der Still etwas miteinander daher/ ſchüttlen den Kopff darüber/ und geben endlich den Ausſpruch/ man müſſe noch ein wenig zuruck halten/ und ſehen/ was die Natur thue; unterdeſſen nihmt die Gefahr und Kranckheit von Stund zu Stund zu; man erachtet nothwendig zu ſeyn/ den Krancken zu ermahnen/ daß er ſich zu der Beicht bereite/ bevor das Ubel gar über Hand nehme. Ermahnt man ihn aber? geſchicht ſolches bey Zeiten/ ohne Verſchub? ſagt man es klar und redlich heraus? oder verblümlet man ihme ſolches mit Zweiffelhafften/ weit mehr Hoffnung/ als Gefahr andeutenden Worten? beſonders wann die Krancke groſſe/ und vornehme Herren und Frauen ſeynd/ unter dem höchſt ſchädlichen Vorwand/ ſie hierdurch nicht zu erſchröcken? Wann du einen grauſamen Mörder erblicketeſt/ welcher mit entblößten Degen Hinterrucks/

rucks / und unvermerckt auf einen deiner beſten Freunden Sporn-ſtreichs loß gienge / wurdeſt du aus Forcht ihn nicht etwann zu erſchröcken unterlaſſen / ihme alſobald mit lauter Stimm zuzuſchreyen / und ihn wegen der gröſten Gefahr zu warnen? Wurdeſt du ſtill ſchweigen / zuſchauen / wie er Meichel-mörderiſch / ſchändlich aufgerieben werde? Was für eine grauſame Lieb und Sorgfältigkeit wäre nicht ein ſolche? Und dannoch ſihet man leyder / daß dergleichen grauſame Verfahren / auch von Freunden gegen ihre liebſte / vertrauteſte Freund / und nechſte Anverwandte verübt werden. Aber ſeye es / daß man endlich auch groſſen Herren frey und aufrichtig die gewiſſe Tods-Gefahr heraus ſage / und klar andeute / glaubt diſes aber auch der Krancke / und haltet es vor gewiß? Die unmäßige Lieb / die er zu ſeinem Leben tragt / laſſet nicht zu / daß er diſes ſo leicht und gleich glaube.

Wann man es aber letztlich glaubet / erwachet eine laue ſündhaffte Seel gleichſam aus einem langen tieffen Schlaff / ſihet zuruck / ſtellet ihr das verfloſſene Leben vor / und findet / daß anjetzo in einem Augenblick all ihre Freud und Vergnügenheit ein End habe / und wie der Rauch verſchwunden ſeye? Verſchwunden die Freyheit / ſo man

genoſſen; verſchwunden alle Ergötzlichkeit/ aller Wolluſt: Benommen alle Hoffnung und Möglichkeit einige Freud/ einigen Troſt noch ferner jemahlen zu genieſſen; verſchwunden alle Hohheiten und Ehren/ alles Lob und Hochſchätzung; verſchwunden alle zeitliche Güter/ alle Reichthumen; verſchwunden/ und verlohren alle Macht zu herꝛſchen/ anderen als ſeinen Unterthanen zu befehlen/ Maß/ Ordnung und Geſatz vorzuſchreiben. Aperiet oculos ſuos, & nihil inveniet. Er wird die Augen Angel-weit eröffnen/ aber nichts und gar nichts erblicken/ oder finden. Von allen verfloſſenen/ zeitlichen/ weltlichen Freuden wird nichts überbleiben/ als der Schmertz und Verdruß/ daß man ſie genoſſen hat. Gantz anderſt gehet es bey einer gerechten und Gotts-förchtigen Seelen zu; dann diſe/ ſo bald ſie verſtanden/ daß ſie nahe beym Tod ſeye/ bedencket zwar auch das verfloſſene/ doch mit gröſter Freud und Troſt/ dann ſie findet nichts/ was ſie anjetzo verlaſſen muß/ welches ſie nicht zuvor bey Lebs-Zeiten freywillig verlaſſen hat/ dem Himmel/ und GOtt zu lieb. Die eitele/ überflüßige Reichthumen/den eitelen Dunſt der Ehren/ die Zärtlich- und Gemächlichkeiten/ die weiche Ergötzlichkeiten und Wolluͤſten diſer Welt hat ſie niemahlen geach-

tet/ ſondern verachtet/ dahero empfindet ſie nicht die geringſte Beſchwärnuß / ſolche zu verlaſſen: Ihr gröſter Fleiß und Bemühung iſt allzeit dahin gangen / GOtt recht zu dienen/ den Leib zu zähmen/ die böſe Anmuthungen / üble Neigungen und Gelüſten zu unterdrucken / denen Armen / Bedürfftigen / mit Allmoſen / oder anderen Ubungen der Chriſtlichen Lieb und Barmhertzigkeit beyzuſpringen / lauter Werck / welche mit ihr gehen / und ſie auch nach dem Tod in die andere Welt begleiten werden. Opera illorum ſequuntur illos. *Apoc. c.* 14. *v.* 13. Anjetzo bedencke / und frage dich ſelbſten / mein Seel! Was für eine aus diſen zweyen werde ich ſeyn in meinem Sterb-Stündlein? werde ich mich unter die Eyffrige / Fromme / Gerechte / GOtts-förchtige / oder unter die Laue / Gott-loſe / Sündhaffte zehlen müſſen? Und diſe ewige Grund-Wahrheit bedencke ich nicht reiffer? nicht öffter?

Wann dann der Krancke des annahenden und gewiſſen Tods ermahnt wird / und er ſolchen auch glaubt / ach! was unterſchiedliche Gedancken erheben ſich alsdann nicht / was für Sorgen / und Anmuthungen des Gemüths? Es muß gewandert / geſchieden ſeyn; von was für einem Orth? von der Welt; die Welt iſt

nicht mehr für mich / es iſt aus / ſie mit allem / was ſie hat / und was ſie iſt / muß verlaſſen werden; alles iſt hin! für mich hat alles ein End; alles iſt verlohren. Was Schmertzen / wann man ein köſtliches Edel-geſtein verliehret? Was Schmertzen / wann man ein eintziges Söhnlein verliehret? wie empfindlich und ſchmertzlich fallet nicht der Verlurſt eines lieben Freunds / oder Anverwandten? eines Landguts / oder einträglicher Herrſchafft? eines ſchönen wohlgebauten / und wohleingerichten Hauſes oder Pallaſts? eines getragenen hohen Ehren-Amts? Anjetzo auf einmahl / in einem Augenblick verlohren / Häuſer / Palläſt / köſtliche Hauß-Geräth / Aembter / Freund / Befreundte / Kinder / Mann / Weib / Brüder / Schweſter / all Haab und Gut! Du tragſt ja ſelbſten ein hertzliches Mitleyden mit dem armſeeligen Job auf ſeinem Miſthauffen / wann du bedenckeſt / daß er auf einmahl alles / ſo gar ſeinen Leib / welcher Stuck-weiß verfaulter von ihm gefallen / verlohren habe. Wie elend iſt es nicht / wann man verliehret das Geſicht / die Augen / die Ohren / das Gehör / die Krafft ſich zu bewegen / zu gehen / zu ſtehen / ſo gar die Farb? Die Ankündung / daß man ſterben müſſe / iſt zugleich ein Ankündung /

daß man alles verlaſſen / und im Stich laſſen müſſe. O was für ein ſchmertzlicher Streich iſt diſer für einen Menſchen / welcher in das Zeitliche biß über die Ohren vertiefft / und an das ſelbe angewachſen iſt? Man muß wanderen / es muß von der Welt geſchieden ſeyn! Man muß fort / es hilfft nichts dafür / und wohin? wohin man niemahlen gedacht / wohin man nicht den geringſten Vorrath voran geſchickt / wo man nicht weiß / wie man empfangen / und beherberget werde.

Ruffe man dann / hole man den Beicht-Vatter; aber was für einen? jenen Laxen / ſchmeichlenden / alles überſehenden / zu allem ſtill-ſchweigenden Beicht-Vatter / welcher dich niemahlen / dein Leben hindurch / deiner Fehler vätterlich beſtraffet / oder einiger Schuldigkeit / einiger Gefahr ermahnet hat? Oder einen andern? villeicht einen / der dich nicht kennet / den du nicht kenneſt? Nein. Sondern man bringe mir einen Geiſtreichen / genauen / erfahrnen und gelehrten Mann. Wie ſtehet es aber mit denen Beichten / welche du bißhero bald da, bald dorten bey unerfahrnen / unverſtändigen / mit Fleiß erwählten weichen Seel-ſorgern haſt abgelegt? beängſtiget dich nicht hierüber dein Gewiſſen? Ich bin entſchloſſen / ein General-ein allgemei-

ne Beicht von meinem gantzen Leben abzulegen. Anjetzo / in diſer Zeit / in diſem Stand ein General-und allgemeine Beicht von deinem gantzen Leben ablegen? da du nicht mehr fähig biſt einen rechten / wohlgeſtellten Brieff anzugeben / dein letzten Willen wegen deiner Verlaſſenſchafft / oder anderer Anordnung nur kürtzlich anzudeuten? Und zu verfaſſen ein Beicht von zwantzig / dreyßig / viertzig Jahren?

Unterdeſſen iſt der verlangte Beicht-Vatter gleich ankommen: er trittet in das Zimmer / und nähet ſich zum Krancken-Beth / beſpritzet den Krancken mit Weyh-Waſſer / ſuchet ihn zu tröſten / aufzumuntern / Hertz und Muth einzuſprechen; mittheilet ihme den Prieſterlichen Seegen / die vorhabende Beicht wohl und recht zu verrichten / mit denen gewöhnlichen von der Kirchen vorgeſchriebenen Worten: Dominus ſit in corde tuo, & in labiis tuis, ut ritè confitearis peccata tua. GOtt der HErr ſeye in deinem Hertzen / und auf deinen Leffzen / daß du würdig beichteſt deine Sünd. Mich / dunckt ich höre dich beichten / und dich in diſen Umſtänden anklagen wegen Sachen und Gebrechen / ſo du in deinem vorigen Leben / da du die Boßheit wie das Waſſer hinein getruncken / für nichts geachtet / woran du vorhero nicht den ge-

ringſten / jetzo aber den gröſten Zweiffel haſt: Unterlaſſungen in Vertrettung deines Amts / in Beobachtung deines Stands / in Erfüllung deiner Pflichten / welche ſolchen anhängig; als etwann in Erziehung der Kindern / in tragender Obſorg über die Bediente, über das gantze Hauß-Weeſen: Von unterſchiedlichen Reden / Schertz / Anblick ꝛc. Von unterſchiedlichen Handlungen / Kauffen / verkauffen; zu lang verſchobener Bezahlung deren / denen du ſchuldig wareſt / da du hingegen das Geld mit Spielen durchgejaget / oder ſonſten zu unnutzen / unnothwendigen Sachen / zu eitelen Zierden und Kleyder-Pracht angewendet / und verſchwendet haſt. Gewiſſe inwendig behaltene Bitterkeiten / Verdruß und Grollen im Hertzen gegen dem Nechſten / oben und ſchlecht hin in der Jugend verrichte Beichten; übler Gebrauch deren HH. Geheimnuſſen unſers Glaubens / deren HH. Sacramenten / und dergleichen noch mehr. Aber verzeyhe mir / daß ich dein Beicht unterbreche: Haſt du vor diſem nicht geglaubt / und zum öffteren geſagt: diſe / und dergleichen Sachen ſeyen lauter Scrupel, überflüßige Aengſtigkeiten / eytele und leere Zweiffel? wahr iſt es; da ich ſolche begangen / haltete ich ſie für gering / ſo lang ich friſch / wohlauf und geſund ware /

ware alles nichts; aber nahe bey dem Tod/ bey dem Liecht der Todten-Kertzen erkennt man alles weit anderſt und beſſer/ nemlich wie ein jede Sach in der Wahrheit und in ſich ſelbſten iſt. Aber höre/ haſt du die Zeit deines Lebens niemahl eine General- oder allgemeine Beicht abgelegt? Nein. Auch nicht alsdann/ da du dich in diſen Lebens-Stand/ in welchem du dich dermahlen befindeſt/ begeben? Nein. Ich höre/ und mercke/ daß du dich unter einem Zweiffel einer Sünd anklageſt/ daß du ein gewiſſen Zuſtand mit zitterender Stimm in einer andern Sünd hinzu ſetzeſt; haſt du ſolche niemahlen vorhero entdecket? Niemahlen. Warum dann? Aus Schamhafftigkeit. Und in diſer ſchamhafften Verſchwiegenheit haſt du ſo vile Jahre zugebracht? Ja freylich.

Nachdeme du diſe und vil andere Sünden gebeichtet/ ſiehe ich den Beicht-Vatter voller Gedancken und Sorgen/ zweiffelhafftig und ängſtig von dir auf die Seiten gehen. Ich werde aber ſeine Gedancken leichtlich errathen/ und gar nicht fehlen/ wann ich ihn alſo mit ſich ſelbſten redend einführe: O was für ein verwirrtes Gewiſſen iſt nicht diſes? da finde ich gemachte/ und geſchloſſene Vertrag/ oder Contract, welche müſſen ausgelöſcht/

und

und zernichtet werden / weilen ſie ungerecht; dort finde ich / daß ein nahmhafftes Stuck-Geld müſſe zuruck gegeben werden / weilen es ein ungerechter Gewinn und Wucher iſt. Da muß man vil Stuck beſſer auslegen / und erklären / dann ſonſt wurde man in groſſen Schaden gerathen. Dort muß man die abgenommene Ehr heimſtellen / und die ſchwere Verleumbdungen ernſtlich zuruck ruffen. Alldorten muß man die Aergernuß aufheben / die nechſte Gelegenheit abſchneiden / und aus dem Weeg raumen. Ich muß noch mit diſem ſeinen guten Freund handlen / mit diſen ſeinen Anverwandten und Befreundten mich unterreden. Ich finde bey ihm geringe Zubereitung den Weeg zu der Ewigkeit ſicher und gut anzutretten; wenig Erkanntnuß / geringe / laue / ſchwache Reu und Leyd / was aber noch ärger iſt / finde ich / daß er in dem dermahligen Stand unfähig iſt ein beſſeres und mehrers auszuwürcken / und zu thun. Was kunte einem eyfrigen Beicht-Vatter härter fallen / als ein dergleichen Begebenheit? Doch iſt der gefährliche Zuſtand eines ſolchen Buß-bedürfftigen Beicht-Kinds weit ſchwerer und tauſendmahl elender. Er brauchte nothwendig Zeit und Weil; aber Zeit und Weil ermanglet; iſt unmöglich mehr

zu erhalten / eylet vorbey / iſt verſtrichen. Tempus non erit amplius. *Apoc. c.* 10. *v.* 6. Wir ſtehen ſchon mit dem rechten Fuß auf der Thür-Schwellen der Ewigkeit. Der emſige Beicht-Vatter wendet zwar alle Mühe und Mittel an / ihn zu einer wahren / ernſtlichen Bereuung ſeiner Sünden anzutreiben / durch lebhaffte eyfrige Vorſtellung aller Urſachen und Bewegungen / ſo hierzu dienlich ſeyn mögen. Aber der Todt-Krancke kan ſolche nicht mehr ernſtlich erwegen / weder zu Gemüth faſſen / er hat ſich hierin ſein Leb-Tag niemahlen geübet. Er hat kein Gewohnheit / er hat den Brauch nicht / er weiß nicht / wie man darmit ſoll umgehen. Uſum non habeo. 1. *Reg. c.* 17. *v.* 39. Er hat diſe Kunſt niemahlen gelehrnet. Beweynet / ach beweynet euer Sünd / ruffet ihme der Beicht-Vatter mit Hertz-brechender Stim̃ zu. Aber mit was für Augen ſoll er ſie beweynen? Mit jenen / welche faſt zu nichts anderſt gebraucht worden / als zu Sünden / und Gelegenheit zu ſündigen aufzuſuchen? Verwerffet / und verfluchet jene gehabte böſe Gelegenheiten: Aber mit was für einem Gemüth und Hertz? villeicht eben mit jenen Gemüth / mit welchem er ſich niemahlen entſchlieſſen können ſolche Gelegenheiten zuverlaſſen / weilen es an

diſe

diſe gar zu ſtarck angewachſen ware; mit jenem Hertz/ mit welchem er dergleichen Gelegenheiten zum öffteren ſeine Vergnügenheiten/ ſein irrdiſches und ſüſſes Paradeyß benamſet hat? Ruffet an die Heilige im Himmel! eure Schutz-Patronen. Aber was für Heilige? villeicht jene/ welche er in der Kirchen mehr entunehret/ als geehret/ um deren Feſt-Täge er niemahlen etwas hat wiſſen wollen? mit was für einer Zungen ſolle er ſie anruffen? villeicht mit eben derſelbigen/ mit welcher er ſo vil Gotts-läſterungen/ ſo vil unflätige/ unkeuſche Zotten und Boſſen/ ſo vil Ehr-Abſchneidungen ausgeſpyen/ und ausgeſtoſſen hat?

Was melde ich aber von den alten vergangenen Sünden? iſt ja die Kranckheit ſelbſt für einen ſolchen Krancken ein fruchtbarer Pflantz-Platz und Brut-Röſt allerhand neuen Sünden? Ein auf alle Zärtlichkeit/ und auf alle mögliche Sinn- und Empfindlichkeit erzogene Perſon wird beſtändig in Zorn-müthige Wort und Gebärden/ in Laſter-Schelt-Wünſch-Murren- und Klag-Wort Hauffen-weiß ausbrechen/ wegen Schärffe und Menge der leiblichen Schmertzen/ wegen der inwendigen unbändigen Hertzens-Anmuthungen/ Gewiſſens-Zwang/ Verwirrung des Haupts und Verſtands.

Wie vil aus dergleichen Krancken ſeynd gleich jenen Bergen / welche / wann ſie im geringſten mit einem Finger berührt werden / lauter wilde Feuer-Flammen ausſpeyen: Tange montes, & fumigabunt. Greiffe die Berge an / ſo werden ſie rauchen. *Pſalm.* 143. *v.* 5. beſonders wann ſie ſehen / daß man ſchon anfange nach ihren ſo lieben Sachen zu greiffen / auf die Seit zu legen / oder fort zu tragen; die Schlüſſel / welche man ſonſten ſo ſorgfältig verwahret / keinem Menſchen in die Hand gegeben / oder anvertraut / in den Sack ſchiebe / und mit ſich nehme. Begehrt er zu trincken / ſo wird ihm ſolches verſagt; hat er einen Grauſen ab dem Eſſen / ſo bringt man ihm dannoch die Speiß; Nichts als Verdruß / kein eintziges Vergnügen hat er an denen Leib-Artzten / Badern / Dienern und Krancken-Pflegern. Diſen trotzet er / jene ſchaffet er fort aus ſeinen Augen / er ſchreyet / bolderet / fluchet / ſchwöret / ſchilt / verflucht / und vermaledeyet; und vermehret dardurch den Schmertzen / und das Ubel nur mehr. Es iſt mir ſelbſten widerfahren / daß ein gefährlich Krancker wehrender Beicht / ſo er würcklich bey mir ablegete / einen Bedienten / welcher ihm etwas nothwendiges auszurichten kommen ware / mit den gröbſten Laſter-Reden beladen /

und was vor ihme ſtunde / vor Zorn ergriffe / um ſolches dem Diener auf den Kopff zu ſchmeiſſen.

Im Widerſpiel ein frommer Menſch / welcher von Jugend auf vil um GOttes Willen zu leyden gewohnt / ſo bald er ſeine Augen auf ein Bild des gecreutzigten Heylands wirfft / iſt er ſchon getröſt / und in ſeinem Elend geſtärckt. Er leydet mit Gedult den Durſt / den Abbruch / die Unruhe / den Abgang des Schlaffs / die ſchlechte Warthung / und den Mangel der Nothwendigkeiten. Wann er auch zuweilen das Trumm in der Gedult verliehret / ſo erholet er ſich doch gleich widerum / bereuet den begangenen Fehler ohne Verzug / übergibt ſich gäntzlich dem Göttlichen Willen / und GOttes Anordnungen / faſſet ein neues Hertz und Muth / wendet alles an nur ſeine Sünden hier auszulöſchen / und abzubüſſen. Wie befinde ich mich? bin ich in würcklicher täglicher Ubung / alles ſtarckmüthig und gern um GOttes Willen zu übertragen? Schon anjetzo verſehen / damit ich nachmahlen im Todt-Beth jene andringende Aengſten und empfindlichſte Schmertzen recht und nutzlich übertragen möge? Wie gewohne ich mich anjetzo / damit ich mich bey jener letzten Begebenheit / welche unter allen erſchröcklichen die erſchröcklichſte iſt / der

An-

Anordnung und Willen GOttes mich gäntzlich unterwerffen / und überlaſſen könne. Wie wird es alsdann hergehen / wann ich anjetzo wider GOtt ſelbſten / wider alle Heilige einen Zorn und Widerwillen faſſe / in grauſame Läſterungen / in Fluchen und Schelten wider ſie ausbriche; alsbald mir nur ein liebes Kind durch den Tod hinweg geriſſen / ein Rechts-Handel abgeſprochen / ein bißhero getragenes Ambt entzogen / ein zuſammen gehaufftes / lang erſpahrtes Geld entfrembdet wird? Wie werde ich mich alsdann in den Handel ſchicken können / da ich werde verliehren müſſen alles Haab und Gut / alle liebſte Kinder / alle Anverwandte / alle Freund / und Bekandte? Wie werde ich mich in den Willen GOttes ergeben? Was werde ich mir alsdann gedencken? was wollen? was wünſchen und begehren?

Nachdem die Beicht wird abgelegt / und vollendet ſeyn / wird die Kranckheit überhand genommen / und den Krancken faſt zum Ende / und auf den Ranfft des Lebens gebracht haben. Man eylet / ihn mit der letzten Zehrung zu verſehen / man gibt das Zeichen hiezu mit der Glocken. So bald diſes die Nachbarſchafft höret / ergebet gleich die Frag: Wem bedeutet diſes?

Wer iſt kranck? Antwort: Diſer oder jener N. Einer ſagt diſes von ihme / jener etwas anderes; einer lobt / der andere ſchmähet ihn: Unterdeſſen tritt der Prieſter in das Zimmer des Krancken / beſprengt daſſelbe mit Weyh-Waſſer / ſetzet hinzu den gewöhnlichen Kirchen-Seegen: Pax huic domui, & omnibus habitantibus in ea. Fried diſem Haus / und allen / ſo es bewohnen. Fried / ja freylich / aber nicht ehender / als die Ehrenrühriſche Zungen des Krancken wird aufgehöret haben zu reden / und zu leben. Fried wird unter allen Haus-Genoſſen ſeyn / ſo bald jener wird ausgelöſchet ſeyn / welcher nichts als Uneinigkeit angezettlet / Haß- und Zorns-Flammen unter ihnen angezündet / und angeblaſen hat. Nach abgeleſenen / und verrichteten gewöhnlichen Gebettern erhebt ſich der Prieſter / und mit der heiligen Hoſtien / das iſt / mit dem wahren unter denen Geſtalten des Brods verborgenen Leib Chriſti zu dem Krancken ſich wendend / ſagt er: Ecce Agnus DEI. Siehe das Lamm GOttes: Siehe das iſt das letzte mahl / daß GOtt zu dir kommet / da du hingegen bald zu ihme kommen / vor ihme bald wirſt erſcheinen müſſen. Accipe frater Viaticum. So empfange dann die Weeg-Zehrung. Viaticum. Verſtehe /

he / und mercke es wohl / Viaticum. Eine Weeg-Zehrung. Du muſt wandern von diſer Welt in eine andere / von der Zeit in die Ewigkeit / wiewohlen du geglaubt haſt / diſe Welt ſeye dein Ruh-Orth / dein Zihl und End / dein Vatterland; indeme ſie doch nichts anders iſt / als ein Weeg / ein Paß / ein Herberg / ein Wirths-Hauß / durch welches wir durchwandern / durchziehen / und der anderen Welt zueylen müſſen. So nehme / und empfange diſe Weeg-Zehrung auf diſe lange und gefährliche Reiß in die andere Welt / allwo du dich beſtändig / und ewig hinführo wirſt aufhalten müſſen.

Aber wir wollen ſehen / wie wir den armen Krancken noch tröſten / und aufmuntern können. Er befindet ſich mit Schmertzen / Aengſten und Traurigkeiten umgeben; die Mittel ſelbſten wider die Schmertzen verurſachen neue Schmertzen und Verdruß: Es erſchröcket ihn das Zukünfftige / es plaget ihn das Gegenwärtige / und das vergangene. Allein mein Krancker / muntere dich ſelbſten auf: Siehe / und betrachte / wie vil Reichthum / Geld / und Geldswerth du zuſammen gebracht haſt; diſes ſchöne Hauß-Geräth / diſe ſo ſchön gebaute / und gezierte Zimmer. Du haſt dir die gröſte Hoch-ſchätzung bey jedermann

durch dein Wiſſenſchafft / und Gelehrheit erworben. Du haſt jenes Ambt / jene hohe Ehren-Stuffen / jenen hohen Ehren-Titl der erſte in dein Haus gebracht. Jener Erbtheil hat zwar vil Fechten und Streitten gebraucht; allein du haſt ihn doch endlich behauptet: was bedeutet es? Tröſtet dich dann anjetzo nichts aus allen diſen? Es waren ja diſe vorhero die helle friſche Brunn-Quellen / aus welchen du deine unſchuldige Freuden / wie du geglaubet / mit vollem Mund getruncken? Aber ich mercke wohl / die Ehren / die Ergötzlichkeiten diſer Welt tröſten ihn nicht / weilen ſie vergangen / und ein End genommen. Die gute Werck können ihm nicht den geringſten Troſt bringen / weilen er niemahlen einige geübt hat; Was kan / und ſoll ihme dann eine Linderung / einen Troſt bringen? villeicht weilen er ſeine Mißgönner zu Schanden gemacht / ſeine Feinde überwunden / und unter die Füß gebracht? Ja die gantze Welt erzittern gemacht hat / alle ſeine Anſchläge und Vorhaben mit Durchbrechung aller Hindernuſſen / alles Widerſtands glücklich hinaus gebracht / und ausgeführt? Ach elendes / eiteles Angedencken diſer Sachen! Was kan aus allem deme / was die Welt iſt / und hat / einem ſolchen Krancken einen Troſt und Freud

brin-

bringen? Nichts / nichts / und ſauber nichts. Jetzt iſt es eben ſo vil / als wann ich niemahl eintzige Freud oder Ergötzlichkeit auf der Welt genoſſen / als ob ich niemahlen auf der Welt geweſen wäre. Und diſes wäre noch wenig / ja gut: allein aller Gewinn / welchen er von der Welt mit ſich tragt / beſtehet in dem / daß ihme das jenige anjetzo das gröſte Hertzen-Leyd verurſacht / welches ihme vorhero auf der Welt die gröſte Hertzens-Freud gebracht.

Geſchwind! geſchwind mit der letzten Oelung: Man bettet die Buß-Pſalmen: Der Prieſter fangt bey denen Augen an: Per iſtam ſanctam unctionem: Durch diſe heilige Salbung; Et ſuam piiſſimam miſericordiam: und ſeine mildreichiſte Barmhertzigkeit: Indulgeat tibi DEUS: Verzeyhe / und ſehe dir GOtt nach / Quidquid per viſum deliquiſti. Was du jemahlens durch Sehen übles begangen haſt. O heiliges / geweyhtes Oel! wie vil haſt du nicht auszulöſchen an meinen frechen und ausgelaſſenen Augen? du wirſt ja diſes nicht unterlaſſen? Aber wie wirſt du ſolches ins Werck ſtellen? Indem diejenige / welche es zum meiſten vonnöthen haben / diſes heilige Geheimnuß oder Sacrament allererſt alsdann empfangen / wann ſie den Gebrauch deſſelben ihnen nicht mehr zu nu-

tzen machen / noch ſolchen mit einer wah⸗ren Reu und Leyd / oder anderen anſtändigen Tugenden / noch mit Würckung des Glaubens / Hoffnung / und Lieb / begleiten können. Von denen Augen kommet man mit diſer Salbung auf die Ohren / auf die Naſen / auf die Leffzen / auf die Hände und Füſſe. O was Mackel / was Koth und Unflath! ſo durch diſes Oel / durch diſe Salbung ſoll ausgelöſchet / und abgewaſchen werden!

Unterdeſſen fallet der böſe Feind mit allem Gewalt / mit dem gröſten Wuth: Habens iram magnam *Apoc. c.* 12. *v.* 12. ſo wohl den Gerechten / als den Sünder durch ſeine Anfechtungen an. Der Gerechte / welcher wohl bewafnet / in diſem Streitt⸗und Kämpffen wohl geübt / ſtellet ſich aufrecht und unerſchrocken dem Feind entgegen / und unter das Angeſicht. Der Sünder / ſo ſich von eben diſem Feind ſo offt / und ſchier allzeit überwinden hat laſſen / deme er allzeit unterlegen / wie kan und wird er ihme anjetzo ohne ſonderbare Gnaden und Beyſtand GOttes / deren er ſich ſo offt hat unwürdig gemacht / genugſamen Widerſtand leiſten? Mithin greiffet der Krancke allgemach in die Zügen. Stellen wir ihme uns wohl unter die Augen / allgemach gehet es auf den letzten

Zug /

Zug / auf die letzten Athem-Schöpffung loß. Der Prieſter nachdeme er in der Litaney der Reyhe nach / alle Heilige dem Sterbenden zu helffen / und beyzuſpringen / ſamt denen Anweſenden / angeruffen / und andere von der Kirchen vorgeſchriebene Gebetter verrichtet / ruffet ihm letztlich in das Ohr: Proficiſcere anima Chriſtiana de hoc mundo, Reiſe mein Chriſtliche Seel von diſer Welt. Er wünſchet der Chriſtlichen Seel eine glückliche Abfart von diſer Welt / und noch glücklichere Reiß in die Ewigkeit; und zwar im Nahmen GOttes des Allmächtigen himmliſchen Vatters / ſo dich erſchaffen; Im Nahmen des lebendigen Sohns JEſu Chriſti / ſo für dich gelitten hat; Im Nahmen des Heiligen Geiſts / ſo ſich über dich / über dein Hertz / ja über den gantzen Erd-Craiß ausgoſſen hat. Endlich gibt der Sterbende ein Schüpferle / die Augen fallen ein / die kalte Tropffen rinnen über die gantz erbleichte Stirn herab / der Athem bleibt aus / thut noch ein geringes Rümpferlein / die Puls ſtehet ſtill / man halt die Todten-Kertzen nechſt an den Mund / und weilen ſo gar das ſubtileſte Spitzlein der ringen Feuers-Flamm ſich im geringſten nicht mehr bewegt / ſchlieſſet man / es ſeye mit dem Athem auch der Geiſt ausgewichen.

Et hic finis univerſæ carnis. Und diß iſt das Ende alles Fleiſches. *Gen. c. 6. v. 13.* Er iſt hin / es iſt aus. Er hats überſtanden: Er hats geendet. Auch das ſchönſte Angeſicht aus allen wird verändert / und verſtaltet ſich augenblicklich. Das Haupt / jenes Brut-Neſt ſo viler Gedancken; die Stirn / jener Wohn-ſitz der Majeſtät und Herrlichkeit fallet ein; Die Augen vertieffen ſich in ihre Löcher / die Haar seynd gantz naß von dem Todten-Schweiß / ligen und hangen gantz verwirrt von dem Kopff herab, die Naſen wird gantz zuſammen gezogen / und geſpitzet; die Lefftzen gantz erbleichet / die Zähn Kohl-ſchwartz / die Zung gantz trucken / und ausgedörret; der gantze Leib erkaltet / iſt ſtärr und unbeweglich wie ein Block. Nach etwelchen Stunden fanget diſer Leib an / beſonders / wann er zartlich unterhalten worden / einen unerträglichen Geſtanck von ſich zu geben: Man muß die Fenſter eröffnen / die Zimmer mit wohl-riechenden Rauch anfüllen: Die liebſte Anverwandte / die beſte Freund / die Hauß-Innwohner können die Stund kaum erwarthen / in welcher der Todte aus dem Hauß getragen werde; man zahlet die Todten-Gräber gern und reichlich / wann ſie ihn nur bald den Augen entziehen / und mit ihm dem Grab zu eylen. Nachdem

dem man mit etwelchen erpreßten Schein-Zäheren dem Schmertzen einen kalten Tribut abgeſtattet / heiſſet es / aus den Augen / aus dem Sinn: Man iſſet / man trincket / man ſchwätzet / man lachet / wie zuvor / was todt iſt / bleibt todt. Etwelche aus denen Freunden können kaum die Freud verdecken / welche ihnen die angetrettene Verlaſſenſchafft verurſachet. Auf ein kurtze Zeit haltet man verſchloſſen jenes leere / ausgeſtorbene / mit der tieffeſten Klag bekleydete / verfinſterte Zimmer / worinn das ſchöne köſtliche Beth / die ſchöne / gröſte Spiegel / die dem neuen Brauch nach gemachte / und verfertigte Kleyder / das Geſchmuck / Edelgeſtein / Silber-Geſchirr / Gold und Geld / ein groſſer Schatz / Tapezereyen / unſchätzbares Hauß-Geräth zu finden. Unterdeſſen lauffet die Zeitung ein von einem erhaltenen Sieg / von einer geſchloſſenen / oder vollzogenen Heyrath eines groſſen Herren / von unterſchiedlichen angeſtellten Freuden-Feſten. Diſe fröhliche Gedancken vertreiben auf einmahl alle vorige traurige Gedancken; Man vergiſſet gäntzlich des Verſtorbenen / der in ſeinem Loch verſcharret / die Würm / ſo aus ſeinem Leib erwachſen / mit eben demſelbigen Leib ſpeiſet / und ernähret. Wann aber die Seel

verlohren gangen? Ach kehre ſie nur ein wenig zuruck/ und ſehe/ warum/ und wem zu lieb ſie zu Grund iſt gangen? Wann diſes verurſachet hat das zeitliche Haab und Gut/ ſo man mit Unfug bekommen/ und beſeſſen/ ſo wird ſie ſehen/ daß alles zerſtucket/ und zertheilt/ jenen in die Klauen gerathen/ und von ſolchen verzehret worden/ welche nicht einmahl an ſie gedencken/ oder auch wohl über ſie das Geſpött treiben/ und höniſch lachen. Sie wird leyder ſehen/ daß ſie ewig verlohren gangen aus Lieb gegen diſem Leib/ gegen diſes ſtinckende Todten-Aas/ diſen faulenden Unflath/ Koth- und Miſt-hauffen/ von welchem in kurtzer Zeit nichts mehr wird übrig ſeyn/ als eine Hand-voll Staub und Erden. O wohl Eytelkeit über alle Eytelkeit iſt alles und alles auf diſer ſchnöden und elenden/ falſchen Welt/ auſſer GOtt lieben/ und ihm allein dienen. Vanitas vanitatum, & omnia vanitas præter amare DEUM, & illi ſoli ſervire. *Eccl. c.* 12. *v.* 8. O was für ein groſſer Betrug/ was für ein ſchön gemahlte Lug iſt nicht unſer gegenwärtiges Leben! O was für klare Vorſtellung und ſichere Entdeckung alles Betrugs iſt nicht der Tod des Menſchens!

Anderter Abſatz.

Unterſchiedliche Bedenck- und Uberlegung über den Tod.

Die erſte Uberlegung.

Das Leben iſt kurtz.

DA ſich das menſchliche Leben auf ſiben / oder acht hundert / und mehr Jahr erſtreckete; ware es doch mit der Ewigkeit verglichen nur für ein Pünctl / für ein Augenblick gehalten. Um wie vil kürtzer / und geringer ſoll es dann dermahlen geſchätzt werden / da wenig das sechzigſte / und ſibenzigſte sehr wenig / ja die wenigſte achtzig Jahr / und etwas darüber erreichen? Hugo der Cardinal in Auslegung der Pſalmen erzehlet / daß da der Teuffel in einer beſeſſenen Perſohn befragt worden: Wie lang es her wäre / daß er von dem Himmel in den Abgrund der Höllen ſeye geſtürtzt worden? er zur Antwort gegeben; Aller erſt geſtern hat ſich mit mir diſer elende Fall zugetragen. Was ſagſt du Lugen-haffter Geiſt? seynd nicht nach deinem Fall ſchon vil hundert / ja etliche tauſend Jahr verſtrichen? die Antwort des böſen Geiſts auf diſes ware: Wann

du

du wüſſeteſt / und faſſeteſt / was die Ewigkeit wäre / wurdeſt du alle Jahr / die gantze / auch längſte Zeit nicht länger als für ein Stund ſchätzen. Si ſcires æternitatem; totum tempus à conſtitutione mundi ne horam quidem putares. Nihme nun von den Jahren hinweg den dritten Theil / welchen man mit Schlaffen zubringet / indem der Schlaff eine Gattung des Tods iſt; rechne ab die Jahr der Kindheit / welche wegen Abgang des Gebrauchs der Vernunfft vil mehr das Leben eines Thiers / als eines Menſchen ausmachen / ziehe ab die Jahre / die du bißhero gelebt haſt / etwann dreyßig / viertzig / fünffzig ꝛc. und mache dir die Rechnung / wie lang oder wie wenig du annoch zu leben würdeſt haben? Ja was ſage ich von einer Rechnung? Eine Rechnung kan man allein in einer gewiſſen und ausgeſteckten Zahl machen. Nun aber / ſo kan ich ja kein gewiſſe Zahl noch der Jahren / noch der Monathen / noch der Wochen / noch der Stunden meines noch übrigen Leben ausſtecken / noch ausſagen / indeme mich Chriſtus ſelbſten ermahnt / und die Erfahrnuß überweiſet; Neſcitis diem neque horam. *Matth. c. 25.* Daß wir kein Augenblick vor dem Todt ſicher ſeyn / weder den Tag / noch die Stund wiſſen / wann wir von hinnen müſſen.

So

So iſt es dann unfehlbar gewiß/ daß die jenige Zeit/ ſo ich annoch zu leben hab/ ſehr kurtz ſeye/ und auch diſes ſehr kurtze Zeitl annoch nicht gewiß und ſicher ſeye. Was ſage ich aber vil von meinem noch übrigen Leben? Iſt ja das Leben/ welches mir der Himmel vergönnen wird/ vil mehr ein beſtändiges Sterben/ als ein wahres Leben zu nennen. Quotidie morimur, ſagt der heilige Gregorius; was iſt das gantze gegenwärtige Leben anders/ als ein beſtändiger/ lebendiger Tod? Quid eſt aliud, quàm quædam prolixitas mortis? Wie vilen Schmertzen/ Kranck und Unpäßlichkeiten iſt der menſchliche Leib nicht beſtändig und augenblicklich unterworffen? Von denen gemeinen Ungemächlichkeiten und Müheſeeligkeiten/ ſo da entſpringen aus dem Hunger/ aus dem Durſt/ von der Hitz/ von der Kälte/ von der Müdigkeit ꝛc. nichts zu melden/ kan ja ein feuchter Lufft/ ein hitziger Sonnen-Strahl/ ein gar zu kalter gäher Trunck/ ein Uberladung des Magens/ ein unzeitige Frucht denſelben auf einmahl verderben/ und zu Boden legen. Auch ohne diſe auswendige Feinde bruten wir weit ärgere und ſchädlichere einheimiſche Feinde in uns ſelbſten aus/ als da ſeyn Grieß und Stein/ das Zipperlein/ Steck-Catharr/ oder Flüß/

Zahn-

Zahn-wehe/ Kopff-Schmertzen/ Därm-gicht/ Lungen-Dörr-ſucht/ Fieber/ und tauſend andere Zuſtände/ und Unpäßlichkeiten. Das Gemüth/ wie wohl der adelichere und vornehmere Theil des Menſchen/ iſt eben ſo vilen/ ja noch mehrern und gröſſeren Unheylen/ und Ubeln unterworffen/ als der Leib. Dahero iſt die Anzahl deren jenigen ſehr klein/ welche auf diſer Welt vollkommentlich vergnügt/ und ruhig leben/ indeme die Widerwärtigkeiten offt Truppen-weiß eindringen/ oder da eine aufhöret/ die andere anfanget. Der Neid/ der Verdruß/ die Ehrſucht/ der Vorzugs-Streitt/ der ſtäte Widerwillen/ unterſchiedliche unbändige Anmuthungen und Begierden/ ſeynd lauter ungeſtimme Winde/ welche auf diſem unbeſtändigen Meer der Welt beſtändige Ungewitter ſtets verurſachen. Und diſes/ rufft auf Auguſtinus, ſoll man ein Leben heiſſen?

Setzen wir zu diſem allen hinzu die ernſtliche Betrohungen/ welche GOtt an alle Sünder und Gott-loſe hat ergehen laſſen. Anni impiorum breviabuntur. Die Jahr der Gott-loſen werden abgekürtzt werden/ und geminderet *Prov. c.* 10. *v.* 27. Dann es gar offt geſchiehet/ daß einer/ der mehr geſündiget/ vil ehender ſterbe/ als

als er ſonſten würde geſtorben ſeyn. So finden wir an dem 38ten Capitl des Buchs Geneſis von Her dem Erſt-gebohrnen des Stammen-Vatters Juda verzeichnet: Her nequam in conſpectu Domini. Her ware vor den Augen GOttes ein Böß-wicht/ & idcirco, welches wohl zu mercken/ & idcirco percuſſit eum Dominus, und deßwegen hat ihn GOtt geſtrafft/ und das Leben genommen. Et idcirco. Deſſentwegen dem Gott-loſen Kayſer Anaſtaſio, wie Baronius in ſeinen Jahrs-Geſchichten erzehlt/ iſt einſtens ein Perſohn von groſſer Geſtalt/ mit ernſtlichen/ forchtſamen Antlitz erſchienen/ ſo ihn alſo angeredet: En tibi ob perverſitatem fidei tuæ quatuordecim annos vitæ deleo. Siehe an diſes Buch des Lebens; aus diſem ſtreiche und löſche ich aus vierzehen Jahr/ um welche du ſonſten länger wurdeſt gelebt haben/ wann du nicht einen ſo Gott-loſen Ketzer/ und verruchten Sünder hätteſt abgeben. Allen Menſchen komet der Tod unermüdet entgegen/ zwar nur zu Fuß/ Schritt vor Schritt; aber denen Gott-loſen eylet er zu Pferd auf der Poſt nach/ Stimulus mortis peccatum, wie der Apoſtel ſagt/ 1. *Cor. c.* 15. *v.* 56. Die Sünd iſt der ſcharfe und ſpitzige Sporn/ welcher den Tod zum lauffen zwinget/ und gleichſam zum

ſchnell eylenden Botten und Courier machet.

Weilen dann das Leben ſo kurtz / und von diſem ſchon die Helffte / ja villeicht noch mehr / ſonderlich bey denen Sündern / verſtrichen / beynebens auch diſe für mich noch übrige Lebens-Zeit ſehr ungewiß / diſe kleine Uberwärlen / und letzte Höpfen des zu End gehenden / ausflieſſenden Lebens / voller Bitterkeit / von ſo vilen aus- und inwendigen Schmertzen des Leibs und Gemüths verſäuret iſt / verdienet es ja nicht den Nahmen eines Leben; wohl aber den Nahmen eines Tods. Was Thor- und Narrheit iſt es dann nicht / ſich mit Gewalt bemühen / ein oder das andere Tröpflein eines kurtzen / flüchtigen / ungewiſſen / kothigen / vergifften Wolluſts in gegenwärtigem Leben zu erpreſſen / und zu erhaſchen / mit augenſcheinlicher Gefahr / das ewige Leben / welches allein verdient geſchätzt und geliebt zu werden / zu verliehren / und dem ewigen Tod / welcher allein verdienet / geforchten / und geflohen zu werden / zu Theil zu werden. Das wäre nichts anders / als es denen Spinnen nachthun / welche ihnen ſelbſten das Ingewayd ausſpinnen / beſtändig diſer ihrer Arbeit Tag und Nacht abwarthen / damit ſie ein gebrechliches Geweb zuſammen brin-

bringen / in welchem ſie etwelche kleine Fliegen / oder Mücklein fangen.

Dahero dann aus diſem / weilen unſer Leben ſo kurtz / ſo ungewiß und gering iſt / der klare unfehlbare Schluß erfolgt: Daß alles / was diſes Leben gutes / angenehmes / ergötzliches und vergnügliches an ſich hat / nothwendig kurtz / gering / wenig / ungewiß / ſchnöd / und verächtlich ſeye. Warum rühmeſt / und prahleſt dich dann / daß du mit Geld / mit Reichthum wohl verſehen / überflüßig begütert / dein Hauß oder Pallaſt auf das köſtlichſte ausgeziehret / vile neue Ehren-Aempter und Titulen in das Geſchlecht hinein gebracht habeſt? Alles diſes / was du für ſo hoch und groß halteſt / kan länger nicht dauren / als das Leben / welches doch kurtz / flüchtig und ungewiß iſt; Iſt alſo alles / was du auf der Welt beſitzeſt / wenig / unbeſtändig / ungewiß / und kurtz.

Ein jeder Mahler will haben / daß man das jenige Bild / ſo er gemahlen / auf diſe Weiß gegen dem einfallenden Liecht ſetze / und anſehe / auf welches er es gemahlet hat. Dann das Bild auf eine Seithen geſetzt / und betrachtet / kommet gantz anderſt heraus / als wann es auf ein andere Seithen geſetzt / und betrachtet wird. Wie ſoll man dann recht und eigentlich ſo

wohl die zeitliche und irrdiſche / als die geiſtliche und ewige Güter ſtellen / damit ſie recht angeſehen / erkennet / und geſchätzt mögen werden? Nicht anderſt / als wie ſie unſeren ſchon brechenden und zerglässerten Augen in dem Todt-Beth werden vorgeſtellt werden. Anjetzo bey Lebens-Zeiten glantzen / und kommen die Reichthumen / der Pracht / die Freuden / Ergötzlichkeiten / alle Güter der Welt unſern Augen ſchön / lieblich und angenehm vor; hingegen ſcheinen und geduncken denenſelben die gute Wercke / die Ubungen deren Tugenden / die Abtödtung / die Buß / lauter grauſame und erſchröckliche Geſpenſter zu ſeyn; Setzen wir aber ſo wohl diſe / als jene Güter recht / wie es ſeyn ſoll / dem einfallenden Liecht / der funckenden Todts-Kertzen entgegen / ſo werden wir gewiß ein anderes Urtheil hiervon fällen / und aufruffen: O mors bonum eſt judicium tuum! O Tod! dein Urtheil iſt gut! Und eben diſes iſt das jenige / was der heilige Gregorius ſehr weißlich / und Sinnreich anmercket über jeniges toll-ſinnige Prallen / welches der reiche Praſſer in dem Evangelio vermercken laſſen, da er in Anſehung ſeiner groſſen Reichthumen und überflüßigen Schätzen in diſe hochmüthige Wort ausgebrochen / und ſich ſelb-

ſten

ſten alſo angeredet hat: Anima mea habes multa bona repoſita in annos plurimos. *Luc. c.* 12. Mein Seel ſihe / und bedencke / was für einen Uberfluß von allerhand Gütern du beſitzeſt / und nach Belieben genieſſen kanſt / noch unzahlbare Jahr hindurch / in annos plurimos. Aber ſeye es / widerſetzt ihm der heilige Lehrer Gregorius, ich will zugeben / du habeſt ſo vil Güter / welche erklecken / daß ſie vil / ja auch unzahlbare Jahr können genoſſen werden / wo haſt du aber die lange / unzahlbare Jahr / ſo diſe Güter zu genieſſen klecken / durch welche ſie annoch können beſeſſen / und genoſſen werden? Ah! ſtulte hac nocte animam tuam repetent à te, & quæ paraſti, cujus erunt? Ach du Thor / du aberwitziger Menſch / du macheſt deine Rechnung ohne den Wirth / du zehleſt zwar die vilfältige Güter / aber du ſolteſt vil mehr zehlen die Jahr / und über diſe die Rechnung beſſer machen. Und was nutzet auch endlich diſe deine Rechnung? Annoch heunt / diſe Nacht / wird es mit dir aus ſeyn / und alles ein End nehmen: wohin mit allem dem / was du ſo lang / ſo genau / ſo ſorgfältig zuſammen gebracht? Cujus erunt? Wohin werden ſie kommen? was Nutzen haſt du darvon?

Anderte Gemüths-Erwegung.

Wir nähern uns dem Tod, und ſterben alle Augenblick.

WAnn werden wir dann ſterben? Wir ſterben alle Augenblick / vom erſten Augenblick an / da wir auf die Welt gebohren / haben wir zu gleich angefangen zu ſterben; dann alle Tag verliehren wir / und kürtzen einen Tag von unſerem Leben ab; gleichwie man bey denen Sand-Uhren niemahlen zu ſagen pflegt: die Stund verflieſſet / wann das letzte Körnlein hinunter fallet / ſondern ſie verflieſſet beſtändig / gleich anfangs / wann die Uhr umgekehret wird; und wann das letzte Körnlein herunter fallet / iſt die Stund ſchon aus / und verfloſſen. Alſo gehet es eben mit unſerem Leben zu / ſo beſtändig flieſſet / augenblicklich abnehmet / und zu dem Ende eylet / dahero der Apoſtel gar recht geſprochen: Quotidie morior. 1. *Cor. c.* 15. *v.* 31. Ich ſterbe täglich.

Die Welt betriegt / und verkehret ſehr offt unſere Einbildung mit Vorſtellung und Erdichtung unterſchiedlicher falſchen kleinen Ewigkeiten / oder lang und beſtändig-daurenden Sachen auf diſer unbeſtändigen allzeit veränderlichen Welt. Wie

offt

offt ſagt man nicht: Die Stadt Rom ſtehet / und lebet / alſo zu ſagen / auf diſer Welt ſchon über zwey tauſend / und mehr Jahr. Mayland in Welſchland / Trier in Teutſchland nicht vil mindere. Diſe oder jene Familien und Geſchlecht / oder Hauß hat den Adel von acht-neun-hundert / tauſend / ja mehr Jahren; Von-ja vor der Geburt Chriſti / von den Römeren her / von den Griechen / Aſſyriern. Nun mercket: Habt ihr niemahl eure Augen über ein Criſtall-klares / doch lauffendes Waſſer oder Bächel gehalten? Ihr werdet mit eigenen Augen geſehen / und erfahren haben / daß diſes klare Waſſer nicht anderſt / als ein beweglich / und flieſſender Spiegel euch euer Angeſicht obenher beſtändig / und unverändert vorgeſtellet habe / wiewohlen das Waſſer unterdeſſen alle Augenblick fort geſloſſen / und ſich verändert hat / doch iſt euer Vorbildung dem Schein nach beſtändig / und unverändert gebliben. Eben auch alſo gehet es auf der Welt zu. Omnes ſicut aquæ dilabimur. 2. *Reg. c.* 14. *v.* 14. Wir gehen / wir flieſſen fort / wir verſchwinden wie das Waſſer / und ſcheinen doch beſtändig zu verbleiben.

Es veränderen ſich die Burger deren Städten / die Innwohner deren Häuſer / die Herren eines adelichen Hauſes / eines

hohen Geſchlechts oder Familien. Generatio præterit, generatio advenit; Ein Geſchlecht gehet ab / und das andere Geſchlecht kommet an. *Eccl. c. 1. v. 4.* Und dannoch bleibet das Geſchlecht / jene hohe Familien mit ihrem Nahmen und Titul / es bleibt jenes Hauß / es bleibt die Stadt / ſie wird benamſet / wie zuvor / ſie verharret die Alte / wiewohlen ſich ihre Innwohner ſtets veränderen / und ſchon vil hundert mahl verändert haben. Es bleibt der Staats-Rath / wiewohlen ſich die Raths-Herren beſtändig veränderen; Es bleibt der Hof-der Geheime der Geiſtliche / der Cammer-der Kriegs-Rath / alle hohe Stellen / die Kriegs-Heer / die Regimenter / die Compagnien / obwohlen immer andere den anderen folgen. Unterdeſſen vergehen und ſterben die Herꝛſcher / Kayſer / Könige / Fürſten / die hohe Räthe / und Beambte / die höchſte Befehls-haber / die Obriſten / die Haupt-Leute / die Soldaten. Faſt alſo / wie etwann der Fluß Po, die Tiber in Welſchland / die Donau / der Rhein in Teutſchland / allzeit der alte Po, die Tiber, die Donau / der Rhein verbleibet / und den alten Nahmen tragt / da unterdeſſen doch alle Augenblick bey ihnen / und allen anderen Flüſſen ein Waſſer fortfließet / ein anders nachfließet / und

end-

endlich ſich in dem bittern Meer begrabet. Der Sohn ſagt zum Vatter: I præ, & tranſi, gehe voran: Gehe fort: Der jüngere Bruder ſagt zu dem älteren: Gehe voran / gehe fort; alſo die jenige / welche auf uns folgen / drucken uns voran / und fort / zwingen uns abzutretten / gleichwie wir voran / und fort drucken die jenige / welche vor uns gehen / und vor uns auf diſe Welt gekommen / und auf diſe Schau-Bühne getretten ſeynd. Einer treibt / und jaget den anderen ſo lang / biß der letzte Tritt und Sprung in das Grab geſchicht / gleichwie auf dem Waſſer eine Welle die andere biß an das Geſtatt hinaus treibet. Fluctus fluctum trudit. Ein Wellen treibt die andere.

Dritte Gemüths-Erwegung.

Was vor dem Tod geſchehe.

WIr wollen unterdeſſen bey Seithen ſetzen allerhand Zufäll / ſo ſich doch ſehr offt / beſonders bey jetzigen Zeiten ereignen / als da ſeynd gähe Tod / unverſehene Steck-Catharn / oder Schlag-Flüſſe / welche dermahlen ſo gemein werden, daß ſich darvor auch die ſtärckeſte / geſündiſte Männer und Jüngling billich

täglich förchten ſollen. Es ſeynd unterſchiedliche Kranckheiten / welche den Menſchen gleich auf einmahl mit einem ſolchen Gewalt angreiffen / mit ſo empfindlichen, ſcharffen / und durchdringenden Schmertzen überfallen / und zu Boden ſtürtzen / daß ihnen alſobald alle Krafft des Leibs und der Seelen benommen wird / und ihnen unmöglich fallet / nur ſo lang ſich zu verſammlen / und die Gedancken zuſammen zu klauben / als vonnöthen iſt / eine rechte Beicht abzulegen / oder auch nur das vergangene Leben aus einem übernatürlichen Antrib genugſam / und von Hertzen zu bereuen / vil minder diſe inwendige / villeicht nur unvollkommene Reu / durch ein eintziges auch geringſtes Zeichen auswendig verſtehen zu geben; welches forderiſt bey jenen Sündern zu beförchten / welche ihr gantzes Leben hindurch gewohnet ihren Leib auf das gelimpflichſte zu zärtlen / auf das niedlichſte zu halten / demſelbigen alle erdenckliche Ergötzlichkeiten / fleiſchliche Freuden und Wollüſten / alle Vergnügungen zu zulaſſen / und zu verſchaffen / denen mithin auch der geringſte Schmertz unerträglich fallen wird. Wie hart / wie erſchröcklich fallet nicht die Ankündigung des Tods dem jenigen / welcher ſein Hertz und Gemüth / ſein gantzes Leben hindurch auf das Zeitli-

che gewendet / und an die Welt gehencket. Daß iſt ein An- und Aufkündung / daß man nunmehro / wie wir oben angemerckt / gäntzlich verliehren / und auf ewig verlaſſen müſſen alle Güter / Ehren / und Freuden diſer Welt. Was Verwirrung und Beſtürtzung verurſachet nicht in einem Gemüth eines in das Zeitliche gäntzlich verſenckten Menſchens der Verlurſt eines wichtigen Gerechts-Handels? Die Beraubung aller ſeiner Einkünfften / aller Früchten der Erden / welche ſchon in beſter Vollkommenheit ein wildes grauſames Gewitter der Sichel / dem Reben-meſſer / durch einen unverſehenen Schauer entziehet / zu Boden / ja unter die Erden hineinſchlaget / verderbet / verherget / vor ſeinen Augen / vor der Naſen zernichtet? Doch iſt kein Vergleich zu machen mit jener Verwirrung / welche ihm verurſachen wird die Zeitung / und Bottſchafft / daß er verliehren müſſe ſeine liebſte Kinder / ſeine Frau / Hauß / Hof / Haab / und Gut / Leib / und Leben. Die Erfahrnuß lehret / daß in dergleichen groſſen Beſtürtzung und Verwirzung das Gemüth gäntzlich zu Boden geſchlagen / und in ſich ſelbſten beunruhiget werde; der Verſtand wird verfinſtert / ſein Liecht erlöſchet / ſein Gedächtnuß verliehret ſich; wie kan dann geglaubt / oder

gehoffet werden / daß ſich in ſolcher Begebenheit das beängſtigte / verwirꝛte Gewiſſen eines bißhero verharꝛteten/in übler Gewohnheit geweſenen Sünders ſich gleich erhollen / verſammlen / und auf einmahl gleichſam in einem Augenblick vollkommentlich zu GOtt wenden / ſeine groſſe / faſt unzahlbare Sünden beichten / und von gantzen Hertzen ernſtlich/und über alles bereuen werde?

Chriſtus der HErꝛ ſelbſten / als er den annahenden Tod vor Augen ſahe / cœpit pavere, tœdere & mœſtus eſſe. *Marc. c.* 14. v. 33. fangte an zu zitteren / zu erſchröcken / und in eine tieffe Traurigkeit zu fallen. Die jenige / welche zum Tod verdammet / wann ſie ſchon geſund / ſtarck und wohl auf ſeynd / verliehren bey Ankündigung ihres End-Urtheils Hertz und Muth ſo ſehr / daß ſie lange Zeit nicht fähig ſeynd einen guten oder vernünfftigen Gedancken zu ſchöpffen / noch zu zulaſſen: Was kan man dann erwarten von einem mit vilfältigen Schmertzen/Forcht und Angſt umgebenen / und beladenen Todt-Krancken? Wann denen Beicht-Vättern das Maul nicht geſperret wäre / was würden ſie nicht von dergleichen Beichten und Beichtenden reden / und urtheilen? Sie finden bey dergleichen Büſſenden einen gantz

verfinſterten Verſtand / ein geſchwächte Gedächtnuß / eine über die maſſen ſchwache und geringe Reu. Ein Menſch / welcher ſich ſein Seelen Heyl wenig oder gar nichts laſſet angelegen ſeyn / beichtet das gantze Jahr hindurch gar ſelten / etwann einmahl / wann es wohl gerathet / und alsdann nicht ſo vil aus innerlichem Antrib / und Lieb ſeines Heyls / als weilen er muß / nur obenhin / gehet nicht in die Tieffe ſeines Hertzens / ſeines Gewiſſens / daſſelbe / wie er doch ſolte / genau zu erforſchen / und alle Winckel deſſelben zu durchſuchen / theils aus Verdruß diſer Arbeit / theils aus Begierde diſem unangenehmen Geſchäfft bald ein End zu machen. Nachdeme dann ein ſolcher Menſch eine halb / und halb Banck-mäßige Beicht herab gehudlet / gedencket er nicht mehr an die begangene / und vergangene Sünden / weilen er entweders mit tauſend andern Händeln / und Geſchäfften überhäuffet / oder den biſſig-nagenden Gewiſſens-Wurm nicht aufwecken / oder die bittere Mühe ſich hierüber auf ein neues zu erforſchen / vermeyden will. Die Beicht-Vätter / welche dergleichen Sünder ſich auserwählen / müſſen Stumm ſeyn / müſſen niemahlen den Mund eröffnen / kein eintzige Frag an ſie ſtellen / vil minder auch nur die gering-

ſte

ſie nutzliche / villeicht auch nothwendige Er- mahnung / Warnung / will nicht ſagen vätterliche Beſtraffung hören laſſen. Hieraus erfolgt / daß vil Sünden aus Schuld- und Straff-mäßiger Vergeſſenheit und Nachläßigkeit in der Beicht zuruck bleiben / und ausgelaſſen werden / die man nicht erkennen hat wollen / wie man doch mit leichter Mühe hätte können / und ſol- len: oder wann man ſie auch obenhin mit kurtzen und blöden Augen für etwas Sünd- hafftes hat angeſehen / alſobald ohne wei- teres und genaueres nachſuchen / als lee- re Scrupel / und unnöthige Aengſtigkeiten eines eingeſchnurfften Gewiſſens Zoll-frey paßiren / und durchgehen laſſen. Aber bey annahendem Tod / in dem Sterb- Stündl / was für ein Chaos, Abgrund der Verwirzung / der Kleinmüthigkeit / der verwickelten Gewiſſens-Knöpff / wo nicht gar der Verzweiflung wird ſich in einem ſolchen Gewiſſen nicht eröffnen? Diſe zu erörteren / und aufzulöſen / brauch- te es vil / und lange Zeit; und Zeit hat man nicht mehr / die Uhr iſt nunmehr ausge- loffen. Man brauchte einen heiteren / aufgeraumten / geſunden Verſtand / jene unter einander vermiſchte Schaar- und Truppen-weiß ſich vor Augen ſtellende Feh- ler und Miſſethaten von einander zu klau- ben /

ben / eine von der andern zu unterſcheiden / allererſt alsdann / weilen ſolches niemahlen zuvor geſchehen / embſig und genau zu unterſuchen; Diſe / diſe werden ein ſolche Seel nicht anderſt als ein Hauffen wütiger und grimmiger Ketten-Hund umgeben / und in Stuck zu zerreiſſen / zu zerſetzen ſuchen; und was das ſchlimmiſte bey diſen allen / ſo iſt der Verſtand weit kräncker / weit ſchwächer / als der Leib; iſt verfinſtert / iſt gäntzlich erloſchen.

Leuth / ſo ihres Heyls befliſſen seynd / ſönderen ſich zu weilen von jedermann ab / entſchütten ſich auf ein Zeit aller Geſchäfften / damit ſie annoch bey geſundem Leib / und reiffen Verſtand eine rechte Beicht ablegen / und dardurch ihr Gewiſſen in gäntzliche / und beſtändige Ruhe ſetzen können. Wie wird aber ein mit tödtlichen Kranckheiten beladener Sünder ein eintziges Stündlein finden / in welchem er mit heiterem Verſtand und Gemüth / mit einem ſtillen und ruhigen Hertzen ſeinem in der euſſerſten Gefahr ſtehenden Seelen-Heyl abwarten könne? Zeit / Zeit hätte er vonnöthen / und kein Zeit iſt mehr übrig. Eine Ruhe hätte er vonnöthen / und keine Ruhe iſt mehr zu finden; ſo vil Schmertzen quälen den Leib / die Hitze des Fiebers brennet / und verzehret ihn; die unerträg-
liche

liche Kopff-Schmertzen zerklieben die Hirn-ſchal/ bey dem Gebrauch ſo viler auch bitteren Artzneyen und Medicinen / welche auf Verordnung deren Leib-Artzten müſſen genommen werden / bey Anwendung viler anderen / villeicht auch noch härteren Mitteln / als Schneiden / Sengen und Brennen/nach Befehl der Wund-Artzten / Badern und Krancken-Warthern; bey der andringenden Sorg und Nothwendigkeit ſein letzten Willen / ein gültiges Teſtament wohl und recht aufzurichten / diſen ſeinen letzten Willen unumſtoßlich zu erklären / an Tag zugeben / und nachdrucklich denen Rechten / denen Lands-Gebräuchen und Satzungen gemäß/verfaſſen zu laſſen; damit denen Kindern / denen Erben und Befreundten nicht Unrecht geſchehe / daß keiner zu kurtz / ſondern zu dem Seinigen komme; damit alle Strittigkeiten nach dem Tod unter ihnen aufgehoben / und vermeidet werden. Wie? diſe und andere dergleichen Ding was Ruhe laſſen ſie dem Menſchen? wie und wo ſolle er Ruhe finden / das Geſchäfft der Seelen recht zu verrichten? beſonders da der in diſem verwirrten und elenden Stand ſich befindende Sünder / beynebens auch mit ſtarcken Anfechtungen geplaget wird / und weilen er des Leydens gar nicht gewohnt / ſo dannoch anjetzo

jetzo unvermeidentlich iſt / bald zur gröſten Ungedult / bald zum raſenden / in Schelt- und Fluch-Wort ausbrechenden Zorn angereitzet wird. Die tieffeſte Traurigkeit / oder Melancholey / mit einer Verzweiflung vermiſchet / wird alsdann diejenige anfallen / welche freventlich auf GOttes Barmhertzigkeit trauend und bauend / alles in das Tod-Beth / in das letzte Sterb-Stündl thorrecht verſchoben haben. Alsdann ſtellen ſich unter die Augen mehr als Sonnen-klar / zum gröſten Schröcken / jene ewige Evangeliſche Grund- und Glaubens-Wahrheiten / welche denen Sündern biß dahin gantz dunckel / wie ein Traum vorkommen / und ſchlecht / nur obenhin ſeynd erkannt worden. Ich hab / werden ſie / wo nicht ſagen / doch gedencken / ich hab vil gehört vom erſchröcklichen letzten Gericht / nun bin ich gantz nahe darbey / werde gleich vor ſolchem erſcheinen müſſen. Ich hab mich bey der Predig vor der Höll geſcheuet / jetzt ſihe ich / wie ſie ſchon ihren Rachen / mich zu verſchlingen / Angel-weit aufſperre. Die Betrachtung von der Ewigkeit hat mir den gröſten Schauer / und Schröcken eingejagt / und ſihe / anjetzo ſtehe ich ſchon an der Thür-Schwelle / und klopffe an. Diſe heylſame Forcht / und mir eingejagte Sorgen hab ich veracht /

ver-

verlacht / und für leere Schröck-Schüß gehalten / hab diſe erſchröckliche Wahrheiten/als eitele Pfaffen-Täntel/und Kinder-Gedicht höniſch verſpottet / und verworffen / hierdurch meinen hohen lebhafften Geiſt / mein unerſchrockenes Gemüth und Muth zuerzeigen / deſſenthalben geſchätzt / und gelobt zu werden. Aber wo iſt anjetzo jener unerſchrockene Geiſt? wo jener Muth? wo? Das ſchlimmiſte iſt: Qui habitat in cælis, irridebit eos. *Pſalm.* 2. GOtt / Chriſtus der HErr wird ſie verſpotten. Es wird heiſſen: Ego quoque in interitu veſtro ridebo. *Prov. c.* 1. *v.* 24. *& ſeqq.* Ich werde zu eurem Untergang lachen / & ſubſannabo, und euch ausrauſchen. Warum? Vocavi, & renuiſtis. Ich hab euch geruffen / und wie offt / wie laut? ihr habt die Ohren verſtopfft / habt nichts hören wollen / und habt nichts gehöret. O was abſcheuliche / Traur-volle Zubereitungen ſeynd diſe / welche bey dem Tod deren Sündern vorangehen!

Drit-

Dritter Abſatz.

Die höchſte Nothwendig- und Wichtigkeit, daß man ſich zum Tod bereite.

I.

BEdencket! daß kein eintzige Sach ſeye/ welche mehr nach ſich ziehe/ und an welcher uns mehr liege/ als der Tod. Man pflegt insgemein zu ſagen: Mit dem Tod endet ſich alles. Es endigen ſich die Schmertzen eines armſeeligen Krancken/es endigen ſich alle Sorgen/ alle Verdrießlichkeiten. Aber man ſoll vil mehr ſagen: Mit dem Tod fangt alles auf ein neues an: Es fangen an/entweder die ewige Freuden / oder das ewige Leyden. Man erreichet den höchſten Gipffel entweder des gröſten Elends / oder der gröſten Glückſeeligkeit; dann der Tod iſt jene Haupt-Schlacht / jenes letzte Treffen / in welchem der Obſiger das Kräntzl der Glory / das Himmelreich / ſamt allen erdencklichen / darinn befindlichen Gütern und Ergötzlichkeiten zur reichen / und ewigen Beut darvon traget; der Uberwundene aber zu einem elenden / immerwehrenden Sclaven / und Leibeignen in dem ewigen und

peynlichen Höllen-Kercker gemacht wird / mit unwiderbringlichem Verlurſt aller Freyheit / aller Güter / und was das ſchmertzlichſte iſt / aller Hoffnung nicht das geringſte mehr aus dem Verlohrnen jemahlen zu erwerben. So iſt dann höchſt nothwendig eine wohl bedachte / ernſtliche und lange Zubereitung / daß diſer letzte Streitt wohl gerathe / und wir ein gutes Ende / einen guten Tod nehmen.

Wann ſich die Cardinalen zuſammen verfügen / und verſchlieſſen / die Wahl eines neuen Pabſts vorzunehmen / erwartet die gantze Chriſtenheit / wie ſolche ausfallen werde. Eine Berathſchlagung / eine Erörterung / eine Unterſuchung bey Gericht wegen einer reichen / und groſſen Erbſchafft / wann ſie lang dauret / und hinaus geſchoben wird / verurſachet / daß ein gantze Stadt / ein gantzes Land mit gröſter Sorg und Aufmerckſamkeit auf den Ausſpruch des End-Urtheils / auf den Ausgang begierig warthe / weilen hieran entweder der gäntzliche Untergang einer / oder das Aufkommen und Aufnahm der anderen Familien / oder Hauſes lieget. Aber wie lang wird diſer erfolgte Aufnahm / oder Untergang durch diſe entweder zu- oder abgeſprochene Erbſchafft dauren? Wenig / und etwelche kurtze / ungewiſſe Jährlein /

dann

dann der Tod ohne ferners Unterſuchen und Urtheil / ſolches Erbtheil entreiſſen / zu ſich ziehen / und alſo beyde ſtreittende Partheyen gleich machen / und vergleichen wird / daß der jenige / welcher den Rechts-Handel verlohren / eben ſo vil habe / als welcher ihn gewonnen. Aber an dem Ausgang des Lebens / an dem Ausſchlag des Tods / hanget ein ſolches und zwar ewiges Gut / daß deſſen Verlurſt niemahlen in alle Ewigkeit mehr kan erſetzt / oder vergolten werden.

Da man zu Rom in dem Rath erörtert hat: ob die berühmte Haupt-Stadt Carthago in Africa welche allein der Stadt Rom / als deren Schröcken ſie ſchon öfftes geweſen ware / kunte die Waag-Schaal halten / und an die Seithen geſetzt werden / ſolte geſchleifft / und vertilgt / oder aber noch ferner empor / und in ihrem Flor erhalten werden / ware die gantze Welt begierig den Schluß / und Ausgang zu vernehmen / wegen den wichtigen Folgen / ſo daran hangeten. Aber weit gröſſere und wichtigere Folgen hangen an dem Ausgang unſeres Tods. Carthago muſte doch einmahl verhergt / und zu einem Stein-Hauffen werden / wie dann auch endlich Rom ſelbſt verderbet / und ihrer Herrſchafft beraubt iſt worden / wie alle andere / auch herr-

lichſte Städt mindeſt am Ende der Welt im Rauch aufgehen / und in ihren eigenen Aſchen werden begraben werden. Aber an dem Tod hanget entweders ein Gut / oder ein Ubel / ſo ewig dauren / und niemahlen ein End nehmen wird. Momentum, ex quo pendet æternitas. Ein Augenblick / an welchem die Ewigkeit hanget. Wer weißt / und faſſet / was Æternitas, was Ewig ſagen will / wird auch augenſcheinlich / handgreiflich erkennen / daß kein Sach auf der Welt gröſſere und wichtigere Folgen und Sorgen nach ſich ziehe / als der Tod / als der Hintritt von diſer Welt / an welchem hanget die Ewigkeit.

Es iſt weit wichtiger / und hanget weit mehr an einem gutem Tod / als an einem guten Leben; dann wiewohlen insgemein ein gutes frommes Leben einen gottſeeligen Tod nach ſich ziehet / und man alſo ſtirbt / wie man gelebt hat; ſo iſt doch diſes nicht gewiß / und unfehlbar / daß nicht zuweilen ſich das Widerſpiel ereigne. Welt-bekannt iſt jener Trauer-Fall / ſo ſich mit einem Jüngling von 15. oder 16. Jahren zugetragen / welcher nach Begehung der erſten ſchweren Sünd / ohne Zeit zu haben den begangenen Fehler zu bereuen / oder zu beichten / urplötzlich von dem Tod überfallen / und in das ewige Verderben ge-

geſtürtzt worden; und doch hat er biß dahin ein gantz unſchuldiges frommes Leben geführt. In ſich ſelbſten iſt unwiderſprechlich/ daß weit mehr daran lige/ daß man gut ſterbe/ als daß man gut lebe. Das gute Leben machet/ ja iſt die Hoffnung ſelbſt eines guten Tods; der gute Tod aber iſt eine Belohnung/ und glücklicher Schluß eines guten Lebens/ iſt eine ſichere Erlangung der glückſeeligen Ewigkeit. Gleichwie GOtt aus ſeinen unerforſchlichen Urtheilen die Sach alſo angeordnet/ daß wir niemahlen vergewiſſet/ ſondern allzeit ungewiß wären/ ob wir uns in der Gnad GOttes befinden/ oder nicht; alſo hat er dem gemeinen Lauff nach verordnet/ daß wir niemahl wiſſen/ ob wir ein guten oder böſen Tod nehmen werden. Die Gnad und Gaab der Beſtändig- und Verharrlichkeit hat GOtt/ nach Ausſpruch der GOttes-Gelehrten/ keinem/ auch dem gröſten Verdienſt/ oder Tugends-Ubung zu einem ſchuldigen Lohn zugeſtattet/ oder verſprochen. GOtt will nemblich/ daß wir mit Forcht und Zittern unſer Heyl würcken/ nach Ausſag des Apoſtels: Cum timore, & tremore ſalutem noſtram operemur. 2. *ad Cor. c. 5. v. 15. Ad Epheſ. c. 6. Item c. 4. v. 28.* Aus diſem folgt/ daß all unſer Fleiß und Sorg beſtändig dahin abziehlen

 ſoll/

ſoll / daß / weilen der gute Tod ſo ungewiß / wir / ſo vil als möglich / ihn gewiß und ſicher zu machen / uns bearbeiten ſollen; dahin ſoll allzeit unſer Gebett / all unſere Seufftzer / und heilige Begierden zihlen; wie es der Zweiffels ohne gerechtfertigte David gethan / und geſagt: Unam petii à Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitæ meæ. *Pſalm.* 26. Diſes allein hab ich von dem HErrn begehrt / diſes allein werde ich auch hinführo begehren / und forderen / daß ich einſtens meinen Wohn-ſitz in alle Ewigkeit in ſeinem Hauß haben / und allda das ewige Leben genieſſen könne.

Noch ferner iſt zu bedencken / daß es vil koſte / daß man vil Beſchwernuſſen zu überwinden habe / wann man einen guten glückſeeligen Tod nehmen will. Wie hart fallet nicht eine Sach / die man bißhero niemahlen gethan / das erſte mahl zu thun / ob es an ſich ſelbſten zwar ein leichte Sach iſt? Das erſte mahl anfangen zu leſen / zu ſchreiben / zu rechnen / zu mahlen / zu ſingen / zu geigen / zu tantzen / zu fechten / zu nehen / zu ſticken / wie hart / wie langſam gehet es nicht her? Wann diſes ſich ereignet bey einer Sach / die an ſich ſelbſt leicht / oder angenehm iſt / wie hart wird es hergehen bey einer Sach / welche von

ſich

ſich ſelbſt / von Natur ſehr ſchwer / und bitter iſt? Ich bin ja nicht geübet in der Kunſt wohl und recht zu ſterben / ich hab ja ſolches niemahlen erfahren / oder probirt / iſt auch das Sterben kein Sach, in welcher man ſich üben / oder eine Erfahrnuß ſchöpffen kan; man ſtirbt nicht öffter / ſondern nur einmahl. Warum gebrauch ich mich dann nicht jener Mitteln / welche man mir an die Hand gibt / und als die beſte / ja die nothwendigſte einen guten Tod zu erlangen anrühmet? Warum bewerbe ich mich dann nicht ein ernſtliches nachdruckliches Abſcheuen von der Sünd tieff ins Hertz einzupflantzen? Warum bemühe ich mich nicht eine gute Gewohnheit / gedultig zu leyden / und eine heilige Wiſſenſchafft zu erwerben / welche das Werck / die Ubungen jener Tugenden / welch zu einem guten Tod nicht allein verhülflich / ſondern auch nothwendig / nach ſich ziehe? Dergleichen ſeynd die Ubungen des Glaubens / der Hoffnung / einer wahren Göttlichen Lieb / einer wahren Reu und Leyd / einer gäntzlichen Aufgebung ſeiner ſelbſt / einer vollkommenen Vereinigung ſeines mit dem Göttlichen Willen. Will ich dann die Zubereitung zum Tod biß zum Tod ſelbſten ſparen / und verſchieben? Iſt wohl einer zu finden / welcher ſo lang warthet / biß

er würcklich mit Krieg überzogen / und feindlich angegriffen werde / damit er ſich zum Krieg bereiten / und ausrüſten könne? Wer erwarthet den Angriff / damit er ſich wider den erſten Angriff wehren / und beſchützen könne? Wann deme alſo wäre / würden die Heilige / die Auſſerwählte ſehr unvernünfftig gehandlet haben / daß ſie ſich ſo lang vor dem Tod / ja das gantze Leben hindurch zu dem Tod bereitet haben. Chriſtus der HErr wurde uns einen billichen Verdruß verurſachet haben mit einem ſo offt an unterſchiedlichen Orthen widerholten Vigilate, wachet; Videte, gebet Achtung: Eſtote parati. *Matth. c. 24. v. 44. Luc. c. 22. v. 40.* Stehet in guter Hut; und ſeyet allzeit bereit.

Wann es einen guten Tod zu nehmen nichts mehrs brauchete / als die HH. Geheimnuß unſers Glaubens / das iſt / die HH. Sacramenta empfangen / an die Bruſt klopffen / den gecreutzigten Heyland küſſen / würde es nicht vil Mühe koſten. Aber zu einem guten glückſeeligen Tod wird erfordert / daß man im Stand der Gnaden / mithin ein ſo abgeſagter Feind der Sünden ſeye / daß man vor keiner Sach auf der gantzen Welt ein gröſſeres Abſcheuen trage / als vor der Sünd / und Beleydigung GOttes. Nun aber wie kan / und ſoll jener

Menſch /

Menſch / welcher ſein gantzes Leben hindurch / oder mindeſt den gröſten Theil deſſelben die Sünd hertzlich / ja mehr als GOtt geliebet / unter ſo vil ſcharffen Schmertzen der wüetenden Kranckheit / durchtringenden Kopf-Schmertzen / Verwirrung des Verſtands / des ſchuldigen nagenden Gewiſſens / bey denen verdrießlichen Anfragungen und Ausforſchungen deren Leibs-Artzten / bey Anwendung und Gebrauch der widerwärtigſten und verdrießlichſten Mittlen und Artzneyen / bey denen andringenden Sorgen das Zeitliche wohl und recht einzurichten / damit es ſeine Richtigkeit habe / daß alles in der gantzen Famili und Hauß alſo geſchlichtet / und angeordnet werde / daß unter denen Erben nicht vilfältige Streitt / und Rechts-Händel erwachſen: daß jenige thun / und vollziehen / was er bißhero / auch bey geſunder Vernunfft und Leib / nicht gethan / noch ſich jemahlen auszuführen unterſtanden ?

Ein oder anderer aus dergleichen Menſchen wird mir zur Antwort geben / und ſagen: Alsdann werde ich zu einem Gehülffen auf der Seithen haben einen verſtändigen wohl-erfahrnen Beicht-Vatter / welcher mir die andächtigſte Seuffzer und Gebetter / die ſchönſte / unterſchiedliche Tugends-Ubungen wird vorſprechen / und vorleſen / die ewige Grund-Wahrheiten uns

zu ſtärcken / zu tröſten / und aufzumuntern mit gröſter Beſcheidenheit in die Ohren legen / in unſeren Hertzen die zarteſte Anmuthungen erwecken / alle Zweiffel auflöſen / alle Aengſtigkeiten vertreiben / das Gewiſſen in die gröſte Ruhe / und Sicherheit ſetzen wird. Aber mein GOtt! wie offt wird man nicht übereylet / und ſtirbt dahin ohne Beicht-Vatter / und Beyſtand deſſelben? Ein Fall / ein Donnerſtreich / ein Schiff-Bruch / ein Schlag-Fluß / ein Steck-Catharr macht vilen in einem Augenblick ein Ende / warthet nicht / biß der Beicht-Vatter ankomme / zuſpreche / und zum Tod bereite. Sehr ungewiß iſt es / ſagte zu ſich ſelbſten einer von denen Alt-Vättern / ich aber ſage es mir / und ein jeder ſage es zu ſich ſelbſten: Incertum eſt, quo loco mors me exſpectet. Ungewiß iſt / in was für einem Orth der Tod auf mich warte. Der Tod ſtehet auf einer Straſſen / hinter einem Geſträuß / oder Gebüſch / wie ein Straſſen-Rauber mit geſpanntem Gewehr / verborgen / braucht nur das geringſte Druckerlein / es verſagt ihm nicht / gehet gewiß loß / er fehlet / und verfehlet nicht. Aber ſeye es / wir wollen zugeben / du ſterbeſt nicht unverſehens / ſondern zu Hauß in deinem Beth. Wie vil Kranckheiten seynd

alſo beſchaffen / daß ſie gleich den Kopff überfallen / und den Krancken alſobald des Verſtands / und aller Vernunfft berauben / oder ihme mindeſt das Gehör / oder die Rede benehmen? Was nutzet es alsdann / daß man auch den gelehrtiſten / Geiſt-reichiſten Beicht-Vatter bey ſich / und auf der Seithen habe? Wie offt wirſt du ſelbſten / und deine Befreundte / ja ſo gar die Leib-Artzten betrogen werden / daß noch du / noch ſie die Gefahr erkennen / das Ubel für gering / und klein halten / mithin kein Beicht-Vatter verlangt / noch um ihn geſchickt werde? Wie offt kan es ſich zutragen / daß der verlangte / beſchickte Beicht-Vatter nicht kan zu Hauß angetroffen / noch anderſtwo geſucht / und gefunden werden; daß er etwann mit wichtigen Verrichtungen / ſo nicht gleich können ab- und unterbrochen werden / beſchäfftiget / oder in tieffem Schlaff und nächtlicher Ruhe ſich befindend / nicht unverzüglich zu dem Krancken eylen kan / ſondern ſeine Ankunfft in etwas verſchieben muß / nachmahlen aber zu ſpat komme / alſo zwar / daß er dir in deinem Todt-Kampff nicht allein nicht mehr beyſtehen / ſondern gar nicht mehr von deinen Sünden / auch mit Bedingnuß / loß-ſprechen / und entbinden könne. Man findet ja dergleichen unglück-

ſeelige Zufälle in denen Büchern verzeichnet dem hundert und tauſend nach / ja man höret ſolche zum öffteren erzehlen / ja ſiehet nur gar zu offt mit eignen Augen. Wer ſoll doch anjetzo ſo keck und frech ſeyn / daß er um keine Zubereitung zu dem Tod / deſſen Weiß doch ſo ungewiß iſt / nichts wiſſen will / aus einer ſo ungewiſſen, und elenden Hoffnung / es werde ihme in ſeinem letzten Kampff ein Geiſt-reicher / wohl-erfahrner Beicht-Vatter beyſpringen / und beyſtehen? Das iſt ein grober und groſſer Betrug / von andern verhoffen / und erwarten / was du dir ſelbſten thun kanſt / und thun ſolleſt. Vana illuſio ſperare ab alio, quod tu facere potes, & debes. Was wird aber auch / wann es ſchon dahin kommet / ein Beicht-Vatter durch ſeine Hülff / und Beyſtand ausrichten können? ſeye mir erlaubt / daß ich nach jener Erfahrnuß / welche ich mir durch öffteres beyſtehen bey denen Sterbenden erworben hab / frey rede; ich will mich durch eine Hand-greifliche Gleichnuß erklären.

Wir wollen ſetzen / es ſeye einer aus deinen eigenen Befreundten auf einen Zwey-Kampff heraus gefordert worden / welcher doch das Fechten entweder niemahlen gelehrnet / oder als ein Fried-liebender Herr niemahlen geübet / oder alles widerum ver-

vergeſſen hat. Der Tag / die Stund / das Orth iſt beſtimmet / die Ausforderung iſt gewiß / es iſt Ernſt / man muß erſcheinen unvermeydentlich; was iſt zu thun? Ich will / ſagt ein ſolcher den beſten / und erfahrneſten Fecht-meiſter zu mir nehmen; wann ich auf den Kampff-Platz tretten werde / muß er mir an der Seithen ſtehen / und niemahlen von mir / auch nur ein Schuh-breit weichen. Wanns dann zur Sach kommen wird / wird er mir ſagen / wie ich den Stoß führen / wie ich dem feindlichen entgegen geführten Stoß ausparieren / oder ausſchlagen / wie ich mich beſchützen / bald zuruck ziehen / bald für ſich ſchreitten / und mich ihme entgegen ſetzen ſolle. Ein jeden Schritt werde ich nach ſeiner Anweiſung / nach ſeiner Anführung machen / und ſetzen. Was haltet man aber von einem ſolchen Kampff? Ach wann der feindliche Gegentheil immer näher auf dich andringet / mit dem geſchärfften Spitz ſeines Blut-durſtigen Degens auf dich ziehlet; Schritt vor Schritt / mit wohl geſchloſſenen Beinen / mit unbeweglich geſetzten Füſſen annäheret / auf alle Vortheil dir eines zu verſetzen / und einen tödtlichen Stich beyzubringen / mit glintzenden / blitzenden Augen / wie ein Lux lauſtert / bald nach der Bruſt / bald nach

dem

dem Angeſicht und Augen / unterſchiedliche falſche / verſchränckte Creutz-Stöß führet; wann du dich wider einen ſo ſtarcken und argliſtigen Feind recht zu wehren / in guter Hut zu halten / und dich deſſen Gewalt ſtandhafftig zu widerſetzen / nicht lang vorhero wohl gelehrnet / ergriffen / geübt / gewöhnt haſt / wird dich auch der beſte Fecht-meiſter in dergleichen Umſtänden durch ſeine Unterweiſung und Anführung mehr verwirren / als einige Hülff beybringen / und indeme er dir ſagen / und zeigen will / wie du dich wehren könneſt / und ſolleſt / wird dir das Hertz von deinem Gegner durchrennet / du aber zu Boden gefället / und auf die Haut gelegt werden. Iſt es nicht alſo? Iſt es nicht wahr? Ein guter Beicht-Vatter wird freylich nicht ermanglen / einem von der Welt-Eytelkeit gantz eingenommenen / und in denen ſinnlichen Wollüſten verſenckten / von Hofart / Hochmuth / und Ehrſucht aufgeblaſenen / Geld-girigen / vom Geld- und Geitz-Teuffel beſeſſenen Menſchen bald diſe / bald jene ewige Wahrheit nachdrucklich vorzutragen: ihne zu einer wahren Buß / die Sünd zu haſſen / von gantzen Hertzen zu verwerffen / zu bereuen / zu beweynen eyfrig anzutreiben. Aber wie iſt es wohl möglich / daß ein ſo weiches / in ſinnli-

chen

chen Wollüſten erſoffenes Gemüth die Sünd haſſe? ernſtlich von Hertzen haſſe? und mehr als den Tod ſelbſten / mehr als alles Ubel und Unheyl der gantzen Welt haſſe? Das Gemüth ſage ich jenes Menſchens / welcher biß dahin allzeit und beſtändig die Sünden geliebt / ſein eintziges Vergnügen / ſeine Freud in der Sünd gefunden / welcher in diſer ſchweren tödtlichen Kranckheit die Sünd nur gezwungener verlaſſet / alſo / daß / wann er anjetzo geſund / und von ſeiner Kranckheit erlediget wäre / er ärger als jemahlen vorhero zu ſündigen / und ſeine Wollüſten zu pflegen / fortfahren würde? Ein guter geiſtreicher Beicht-Vatter wird dem Sterbenden zwar beyſtehen / und in diſem erſchröcklichen Kampff niemahlen von ſeiner Seithen weichen / als ein beſt-erfahrner und geübter Fecht-meiſter; und da ihme der hölliſche Widerſacher / der böſe Feind / unterſchiedliche meiſterliche Haupt-Stöß / bald auf des Sterbenden Verſtand wagen / und ihn dahin zu bringen ſich eyfrigſt bemühen wird / daß er in dem Glauben wanckle / und zweifle; bald auf deſſen Willen / daß er ihn in die Verzweiflungen ſtürtze; bald auf ſein Gedächtnuß / daß er ein neues Gefallen ſchöpffe ab denen alten / doch auf ein neues zu Gemüth gebrachten / leb-

lebhafft vorgeſtellten Sachen und Sünden; wird zwar der Beicht-Vatter ſehen diſe ſo gefährlich geführte Stöß abzutreiben/ und auszuſchlagen/ durch eyfriges zuruffen: Credo. Ach GOtt! ich glaube. Spero. Ach GOtt! ich hoffe. Amo. Ach mein GOtt! ich liebe: Doleo. Ach mein GOtt! es reuet mich. Mater DEI memento mei! Ach Göttliche Mutter vergiß meiner nicht/ verlaß mich nicht. Aber was! Einer/ welcher allzeit gewohnt ware an GOtt zu gedencken/ GOtt zu förchten/ ſeine Zuflucht in allen Begebenheiten zu Maria der Jungfräulichen Mutter zu nehmen/ wird ſich augenblicklich an diſe liebreiche Wort/ und Ermahnungen kehren/ und wird die ſchönſte/ inbrünſtigſte Ubungen/ jetzt des Glaubens/ nachmahlen der Hoffnung/ und ſteiffeſten Vertrauen/bald einer lieb-vollen Zerknirſchung/ vollkommenen/ zarteſten Reu/ bald einer vollkommener und gäntzlicher Aufgebung ſeines Willens in den Göttlichen erwecken. Aber was wird ein in unflätigen Gelüſten veralteter/ und verharteter/ in tödtlichen Haß/ Feindſchafften/ Blut-gieriger Rach-verwildeter/ mit frembden/ ungerechtem Gut verwickelter/ verſtrickter/ überladener Menſch anfangen? Schlagt man mit dem Stahl einen Feuer-Stein/

wird er alſobald Feüer geben / und die vilfältige helle Feüer-Funcken ausſpritzen; ſchlagt man ſo offt und ſtarck / als es beliebig / einen aus Leim und Koth zuſammen gefügten / hart / und ſtarck genug ausgebrennten Ziegel-Stein / ſo wird er doch niemahlen ein Feuer / oder die geringſte Feuers-Funcken von ſich geben. Urſach: Der Feuer-Stein iſt ein lebendiger Stein / der Ziegel-Stein iſt ein aus todten / unreinen Leim / Lethen / und Koth zuſammen gehärtet / und gebackener Stein.

Es ſtarbe einſtens ein reicher Geitz-halß / deme drey Geiſtliche aus denen berühmteſten Orden beſtändig in ſeinem Todt-Beth beyſtunden. Einer ware ein vortreflicher Prediger / der andere Novitzen-Meiſter / der dritte ſein eigener Herr Sohn / ein über die Maſſen frommer / auferbaulicher / geiſtreicher Mann. Was ſprachen nicht ihme zu diſe drey eyfrige / und ſein Seelen-Heyl zu beförderen begierige, unermüdete Geiſtliche? der eine ſagte: Der Herr ſpreche mir / mehr mit dem Hertzen / als mit dem Mund nach: Ich glaube an dich mein GOtt: Ich glaube. Der Krancke antwortete: Ich glaube der Waitzen werde heüer wohl gerathen / und gut ausgeben / meine Scheuren und Traid-Käſten ſeynd voll / daß ſie ſich biegen / und Stützen

vonnöthen haben: Der Preyß des Getraids/ des Waitzen iſt ſchon hoch geſtigen: Die Metzen Waitzen gehet ſchon um 2. fl./ der Vierling um 4. ein halben/ und 5. fl. diſes mahl gerathet es wohl/ daß ich die Traid-Käſten ausleeren/ die Geld-Truchen aber werde können anfüllen. Um GOttes Willen/ ruffte hierauf gantz ernſtlich der andere Geiſtliche: Der Herr hebe ſein Gemüth und Hertz gegen dem Himmel/ ſehe an/ und bedencke den gecreutzigten Heyland/ hier iſt er/ hier haben ſie ihn vor ihren Augen. Ja ſagte er: Das Crucifix-Bild iſt ſilbern. Bey diſen Zeiten iſt nichts ſicher/auch in diſem Hauß findet man Klaubauf/ und verſtohlenes Zigeuner-Geſindel genug/ es iſt nicht zu trauen/ Chriſtus der HErr ſelbſten/ wann er von Silber iſt/ gerathet diſem Juden-Geſchmeiß in die Klauen: Herr Sohn! da nehme er ihn/ und ſperre er ihn in jenen Kaſten fleißig ein; aber wo ſeynd die Schlüſſel dazu? Ich hab ſie ja unter diſem meinem Haupt-Küſſen gehabt/ wer hat ſie dann fortgenommen? Mich elenden Menſchen! Ich bin verrathen/ hintergangen/ und betrogen worden. Ach liebſter Herr Vatter! ruffte auf ſein lieber geiſtlicher Herr Sohn: Hier ſeynd ja die Schlüſſel/ kein Menſch hat ſie fortgenommen: Beſtürtzen/ und bekům-

kümmern ſie ſich nicht. Ihr habt leicht ſagen / antwortete der todt-Krancke: Ihr ſeyd Geiſtlich; und verſorgt: Ich weiß es beſſer / und nur gar zu wohl hab ich es erfahren / wie vil Mühe und Arbeit es koſte / biß man etwas erſparre / und zuſammen ſcharre. Widerum ein anderer ſprache / und laſe ihm vor eine vollkommene Reu und Leyd / begehrete / er ſolle ihm nachſprechen / und ſagen: Ach mein GOtt es reuet mich von Hertzen / daß ich dich jemahlen mit meinen Sünden beleydiget hab: Worauf der Krancke: Es reuet mich / ach wie hertzlich und bitterlich / daß ich jenem verlogenen / betrogenen Menſchen ein ehrliches Stuck-Geld geliehen / und anvertrauet / er hat zwar verſprochen ſolches auf ein gewiſſe Zeit wider zuruck zugeben / aber diſe Zeit iſt ſchon längſt verſtrichen / die Bezahlung iſt ausgebliben; was gilt es / das Geld iſt verlohren / iſt hin; Ach wie unvorſichtig / wie thorrecht hab ich gehandelt / daß ich ihme getrauet? In Fortſetzung dergleichen ſchönen Ubungen des Glaubens / Hoffnung / und der Reu und Leyd iſt er an das End ſeines Lebens gelangt / und geſtorben. Kommet uns diſer traurige Zufall wunderlich vor? wie können wir anderſt urtheilen? Ein Faß gibt keinen anderen Wein von ſich / als mit welchem

es angefüllet worden. Ein gleiches End hat genommen ein unglückſeeliger Jüngling. Es ſtunden um ſein Sterb-Bethlein herum ſeine Frau Mutter / eine Tugendſame / Gottsförchtige / auferbäuliche Frau / mit andern ihren Kindern und Brüdern des Sterbenden / ſo alle Geiſtlich und Beicht-Vätter waren. Der Sterbende weynete / und beweynete bitterlich / aber nicht ſeine begangene Sünden / nicht aus Liebe und Hoffnung zu GOtt / ſondern aus Verzweiflung / biß an ſein Ende / indeme er nichts anders aus ſeinem Mund hören laſſen / als: Ich muß ſterben! So jung in der Blühe meines Alters? Ich muß verlaſſen / und zwar einmahl für allzeit / meine Geſellen und Geſellſchafften / nie mehr / nie mehr bey den Spielen / bey denen ſo verträulichen angenehmen Zuſammenkunfften / bey denen Spiel-Tiſchen / bey denen Mahlzeiten / Tantzen / Comœdien / oder Schau-Spielen mich einfinden? Niemahlen mehr! Niemahl mehr? Und an ſtatt deſſen ins Grab?

Aus diſem erſcheinet / weſſen ſich die jenige / welche ſündhafft leben / und niemahlen auf den Tod vor hinein gedencken / zu vertröſten / und zu verſicheren haben wegen dem nachmahligen Beyſtand eines guten Beicht-Vatters. Entweders werden

ſie

ſie ihn gar nicht haben können / er wird gar nicht / oder aufs mindeſt zu ſpat kommen / oder er wird gegenwärtig ihnen eben ſo vil nutzen / als wann er abweſend wäre. So richten wir uns dann zum Sterben anjetzo / da wir Zeit und Weil genug haben. Verlaſſen wir uns nur nicht auf den Beyſtand eines guten Beicht-Vatters in dem Sterb-Ständl: Der lincke Schächer am Creutz / da er das Leben geendet / hatte um ſich und nechſt an ſeiner Seithen Chriſtum den Heyland in eigner Perſohn / die Schmertzhaffte Jungfräuliche Mutter JEſu Mariam, den geliebten Jünger den heiligen Johannes / die allergröſte / vornehmſte Heiligen aus allen / und dannoch iſt er unglückſeelig gefahren / und ewig verdammt worden.

Vierdter Abſatz.

Erforſchung und Durchſuchung deren Sünden in dem abſonderlichen Gericht / aus dem Buch des eigenen Gewiſſens.

I.

ES iſt ein gemeines und allzu wahres Sprich-Wort / daß eigene Gewiſſen ſeye der beſte Zeug / und gelte

allein mehr / als auch tauſend andere alle. Nachdeme dann die Engel / und die Teuffel ihre Anklag werden vorgebracht haben / wird endlich das eigene Gewiſſen hervor tretten / und begehren angehört zu werden. Ein ſauberes Cryſtall / wann man es Abends / bey der Dunckele / bey allgemach einbrechender Finſtere beſiehet / kommet es uns gantz hell und ſchön vor / wann man aber ſolches bey hellem heiterem Tag betrachtet / und denen Sonnen-Strahlen entgegen haltet / wird man der Menge Macklen darin finden. In einem ſauber ausgebutzten Zimmer wird man glauben / auch nicht das geringſte Stäublein ſeye zu finden; aber warthe man nur biß das ein eintzige friſche Sonnen-Strahl mit ihrem guldenen Glantz durch das Fenſter / auch nur durch ein Klumſen / oder kleines Löchlein der Thür / oder des Fenſters in das Zimmer hinein dringe / wie vil tauſend und Million tauſend deren kleineſten Stäublein wird man ſehen darinnen herum fliegen / welche nicht allein das erleuchte / ſondern auch alle andere nicht beſtrahlte Oerther / ſamt allen geringſten Wincklen des Zimmers erfüllen. Freylich ſehen wir ſie anvor nicht in dem geringſten / aber die Sonne auch nur mit dem kleiniſten Strahl entdecket uns alles augenſcheinlich. Ach

wie vil / wie vil Fehler / und Gebrechen bleiben uns anjetzo vor unseren Augen verborgen; aber wann GOtt unser vollbrachtes Leben uns durch sein Liecht und Erleuchtung wird vor die Augen legen: Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui. Du haſt unſere Ungerechtigkeiten für deine Augen geſtellet / und die Zeit unſers Lebens ins Liecht deines Angeſichts. *Pſalm.* 89. Was werden wir ſehen / ja was werden wir nicht ſehen? Gleich wie das menſchliche Leben in vier Theil abgetheilet wird / nemlich in die Kindheit / in die Jugend / in das männliche Alter / und endlich in das graue Alter; eben alſo ſcheinet es ſeyen die Anklag- und Uberweiß-Bücher des Gewiſſens eben in diſe vier Theile abgetheilet. Et libri aperti ſunt. *Apoc. c.* 20. *v.* 12. So fangen wir dann an zu leſen: die Bücher ſeynd eröffnet.

An diſem Tag / in diſem Jahr biſt du zu dem vollkommenen Gebrauch deines Verſtands / und der Vernunfft kommen / von jenem Tag an haſt du angefangen GOtt zu beleydigen / und in das Schulden-Buch eingetragen / und geſchrieben zu werden. Siehe nur / wie vil kleine Ungehorſam- und Halßſtärrigkeiten hat es ſchon dazumahl in deiner Kindheit abgeſetzt? wie vil kleine Verachtung der Leuthen / wie vil

Betrug / Argliſtigkeiten / kleine Lügen / Schwur / zornige Rach-Wünſch / Nach-oder Spitz-Nahmen / Verleumbdungen deren Dienſt-Bottenaus Haß dich zu rächen haſtu nicht gethan / haſtu nicht gehabt / und mercken laſſen? alle Täge / alle Täge / und ſehr offt in einem Tag: Wie geſchleckerig um das Obſt / Zucker / und ſüſſe Sachen? wie offt haſt du bald da / bald dort / bald diſes bald jenes deinem Herzn Vatter / der Frau Mutter / Geſchwiſtern / oder Hauß-Bedienten in der Still gezwackt / und wann ſolches abgangen / keck gelaugnet / auf andere / auf die Geſchwiſterte / auf die Bediente geſchoben / wordurch Uneinigkeiten / und Zanckerey entſtanden / ſie in Verdacht / in die Händel kommen / unrecht beziehen / wohl auch unſchuldig geſtrafft ſeynd worden. Die Schamhafftigkeit / die Reinig- und Keuſchheit betreffend / wie haſt du dich ſchon dazumahl in der Kindheit hierinn verhalten? Ich / wirſt du ſagen / hab nicht gewuſt / hab nicht erkennt / daß gewiſſe Sachen ſündhafft wären; warum haſt du dich aber in die finſtere / abgelegenſte Winckel und Oerther verkrochen / und verborgen / da du dergleichen Sachen verübt haſt? Villeicht haſt du aus Schamhafftigkeit diſe in dem heiligen Beicht-ſtuhl zu entdecken dich niemahlen getrauet / wie-

wohlen dir nachmahl das vermehrte und völlig aufgangene Vernunffts-Liecht genugſam zu verſtehen hat gegeben / und der inwendige Hertzens-Trieb dich öffters ermahnet / daß es ungebührliche / unzuläßige Sachen wären. Du kanſt wohl mit einem Auguſtino aufruffen / und wehemüthig trauren: Eram tantillus puer, & tantus peccator! Ich ware ein ſo klein / kaum etliche Spann langer Bub / und war beynebens ſchon ein groſſer Sünder! So wird dann auch die Kindheit / welche ſonſt heller als Cryſtall / ja Engel-rein ſeyn ſolte / bey dem Liecht jenes Tags mit vilen Macklen befleckt zu ſeyn entdeckt werden; auch in denen Engelen wird die Boßheit gefunden werden.

Mit was / und wie vilen Macklen finden wir aber die Jugend befleckt? Ach mein GOtt! Delicta juventutis meæ: Können wir weit mit beſſerem Fug / als einſtens der büſſende David *Pſalm.* 24. *v.* 7. aufruffen: Die Fehler und vilfältige Verbrechen meiner Jngend / & ignorantias meas, meine unbeſonnene Fürbrichigkeiten meiner unbändigen Anmuthungen und böſen Neigungen / meine nur gar zu ſträfliche Unwiſſenheiten gedencke doch / O GOtt! nicht mehr! Ne memineris. Aber ſiehe / wird es alsdann heiſſen / ſtoſſe die

Naſen in das Buch deines Gewiſſens auf die Sünden der Jugend: Delicta juventutis. Da/ da findeſt du/ alle deine Unflåthereyen/ alle deine unreine Gelüſten/ alle deine Frechheiten und Buben-ſtuck auf das genaueſte/ auch die geringſte aufgezeichnet/ und entworffen. Siehe nur/ und betrachte/ wie vil Unlauterkeiten/ in welche du dich geſtürtzt mit denen Gedancken? wie vil/ in welche du dich verſencket durch deine Begierden? wie vil/ welche zu bewercken du dich ſo eyfrig bemühet/ Zeit/ Orth und Gelegenheit zu finden/ und auszuſehen; wie vilmahl/ wie offt iſt dir ſolches auch gelungen? Sieheſt du wie deine Geſpråch/ deine Wort/ deine Reden beſtellet ſeynd geweſen/ wie ſchmutzig/ wie unflåtig/ wie beſudlet? Kenneſt du diſe deine Buhl-Brieff? Diſe deine ſchöne Sinn-Bilder/ beygeſetzte ſaubere/ ſpitzfindige Sprüch/ Unterſchreibungen? Jene ausbündige Gedåchtnuß-Zeichen/ Gemåhl/ Abbildungen/ ſo gar in Toback-Büchſen oder Doſen? Kleine und groſſe in deinen heimlichen/ oder auch wohl offentlichen Zimmern/ Saalen/ Gången/ mit offentlicher Aergernuß anderer ausgeſetzt? Siehe/ wie ſo gar die Heilige ihre Büſſende/ oder ſonſt unſchuldigſte Engliſche Geſtalt/ ihre Schein dir haben herleyhen

müſſen/

müſſen / damit ſie dir deine unlautere Liebs-Flammen nicht allein verdecken / ſondern auch beſtändig erhalten / und vermehren helffeten / durch eine gemahlene Lug / und ſchändlichen Betrug? Jene zarte Unterredungen / jene Schickungen deren Bottſchafften / Bottſchaffteren und Bottſchaffterinen? jene Beſtellungen und Zuſammenkunfften? Iſt wohl eine Gattung der Unlauterkeit / mit welcher du dich nicht beſudlet haſt? Es iſt in diſer Materi kaum etwas zu finden / in welcher du dich nicht auf all-erdenckliche / mehr als viehiſche Weiß / mit allen ſchändlichen abſcheulichen Umſtänden beflecket haſt.

Es ſcheinet zwar die Welt verzeyhe und entſchuldige der Jugend gewiſſe Laſter und Verbrechen. Wie offt höret man nicht: Sie ſeynd halt jung: Man muß es der Jugend / dem Unverſtand zuſchreiben / und zumeſſen. Was halten wir aber darvon? Glauben wir wohl / es werde der Göttliche ſtrenge Richter an jenem Tag diſe Verbrechen auch entſchuldigen / und Zoll frey / ungeſtraffter vorbey gehen laſſen? Er werde darzu durch die Finger ſehen? Durchlauffe alle Gattungen deren Sünden und Laſtern / was für eins aus allen iſt zu finden / welches du nicht begangen haſt? Beſichtige die zwey Taffeln der Göttlichen

Gebott/ welches aus allen iſt das jenige/ ſo du nicht übertretten? Gibe Rechenſchafft von ſo vilem Geld/ welches du mit Spielen ſo übel verſchwendet/ und durchgejaget? Und was ware diſes für ein Geld/ welches du deinen Noth-leydenen armen Glaubigern entzogen/ deinen Bedienten an ihrem verdienten Lied-Lohn abgedrucket/ denen unterdeſſen Hunger-leydenden Handwerckeren zuruck gehalten? Gibe Rechenſchafft von ſo viler Ubel-und Frutchloß angewendeter Zeit/ in Müßigang/ in unmäßigen Schlaff/ in Zuſammenkunfften/in Geſellſchafften. Und in was für Geſellſchafften? In vil zu freyen/ frechen/ausgelaſſenen und gefährlichen Geſellſchafften. Gibe Rechenſchafft von ſo vil Zeit/ welche man bey der Taffel mit Eſſen und Trincken/ oder vil mehr mit Freſſen und Sauffen zugebracht/ welche man mit Leſung unterſchiedlicher ſchädlich-und gefährlicher Bücher ſehr übel verzehret? Was waren es dann für Bücher? Eitele Romain, Liebs Geſchichten oder Gedicht/ welche das ſüſſe Gifft der fleiſchlichen Lieb/ in dem anreitzenden vergulteten Becher der zierlich-geſtellten ſchönen Worten/ ſpitzfindigen zwey-deutenden Gedancken/ und derſelben Auslegung/ denen jungen ohne dem von Natur zu allem Böſen geneigten Leuthen/

von

von ihren friſchen / unbändigen verderbten Anmuthungen / und Gemüths-Regungen angeſporrten Menſchen / gleichſam mit der Mutter-Milch einflöſſen: Bücher / welche auch wohl offentlich alle Unfläthereyen an den Tag geben / lehren / und ihre Leſer mit der höllischen Peſt anſtecken; Bücher wider alle gute Sitten / wo nicht gantz ketzeriſch / doch nach der Ketzerey ſchmeckende Bücher / welche gewiſſe / falſche / politiſche Staats- und Grund-Reguln / gewiſſe Machiavelliſche / ja weit ärgere Grund-Sätze und Lehren / mit gewiſſen Weid-Sprüchen / mit gewiſſen vorgegebenen Geſchichten und Begebenheiten / ſo etwann gantz erdicht / oder mit erdichten Umſtänden entweder abgekürtzet / oder vermehret / aufs mindeſt gantz verändert / wider die Geiſtlichkeit / den Pabſt / die geiſtliche Rechten / auf die Bahn bringen / und fälſchlich erzehlen; Bücher / welche durch ihre heuchleriſche / einſchleichende / vergiffte Redens-Arth das Gemüth / beſonders eines Jünglings / dahin lencken / und biegen / daß er endlich anfange zu zweifflen / ob ein GOtt ſeye / ein Himmel / ein Höll / ob die menſchliche Seel wohl unſterblich / ob diſes nicht alles erdicht / ein lautere Fabel / ein lautere Pfafferey ſeye / dem gemeinen Volck ein Blindes vor die Augen zu machen / und einen

Schrö-

Schröcken einzujagen. Endlich wann das Gewiſſen durch die Menge / und ſchwere der abſcheulichſten Sünden gleichſam in den Abgrund hinunter gedruckt / alle Empfindlichkeit verlohren / der Verſtand verblendet / das Liecht der Vernunfft ausgeloſchen: verlaugnen ſie diſes gäntzlich / und werden lauter Athei, das iſt / GOttes-Laugner / gantz viehiſche / aller Vernunfft beraubte Thier. Ja freylich wohl: Delicta juventutis meæ, ne memineris, ne memineris. Gedencke nicht auf die Sünden meiner Jugend. Alles / alles / ſagt GOtt / hab ich in friſcher Gedächtnuß / alle deine Gedancken / alle deine Wort / alle deine Werck / alle deine Unterlaſſungen / alles was ſträflich / es ſeye groß oder klein / wenig oder vil / du habeſt ſolches gleich ſelbſten gethan / oder durch andere vollziehen laſſen; alles / alles ſihe ich Sonnenklar / und ſtelle dir anjetzo ſolches eben alſo vor die Augen.

Von der Kindheit und Jugend wollen wir einen anderen Sprung zu dem dritten Alter des Menſchen machen / und ſolches kürtzlich durchlauffen. Ihr ſeyd / ſaget hierinnfahls der heilige Clemens von Alexandria, ihr ſeyd einſtens geweſen Kinder / Knaben / nachmahls Jünglinge / ſo dann Männer / endlich ſeyd ihr eraltet / aber

gut /

gut / fromm und tugendhafft ſeyet ihr niemahlen geweſen. Fuiſtis aliquando pueri, deinde puberes, deinde viri, deinde ſenes, boni autem nunquam. Villeicht ſeyd ihr nicht allein niemahlen in keinem Alter gut/ ſondern allzeit / und in einem jeden Alter böß/ ſchlimm / und laſterhafft geweſen. Nunquam boni. Der heilige Auguſtinus gleichfahls ſtellete an ſich ſelbſten offt diſe wehemüthige Frag: Ubi, & quando innocens fui? Wo / und wann bin ich einmahl gut und unſchuldig geweſen? Allhier gedencke meine Seel / wie vil Gedancken fliegen nicht durch deinen Verſtand / wie vil Grillen und Mucken durch dein Hirn/ wie vil Wort werden ausgegoſſen in der Zeit nur einer eintzigen Stund? Wie vil in der Zeit eines Tags? wie vil in Zeit eines Jahrs/ wie vil in 50. in 60. und mehr Jahren? Alles muß hervor / und ans Tag-Liecht/ auf das genaueſte unterſucht / erforſchet / und auf das ſchärffeſte geurtheilt werden. So vil Göttliche Einſprechungen / ſo vil gute Räthe / ſo vil gut-gemeinte Ermahnungen/ gute auferbauliche Beyſpiel und Exempel/ Antrieb zum Guten / und GOtt zu dienen; alle / alle vernachläßiget / und in den Wind geſchlagen; alles / alles zur Unterſuchung / zur Erforſchung / zum Gericht. Die Nahrung / Speiß / Tranck / Beklei-

dung / das Hauß / Wohnung / Bedienung / Wagen / Pferd / die Anzahl der Bedienten / ſo deinen Stand übertreffen / deine gantze Auffführung / ob ſie nicht zu ſtoltz / zu prächtig / zu köſtlich? alles zur Unterſuchung / zum Gericht. Ein Gläßl Wein / ein heller friſcher Trunck Waſſer aus Wolluſt und Begierd getruncken; Ein fliegender Feder-Buſch aus Eitelkeit auf den Kopff geſetzt / ein ſpielender / ein ſchimmerender Ring am Finger / ein reiches ſchönes Band / oder Spitz / ſo zu einem eitelen Gefallen gedienet: Diſe und dergleichen noch andere Kleinigkeiten / ſchlechte / geringe / ungeachtete Sachen / alle / zur Erforſchung / zum Gericht. Nicht das mindeſte / nicht das geringſte bleibt aus. Zum Gericht hat müſſen ſo gar ein Fleckl / oder Fetzen von einem groben / zerſchliſſenen Tuch / kaum einen Pfenning / oder Heller werth / weilen ein Mönch ſolches ohne Erlaubnuß ſeines Oberen genommen, und für ſich gebrauchet. Der heilige Hieronymus förchtete ſich / daß nicht ſeine arme / leere und ſchlechte Wohnung / ſein eintziges Kämmerlein / einſtens mit ihm vor dem ſtrengen Richter-ſtuhl GOttes erſcheinen / und ihn anklagen wurde / etwann wegen einer garzu groſſen Zärtlichkeit / oder Gemächlichkeit. Der heilige Benedictus hat den

hölli-

hölliſchen Feind in dem Chor geſehen / welcher ſehr beſchäfftiget ware / aufzuzeichnen eine jede Sylben / ein jeden Buchſtaben / welcher von denen Geiſtlichen in Ableſung / oder Singung ihrer Gebetter / ihrer Tag-Zeiten / ausgelaſſen / wegen ſchnelle der voreilenden Zungen überhupfft / oder abgekürtzt worden. Wie vil gewiſſer dann werden bey diſem Gericht hervor geſucht / und unterſucht werden / das vilfältige Schwätzen / das unauferbauliche leichtfertige herum Gaffen in denen GOttes-Häuſſeren / die freche / ungebührliche Gemähl zu Hauß / die milde Stifftungen unſerer Vor-Eltern / ſo annoch nicht vollzogen / noch nicht erfüllt / und alles / alles / was nur den geringſten Schaden / oder Nachtheil dem Nächſten an ſeinem Haab und Gut verurſachet hat.

Der heilige Abbt Elias, ein ſtrenger Büſſer / und Abſtraffer ſeiner ſelbſt / in Betrachtung des ſo ſtrengen Gerichts / welches auf ihn gleich nach Endung diſes Lebens wartete / ſchrye voller Forcht auf: Tria timeo: Egreſſionem animæ è corpore: Drey Sachen förchte / und erwarte ich zitterend: Erſtlich die Scheidung der Seelen von dem Leib / jenen erſchröcklichen / doch augenblicklichen Sprung von der Zeit in die Ewigkeit. So dann / Se-

veritatem Examinis: Die genaue/ ſo ſtrenge Unterſuchung/ und Erforſchung des gantzen verſtrichenen Lebens. Letztlich Sententiam Judicis: Daß nach aller Schärffe der Gerechtigkeit/ nun mehr ohne alle Mild- und Barmhertzigkeit abgefaßte/ in alle Ewigkeit unveränderlich geſtellte End-Urtheil des billich erzürnten Göttlichen Richters. Sententiam Judicis. Ach GOtt! Ach GOtt! Ein ſo groſſe Forcht nach ſo vilen in der ſtrengiſten Buß vollbrachten Jahren! und bey uns ein ſo geringe Sorg und Forcht nach ſo vil in der gröſten Frey-Upig-und Ausgelaſſenheit übel zugebrachten und verſchwendeten Jahren/ ſo in Rauch aufgangen! Was für ein erſchröckliche und entſetzliche Forcht wird dich O Sünder überfallen/ wann du aus deinem Gewiſſen wirſt ſehen/ Hauffen-weiß von allen Orthen hervor wimmlen ſo vil/ und ſo vil/ und noch ſo vil Sünden? aus der Tieffe/ aus dem unerforſchlichen Abgrund des Hertzens herauffſteigen gantze Kriegs-Heer deren Laſtern und Verbrechen; immerzu neue/ vil tauſend Sünden und Fehler/ welche du längſtens vergeſſen aus einer ſträflichen Nachforſchung/ und Durchſuchung des Gewiſſens; unzahlbare andere/ ſo man nur halb obenhin angeblicket/ und erkennt hat; unzahlbare andere/ welche man nicht geach-

geachtet / und wegen eitlen Urſachen ſchlecht hin zu beichten allzeit unterlaſſen hat! Was für eine Scham-röthe wird alle Heuchler und vermummte Gleißner überfallen / wann ihrem gleißneriſchen / bißhero vor den Augen der Welt geführten Lebens-Wandel / allen ihren verſtellten Worten / Wercken / Thun und Laſſen die Larven wird abgezogen / ihre Schein-Heiligkeit entdecket werden / und daß ſie nicht jene fromme Tugend-volle Chriſten, für welche ſie von jedermann gehalten / ſondern die laſterhaffteſte Heuchler / Betrieger / lauter mit weiſſen Schnee bedeckte Miſt-Hauffen / ſchön von auſſen überweiſet / aber inwendig mit ſtinckenden Todten-Beiner angefüllte Gräber geweſen zu ſeyn / hell und klar erſcheinen wird! Mich ſelbſten werde ich alsdann alſo anreden / und beſtraffen müſſen: Ich hab einen anderen ſeiner Fehler halber geſtraffet / wie es ſcheinete / aus einem billichen Eyffer / aber wie ich anjetzo ſehe, ware es ein Unmuth / ein lauterer Zorn. Ich hab den Oberen / ſo helffen kunten / den Fehler / die Mißhandlung meines Nächſten vorgetragen; ich hielte es für ein Liebs-Stuck / und ware doch nichts als ein heimliche Rach. Ich hab in diſer oder jener Gelegenheit ſtillgeſchwigen / die Augen nider auf die Erd

geſchlagen / es ſcheinte eine Schamhafftigkeit und Eingezogenheit zu ſeyn / und iſt doch nur eine Gleißnerey geweſen. Und alle diſe Sünden / alle insgeſamt werden ſich auf einmahl / nicht nach einander / wie in einem Buch / ſondern einem Gemähl entworffen ſeyn / und ſich unſerem Angeſicht / unſeren Gemüths-Augen vorſtellen: Sicut in pictura, ſagt hiervon der heilige Baſilius. O GOtt! Non intres in judicium cum ſervo tuo Domine! O mein HErr gehe nicht ein in das Gericht mit deinem Diener; dann auf ſolche Weiß wird niemand / auch der Unſchuldigſte nicht gerechtfertiget / und loß-geſprochen / wohl aber verfallen / und verurtheilt werden: Quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens. *Pſalm.* 142. Dann für deinem Angeſicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. Ein jeder wird allda allzeit den kürtzeren ziehen. Und auf diſe Weiß / O Seel! die du GOtt ſo ſehr verbunden / haſt du dich gegen Ihm eingeſtellt? Iſt diſes die ſchuldige Danckbarkeit / die du Ihm erweiſeſt? Zahleſt du die unzahlbare Gnaden und Gutthaten / ſo Er dir erwiſen / mit ſolcher Müntz aus? Hæccine reddis? *Deut. c.* 32. *v.* 6. Was hab ich dir gethan? Wird dir alsdann dein HErr und GOtt ſagen.

Aber

Aber die Erforſchung nimmet annoch kein End. Es wird ferner heiſſen: Jetzt gibe Rechenſchafft von frembden Sünden. Mancher wird ſich gantz unbefleckt / gantz rein und weit entfernet von allen Unflätthereyen und unkeuſchen Beſudlungen halten / wird es auch an ſich ſelbſt ſeyn; und nichts deſtoweniger wird er ſich bey diſem ſtrengen Richter-ſtuhl wegen denen abſcheulichſten Stücklen / und Thaten / ſchuldig / und angeklagt befinden. Aber wie alſo / mein GOtt / wird ein ſolcher ſagen: Ich hab ja die gantze Zeit meines Lebens niemahlen etwas dergleichen verübt? Antwort: Haſt du ſolches nicht verübt / ſo haſt du doch Urſach gegeben / daß ſie von anderen ſeynd verübt worden. Aber wie? durch dein Eitel- und Uppigkeit / durch dein niemahlen unterlaſſenes Nachſinnen / und Nachſuchen neue Trachten / neue Kleydungs-Arten / offt ſehr freche / ärgerliche einzuführen / dardurch nur frembden Augen / denen man vil beſſer mißfiele / zu gefallen. Du haſt dich mit Fleiß bey denen Zuſammenkunfften mit dergleichen Kleidungs-Arth / ſo gar in denen Kirchen / wohin alles / etwann wegen einem groſſen Feſt / angeſtelter Andacht / oder den Ablaß zu gewinnen zuſammen lauffet / eingefunden / eine Kirchen wider die andere /

ein Altar wider den anderen / wider GOtt / wider Mariam die Jungfräuliche Mutter GOttes aufzurichten. Ein Hauß-Vatter wird zwar ſich in ſeinem Handel und Wandel / im Einkauffen / und Verkauffen / in allen ſeinen Hauß-Geſchäfften recht / aufrichtig vor GOtt / und der Welt aufführen / behutſam in Reden / embſig in Anhörung der heiligen Meß / andächtig / eingezogen / auferbaulich in der Kirch bey dem GOttes-Dienſt ſeyn; und dannoch wird er ſehen / und hören müſſen / daß er viler GOtts-Läſterungen / viler falſchen Schwür / übermäßigen Trinckens / Vollſauffen / Schwärmen / Schwelgens / und viler anderer mitlauffenden Unförm / oder Unfläthereyen beſchuldiget werde. Aber wie? Warum? Ich hab diſe Laſter nicht einmahl bey ihrem Nahmen zu nennen gewuſt. Antwort: Diſe Laſter haben nur gar zu wohl zu nennen und ohne Scheu zu begehen gewuſt deine Bediente / dein Hauß-Geſind / deine Kinder ſelbſt; dieweilen du dann darüber die ſchuldige Obſicht nicht getragen / auf ſie nicht Achtung gegeben / ihrem Thun und Laſſen bey Tag und Nacht nicht beſſer und genauer nachgeſehen / auf die Kinder-Zucht / auf das / was im Hauß Unrecht geſchehen / oder unterlaſſen worden / nicht geſorget / kein

wacht-

wachtſames Aug gehabt / nichts beſtraffet/ zu allem durch die Finger geſehen: ſo biſt du in allem diſem ſchuldig. Ein hoher Beambter und Befehls-Haber eines groſſen Herrns / wann er auch für ſich ſelbſten der gerechteſte und aufrichtigſte Mann iſt; Ein Richter / wann er ſchon das Züngel an der Waag auf das genaueſte nach der Gerechtigkeit betrachtet / was diſes zeige / und ſage; die eine Waagſchaale noch durch Schwere des Golds/noch durch andere Abſehen und Verſprechen / weder durch Hoffnung / weder durch Forcht auf die Seiten / und unter ſich ziehen laſſet: wird unzahlbare grobe Verbrechen / Fehler und Sünden ſehen / welche ihme vor diſem ſtrengen Richter-ſtuhl werden zugemeſſen/und aufgebürdet werden. Es werden ſolche ſich ihme keck entgegen ſetzen / und mit jener forchtſamen Stimm / wie Bernardus ſagt / zuruffen: Opera tua ſumus. Wir ſeynd Werck deiner Händen / ſequemur te ad DEI tribunal. Wir wollen dich begleiten zum Richter-ſtuhl GOttes. Ach JESU diſe ſollen Werck ſeyn meiner Händen? und wann? und wo? und wie ſoll ich diſe verübt haben? Antwort: Deine dir Untergebene / unter deinem Gewalt / mithin auch unter deiner Obſorg ſtehende mindere Beambte und Bediente erforderten und

erpreſſeten gewiſſe Zöll und Mauthen der Trinck-gelder / und Schanckungen / von den jenigen, welche bey euch angemeldt / vorgelaſſen / und von euch in ihren Angelegenheiten wolten angehöret werden: ſonſt ohne diſen Tribut/ohne diſer Schmirb wurde ihnen das Thor/die Thür nicht eröffnet, der Zutritt nicht geſtattet; die Arme / ſo diſe guldene Kopff-Steur nicht ablegen kunten / wurden gäntzlich abgewieſen / wurden gar nicht einmahl angemeldet; die Stritt-Händl wurden auf die lange Banck hinaus geſchoben / in die Länge / mit allem Fleiß / wider alle Billichkeit hinaus gezogen / damit die Partheyen ausgeſogen / und endlich ermüdet / dem Streitt ein End macheten / den Sieg aber nicht der jene Theil / welcher das mehrere Recht / den billichen Zuſpruch zur Sach gehabt / und erwieſen hat / ſondern derjenige Theil / welcher mehr nachzuſetzen / und den ſtärckeren Beutel gehabt / davon getragen. Wie vil aus denen gröſten Schelmen und Miſſethätern haben ihnen durch ein Stuck Geld die Freyheit erkaufft? Wie vil Schand- ja auch Mordthaten hat man gewuſt / aber vertuſcht / aller gebührenden Straff entzogen? denen jenigen / welche reden hätten können / und ſollen / hat man das Maul verſtopfft / und hingegen andere / welche noch konten /

noch

noch ſolten / hat man ungehindert reden laſſen / und ſie angehört. Wie offt iſt nicht in die Verfahrungen deren Rechts-Händl / in die Ausführung derenſelben / in die Schrifftliche Verfertigungen / Aufziehungen / Eintragungen derenſelben / in die Gerichts-Bücher / geſetzt / oder durch eine erkauffte Feder beygefügt worden / oder hingegen verſchwiegen / und ausgelaſſen worden / was der Gegentheil zu ſeinem Vortheil verlanget? O was groſſe Ubertrettungen / grobe Ungerechtigkeiten / nachtheilige Beſchädigungen ſeynd diſe? An allen diſen biſt du ſchuldig; dir wird alles zugerechnet werden / weilen du nicht wachtſamer geweſen / nicht beſſer deinem Ambt / deiner tragenden Pflicht und Schuldigkeit nachkommen / indeme du leichtlich diſem Ubel hätteſt vorbiegen können / und ſollen.

Du haſt in jener Zuſammenkunfft / in Beywesenheit viler anderern eine Ehr-abſchneidung / und Verleumbdung auf die Bahn gebracht: wie vil andere Verleumbdung- und Ehrabſchneidungen hat diſe deine Ehrabſchneideriſche Rede nicht nach ſich gezogen? Ein eintziges unkeuſches Schertz-Wort haſt du aus deinem Mund abfliegen laſſen; wie vil andere abſcheuliche / ſpitz-bübiſche Reden / Zotten und Boſſen /

wie vil böſe Gedancken und Begierden ſeynd nicht hundertfältig aus diſem hölliſchen Saamen erwachſen? Du haſt oben- und ſchlecht-hin eine gewiſſe Begebenheit erzehlt / das ware eben ſo vil / als ein Trompeten-Stoß / wodurch man zum Kampff / zur Rach / zum Haß / Zorn / Blut-gierigen Feindſchafften auf ein neues aufgemuntert / angefriſcht / und angeflammet wurde. Du haſt eine Sach von einem geringen Werth entzogen / wie vil Nachforſchungen / Argwohn und Nachſuchungen / übel-gegründete Urtheil / Murren / Verdrießlich- und Uneinigkeiten ſeynd hieraus nicht entſproſſen? Du haſt nichts anders gethan / als daß du einem Jüngling ein gewiſſes Hauß gezeiget / und ihn alldort bekannt gemacht haſt / oder einen üblen Rath gegeben / oder ein unflätiges garſtiges Buch geliehen / etwann einen zur weichen fleiſchlichen Lieb anreitzenden / alle ſchöne Liebs-Griſl / Vörthl / und Künſtlen / und wohl ausgeſonnene Betrüg vorſtellenden Roman, oder ein anders Sinnreiches wohl geſteltes Liebs-Gedicht / da man unter den zierlichen Worten und schön verfaſten Reimen das verſüſte Gifft der unreinen Lieb hungerig hinein ſchluckt / oder vilmehr aus diſem zierlich verguldeten Babyloniſchen Becher mit hitzigem Durſt

Guß-

Guß-weiß hinein trincket; aber der völlige Untergang jener Seelen / jenes Jünglings / und villeicht jener Famili, Hauß und Geſchlecht / ſo vil tauſend und tauſend Belendigungen GOttes / Sünden und Laſter-Thaten / welche darauf erfolgt / haben ihren Urſprung und Anfang hieraus genommen / ſeynd aus diſer Wurtzel entſproſſen / aus diſem kothigen Brunnen gefloſſen.

Die Sach beſſer zu entwerffen / und zu verſtehen zu geben / wollen wir ſetzen / daß ein unglückſeeliger Menſch aus purer Nachläßigkeit und höchſt ſträflicher Unachtſamkeit einen Funcken Feuer etwann von einer Fackel / oder Kertzen in ein Stroh / oder Stadel fallen lieſſe / von welcher ſo anſtändigen und überflüßigen Nahrung diſes gefräßige Element augenblicklich vermehret / und verſtärckt / ſo groß erwachſete / daß es in völlige Flammen ausſchlüge / die umligende Häuſer ergrieffe / und nach überwundenem allen Widerſtand ein gantze groſſe Gaſſen / ja ein gantze groſſe Stadt verzehrete / und gäntzlich in die Aſchen legete / welches leyder ſchon öffter geſchehen; was für ein Erſtaunung / Entſetzung / Forcht / Zittern / Schmertzen / in Anſehung und Betrachtung diſes Elends / deſſen er allein die gantze und eintzige Urſach

ſach wäre/ wurde nicht ein ſo unglückſeeli-
gen/ armſeeligen Menſchen überfallen/
wann er ſehete/ daß ſo vil wohl-erbaute
Häuſer mit allem Hauß-Geräth/ ſo vil
vornehme Palläſt mit ihren köſtlichen und
künſtlichen Ausrüſtungen/ von raren Ge-
mählen/ Tapetzereyen/ Spiegeln/ mit
ſtattlichen Bethern/ und Beth-ſtätten
durch das Feuer verzehret: ſo vil Wun-
der-ſchöne GOtts-Häuſer/ſamt künſtlich ſo
wohl gemahlten/ als geſchnitzten und ge-
hauenen Heiligen Bildern/ und prächti-
gen Altären verderbt/ ſo vil anſehnliche/
mit ihren Spitzen biß über die Wolcken ſich
empor hebende Thürn die Köpff verlieh-
ren/ ſolche mit traurigen Aſchen beſtreuen/
nach zerſchmoltzenen hell-und lieblich ſchal-
lenden Glocken erſtummet/ nach zerſtöhr-
ten/ und gäntzlich verderbten/ köſtlichen
und kunſtreichen Uhr-Wercken ſo gar des
Zeigens beraubt (welches doch anſonſten
auch denen Stummen zu einer Zungen die-
net) zu Boden und in das Grab ſincken?
wann er ſehete/wie ſo vil elende/von dem flie-
genden Feuer übereilete Männer/ Vätter/
Weiber/ Mütter/ ſo etwann ihre Kinder
zu erretten ſuchen/ ſamt denenſelben von
dem Dampff und Rauch/ und von denen
wüttenden Flammen verzehret/ zu Aſchen
verbrent werden; wann er hörete das Hey-
len/

len / das Schreyen / das Klagen / das Bitten / das Jammern / das um Hülff / und Beyſtand Ruffen deren Verlaſſenen / unter denen zuſammen gefallenen Dächern und Gebäuen / vergrabenen Leuthen; wann er beynebens auch zu Gemüth führete / daß er all diſen Schaden / weilen er durch ſein ſträfliche Fahrläßigkeit diſes Unheyls eintzige Urſach / deſſen Urheber iſt / zu bezahlen / zu erſetzen in ſeinem Gewiſſen ſchuldig ſeye / wohin wurde er ſich wenden? Was wurde er anfangen? Entweders wurde er die Flucht ergreiffen / und ſich aus dem Staub machen / oder ſich in die tieffeſte Verzweiflung ſtürtzen. Ach laſſet mich dann anjetzo aufruffen / vergönnet mir / daß ich mein Hertz ausleere / und alſo rede:

Eröffne dich O Höll! und du ſiehe an / betrachte die Menge der Seelen / welche alldorten in denen ewigen Flammen brennen / und bratten. Sie würden ſich aber in diſem Abgrund nicht befinden / ſie würden alldorten nicht brennen und braten / wann du nicht ſo groſſe Aergernuß gegeben hätteſt. Erinnere dich / ja ſiehe / was für ein groſſes Feuer der unreinen Lieb / des Zorns und Raſerey haſt du nicht angezündet in jenem Hauß zwiſchen jenen Buhlern / und Mit-Werbern / ein Feuer / welches die ewige Flammen nach ſich ziehen

wird.

wird. Dein Aufführung und Exempel / dein Rath / dein Schwätzen / und Reden seynd jene höllische Feuer-Funcken geweſen / welche auf jenes Stroh / auf jenes Heu gefallen. Zahle / zahle / wird alsdann GOtt ſagen / zahle / und erſetze / was du kanſt / was du muſt / und ich erfordere eine groſſe Bezahlung wegen groſſen Schaden / den du verurſachet haſt.

Zu deiner Verthätigung wirſt du vorbringen / und ſagen: Mein GOtt! ſeynd meine eigene Sünd groß! ſeynd die frembde Sünden / an welchen ich Urſach bin / vilfältig! ſo ſeynd hingegen auch groß / und vilfältig die gute Werck / ſo ich gethan; nicht gering die Buß / durch welche ich geſucht meine Sünd und Miſſethaten auszulöſchen. Iſt es aber alſo? Hervor dann (wird es alsdann heiſſen /) mit deinen guten Wercken / mit deiner gethanen Buß: Sie müſſen beſichtiget / genau unterſucht / und geprüffet werden. Ego juſtitias judicabo. *Pſalm.* 47. Ich will gerechte Urtheil geben. Was iſt das für eine Vergleichung? Für ſo vil und ſo vil groſſe Laſter-Thaten / ſo wenig / ſo geringe / ſo ſchlechte / ſo übel verrichtete gute Werck? Denen Sünden / welche ſo bedachtſam / mit abſonderlichem Fleiß / ausgeſonnen / argliſtig / vorſätzlich / mit hitzigiſter Begierlichkeit be-

begangen worden / entgegen ſetzen etwelche / laue / kalte / ohne Aufmerkſamkeit / ohne allen Eyffer und Fleiß herab gehaſpelte Gebetter / etwelche Beichten ohne rechte Reu / ohne ernſtlichen Vorſatz / ohne eintziger erfolgender Beſſerung / etliche / ohne alle Liebe / ohne alle Vorbereitung / ohne Geiſt / mit Verdruß / mithin ohne allen Frucht und Nutzen geſchehene Genieſſungen des Hochwürdigſten Geheimnuß des Altars / des Leibs und Bluts JEſu Chriſti ſollen ſich vergleichen / ja übertreffen und überwegen die unzahlbare Zahl und Menge der ſchwereſten Sünden? ſo groſſe Hitz und Begierd mich zu beleydigen / ein ſo groſſe Kaltſinnigkeit / Verdruß und Nachläßigkeit mich zu beſänfftigen / mich zu vergnügen / das vorige zu erſetzen / und die gemachte groſſe Scharten auszuwetzen? Deine Andachten ſeynd nur Schein-Andachten / von auſſen ſchön glantzend / doch nichts als faules vermodertes Holtz / welches bey eytler Nacht einen falſchen Glantz giebt; alles ware nur auf das Aug gericht / geſehen und angeſehen zu werden. Das Allmoſen wurde denen Armen mitgetheilt offentlich auf Phariſäiſche Arth / mit groſſem Getöß / Pomp und Pracht / oder aus purem natürlichen Antrieb und Mitleyden / wie man aus dergleichen Urſach offtmahls einem elenden

Thier / etwann einem ſonſt treuen / anjezo aber ausgemergelten / verworffenen Hund / alles anſtändiges / Guts und Hülfliches erweiſet. Wann du deine Untergebene beſtraffet / iſt ſolches nicht aus Lieb / oder Chriſtlichem Eyffer / ſondern aus Zorn / aus Rach geſchehen. Haſt du ein ernſtliches Mißfallen gezeigt / iſt es eine Würckung des Neyds geweſen. Haſt du die Reinigkeit und Keuſchheit beobachtet / iſt ſolches nur aus Urſach / das menſchliche Anſehen / Lob und Ehr bey der Welt zu erhalten / geſchehen; dergleichen und noch gröſſere Thaten hierinfalls auch von denen Heyden geleſen werden. Wann du dich zu rächen unterlaſſen / und deinen Feinden / denen Beleydigern verziehen / iſt ſolches geſchehen aus menſchlichen Abſehen / aus einer Eigennutzigkeit / etwann aus Forcht dir ſelbſt mehr / als deinen Feinden zu Schaden / oder weilen dir die Kräfften und die Gelegenheit / die Rach auszuüben ermangelt haben. Suche / und zeige mir in Zeit eines gantzen Monaths ein eintziges vollkommenes gutes Werck ohne Fehler und Mangel / ſo nicht da / oder dort Wurmſtichig ſeye. Suche / und zeige mir die Zeit eines gantzen Jahrs / ja die Zeit deines gantzen Lebens hindurch auch nur ein eintzige Tugends-Ubung / welche du eintzig

und

und allein ohne allen anderen Antrieb/ Abſehen und Urſach/ aus purer Lieb gegen GOtt vorgenommen/ und zu Ende gebracht haſt. Hæccine reddis Domino? Und diſes iſt die ſchöne Vergeltung/ Erſetz- und Vergleichung für ſo vile Sünden? Ein Danckbar- und Erkennlichkeit für ſo vile Gnaden? Eine ſchuldige Gegen-Lieb für ein ſo groſſe beſtändige Lieb? Ach ſagen wir nur alle/ und ein jeder in ſeinem Hertzen/ was der wiewohlen unſchuldige und heilige/ doch in Bedenckung der in diſem Göttlichen Gericht gebräuchlichen/ unausbleiblichen und unbeſchreiblichen Schärffe und Strenge gantz ertatterte/ mit Forcht und Schröcken erfüllte Job zu ſich ſelbſten geſprochen: Quid faciam, cùm ſurrexerit ad judicandum Dominus? *Job. c. 31. v. 14.* Was werde ich thun/ was anfangen/ wann der HErr den Thron/ den Richter-Stuhl beſteigen wird mich zu richten/ über mich nach aller Schärffe das End-Urtheil zu fällen? den Stab zu brechen? was iſt alsdann zu thun? Et quid reſpondebo? Wohin werde ich mich wenden? Cùm quæſierit? Was ſagen/ was antworten/ wann ich allda als Beſchuldigter/ als Angeklagter/ als Uberwieſener Red-loß ſtehen/ mit Still-ſchweigen alles bejahen/ und beſtehen werde müſſen/ quid reſpondebo?

Was wird ich antworten? Ich oder ein anderer für mich? wer? wer?

Es ware bey dem Kayſer Auguſto ein Römiſcher Ritter / oder Cavalier mit Nahmen Lucius Cinna einer groſſen Miſſethat / nemlich der verletzten Majeſtät angeklagt / und beſchuldigt. Indeme er ſich mit anderen zuſammen geſchworenen Treu-loſen Verrätheren verbunden ſolte haben dem Kayſer durch einen Meichel-Mord das Leben / Scepter und Cron zu benehmen. Auguſtus in Anhörung diſes ergrimmete dergeſtalten / daß er ſich wegen dem ſo erſchröcklichen Meineyd entſchlüſſete / ſo wohl den Ritter / als ſein gantzes Hauß / ſeine gantze Familie von der Wurtzel gäntzlich auszurotten / und zu vertilgen. Aber Livia die Kayſerin eine Frau von groſſer Vernunfft hat ſich ins Mittel gelegt / und ihren Herrn den Kayſer mit gröſter Sanfftmuth und Höflichkeit alſo angeredet: Mein Herr / und Gemahl / ſchon eine geraume Zeit her / und nicht wenig Jahre iſt Rom voll / und wimmlet von lauter Verräther / Verrähtereyen / Meitereyen / Zuſammen-Schwörungen / und Aufrührungen; Ihr habt zwar geſucht durch das Schwerdt mit vilfältigen / überflüßigen Blut des Adels diſes Feuer auszulöſchen / diſes hitzige Fieber durch ſolche Aderlaß zu heylen / und

zu

zu enden: Allein es ſcheinet/ daß diſes Feuer alſo beſpritzet/ und begoſſen/ nicht anders als in einem Schmidt-Ofen ſich nur vermehret/ und verſtärcket; daß die Hitz diſes gefährlichen Fieber nur geſtiegen/ und gewachſen seye. Folget mir/ und kehret das Blättlein um/ und weilen der Eßig/ das iſt die Schärffe/die Wunden nur mehr auf-frezet/ und vergröſſeret/ gebrauchet/ und gieſſet zu das Oel der Gnad und Gütigkeit/ſolche zu heylen. Fac quod medici ſolent, Thue es denen Leib-Artzten nach/ qui, ubi uſitata remedia non proſunt, welche/ wann die gebrauchte/ und biß dahin angewendete Mittel nichts verfangen/ tenent contraria: andere/ denen vorigen gantz zu widere und Schnur-gerad entgegen geſetzte Mittel ergreiffen. Alſo und auf diſe Weiß ſtellet uns Seneca in ſeinem Buch de Clementia die Kayſerin Liviam redend vor. Auguſtus lieſſe ihm diſen Rath und Anſchlag gefallen; Laſſet alſo diſen meineydigen Verräther/ welcher diſe ſeine Geſpunſt gantz geheim/ und unbekannt zu seyn meynete/ zu ſich kommen/ führet ihn/ als ob er ihme eines von denen gröſten Geheimnuſſen anvertrauen wolte/ mit ſich gantz allein in das von allen anderen abgelegenſte Zimmer/ allda redet ihn Auguſtus alſo an:

Mein Lucius ich muß euch ein Sach von gröſter Wichtigkeit anvertrauen / doch mit diſer Bedingnuß / daß ihr mir niemahlen in die Rede fallet / oder ſolche auch mit dem geringſten Wörtl unbefragter zu unterbrechen unterfanget: Laſſet mich einmahl gantz ausreden / mein Hertz gantz ausgieſſen / alsdann wird euch auch erlaubt ſeyn zu reden / was ihr wollet / ſo vil und ſo lang als ihr wollet; höret mich dann an: Da ich durch meine ſieghaffte Waffen / das Reich / Scepter und Cron an mich gebracht / und den Thron beſtiegen / habt ihr euch ſamt eurem gantzen Geſchlecht / oder Famili und Anverwandten offentlich / auf das hitzigſte mir widerſetzet; Ich wuſte diſes alles gar wohl / ſahe durch die Finger / hab euch nicht den geringſten Schaden noch an Haab und Gut / noch an Leib und Leben zugefügt / noch meine Gunſt und Gnad entzogen. Luci iſt es nicht wahr? Nur gar zu wahr. Ihr habt mich um eines der vornehmſten Aemptern und Ehren-Stuffen der Stadt angeflehet / ich hab euch ſolches vor ſo vilen anderen wohl-verdienten Mit-Werbern / welche mir mit beſtändiger Treu allzeit angehangen / Gut und Blut für mich dargebotten / und aufgeopffert haben / gantz willig mitgetheilet. Iſt es nicht wahr? Nur gar zu wahr.

Und

Und dannoch / nachdeme ich euch diſe und noch mehr Gutthaten und Gnaden liebreich / und wohl-meynend erwiſen / habt ihr euch / mir den Scepter und das Leben ſelbſten zu nehmen / mit andern aufrühriſchen Meichel-mörderen Treu-loß aufs engſte verbunden / und verſchworen. Das iſt nicht alſo / das iſt nicht wahr / ſchreye allhier Lucius, das ſeynd lauter Verleumbdungen / lauter falſche und erdichtete Inzüchten. Luci, widerſetzte der Kayſer / vergeſſet nicht des getroffenen Pacts / der eingangenen Bedingnuß / laſſet mich unverhindert fortfahren und ausreden. Es wird zu reden auch an euch kommen / ich werde alsdann euch / wie ich verſprochen / mit der gröſten Langmüthigkeit nach eurem Belieben anhören, anjetzo trifft die Ordnung mich; ihr alſo / ihr habt euch verſchworen mir das Leben zu nehmen; an diſem und diſem Tag iſt eine zimmliche Rott der Mißvergnügten zu euch kommen / hat ſich bey euch verſammlet / mit euch unterredet; in diſem Orth / in jenem Zimmer / in diſer Stund nächtlicher Weile; die Vereinigte / die zuſammen Geſchworene / die Glieder diſer ſo künſtlich geſchmiedeten Ketten ſeynd diſe und diſe / ſeynd jene und jene: Die Geſpunſt diſer Verrätherey hat alſo / und alſo ihren Anfang genom-

nommen: Die Dolchen mich zu ermorden/ ſeynd an diſem Orth zubereitet/ da und dort/ auf diſe und diſe Weiß verhület/ und verſtecket worden. Laugnet es/ wann ihr könnet.

Auf diſe Weiß redete Auguſtus faſt gantzer zwey Stund lang/ klar zeigend/ daß ihme alles/ auch die geringſte Umſtände diſer Zuſammen-Schwörung entdecket/ und bekannt wären; widerholte immer anbey: So bin ich mit euch umgangen/ alſo ihr hingegen mit mir. Das hab ich euch gethan/ das ihr hingegen mir. Damit ihr aber erkennet die Gnad und Wohlgewogenheit/ ſo ich gegen euch und euer gantzes Hauß trage/ ſo verzeyhe ich/ und vergrabe in einer Tieffen/ ewigen Vergeſſenheit alle Unbilden/ alle Beleydigungen/ auch der beleydigten Kayſerlichen Majeſtät/ ſo ihr mir angethan/ und zugefüget. Ihr verdienet den Tod aus vilen Urſachen ſo wohl als mein voriger alter Feind/ als auch mein neuer Verräther/ gegenwärtiger Blut-gieriger verſchworner Meichel-mörder. Ich ſchencke euch das anderemahl/ und doppelt das Leben. Ich laſſe euch bey eurem Reichthum Haab und Gut unbekränckt. Ich laſſe euch bey eurem Stand und anſehnlichen Ambt/ welches ihr doch dahin gewidmet/ und gebrauchet/mich de-

ſto

ſto füglicher aus dem Weeg zu raumen / und eure grauſame Anſchläg auszuführen: Uber diſes alles mache ich euch zum Römiſchen Burgermeiſter / erhebe euch zu diſer hohen Würde / welche zu begehren ihr euch niemahlen würdet unterſtanden / noch zu erlangen die geringſte Hoffnung gefaſſet haben. Nun mein Lucius hab ich ausgeredet / anjetzo iſt das Reden an euch / redet / und antwortet / was / und wie ihr wollet / ihr habt völlige Erlaubnuß.

Ein jeder kan ihm leicht einbilden / daß Lucius weder ein Wort zu antworten / weder ein Muth ſich zu verthädigen gefunden habe; indeme er ſeine angezetlete Verrätherey gäntzlich entdecket / ſich gründlich überwiſen / ſich mehrmahls mit denen gröſten Gnaden wider alles Verhoffen überhäuffet ſahe; Alſo ſtunde er erſtummet / und erſtaunet mehr einer Bild-Saulen als einem Menſchen gleich / Brinn- und Feuer-roth vor eufferſter Beſchämung in dem Angeſicht / mit heiſſen / und bitteren Zäher-Ströhmen vor hertzlicher Reu und Bedaurung übergoſſen. Ach wann eben auch dergleichen Würckung bey mir erfolgete? Ja / ja mein GOtt! Ich erkennne / und bekenne offentlich und reumüthig / daß ich ein weit Treu-loſerer / tauſendmahl meineydigerer / undanckbarer Verräther

noch

gegen dir / mein GOtt! geweſen / und noch jetzund ſeye / als jemahlen ein Lucius Cinna gegen dem Kayſer Auguſto geweſen / oder ſeyn hat können. Confiteor DEO omnipotenti. Ich bekenne / erkenne / und bereue es vor meinem Allmögenden GOtt und HErrn / quia peccavi, ich hab geſündiget / ich hab gefehlt / peccavi. Und was das ſchändlichſte iſt / hab ich es gar zu grob gemacht. Peccavi nimis. Meine Sünden ſeynd vil zu vil / vil zu groß. Peccavi nimis. Wirffe mich alſo reumüthig und demüthig zu deinen Füſſen / und bitte dich von gantzem Hertzen um Verzeyhung. Mea culpa, mea culpa. Es iſt meine Schuld allein / meine gröſte Schuld. Mea maxima culpa. Mein gröſte Schuld. Ach gerechter GOTT! Geſtrengiſter Richter! Juſte judex ultionis. Verzeyhe / verſchone / vergebe anjetzo / bevor anbreche jene Zeit / jener Tag / an welchem du nicht mehr verſchonen / verzeyhen kanſt; welcher Tag allein der unverſöhnlichen ſcharff-ſtraffenden Gerechtigkeit / mit gäntzlicher Ausſchlieſſung aller Barmhertzigkeit / zugehöret. Donum fac remiſſionis ante diem rationis! Ach! ach anjetzo / anjetzo / anjetzo! verſchone / und verzeyhe!

Le-

Leſung
Für den vierdten Tag.
Von dem allgemeinen und letz-ten Gericht.
Erſter Abſatz.
I.

KEin beſſere Gleichnuß / oder Entwurff die ſtrenge Rechnung / ſo wir einmahl am letzten Gerichts-Tag werden ablegen müſſen / vorzuſtellen / iſt zu finden / als jene / in welcher Chriſtus der HErr einen Hauß-halter und Verwalter einführet / von welchem ſein Herr von ſeiner bißherigen Schalt- und Verwaltung genaue Rechnung begehret mit diſem ernſtlichen gemeſſenen Befehl: Redde rationem villicationis tuæ. *Luc. c.* 16. Gibe Rechenſchafft von allem / und jeden / auch von dem geringſten Heller.

Unter diſem Hauß-Halter / Verweſer / oder Verwalter wird ein jeder / aus uns Menſchen verſtanden; einem jeden aus uns kündet Chriſtus der HErr an / daß

wir ſollen und nothwendig müſſen von allem unſeren Thun und Laſſen unſerer Verwaltung / das iſt / unſers gantzen Lebens die ausführlichſte Rechenſchafft ablegen. Mercke aber: Zwey Stück verurſachen auf diſer Welt den Verwaltern / Pflegern / Beambten / und allen / ſo verrechnete Dienſte haben / groſſe Sorg und Forcht. Erſtlich die gewiſſe / unfehlbahre Schuldigkeit die Rechnung zu geben / und abzulegen; dann wann ein Herr nachläßig / und Jahr und Tag / lange Zeit / villeicht ſein gantzes Leben verſtreichen laſſet / ohne daß er einmahl nachſehe / und wiſſen wolle / wie weit ſeine Einkünfften / wie weit die Ausgaben ſich erſtrecken / und belauffen; unterlaſſet auch der Pfleger ſolche aufzuſchreiben / und in die Rechnungs-Bücher einzutragen. Andertens ſchärffet deren Pflegeren ihren Fleiß und Aufmerkſamkeit des Herrns genaue Obſicht / Nachfragen / Nachſehen / Nachgehen / unermüdete Obſorg; Mithin verhindert er / daß er von niemand / von keinem aus ihnen / kan hintergangen / überliſtet / und betrogen werden / vil minder ſich ſelbſten durch eigene Unwiſſenheit / falſche Einbildung / und Irrwahn bethöre / und betriege.

Weilen wir dann alle über dasjenige / es ſeye wenig oder vil / was uns GOtt auf

diſer

diſer Welt gegeben / und mitgetheilet / nicht Herrn / ſondern würckliche Verwalter und Verweſer ſeynd / ſo iſt gewiß / daß wir einem Herrn / nemlich GOtt / die Rechnung zu thun haben / der alles weißt, und von allen / auch dem Geringſten / nicht einmahl / ſondern zweymahl / die genaueſte Rechenſchafft erforderen wird. Das erſtemahl gleich nach dem Tod / gleichſam in Geheim / in der Still / zwiſchen ihm / und uns allein / in dem abſonderlichen Gericht: Das andertemahl an dem Tag des letzten Gerichts offentlich / in Angeſicht aller Engeln und Menſchen / vor der gantzen Welt / allwo unſere Verwaltung / unſer Aufführung und Verrichtung unſers auferlegten Ambts / unſer abzuſtattende Rechnung vil Million tauſenden der genaueſten / ſchärffeſten und verſtändigſten / treueſten Unterſuchern wird unter die Augen gelegt werden.

Es erzehlet Roſvveydus in denen Leben deren Alt-Vätrern von einem berühmten Einſidl / welcher in ſeinen Gedancken ihm ſtets die ſtrenge Rechenſchafft / ſo er einſtens GOtt würde thun müſſen / vor Augen ſtellete / daß / da diſer einmahls ungefehr einen jungen Geiſtlichen in ein etwas lautes Gelächter / in einer unſchuldigen Unterredung / heraus brechend gehö-

ret / ſolchen mit groſſen weit-aufgeſperr-ten Augen / mit hoch-gezogenen Aug-bråmen / gleich einem erſtaunenden / mit diſen wenigen / aber doch ernſthafften / nachdrucklichen Worten angeredet / und beſtrafft habe: Coram cæli, & terræ Domino rationem reddituri ſumus, & tu rides? Das iſt: Bey ſo vil noch bevorſtehenden Verantwortungen und Rechnungen der wichtigiſten Sachen / welche wir gantz gewiß / unfehlbar / auf das genaueſte biß auf den letzten Heller abzuzahlen / und zu geben haben; Coram cæli, & terræ Domino; Vor dem ſtrengeſten Richter und Richter-Stuhl GOttes: getraueſt du dich dannoch zu ſchertzen / und zu lachen? Ich erzehle diſe Geſchicht / nicht zu dem Zihl und Ende / daß wir uns in eine tieffe Traurigkeit / oder Aengſte des Gewiſſen / in ein Kleinmůthigkeit ſtůrtzen / und begraben ſollen / nein: Wohl aber / daß wir diſe ewige Wahrheit nicht in eine gåntzliche Vergeſſenheit ſetzen / ſondern zu weilen den Gedancken dahin wenden: Coram cæli, & terræ Domino rationem reddituri ſumus. Wir můſſen gewiß / und unfehlbar geben genaue Rechenſchafft vor GOTT / und zwar von allen Sachen; und du mein Zung unterſteheſt dich dannoch wider diſen ſo groſſen HErrn Schelt- und Fluch-Wort

ab-

abzuſtoſſen? Du mein Gemüth darffſt dich dannoch mit unreinen Gedancken und Begierden freywillig ergötzen / und erluſtigen? Coram cæli, & terræ Domino rationem ſumus reddituri.

Wir müſſen uns aber nicht einbilden/ daß diſer Einſidl etwann allein / aus ſeiner traurigen Arth und Natur mit diſen ſchwer-müthigen Gedancken der bevorſtehenden Rechnung ſich geplagt habe; der heilige Hieronymus bekennet in ſeinem Send-Schreiben ſelbſten / daß ihme in ſeiner Einödde das geringſte Getöß eines Windleins/ das Geräuſch eines flatterenden Laubs/ ein Stoß jener forchtſamen Poſaunen/ oder Trompeten zu ſeyn geduncke/ welche ihn zu dem ſtrengen Gericht GOttes fordere/ die ihme in die Ohren ruffe: Toties inſonat auribus meis tuba illa fatalis; Surgite mortui. Auf/ auf ihr Todte. Venite ad Judicium. Kommet vor Gericht. Ein Geſchicht-Schreiber hat verzeichnet hinterlaſſen/ daß drey andächtige Pilger eine Reiß nacher Jeruſalem in das H. Land angeſtellet; da ſie nun das Thal Joſaphat, welches gantz ſchön und angenehm/ beyder Seithen mit milden lieblichen Waldungen und Bergen eingeſchloſſen/ nichts finſteres/ trauriges/ oder erſchröckliches an ſich hat/ durchwan-

deret / erblickte einer aus ihnen auf einer Seithen einen zimlichen groſſen blatten Stein; als er diſen genauer betrachtet / ſagte er halb ſchertzend: Weilen dahier in diſem Thal / am jüngſten Tag die gantze Welt ſoll gerichtet werden / ſo will ich mir anjetzo ein fügliches Orth auserkieſen / und von ſolchen Beſitz nehmen. Als er ſich nun darauf nidergeſetzt / ſeine Augen mit forchtſamer Andacht gegen dem Himmel erhebet / hat ſich ihme Chriſtus der HErr in der Geſtalt / wie er einmahl am jüngſten Tag als ein ſtrenger unverſöhnlicher Richter alle Menſchen und Engel zu richten kommen wird / durch eine kurtze faſt augenblickliche Erſcheinung vorgeſtellet / welches ihme einen ſolchen Schröcken eingejaget / daß er alſobald ohnmächtig und halb todt von dem Stein auf die Erden geſuncken; nachdeme er ſich zwar nach und nach widerum erholet / und zu ſeinen vorigen Kräfften gelanget / hat man ihn doch nachmahl durch ſein gantzes Leben hindurch nicht den geringſten Lacher thun gehöret / oder geſehen. Wann nur einige Meldung vom letzten Gericht / von denen Cantzeln in den Predigen / oder in anderen Geſprächen geſchahe / ja wann er nur den bloſen Nahmen des letzten Gerichts ausſprechen hörete / zerfloſſe er in bittere

Zä-

Zäher / erzitterte / ſtunde da mit einem erſtauntem / erbleichtem Angeſicht / mehr einem entſeelten todten-Cörper / als einem lebendigen Menſchen gleich. Alle diſe / und dergleichen Begebenheiten / und Zufälle hat die Vorſichtigkeit GOttes bey denen Menſchen vorhinein zugelaſſen / und angeordnet / denen Glaubigen / welche diſe Glaubens-Lehr von dem Gericht GOttes für eine unfehlbare Wahrheit halten / zu einer Wahrnung und Unterweiſung / was für ein Forcht und Schröcken ſie hierob faſſen ſollen / und zwar nicht nur ein leere / Fruchtloſe / ſondern heilige Forcht / welche ſie dahin antreibe / und bringe / daß ſie ihre Gewiſſens-Rechnung nett und genau verfertiget / bey Handen haben / mit ſolcher alle Augenblick / wann es begehret wird / vor dem ſtrengen Richter erſcheinen / und beſtehen können. In denen Geſchichten deren Griechen findet man / wie der Welt-berühmte Feld-Herr Ageſilaus, von Leib klein / vom Geiſt / von Tapfferkeit groß / von Wiſſenſchafft die Waffen und gantze Kriegs-Heer zu führen / und zu regieren / unvergleichlich und einer der gröſten Helden geweſen; Der König Agis truge ein groſſes Verlangen denjenigen zu ſehen / von dem er ſo vil rühmliches gehört hatte; als er nun den Ageſilaum in das Angeſicht

gebracht / begunte ihme der König mit einer verächtlichen Wendung des Leibs / hönisch lachend / diſen Abſchied zu geben: Video formicam, cùm putarem me viſurum leonem. Wohl ſchön! Ich erblicke vor mir eine Ameis / da ich vermeynte / ich wurde einen Löwen ſehen. Kurtz / und behend ware hierauf die Antwort / mit welcher Ageſilaus dem ſtoltzen König begegnet. Videor tibi formica, ſed ero aliquando leo. Du ſiheſt mich für eine Ameis an / aber du wirſt einſtens erfahren / daß ich ein Löw ſeye. Die Antwort tauget / und rühmet ſich treflich für die jenige / welche anjetzo bey Lebs-Zeiten den groſſen GOTT nicht vil förchten / wenig achten / ja gar verachten / deſto kecker zu ſündigen / und in der Sünd / als GOttes abgeſagte Feinde zu verharren. Sie ſehen in denen Kirchen auf denen Altären / oder auch anderſtwo Chriſtum den HErrn in denen Gemählern / in denen geſchnitzlet- oder gehauenen Bildern vorgeſtellet / in einer Lieb- und Barmhertzigkeit voller Geſtalt / etwann als ein liebreiches / holdſeeliges / unſchuldiges Kindlein in der Krippen / oder an dem Creutz zu unſerem Heyl und Troſt hangend / freywillig für die Sünder dahin ſterbend / unter einem lieblichen Wölckl einer weiſſen Hoſtien verborgen / aus welcher

cher keine erſchröckliche Donner-blitz / ſondern lauter Liebs- und Gnaden-Strahlen hervor ſcheinen; Und aus diſem Anſehen pflegen ſie eine Geringſchätzung GOttes / wie die Spinnen aus denen beſten Kräuteren und Blumen das Gifft / heraus zu ziehen. Aber jener / den wir uns als ein Lämmlein vorſtellen / Fiet tanquam leo, wird ſich am letzten Gerichts-Tag als einen ergrimten Löwen / welcher alle Sanfftmuth und Gedult von ſich gelegt / ſehen laſſen / abjiciens patientiam, wie uns Tertullianus ſaget / mit Hindanſetzung der Gedult & ignorans miſericordiam, nichts mehr wiſſend von der Barmhertzigkeit / wie Petrus Damianus hinzuſetzt. Und was noch mehr iſt / wird er damahls zu Gemüth nehmen ſeine groſſe Barmhertzigkeit / welche von denen boßhafften Sündern ſchändlich / nur deſto kecker zu ſündigen / mißbraucht worden / dardurch ſeinen rechtmäßigen Zorn deſto hefftiger anzuflammen / und mit ſtrengerer Gerechtigkeit mit ihnen zu verfahren. Dann in diſem Verſtand ſeynd zu verſtehen jene Wort des Propheten *Habacuc c.* 3. Cùm iratus fueris, miſericordiæ recordaberis. In der gröſten Hitz deines Zorns wirſt du deiner / von denen Sündern / wider welche du dich anjetzo gantz billich erzürneſt / mißbrauchten

Barmhertzigkeit gedencken; Und diſe Gedächtnuß wird den Zorn gröſſer machen.

Plutarchus ſchreibt von Scipione dem Africaner genannt / einem Eyfferer der genaueſten Kriegs-Zucht bey ſeinen Soldaten / und dem gantzen Kriegs-Heer / daß da er etwelche ausgelaſſene und muthwillige Bürſchl darunter angetroffen / diſe zur Gebühr / und in die geziemende Schrancken zu bringen / auf diſe Weiß beſtraffet habe: Er lieſſe ſie in Ketten und Band ſchlagen / und alſo mit ſchmählichen Ketten beladen / als verächtliche Leib-eigene und Sclaven etlichemahl durch das gantze Lager führen / und endlich dem gantzen in Ordnung ſtehenden Kriegs-Heer vorſtellen / zu diſem Zihl und Ende: Ut noxiis pariter, ac innoxiis incuteret timorem: hierdurch ſo wohl denen Unſchuldigen / als Schuldigen eine heylſame Forcht einzujagen.

Diſer unfehlbare Glaubens-Satz / daß wir alle ohne Zweiffel / und ohne Ausnahm einmahl GOtt die genaueſte Rechenſchafft über all unſer Thun und Laſſen werden geben müſſen / ſolle uns ja gantz billich erſchröcken. Seynd wir Sünder? ſo haben wir ja billiche Urſach zu erzittern / und zu ertattern / wegen der bevorſtehenden genaueſten Unterſuchung aller / auch der geringſten jemahls begangenen

Feh-

Fehlern. Seynd wir unter der Zahl der Frommen und Gerechten? So ſollen wir uns ja billich gleichfalls ſcheuen/ und förchten etwas zu begehen/ was uns an jenem groſſem Tag vor GOtt und der Welt kan zu Schanden machen. Aber mercket/ ich hab bey dem heiligen Paulo ein ſicheres Grifl und Mittel gefunden/ durch welches wir uns eines guten Ausgangs unſerer zumahliger Rechnungs-Gebung unfehlbar verſicheren/ und dem ſtrengen Urtheil vorbiegen können. Si nosmetipſos dijudicaremus, ſagt Paulus, non utique judicaremur à Domino. 1. *Cor. c.* 11. *v.* 31. Das iſt: Wann wir annoch anjetzo, bey Lebens-Zeiten/ vorhinein unſere Richter ſelbſt ſeyn wollen/ wann wir unſere Gewiſſen täglich vor Gericht forderen/ auf das embſigſte/ nicht nur obenhin durchſuchen/ und ohne Entſchuldigung/ ohne Mitleyden/ ohne Gnad/ ſtreng urtheilen/ und zur Straff ziehen/ wann wir ſolches Gericht noch embſiger und ernſthaffter ſo offt erneueren werden/ als offt wir uns in den Beichtſtuhl begeben/ dem Prieſter/ als einem von GOtt an ſeine Statt geſetzten/ und beſtelten Richter zu Füſſen legen/ und uns ſelbſten offenhertzig und aufrichtig unſerer Verbrechen anklagen werden; wann wir uns alle Monath einmahl ein gewiſſes

Zeitl

Zeitlein ausſuchen werden/uns auf den Tod/ und auf das darauf erfolgende letzte Gericht bereit und wohl gefaßt zu machen; wann wir uns alle Jahr/ wann es möglich iſt/ von allen Leuthen und Geſchäfften abſönderen/ unſeren Lebens-Wandel bedachtſam zu unterſuchen/ für das Zukünfftige den Weeg des ewigen Heyls nicht zu verfehlen/ ſonderen beſſer/ als etwann bißhero anzuſtellen/ und denen geiſtlichen Ubungen eyfrig obzuligen befliſſen ſeyn werden: Si nosmetipſos dijudicaremus, Wann wir anjetzo mit uns ſelbſten alſo unverſöhnlich verfahren/ uns unpartheyiſch anklagen und urtheilen werden/ non utique judicaremur à Domino, ſo würde es der Göttliche/geſtrenge Richter an jenem Tag des End-Urtheils/und endlichen Gerichts/ bey unſerer Erforſchung/ Anklag/ Ausſpruch und gefällten Urtheil beruhen/ und ohne fernere Unterſuchung/ ohne einige Veränderung verbleiben laſſen. Wann wir aber aus Verdruß der Mühe/ die Rechnung verſchieben/ niemahlen vornehmen/ und unterſuchen/ ſondern von vilen Jahren her zuſammen kommen/ zuſammen ſchwöllen/ ſich überhauffen/ und in dem Staub verſchimlen laſſen; wann wir niemahlen kein Richtigkeit pflegen/ die ſtarcke Zweiffels-Knöpff darinn nicht auflöſen/

ſondern nur enger und ſtärcker zuſammen ziehen wollen / was Wunders / wann wir alsdann bey dem ſtrengen Richter und Gericht ſchlecht und gar nicht beſtehen werden?

In denen Sprüch-Wörtern redet durch den weiſen Mann *Prov. c.* 24. *v.* 30. der Göttliche Geiſt alſo: Tranſivi per agrum hominis pigri, & per viam hominis ſtulti: Ich bin durch den Acker eines faulen nachläßigen Manns gegangen / hab ſolchen genau beſichtiget / und betrachtet; Ich hab den Weeg eines närriſchen und thorrechten Menſchen beobachtet / und in Augenſchein genommen; und was hab ich gefunden? Et ecce totum repleverant urticæ, alles ware voller Neſſel und Unkraut / & operuerant ſuperficiem ejus ſpinæ: der gantze Acker ware über und über mit Diſtel und Dörner überwachſen / und bedecket: der Zaun / die truckene Maur lage um und um zu Boden / ware zerriſſen und zerſtöhret. Urticæ, die Neſſel / das ſeynd die läßliche Sünden / Spinæ, die Dörner / das ſeynd die ſchwäre Sünden / die Todt-Sünden. Maceria deſtructa, die zerſtöhrte Maur und zu Boden ligende Zaun ſeynd die verworffene / und mit Füſſen getrettene / heylſame Verordnungen / Satzungen / und Göttliche Befelch. Wo der Zaun aufgehoben / wird aus dem Wein-Garten /

aus dem Acker / eine offene / allgemeine Straſſen / oder Weide / wohin ſich ungehindert begeben können Truppen-weiß Oves, & boves, & universa pecora. *Pſalm.* 8. Alles Vieh / alle viehiſche Anmuthungen / alle ausgelaſſene / uneingeſchränckte / böſe Neigungen und Begierlichkeiten / der verderbten / und von Kindheit an zum Böſen geneigten Natur. Wie wird es aber dem Beſtands-Mann ergehen / wann eben zu diſer Zeit / an welcher der Acker / oder Weinberg in ſo elenden verderblichen Stand ſich befindet / der Herr ihn forderen / und Rechenſchafft zu geben zwingen wird? Was wird er mit einem alſo verwüſten Acker oder Weinberg anfangen / oder vornehmen? Alſo ruffe ihme ſelbſten ein jeder aus uns ſtets / und ohne Unterlaß zu: Redde rationem villicationis tuæ. *Lucæ c.* 16. Gibe Rechenſchafft / wie du mit deines Herrns dir anvertrauten / in den Beſtand überlaſſenen Gütern verfahren / und umgangen? wie haſt du gehauſet / geſchaltet / und gewaltet? Rechenſchafft / Rechenſchafft / redde rationem! Sag her / antworte du mein Verſtand von ſo vilen unzahlbaren Gedancken das gantze Leben hindurch. Du mein Zung / redde rationem, von ſo vilen ja unzahlbaren Worten / ſo du geredet. Du mein Willen /

redde rationem, gibe Rechenſchafft von ſo vilen Anmuthungen / Begierden / Verlangen / Wohlgefallen / Liebs-Neigungen. Redde rationem, gibe Rechenſchafft von deinem Hauß-Weeſen / von deinen Hauß-Genoſſenen / von deinen Untergebenen. Wie haſt du erzogen / und erzieheſt villeicht annoch deine Kinder? Was halteſt du in deinem Hauß für ein Ordnung / für ein Zucht / für ein Obſicht / und Gerechtigkeit? Wie beſtehet die Forcht GOttes? Strecket man ſich nach der Decken? Wie verzehret man die köſtliche Zeit? In Müſſigang / Faullentzen / in Schwelgerey / Schlemmen und Demmen ꝛc. Gibe Rechenſchafft / redde rationem, von denen zu deinem Heyl von Chriſto eingeſetzten Glaubens-Geheimnuſſen / Heil. Sacramenten, deren ſelben Gebrauch / oder Vernachläßigung / von ſo vilen Göttlichen Eingebungen / Erleuchtungen / inwendigen Antrib zum Guten / von ſo vilen von GOtt dir an die Hand gegebenen Mitteln dein Heyl zu würcken.

Die heilige Pelagia; wie bekannt / ware ein elende groſſe Sünderin. Diſe iſt durch ein eyfrige Predig / welche der heilige Biſchoff Nonnus von dem letzten Gericht / deſſen unvermeidentlicher Schärffe / Gewiß- und Geſtrengheit gehalten / bekehret

ret worden. Damit ſie dann alle Gelegenheit zum ferner ſündigen aus dem Weeg raumete / und gäntzlich abſchnitte / hat ſie ſich in männlichen Kleydern in eine Wüſten verkrochen / allda ein ſtrenge Buß über ihre Sünden zu würcken. Weil aber ihr die allzu groſſe Schwachheit / und weibliche Unbeſtändigkeit gar wohl bewuſt ware / trauete ſie ihr ſelbſten nicht; dahero hat ſie ihre Wohnung verändert / und ihr Hüttlein auf dem Oelberg / auf jener Seithen aufgeſchlagen / von welcher man in das Thal Joſaphat hinab ſiehet / wie uns Adrichomius berichtet: In monte oliveti tugurium erexit, unde in vallem Joſaphat deſpectus eſt, zu diſem Ende / damit ſie ihr ein lebendige Abbildung Chriſti des Göttlichen Richters beſtändig vor Augen ſtellete / und des letzten Gerichts / welches allda am Ende der Welt würde vorgenommen werden / niemahlen vergeſſete. Ut jugem ſibi Chriſti Judicis imaginem ob oculos poneret. Allda ſtellete die liebe Büſſerin täglich die Erforſchung ihres Gewiſſens an bey jenem Fenſterlein / durch welches man in das Thal Joſaphat hinunter ſahe / und ſprache zu ihr ſelbſten: Allhier Pelagia! allhier / mercke es wohl / allhier wirſt du einſtens gerichtet werden. Wann ſie von einiger Verſuchung angefallen wur-

de /

de/ lauffte ſie zum Fenſterl/ und betrachtete das Thal Joſaphat/ als den gemeinen Richt-Platz/ und bildete ihr ein den ſtrengen/in dem Lufft/ auf dem hohen Richter-ſtuhl ſitzenden Göttlichen Richter. Allhier/ ſagte ſie/ werden ſich die Engel/ dorten die Heiligen einfinden/ da an diſem Orth du ſelbſten: So ſiehe dann/ und beſichtige wohl den Plan/ den Schau-Platz/ das allerſchröcklichſte Trauer-Spiel/ und bedencke jetzt/ was für ein Leben werdeſt du alsdann wünſchen geführt zu haben? Bedencke/ und überlege es wohl/ bedencke/ und mache den Schluß.

So wollen dann auch wir uns offt mit unſeren Gedancken in das Thal Joſaphat verfügen/ auch wir wollen offt und vil an die genaue Erforſchung und Unterſuchung/ an die ſtrenge Rechenſchafft/ an den Richter/ an das in alle Ewigkeit unveränderliche End-Urtheil gedencken. O wie groſſen Frucht werden wir nicht hieraus ſchöpfen.!

Anderter Abſatz.

Die Peyn deren Sinnen/ und des Verlurſts in der Höll.

I.

Es iſt wohl zu bedencken / daß die Sünd ein groſſes Ubel seyn müſſe / indeme die Höll ſelbſten mit allen ihren Peynen nicht zulänglich iſt / ſolche nach aller Billichkeit / juxta condignum, wie ſie es verdienet / ſondern vil milder und linder / als es ſeyn könte / und ſolte / abzuſtraffen. Man muß wohl bekennen / und ſagen / daß die Höll ein groſſe Straff ſeye / indeme ſie aufgericht worden diejenige zu beſtraffen / welche ſich unverſchamt mit höchſtem Frevel erkecket haben / wider den gröſten HErrn / nemlich wider GOtt ſelbſten / ſich aufzuleinen. Wer ſchwerlich geſündiget / hat mit gröſter Grobheit und Verachtung GOtt den Rucken gewendet; ſo werde er dann aus dem Angeſicht GOttes verſtoſſen. Er hat ſpöttlich ſein Hertz an die Creaturen und Geſchöpff gehencket / und bey ihnen ſein Freud / Troſt und Vergnügen geſucht / ſo ſolle er dann diſe Creaturen für ſeine Peyniger und Hencker haben. Der Leib hat geſündiget / ſo ſoll es der Leib auch zahlen. Ach liebſte Chriſten / getauffte / und Chriſto zugeeignete Seelen! ſo wohl der wahre Glaub / als die heilige Schrifft / das heilige Evangelium, zu

zu welchem ihr geſchworen habt / lehren / und bekräfftigen / daß ein Höll ſeye. Höret ihr alle / die ihr euch ſelbſten bereden / und zu glauben bezwingen wollet / es gebe keinen GOtt: die ihr euch zuweilen mit ſolchen Worten vernehmen laſſet / die ihr zuvor in eurem Hertzen habt ausgebrutet: Die ihr zweifflet / was einſtens nach diſem Leben in der andern Welt zu finden / oder anzutreffen ſeye? Ich kan euch verſicheren / daß in der anderen Welt ein Höll zu finden / und anzutreffen ſeye.

Alle Glauben und Secten / welche ſich auf dem Welt-Creyß befinden / lehren und Glauben / daß in der andern Welt das Gute belohnt / und das Böſe geſtrafft werde / es ſeyen gleich Chriſt-Catholiſche oder Ketzer / Juden oder Türcken / heydniſche Welt-Weiſe / Gelehrte und Ungelehrte; ſogar die Poëten / und Fabel-Dichter haben erachtet / in der anderen Welt ſeye ein Straff-Orth / oder Höllen. Wann ein Vorſichtig- und Gerechtigkeit in GOtt anzutreffen / ſo müſſen folgbar diejenige Gottloſe Menſchen / welche in diſem Leben / auf diſer Welt ihnen ein Paradeyß geſucht / und genoſſen / in dem andern Leben / auf der andern Welt / eine Höll leyden.

Nun das erſte und nothwendigſte Stuck die Höll zu erkennen / iſt / und muß ſeyn / daß

wir feſt glauben / und darvor halten / daß wir niemahlen genugſam werden erkennen / und faſſen / was die Höll ſeye. Alle Schmertzen diſer Welt / ſie ſeyen ſo ſcharff / ſo empfindlich / als es immer möglich / wie ihr villeicht ſelbſten werdet empfunden haben / taugen / und erklecken nicht einen eigentlichen Entwurff und rechtmäßiges Urtheil von denen hölliſchen Peynen und Schmertzen zu ſchöpffen. Dann nach Ausſag der Welt-Weiſen und Natur-kündigern / welchen die Erfahrnuß beyſtimmet / ein jeder Schmertzen / wann er auf das höchſte / und zum höchſten Grad geſtiegen / aut finiet, aut finietur, muß entweder nachlaſſen / und ſich ſelbſten enden / oder dem Leydenden den Garauß / und dem Leben ein End machen. Weilen wir dann einen Schmertzen / welcher zum höchſten geſtiegen / und den letzten Grad ſeines Wuths erreichet / nicht übertragen / oder austauren können / als iſt nicht möglich / daß wir aus der Erfahrnuß ein wahre Vorbildung vorſtellen / und unſerem Verſtand eindrucken / oder einprägen können / was ein zum höchſten Gipfel ſeiner Peynlichkeit geſtiegener Schmertzen ſeye. Nun aber werden ſich in denen hölliſchen Peynen und Schmertzen diſe beyde ſonſt wider einander ſtreitende Eigenſchafften vereiniget empfinden / nemlich der höch-

ſte Grad der Schärffe / die ewige Beſtändigkeit deſſelben ohne jemahlige Endung / oder auch nur der geringſten Aenderung / oder Milderung.

Ein jedes aus den 4. Elementen hat diſe Eigenſchafft / daß es die gröſte Krafft und Stärcke erzeige / wann es ſich in dem von der Natur vorgeſchriebenen Zweck / oder Mittel-Punct befindet / dann allda befindet es ſich ohne Vermiſchung anderer Elementen / oder eingemengten Unrath / gantz rein und ſauber. Die Höll iſt der Mittel-Punct / und der denen Peynen von GOtt verordnete / und gewidmete Wohnſitz / wie ſie dann von dem heiligen Geiſt ſelbſten betitlet wird: Locus tormentorum. *Lucæ c. 16. v. 28.* Ein Orth / ein Vatterland und Wohnung der Peynen und Schmertzen; dann in der Höll ſeynd zu finden all-erdenckliche Schmertzen / und zwar alle in ihrer gröſten Stärcke / in völligem Gewalt. Ihr Herren Leib-Artzte jaget mir nicht einen geringen Schröcken ein / indeme ihr zu verſtehen gebet / daß in dem elenden bau-völligen Bein-Häußl des menſchlichen Leibs gebohren / und erzogen können werden aufs mindeſt vier hundert unterſchiedliche Kranckheiten / und ſich in diſer engen Herberg ſammentlich aufhalten mögen. Abſcheulich genug ware jene

Kranckheit / mit welcher Lucius Sylla der Römiſche Wüterich / und Herodes Aſcalonita der Jüdiſche König / behafft geweſen und aufgezehret worden. Beyder diſer Menſchen Leiber wammleten nicht anderſt / als zwey lebendige Ameis-Häuffen von einer unzahlbaren Menge der unfläthigſten Würmen / Läuß und anderen abſcheulichen / unreinen Thierlen / daß ſie lebendig verfaulten / und das vermoderte Fleiſch von diſen lebendigen Todten-Aas Stuck-weiß herunter fiele / mit einem ſolchen grauſamen Dampff und unerträglichen Geſtanck / daß man mit groſſer Mühe / auch um einen ungewöhnlichen groſſen Lohn keinen Menſchen auftreiben können / welcher ihnen auswarten / beyſtehen / und ſie vor Eckel und Grauſen von ſolchem abſcheulichen Unflath ſäuberen wolte / oder könte. Und waren diſe armſeelige Leiber / doch Königliche und Fürſtliche zarte Leiber. Die verdrießliche Sorg-volle / lange Nächt / in welchen man wegen ſtets-anhaltender Fieber-Qual kein Aug zuſchlieſſen / kein Augenblick die geringſte Ruhe genieſſen kan; der dem kalten Todten-Schweiß nicht ungleiche Fieber-Schweiß / das ſchärffeſte Beiſſen / Stechen / Durchbohrung aller Glieder des raſenden / wütenden Podagrams und Zipperleins / das erſchröckliche / unmenſchliche

Reiſſen /

Reiſſen / Schneiden und Brennen des Gries und Sands / der ärgſte Wolffs-Hunger / ſo das Ingeweid ſelbſten angreiffet / und verzehret / der hitzigſte Durſt / ſo alle Feuchtigkeit in dem Leib / das Blut in denen Adern / und in dem Hertzen / austrücknet / und ausſauget; die Aengſtigungen / Ohnmachten / und Ent-geiſterungen deſſelben: alle Ubel / Schwachheiten / Kranckheiten / Zuſtänd / Schmertzen und Peynen / welche in allen Spitälern und Krancken-Häuſern / in unterſchiedliche Krancke ausgetheilet / zu finden; alle Peyn und Marter / welche denen Blut-Zeugen und Martyrern Chriſti von denen allergrauſamſten Verfolgern / und Wüterichen / einem jeden inſonderheit ſeynd angethan worden; alles diſes / und noch mehr zuſammen genommen / und darmit einen eintzigen Menſchen allein beladen; was vermeynen wir / daß diſes ausmachen werde / denen Peynen / ſo auch der geringſte deren Verdammten in der Höll ausſtehen muß / entgegen gehalten? Auguſtinus gibt den Ausſpruch: Hæc mortalitas umbra mortis eſt. Alles diſes in diſem kurtzen ſterblichen Leben iſt nichts als ein leerer / kühler Schatten des Tods / verſtehe / des ewigen Tods. Vera mors eſt damnatio cum diabolo. Der wahre Tod iſt die Verdammnuß zur Höllen

Doch ſeynd die Kranckheiten / die Müheſeelig- und Widerwärtigkeiten / ſo uns von ſich ſelbſten zuſtoſſen / wann ſie gleich hart und ſchwer / nicht ſo empfindlich und bitter / als die jenige / welche uns von anderen verurſacht / und zugefügt; wann wir zerſchlagen / zerriſſen / zerfleiſcht werden / nach Belieben und Beſcheidenheit der jenigen / bey welchen keine Beſcheidenheit / wohl aber die gröſte Begierd zu Schaden und Ubel zu zufügen zu finden iſt. Wie ſchwer und hart ſolches falle / könen zum beſten ſagen die HH. Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti / wie auch andere durch ausgeſonnene Peynen und Grauſamkeiten billich oder unbillich hingerichte / mit raſendem Rach-Wuth von ihren abgeſagten Feinden langſam und erbärmlich aufgemetzte / und Gewaltſam aufgeriebene Menſchen. Die ſpitzige Trümmer von Moß-Rohr / ſo man ihnen mit allem Gewalt unter die Nägel geſtoſſen / die Folter-Ramen / Streck-Bänck / Austhenungen / Veränckungen und Auskäglung der Glieder; Jene Grauſamkeit / deren ſich die Hugonoten in Franckreich wider die Catholiſche Chriſten bedienet haben / indeme diſe Wüterich denenſelben die Bäuch aufſchneiden / und das Ingeweid / oder Gedärm an einen Well-Baum langſam haben heraus haſpelen

laſſen;

laſſen; Jene Grauſamkeit / da man denen Catholiſchen mit einer übel geſchärfften / ja gar höltzernen Säg die Hälß Zug vor Zug abſchneiden laſſen: Jene Grauſamkeit / da man auf einem hart angeſpañten Schiff-Seil einem aller Kleyder beraubten / mit der bloſen Bruſt darauf gelegten Menſchen ſo lang ſchnell auf- und abgezogen / biß ihm der entzündete dicke Strick die Bruſt / und den übrigen Leib in zwey Stuck vil-mehr geſeget / als geſchnitten hat: Jener Greul / da man einen lebendigen Men-ſchen an einen ſtinckenden Todten-Cörper eng zuſammen binden hat laſſen ꝛc. alles di-ſes iſt nichts / iſt ein Schertz / iſt gar nicht zu vergleichen mit jenen Gattungen der Peynen / welche die Spitz-findige unge-bundene Grauſamkeit der hölliſchen Gei-ſtern erſinnet / die Verdammte zu quälen / und zu beſtraffen; von welchem Job be-zeuget: Daß kein Krafft und Macht / kein Wuth zu ſchaden / und zu plagen / auf dem gantzen Erd-Creyß zu finden / welcher denenſelben zu vergleichen ſeye: Non eſt ſuper terram poteſtas, quæ comparetur ei. Noch ausführlicher erkläret ſolches der heilige Chryſoſtomus mit diſen Worten: Quæ quisque patitur in hac vita, was ein jeder Menſch auf diſer Welt leydet / oder leyden kan / iſt dem ewigen Feur / denen

hölliſchen Peynen entgegen gehalten / nicht allein wenig oder gering / ſondern für gar nichts zu rechnen: In comparatione ignis æterni non parva, ſed nulla ſunt. Aus Urſach / weilen alles / was übel / was peynlich iſt / und entweder inwendig / inner uns ſelbſten / entſpringet; oder von auſſen zuſtoſſet / eine Würckung iſt von unkräfftigen ſchwachen Urſachen; dahingegen in der Höllen die Qual und Peyn / ausgewürckt werden durch ſolche Urſachen / welche von dem gerechten und erzürnten GOtt über ihre natürliche Kräfften erhebt / ihme zu einem anſtändigen Werckzeug dienen müſſen / ſeine Rach und Straff nach Verdienſt auf das ſchärffeſte auszuführen; alſo daß nicht ſie / ſondern GOttes Arm und Macht durch ſie würcket / als die erſte Urſach / und Urſprung aller Qual und Peyn; wie uns der heilige Bernardus verſichert: Eſt & turpium pœna ipſe Deus: der abſcheulichen Sünden Straff / und Straffer iſt GOtt ſelbſt. Weilen dann die hölliſche Peynen die natürliche Krafft und würckenden Gewalt überſteigen / mithin übernatürlich ſeynd / folget / daß wir diſe Peynen niemahlen faſſen / noch uns genug einbilden können. Was ſage ich von uns ſchwachen Menſchen / und von unſerem engen finſteren Verſtand? Die Engel

gel ſelbſten gelangen dahin nicht mit ihrem/ wiewohl ſcharffen und erleuchten Verſtand. Daß man alſo faſt eben das jenige von dem erzürnten / und nach der Schärffe der beleydigten Gerechtigkeit / billich ſtraffenden GOtt ſagen kan / was der Apoſtel von dem nach ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit reichlich alle Mühe und Arbeit belohnenden GOtt geſagt hat 1. *Cor. c.* 2. Daß niemand faſſen könne / daß kein Aug geſehen / kein Ohr gehört habe / und in keines Menſchen Hertz gekommen / was GOtt den jenigen bereitet / die ihn lieben; alſo auch hingegen das niemand faſſen könne / was der ſtrenge und beleydigte GOtt für Straffen äusgeſinnet / und beſtimmet wider die jene / ſo ihn beleydigt / und veracht haben. Wann dann diſe Peynen nicht können begriffen werden / ſo iſt mein Mühe umſonſt / wann ich mich ferner unterfangen will euch ſolche vorzutragen.

Uber euch / O ihr Städt Sodoma und Gomorrha, *Gen. c.* 19. hat es Feuer / Schweffel und Pech geregnet / du / O unfläthige Welt biſt unter denen von allen Orthen zuſammen gehäufften / tobenden / nach Rach-faimenden Wäſſern / in deren Abgrund / als in ein Grab zur Straff verſencket worden. Das alles iſt nichts anderes / als ein purer Schatten / ein leere Figur / Vor-

Vorbildung und ſchlechte Abbildung der Höllen. Was wird diſe dann in der Sach ſelbſten ſeyn? Das waren Straffen/ mit welchen GOtt die Menſchen annoch bey Lebens-Zeit/ ſo ein Zeit der Barmhertzigkeit und Gnad iſt/ gezüchtiget hat. Wie werden dann jene Straffen beſtellt ſeyn/ welche GOtt pur allein die verübte Miſſethaten/ Sünd und Laſter nach Verdienſt der ſtrengſten Billichkeit zu ſtraffen/ über ſeine Feind und Beleydiger ohne alle Gnad ausgieſſen wird? Allein was wir bißhero von diſer Sach gemeldet/ iſt nichts anders/ als ein obenhin/ wie es die Mahler pflegen/ gemachter/ herabgeſudleter Abriß/oder rohe Zeichnung/in welcher nachmahlens ein jede bißhero nur ſchlecht/ mit etlichen Strichen ungeſtalt angedeute Figur abſonderlich/ und mit ihren anſtändigen Farben muß ausgemahlet werden: Oder wir haben es bißhero gemacht/ wie es die jenige Wohlredner machen/die groſſe wichtige Sachen vorzutragen haben; dann diſe mehr ſagen/ was ſolche nicht ſeyn/ als was ſie ſeynd. So wollen wir dann anjetzo von deme/ was wir von denen hölliſchen Peynen obenhin und mehr/ was ſie nicht ſeynd/ gemeldet haben/ weiter ſchreitten/ und ſehen/ was ein jede in-

inſonderheit / und in ſich ſelbſten ſeye / ſo vil es möglich.

Vor allen anderen Gattungen der hölliſchen Peynen thut die heilige Schrifft zum öfftiſten Meldung von dem Feuer und Schweffel. Ignis & ſulphur, & ſpiritus procellarum pars calicis eorum. *Pſalm.* 10. Ein Theil / ja der gröſte Theil des bittern mit lauter Peynen angefüllten Kelchs / welchen die Verdammte trincken müſſen / iſt Feuer / Schweffel / Pech. Cadent ſuper eos carbones. *Pſalm.* 139. Sie werden mit glüenden Kohlen überſchüttet werden. Et in ignem dejicies eos. Du wirſt ſie mitten ins Feuer werffen. Si quis adoraverit beſtiam, cruciabitur igne & ſulphure. *Apoc. c.* 14. *v.* 10. Wer das grauſame Unthier / die hölliſche Beſtie / wird angebettet haben / wird mit Feuer und Schweffel gequälet werden. Laſſet uns anjetzo das unſerige Feuer dem hölliſchen entgegen ſetzen / und mit diſem vergleichen: Unſer Feuer mit dem hölliſchen Feuer verglichen iſt ein gemahltes Feuer / und doch wiſſen / und erfahren wir zu Genügen / was für ein wildes / grauſames Abentheuer das unſrige Feuer ſeye / wann ſolches in denen Blitzen aus denen finſteren Wolcken hervorbricht. O was Schröcken / wann es durch die Donner-Knäll krachet / und einſchlagt!

ſchlagt! O was Verderben / was Nider-lag und Verhergung! In denen Glaß-Oeffen wie wallen / wie flieſſen / wie ziehen ſich nicht die Flammen! in denen Schmidten / in denen Schmöltz-Oeffen / wie sauſſet und kirret es nicht? wann es in völliger Brunſt ausſchlaget / verzehrt es ja gantze friſche grüne Wälder / gantze Städte / zerſchmeltzt Silber / Ertz und Eyſen / zermahlet / zerbrennet in Staub die Mauren / die härteſte Steine / und nicht nur allein das ſonſt unverzehrliche Ceder-Holtz. Anjetzo können wir den Schluß machen / wie dann das hölliſche Feuer müſſe beſchaffen ſeyn. Aber was für ein Schluß wollen wir machen / fragt Lactantius: Si modus caſtigationis eſt inenarrabilis, wann die Weiß / mit welcher GOtt in der Höll durch jenes Feuer ſtrafft / nicht kan ausgeſprochen / noch entworffen werden? Der heilige Dorotheus nennet ſolches: Ignem inexplicabilem, ein Feuer / ſo nicht kan beſchrieben werden. Der heilige Auguſtinus benamſet ſolches ein Wunder- und unausſprechliches Feuer. Daher rühret es / daß die heilige Schrifft ſelbſten uns diſes Wunder-Feuer allzeit in erſchröcklichen Vorbildungen und Würckungen vorſtellet / an einem Orth wie einen feurigen Platz-Regen / welcher ſich von obenherab als ein Strom

über

über die Verdammte ausgieſſet / und auch von unten ſie verſchwemmet: Cadent ſuperiùs carbones. *Pſalm.* 139. Kohlen werden auf ſie fallen / du wirſt ſie ins Feuer werffen *v.* 11. An einem anderen Orth als einen reiſſenden ungeſtimmen Bach / welcher ſie in ſeinen tieffen Sumpfen / und reiſſenden / wüttenden Würblen erſäuffe. Flatus Domini tanquam torrens ſulphuris. *Iſa. c.* 30. *v.* 33. Des HErrn Athem / der wie ein Bach von Schweffel iſt / wirds anzünden. Bald als einen grimmigen Drachen / welcher ſie zerreiſſet / zerbeiſſet / und auf⸗frißt. Devorabit eos ignis. *Pſalm.* 20. *v.* 10. Das Feuer wird ſie freſſen. Du alſo denen Wollüſten gantz ergebener Menſch wirſt einmahl ein allzeit glüende Kohlen in diſem Feuer ſeyn / durch jenen deinen ſchon halb verfaulten / durch unflä⸗thige Wolluſt vermoderten Leib wird dich brennen jene unerträgliche Hitz / ſo dich aller Orthen durchdringen wird nicht anderſt / als ein glüendes Eiſen; das Fleiſch wird mit ſeinen Unlauterkeiten geröſtet / das Marck in den Beinern zerſchmeltzen / das Hirn in dem Kopff ſieden / und wallen. Und gleichwie aus dem ehrinen / inwendig holen Ochſen / den Phalaris erdacht / und gegoſſen hatte / nachdeme er von denen unter ihm angezündeten Flammen / gantz
glüend

glüend und feurig worden/ durch das Maul/ durch die Naſen-Löcher/ durch die Augen und Ohren nichts als Feuers-Flammen heraus brachen/ alſo wird ein Verdammter in der Höll von allen Orthen/ von oben/ von unten/ rechts und lincks/ vor-und hinterſich/ in-und auswendig vom Feuer umgeben/ und durchdrungen/ mehr Feuer/ als das Feuer ſelbſten ſeyn. Gleichwie GOtt die Leiber deren Auserwählten zur Belohnung mit vier abſonderlichen Gaaben bekleyden/ und zieren wird/ nemlich mit der Klarheit/ Hurtigkeit/ Durchdringigkeit/ und Unleydlichkeit/ und alſo diſe Leiber glantzen werden wie die Sternen: hurtig und geſchwind ſeyn wie die Engel: Schöner als die Sonne: Unfähig etwas zu leyden/ und von allen Schmertzen/ von aller Empfindlichkeit befreyet ſeyn; alſo wird GOtt hingegen zur Straff die Leiber deren Verdammten mit diſen vier entgegen geſetzten Trangſaalen belegen: Erſtlich mit einer abſcheulichen entſetzlichen Geſtalt/ alſo daß auf der gantzen Welt kein ſo abſcheuliche/ entſetzliche Mißgeburt/und Abentheuer wird zu finden ſeyn/ welches einem ſolchen hölliſchen Menſchen oder Geſpenſt gleiche. So bedencke dann jener Menſch/ welcher die von GOtt empfangene Leibs-Geſtalt wider GOtt/

ihn

ihn zu beleydigen / angewendet / wohin es endlich mit ſolcher Schönheit kommen werde. An ſtatt der Hurtig- und alles auch die dickeſte Berg durchdringenden Behändigkeit / mit welcher die Leiber deren Auserwählten werden begabt ſeyn / werden die Verdammte ein gröſſere ſchwere / als das Bley haben / dahero wird einer auf dem anderen ſo eng zuſammen gefügt ligen / und aufgehaufſter einander drucken / wie die Häring in der Tonnen / oder wie die Wein-Trauben unter der Kelter / und Torckl ausgepreßt werden; aus welcher Urſach die Höll in der heimlich en Offenbahrung benamſet wird: Torcular vini furoris iræ DEI omnipotentis *c. 19. v. 15.* Ein Kelter / oder Trotte / in welcher der ſtarcke / bittere / grimmige Wein des Zorn GOttes des Allmächtigen ausgepreßt wird. Habet ihr ausgelaſſene Sünder euren Gelüſten den Zügl völlig ſchieſſen laſſen / und euch auf den breiten Weeg begeben bey Lebs-Zeiten; iſt anjetzo gantz billich und recht / daß ihr nach vollendetem Leben / nach dem Tod müſſet alſo eingeſperrt / und in diſe unbeſchreibliche Enge getrieben werden. Endlich werden die Verdammte an ſtatt der Gaab der Unempfindlichkeit und gäntzlicher Befreyung von allen Schmertzen / welche GOtt denen Auserwählten mittheilet /

let/mit der zarteſten Empfindlichkeit/ zu ihrem gröſſeren Schaden/verſehen ſeyn. So höret dann ihr Zärtling/die ihr anjetzo nicht den geringſten Kopf-oder anderen Schmertzen übertragen könnet; ein übel beſtelter Zahn/ ein Stich etwann von einer Nadel/ ein Blätterlein/ ſo man ſich etwann unverſehens aufgebrennt/ macht euch in Ohnmacht ſincken: Wie werdet ihr euch dann befinden auf einem glüenden Roſt/ oder vilmehr in einem Beth/ ſo in-und auswendig von lauter Flammen und Feuer angefüllt? Mercket darneben/ daß die Höll bald ein Sod-oder Zieg-Brunnen/ Puteus abyſſi, *Apoc. c.* 19. Jetzund ein Weyer: Stagnum ardens. *Apoc. c.* 19 *v.* 20. Bald aber ein groſſer See genennet werde; Lacus iræ DEI magnus. *Apoc. c.* 14. *v.* 19. Damit ihrs glauben ſollet/ daß ihr euch einmahl in der Höllen werdet in dem Feuer und Flammen befinden/ und aufhalten müſſen/ wie die Fiſche Mitten in einem Weyer oder See ſich aufhalten. O liebe Chriſten! ihr wiſſet/ und verſtehet es/ wann man vom Feuer redet/ was das für ein Peyn/ für ein Straff ſeye. Wann aber das Feuer/ ſo wir täglich vor Augen haben/ und nur gar zu wohl kennen/ ein ſo grauſame Marter iſt/ was wird dann das hölliſche Feuer ſeyn/ gegen welchem das Irr-

diſche

diſche ein leerer Schatten / ein kühler Thau iſt / wie ihr höret? Wer erkühnet ſich ein glüendes und feuriges Eiſen mit bloſen Händen zu ergreiffen / und lange Zeit zu halten? Wer trauet ſich in ein ſied-heiſſes ſtrudlendes Waſſer / oder zerlaſſenes Bley nur den Finger hinein zu ſtecken? Und wann man diſes nicht kan / noch ſich zu wagen trauet: Quis ex vobis habitare poterit cum igne devorante? *Iſa. c.* 33. *v.* 14. Quis ex vobis? Wer hat das Hertz und den Muth / daß er ſich unterſtehe mitten in dem hölliſchen und alles verzehrendem Feur / und zwar ewig zu wohnen? der trette hervor / hebe den Finger in die Höhe / und gebe ein Zeichen. Wer kan erdulden / daß ihme das Fleiſch an dem Leib geröſtet / die Gebein in Stückl zerſtoſſen / klein zermahlen / die Spann-Adern oder Nerven ausgethönet / und zeriſſen werden / der gantze Leib in wallendem Pech / Pfannen oder Keßlen geſotten werde? Quis ex vobis, quis ex vobis? Wer iſt derjenige unter euch allen? Wer? Wer? Habt ihr villeicht einen Leib / ein Fleiſch aus Stahel / aus Ertz / aus Eiſen / oder gar aus Diamant? Ach GOtt! Ach GOtt! Woher kommet es dann / frage / ſage / weyne / und ſchreye ich mit dem heiligen Auguſtino: Quid ergo cauſæ eſt? Was iſt

 dann

dann Urſach / daß ein Catholiſcher Chriſt / ut Chriſtianus, wann er das Zukünfftige glaubet / nicht auch das Zukünfftige förchte: ſi futura credit, futura non metuat? Was nutzet es / glauben daß alle diſe Marter und Peynen ja noch vil mehrere / und gröſſere in der Höll zu finden / wann ich mich beynebens nicht bemühe / denſelben zu entgehen und zu entfliehen? Was nutzet es / wann ich auch den Willen hab diſen zu entfliehen / beynebens aber den Zundel / das Holtz zu diſem Feuer / die Urſach / den Urſprung diſes Elends / die Wurtzel diſer Peyn und Marter nicht aus dem Weeg raume / verſtopffe / und von dem Grund ausreute / welche eintzig und allein die Sünd iſt / die Sünd und nichts anderes?

O ihr in Sünden vertieffte / erſäuffte Sünder! Ihr ſeyet wohl die tapfferſte Helden / ihr ſeyet wohl unüberwindlich. Diſen Kern / Auszug / und Begriff aller erdencklich- und unerdencklichen Peynen / diſes aus allem Feuer und Flammen zuſammen gezogenes / und geſogenes Feuer und Marck aller Feueren und Hitzen / förchtet ihr nicht das Geringſte / alles diſes jagt euch nicht den geringſten Schröcken ein? O unerſchrockene Löwen-Hertzen! Ein geringes Fieberlein / ein ſchlechter

ter Schmertzen wirfft euch zu Boden / von diſem zu befreyen unterwirffet man ſich gantz gern einem genauen Abbruch / und Enthaltung von allen auch ſonſt angenehmſten Speiſen / man trincket ohne Widerſtand die bitterſte und widrigiſte Artzney-Tränckl ohne Grauſen; das ſchärffeſte und ewige Brennen des unterirrdiſchen hölliſchen Feuers hingegen achtet / und förchtet man nicht im geringſten; wegen diſem nihmet man ſich kein Sorg / kein Behutſamkeit / und diſes aus thorrechter Einbildung / und Meynung / mit welcher man ſich ſelbſt bethöret / und einſchläfferet: dahin will / und werde ich nicht gelangen. O Blindheit! ihr ſtehet ja eben auf dem Weeg des Verderbens / und lauffet Schnur-gerad der Höllen zu; Ihr ſeyt ſchon mit einem Fuß darinnen / über die Thür-Schwell; den anderen Fuß hebt ihr ſchon in dem Lufft empor / den letzten Schritt dahin zu vollenden; und doch glaubet ihr / ihr ſeyet von der Höllen weiter entfernet / als der Aufgang der Sonnen von derſelben Nidergang. Um GOttes Willen habt minder Sorg / Fleiß und Aufmerkſamkeit auf das Zeitliche / und zergängliche / aber ein weit gröſſere / genauere und beſtändigere für die zukünfftige und ewige Sachen! Utinam ſaperent, & intelligerent.

Deut. c. 32. *v.* 29. Zu wünſchen wäre / daß diſe blinde Menſchen einmahl die Augen eröffneten / geſcheyd würden / den Handel recht und wohl verſtünden / und das Zukünfftige / das Ewige / das Ende vorſeheten / und reiflich anjetzo / da es noch Zeit iſt / betrachteten: ac noviſſima providerent! Jedoch iſt alles diſes / was bißhero von dem hölliſchen Feuer gemeldet worden / nicht alles / was Ubels in der Höll, und deroſelben Peynen anzutreffen / das iſt nur ein Theil aus diſem. Ignis & ſulphur, & ſpiritus procellarum pars calicis eorum. *Pſalm.* 10. Schweffel / Feuer / Pech / und gantz feurige Bäch deſſelben / ſeynd nur ein Theil / pars calicis, nur etwelche Tropffen aus diſem bittern Kelch des Zorns GOttes / welchen ſie biß auf das letzte Tröpflein / biß auf die Höpffen austrincken müſſen. Congregabo ſuper eos mala - - - - nicht allein ein Übel / ſondern gantze Häuffen deren auserleſenſten / mit allem Fleiß zuſammen geſammleten ärgſten Peynen und Qualen werden ſie ſamentlich überfallen. Malos malè perdam. *Matth. c.* 21. Die Böſe und Uble / werden Ubel zugerichtet / mit vilen üblen Peynen gezüchtiget / und geſtrafft werden.

Daher o wollen wir auch anjetzo andere Gattungen abſonderlicher Peynen / mit welchen auch die andere Sinnen deren Verdammten werden gequälet / und gemartert werden / inſonderheit vorſtellen. Bey ſo groſſer Hitz von auſſen / noch gröſſerer Drückene und Entzündung von inwendig / wird die ausgeſelchte dirre Zungen ein unauslöſchlicher Durſt beſtändig plagen. Ach höret ihr Brünnen / ihr Ciſtern / ihr Bäch / Weyer / Teuche / See / ja auch Möſer und Pfütſchen / von allen eueren Wäſſeren / ſo umſonſt dahin flieſſen / und frucht-loß zu Grund gehen / verſchaffet mir nur ein / oder das andere Tröpflein! werden aufſchreyen die Verdammte. Ja freylich wohl: Alſobald wollen wir die anſtändige Erquickung deinen ſo groſſen Durſt zu ſtillen herbey ſchaffen / werden die hölliſche Peyniger / die böſe Geiſter zur Antwort geben. Nemlich zerlaſſenes Bley und Ertz / und das Tranck zu veränderen / zu einem Special-oder abſonderlichen und Schlecker-Wein / die vergifftete Gall der Schlangen / den Faimb deren Drachen. Fel draconum vinum eorum, & venenum aſpidum inſanabile. *Deut. c.* 32. *v.* 33. Ihr Wein iſt Drachen-Gall / und Natter-Gifft / das nicht zu heylen iſt. Von allen zuſammen lauffenden / greulichen / ſcheuslichen Un-

flath in diſer Schwemm-Gruben / ein Maul-voll / ein Gläßl voll / fein langſam auf einmahl. Heickle / ſchleckerige Mäuler / zarte niedliche / Eckel-volle Schlünd / kommet / ihr ſeyd zu diſer Taffel eingeladen / allhier werdet ihr erwartet. Man liſet von etwelchen Heiligen eyfrigen GOttes Dienern / daß ſie ſich zu überwinden das ſtinckende Eyter aus denen faulen von Krebs und Brand aufgefreſſenen Wunden heraus geſogen / mit der Zungen ſauber ausgeleckt haben. Aber was macht diſes aus? Das iſt nur etwann ein oder das andermahl geſchehen; Sie haben diſes aus inbrünſtiger / übernatürlicher Lieb gegen GOtt / welche alles / was ſchwer iſt / leicht / was ſauer und bitter iſt / ſüß und angenehm machet / gethan; und dannoch werden diſe Thaten als Helden-Thaten in denen Büchern aufgezeichnet / und auf denen Cantzlen aller Orthen mit groſſen Ruhm ausgeruffen / auch von denen begierigen Zuhörern bewundert; doch ſcheuen ſie ſich / und faſſen niemahlen den Muth diſen nachzufolgen / und ſich eines Gleichens zu unterfangen. Die heickle / zartliche Empfindlichkeit unſerer Mägen wurde vor Grauſen und Eckel ihr eigenes Blut / ſamt Lungen und Leber / ja dem Leben ſelbſten heraus werffen: O ihr ſo heickle / zärtliche

che Mägen / ihr werdet doch ſolchen Unflath / und noch weit abſcheulicheren nicht nur einmahl / ſondern vil tauſend / ja unendlich mahl / nicht freywillig / ſondern gezwungen / und aus harter Noth; nicht aus ſüſſer verdienſtlicher Lieb gegen GOtt / ſondern aus verzweiffelten / und raſendem Haß gegen GOtt ſchlücken müſſen. Quæ priùs nolebat tangere anima mea, nunc præ anguſtia cibi mei ſunt. *Job. c. 6. v. 7.* Was meine Seele zuvor nicht hat anrühren wollen / das iſt jezt vor Angſt meine Speiß.

Mit einem wüttenden / tobenden Durſt wird ſich ein raſender Hunds- oder Wolffs-Hunger vergeſellſchafften: Famem patientur ut canes. *Pſalm.* 58. Sie werden Hunger leyden / wie die Hund. Wir wollen uns zu Gemüth führen das ſtrenge Faſten der Krancken / und beſtändige Enthaltung von allen Speiſen / auſſer den wenigen und geringen / welche von den Leib-Artzten ihnen zugelaſſen / und Untzen- oder Quintel-weiß dem genauen Gewicht nach unterdeſſen vorgeſchrieben werden / da die ſcharffe Gall das Ingeweid angreiffet / verbrennt / Lungen und Leber verzehret / alſo daß der heraus erwachſende Hunger nicht genug zu beſchreiben / und doch nicht geſtellet darff werden. Was geſchicht zu Zeiten bey ei-

ner Wind- und Meer-Stille / welche die Schiffe und Schiffende gleichſam an das Meer annaglet / alſo daß ſie nicht einen Schritt weiter gehen können / mithin gezwungen ſeynd ſo klemm von dem bey ihnen habenden Proviant, und Lebens-Mitteln zu zehren / das der tägliche Antheil kaum erklecket das Leben zu erhalten / will nicht ſagen den Hunger zu ſtillen? Gedencken wir an jene mißräthige Jahr / und Zeiten / und auf die daraus erfolgte groſſe Theurungen / daß nicht allein die Arme / ſondern auch die Reiche und Adeliche gezwungen werden Schaar- und Truppen-weiß / nicht anderſt als das Vieh auf die Erden ſich niderzuwerffen / das Graß / wo ſie nur eines erſchnappen können / auf zuzehren / da man ein Pfund Tauben-Koth als ein niedliches Schlecker-Bißlein 4. *Reg. c.* 6. *v.* 25. ſehr theuer erkauffet. Hierauf wollen wir uns ſelbſten alſo zuſprechen: Bey ſo groſſer Theure / mißräthigen Jahren / höchſter Hungers-Noth / hat man doch endlich noch etwas gefunden das Leben zu friſten / und zu erhalten. In der Höllen nicht das Geringſte. Die verſchimmlete Brocken des ſchwartzen Steinharten Haaber- und Spreyer-Brods / ſo man denen Hunden vorwirfft / und offtermahls von diſen nicht angegriffen werden /

wür-

wurden allda denen Verdammten ein wohl-geſchmackes Beſcheid-Eſſen ſeyn/ und überwärlein von einer Fürſtlichen Taffel zu ſeyn ſcheinen; aber auch diſes werden ſie niemahls haben: Denen/ welchen von denen Leib-Artzten das Leben abgeſprochen/ und Kinder des Tods erkläret worden; jenen/ welche zu einem Gewaltſamen Tod/ zum Schwerdt/ Strang/ oder Rad verurtheilt worden/ vergönnet/ und gibt man noch jene Speiſen/ nach welchen ſie lüſtet/ und ein Verlangen tragen: Denen/ welche alle Hoffnung des Heyls zum ewigen Leben verlohren/ und zum ewigen Tod/ zur Höllen verdammt ſeynd worden/ nichts/ nicht das Geringſte.

Eben alſo werden die übrige fünff Sinnen des Verdammten geſtrafft/ und gepeynigt werden. Gantz weißlich/ und vorſichtig iſt verordnet/ und befohlen worden die Behutſamkeit zu gebrauchen/ die Verſtorbene nicht alſobald/ noch ehender als etwann vor ungefehr 24. Stunden einzuerden/ damit ſich nicht widerum ereigneten jene traurige Zufälle/ welche ſich ſchon öfftrers zugetragen/ nemlich daß man einen lebendigen an ſtatt eines Todten begrabete/ und in dem Grab oder Sarch einſchlieſſete. Nun ſo bilde ſich ein jeder aus uns ein/ es widerfahre ihm/ was jener

ner vornehmen Frauen aus dem Hauß Rodes, wie P. Henricus Engelgrave erzehlt / widerfahren / welche von einer gählingen Ohnmacht / ſo für den Gewalt GOttes gehalten worden / überfallen / mit Beraubung aller ihrer Sinnen zu Boden geſuncken / und ohne Gebung eintziges auswendigen Zeichen da ligend für todt gehalten / und alſo ohne Verſchub / mitten unter andere todte ſchon vorhero dahin geſenckte Leiber / wie es an vilen Orthen, ſonders in Welſchland geſchiehet / ohne in ein Truhen geſperret zu werden / geworffen / und begraben worden. Nachdeme ſich die Ohnmacht verzogen / iſt die Begrabene wider zu ſich kommen; was ſie wird gedacht / und geſagt haben / da ſie ſich mitten unter ſtinckenden Todten-Aaſen und Beinern befunden / kan ihm ein jeder leicht einbilden. De cadaveribus eorum aſcendit fœtor. *Iſa. c.* 34. *v.* 3. Ein unerträgliches Geſtanck dampffet aus ihren todten faulenden Leibern / wie dann auch diſe Peyn denen Verdammten in der heiligen Schrifft angekündet wird. Was aber auch alle noch übrige hölliſche Peynen / welche ich allhier nicht erzehlen mag / vergröſſeret und meiſtens ſchärffet / iſt nicht allein die Ewigkeit derſelben / ſondern daß dieſelbe dem Leydenden nicht den geringſten Nutzen oder

Frucht bringen. Hart und bitter fallet einem Krancken / daß er bittere / grauß- liche / und widerſtehende Artzney ſchlucken / oder ſich gar ſchneiden / brennen und ſengen muß laſſen; allein es verringeret / und verſüſſet diſen Schmertzen die eyfrige Be- gierd und Hoffnung geſund zu werden / und durch diſes Mittl die Geſundheit zu erlan- gen: Hart und ſchwer kommet einem Bauersmann an ſeine ſaure bittere Arbeit / einem Soldaten ſein Hunger / Durſt / wa- chen / müheſame und gefährliche Feld-Zü- ge / Schlachten und Treffen; aber die Hoffnung das jenige / was er hierdurch ſuchet / macht alles gering und leicht. Hart / und übel ergehet es einem zum Tod ver- urtheilten Ubelthäter; Ehr und Leben / Gut und Blut muß daran; allein tröſtet ihn / daß er hierdurch der Gerechtigkeit / dem beleydigt- und beſchädigten Menſchen / ja auch GOtt ſelbſten / wann er es recht anzuſtellen weiß / ein völliges Vergnügen lei- ſte. Es leyden die arme elende Seelen im Fegfeuer die ſchärffeſte Peynen / ſo denen hölliſchen Peynen an der Schärffe nichts nachgeben; doch bringen ihnen diſe Pey- nen einen groſſen Nutzen. Aber geſtrafft und gepeynigt werden / nur darum / da- mit man geſtrafft / und gepeynigt werde; leyden allein / damit man leyde / ohne Nu-

zen /

tzen / ohne Hoffnung / iſt die Straff / iſt die Peyn eines Verdammten. Diſer wird ſich ſelbſten alsdann alſo anreden: Ich hätte mit einem eintzigen reumüthigen Zäherlein alle diſe hölliſche Flammen können auslöſchen / anjetzo werde ich ſo vil deren Zäher die gantze Ewigkeit hindurch vergieſſen / daß ſie ein gantzes groſſes Meer ausmachen kunten / und dannoch werde ich durch alle diſe nicht das geringſte Fünckel auslöſchen / oder austilgen können. Ich hätte mich durch eine aufrichtige / von Hertzen erweckte Bereüung aus diſem hölliſchen Kercker / aus diſen Ketten und Banden erledigen können / anjetzo werde ich meine Thorheit allzeit beweynen / und zwar ohne Nutzen und Frucht. Eine in der Wahrheit unbeſchreibliche / übermäßige Peyn und Straff / dann ſie iſt allgemein / ſie iſt frucht-loß / ohne allen Nutzen / ſie iſt ewig ohne Aufhören / ohne Ende.

(o)

Bedenckung

Uber die Peyn des Verlurſts in der Höllen.

I.

WAs iſt dann die Peyn des Verlurſts/ oder erleydenden Schadens? Es iſt ein tieffer Schmertzen/ eine finſtere Traurigkeit/ eine raſende verzweiffelte Betaurung/ ein grimmige und unſinnige Bereüung/ ſo eine verdammte Seel empfindet/ aus Urſach/ weilen ſie ſihet/ daß ſie ihren GOtt verlohren hat: Ich gehöre nicht mehr GOtt zu: GOtt iſt nicht mehr für mich. Mein GOtt iſt nicht mehr mein. GOtt iſt unendlich gut/ unendlich barmhertzig/ gedultig/ freygebig; Ich weiß es gar wohl/ aber nicht mehr für mich. Non ero veſter, vos non populus meus. *Oſeæ. c.* 1. Wie er getrohet/ alſo hat er gethan. Non ero veſter. Ich werde nicht mehr euer ſeyn/ und ihr nicht mehr mein. So werde ich dann GOTT nicht mehr haben zu einem Vatter/ zu einem Bräutigam/ zu einem Gutthäter/ zu einem vorſichtigen Verpfleger/ zu einem Freund? Für mich hat er kein Lieb/ kein Güte/ kein Wohlgewogenheit/ kein Erbarm.

barmnuß / kein Mitleyden / kein Gedult / ja nicht das geringſte von einer Güte / oder Gütigkeit mehr übrig; ſo gar kein Tröpflein Waſſer hab ich von ihm nach allem Flehen und Bitten mehr zu hoffen / noch zu erwarten.

So offt mir GOtt wird zu Gemüth kommen / ſo offt wird er mir in meiner Gedächtnuß und Einbildung vorgeſtelt werden / als mein geſchworner ärgſter Feind / als mein Peyniger / als mein Höll; niemahlen werde ich ihn anruffen / ſondern allzeit läſteren / mit denen abſcheulichſten / erſchröcklichſten Nähmen / welche einem werden machen die Haar gegen Berg ſtehen; Ich werde ihn haſſen / verfluchen / ich werde ihn in alle Ewigkeit nicht mehr anſehen. GOtt hat gar nichts verlohren / da er mich verlohren / ich hab alles verlohren / da ich ihn verlohren hab. Wir wollen diſe Sach durch Gleichnuſſen beſſer vorſtellen / und entwerffen: Ein Sohn / welcher in ſeiner Kindheit und zarten Alter ſeinen Herꝛn Vatter verlohren / der ſich in einem anſehnlichen / vornehmen / einträglichen Ambt, und Ehren-Stand befunden hatte / in was für ein empfindlichen Schmertzen / in was für einen tieffen Abgrund der finſteren Traurigkeit wird er nicht geſtürtzt werden / wann er ſiehet / daß

durch

durch den Fall diſer Saulen das gantze Hauß / das gantze Aufnehmen / die Ehr / Glory / Hochſchätzung und Anſehen deſſelben zu Boden geſuncken / er aber in die gröſte Müheſeeligkeit / aller Hülff / alles Haab und Guts beraubet / von jedermann verlaſſen / in das gröſte Elend ſeye geſtürtzt worden. Ober dem verfluchten Hauffen deren Gottloſen / der Verdammten / oder vilmehr ober der Pforten der Höllen ſoll man diſe Schröcken-volle Schrifft auf ewig mit Elen langen Buchſtaben in Marmorſtein einhauen laſſen: Vos non populus meus. Neſcio vos. *Matth. c. 25. v. 12.* Ihr ſeyt nicht mein Volck. Ich kenne euch nicht. Diſe elende / in diſer ewigen Gefängnuß ſich befindende / nunmehr verworffene Menſchen ſeynd einmahl mein geweſen / aber ſeynd es nicht mehr; Ich könne ſie nicht mehr. Sie hätten mich können ewig beſitzen / und genieſſen / aber es iſt aus / das wird nicht mehr geſchehen / oder ſeyn können / nicht mehr in alle Ewigkeit / nicht mehr!

Die Vorbildung eines Ertz-Spielers / welcher auf einen Sitz 5. biß 6000. oder noch mehr Ducaten verſpielet / mithin gezwungen iſt worden alles Hauß-Geräth / was beweglich und unbeweglich / in- und auſſer dem Hauß von Gütern zu finden /

auf der Gant zu verkauffen / ſeinen Stand / ſein Lebens-Arth / ſeine Aufführung zu vermindern / zu erniderern / und auſſer der Stadt / aus einem herzlichen Pallaſt auf das offene Feld / in einen dicken Wald / oder in ein abgelegenes Thal / in ein ſchlechte / enge / finſtere Bauren-Hütten / zu verſchlieſſen / iſt wohl eine hinckende ſchlechte Gleichnuß mit einer unglückſeeligen verworffenen Seele / welche GOtt auf ewig verlohren hat. Alles das jenige / was ein ſolcher Spieler Schönes und Gutes verlohren / ſeynd endlich geringe / ſchlechte / zeitliche / zergängliche / mehr Schein- als wahre Güter, welche / wann ſie ſchon verlohren worden / dannoch die Hoffnung hinterlaſſen / ſolche widerum zu erwerben / oder diſen Verlurſt auf ein andere Weiß / und anderer Seits zu erſetzen / oder auch zu verbeſſeren / wie ſolches jenem widerfahren kan / welcher eintweder vor Gericht einen wichtigen Gerechts-Handel / oder ein reich beladenes Kauffardey-Schiff auf dem Meer verlohren hat. Aber wann ein verdammte Seel einmahl GOtt verlohren hat / wann / wo / und wie wird ſie diſen Schaden / diſen Verlurſt widerum erſetzen / und GOtt / oder etwas / was GOtt gleich iſt / finden können?

II. Ich hab GOtt verlohren / wird der Verdammte nicht anderſt / als wie ein Löw brüllend aufſchreyen; und mit GOtt den Himmel / allwo GOtt herrſchet! O ſchönes / liebes Vatter-Land / ich ware ja zu dem Himmel erſchaffen / und gebohren! Ich hatte den gewiſſen Zuſpruch / das ſichere Recht und Pfand / welches mir GOtt durch ſeine heilige Sacrament, oder Heylwürckende Geheimnuſſen des wahren Glaubens / gegeben hat / allda Beſitz zu nehmen / und ewig zu wohnen; Von GOtt war ich eingeladen / beruffen / und ſtets angetriben / alldahin mich zu verfügen, mit dem unfehlbaren Verſprechen und Verſicherung: daß ich glücklich dahin gelangen würde; wie dann das hohe Liebs- und Glaubens-Geheimnuß des Altars iſt Pignus futuræ gloriæ, ein unwiderrufliches Pfand der ewigen Glückſeeligkeit. Ach mich Elenden! Ich werde nicht mehr dahin kommen! Ich habe verlohren Mariam die Jungfräuliche Mutter GOttes; O wohl eine liebreiche Mutter aller Menſchen! Indeme ich GOtt verlohren / hab ich zugleich verlohren mein Zihl und Ende / meinen Vattern / und ſüſſes Vatterland / alles Gutes! Das iſt ein allgemeiner Verlurſt; was man auf der Welt für ein Verlurſt leydet / ſeye er beſchaffen / wie er immer wolle / iſt doch

ſolcher niemahl ein allgemeiner/ ſondern ein geringer/ einſchichtiger/ und nur auf ein oder andere Sach ſich erſtreckender Verlurſt/ wie es ſich zutraget/ wann man ein Kind/ein Aug/oder die Geſundheit verliehret/ dann nach dergleichen Verlurſt bleibt noch vil Gutes übrig: Aber wann GOtt verlohren/ iſt zugleich alles verlohren; Ach Abgrund alles Elends! Sehr ſchmertzlich fallet die Beraubung auch nur einer eintzigen Sach/ ſie ſeye ſo gering/ als es möglich/ wann wir darzu einen Zuſpruch haben/ oder uns zugehörig iſt. Ein Waißlein ſchmertzet es nicht/ daß es mit ſeinem eigenen Haab und Gut nicht nach Belieben ſchalten/ und walten kan/ dann er weißt/ daß ihme diſer Gewalt/ ſo lang er im Waiſen-Stand iſt/ nicht gebühre. Geſetzt aber/ er habe das von dem Geſatz vorgeſchriebene Alter von der Minder-jährigkeit erfüllet/ und ſeye aus der Vormundſchafft kommen/ wie hart empfindet und erzürnet er ſich nicht/ wann man ihme den gebührenden/ von allen Rechten zu geeigneten Gewalt/ mit ſeinem Gut nach Belieben/ und Gutduncken zu ſchalten/ und zu walten/ mit Unfug hemmen/ und entziehen will? Ein Seel/ ſo lang ſie an den Leib gebunden/ und in diſem eingeſchloſſen/ iſt gleichſam ein minder-jähriges

Waißl/

Waißl / indeme ihr in diſem Stand nicht gebühret / oder zuſtehet / GOtt / oder den Himmel zu beſitzen / wohl aber alsdann / ſobald ſie von denen Lebens-Banden aufgelöſet / und aus diſem Kercker des Leibs erlediget worden. O was für ein Schmertzen / Unmuth und Zorn wird ein ſolche Seele überfallen / wann ſie wird ſehen / daß ſie von diſem Beſitz nicht allein verhindert / und abgetrieben werde / ſondern daß ſie von ſolchem gäntzlich / und auf ewig ausgeſchloſſen / verſtoſſen / und ihr nunmehro unmöglich ſeye / ſolchen jemahlen zu erlangen.

Neben deme wird eine annoch in diſem Leben / auf diſer Wanderſchafft / ſich befindende Seel da und dort unterhalten durch den Genuß unterſchiedlicher Freuden / und Ergötzlichkeiten / welche / wiewohlen ſie ſchlecht / und gering das menſchliche Hertz nicht erſättigen / doch in etwas erquicken / und tröſten: Aber ein nach vollendetem Lebens-Lauf abgeſönderte Seel iſt nicht fähig einer anderen Freud und Ergötzlichkeit / als welche Geiſtlich iſt. Es ergötzet ſie kein Seiten-Spiel / kein Geſang / kein Muſic, noch eine andere ſinnliche oder empfindliche Beluſtigung: Jene Freud / jene Ergötzung / dero ſie allein nicht minder begierig / als fähig iſt / wird

ihr verſagt / und auf ewig entzogen. Die Fähigkeit aber der Seelen iſt unendlich und unbeſchreiblich / wie auch das Verlangen und Begierd / mit welchem ſie nach Vergnügung trachtet / und ſuchet glückſeelig zu ſeyn. Da ſie ſich annoch auf diſer Welt befunden / hat ſie ſich mit allen gehabten Ehren / Reichthumen / und mit allem deme / was die gantze Welt hat / und iſt / niemahlen erſättigen können; wann ſie ſich dann nach zerriſſenen Banden diſer Sterblichkeit in dem Stand befinden wird / ſich / ihre Begierden und Verlangen zu erſättigen / was wird ihr für ein Schmertz / für ein Zorn zuſtoſſen / da ſie ſehen / und erfahren wird müſſen / daß ſie nicht allein alles deſſen / was gut / anſtändig und gefällig / jetzund beraubt / ſondern auch mit allem deme / was übel / verdrießlich / und peynlich iſt / überhäufft und überſchüttet ſeye. Zu wünſchen wäre einer ſolchen unglückſeeligen Seele / daß ſie aufs mindiſt jene Neigung / jenen Trieb / welchen ſie gegen GOtt als ihrem einigen Zihl und Ende / gegen ihrem Mittel-Punct / tieff / von der Natur ſelbſten / in ihrer Weeſenheit eingedruckt / und eingeprägt hat / ansziehen / und gäntzlich auslöſchen könte; aber diſes iſt unmöglich; gleichwie ein groſſer Mühl-Stein / wann er auch vil tauſend Jahr an einer groſſen

Ket-

Ketten in dem Lufft hienge / nichts deſto minder durch die ihme angebohrne Schwere / allzeit abwärts / und zu dem Mittel-Punct der Erden zuziehen / und zielen wird / alſo / wird ein Seele durch ihre angebohrne natürliche Neigung in alle Ewigkeit nach GOtt als ihrem eintzigen Zihl und End / dem Mittel-Punct ihrer Begierden / ihres gantzen Lebens / trachten / und getrieben werden. GOtt wird ſie in alle Ewigkeit verwerffen / von ſich ſtoſſen; und wie wird er ſie verwerffen? Durch ein gäntzliche Verlaſſung.

III. Abſolon ein ungerathener / hartnäckiger / widerſpenſtiger Sohn wurde durch kräfftige Vorbitt Joabs widerum bey ſeinem Herrn Vatter / dem König David / in die Gnad / und nacher Hof / von welchem er aus vätterlichem Befehl ware verſtoſſen worden / gebracht; doch mit diſer Bedingnuß / und vorbehaltener Straff / daß er dem Herrn Vatter niemahl ſolte unter die Augen kommen / noch jemahlen ihne ſehen ſolte / Non videas faciem meam. Er ſoll mein Angeſicht nicht ſehen. 2. *Reg. c.* 14. *v.* 24. Diſes kame dem Sohn vil zu hart / ja unerträglich vor: Er ſahe / daß zu dem König tratten / zugelaſſen / und höflich empfangen wurden die Hof-Herrn / die Räthe / die Beambte / die

Bediente / die Frembdlinge / ſo gar die Burger / die Arme / die Bedrangte; an Abſolon kame niemahl der Rang / er muſte allzeit vor der Thür verlieb nehmen / ja wurde nicht einmahl in die Nähe zu ſolcher gelaſſen. Als er diſe Schmach nicht mehr erdulden könte / lieſſe er dem Königlichen Vatter Davidi ſagen: Si memor iniquitatis meæ eſt, interficiat me. 2. *Reg.* c. 14. v. 32. Wann er / mein Herr Vatter / meiner Verbrechen / und Miſſethaten annoch gedencken / und mich deswegen ſeines Angeſichts berauben will / beraube er mich auch des Lebens: Interficiat me, bringe er mich um. Einer verworffenen / verdammten Seelen wird GOtt verächtlich den Rucken zeigen, und andeuten: Non videbis faciem meam. Troll dich fort aus den Augen / und komme mir in alle Ewigkeit nicht mehr unter das Geſicht; und diſes wird nicht geſchehen zu einer vätterlichen Beſtraffung / wie es bey Abſolon ware; oder nur auf eine Zeit-lang / ad tempus, wie die arme Seelen im Fegfeuer von GOttes Angeſicht ausgeſchloſſen werden; ſondern einmahl für alle mahl / auf ewig. Hieraus werden bey einer verdammten Seele zwey wütende Raſereyen und unſinnige Begierden entſtehen; Erſtlich wird ein ſolche Seele wider ſich ſelb-

ſten

ſten ergrimmen / toben / und ungeſtimm begehren / daß ſie zernichtet werde / interficiat me. Nachmahlen wird ſie ſich wider GOtt ſelbſten auflehnen / wüten / und grießgramen / Gottsläſterlich wünſchend / und mit verzweiffelter Wuth verlangend / daß GOtt ſelbſten zu Grund gerichtet / und zernichtet werde. Und diſe zwey raſende unſinnige Begierden zweyer ohnmöglichen Sachen / werden allzeit / allzeit / und ohne Ende das Gemüth eines Verdammten quälen / und zerreiſſen. Der heilige Bernardus lehret, es ſeye unbegreiflich / was für ein Schmertzen ſeye der jenige / welcher aus diſem entſpringet / daß man allzeit inbrünſtig verlange / was man niemahlen erlangen kan. Sonſt pflegt ſich ein Begierd oder Verlangen / ſo hitzig es immer iſt / wann es lang dauret / und hinaus geſchoben wird / zu vermindern / zu ermüden: es erkaltet / und löſchet endlich gar aus: Uber das ſcheinet / daß man nicht verlangen könne / was man erkennet unmöglich zu erlangen zu ſeyn; dannoch wird ein Verdammter allzeit / und allzeit diſe ſchmertzlichſte / und unnütze Verlangen haben / und empfinden / daß GOtt ihn / den Verdammten / zernichte / oder daß GOtt ſelbſten zernichtet werde.

O was ſeynd diſe für grauſame gegen einander ſtreittende Wind-Wellen und Ungewitter? Gegen GOtt ſich wenden / und lenden / und von GOtt verworffen / und verſtoſſen werden ! Deſſentwegen GOtt haſſen / und mit GOtt ſich auch ſelbſten haſſen! Mich gedunckt / ich ſehe ein elends Schiffl mitten auf dem Meer / welches von einem Wind gegen Aufgang getrieben / von einer Berg-hohen Wellen widerum gegen Nidergang zuruck geworffen wird; der Waſſer-Rumpff und Lauff traget es abwerths, der Gegen-Wind treibet / und jaget es aufwerts. Stellen wir uns vor einen zum Tod verurtheilten / welcher an Händ und Füß gebunden / von 4. Pferden zur Schädel-ſtatt hinaus geſchlept wird / allda geviertheilt zu werden: In diſer Begebenheit wird der geſchlepte Leib bald auf diſe / bald auf die andere Seiten geſchutzet / allzeit mit empfindlichem gröſten Schmertzen; aber wie weit empfindlicher und peynlicher wird es ſeyn einer weit härter herum getriebenen / niemahlen ruhiger verdammten Seelen?

Endlichen wirffe du mein liebe Seele / deine Augen noch einmahl auf die offenſtehende Höll / und beſichtige alles genau / und aufmerckſam; ſihe jenen groſſen Hauffen deren Verdammten Seelen: Wer ſeynd ſie?

ſie? Seynd es die Unkeuſche? Sage/ und bekenne rund heraus: Auch ich bin unkeuſch/ und ſtecke biß über die Ohren in diſem Koth. Wer ſeynd jene? Villeicht die Rach-gierige/ welche um keine Verzeyhung/ oder Verſöhnung mit ihren Feinden, nicht das geringſte haben wiſſen wollen? Auch ich ſtehe voll des Haſſes und Zorns gegen meine Beleydiger/ kan/ und will mich nicht entſchlieſſen ihnen Chriſtlich/ und von Hertzen zu verzeyhen. Wer ſeynd jene? Villeicht die/ welche gleich nach geübter Buß in die alte Sünden/ in das vorige Koth zuruck gefallen/ zum alten Luder wider gekehret? Auch ich/ ach wie offt! bin ich/ auch noch an jenem Tag/ an welchem ich mich mit GOtt zu verſöhnen geſucht/ eben in die kurtz zuvor gebeichte/ und bereuete Sünden wider geſuncken! Wer ſeynd diſe? Villeicht jene/ welche die Buß biß an das End ihres Lebens/ biß an das Todt-Beth freventlich verſchoben? Auch ich/ hab es bißhero gewagt! Wer ſeynd jene in ſo groſſer Schaar? Villeicht die/ welche dem Geitz gantz ergeben/ frembdes Gut auf unterſchiedliche und allerdenckliche Weiß/ unter tauſend Wurm-ſtichigen Vorwand/ durch Lug- und Betrug an ſich/ und an die ihrige gebracht? Auch ich/ auch meine Hände

ſeynd

ſeynd mit frembden Gut und Blut beſpritzt und beſudlet. Nun aber / wann ich nicht minder / ſondern villeicht vor GOtt mehr ſchuldig bin / als alle diſe Verdammte / warum förchte ich mich nicht eben wie diſe ewig von GOtt verlaſſen zu werden? wie kan ich begehren / und von GOTT erforderen / daß mir verſchont werde / indeme andere meines gleichen / und villeicht weit geringer / weit minder ſchuldige Sünder von GOtt ſo ſcharff geſtrafft werden? Et tu non times DEUM, qui in eadem damnatione es. *Luc. c.* 23. *v.* 40. Und du förchteſt dich nicht vor GOtt dem gerechten ſtrengen Richter / der du eben ſo ſtraffmäßig / als alle andere ſeynd / welche würcklich hierum geſtrafft werden / ſagte einſtens der an dem Creutz hangende gute bekehrte Schächer zu ſeinem unbußfertigen / in ſeinen Sünden verſtockten Schächer / und elenden Spieß-Geſellen. Eben diſes kanſt / und ſolleſt du billich zu dir ſelbſten ſagen / deine Augen oder vilmehr deine Gedancken wendend auf deine in der Höll ſitzende und ſchwitzende Geſellen / Mit-Helffer / und Mit-würcker in Ausübung deiner Laſter- und Miſſethaten.

Dritter Abſatz.

Die hölliſche Peynen ſeynd ohne Minderung, ohne Ringerung, ohne Raſt/ ohne Troſt.

I.

WAnn die Sonne im Sommer am höchſten und in dem Thier-Creyß ſich mit dem brinnenden Löwen / mit dem feurigen Sirio, oder Hunds-Stern vereiniget / anfangt einzuheitzen / mit ihren hitzigen Strahlen Haut / Fleiſch und Bein durchzubohren / und uns warm genug zu machen: wirſt du genugſam vermercket und erfahren haben / daß der Lufft auswendig gantz angezündet / inwendig aber in denen Wohnungen gantz matt / und erſtickt ſeye: was aber noch mehr iſt / zu gewiſſen brenn-heiſſen Stunden des Tags ſpühret man eine ſolche Hitz / daß nicht das geringſte Windlein zu einer Erfriſchung wehe und blaſe / kein Laüblein an einem Baum ſich bewege / alſo daß auch diejenige / welche mit dem geringeſten Sommer-Kleydern angethan / kaum mit einer zarten Leinwand bedecket / vor Hitz und Dampff zerſchmeltzen / verſchmachten / und dahin

ſin-

ſincken mögten. Nichts deſtoweniger haben wir bey aller diſer andringender unleydentlichen Hitz drey Mittel ſolche zu mindern / und uns in etwas zu erquicken. Das erſte iſt / daß wir frey und ungehindert hin- und her gehen / uns von einem Orth in das andere nach Belieben verfügen können / wohin die Hitz nicht gar zu ſtarck eingedrungen / ſondern noch etwas friſcherer Lufft iſt; Das andere Hülff-Mittel hierinn iſt das Waſſer / welches von ſich ſelbſten / von Natur friſch und kalt / durch die Kunſt noch friſcher und kälter gemacht / auch uns erfriſcht / erquickt / und gleichſam vom Tod zum Leben erweckt. Das dritte beſtehet in der gewiſſen Hoffnung / daß diſe unerträgliche Hitz bald werde ein End nehmen; durch ein angenehmes ſittſames Regenlein wird diſe brennende Hitz gedämpffet / und ausgelöſchet. Der angezündete Lufft wird durch ein angenehmes kühles Windl gemildert / und erfriſcht; die Sonne / welche ſcheinet Schnur-gerad ober unſeren Häuptern zu ſchweben / und gleichſam ſtill zu ſtehen / und ſo vil flammende Hitz-Pfeil als Strahlen auf uns herab zuſchieſſen / weichet doch täglich / ja alle Stund widerum abwerts / und theilet eine längere Zeit der thauenden naſſen Nacht zu / uns zu erfriſchen.

ſchen. Keine aus diſen dreyen / oder auch anderen Erfriſchungs- und Erquickungs-Mitteln werden in Mitten deren hölliſchen Feuers-Flammen jemahlen einem Verdammten zukommen. Er wird die Freyheit nicht haben auch nur auf ein kurtzes Zeitl, eines Spatzier-gangs ſich zu bedienen / indeme er in einem feurigen Kercker eng und beſtändig wird eingeſchloſſen ſeyn. Ein altes und wahres Sprich-Wort ſagt: Kein eintziger Kercker / kein Keuchen ſeye jemahlen ſchön geweſen; aber aus allen erdencklichen Kerckern iſt kein abſcheulicheerer / als der hölliſche Kercker. In diſem wird die von denen Banden des Leibs zwar erledigte / doch mit weit ärgeren und ſtärckeren Ketten gebundene Seel in ein grauſames Loch / weit härter / als in einen Fall-Thurn und finſteren Abgrund verſenckt werden / mit Ausſchlieſſung auch der geringſten Hoffnung jemahlen einige Freyheit zu erlangen. Das iſt noch wenig / höre noch mehrers von dem Propheten Iſaias *c.* 24. *v.* 22. Congregabuntur ſagt er / in congregatione unius faſcis, & claudentur ibi in carcere. Die Verdammte werden allda in Buſchen zuſammen gebunden werden nach Gattung und Anzahl deren begangenen Sünden / und alſo gebundener werden ſie in ſolcher Keuchen verſchloſſner

auf-

aufbehalten werden. Chriſtus der HErr ſelbſten als er von dem Unkraut als einem Sinn- und Ebenbild deren Verdammten / redete / ſagte: Wie eng und klein die Wein-Trauben in der Kelter zuſammen gedruckt / und gepreßt werden / eben ſo ſolle diſes Unkraut / die Verdammte zuſammen gebunden / und in das Feuer zum Brennen / aber nicht zum gäntzlich Verbrennen geworffen werden. Alligate eos in faſciculos ad comburendum. *Matth. c.* 13. *v.* 30. Bündet ſelbige in Bündlein zu verbrennen. Gleichwie die Scheiter in einem Scheiter-Hauffen zuſammen und aufeinander gelegt / alſo werden die Verdammte Büſchel-weiß zuſammen geſchränckter aufeinander gehaüfft werden; das hölliſche Straff-Feuer wird doch mit ſeinen ſpitzigen Flammen aller Orthen durchſchlieffen / und biß aufs innerſte durchdringen: Und alſo werden ſie allda / ohne daß ſie ſich etwas mehres ausſtrecken / kein weiteres gröſſeres Orth einnehmen / etwas verſchnauffen / und Athem ſchöpffen / keinen Fuß oder Armb weiter von ſich ſtrecken / von einer Seiten auf die andere ſich wenden / oder lencken können / ſondern verharren / brennen / und bratten müſſen allzeit / ewig / und ohne Ende. Immobiles quaſi lapis.

Exod.

Exod. c. 15. *v.* 16. Unbeweglich wie ein Mühl-ſtein.

Die heilige Vätter halten darvor/ und lehren insgemein/ man müſſe aus denen zeitlichen / irrdiſchen Sachen/ und aus deme/ was insgemein täglich und ſchier allzeit geſchiehet/ und ſich zutraget / erlehrnen / und abnehmen/ wie es mit denen ewigen / übernatürlichen Sachen der anderen Welt beſtellet / und zugewarten ſeye. Wann jene / welche täglich einen friſchen Lufft zu ſchöpffen in Wieſen und Wälder unter den freyen Himmel/ Frühe/ und Abends ſich zu begeben pflegen / gezwungen wären ſich ein gantzes Monat in einem Hauß eingeſchloſſen aufzuhalten/ ohne daß ſie einmahl den Fuß über die Thür-Schwellen ſetzen dörfften? Wann ſolche Gefängnuß nicht ein Hauß / ſondern ein Zimmer / nicht ein Zimmer/ ſondern ein enger etliche Schuhe breiter Winckel wäre/ gantz finſter mit allzeit verſchloſſenen Fenſtern / verrigelter Thür / daß nicht die geringſte Sonnen-Strahlen / nicht der geringſte Schein eines Liechts hinein dringen kunte/ in der gröſten Hitz/ in einem Dampff/ in einem dicken Rauch / darinn man erſticken möchte: Wie würden ſie ſich aufhalten/ wie dauren können? Wie wird man dann die in dem unter-irrdiſchen fin-

ſteren Höllen-Kercker um / und um genaü eingeſperte / zuſammen geſchränckte Hitz übertragen / und ausſtehen können? Und dannoch haben ſehr vil durch ihre Sünden verdient / daß ſie zur Straff dahin verurtheilt / und verſtoſſen ſolten werden; und noch vil mehr haben durch ihre Verbrechen diſes und noch ein mehres hündert tauſendmahl verdient.

In diſer Hitze/in diſer Enge werden von diſen Unglückſeeligen/unzahlbare Schweiß-Tropffen herausbrechen/nicht anderſt / als daß aus einem Schmeltz-Ofen zerlaſſenes/ heraus dringendes Ertz oder Eiſen. Vincentius Belluacenſis erzehlt von zweyen guten Freunden / aus welchen der eine von dem Tod unglückſeelig hingeräffet / und in das ewige Verderben iſt geſtürtzt worden. Diſer iſt nachmahlen ſeinem Freund erſchienen: damit er aber demſelben die Gröſſe und Schärffe ſeiner Peynen zu verſtehen geben könte / hat er nichts anders gethan/ als daß er einen Tropffen von deme auf ſeiner unglückſeeligen Stirn liegenden Schweiß mit dem Finger abgeſtrichen / und ſolchen auf die Hand ſeines Freunds hat fallen laſſen: In einem Augenblick iſt von diſem Tropffen die Hand von einer Seiten biß auf die andere durchdrungen / und durchfreſſen worden / daß beſtändig ein

ein groſſes Loch oder Wunden / in welcher man eine Nuß verbergen kunte / verblieben iſt.

Wie warm / wie heiß iſt es dann nicht in diſem hölliſchen Abgrund? Was für eine Hitz findet / und fühlet man nicht allda? Ohne ein Milderung / daß man ſich bewegen / diſer Hitz ausweichen / und ſich von einem Orth an das andere verfügen könne. Einem an der Ketten liegenden Hund wird geſtattet / daß er aufs mindeſt ſo lang / als die Ketten iſt / herum gehen / und lauffen kan: Ein Gefangener kan endlich ſo weit ſeinen Spatzier-Gang erſtrecken / als lang ſeine Keuchen iſt. Ein an dem Fieber darnider ligender Krancker walget / und welzet ſich ſo breit als das Beth iſt von einer Seiten auf die andere herum; an der Bewegung ſelbſt findet er eine Ruhe und Linderung ſeiner Hitz und Schmertzen. Befragen wir den Cain, als den Erſt-gebohrnen aller verdammten Menſchen und erſten Innwohner der Höllen aus den Menſchen; reden wir ihn dann alſo an: Cain ſage an; nach ſo vil tauſend Jahren / als du dich in diſer tieffen Gruben befindeſt: wie offt haſt du dich bewegt / und einigen Spatzier-Gang angeſtellet? Niemahlen. Juda / ſage an nach tauſend / ſiben hundert Jahren haſt du einmahl das vo-

rige Orth / die erſte Stellung des Leibs verändert? Niemahlen / niemahlen. Fiant immobiles ſicut lapis. *Exod. c.* 15. Alle Verdammte werden unbeweglich ſeyn wie ein Stein / gleichwie die eng aufeinander gelegte Quater-Stuck in einer ſtarcken dicken Mauer eines feſten Thurns. Immobiles, weilen ſie in Buſchen eng zuſammen gebunden / und geſtrengt ſeynd worden / weilen der Leib eines Verdammten ſo ſchwach und entkräfftet ſeyn wird / daß / wann er auch mit einem ſchwachen Faden würde gebunden ſeyn / nicht würde genug Stärcke haben / diſes geringe Band zu zerreiſſen; ſolten die Mauren diſes Kerckers nur aus Papier gemacht / und aufgeführt ſeyn / ſo wurden doch die Verdammte nicht ſo vil Stärcke zuſammen bringen diſe Maur zu Boden zu werffen / und zerreiſſen zu können. Immobiles: Mit einem Wort unbeweglich / immobiles. Dieweil ſie GOtt durch einen unveränderlichen Schluß / und Ausſpruch auf allzeit zu diſer Peyn verurtheilt / an diſen Orth / an diſe Leibs-Stellung gebunden / und angehefftet hat / bey welchem es auch auf ewig ſein Verbleiben haben wird. Si ceciderit lignum ad Auſtrum, aut Aquilonem, ibi erit. *Eccl. c.* 11. Ein gefällter Baum falle er gegen Mittag oder gegen

Mitternacht / wird er allda unbeweglich verbleiben / eben alſo / wie er gefallen; ibi erit. Es werden ſich unterdeſſen veråndern die Jahrs-Zeiten / das Wetter / bald warm / bald kalt / bald trucken / bald naß ſich erzeigen; aber der mit der Axt des Tods übel umgehauene Baum / nemlich der Menſch / ibi erit, bleibt unverånderlich / und unbeweglich / am alten Orth. Seine hinterlaſſene Befreundte / und Erben begeben ſich bald aus der Stadt auf das Land / bald von dem Land widerum zuruck in die Stadt nacher Hauß; der Verdammte aber / ibi erit, bleibt allzeit und beſtåndig am alten Orth unbeweglich. Die Reiche / die Beherrſchungen / Påbſt / Kayſer / Kőnige verånderen ſich / Cron und Thron gehen von einem Volck zu dem anderen / von einem Land zu dem anderen / der unglückſeelige Baum / ibi erit, liget unbeweglich / ibi erit, ibi erit, wird ſich niemahlen verånderen / oder bewegen. Ach niemahlen / niemahlen! O wohl hartes / peynliches / grauſames Niemahlen! Niemahlen!

Die andere Erquickung und Erhohlung wider die Hitz / iſt das Waſſer / ſo uns entweder aus denen Wolcken von dem Himmel herunter thauet / oder aus denen Sod-Brünnen gezogen / und aus denen Spring-

Brünnen geſchöpffet wird / oder aus denen Urſprungen lebendig / Silber-weis / heller als Cryſtall hervor quellet / iſt zwar durch ſonderliche Schickung / und Anordnung GOttes zur Sommers-hitzigen Zeit weit friſcher und kühler / als bey der von ſich ſelbſten kalten und kühlen Winters-Zeit. Weilen aber auch ſehr vilen hitzigen / ausgedorten / heiß-durſtigen Gurglen und Lebern die angebohrne friſche des Waſſers nicht erklecket / hilffet die Kunſt der Natur auf vilfältige Weiß / und erſetzet den Abgang durch unterſchiedliche Grifſ / und Mittel / indeme ſie es dahin bringt / daß ſich das Waſſer ungeacht der groſſen Sommers-Hitz zuſammen ziehen / gefrieren / und in Eyß verwandlen muß. Solches von der natürlichen Rauche zu befreyen / und zum Trincken deſto angenehmer zu machen / pflegt man es mit unterſchiedlich-lieblichen Säfften zu vermiſchen / vermilderen / verſüſſen / und verzuckeren / oder auch durch gebränte Wäſſer ſolches zu ſchärffen / und ſehr angenehm zuzubereiten. Auch diſe Erquickung findet man nicht in diſen unterirꝛdiſchen hitzigen Orthen und feurigen Ländern. So vil zarte / empfindlichſte und adelichſte Frauen-Zimmer / Kayſerinen / Königinen / Fürſtinen / Gräfinen / ſo vil groſſe Herren und

Fürſten ſeynd durch die unglückſeelige Porten eines üblen Tods in diſes Elend-volle Orth / in diſen Feuer-Offen eingetretten / allda ewig gebrennt / und gebraten zu werden / allwo ihre zarte / koſtbare / zierliche / beſtändige Kleydung ſeyn wird das Feuer / das ſchön-ausgezierte Luſt-Zimmer das Feuer / ſo den gantzen Menſchen weit enger als ein Kleyd / oder Hemmet umgeben / oder einwicklen wird. Das linde Ruh-Bethlein das Feuer: Die niedliche Speiſen und Schlecker-bißlein das Feuer; zu athmen oder verſchnauffen / das Feuer. In ſo groſſer Hitz wird ſich niemahlen einſtellen / oder erblicken laſſen einiger Diener / oder Edel-Knab / welcher ſo höflich ſeye / daß er ihnen auch nur ein eintziges friſches Glaß-Waſſer darreiche ſich zu erquicken / und den hitzigen Durſt im geringſten zu dämpffen. Ja wohl friſches / künſtlich zugerichtetes Eyß-kaltes Waſſer ſich abzukühlen! ſo gar nicht ein ſtinckendes verfaultes Gläſel Waſſer / etwann aus einer Koth- und Miſt-Lacken / wird ihnen auch in der gröſten Noth / in dem äuſſerſten Durſt zugelaſſen / und geſtattet werden; Und diſes niemahlen / bedenckts wohl / niemahlen / niemahlen.

Höret ihr jene aus dem hölliſchen Abgrund heraus brechende wehe-klagende

Wort: Pater Abraham. *Luc. c. 16. v, 24.* Ach Abraham! ach lieber Vatter Abraham! Wer rufft alſo / weſſen Stimm iſt es? Es iſt eben des jenigen / von welchem die heilige Schrifft meldet *Lucæ c. 16.* Epulabatur quotidie ſplendidè. Es ſeye täglich auf ſein Tafel nichts als die auserleſenſte niedlichſte Speiſen / die geſchmackiſte Schlecker-Bißl / nichts als der beſte / angenehmſte Wein kommen. Was verlangſt / was begehreſt du aber von Abraham? Befehlet jenem armen / und armſeeligen Mann dem Lazaro, er ſolle den aüſſerſten Theil des kleinen Fingers ins Waſſer tuncken / und das am Finger hangende Tröpflein auf die Spitze meiner ausgedorrten / und einem glüenden Eyſen gleich funckerenden / brennenden Zungen herab thauen laſſen. Wird dir aber diſes ſo wenige von einer ſo unſauberen / unflätigen / mit Eyter und Geſchwär überrunnenen Hand herab-trieffende Waſſer kein Eckel oder Grauſen verurſachen? Nein. Nein / es iſt keine Gefahr / crucior in hac flamma. Ach was iſt das für eine unerträgliche Hitze? Was für unausſprechlicher Durſt? Ein eintziges Tröpflein Waſſer aus Mitleyden / aus Barmhertzigkeit! Mitte Lazarum, ut refrigeret linguam meam. Erbarme dich meiner / und

ſen-

ſende Lazarum / daß er das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tuncke / und kühle meine Zung. Auf ein ſo eyfriges / demüthiges Begehren und Bitten eines ſo groſſen Herrns erfolgt ein für alle mahl das unwiderrufliche Nein / es kan nicht ſeyn. O Hitz / O Brunſt ohne Linderung / ohne Erfriſchung! O Durſt / O ſchärffeſter Durſt ohne die geringſte Erquickung auch nur eines eintzigen Tröpflein Waſſers! Ihr werdet zum öfftern mit Fieber behaffte Krancke geſehen / und gehöret haben / wie ſie um GOttes / Chriſti / Mariæ / und aller Heiligen Willen geruffen / und geheulet haben um ein Maul-voll Waſſer / und nachdeme ſie ſolches erhalten / und genoſſen / gleich wider um ein anderes / und noch ein mehrers Seufftzen / und Trachten / immerzu ſprechend: O was für ein Durſt / was für ein ſcharffer / unausſprechlicher Durſt iſt diſer! wann man endlich mit dem Waſſer daher kommt / gehen diſe vor Durſt zerlexnete Krancke diſem ſo hitzig-verlangten Waſſer mit denen begierigen Augen gleichſam entgegen / und trincken es alſo zu reden / annoch von weiten auf dem Weeg aus. Vermeynt ihr ein ſolcher ſeye ein wahrer / rechter / hefftiger / ja der allerhefftigſte / ſchärffiſte Durſt? Weit gefehlt. Ein wahrer / noch ſchärffe-

rer Durſt iſt jener / welchen jene arme unter der brenn-heiſſen Zona, oder Himmels-und Stern-Gürtel ſchiffende und Reiſende Leyden; von oben herab werden ſie gebratten von der Sonne / von unten, auf ein neues gebrennet / und gebratten durch die von dem angeflamten Meer zuruck geworffene / verdoppelte Sonnen-Strahlen; Inwendig werden ſie von der Trückene ausgedorret / und dahin gebracht / ein faules / doch wegen der Würmen / ſo darinn Truppen-weiß herum wimlen / lebendiges Waſſer begierig zu trincken / und hinein zu ſchlucken. Ein ſtarcker und heiß-brennender / ſcharffer Durſt ware der jenige / welchen die Inwohner von Bethulien ausgeſtanden / zur Zeit / da Holofernes die Stadt belagert / aller Orthen eng eingeſchloſſen / beynebens auch alle Brunnen abgegraben / allen Zufluß des Waſſers abgekehrt / abgezäpfft / und gäntzlich abgeſchnitten hat / wie in dem Buch Judith zu leſen *c. 5. & ſeq.* Dahero dann nicht wenig aus denen Burgern wegen Durſt ihren Geiſt haben aufgeben müſſen; Ein erſchröcklicher / und in der Wahrheit ſtarcker Durſt muß jener geweſen ſeyn / welchen ein in Africa, wie Joannes Leo in Beſchreibung diſes Landes erzehlet / herum-reiſende Kauffmann erlitten / indeme er ein Becher voll faul- und ſtinckendes Waſſer um zwantzig tauſend Gulden erkauffet / und bezahlet;

und

und noch vilmehr jener Durſt/ welcher Lyſimachum alſo gequälet/ daß er von ſelbigem ſich zu entledigen/ um ein Glaß Waſſer ſein Cron/ ſein Königreich gegeben. Iſt auch diſer Verkauff keiner Unvernunfft/ oder Thorheit zu beſtraffen; dann ſonſt wurde er durch den Durſt aufgerieben ſeyn worden/ mithin ſamt dem Reich/ Cron und Thron/ auch das Leben verlohren haben.

Nehmen wir zuſammen allen Durſt/ alle Trückne/ alle Dürre/ alle Wärme und Hitze aller mit hitzigen Fiebern behafften Krancken; setzen wir hinzu den Durſt/ ſo erlitten die Inwohner von Bethulien/ das Iſraelitiſche Volck in der Wüſten/ auf der Reiß aus Egypten in das gelobte Land/ der Schiffenden auf dem Meer/ der Wanderenden in Africa, und doch wird alles diſes alſo zuſammen genom̃en mit dem Durſt/ mit der Hitze/ mit der Trückne und Dürre/ auch nur des geringſten Verdammten in der Höll/ nicht zu vergleichen ſeyn. Ein ſo hitzigen Durſt zu löſchen würde ein gantzes Meer des ſüſſeſten Waſſers nicht erklecken/ eine neue Ubergieſſung der gantzen Welt/ ein Sünd-Fluth/ würde zu wenig und gering ſeyn: Unterdeſſen wird ihm auch das geringſte Waſſer-Tröpflein abgeſchlagen. Pater Abraham mitte Lazarum! Vatter Abraham

ſende Lazarum. Schweige; nichts/nichts/ auch nicht das geringſte von einer Feuchtigkeit oder Waſſer. Trincke anjetzo nur wer will den Babyloniſchen Becher/ und ſchlucke mit Angel-weit aufgeſperten Rachen/ mit weit auseinander gedenter Gurgel/ die gröſte und gröbſte Sünden hinein wie das Waſſer/ ſicut aquam. Trincke und genieſſe nur/ wem es beliebt/ mit denen Augen/ mit denen Ohren/ mit/ und durch alle Sinne einen elenden Wolluſt/ wann ſolcher/ nach einem oder anderen Tröpflein Süſſigkeit/ durch einen darauf folgenden ſo harten/ſo langen/ſo hitzigbrennenden Durſt ohne eintzige Erquickung/ und Erfriſchung ſo ſehr verbittert wird.

Die dritte Erquickung in der gröſten Hitz/ und hieraus entſpringenden unerträglichen Durſt iſt die Hoffnung/ daß es ſich bald veränderen/ und enden werde/ Es iſt ſehr warm/ und hitzig/ aber gegen Abend/ bey Untergang der Sonnen wird ſich ein friſches abkühlendes/ angenehmes Lüfftlein erheben. In der Frühe/ bey der Morgen-Röthe wird der heitere/ milde Himmel mit einem hellen/ ſilbernen/ lieblichen Thau die Erden befeuchten/ die Bäum und Pflantzen gleichſam mit ſo vilen klaren/ reinen Perlein/ als Waſſer-Tröpflein beſäen/ es wird ein

lin-

lindes zartes Morgen-Windlein mit einem ſaufften Getöß die Wälder und Felder durchſtreichen / mit einem ſüſſen Geruch die Blumen bewegen / den Purpur der Roſen / den Schnee der Lilien abzuſtauben / und allen Dingen / auch den Menſchen ein neues Leben / ein neuen Geiſt einzublaſen. Dergleichen Hoffnung haben wir allhier / und finden / daß uns diſes nicht betriege. Aber alldorten jene feurige angeflamte Mittags-Sonne des angezündeten Zorn GOttes weißt von einer kühlen Morgen-Röthe / von einem friſchen Abend oder Morgen / nicht das geringſte. Alle Stunden und Täge ſeynd gleich brennhitzig / alle Lufft und Wind rauchen vor Hitze alles zu erſticken / das Ingeweid auszudörren / und auszubrennen. Alle Hoffnung / doch in etwas zu verſchnauffen / oder auszulüfften / iſt eine für alle mahl abgeſchnitten / und aufgehoben.

Ein jedes Ubel kan auf zweyerley Weiß lang tauren / Erſtlich in der Wahrheit / in der Sach ſelbſten; Andertens pur und allein in der Einbildung. Von der erſten Weiß will ich anjetzo wenig / oder gar nichts melden; mir iſt genug / daß ſich dein Gemüth in diſen heiligen Gedancken allein vertieffe / und verſencke: Es iſt ein ewige Hitz / ein ewiger Durſt / ein ewiger Dampff / ein entzündeter dicker Dampff /

und Rauch zum erſticken. Was anbetrifft die andere Weiß lang zu tauren/ bloß durch die Einbildung des Leydenden/ mercket wohl/ daß ein Stund lang Schmertzen leyden noch einmahl länger seye/ oder zu seyn ſcheine/ als ein Stund lang ſich ergötzen und Freuden genieſſen. Dahero ein Hirn-voller Gedicht- und Reim-Verfaſſer gantz recht daran geweſen/ da er die Stund der Freud/ und Vergnügenheit gantz hurtig und geſchwind zu seyn ausgeruffen/ und dahero mit ſchnellen Flügelen an denen Füſſen daher fliegend vorgeſtellt hat; dahingegen er die Stund des Leydens/ des Schmertzens ſo langſam/ mit krumen/ lahmen/ gebrochenen/ gebundenen/ mit dem Podagra oder Zipperlein verdreheten/ ausgedorrten/ Safft- und Krafft-loſen/ in Ketten und Banden geſchlitzten Füſſen entworffen/ alſo daß ſie ſich gar nicht/ oder ſehr hart und langſam bewegen kunte. Alles diſes hilfft/ daß wir faſſen können/ daß diſe unerträgliche Hitze/ jener unbeſchreibliche Durſt nicht allein in der Sach ſelbſten ewig seye/ ſondern auch uns länger vorkommen wird/ als die Ewigkeit ſelbſten.

In denen Jahrs-Schrifften des heiligen Ordens deren PP. Capucinern/ ſchreibt Boverius von einem frommen Ordens-

dens-Mann mit Nahmen Conſtantin von S. Salvator, welcher drey Tag nach ſeinem Hintritt einem anderen erſchienen und ſich auf keine Weiß hat wollen bereden laſſen/ daß nur drey Täge nach ſeinem Tod verfloſſen/ ſondern mit Gewalt hat behaupten wollen er habe aufs mindeſt drey gantzer Jahr lang im Fegfeuer gelitten. Cantipratanus erzehlet von einem gewiſſen Krancken/ daß/ als diſer wegen Menge und Schärffe deren Schmertzen/ ſo er litte/ GOtt eyfrigſt/ und inſtändigſt gebetten/ entweders um die Geſundheit/ oder um einen baldigen Tod/ ihme durch einen Engel die freye Wahl seye gegeben worden/ entweders die Peynen des Fegfeuers drey Tag lang/ oder die bißhero erlittene Schmertzen der Kranckheit noch ein Jahr lang auszuſtehen; der Krancke machte bey ſich ſelbſten die Rechnung/ und gedachte: Drey Täge in dem Fegfeuer gehen endlich bald vorbey/ und nehmen bald ein Ende; ein gantzes Jahr in der Kranckheit ziehet ſich lang hinaus/ und findet nie kein Ende: Erwählet alſo die drey Täg im Fegfeur zu leyden. Als er ſeiner Bitt gewehrt/ geſtorben/ und in das Fegfeur gebracht worden/ geduunckte ihm nach verloſſener einer Stund/ es wären ſchon die beſtellte drey Täge/ ja noch mehrere verfloſſen/ wartet alſo eines wartens/

tens / leydet / geduldet / weynet / ſeufftzet: es wird ſchon länger als ein Monath ſeyn / daß ich hier ſitze / und ſchwitze / und doch iſt das Thor zum Ausgang noch nicht offen / ich glaube ſicher / jener ſo mir diſe Wahl vorgeſtellet / ſeye kein wahrer / ſondern ein verſtelter falſcher Engel geweſen / ſo mich betrogen hat: Indeme er ſich in diſen Gedancken aufhielte / kommt der Engel ihn zu tröſten / und Glück zu wünſchen / daß nunmehr der dritte Theil ſeiner Peynen vorbey ſeye: Wie der dritte Theil? Allein der dritte Theil? Ja ein Tag allein; dein Leib iſt noch nicht begraben; aber eben anjetzo iſt man daran / ihn zur Erden zu beſtättigen / und einzuſcharren. O liebreicher Schutz-Engel helffe mir / daß ich wider zu meinem Leib / und zu meinen vorigen Schmertzen zuruckkehren möge / lieber will ich auch zehen Jahr ſolche gantz gern gedulden / als noch zwey Täg lang die Peyn des Fegfeurs ausſtehen. Machen wir den Schluß: Wann die Peynen des Fegfeuers / welche ſich doch einmal enden / ſo lang vorkommen / wie vil länger wird uns vorkommen jener ewige Durſt / jener brennende / hitzige / ewige Sommer / ſo niemahl ein End nehmen wird / oder kan? Nun dann: Quis ex vobis? Wer iſt derjenige aus euch allen / der ſich mitten in denen verzehrenden Flammen der ewig brinnend-

nend- und brennenden Feuers aufzuhalten/ und zu wohnen getraue? Quis ex vobis habitare poterit cum igne devorante, & ardoribus ſempiternis? *Iſa. c.* 33. *v.* 14. Ewig währen diſe Peyn in der Sach ſelbſten/ und noch weit und doppelt ewiger/ wann man alſo ſagen darff/ das iſt weit länger der Einbildung nach. Dann wann ein Tag ſcheinet die Länge eines Jahrs zu erreichen/ oder gar zu überſteigen/ werden einem nothwendig 30. Täge 30. Jahr lang zu ſeyn vorkommen/ und 30. Jahr hundert oder Sæcula eine Ewigkeit. Und die wahre Ewigkeit in der Sach ſelbſten/ was wird ſie ſeyn/ wie lang zu dauren geduncken? Dahero beobachtet und betrachtet die Weiß zu reden/ deren ſich Chriſtus gebrauchet/ wann er von diſer ewigen Hitz etwas meldet: In ignem mittent, & ardet. *Joan. c.* 15: Sie werden es in das Feuer werffen/ und es brinnet. Nach denen Regulen und Satzungen recht und wohl zu ſchreiben/ ſolte man ſagen: In ignem mittent, & ardebit. Sie werden es in das Feuer werffen/ und es wird brinnen; nicht aber ardet: es brinnet. Nein/ nein/ es bleibt darbey: Et ardet, es brinnet/ in præſenti, in der gegenwärtigen Zeit/ anjetzo: Dann alles vergangene brinnen und brennen/ iſt vor nichts zu halten. Es hat

gebrunnen hundert/ zwey hundert Jahr lang/ iſt nichts; alles Zukünfftige brinnen ſtellet ſich durch die lebhaffte Einbildung ſchon anjetzo gegenwärtig ein/iſt allzeit vor Augen/iſt gegenwärtig/den gantzen Tag/ und alle Stund. Das Feuer wird niemahlen auslöſchen/ die Hitz niemahlen nachlaſſen/ kein Windlein zu einiger Abkühlung oder Erquickung jemahlen wehen. Niemahlen auch das geringſte Tröpflein Waſſer! GOtt allzeit erzürnt/ mein unverſöhnlicher Feind; ich allzeit mitten im Feuer! Job iſt lebendig von denen Würmen ſchier gefreſſen/ und aufgezehret worden; David iſt vom Saul und Abſolon aufs ärgſte verfolget worden. Der Egyptiſche Joſeph iſt in ein Ciſtern/ oder ausgedruckneten Zieg-Brunnen/ wie auch in einen harten Kercker eingeſpertt worden. Laurentius iſt auf einen glüenden Roſt geworffen/ ausgeſpannet/ und langſam gebratten worden. Alle diſe und noch mehrere grauſame Peynen und Schmertzen haben endlich ſich geendet/ aber meine unausſprechliche/ unbegreifliche Peynen und Schmertzen werden niemahlen/ ach niemahlen ein End nehmen.

Anjetzo gehe ein jeder in ſich ſelbſten/ bedencke/ überlege reiflich bey ſich ſelbſten/ aus Lieb gegen ſeiner Seel/ und Seelen-

Heyl

Heyl diſe drey Stück oder Anmerckungen. Ein ewige Hitz ohne Erquickung / ohne Verſchnauffen: ein ewiger Durſt ohne Erfriſchung: alle ewige Peyn / Plagen und Schmertzen ohne jemahlige Minderung oder Linderung: ewig / nicht allein in ſich ſelbſten / ſondern noch länger als ewig in der Einbildung / ohne alle Hoffnuug einmahl ein End zu erreichen. Nun gleichwie einer / der ein ſchweren Laſt tragen ſoll / bevor er ſolchen auf die Schultern leget / oder legen laſſet / ſolchen mit beyden Händen aufzulupffen pfleget zur Prob / ob er ſich wohl ſolchen Laſt zu bemeiſteren getraue / und vermeyne genugſame Kräfften zu haben ſolchen zu tragen; alſo ſolle ein jeder aus uns von ſich ſelbſt aus dem jenigen / was wir ſchweres / bitteres / und hartes auf diſer Welt leyden / und ausſtehen müſſen / prüffen und ſich bedencken / ob er wohl einmahl die unendlich-ſchwere / ewige Schmertzen / und Peynen der Höllen werde tragen / und gedulden können / und alſo an ſich ſelbſten die ernſtliche Frag ſtellen aus *Iſa. c.* 33. *v.* 14. Quis ex vobis habitare poterit cum igne devorante & cum ardoribus ſempiternis? Wer unterſtehet / und getrauet ſich zu wohnen in dem verzehrenden / Leib- und Seel durchdringenden hölliſchen Feuer? mitten in denen

 ſcharff-

ſcharff-brennenden / hitzigſten und ewigen / unauslöſchlichen Feuers-Flammen / cum ardoribus ſempiternis? Villeicht bin ich derſelbe? Aber wie? Ich muß es ja ſelbſten beſtehen / daß ich bey warmer Sommers-Zeit mich nicht auf ein kurtzes Zeitl unter denen hitzigen Sonnen-Strahlen ohne eintzigen Schatten aufhalten / noch ein etwas dickeres Kleyd auf dem Leib gedulden kan.

Ein zimlich ausgelaſſener Jüngling würde von ſeinem Beicht-Vatter ermahnt / er ſolle ſich etwas züchtiger aufführen / er ſolle beſonders die Augen beſſer im Zaum halten / in ſeinem Thun und Laſſen nicht frech / ſondern ernſthafft und eingezogen ſich einſtellen / ein gröſſere Andacht / ein gröſſere Auferbaulichkeit in denen Kirchen an ſich ſehen laſſen. Als der Beicht-Vatter vermerckte / daß ſeine vätterliche Ermahnung nichts verfangen wolte / erhebte er die Stimm etwas ſtärcker / und ſchärffete die Ermahnung / mit beygeſetzter Trohung: daß diſer Weeg ihn zu der ewigen Verdammnuß führen wurde. Auf diſes zuſprechen antwortete das freche Bürſchel: Komme ich in die Höll; Gedult! So wohl Gedult / wann ich in die hölliſche ewige Peynen geſtürtzet werde: Gedult! du kanſt nicht das geringſte Stich-Wörtl

mit

mit Gedult laſſen vorbey rauſchen; nicht den geringſten Fliegen- oder Schnacken-Stich / nicht ein Feuer-Funcken / ſo dir etwann auf die Hand fallet / gedultig übertragen / und bildeſt dir ein / du werdeſt jene über deinem Kopff zuſammen gehäuffte unerträgliche Schmertzen / in der Höllen leichtlich / und mit Gedult übertragen können? Inducam ſuper eos mala, *Jerem. c.* 11. *v.* 11. Ich will Unglück über ſie führen / denen ſie nicht ſollen entgehen können. Congregabo ſuper eos mala. *Deut. c.* 32. *v.* 23. Ich will Unglück über ſie häuffen ꝛc. Dein Gedult wird alsdann beſtehen in einem vergifften Grimmen / in einem das Hertz zernagenden Wuth / und Unwillen / in einer tieffen und grißgrammenden Verzweiflung / ſo dich zu der höchſten Grauſamkeit wider dich ſelbſten antreiben / und dein eigenes Fleiſch mit deinen Zähnen zu zerreiſſen / und aufzuzehren zwingen wird. O wie beſſer / und weit vernünfftiger wäre es / wann du ſagteſt: Damit ich nicht verdammt / und in die Höll geſtürtzet werde / will ich anjetzo ein ernſtliche / ſtrenge und beſtändige Buß üben / und eine wahre Veränderung des Lebens vor mich nehmen; Ich werde mich von allen eytlen / frechen und ausgelaſſenen Zuſammenkunfften / Schertzen und

Boſſen-reiſſen abſchrauffen / und enthalten / mit einem Wort ich werde nicht mehr der alte ſeyn / der ich geweſen / ich werde hinführo ein gantz anderes Leben führen / als ich bißhero geführet hab / dann ich will auf keine Weiß verlohren / oder ewig verdammt werden; koſte es was es wolle; in den Himmel will ich kommen / in den Himmel muß ich kommen / meine Seel will ich in Sicherheit ſetzen / meine Seele will ich erretten. Volo ſalvare animam meam.

Vierdter Abſatz.

Ein kurtze Widerholung / oder Begriff aller bißhero vorgetragenen Chriſtlichen Grund-Wahrheiten.

I.

Ich glaube nicht / daß in dem gantzen Evangeli-Buch / oder in dem neuen Geſatz der Gnaden / ein Spruch zu finden / mit welchem Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter denen Phariſäern hefftiger zugeſetzt / bang gemacht / und ſie in die Enge getrieben hat / als jener / mit welchem er ſie alſo beſtraffet. Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi? *Joan. c. 8. v. 46.* Vernehmet mich recht / und

und wohl ihr Phariſäer/ und Schrifft-Gelehrte/ ihr höret mich täglich predigen/ auf dem Platz/ in dem Tempel/ in der Stadt/ auſſer der Stadt/ in der Wüſten/ offentlich und heimlich in der Still/ in denen Häuſeren; Iſt das jenige/ was ich euch vortrag/ wahr/ oder falſch? was ſagt ihr? Eines aus diſen muß nothwendig ſeyn. Predige ich Sachen/ ſo unwahr und falſch ſeynd/ ſo beweiſet mirs/ und überweiſet mich auch nur der geringſten Lug. Predige ich euch aber nichts/ als die Wahrheit/ warum glaubt ihr dann nicht meinen Worten? Warum kommet ihr ſolcher meiner Lehr nicht in dem Werck ſelbſten nach? Wann ich euch auch nur mit Worten alleinig predigte/ wolte ich es euch noch vergeben/ mit Gedult übertragen/ und euch verzeyhen; aber ich predige euch ja mit dem Werck/ mit ſo vil augenſcheinlichen/ klaren/ Hand-greiflichen Wunder-Wercken; was verlangt ihr noch mehr? Si mihi non vultis credere, operibus credite. *Joan. c.* 10. *v.* 38. Glaubt ihr mir nicht; glaubt den Wercken. Was haben die durch diſe Schluß-Rede ſo ſtarck in die Enge getriebene Phariſäer gethan? Sie haben Stein ergriffen/ Chriſtum zu ſteinigen. Antworten könten ſie nicht/ bekehren aber wolten ſie ſich nicht/ haben

alſo gleich denen Verzweiflenden ein verzweiffeltes Mittel ergriffen/ ſo darinnen beſtunde/ daß man den guten linden Worten mit harten Steinen antworten ſolle; Chriſtus der HErr aber hat ſich damahls aus ihren Augen entzogen und verborgen. JEſus autem abſcondit ſe. *Joan. c.* 8 *v.* 59.

Ich nehme/ und entlehne diſe Wort aus dem Mund des liebreicheſten Meiſters Chriſti JEſu/ und gebrauche mich derſelben gegen euch; und indeme ihr eines guten Gemüths/ ſo vernünfftig/ wohl gearthet und geneigt ſeyet/ widerhole ich in einem kurtzen Begriff alle jene Wahrheiten/ welche ich bißhero vorgetragen; Stelle euch dieſelbe gleichſam in einem Buſchen zuſammen gebunden unter die Augen/ euch mit Chriſto anredend: Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi? Wann ich euch die Wahrheit rede/ warum glaubt ihr mir nicht? Was iſt dann bißhero gemeldet worden? Daß die Seel des Menſchen ſeye eintzig/ ewig/ unſterblich/ adelich/ ein purer Geiſt/ denen Engeln der Natur nach gleich/ ein von GOTT an Kinds-ſtatt angenommene Tochter/ ein Erbin des Himmels/ eines ewig glückſeeligen Erbtheils. Woraus erfolget/ billich/ ja nothwendig zu ſeyn/ daß man

für

für ſie weit ein gröſſere Schätzung und Sorg tragen ſolle / als für den Leib. Iſt es dann nicht wahr / ſage ein jeder zu ſich ſelbſten in Geheim / iſt es dann nicht wahr / daß ich zu keinem anderen Zihl und Ende auf diſer Welt ſeye / als daß ich diſe meine Seel ſeelig mache / und in den Himmel bringe? daß der Sohn GOttes zu keinem anderen Ende auf die Welt kommen / und Menſch worden ſeye / als diſe mein Seel zu erlöſen / widerum zu erkauffen / zu unterweiſen / und zu Erlangung ihres ausgeſteckten Zihls zu bringen? Iſt es nicht allein wahr / ſondern augenſcheinlich / hand-greiflich bewieſen / und überwieſen / daß die Zeit kurtz ſey / daß das Leben dahin eyle / und fliehe / daß der Tod komme / und auf der Poſt uns nachreite / da wir doch nicht wiſſen / wo / wann und wie er uns antreffen werde? Daß wir gewiß und zwar nur einmahl ſterben werden? Daß das wohl und gut Sterben nicht ein ſo leichte Sach ſeye / als wir uns einbilden. Iſt es nicht eine unfehlbare Glaubens-Lehr / ein unumſtoßlicher Grund-Satz / daß ober uns ein Aug ſeye / ſo alles ſihet / was ich thue / und auf das innerſte Marck / biß auf den tieffeſten Abgrund des Hertzens eindringet? Daß ein Ohr ſeye / ſo alles / was ich rede / und ſage / ſo gar die ſtum-

Stimm meiner heimlichen Gedancken höret/ und verſtehet? daß eine Hand ſeye/ ſo alles auf das genaueſte aufzeichne/ auch das geringſte Pünctl meiner Wercken? Und wo werde ich mich verſtecken/ wann ich vor Gericht werde geruffen werden? wann ich werde befragt werden/ was werde ich antworten? wann ich werde angeklagt werden/ wer wird mich beſchützen? Mit diſen und dergleichen Gedancken/und kräfftigen Wahrheiten wurde bißhero unſer Gemüth angefüllet/ und überhäufft/nemlich: Der Tod iſt gewiß/ und zugleich ungewiß; das Leben kurtz: lang die Ewigkeit; Vor dem Göttlichen Gericht/ vor dem ſtrengen Richter muß man unausbleiblich erſcheinen; es wird geſchehen ein genaueſte Unterſuchung eines jeden/auch des geringſten Wercks; ſchärffeſte Abwegung eines jeden gehabten Gedancken. Es wird folgen ein End-Urtheil/ Sentenz und Ausſpruch ohne Veränderung; ohne ſich auf ein höhern Richter bewerffen/ oder beruffen zu können; Verfällung/ Verdammung ohne Erlöſung/ ohne Gnad/ ohne Milderung; Ein Ewigkeit ohne Ende.

O JESU Lehrer und Meiſter der Göttlichen Weißheit, tritte du anjetzo her vor mit deiner bindigen Red- und Schluß-Kunſt/ und gibe alle Krafft und Nachdruck diſen ge-

mach-

machten Vorträgen / und unwiderleglichen Schlüſſen; Entweders ſeynd alle diſe Vorträge / und was bißhero gemeldet worden nichts als leere Träume / und eytle Fabeln / oder lauter unlaugbare Wahrheiten / und feste Grund Sätze? Seynd ſie nichts als Träume / Einbildungen und Fabeln / ſo habt ihr / die ihr ſie ſo aufmerckſam angehöret / geleſen / und überleget / betrachtet / und behertziget / ihnen vil zu vil Ehr angethan / ſie vil zu hoch geſchätzt; euch ſelbſt umbſonſt bearbeitet / und ſchändlich betrogen: Wann es es nichts / als leere Träum und Einbildungen seynd / warum laßt ihr euch dardurch ein Schröcken einjagen / zur Buß / zur Zerknirschung des Hertzens bewegen? Was iſt / daß ſich ſo tapffere unerſchrockene Gemüther / aus einer durch eitle leere Träum / und falſche Einbildungen eingejagte Forcht / dahin bringen laſſen / daß ſie ihre Sünden bereuet / beweynet / gebeichtet / ihren Feinden die gröſte Unbilden verziehen / ſich mit ihnen vollkommentlich verſöhnet / reichliche Allmoſen unter die Bedürfftige ausgetheilt / Buß gewürckt / ihre Lebens-Arth gebeſſert / und gäntzlich verändert haben? Wann es leere Träum; fort hinführo mit dergleichen Streng- und

Bit-

Bitterkeiten. Fruamur bonis, dum ſunt. *Sap. c.* 2. Laſſen wir unſern Gelüſten den Zügl frey ſchieſſen / zertrennen wir das uns gantz unbillich aufgeladene ſchwere Joch unterſchiedlicher Geſatz und Verbündungen; kühlen wir das Müthel / laſſen fünfe gerad ſeyn / und dencken nicht vil an das Zukünfftige; Wann aber alles das jenige / was bißhero gemeldet / und vorgetragen worden / lauter klare / helle / unwiderſprechliche / augenſcheinliche / unfehlbare / gewiſſe / ewige Wahrheiten ſeyn / wie könnt ihr euch einbilden / und einfallen laſſen / es ſeye genug / wann ihr es nur obenhin und kaltſinnig dahin glaubet / wann ihr in dem Werck ſelbſten / in eurem Lebens-Wandel euch laue / kalte / verdrießliche / nur halbe / nur Maul-Chriſten zu ſeyn erzeiget / auf beyde Seithen hincket / mit dem halben Hertz GOtt / mit dem andern halben aber der Welt dienet / wie ihr es villeicht bißhero gethan / und noch ferner thun werdet? Vermeynet ihr / es erklecke / daß man diſen groſſen wichtigen Gedancken von der gewiſſen / annähenden / und bevorſtehenden Ewigkeit ein Genügen leiſte / wann ihr euer Hertz und Gemüth etliche Täge das Jahr hindurch GOtt leyhet / und villeicht die letzte Uberbleibſel / den ſchlechtiſten Uberreſt eures nun

mehr

mehr zu End eylenden / ausflieſſenden Lebens zuwerffet? Eines Lebens / welches ihr im übrigen ſehr übel zugebracht/in Sauſen und Prauſen / in Genieſſung aller unzuläßigen ſchändlichen Gelüſten / in Erfüllung euerer verderbten Zaum-loſen Neigungen / böſen, ſinnlichen Anmuthungen verſchliſſen / und verzehret habt! könnt ihr euch ein[illegible]laſſen / daß dergleichen Wercke / dergleichen Lebens-Arth würdige/und wahre Früchten eines ſolchen Glaubens ſeynd? Was nutzet es mir / wann ich Witz und Verſtand habe / wann ich ſolchen in ein ſo wichtiger Sach verliehre? Bin ich ſo thorrecht / daß ich auf diſes nicht gedencke / daß ich mir ein ſo wichtiges Geſchäfft nicht beſſer laſſe angelegen ſeyn? Nein/nein / kein Thor/ kein Narr bin ich nicht / indeme ich in allen anderen Sachen / und Geſchäfften / Witz und Verſtand genug zu gebrauchen / und zu erweiſen weiß; aber was nutzet es? Vernunfft und Verſtand überflüßig brauchen / und erweiſen in allen anderen meinen übrigen Sachen / wann ich nicht genugſam verſtehe/ faſſe / und nicht verſtehen will daß jenige / an deme mir mehr / als an allen anderen Geſchäfften und Sachen gelegen / nemlich / daß ich ſeelig werde? Wann ich es aber faſſe / und verſtehe / warum ſtimmet mit dem Verſtand nicht auch der Willen / und das Werck übereins?

Als

Als ein berühmter eyfriger Prediger in Spanien ſeinen Zuhörern von der Cantzel mit gewöhnlicher Wohlredenheit nachdrucklich das letzte allgemeine Gericht vorſtellete/ hat ihnen die Schärffe und Strengheit desſelben ſamt allen anderen Umſtänden / ſo er ihnen mit ſo lebhafften Farben entworffen/ daß ſie diſes nicht ſo vil mit Ohren zu hören/ als mit Augen zu ſehen vermeyneten/ſo tief in das Hertz gegriffen / daß jedermann vor Schröcken ertattert / und erſtaunt iſt. Sehet alldorten / ſagte / und ruffte er allen zu/ auf jenem Altar/mitten in einer dicken/finſteren / ſchwartzen / doch mit hellem Blitz und Donner zuſamen gefügten/mit Gewalt heraus brechenden ſtrahlendē Liecht untermiſchten Wolcken ſitzen den nunmehr erſchröcklichen/ſtrengen Göttlichen Richter/ vormalen einen GOtt der Liebe/und Barmhertzigkeit; anjetzo einen Gott des Zorns/der Rach/einen mit Flammen umgebenen/mit Donner-Keul bewaffneten ergrimten GOtt; Sehet gantze durch den Lufft daher fliegende/ anherdringende Truppen und Schaaren derē Geiſtern; alle/alle ſeynd entzündet/bewaffnet/aufs beſte ausgerüſtet/wider die Sünder. Sehet dorten die anvor ſo Ehr-begierige nach allen Freuden und Wollüſten ſo heiß - hungerige/ und durſtige Sünder / anjetzo aber beſchämt/ zu Schanden gemacht vor der gantzen Welt/

indeme vor GOtt / vor denen Engeln / vor allen Menſchen von Adam biß auf den letzten / alle ihre / auch die verborgneſte Sünden / Laſter- und Miſſethaten / von der gröſten biß auf die geringſte / ſamt allen Umſtänden und genaueſter Zahl gantz Sonnen-klar entdecket / und gleichſam in einem Spiegl / aller Augen vorgeſtellt werden: und diſe Schand wird dauren in alle Ewigkeit / ohne daß man daran den geringſten Zweiffel haben / die geringſte Entſchuldigung vorſchützen / einige Schutz- oder Wider-Rede wird einwenden / und vorbringen können. Sehet / ſehet / wie ſie vor Unmuth mit den Füſſen auf die Erden ſtampffen? Wie ſie in die Ketten / mit welchen ſie gefeßlet seynd / mit fäimenden Unmuth / mit kirrenden Zähnen griß-grammend fallen / und beiſſen / bald aber / wie ſich einer gegen dem anderen wende / an diſem ſeine Zähn raſend anſetze / und denſelben wie ein wüthiger Hund / zu zerbeiſſen / Stuck-weiß zu zerreiſſen ſuche. Diſes / und dergleichen mehr / brachte / und ſtellte der mit Göttlichen Eyfer angeflammte Prediger ſeinen Zuhörern mit einer donnerenden Stimm auf das nachdrucklichſte vor; alles ware Mäußl-ſtill; alle überfiele eine heylſame Forcht und Zittern; ein kalter Schauder und Schweiß ergriffe jedermann / durchloffe alle Adern / durch-

Drun-

drunge Marck und Bein; alle Hertzen wä-
ren von einem tieffen Reumüthigen Schmer-
tzen eingenommen / überhäuffet / und gäntz-
lich zerknirſchet; alle Zungen gebunden / und
erſtummet / biß ſich bey denen Andächtige-
ren ein oder anders Lieb- und Buß-Zäher-
lein durch die verſchloſſene Augen mit ſüſ-
ſem Gewalt heraus gedrungen / und vor
einem oder dem anderen deren herum Ste-
henden hat erblicken laſſen / wodurch diſe
inwendige Göttliche Liebs-Brunſt nicht er-
löſchet / ſondern noch mehr nach und nach
bey denen übrigen angeflammet / biß endlich
die gantze Gemein ſammentlich und offent-
lich in ein bitteres Weynen ausgebrochen /
und einhellig mit zitterender / reumüthiger
Stimm aufgeſchryen / und bey dem verletz-
ten erzürnten GOtt um Gnad und Barm-
hertzigkeit / um Verzeyhung flehentlich an-
gehalten / und demüthig gebetten hat.

Als der Prediger das Volck ſo wohl be-
ſtellt / und zerknirſcht geſehen / ſtreckte er die
Hand gegen ſolches aus / und befahl ihnen
mit lauter Stimm / ſie ſolten ſtill ſeyn / und
ſchweigen: alſo die Predig fortſetzend: Es
ſtehet mir annoch bevor / euch ein noch weit
grösseres Ubel vorzutragen / als alle die je-
nige ſeynd / ſo ich euch bißhero vorgeſtellt;
diſes allein verdienet mit heiſſen bitteren
Zähren beweynt zu werden. Als nun die
gan-

gantze Menge begierig wartete zu verneh- men / was dann jenes für ein Ubel seyn müſſe / welches alle bißhero erzehlte Ubel überſteigen / und übertreffen ſolte / bricht der Prediger mit einem von Göttlichen Ey- fer angeflammten feurigen Angeſicht / er- ſtaunet / und faſt auſſer ſich geſetzt / mit einer gleichſam brillenden / Schröck-vollen Stim alſo hervor: Das aller erſchröcklichſte / elen- diſte Elend iſt / daß ihr alle / die ihr anjetzo mit heylſamer billicher Forcht / und Schrö- cken erfüllet / mit heiſſen Zähern übergoſſen / zerknirſchet / und erzitteret daſtehet / nach Verflieſſung einer viertel Stund / deſſen allen / was ihr allhier gehöret / vergeſſen werdet: Es wird auf einmahl vergehen alle Gedächtnuß; alle Empfindlichkeit ver- ſchwinden; alle anjetzo hitzige Andacht / aller Inbrunſt / und Eyfer erlöſchen / und erkalten; alle Buß-Zäher auf einmahl ausgetrücknet werden: ihr werdet in die vorige Sünden / und in noch gröſſere auf ein neues zuruck fallen; zum alten Luder und Wuſt wider- kehren / tieffer als zuvor hinein platzen; Sünden mit Sünden überhäuffen / und endlich in euren Sünden ſterben / oder vil- mehr verrecken. Diſes wohl / diſes iſt ja das gröſte Ubel! Erſchröckliche ewige Wahrheiten anhören / faſſen / und zu Ge- müth nehmen / darüber ſich zerknirſchen /

bitterlich weinen / und doch niemalen das Le-
ben änderen / den vorigen böſen Gebrauch und
Gewohnheit aufheben; nicht anderſt / als
wie es den Marmel-Steinen diſer Kirchen /
diſer Altären ergehet; welche wann ſich der
warme / weiche Mittag-Wind erhebt / und
zu wehen anfangt / ſo feucht / und naß wer-
den / daß man glauben möchte / ſie weinen.
Weinen ſie nur ſo vil ſie können / und mö-
gen / ſo bleiben ſie dannoch harte Marmel-
Stein / härter darnach / als zu vor.

So vil ſagte / und ruffte der Prediger /
und lieſſe ſeine Zuhörer mit diſem Stachel
in dem Hertzen bekümmert / aufs höchſte be-
ſchämet / und in dem innerſten ihres Ge-
müths zerknirſchet / von ſich. Ach meine
Herrn! ich will nicht hoffen / noch glauben /
daß man diſes von euch vorhinein ſagen
könne / und zu gewarten habe! Dann wie
da? Nachdeme man ſo vil erſchröckliche /
wichtige Wahrheiten angehöret / reiflich
erwogen / ernſtlich bedacht / und betrachtet
hat / ſoll noch einer gefunden werden / der
noch ferner zu ſündigen, GOtt zu beleydi-
gen geſinnet ſeye? Unergründlich iſt das
allertieffeſte Geheimnuß der allerheiligſten
Dreyfaltigkeit; unbegreiflich der nirgend
ſich endende Circul der Ewigkeit; uner-
forſchlich die Urtheil GOttes: Dem Engli-
ſchen Lehrer aber / dem heiligen Thomas

kom-

kommet eben ſo unergründlich vor / wie es möglich ſeye / daß man glaube / was man glaubt / und beynebens lebe / wie man lebet. Komme dann die menſchliche Vernunfft / bringe ihre Urſachen bey / und verantworte ſich. Saget mir; wir wollen in der Stille / gantz allein / verträulich / aufrichtig / und offenhertzig miteinander reden; ſaget mir mein lieber Freund / ſeyet ihr wohl vergnügt mit dem Lebens-Wandel / welchen ihr anjetzo führet? gedunckt euch / daß ihr aus diſem eine gute Hoffnung und Zuverſicht / wohl und recht zu ſterben / ſchöpffen könnet? Was ſaget dir dein Gewiſſen? Was gibt dir dein Schutz-Engel ein? Ich geſtehe es / ich meyne ja; ich lebe beſtändig in der Gnad GOttes / die ſchwere Sünden ſeynd weit von mir / und wann ich auch gar ſelten / und unverſehens in eine ſchwere Sünd zu meinem Unglück falle / ſtehe ich gleich wider geſchwind und hurtig auf. Ich hab einen guten / und anſtändigen Beicht-Vattern: Ich gebrauche zum öfftern die heilige Sacrament, oder Geheimnuſſen unſers Glaubens / und übe öffters andere gute Werck: Freylich kunte ich / wie ich es wohl erkenne / ein mehreres thun / aber ich laſſe es bey einem mäßigen Gang bleiben / ohne mich zu übereylen: Mein Hertz ſagt mir / ich werde ſeelig werden.

Nun ſo ſeye es dann / Sic ſtate in Domino Chariſſimi: *ad Philip. c.* 4. Bleibet / und haltet euch auf diſem Weeg: Ihr ſeyet aus der Zahl der jenigen / welche die ewige Grund-Wahrheiten recht verſtehen / und glauben. Nemlichen: Creditis ad emendationem vitæ, ad conſecutionem gloriæ, indeme ihr dir diſe Erkanntnuß anwendet euer Leben zu verbeſſeren / und das ewige Heyl zu erlangen.

Und du mein Jüngling / du mein Herr / ſeyet ihr mit diſem Leben / ſo ihr anjetzo führet / zu frieden? Ich ſihe / daß ihr von Hertzen ſeufftzet / und ſaget: Wir führen eines dem Schach-Spiel faſt gleiches Leben / ſtehen bald auf dem weiſſen / bald auf dem ſchwartzen Plätzlein / doch ſtehe ich / muß es bekennen / weit öfter auf dem ſchwartzen / als auf dem weiſſen. Ich bin halt ſchwach: Ein jedwedere Anfechtung wirfft mich zu Boden; nachdem ich alſo gefallen / ziehet ein Sünd die andere nach ſich / biß mich mehr mein eigne Ehr und Anſehen vor der Welt / als die Andacht / das Oſter-Feſt recht zu begehen / erwecket zum auferſtehen / und zur Buß mich antreibet. Ich bin ärger als der Schwefel / und noch leichter anzuzünden als er / bald von dem Feuer des Zorns / bald von denen Flammen der unreinen Liebe: Gute Werck seynd bey mir

sehr

ſehr dinn geſäet / ſeynd wenig / und diſe übel und ſchlecht verrichtet; Gebett und Andachten / nicht offt: Und diſe herab gehudelt / groß und kleine Sünden von allerhand Gattungen ſeynd mein tägliches Brod in diſem meinen Lebens-Lauff; wann ich in mich ſelbſten gehe / ſihe ich nur gar zu klar / daß ich auf einem ſehr gefährlichen Weeg durch ein ſehr übles Leben mich zu dem Tod nähere. Aber ſeyet ihr zu frieden mit eueren ſchon vorher geführten Lebens-Wandel? Ach nein / ach nein: Wann dann das Leben / ſo ihr anjetzo führet euch kein Hoffnung gibt euer Heyl zu erlangen / wie vil minder werdet ihr ein ſolche Hoffnung hinführo euch machen können / wann ihr nur ſchlimmer / wie es gar leicht und billich zu beförchten iſt / nicht aber beſſer leben werdet / dann Abyſſus abyſſum invocat, der Abgrund der Sünden ziehet nach ſich den Abgrund der Höllen.

Liebſter Lehr-Meiſter Chriſte JEſu! wir tröſten uns / und ſtärcken unſer Hoffnung durch diſen unſeren Vorſatz und Abſehen / daß wir uns einmahl / und zu ſeiner Zeit gäntzlich GOtt ergeben wollen. Ja freylich glückſeelige Vorſätz und Abſehen; Aber ſagt mir: wann einer den ſchönſten Riß oder Zeichnung von einem Pallaſt / oder anderen herrlichen Gebäu vor ſich

auf dem Papier geſetzt / und abgezeichnet hätte / in welchem die ſchönſte und gröſte Saal / und Zimmer / die zierlichſte und angenehmſte Gärten entworffen ſeynd / er unterdeſſen aber in einem kleinen engen Hütlein ungemächlich wohnete / was wurde einem ſolchen jener ſchöne Grund-Riß helffen / und nutzen? Wie vil Jahr her habt ihr ſchon diſen Vorſatz / diſes Abſehen in euren Gemüth? Und doch habt ihr bißhero niemahlen Hand angelegt / oder das Geringſte in das Werck geſtellet. Gleichwie dann ſchon ſo vil Jahr verſtrichen / alſo werden auch die noch übrige Jahr und Täg verlauffen / und endlich das gantze Leben alſo vorbeygehen. Es gilt ja mehr ein mittelmäßige Behauſung in der Sach ſelbſten beſitzen / als den ſchönſten und herrlichſten Pallaſt auf dem Papier in ſeinem Grund-Riß haben.

Ich werde gericht / und von GOtt belohnt werden / nicht von wegen jener guten Wercken / ſo ich mir zu thun vorgenommen hab / ſondern wegen der jenigen / ſo ich gethan hab: Ich glaube gantz gern / daß die Höll voll ſeye von ſolchen leeren Vorſätzen / Abſehen / oder Grund-Rißen der beſten und heiligſten Wercken: Diſer hat das Abſehen / und den Vorſatz eine böſe Gelegenheit zu laſſen / und zu meyden: Jener ein gefähr-

liche

liche Lieb und Freundſchafft abzuſchneiden: Diſer ein vollkommene Beicht von ſeinem gantzen Leben abzulegen / und ſein Gewiſſen in wahren Frieden / in beſtändige Ruhe zu ſetzen: Jener ſeinen Stand / und mit diſem auch ſein Leben zu veränderen. Wohl ſchöne Abſehen / gute Vorſätz / trefliche Grund-Riß! Aber unterdeſſen fahret man mit allen diſen Vorſätzen und Abſehen der Höllen zu.

So wollen wir dann anjetzo den Schluß machen: Wann alle bißhero angezogene unfehlbare Grund-Wahrheiten unſeres Glaubens nicht unfehlbar / und ohne allen Zweifl wahr wären / ſondern allein wahrſcheinlich / und einen vernünfftigen billichen Beyfahl verdieneten / wäre es doch die höchſte Gebühr und Billichkeit / ja Nothwendigkeit / daß wir alle Mühe und Arbeit / ſo nur möglich / anwendeten / ein Sach / an der uns alles gelegen / in Sicherheit zu ſetzen. Was thut ein Kauffmann bey annahender / glaubiger Gefahr eines Schiff-Bruchs? Er wirffet in das Meer alle / auch die köſtlichſte Güter / und Waaren. Was thut ein Krancker / der in einer glaublichen Gefahr zu ſterben ſtehet? Er laſſet ſich ſengen / und brennen / ſchneiden / und ſtechen / verſchlucket mit Begierd die bitterſte und widrigſte Artzneyen. Was thut ein Vorſichtiger eines

Lands

Lands oder Gemeinde Vorſteher/ bey glaub-licher Gefahr der einreiſſenden Sucht? Man ſetzet aller Orthen Wachten aus: Man ſperret die Straſſen: Man durchſu-chet/ und durchſtreichet alle Abweeg und Steeg auf das genauiſte: Man muß ſich/ bevor der Eintritt in das Land geſtattet wird/ in gewiſſen Häuſern und Hütten 20. 30. oder auch 40. Täg zu reinigen/ und aus-zulüffteren aufhalten. Iſt deme nicht alſo? Nun dann ſo iſt es nicht nur allein glaublich/ oder wahrſcheinlich/ ſondern ohne allen Zweifl unfehlbar gewiß/ und Hand-greiflich wahr/ und überwahr/ daß ein Höll ſeye/ und daß ich bey diſem meinem Lebens-Wan-del in augenſcheinlicher Gefahr ſtehe/ in dieſelbe geſtürtzt zu werden: Und was ha-be ich bißhero gethan diſer zu entfliehen? Was thue ich anjetzo? Was werde ich ins künfftig thun? Nur allein gute Vor-ſätz/ ſchöne Abſehen/ und leere Grund-Riß/ in meinem Gemüth/ in meiner Ein-bildung machen. Ach! Um GOttes und eueres ewigen Heyls willen! minder vor-nehmen/ und mehr thun! Minder in Worten/ und mehr im Werck!

(o)

Le-

Leſung
Für den fünfften Tag.

Unſer Heyl zu erlangen klecket nicht die Barmhertzigkeit GOttes allein, ſondern es wird neben ſolcher auch unſer Mitwürckung erfordert.

Erſter Abſatz.

I.

EInes aus den ſchönſten nothwendigſten / und nutzlichiſten Lehr-Stücken / ſo man in der heiligen Schrifft findet / duncket mich das jenige zu ſeyn / welches aus dem Mund / und der Feder des heiligen Petri in ſeinen Sendſchreiben geſloſſen: Fratres magis ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem, & electionem faciatis: 2. *Pet.* c. 1. *v.* 10. Liebſte Brüder bemühet euch immer mehr und mehr / daß ihr eueren Beruff und Gnaden-Wahl durch gute Werck gewiß machet. Petrus befande ſich damahls in

dem Mamertiniſchen Kercker / aus welchem er nicht ehender heraus gekommen / als da er zur Marter geführet worden: Dieweilen er dann damahls das Ambt eines Apoſtoliſchen eyfrigen Predigers offentlich nicht verrichten kunte / Kirchen zu pflantzen / der Glaubigen Anzahl zu vermehren / brachte er den gantzen Tag und den meiſten Theil der Nacht im Gebett zu. Dahero / diſer sein Brieff / welchen er aus dem Kercker geſchrieben / ein Kern des Gebetts / und ein Begriff aller der wichtigſten Unterweiſungen / und Lehr-Stuck zur Aufnahm und Fortgang derſelben iſt / welche er unmittlbar von GOTT empfangen / und erlehrnet hat. Lieber heiliger gefangener Apoſtel / gieſſe mir ein jenen Geiſt / mit welchen du diſes Sendſchreiben verfaſſet haſt / damit ich erſtlich mir ſelbſten / als dem aller Bedürfftigſten / nachmahlen aber auch anderen / diſe Meynungen und übernatürliche Erkanntnuſſen allzeit mehr und beſſer mein Heyl zu verſicheren / tieff in das Hertz eindrucke. Fratres, ſagt er / meine Brüder: magis ſatagite, Befleiſſet euch umb ſo vil mehr. Das Wort *Satago*, heiſt ſo vil / als etwas mit groſſem Fleiß thun: wann man das Wörtlein *Magis* darzu ſetzet / heiſt es ſo vil / daß man allen mögligiſten / ja gröſten Fleiß brauchen ſolle:

Aber

Aber was zu thun? Ut per bona opera certam faciatis veſtram vocationem, & electionem: Daß ihr durch das Mittl der guten Wercken euren Beruff und Gnaden-Wahl zum ewigen Leben immer mehr und mehr verſicheret / und gewiß machet. Ein ſchwach gegründete / und ungewiſſe Meynung ſeelig zu werden ſoll dir nicht genug ſeyn: Ein villeicht in dem Geſchäfft der langen breiten Ewigkeit / iſt vil zu wenig / dann ein villeicht ja / ſchlieſſet nicht aus ein villeicht nein. Alle Gewißheit / ſo man auf diſer Welt von ſeinem Heyl haben kan / alle / alle ſoll man ihme ſelbſten verſchaffen. Aber durch was für ein Mittl heiliger Apoſtel können und müſſen wir uns unſeres Heyls alſo verſicheren? Was ſeynd diſe / ſage es rund heraus / für Mittl? Vernehmet ſie. Per bona opera: Diſe Mittl ſeynd allein die gute Werck.

Verzeyhe mir O heiliger von GOtt ſo ſehr erleuchteter Apoſtel / wann ich als ein armer Blinder mich unterſtehe euer gantz himmliſches Sendſchreiben in etwas zu durchforſchen. Ich erwartete von euch / daß ihr ſagen ſoltet: Werffet euch gäntzlich in die allzeit offenſtehende Schooß der Göttlichen Barmhertzigkeit / und verſicheret euch durch diſes Mittel eueres Heyls /

 hal-

haltet euer Gnaden-Wahl alſo vor gewiß: Per viſcera Miſericordiæ DEI noſtri, durch die innerſte Barmhertzigkeit unſeres gütigen GOttes / per quem ſalvati & liberati ſumus; der uns von dem Untergang erlößt / und befreyet hat. Mit nichten / ſagt der heilige Apoſtel / ſondern ſuchet die Sicherheit eures Heyls in euren Händen und Armben / durch eure Werck und Mitwürckung: Er ſaget alſo in der Sach ſelbſten eben ſo vil / als das Heyl des Menſchen hanget unabſönderlich an zwey Stucken und Urſachen / aus welchen / wann nur eine abgehet / der Menſch ſein Heyl nicht erlangen wird. Diſe zwey alſo nothwendig-vereinigte Urſachen ſeynd die Göttliche Barmhertzigkeit / und zugleich des Menſchens unabſönderliche Mitwürckung / und ſeine Werck. Aber mercke es wohl: die Göttliche Barmhertzigkeit kan und wird niemahlens ermanglen / dann es iſt ein Glaubens-Wahrheit: DEUS vult omnes homines ſalvos fieri. 1. *Tim. c.* 2. *v.* 4. Daß GOtt alle Menſchen ernſtlich will ſeelig haben / GOtt iſt ſeiner Seits perſöhnlich auf die Welt gekommen uns Menſchen zu erlöſen / und ſeelig zu machen / propter nos homines & propter noſtram ſalutem deſcendit de cælis. Der Vatter hat geſchicket den Sohn / der Sohn hat

geſendet den heiligen Geiſt / die gantze Heiligſte / Göttliche Dreyfaltigkeit hat ſich erzeigt / und zeiget ſich annoch / nichts mehrer zu ſuchen / und zu verlangen, als unſer Heyl. So vil erbauete / uns offenſtehende Kirchen / und GOttes-Häuſer / ſo vil Bücher / Predigen / inwendige Einſprechungen / ſo vil Exempl, oder Beyſpiel der ſchönſten Tugenden seynd nichts / als Gnaden und Erbärmnuſſen GOttes / durch welche er ſeiner Seits zu Erlangung unſeres Heyls mitwürcket. Gleichwie der jenige / ſo den Saamen auswirfft / nicht vil ſorgfältig iſt / daß zu ſeiner Zeit der warme Sommer einrucke / weil er wohl weiß / daß die Sonn niemahlens unterlaſſen werde / in ihrem gewöhnlichen Lauf fortzufahren / und ſich Stafl-weiß in die Höhe zu ſchwingen / ſondern allein allen ſeinen Fleiß dahin anwendet / daß er den Acker baue / ſäubere und tunge; Alſo und noch vil mehr ſcheinet / daß der heilige Petrus ſage / und uns Menſchen befehle: Setzet ihr nur euer Seits hinzu gute Werck / öfftere Beichten / öffteren Genuß des Hochwürdigen Guts / reiche Allmoſen / und ſo wird euer Heyl genugſam verſicheret ſeyn. Allein unſere Werck / und nichts anderes können abgehen / und ermanglen. Alſo ſollen wir allein befliſſen

ſeyn / diſe mit gröſten Eyffer beyzutragen. Satagite: Nemlich unterlaſſet in diſen nicht den geringſten Fleiß / ſondern wendet hierzu alle Mühe und Kräfften an / ſo ihr nur könnt / magis ſatagite, ut per bona opera certam faciatis veſtram electionem. Zur Himmels-Porten seynd zwey Schlüſſel vonnöthen: Einen heiſſet man die Gnad: Den andern den freyen Willen und Wahl des Menſchen: Der Schlüßl der Gnad ſtecket / und hanget allzeit an der Porten: den Schlüßl des freyen Willens tragen wir allzeit in der Hand oder an der Gürtl. Warum brauchen wir diſe nicht? Kommen anjetzo hervor die jenige / welche ihnen ſelbſten ſchmeichlen / daß die Barmhertzigkeit GOttes / auf welche ſie allein vertrauen / ſie allein werde ſeelig machen: wiewohlen ſie ihrer Seits nichts von guten Wercken beytragen / ja vil mehr in beſtändigen / und ſtets-widerholten Sünden / bald fallend / bald aufſtehend / (wann ſie für wahrhafftig und in der Sach ſelbſten aufſtehen) in denen alten Gelegenheiten / und böſen Gewohnheiten verharren. Wo finden ſie in der heiligen Schrifft in einem eintzigen Geſchicht-Buch / in einem eintzigen Orth oder Ausſpruch / daß die Göttliche Barmhertzigkeit allein auch nur einen

er-

erwachſenen vernünfftigen Menſchen wider ſeinen Willen / ohne ſeine Mit-würckung / ohne Buß habe ſeelig gemacht? Wo finden ſie ſolches verzeichnet? Wo hat ſich diſes zugetragen? Villeicht im Himmel? aber allda haben ſo vil Chör der Englen ihr Heyl erworben / dieweilen ſie an GOtt geglaubt / ihn geliebt / und ihme gehorſamet haben: Welche an GOtt nicht geglaubt / ihme ſich nicht unterworffen / und gehorſamet / wiewohlen ſie an der Zahl faſt unzahlbar und vil tauſend Millionen ausgemacht / ſeynd doch alle verlohren gangen. Wo? Wo findet man ein ſolches? Villeicht in dem irrdiſchen Paradeyß? In diſem waren zwey Ungehorſame / und beyde / mit allen ihren Nachkömmligen wurden aus dem Paradeyß verſtoſſen / und verjagt: Wo dann? Villeicht auf diſer Welt? die feurige Regen von Schwefl und Pech über Sodoma und Gomorrha, der Sünd-Fluß über die gantze Welt / welcher Millionen und Millionen Menſchen / ja alle Menſchen biß auf 8. Perſonen erträncket / zeigen genugſam an / daß die / wiewohl unendliche Barmhertzigkeit GOttes / keinem helffen / und beyſtehen wolle / welcher ſeiner Seits ermanglet / ſeine Mit-würckung beyzufügen. Wo werden wir dann ein Barmhertzig-

tzigkeit finden / welche uns von ſich / und gantz allein ſeelig mache? Villeicht auf dem Calvari-Berg, allwo ſich die Götliche Güte und Barmhertzigkeit gäntzlich und alſo zu reden / über alle Schrancken und Geſtatt ausgegoſſen hat? Aber auch allda erlanget ein Mörder das Heyl / weil er glaubt / bekennet / und weinet / der andere aber / welcher nicht glaubt / nicht bekennet / noch weinet / in Gegenwart des höchſten gröſten Verſöhn-Opfers / ſo jemahls für das Heyl des gantzen menſchlichen Geſchlechts dem himmliſchen Vatter iſt aufgeopffert worden / gehet elendiglich zu Grund / und verdirbet ewig. Und dannoch bey allen diſen ſo klaren / ſo offentlichen Beyſpielen / ſo uns der heilige Glauben vorſtellet / ſolle noch ein Seel gefunden werden / welche / wie Bernardus ſagt / miſerum in modum, auf ein elende Weiß / quò pejor, tantò ſecurior, wie ſchlimmer / je ihres Heyls mehr verſicherter lebe; Je tieffer ſie ſich in die Sünden ſtürtzet / und in den Abgrund ſich ſencket / je minder und weniger ſie das Gebett verrichtet: Je mehr ſie die Beichten unterlaſſet / je weniger ſie zum Tiſch des HErrn gehet / je ringer ihre Allmoſen ſeynd; und dannoch ſich ihres Heyls vergwiſſet / und verſicheret haltet. Aber was ſage ich verſicheret;

ret: Sie kommet endlichen gar dahin / daß ſie die Göttliche Barmhertzigkeit für ein Mittl und Mittlerin gebraucht deſto mehr / deſto öffter / und kecker zu ſündigen. Das iſt die Meynung und Ausſpruch des heiligen Joannis Chryſoſtomi, welche ich wünſche / daß ihr recht und wohl verſtundeten / und nachdem ihr ſolche wohl verſtanden / tieff zu Hertzen genommen / darob ein heilige / heylſame Forcht und Grauſen ſchöpffeten. Wann auf offentlichen Platz der Kauffer und Verkauffer übereins kommen / und einen Kauff ſchlieſſen will / befindet ſich insgemein ein Mittler oder Unterhandler darbey / welcher ſo wohl eines / als des anderen Theils Anforderungen ſchlichte / und zu einer billichen Mittelmäßigkeit bringe; auf welche / wann alles alſo gemäßiget / und eingerichtet / daß ſie beyden Theilen gefällig / und anſtändig / ſo dann der würckliche Kauff erfolget. Eben diſer Weiß gebraucht man ſich in denen Hochzeitlichen Verſprechungen und Ehe-Verlobungen / wie auch im Kauffen oder Verkauffen der ligenden / auch anderen Güteren / in allen Handlungen und Geſchäfften / an welchen vil gelegen. Der böſe Feind / als der ſchlimiſte und argliſtigiſte Handls-Mann zihlet allein dahin / ein ſchändliches Verſprechen /

Verlobung und Heyrath mit unſerer Seel zu treffen / diſes bewegliches / ja vil mehr ligendes / beſtändiges / und durch die gantze Ewigkeit daurendes Gut einzuhandlen / iſt das gantze Abſehen und Zihl ſeines Verlangens / und hitziger Begierd: Aber die Seel / welche durch das Liecht des Glaubens beſtrahlet wird / will auf keine Weiß einwilligen / und ſich dem Gewalt und der Bottmäßigkeit eines ſo ſchlechten und unwürdigen Herrns unterwerffen / dem ſie mit diſen Worten begegnet: Seelig will ich werden / ſeelig muß ich werden / und ewig in dem Himmel ſeyn. Was thut aber in ſolcher Begebenheit der argliſtige Kauffmann? Er unterſtehet ſich / die Göttliche Barmhertzigkeit ſelbſten zu einer Mittlerin / und Unterhandlerin zu gebrauchen / und redet der Seel / ſie zu überreden / alſo zu: Verkauffe dich nur an mich um diſen oder jenen Wolluſt / um einen oder den anderen Nutzen und zeitlichen Gewinn / um diſen oder jenen Ehren-Staffel zu erlangen / diſe oder jene Rach gegen denen Feinden / oder Mißgönneren auszuwürcken; die unendliche Barmhertzigkeit GOttes / zweifle nur gantz und gar nicht daran / wird dich ſchon widerum auskauffen und erlöſen / du kanſt dich ja deſſen verſicheren; iſt dann diſelbe nicht / ſo wohl im

Willen /

Willen / als auch im Werck in ihrer Krafft und Macht unendlich? Ja / es iſt wahr / aber daß ich durch dieſelbe allein mein Heyl erlangen ſolle / das iſt falſch / und erlogen. Wie? mit jener allein? Immane flagitium, ruffet allhier auf Chryſoſtomus, Miſericordiam DEI facere lenam diaboli. Ein über die maſſen abſcheuliches Laſter iſt es / wann man die Barmhertzigkeit GOttes ſelbſten zu einer Unterhandlerin und Kuplerin des Teuffels macht! Ein allzugroſſe Abſcheulichkeit iſt es / der Höll und dem Teufel zulauffen / da man das liebreichiſte Hertz GOttes / ſein unendliche Gütigkeit mit Füſſen tretten / und darüber lauffen muß? Göttliche Barmhertzigkeit! wann ich armſelige / elende Creatur dir jemahls diſe unbeſchreibliche Unbild / immane flagitium, zugefügt / und dich gebrauchet hätte / deſto ſicherer und kecker zu ſündigen / ſo verwirffe / widerruffe / und verfluche ich ſolches / und bitte dich tauſendmahlen demüthigſt um Verzeyhung: ich bekenne / daß ich eben darum nicht mehr verdiene dein Hülff / dein Beyſtand / ſondern aller Barmhertzigkeit und Erbarmnuß unwürdig ſeye; doch hoffe ich auf dich / und hoffe deſto feſter / dieweilen diſe meine Hoffnung und Zuverſicht hinführo durch

dein Hülff und Gnad allzeit mit meiner Mit-würckung wird vergeſellſchafftet seyn.

Dem Himmel ſey Danck / werdet ihr ſagen / gute Werck gehen uns nicht ab: Wir wohnen den heiligen Meſſen bey / wir empfangen die heilige Seegen / wir betten den Roſenkrantz / die Tagzeiten unſer Lieben Frauen / verrichten auch andere Gebetter / oder Andachten zu unterſchiedlichen Heiligen; geben auch Allmoſen / faſten / und üben einen Abbruch zu ſeiner Zeit. Was vermeynet ihr aber? wird ſich der heilige Petrus mit diſen guten Wercken befriedigen laſſen? Und warum ſoll er ſich nicht befriedigen laſſen: ſagt ihr; aber höret: das Begehren des Heil. Apoſtels iſt alſo beſtellet / daß er ſolche gute Werck erforderet / welche ſo vil an der Zahl / und alſo in ſich ſelbſten beſtellet ſeyn / daß ſie uns verſichern / und vernünfftig nicht zweiflen laſſen / ſeelig zu werden. Er befihlet uns nicht allein gute Werck zu üben / den Himmel zu verdienen / ſondern er will / daß unſere gute Werck auf ein ſolche Weiß / und alſo beſtändig geübet werden / daß wir dardurch unſeres Heyls gewiß und verſichert werden; Certam, certam electionem noſtram faciamus. Hierzu klecket nicht, daß man in der Faſten / in dem Advent, das iſt bey jener Zeit /

ſo

ſo vor der Geburt Chriſti mit ſonderbarer Andacht von der Kirchen begangen wird / etwas andächtiger und frömmer ſeye / als ſonſten ins Gemein / daß man ſich etwann in der Char-wochen ein- oder den andern Tag verſammle / und von der Gemeinde ſich abſöndere / geiſtlichen Betrachtungen oblige / bey anbrechender Oeſterlicher Zeit aber widerum anfange / wo mans gelaſſen / das ſüſſe Joch des Geſatz GOttes von ſich werffe / den Gelüſten den Zügel ſchieſſen laſſe; Seynd das villeicht jene gute Werck / welche uns unſeres Heyls verſicheren / und unſere Gnaden-Wahl ſicher machen? Certam electionem noſtram faciamus. Ein allgemeine Beicht ablegen / und nachdem das Gewiſſen von dem vorigen ſchweren Sünden-Laſt entbürdet / ſolches mit einem weit ſchwereren Laſt neuer Sünden widerum beladen? Da man in einer Kutſchen daher fahret / etwann ein Roſenkrantz herab haſplen; nachmahls bey der Geſellſchafft einen gantzen Pſalter von unterſchiedlich-aneinander hangenden Klagen / Murren / Auêſtellungen / und Ehrabſchneiden un-unterbrochen / ohne daß ſich die Schnur zerreiſſe / in einem Athem herab plaperen? Ein oder das andere mal / das Jahr hindurch ſich zur Beicht / und zu dem Tiſch des HErrn verfügen? Seynd

villeicht diſe jene gute Werck / welche unſer Heyl in Sicherheit ſtellen? Certam, certam electionem? Die meiſte Zeit des Jahrs hindurch in Todt-Sünden / und in dem Stand der Ungnad GOttes leben / nachmahlens ſich durch wenig Täg zu GOtt wenden / und ihm unſer Hertz auf ein kurtzes Zeitl gleichſam leyhen / ihme die Uberbleibling unſeres Lebens / und was die Welt verworffen / einraumen; Duncket euch wohl / daß dergleichen geringe / arme / ſchlechte / ausgedorte / erzwungene Wercke eine vernünfftige und wohlgegründete Sicherheit geben euer Heyl zu erlangen? Es förchtet ſich das Heyl zu erlangen ein Hilarion, nachdem er ſibentzig Jahr GOtt in einer Wüſten gedienet hat; Es förchtet ſich / und zweiflet an ihrem Heyl ein Heil. Maria Magdaléna de Pazzis, die es doch in der Göttlichen Liebe denen Seraphinen wo nicht bevor / doch gleich thate / fragte in ihrem Sterb-Stündlein mit zitterenden Hertzen / und ſtaumlender Zungen ihren Beicht-Vatter: Glauben Euer Ehrwürden wohl / das ich werde ſeelig werden? Ein Heil. Auguſtinus ruffet und widerholet zum öfftern: Ignem æternum timeo, ignem æternum timeo. Ich förchte das ewige Feuer / ich förchte das ewige Feuer; erkleckete auch nicht diſe

kalte

kalte Forcht zu vertreiben das Feuer der Göttlichen Lieb / welches in ſeinem Hertzen branne. Und ein Seel / welche hundert und hundertmal in Sünden gefallen / und wider gefallen; welche kaum ein Jahr zehlen kan / ſo ohne ſchwere Sünd vorbey gegangen / ja villeicht kein Monath aufzuweiſen hat / welches ſie im Stand der Gnaden zugebracht. Ein Seel ſo niemahl bißhero gezeiget / daß ſie auch nur einer etwas hefftigeren Anfechtung hat wiſſen Widerſtand zu leiſten / als etwann einem was wichtigeren menſchlichen Abſehen / oder Ehr-Forcht: ein ſolche Seel / ſage ich / ſoll ihr einbilden / ſie habe ihr Heyl und den Himmel in der Hand / und ſeye deſſen verſichert? ſoll glauben / ſie habe die endliche Gnad / Gratiam finalem an ihrem letzten End von GOtt ſchon verdienet / indeme doch bey allen GOttes-Gelehrten es ein ausgetragene / und gewiſſe Sach iſt / daß diſe Gnad von keinem könne verdienet werden aus Gerecht- und Billichkeit / und als ein ſchuldiger Lohn; dahero ein Heil. Bernardus allhier mit gröſten Fug aufſchreyet / und ſolche Menſchen befraget: Unde nobis hæc ſecuritas maledicta? Wo nehmen wir her? wo ſteiffet ſich diſe verfluchte Sicherheit? da uns hingegen der Heil. Geiſt zuruffet:

Eccl.

Eccl. c. 4. v. 33. Agonizare pro anima tua. Streitte für deine Seel/wer du immer biſt/ wann du das Heyl erlangen wilſt. Diſes Agonizare erkläret/ und leget uns ſehr wohl aus Cornelius à Lapide, auf zweyerley Weiß: Erſtlich aus der Griechiſchen Sprach/ in welcher es ſo vil heiſſet als: Certa toto conatu. Streitte mit allem Gewalt/ gleichwie jene zu Streitten pflegen/ von welchen der Apoſtel ſagt: In agone contendunt. 1. *Cor. c.* 9. *v.* 25. ſo auf dem Kampff-Platz kämpffen und ſtreitten/ das iſt: ſtreitte/ wende/ und ſpanne an mit allem Gewalt alle deine Kräfften/ ut ſalves animam tuam, damit du der Seelen-Heyl erlangeſt. Die anderte Auslegung iſt/ wann man das Wort agonizare in dem Verſtand nihmt/ ſo uns andeutet den Tod-Kampf eines dahin-ſterbenden Menſchens/ Lateiniſch Agonia benamſet; und gleichwie die Natur allen Gewalt/ und alle Kräfften anwendet/ ſagt Cornelius, das Leben zu erhalten/ und alle Lebens-Geiſter dem Hertzen beyzuſtehen/ und ſolches zu ſtärcken/ dem annahenden gröſten und letzten Ubel/ das iſt dem Tod/ allen möglichſten Widerſtand zu thun/ zuſammen ruffet/ und ziehet: Quemadmodum natura omne ſuum robur expromit, & extremam poten-

tiam,

tiam exerit, ut vitam tueatur: mit eben ſolchen hitzigen Muth/ und männlicher Stärcke muß der jenige ſich bewerben/ und unermüedet ſich bearbeiten/ ſich in den Himmel zu bringen/ welcher weißt und erkennet/ was ein Seel ſeye/ was ein glückſeeliger Tod ſeye/ was ſeye das Heyl/ die Ewigkeit/ GOtt anſehen/ der Höll entgehen. Führet euch zu Gemüth/ und Gedächtnuß jenen Fleiß/ jene Sorgfalt/ welche ihr in zeitlichen Sachen anwendet/ wann euch ein glückſeeliger Ausgang einer Sach anliget/ und ihr diſen tief zu Hertzen nehmet; Allda bemühet/ und befleiſſet ſich euer ſpitzfündiger Verſtand/ Mittel auszuſinnen/ und durchzudringen; der Mund eröffnet ſich/ die Zungen bringet die Sach mit allen Umſtänden ſehr deutlich vor; ihr begehret Rath bey den verſtändigiſten/ und hierin erfahrneſten Menſchen/ und bittet/ daß ſie euch wollen Lehr- und Anleitung geben; die Hände würcken/ die Füß gehen und lauffen/ man ſpricht an die Freund/ die Bluts-Verwandte/ man greifft in den Beutel/ man verſpricht/ man erlöſet die lang gefangene/ und in der tieffe einer finſteren Schatz-Truhen vergrabene Silber- und Goldſtuck/ und laſt ſie ans Tagliecht/ und unter die Augen mit ihren anreitzenden Glantz der Richter

oder Rechts-Gelehrten kommen. Allen Kräfften bietet man auf/ und wendet ſie hierzu an. Thut ihr eben das/ oder ein gleiches/wohl zu leben/ und wohl zu ſterben? thut ihr den halben Theil? thut ihr den zehenden Theil? habt ihr villeicht auch einmahl euer Leben hindurch ernſtlich- und wohl-bedachtſam bey einem geiſtlichen Vatter/ und Seel-ſorger euch angefraget/ und Raths erholet? habt ihr ihm den Lauf eures bißhero geführten Lebens aufrichtig und redlich entdecket/ und ihn gebetten/ er ſolle euch alſo leiten und führen/ daß ihr zu einem guten Ende gelangen möget? habet ihr euch mit jenem bey dem Heil. Lucas *c.* 10. *v.* 25. jemahls vernehmen laſſen? Magiſter quid faciendo vitam æternam poſſidebo? liebſter Lehr-meiſter was muß ich thun/ damit ich das ewige Leben erlange? Die Sorg für die zeitliche Sachen iſt offt bey uns ſo groß/ daß ſie uns aller auch zuläßiger Ergötzlichkeiten beraubet/ ſie ziehet uns ab von allen auch ehrlichen Geſellſchafften/ und Zuſammenkunfften/ ſie ſtihlt und zwackt uns zu Nacht den Schlaff/ oder beunruhiget uns mit verdrüßlichen ſchwermüthigen Träumen und Einbildungen. Wie iſt dann moglich/ daß ihme einer ſelbſten ſchmeichlen und einbilden könne/ er habe

ein ernſtliches Verlangen ſeyn Heyl zu er-
langen / er laſſe ſich ſolches ſehr ſorgfältig
angelegen ſeyn / welcher unterdeſſen Täg /
Wochen / und Monath vorbey ſtreichen
laſſet/ohne daß er darauf gedencke? Wann
er aber auch darauf gedencket / und doch es
nicht vil zu Gemüth / und zu Hertzen füh-
ret / iſt das ein Zeichen / daß er zu ſei-
nem Heyl ein groſſe Sorg trage? Es wer-
den vil gar wohl wiſſen/und erkennen/ daß
ihr Gewiſſen mit vil und groſſen Sünden
beladen ſeye/ſie werden den Laſt / ſo ſie dru-
cket / gar wohl empfinden / ſie werden auch
die Stimm des alſo ſtarck-gedruckten und
unterdruckten Gewiſſens genug hören / wel-
ches nicht anderſt / als ein in dem Fegfeu-
er gequellte Seel ihnen zuruffet: Miſere-
rere animæ tuæ placens DEO: *Eccli. c.* 50.
v. 24. Erbarme dich deiner Seel / ſihe /
daß du GOtt gefalleſt: Es wird ferner
hinzugeſetzt. Vade oſtende te Sacerdoti.
Matth. c. 8. *v.* 4. Gehe / ſchiebe es nicht
lang auf / lauffe zum Beicht-ſtuhl / eyle
zum Artzten; Und was antworteſt du;
Ja / ich will / und wird es thun. Ein
anderer ſo mit ſeinem bißhero geführten
Leben ſelbſten nicht allerdings zu frieden
iſt / erkennet / und bedencket / daß jene
Zweiffels-Knöpf / verwirꝛte und unge-
wiſſ. Händel ſeines Gewiſſens / und dero-

ſelben Auflöſung / und gründliche Erleuterung nicht ſollen biß in das Sterbſtündlein verſchoben: ſondern anjetzo bey guter Geſundheit des Leibs/und des Verſtands entſchiden werden; und dannoch bey allen diſen Bedencken / reiffen Uberlegungen/bey denen hellen Strahlen ſo viler Erleuchtungen ſchmeichlet er ihme ſelbſten /und vermeynt/er thue genug / wann er ſagt: ich will wohl ſehen/daß ich mich einmal von allen zeitlichen Geſchäfften abſchöle / und in die geiſtliche Ubungen/meiner Seel und Seelen-Heyl allein abzuwarten/begebe/ unterdeſſen kommet auf diſes: Ich wird/ oder will es thun/niemals jene Zeit/daß man ſagen könne/ich thue es: Ach mein Seel! Ich bitte dich von Hertzen um Verzeyhung wegen jener Geringſchätzung/oder gar Verachtung deiner/ſo ich bißhero getragen; an ſtatt/daß ich allen Fleiß/ wie ich doch zu thun ſchuldig ware / mein Heyl durch gute Werck in Sicherheit zu ſetzen angewendet / ſcheinet es / daß ich alle Mühe / allen Fleiß gebraucht habe / durch böſe und ſündhaffte Werck mein ewiges Unheyl und Verderben zu beförderen / und ſicher zu machen! Ach wann ich nur aufs mindeſt zu einer ſo groſſen Gewiß-und Sicherheit ſeelig zu werden gelangen kunte/ als groß und gewiß die Sicherheit ware/ zu der ich gelanget / ewig verlohren / und

ver-

verdammt zu werden. In meinen Handelſchafften hab ich mich allzeit an ſolche gehalten / wo ich ſicher und auſſer aller Gefahr des geringſten Verlurſts ware. Wann ich etwas verkauffet / hab ich ſolches keinem verkauffet / wo ich nicht ſicher ware; wo ich den geringſten Argwohn hatte / daß er nicht zuhalten / und zu ſeiner beſtimmten Zeit die verſprochene Bezahlung leiſten wurde; wo ich nur von weiten förchten konte / etwas daran zu verliehren / behüt mich GOtt / da hab ich einem ſolchen nicht ein Heller anvertrauet; Tag und Nacht hab ich mich beſunnen / und das Hirn ausgeſpunnen / wie ich meine Güter behutſam könte anwenden: Die Geſundheit des Leibs zu erhalten / hab ich mich allzeit ſorgfältig umgeſehen um die Speiſen / ſo die geſündeſte ſeyn; hab beobachtet / wo der Luft am reiniſten / und meiner Geſundheit zum tauglichſten wäre; aus denen Artzten hab ich allzeit die beſte erküſen: Dich allein / mein elende / arme Seel / hab ich auf ein ungewiſſes zweiffelhafftes villeicht hinaus geſetzt! Hab ich dann nicht Urſach die Deichſel / und den Wagen umzukehren / und den Lauf meines Lebens zu verändern? Liget mirs dann nicht ob? Bin ich nicht höchſt verbunden für mein ewig / unſterb-

liche / eintzige Seel / an der mir alles li⸗
get / aufs mindeſt jene / oder noch weit
gröſſere Behutſamkeit anzuwenden / und
mir beſſere Sicherheit zu verſchaffen / als
welche ich zu erlangen trachte / wegen ei⸗
nem geringen / elenden / flüchtigen / zeitli⸗
chen Nutzen / und für das Leben und Ge⸗
ſundheit des Leibs / welcher doch unfehl⸗
bar muß zu Grund gehen? Der Heil.
Prophet David unter ſo vil Geſchäfften
ſeines Reichs und Regierung der Unter⸗
thanen / in manchen Rathſchlägen / Statts⸗
Sachen / Kriegs⸗Händlen / mit welchen
er stätts überhäuffet war / hat niemal aus
ſeinen Augen / Sinn / und Gedancken ent⸗
fliehen laſſen das groſſe und gröſte Ge⸗
ſchäfft ſeiner Seelen / ſondern allzeit ge⸗
ſuchet / ſolches mehr und mehr täglich zu
verſichern / ſtets zu GOtt ruffend / und wi⸗
derholend: Unam petii à Domino, hanc
requiram, ut inhabitem in Domo Domi-
ni omnibus diebus vitæ meæ. *Pſal. 26. v.
4.* Ein Gnad hab ich von GOtt begeh⸗
ret / daß ich wohne in dem Hauß GOt⸗
tes alle Täg meines Lebens. Ein Schrift⸗
Steller leget diſes alſo aus: Unam petii
oratione: hanc requiram opere: David,
ſagt er / habe von GOtt ein Sach begeh⸗
ret / welche er auch ſuchen werde / nemlich:
daß er in dem Hauß des HErrn wohnen
mö⸗

möge/ ſein gantzes Leben hindurch/ das iſt/ in dem Himmel/ in alle Ewigkeit: aber wie? Begehren wird er ſolches durch ſein eyfriges Gebett; ſuchen wird ers durch ſeine Werck/ und Mit-würckung. Mercket noch eins/ wann in einem grauſamen/ und gefährlichen Ungewitter des wütenden Meers der Steur-mann das Ruder aus den Händen verliehret/ alſo/ daß er das Schiff nicht mehr wenden und lencken kan/ ſchreyet er mit heller Stimm auf/ damit es jedermann hören ſoll: Rette ſich/ wer nur kan. Auf diſem ungeſtimmen/ tobenden/ gefährlichen Meer diſer Welt muß man wohl auch/ ſo laut man nur kan/ damit es alle hören ſollen/ ausruffen/ errette ſich der will/ und wer nur kan.

Anderter Abſatz.

Der durch die ſchwere Sünd unter-überſich gekehrte Chriſt.

I.

Ich weiß nicht ob jemahlen ein Volck auf der Welt geweſen/ welches ſo emſig und fleißig nachgeſonnen/ und alle Kräfften des Verſtands hierzu ange-

wendet habe / um die allerſchärffiſte und ſchmertzlichſte Weiß die arme Chriſten zu peynigen zu erfinden / als die Japoneſiſche Nation. Das Feuer / das Rad / die aus Ertz gegoſſene inwendig hole / glüende Ochſen ſeynd Peynen / ſo mehr hölliſch als menſchlich / und unerträglich ſcheinen; doch nehmen ſie bald ein End. In Japonien wurde aller Fleiß angewendet / die Chriſten eines langſamen Tods ſterben zu machen / damit ſie alſo zu reden den Tod Tropffen-weiß durch Schmertzen und Zwang-volle Züg hinein ſchlücketen / zu diſem Ende; daß diſe langwirige Peynen ſie GOtt / und den Glauben zu verlaugnen antrieben. Eine aus diſen Peynen ware die Peyn der Gruben / welche Weiß keinem auch der grauſamſten Tyrannen / und Verfolgeren der Chriſten von ungefehr 1600. Jahren her zu Sinnen kommen. Man grabete in die Erden ein über einen Mann hoch tieffe Gruben / darüber bauete man einen Schnell-Galgen / an welchen man den armen Kämpfer / und Martyrer Chriſti bey denen Füſſen an einen langen Strick aufhenckete / nachmahlens in diſe ausgegrabene Gruben biß an die Gürtel / oder gar biß an die Knye herunter ſenckete / ohne daß er mit einigem Theil des Leibs in geringſten die Erden berühren

kunte; In diſem Stand und Poſtur mit dem Kopf unterſich in einer feuchten / und mit unterſchiedlichen Unflätherepen angefüllten Gruben empfande der Leydende unbeſchreiblichen Schmertzen / weil alles Blut und Feuchtigkeiten / in den Halß / und in das Haupt hinunter suncken / mithin ſolches ihm das Angeſicht / wie einen vollen Wein-Schlauch aufſchwellen machte; die Lungen alſo umgekehrt in diſem unnatürlichen Stand empfunde die gröſte Beſchwernuß den Athem zu ſchöpffen / ware alſo nichts anders als ein langer beſtändiger Todts-Kampf. Bey etlichen senckete ſich das gantze Ingeweid biß an den Hals; und dannoch daureten in diſer unmenſchlichen grauſamſten Peyn unterſchiedliche / auch Jüngling von 13. 14. Jahren / bißweilen 6. 7. und etliche gar 9. Tag lang / ſtundenaus einen beſtändigen Tod / und doch ohne Tod / ohne Sterben.

Ein Menſch / welcher auf ein umgekehrte Weiß mit den Füſſen über ſich gekehret / iſt billich für einen Martyrer / ſo die grauſamſte Peyn ausgeſtanden / gehalten worden; Verlanget ihr anjetzo zu ſehen einen übel unter-überſich umgekehrten Chriſten? Diſen wird uns die Sünd vorſtellen. Die rechte Stellung eines Chriſten

iſt / daß das Haupt über ſich ſtehe / und wer anderer iſt unſer Haupt / als Chriſtus der HErr? Die rechte Stellung des Chriſtens erforderet / daß unſere böſe Neigungen und Begierden / die thorrechte / irrige / falſche Meynungen und Grund-Sätz der närriſchen Welt / die verderbliche Lehr / und Eingebung des böſen Feinds / zu Boden / und unter den Füſſen ligen; was machet aber die Sünd? Ein jedwedere ſchwere Sünd ſetzet Chriſtum den HErrn hinunter / und unter die Füß / und erwählet zum Haupt den hölliſchen Feind / zu einem Geſatz-Geber die Sinnlichkeit / zu einem Führer die Welt.

Können wir ein gröſſere Verwirrung und Verkehrung ſehen / und erwarten / als diſe? Und in der Wahrheit / ſagt mir ihr Chriſten / woher haben wir die wahre / rechte / und aufrechte Stellung eines Chriſten empfangen? Ihr werdet mir einhellig ſagen / aus der heiligen Tauf. Quicunque baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis. *ad Gal. c. 3. v. 27.* Der getaufft iſt worden / hat Chriſtum angezogen. Diſen Spruch erkläret wohl Cornelius à Lapide: gleichwie ein Pettſchafft / oder Sigill ſich gäntzlich ſchickt / eindringet / und eindrucket in das weiche und warme Wax / in welches es gedruckt wird / alſo iſt der

Tauf

Tauf ein Werck-Zeug Chriſti / durch welches er ſich ſelbſten gäntzlich / wie durch ein Pettſchafft in die Seel des Getaufften eindrucket. Anjetzo gebet Achtung / und mercket genau / wie die Sünd / diſe ſo ſchöne und herzliche Eindruckung und Verſiglung des Taufs / ſchändlich umkehre / und gäntzlich verderbe.

Gleich bey dem erſten Eintritt in die wahre Kirchen hat man uns befragt: Quid petis ab Eccleſia DEI? Was begehreſt / was erforderſt du von diſer Kirchen? Fidem, den Glauben: Warum begehreſt du den Glauben? dieweil diſer der Weeg / und das Mittel iſt das ewige Leben zu erlangen: Fides autem, quid præſtat? Was bringet aber der Glauben mit ſich? Vitam æternam, das ewige Leben. Die Sünd hingegen gleich bey ihrem Eintritt in die Seel ſchwächet / änderet / und verfinſteret nicht wenig den heiligen Glauben / entziehet uns allen Zuſpruch zum ewigen Leben.

Der Geiſtliche / welcher tauffet / blaſet mit ſeinem Prieſterlichen Mund das Kind Ehren-bietig an / und ſaget: Exi ab eo immunde ſpiritus, & da locum Spiritui ſancto. Pack dich fort du unreiner Geiſt / und mache Platz dem heiligen Geiſt; das iſt eine ſtarcke Beſchwörung / den Für-

ſten

ſten der Finſternuß zu verjagen / und zugleich die unwürdige Seel zu zubereiten zur Empfangung des Göttlichen Geiſts.

Beym erſten Eingang der Sünd in das Hertz des Menſchen fliehet von ihm der Göttliche Geiſt; kehret aber zuruck / und nihmet auf ein neues den vorigen Beſitz der hölliſche Geiſt; gleichwie wir leſen / daß es dem unglückſeeligen Judas, nach begangener Sünd/ergangen ſeye. Et introivit in eum Satanas, *Joan. c. 13. v. 27.* Und der Satan fuhre in ihn.

In dem Tauf gibt man dem Kind das weiſſe Hembd oder Kleid / als ein Zeichen und Sinn-bild der Unſchuld; durch die Sünd wird ſolches beſudlet: Man gibt ihm die brennende Wax-Kertzen / ſo da bedeutet das Liecht eines Beyſpiels / und die Hitze der Lieb; durch die Sünd wird beydes, das Liecht und die Hitze ausgelöſchet. Daß alſo ein jede ſchwere Sünd den gantzen heiligen Tauf unter- und über-ſich kehret / mithin auch die aufrechte Geſtalt des Chriſten verkehret / indeme die Sünd das Haupt unter die Füß leget / die Füß aber über das Haupt erhebet. Kein Ordnung aber iſt / welche auf ein verderblichere Weiß durch die Sünd umgekehret wird / als die ſchöne Ordnung der

drey-

dreyen Abſchwörungen / welche geſchehen / da man das Kind in die Kirch hinein bringet / und nechſt an deme iſt / daß es getaufft werde. Der Prieſter fraget ſolches in Nahmen Chriſti / und der heiligen Kirchen / abrenuntias Satanæ? Sagſt du ab dem Teuffel und allen ſeinen böſen Eingebungen? Ich ſage ab. Sagſt du ab der Welt / und allen ihren üblen Gebräuchen? Ich ſage ab. Sageſt du ab dem Fleiſch / das iſt / den böſen Gelüſten / allen verbottenen Sinnlichkeiten des Fleiſches? Ich ſage ab. Was vermeynet ihr liebe Chriſten / daß diſe drey Abſchwörungen ein pures Gepräng ſeye? Etliche GOttes-Gelehrte ſeynd der Meynung geweſen / daß diſe drey Abſagungen drey Eyd-Schwur / oder drey Gelübd ſeyn / durch welche ſich der Neu-getauffte Chriſt ſeinem Feld-Herrn Chriſto JEſu verbindet / nicht anderſt / als jenem Gebrauch gemäß / Krafft welchem die Soldaten / wann ſie ſich unterhalten laſſen / zum Fählein ſchwören / und ihrem Feld-Herrn beſtändige Treu verſprechen. Ich aber ſage / daß diſe 3. Abſagungen 3. Band ſeyen / ſo ſtärcker und enger verbinden / als alle Eyd-Schwür und Gelübd / dann diſe beyde kan man aus wichtigen Urſachen aufleſen / oder in etwas anderes veränderen; jene Ver-

bin-

bindungen aber niemahls; kein Weiß iſt/ kein Gewalt iſt/ und kein Urſach darvon ledig zu ſprechen/ſo heilige/ſtarcke/und groſſe Verbündnuſſen ſeynd ſelbige. Für mich als ein Kind hat ein anderer das Wort gethan; da ich erwachſen/ hab ich die Verbindnuß erkennt/ und verſtanden/ nun aber wo kommet es dann her/daß ich anjetzo ein ſo geringe Schätzung von diſen habe/ ja durch mein keckes ſündigen klar am Tag gibe/ daß ich ſie im Werck ſelbſten verachte? Warum führe ich mich ſo närriſch auf/und widerſage dem Heil. Geiſt/ damit ich der Welt und dem Fleiſch gefalle;ſchwöre ab Chriſto dem HErn/ dem Teuffel anzuhangen? Hat es mich villeicht gereuet/ daß ich getauffet worden? Der Heil. Auguſtinus iſt der Meynung/ daß der gröſte Angriff des Teuffels/ wann er wider uns in unſerem Sterb-Stündlein zu Feld gehen/ und den letzten Streitt liefferen wird/ in diſem beſtehen werde/ daß er uns unter das Angeſicht vorhalten/ und unter die Naſen reiben werde/ diſe drey in dem Heil. Tauf abgelegte Abſagungen: Diabolus ante tribunal Chriſti recitabit verba profeſſionis noſtræ: Er wird uns vorleſen jene Wort/ mit welchen wir ihme abgeſagt/ und Chriſto allein anzuhangen uns erkläret haben. Einem

nem jedwederen weltlichen Menſchen / recitabit verba profeſſionis ſuæ, wird er vorhalten ſeine Schuldigkeit / ſo er hatte dem Nahmen eines Chriſten in dem Werck ſelbſten nachzukommen; einem jeden Geiſtlichen recitabit verba profeſſionis ſuæ, wird er vorſtellen die Schuldigkeit / ſo er ihme ſelbſten freywillig auferlegt / den Weltlichen mit einem guten Beyſpiel und auferbäulichen Lebens-Wandel vorzuleuchten: Und noch mehr / wann er Prieſter ware / ob er ſich diſem ſeinem ſo hohen Stand gemäß / durch hohe Tugenden ſich vollkommen zu machen / und heraus zu zieren bemühet hab? Einem jeden Ordens-Mann / recitabit verba profeſſionis ſuæ, wird er vorhalten ſeine Gelübd / welche er denen in dem heiligen Tauf abgelegten Abſchwörungen beygeſetzet. Er wird ſeinem Leben / ſo er geführet / entgegen ſetzen / ſeine Ordens-Reglen und Satzungen / ſeine gethane Gelübde / die löbliche Gebräuche / und Gewohnheiten / welche er zu halten / und zu erfüllen ſich freywillig verbunden hat. Und was Beſchaffenheit hat es mit diſem und jenem / wird der arge Ankläger ſagen / daß er ſo ausgelaſſen / mit ungeſchränckter Freyheit ſeinen üblen Lebens-Wandel ungeſcheuet fortſetzte / deme er doch zuvor

abgeſchworen hatte? Quid apud illum avaritia, quid ambitio, quid incontinentia faciebant, cui renuntiaverat? Warum hat ſich bey ihm aufgehalten der Geitz / warum die Hoffart / und Ehrſucht / warum die Ausgelaſſenheit / und Uneinigkeit / denen er doch allen abgeſagt hatte? Und auf diſe Weiß wird er fortfahren / auch andere Laſter einem jeden vorzuwerffen; Endlich wird er den Schluß machen / ſich unerſchrocken und unverſchamt zum höchſten Richter wenden / und ihn alſo anreden: Nunc ergo æquiſſime Judex, judica meum eſſe per culpam, qui tuus eſſe noluit per Gratiam. Anjetzo dann O gerechtiſter Richter fälle das Urtheil / und ſpreche aus / daß der jenige mir zugehöre / wegen ſeiner begangenen Schuld / welcher nicht hat wollen dir zugehören durch die Gnad.

Dencke wohl / O Chriſt! und dencke abermahl / überlege es reiflich / und zum öfftern / mahnet uns der Heil. Ambroſius, was du in dem heiligen Tauf geantwortet / was du GOtt damahls verſprochen haſt / damit dir die Sünd nicht das Widerſpiel antworte / und gantz ein anders zu verſtehen gebe. Recogita quid interrogatus ſis: recognoſce quid reſponderis: bedencke was man dich gefragt habe / erkenne /

kenne / und gedencke was du darauf geantwortet haſt; deine Erklärungen / ſo du gethan / ſeynd offentlich / und vor jedermann geſchehen / in Angeſicht des Himmels / in dem Tempel / oder Hauß des lebendigen GOttes / in Beyweſenheit der Engeln. Præſentibus Angelis locutus es. Und diſe / gleichwie ſie Zeugen geweſen deſſen / ſo du verſprochen / alſo werden ſie Rächer und Beſtraffer ſeyn deiner ſo vilfältig-begangener Untreu. Recogita: recognoſce: hæc eſt Fides tua? Dencke nach; erkenne / und betrachte den Glauben / ſo du angenommen / und wie du bißhero in- und nach demſelben gelebet habeſt? Hæc eſt vita tua? Iſt dann diſes dein bißhero geführtes Leben? Ach entſchlieſſe dich einmahl ernſtlich ein gutes Leben / und ein weit beſſeres / als du bißhero geführet haſt / hinführo beſtändig zu führen.

Dritter Abſatz.

Die läßliche Sünd, wie ſie in ſich ſelbſten iſt, betrachtet.

I.

VOn denen Welt-Menſchen wird die läßliche Sünd für gering / und

für ein kleines Ubl gehalten / wie man es füglich nennen kan / wann man ihr diſen Nahmen ſchöpffen will / aus der Urſach / weilen diſe Sünd ſehr offt und ſehr leichtlich begangen wird; aber gantz und gar nicht / wann man ihr eigene Boßheit / ſo ſie an ſich hat / wie auch die vilfältige und groſſe Gefahren / in welche ſie die jenige ſetzet / welche ſo leicht / und vilfältig diſe Sünden begehen / betrachtet. Damit wir diſes deſto beſſer faſſen / muß ein Unterſchied unter zwey Gattungen deren läßlichen Sünden gemacht werden; Etliche aus diſen werden begangen aus Unbeſonnenheit / aus Schwachheit / nicht vorſetzlich / noch auch mit völliger Erkanntnuß / und Freyheit des Willens / ſondern daß ſie ſich gleichſam nur einſchleichen / und unvermerckt eindringen / als da geſchicht / wann man zum Exempel unter dem Gebett Ausſchweiffungen / ſo doch nicht gäntzlich freywillig / zulaſſet; die erſte uns über-eylende Regungen einer Ungedult / eines Zorns ꝛc. Die andere Gattung haltet in ſich die freywillig-vorſätzlich- und mit völliger Erkanntnuß kalt-ſinnig dahin begangene läßliche Sünden. Von diſen letzteren / nicht aber von denen erſteren rede ich / und ſage / daß ſie geringe Fehler und Sünden ſeyen / wann

man ſie den Todt-Sünden entgegen haltet/ und mit ihnen vergleichet/ hingegen aber auf keine Weiß gering ſeynd/ noch alſo können genennet werden/ wann man ſie in ſich ſelbſten/ in ihrer Weeſenheit/ zugleich auch in ihren Würckungen/ und in deme/ was ſie nach ſich ziehen/ nemlich in denen gröſten und traurigſten Schäden und Unheyl/ ſo ſie verurſachen/ betrachtet.

Erſtlich dann iſt ein jede läßliche Sünd/ welche mit gantzem Willen/ völliger Freyheit/ gäntzlicher Erkanntnuß/ vorſätzlich/ und wohl wiſſend/ daß es ein läßliche Sünd ſeye/ begangen wird/ als etwann iſt ein vorſätzliche Lug/ ein fürwitziges Anſchauen/ ein freywilliger Zorn/ oder Schmäch-Wort/ ein Neid/ ein Ehr-abſchneidung in einer geringen Sach/ ein Verachtung des Nechſtens/ ein unbefugtes Klagen/ Murren/ Kurren/ ein in der der Kirchen begangene Unehrenbietigkeit/ wann man dem Eſſen und Trincken in etwas zu vil thut ꝛc. ein wahre und eigentliche Beleydigung GOttes/ dann eben der jenige GOtt/ welcher durch die Todt-Sünd beleydiget wird/ wird auch durch die läßliche Sünd beleydiget. Ja eben der jenige GOtt/ welcher unendlich liebreich/ groß/ gütig/ deme wir alles ſchuldig/ der unſer gröſter HErr und Herr-

 ſcher/

ſcher / unſer eintziges Ziehl und End / unſer beſter / gütigſter Vatter iſt / der wird von uns hierdurch beleydiget / und zu einem billichem Unwillen gegen uns bewegt. Es iſt zwar wahr / daß diſe Beleydigung gering ſeye / aber auch die geringe Beleydigungen werden groß / und auf eine gewiſſe Weiß / und zum Theil kan man ihnen auch gleichſam eine unendliche Boßheit zumeſſen / wegen ihres Gegenwurfs / oder wegen dem jenigen / den ſie beleydigen / als da iſt die unendliche Majeſtät GOttes. Ihr wiſſet wohl daß ein Beleydigung / welche einem Fürſten / König / oder Kayſer angethan wird / niemahls für gering gehalten werde / wann ſolche auch nur in einem unanſtändigen Wort / einer groben Leibs-Stellung / oder anderer Unhöflichkeit beſtehet. Und warum diſes? Dieweil der Fürſt / König / ꝛc. ein groſſer Herꝛ iſt.

Nun aber was iſt ein Fürſt / ein König / Kayſer / oder Pabſt gegen GOTT / welcher alle König und Kayſer / und Groſſe diſer Welt erhöhet und ernidriget / beſtellet / und widerum abſetzet / ja gäntzlich zernichtet / allein nach ſeinem Göttlichen Willen und Gefallen? Seinen Vatter ſtoſſen oder ſchlagen iſt die gröſte Miſſethat / doch iſt jener deſſenthalben nicht

auch

auch einer wiewohlen geringern Straff unterworffen / welcher ſeinen Vatter verachtet / und mit groben Worten anfallet / und ihme unterſchiedliche Unhöflichkeiten erweiſet? Wie können die Schuldigkeiten / ſo wir gegen unſere Eltern tragen / auf einige Weiß verglichen werden mit denen Schuldigkeiten / welche wir gegen GOtt tragen? Wie können wir dann für ein geringe Sach halten eine Beleydigung / ſie ſeye ſo klein als ſie wolle / wann ſie einen ſo groſſen Herrn und guten Vattern betrifft?

Ein vornehmer Adelicher Herr in Franckreich iſt zu dem Tod / als ein Beleydiger der Königl. Majeſtät verurtheilt / und auch des Kopfs gekürtzet worden / allein darum / weilen er erzehlet, daß ihme in der verfloſſenen Nacht getraumet habe / er habe dem König nach dem Leben getracht / und umgebracht. Aus diſem erachtet / und ſchlieſſet / wann auch ein ſo geringe Sach / welche nur den Schatten einer Verachtung / oder Beleydigung eines Königs in ſich hat / für kein geringes Ubel kan geſchätzt und gehalten werden / wie vil mehr ein wahre Beleydigung GOttes eines Königs aller Königen / eines Herrſchers aller Herrſchenden?

Weilen dann die läßliche Sünd ein wahre Verachtung / und Beleydigung

GOttes iſt / folget daraus / daß ſie ein grösseres Ubel / als alle (mercket es wohl) als alle Ubel diſer Welt ſeye. Wann ein Hauß in der gröſten Stadt angezündet wurde / und durch einen ſtarcken Wind die Flammen alſo ausgebreitet wurden / daß alle Häuſer / alle Kauf-Läden / alle Palläſt / Kirchen und Gottshäuſer / mit allen Haab und Gut / Geld und Reichthumen verzehret / ſamt Burgern und Inwohnern in die Aſchen gelegt wurden / würde nicht ein jedwederer ſagen: O was groſſes Unheyl und Ubel iſt nicht diſes ? O du elende / armſeelige / und höchſtens-bedauerens-würdige Stadt! Wir wollen anjetzo diſes ſo groſſe Ubel auf die Waagſchal legen / und gegen dem Ubel einer eintzigen läßlichen Sünd abwegen: wir werden aber augenſcheinlich finden / daß das andere weit ein gröſſeres Ubel als das erſte ſeye / weilen diſes ein Beleydigung GOttes in ſich ſchlieſſet / welche wiewohl ſie gering / doch ein wahrhaffte Beleydigung iſt / ein Beleydigung eines unendlich-höchſten Guts / welches unendlich höher muß geſchätzt werden / als alle andere mögliche und erdenckliche Güter? Höre du mein Seel / die du ſo leichtlich und vorſätzlich eine läßliche Sünd begeheſt / und dir kein Bedencken macheſt / ſondern

mit

mit einem kecken und leicht-ſinnigen Gewiſſen ſageſt / diſes iſt nur ein läßliche Sünd / wurdeſt du wünſchen / und erwählen / von einem häftigen Fieber ergriffen zu werden / ſo dich am gantzen Leib erzitterern wurde machen durch häfftige Erſchittung deſſelben? was ſage ich von einem Fieber? wurdeſt du dir alle Fieber diſer Stadt und Gegend / alle Kranckheiten und Ubel / ſo in allen Spitälern / ja in der gantzen Welt / als einem groſſen Spital zu finden / aufbürden laſſen; alle graußliche Brand- und Eyter-volle Wunden / alles Wütten und Toben der durch die Hitz der Kranckheit von Sinnen gekommenen Krancken / ja die Teuffel der Höllen ſelbſten auf den Halß ziehen laſſen? Ach nein / wurdet ihr mir ſagen / was iſt das für ein Gleichheit? Was bringet ihr mir vor? So höret dann: Wann ihr freywillig ein läßliche Sünd begehet / ſo ziehet ihr euch auf den Halß ein Ubel / welches alle die Ubel / ſo ich euch bißhero vorgeſtellet / weit übertrifft. Ich erweiſe euch ſolches Sonnen-klar. Wegen einer läßlichen Sünd verurtheilt GOtt den jenigen / ſo ſie begangen / zum Fegfeur; die Straff des Fegfeuers iſt nach der Lehr der Heil. Vätter und einhelliger Ausſag der Gotts-gelehrten / weit ſchärffer

und gröſſer / als alle Peyn / Creutz / Leyden / Ungemach / und Ubel diſer Welt: So übertriffet dann die läßliche Sünd alle Ubel der Welt. Und nichts deſto minder ſoll man ſagen können / ſie iſt ein geringer Fähler / ein Sach / an der nichts liget / ſo wenig zu achten? Und dannoch ſoll man ein läßliche Sünd ſo leichtlich / ſo offt / ohne Scheu / ohne Forcht / täglich / wo nicht ſtündlich begehen? daß mancher in ſeinen ſchon angewohnten läßlichen Sünden / Jahr und Jahr ſtecken bleibet; und wiewohlen er ſich zum öfftern zur Beicht / und zu dem Tiſch des HErrn begibet / villeicht alle acht Tag / oder auch noch öffter / doch niemahlen beſſert / und in denen zwar läßlichen Sünden immer fortfahret. Ich frage euch / wann eine aus den adelichſten / reichiſten / mit unterſchiedlichen Herrſchafften begütteeten Frauen von der weltlichen Gerechtigkeit wurde in eine harte Gefängnuß geworffen / und nach gerichtlichen Nachſuchen / und Erforſchung wurde verurtheilt werden / man ſolle ſie mit glüenden Zangen zerreiſſen / nachmahlen aber auf dem offentlichen Platz der Stadt lebendig verbrennen; was wurdet ihr zu einem ſolchen Schau-Spiel und grauſamen Verfahren gedencken / und ſagen? Ihr wurdet (glaube ich) ſagen / diſe Frau

muß

muß wohl eine erſchröckliche Miſſethat begangen haben. Keiner aus euch wurde darvor halten / oder ſagen / ſie habe nur einen geringen Fähler begangen. Anjetzo wollen wir uns in das Fegfeur verfügen / und alſo fragen: Wer ſeynd diſe / welche mitten in denen Flammen ſo elendiglich brinnen und bratten müſſen? Es ſeynd alle diſe vornehme Fürſtinen / denen der Himmel zugehört / hieher aber aus gerechten Urtheil GOttes geſchickt / in eben ſolchen Feur / in welchem die Verdammte ewig brinnen werden / abgeſtrafft zu werden. Und diſes wegen läßlichen Sünden! Sollet ihr nachmahlen ſagen / die läßliche Sünd ſeye ein geringes Ubel? Aus diſer Lehr / welche durch die Meynung aller Gotts-Gelehrten einhellig beſtättiget wird / folget / daß wann ich durch ein geringe Unwahrheit / durch einen kleinen Diebſtahl / oder durch eine andere läßliche Sünd / ſie ſeye ſo gering als im̃er möglich / kunte alle Sünder bekehren / denen Türcken und Heyden alle ihre Länder abnehmen / um welche zu eroberen ſo vil Geld angewendet / ſo vil Krieg geführet werden / alle Juden und Ketzer zum Catholiſchen Glauben bekehren / ja was noch mehr iſt / wann ich alle Verdammte erlöſen kunte / ſo iſt mir doch nicht erlaubt / die geringſte Unwahrheit

deſſenwegen zu reden / oder einige / wie-wohl ſehr geringe und läßliche Sünd zu begehen. Und warum? Dieweilen man niemahlen / ja gar niemahlen / auch nur läßlicher Weiß / es ſeye auch das gröſte Gut dardurch zu erlangen / darff und kan GOtt beleydigen ; Wann ich dann ein ſo groſſes Gut zu erlangen niemahlen darff oder kan die geringſte Sünd freywillig begehen / wie vil minder kan diſes verlaubt ſeyn dardurch ein unvernünfftige Neigung oder Begierde zu erſättigen / einem Freund zu gefallen aus einem menſchlichen Abſehen oder Ehr-Forcht / meinen Luſt zu büſſen / mein Gemüth zu kühlen? Aus diſen ſchlieſſet dann / wie unvernünfftig und thorrecht die Antwort der jenigen ſeye / welche ſagen: Ich habe diſe oder jene Lug geredet zu einem guten Zihl und End / diſem oder jenem zu Nutzen / ihn diſer oder jener Ungelegenheit und Straff zu entziehen.

Die Grund-Urſach und Wurtzel alles des jenigen / was bißhero geſagt / und abgehandelt iſt worden / beſtehet in diſen wenigen Worten: Daß GOtt von ſeinem Geſchöpff beleydiget werde / GOtt und das Geſchöpff / das Geſchöpff und GOtt: Deſſentwegen hat die Heil. Schrifft zu einem Sinn-bild der gerechten Menſchen und Gotts-förchtigen Seelen jene Thier in

der

der heimlichen Offenbahrung uns vorgeſtellet / welche plena oculis antè & retro, *Apoc. c. 4. v. 6.* welche aller Orthen voller Augen / ja nichts als Augen waren / aus Urſachen / weilen / gleichwie das Aug nicht das geringſte Stäubl (welches hinein fallet) leyden kan / alſo ein fromme und Gotts-förchtige Seel keine wiewohl nur geringe Mackl einer Schuld an ſich gedulten kan: Man ſaget beynebens / daß diſe Thier / plena oculis, voller Augen ſeynd / uns anzudeuten jene ſorgfältige Obſicht / ſo die Gerechte auf ſich ſelbſten haben: Qui timet Deum, nihil negligit. *Eccl. c. 7. v. 19.* Worzu ſie antreibet die kindliche Forcht gegen GOtt / welche nichts / auch nicht das Geringſte verabſaumet. Caſſianus ſagt von dem gerechten Menſchen: Vel tenuem amoris formidat offenſam, Er förchte auch die geringſte Beleydigung / ſo wider die Lieb gegen GOtt lauffet / wohl wiſſend / daß GOtt durch ein jedwedere auch geringſte Schuld oder Sünd beleydiget werde. Diſes erhellet Sonnen-klar aus jenen Straffen / welche uns in der Heil. Schrifft entworffen werden: Des Loth ſein Ehefrau wird in ein Saltz-Saulen verändert / wegen einem Vorwitz. David hat ein eytles Wohlgefallen ob der Menge und Tapferkeit ſeiner Soldaten /

ſo er abzehlen laſſen / und GOtt nihmet ihme zur Straff aus diſen / ſibentzig tauſend hinweg; Sehet und betrachtet ein wenig den erbärmlichen Schau-Platz voll der Todten-Cörper / und ſaget / das iſt geſchehen zu einer billichen Beſtraffung eines eytlen Wohlgefallens und Ubernehmung ſeiner ſelbſten / dergleichen ich täglich in meinem Gemüth und Hertzen sehr vil zulaſſe. Moyſes ein inneriſter und vertrautiſter Freund GOttes / mit welchem GOtt zum öfftern freundlich geredet / deme er auch die zwey Taffel des Geſatzes überreichet / und die Wunder-würckende Ruthen in die Hand gegeben / iſt wegen einer läßlichen Sünd und geringen Verbrechen von dem Eingang in das gelobte und verſprochene Land ausgeſchloſſen worden / alldieweilen er an den Felſen / aus welchem er das Waſſer heraus preſſen ſolte / das durſtige Volck der Iſraeliter zu träncken / nicht einmahl / ſondern zweymahl aus einem geringen Mißtrauen geſchlagen hat? Die jenige / welche die Archen des Bunds etwas unbehutſam / und unehrenbietig angegriffen / oder angeſehen / ſeynd alſobald todt zur Erden geſuncken; Und wann wir auf das jenige kommen wollen / was annoch geſchiehet auch bey unſeren Zeiten / pfleget GOTT

auch

auch ſeine unſchuldige/ und liebe Seelen ſehr offt wegen etwann einem kleinen Neid/ wegen einem fürwitzigen und flichtigen Anblick/ wegen einem etwas härteren und der Chriſtlichen Liebe widerlauffenden Wörtlein/ und was dergleichen menſchliche Gebrechlichkeiten mehr ſeynd/ empfindlich zu beſtraffen/ indeme er ihnen die ſonſt gewöhnliche Erleuchtungen in dem Gebett/ den Eyfer im Gebrauch und Genuß ſeines H. Leibs/ und andern Tröſtungen des Geiſts auch empfindliche Freude/ welche ſie vorhero in dergleichen Ubungen und guten Wercken vilfältig genoſſen/ gäntzlich entziehet/ und ſie hingegen in einer harten Drückne und Dürre des Geiſts/ in einer traurigen Finſternuß des Gemüths ſtecken/ und halb verſchmachten laßt. Joannes Gerſon, Groß-Cantzler von Paris darff ſagen/ daß wann GOtt ein vorſätzlich/ freywillig begangene läßliche Sünd auch mit der Höllen ſtraffen wurde/ dem Verbrecher hierdurch kein Unbild/ oder Ungerechtigkeit zufügen wurde; dann diſer groſſe gelehrte Mann/ erkandte und faſſete ſehr wol/ was da ſey ein Beleydigung GOttes. Und in der Wahrheit/ was für ein Lieb und Neigung wollet ihr/ daß GOtt zu einer Seelen trage/ welche kein andere Sorg hat/ als nur die ſchwäre

Todt-

Todt-Sünden zu meyden: Beynebens aber nicht das geringſte Abſcheuen tragt unterſchiedliche/ nnd faſt unzahlbare läßliche Sünden zu begehen? Ein ſolche Seel traget ein geringe Schätzung der Freundſchafft GOttes/ die dienet GOtt aus einer vilmehr knechtlichen/ als kindlichen Forcht. Der jenige/ welchem an der Freundſchafft eines andern vil ligt/ auch ſolche hoch ſchätzet/ wendet alle Mittel an/ nur immerzu in deſſelbigen Gnad zu wachſen/ thut auch das jenige/ was er ſonſten zu thun nicht ſchuldig wäre/ wann er nur weißt/ daß es dem jenigen angenehm ſey/ meydet mit groſſen Fleiß/ und hüttet ſich/ etwas auch das geringſte zu thun/ was ihme mißfällig/ oder einigen Verdruß verurſachen kan. Aber ein laue Seel hingegen führet ſich nicht alſo/ ſondern gantz auf ein widrige Arth auf/ ſie ſchätzet die Freundſchafft GOttes ſehr gering/ ſie förchtet GOtt mit einer gantz knechtlichen/ und Noth-gezwungener Forcht. Gehe ein ſolche Seel ein wenig in ſich ſelbſten/ durchforſche genau ihre Anmuthungen und Neigungen/ und rede ſich ſelbſten an/ alſo ſprechend: Wann der ſchweren- oder Todt-Sünd die ewige Straff der Höllen nicht getrohet wurde/ wann ich ein ſolche ſchwäre Sünd ungeſtraffter begehen könte/

ohne

ohne dardurch den Himmel und allen Zuſpruch zu ſolchen zu verliehren / wolt ich ſolche begehen oder nicht? Ich förchte / nicht ohne Urſach / du wurdeſt ſolches bejaen müſſen; Wie kan dann ein ſolche Seel / welche allein ihr Abſehen auf die Straff-Ruthen / welche ihr Herꝛ in der Hand haltet / und ihr mit Drohen zeiget / und deſſentwegen ihn zu beleydigen unterlaſſet / ſagen / daß ſie ihren Herꝛn liebe / oder ihne anderſt förchte / als mit einer nicht kindlichen / ſondern knechtlichen-erzwungenen Liebe und Forcht? Dahero iſt es kommen / daß die gute / fromme / und gerechte Seelen / bevor ſie ſich in das Fegfeur ſtoſſen lieſſen / annoch auf diſer Welt ſehr ſtarcke Buß über ihre läßliche Sünd / vil und lang geübet haben / und von diſen / als einen ſehr wichtigen-und groſſen Geſchäfft allzeit redeten. Der heilige Baſilius haltete für einen freventlich- und allzukecken Menſchen den jenigen / welcher auch die geringſte Beleydigung GOttes für ein geringe Sach hielte: Quis eſt, ſeynd ſeine Wort / Quis eſt, qui peccatum ullum, cujusmodi ſit, leve audeat appellare? Wer iſt / welcher eine Sünd / ſeye ſie ſo ſchlecht / als immer ſeyn möge / klein und gering darff nennen? Eben diſes ſagte Chriſtus der HErꝛ ſelbſten zu der H. Brigitta; Du

mein

mein Tochter / hütte dich fleißig / daß du niemahlen auch nur ein läßliche Sünd für gering halteſt. Tu filia mea, nullum peccatum puta leve.

Bildet euch anjetzo ein / daß Chriſtus der HErr eben diſes zu einem jeden aus euch ſage. Dahero verſprechet ihme von gantzen Hertzen, und nehmet euch ernſtlich für / hinführo alle läßliche Sünden / welche mit völliger Freyheit / vorſätzlich und bedachtſam begangen werden / gäntzlich zu meyden.

Vierdter Abſatz.

Die läßliche Sünd betrachtet in ihren Würckungen.

I.

DIe ſchädlichſte und ſchlimmeſte Würckung / oder Folg / ſo ein mit völliger Erkanntnuß freywillig- und vorſätzlich begangene läßliche Sünd / forderiſt wann ſolche offt und vilfältig geſchicht / mit ſich ziehet / iſt die jenige / welche der Engliſche Lehrer / der heilige Thomas andeutet / nemlich: daß ſie nach und nach den Menſchen zur Todt-Sünd anleite / und führe. Diſe gebenedeyte / will

will ſagen vermaledeyte / geringe / oder ſo genannte läßliche Sünden haben insgemein das Glück / daß ſie bey etwelchen ausgelaſſenen und lauen Seelen ein beſtändigen Frieden / und Ruhe finden / ohne daß ſie vil beunruhiget / und von diſem ihren ſchon gewohnten Sitz vertrieben werden. Es werden zwar die ſchwere / oder ſo genannte Todt-Sünden täglich angegriffen / vertrieben / und immerzu aus dem menſchlichen Hertzen verjaget / da hingegen die läßliche ohne groſſen Widerſtand gantz leichtlich eingelaſſen / und angenommen werden. Nun aber diſe tückiſche / und ihr Gifft verbergende geringe Sünden / bannen und machen den Weeg nach Ausſpruch des Engliſchen Lehrers zur Todt-Sünd. Gleichwie die vorangehende Eigenſchafften / ſo ein Sach an ſich nihmet / ſolche zu bereiten pflegen / daß ſie alsdann in etwas anderes / als ſie vor ware / veränderet werde; alſo wird ein Holtz durch das Feuer / deſſen Hitz und darauf erfolgende Drückne auf ein ſolche Weiß zubereitet / daß nachmahlen ein oder der andere Funcken erklecket ſolches anzuzünden / und gäntzlich in Feuer / und Flammen zu veränderen. Auf ein faſt gleiche Weiß bereitet ſich nach und nach

der jenige/ welcher ſich gewöhnet in klei-nen Sachen vilfältig/ und ohne Scheu frey und unverſchamt zu lügen/ auch in wichtigen/ und groſſen Sachen zu lü-gen, und die Unwahrheit zu ſagen. Der jenige/ welcher ſich gewöhnet kleine Dieb-ſtähl/ oder Betrügereyen zu begehen/ ban-net ihme ſelbſten den Weeg ſolches auch in gröſſeren Sachen zu wagen/ in welchen man deſto leichter und öffter fallet/ die-weil die allzeit vor Augen ſtehende Sa-chen/ ſo man leichtlich entfrembden kan/ und die Gelegenheit/ die menſchliche Be-gierlichkeit weit häftiger/ als in andern kleinen verbottenen Sachen/ anreitzet/ und an ſich ziehet. Neben allen deme iſt diſes wohl zubetrachten/ daß die böſe Ge-wohnheit ſowohl durch die geringe und läßliche/ als durch die groſſe und ſchwe-re Sünden angezohen/ und vermehret wer-de; und ſo bald man ſich auch nur in einer ungezaumten Neigung/ oder Begierlich-keit anfanget zu übergehen/ und ihr den Eintritt in das Gemüth zu geſtatten/ nihmt ſie alſobald Beſitz/ und ſetzet ein feſten Fuß in das ſelbe. Dahero war-net uns der Heilige Geiſt gantz ſorgfältig: Tanquam à facie colubri fuge peccatum. *Eccli. c. 21. v. 2.* Fliehe von der Sünd

nicht

nicht anderſt / als wie du vor einer vergiff-ten Schlangen zu fliehen pflegeſt. Warumen ſaget der heilige Geiſt nicht vilmehr / damit er uns von der Sünd als einem erſchröcklichen / forchtſamen Abentheuer abſchrecke: Tanquam à facie leonis, tanquam à facie lupi, wir ſollen von der Sünd fliehen / als von einem mit aufgeſpörten Rachen auf uns los-gehenden Löwen / oder grauſamen Wolf? Die Urſach deſſen iſt / wann die Löwen annoch klein / halt man ſie bey ſich / man gehet mit ihnen gantz freundlich und liebreich um / man heuchlet / und ſchmeichlet ihnen / erweiſet ihnen alle Lieb und Gutthätigkeit / faſt nicht anderſt als einen angenehmen Hündlein; hingegen wird man keinen finden / welcher ſo freundlich und liebreich mit einer auch kleinen Schlang oder Vipern umgehe / alldieweilen ein Schlang oder Vipern / wann ſie auch annoch gantz jung und klein iſt / ſchon voller Gift / und zwar eines ſo ſchädlichen Gifts / welches den gewiſſen Tod verurſachet.

So wollen wir dann forderiſt betrachten / wie die läßliche Sünden von Seiten GOttes / das iſt / aus Zulaſſung GOttes zur Todt-Sünd die Menſchen bereiten / und führen. Es geſchicht dann alſo;

GOtt / weil Er durch diſe wiewohl kleine / doch oft und fürſätzlich widerholte wahre Beleydigungen zu einem billichen Verdruß oder Unmuth gereitzet wird / haltet ein und zuruck jene überflüßige Gnaden ſeinen Beleydigern freygebig mitzutheilen / welche er ihnen ſonſten mittheilen würde; aus diſen erfolget / daß die Gefahren ſich vermehren / anwachſen / und ſtärcker werden / hingegen jener abſonderliche Beyſtand / liebreiche Gnaden-Hülff GOttes ausbleibe / und ermangle / mithin die alſo geſchwächte und Hülff-loſe Seel / leichtlich überwunden / und in ſchwere Sünd geſtürtzet werde. Bey dem Propheten Amos liſet man diſe Wort: Ecce ego ſtridebo ſubter vos, ſicut ſtridet plauſtrum onuſtum fœno: c. 2. 13. Sehet ich werde unter euch kürren / wie ein Wagen voll Heu kürret. Was iſt ein Heu? Es iſt ein ſehr geringes ausgedörtes Graß / welches ſchier gar kein Gewicht hat. Und doch können diſe kleine Geringfügigkeiten / und nichts wägende Gräßlein alſo vermehret / und zuſammen gehäuft werden / daß mit ſolchen die gröſte Wägen können beladen / und zwar alſo beladen werden / daß ſie / wegen aufhabender Schwäre / kürren müſſen. Alſo will GOtt ſagen in der angezogenen

Stell

Stell des Propheten: Werde ich von eueren Geringfügigkeiten / oder geringen Sünden und Beleydigungen beladen. Was thut aber GOtt hierauf? Dieweil er eine ſo geringe Gegen-Lieb oder Danckbarkeit / hingegen ein ſo groſſe Lauigkeit / Nachläßigkeit und ſträfliche Unterlaſſung / auch nur das Geringſte / was ſie wohl wiſſen GOtt gefällig zu ſeyn / zu beobachten / und zu üben / erfahret / und vermercket / kürret er gleichſam / und gibt uns ſeinen Unmuth / und billichen Verdruß hierab zu verſtehen / und laſſet zu / was wir zum öftern ſehen / und beweinen / nemlichen daß man elendiglich auch in die gröſte Sünd und Laſter falle. Gewiß iſt es / daß wir Menſchen mit unſeren Neben-Menſchen alſo zu verfahren pflegen / und zwar nicht allein die groſſe Herren / und Potentaten / oder gecrönte Häupter / welche ſehr oft wegen eines geringen Fählers alles das vorige / auch die lange Jahr hindurch treu-geleiſte Dienſt auf einmahl gäntzlich vergeſſen / ſondern auch gemeine und geringe Leuthe; befragen wir uns ſelbſten und ſehen / wer aus uns ein abſonderliche Sorg / Lieb und Verträulichkeit gegen einem Diener trage / ſich demſelbigen beſonders geneigt und danckbar erzeige / wann ſolcher

ein unartiger / grober / langſamer verdrüßlicher Menſch iſt gegen ſeinem Herrn; kein Neigung oder Lieb / kein Freud in ſeinem Dienſt erzeiget / ſich ungehorſam / lugenhaft / faul und nachläßig erweiſet / ja kaum etwas thut / daß er nicht verdient darüber geſcholten / und geſtrafft zu werden. Anjetzo durchſuchen wir nur auch einen eintzigen Tag / wie ſolchen ein lauer / kaltſinniger Chriſt pflegt zuzubringen / und ſehen wir nur / ob er ein eintziges Werck denſelbigen hindurch verrichte / welches GOtt gäntzlichen gefalle / und ein Vergnügen leiſte; wir werden finden / daß diſes Werck geſchehe aus Eitelkeit / jenes nur dem äuſſerlichen Schein nach / das dritte kalt-ſinnig dahin / weil es der Brauch iſt / und alſo geſchehen muß. Wann man eine Beſtraffung oder Ermahnung vornehmen muß / ſo geſchicht ſolches mit Zorn / mit Hochmuth und Verachtung: ſchweiget man aber ſtill / ſo geſchicht ſolches aus menſchlichen Abſehen / aus Schwachheit und zaghafter Forcht: In allen ſeinen Reden / Bewegungen und Auffühzung ſuchet man nichts anders / als ſein eigene Hochſchätzung und Ehr / ſein eigenes Wohlgefallen und Vergnügen.

Die

Die Ubungen der Andacht / das Gebett / den GOttes-Dienſt verrichtet man ohne Zubereitung / ohne Aufmerckſamkeit / mit zerſtreuten / ausſchweiffenden Gemüth; nicht das Geringſte thuet oder würckt man GOtt zu Lieb und zu Ehren / wo nicht vilfältige / und merckliche Unvollkommenheiten einſchleichen. Dahero ſaget / und ſchlieſſet ein heiliger Auguſtinus alſo: Wann ich ſelbſten keine andere Diener haben will / noch aufnihm / als jene / welche aufmerckſam / ehrenbietig / liebreich / gehorſam / fleißig und unermüdet ſeynd / wie kan ich dann verlangen / daß GOtt ſich vergnüge / und zufrieden ſeye / wann ich ihme ſo unaufmerckſam / ſo verdrüßlich / nachläßig / träg / und müßig diene? Wie lang iſt es ſchon her / mein Seel / daß GOtt wider dich / ſo zu ſagen / aus Zorn ziſche / und kürre / ſich beklagend / daß du ihn ſo hart beſchwereſt, und ſeiner Gütig- und Mildigkeit mißbraucheſt / mit welcher er dich ſo mildreich übertraget?

Es iſt kein neue Lehr bey denen Gotts-Gelehrten / daß GOtt die geringere Sünden beſtraffe durch Zulaſſung / daß man in gröſſere und ſchwerere Sünden falle. Es iſt kein neues Beyſpiel / was in der hei-

ligen Schrifft verzeichnet/ daß man von dem Kleinen zu dem Groſſen/ von dem Wenigen zu dem Mehrern komme/ und ſchreitte. Alſo finden wir/ daß David von dem müßig ſeyn zum allzufreyen Herumſehen/ von dem freyen Herumſehen/ zu dem begierlichen Verlangen/und Begehren geſchritten. Alſo hat Eva anfangs die verbottene Frucht fürwitzig betrachtet/ ſo nichts mehrers/als ein geringe Schwach= oder Leicht=ſinnigkeit ware/ nachmahlens nach diſer Frucht die Hand ausgeſtreckt/ diſe abgebrochen/ und gar zu genieſſen angefangen/ endlichen auch dem Adam mitgetheilet/ und nach ihrem Beyſpiel darvon zu genieſſen beweget hat. Alſo hat der heilige Petrus anfangs in dem Garten angefangen zu ſchlummeren/ und zu ſchlaffen/ nachmahlens langſam und kalt=ſinnig Chriſto nur von weiten nachgefolget: Sequebatur eum à longe. *Luc. c.* 22. *v.* 54. So dann ſich unter die Feind Chriſti des HErꝛn gemänget/ in ihrer Geſellſchafft ſich aufgehalten/ biß er Ihn gar verlaugnet hat. Alſo hat Judas der Treu=loſe Verrätherſein Unheyl und gäntzlichen Untergang angefangen von dem Murren und Kurren wider die freygebige Ausgieſſung der köſtlichen Salben/ mit

wel=

welcher Magdalena die Füß Chriſti geſalbet hat; nachmahlens aber villeicht diſen Verlurſt zu erſetzen / ſich unterfangen bald da / bald dort etwas von Geld zuſammen zuſparen / und ſcharren / biß er von dem über-hand nehmenden Geitz eingenommen / und verblendet / dahin gerathen / daß er Chriſtum den HErrn ſelbſten verrathen / und aus Lieb des Gelds ſchändlich verkauffet hat. Die heilige Thereſia hat ein zimmliche Zeit gelebt ohne groſſe Sorg und Anwendung eines Fleiſſes / die geringe und läßliche Sünd zu meyden / wiewohl ſie ſich emſig hütete vor den ſchwereren Sünden / dann ſie ſagte / ſie wolle ſeelig werden / und in den Himmel kommen. Nachdem ſie aber diſe Lauigkeit von ſich geſchoben / und in einen hitzigen Eyfer / GOtt auf das vollkommneſte zu dienen / verändert hat / hat ſie in einer Verzuckung einen feurigen Sitz im Abgrund der Höllen unter denen Verdam̃ten geſehen / welcher für ſie zubereitet ware / und auf ſie wartete / wohin ſie auch gelanget wäre / wann ſie in jenem lauen und unvollkommenen Leben wurde fort gefahren ſeyn. Liebe / GOtt ergebene Seel / elend und armſeelig biſt du / ſehr übel ſtehet es mit dir / wann du nicht bey Anhö-

ren des Nahmen einer Todt-Sünd erzittereſt; und wann du auch darob erzittereſt, und dennoch die gewöhnliche, freywillige und fürſätzliche, geringe oder läßliche Sünden nicht fleißig und beſtändig meydeſt, widerhole ich, und ſage dir auf ein neues, elende, armſeelige Seel, es ſtehet mit dir ſehr übel.

Daß die läßliche Sünd ein Zubereitung, und Anführung zur ſchweren Sünd ſeye, kommet her auch von Seiten desjenigen, ſo diſe begehet, und ſündiget. Die Ubel der Seelen verhalten ſich, und ſeynd faſt auf jene Weiß beſtellet, wie die Ubel des Leibs: Wann einer mit einem geringen Fieberlein behaftet, ein harte ſchwere Hueſten leydet, eine Wunden hat, darob aber kein Sorg traget, das Ubel verachtet; nihmt nach und nach das Fieber zu, und erwachſet in ein hitziges vergiftes Fieber, die Hueſten ziehet die Lung- oder Dörrſucht nach ſich; die Wunden oder Schäden werden vom Brand ergriffen, ſo endlichen den gantzen Fuß, oder Armb ergreiffet, zum Hertzen dringet, und dem Menſchen den Garaus machet, dieweilen auch zu der geringſten Wunde und Schaden alle böſe Feuchtigkeiten des gantzen Leibs fließen, und alle groſſe und

tödt-

tödtliche Ubel / oder Kranckheiten insgemein von einem kleinen Ubel ihren Anfang nehmen. Wie leichtlich kan dann geschehen / daß jener Verdruß und Widerwillen / wann andere üble Neigungen / oder Bitterkeiten darzu stoſſen / in einen tödtlichen Haß ſich verkehret; daß jenes geringe Kurren und Murren zu einer groſſen Ehr-abſchneidung und Verleumbdung erwachſe / daß jene Gewohnheit und Leichtſinnigkeit / kleine Lugen auf die Bahn zu bringen / einen dahin bringe / auch falſche Schwur und Eyd abzulegen; Das jenige Freyheit anzuhören / anzuſehen / nachzudencken auch deme / was nicht erlaubt / anfangs mit einer geringen Nachläßigkeit vorbey gehe / nachmahlens aber zu einem freywilligen Wohlgefallen / und noch gröſſeren ſchweren Sünden führe. Diſe Neigung entſtehet aus einer üblen Gewohnheit / welche man auch durch freyere Begehung der geringern Sünden an ſich nihmet / und aus jener Schwachheit / welche diſe ſo oft / und ohne Scheuen begangene läßliche Sünd in dem Hertzen und Seel des alſo Sündigenden hinterlaſſet. Wie kan und wird ſich aber ein ſo ſchwache Seel wider einen heftigen Anſtoß einer ſtarcken Anfechtung wehren / und aufrecht erhalten? Bey dem

weiſen Mann am 19. *cap.* leſen wir: Qui ſpernit modica, paulatim decidet, wer das Kleine verachtet/ wird nach und nach zu Boden ſincken/ und gar zu grund gehen. Wohl zu mercken iſt das Wort ſpernit: Wer verachtet; dann vil Menſchen fallen zwar in geringe Sünd/ aber gehen gleich in ſich/ bereuen den Fall/ und nehmen ihnen vor/ ſich zu beſſeren; aber die jenige/ welche dergleichen Fäll und Fähler nicht achten: ſondern verachten/ qui ſpernit, ſeynd die jenige/ ſo gleichſam unvermerck-ter Sachen in das Verderben gerathen/ paulatim decidet: Sie werden fallen/ aber wohin/ wie? Decidet à probitate, ſie werden fallen von der Fromm- und Hei-ligkeit/ à ſtatu Gratiæ, in ſtatum peccati, von dem Stand der Gnaden/ in den Stand der Sünd und Ungnad. Declinantes autem in obligationes, welche von ihren Schul-digkeiten/ und Pflichten abweichen/ adducet Dominus cum operantibus iniquitatem. *Pſalm.* 124. *v.* 5. ſolche wird GOtt unter die jenige zehlen/ welche groſſe Sün-den und Laſter begehen/ in welche ſie GOtt fallen wird laſſen. Alſo legen die heilige Vätter diſen Spruch aus von dem jeni-gen/ welcher alſo frey die läßliche Sün-den begehet. Nihmet dann auch aus di-

ſer

ſer Urſach wahr die groſſe Neigung/ ſo der Menſch hierdurch bekommet/ in die Todt-Sünd zu fallen/ weilen nach und nach die Forcht GOttes in einem ſolchen Gemüth auslöſchet. Wer anfanget in geringen Sachen die Ehr/ Forcht/ und Ehrenbietigkeit gegen ſeinen Eltern zu verliehren/ verliehret nach und nach/und unvermerckt/auch den Kindlichen Gehorſam gar leichtlich/ auch in groſſen und wichtigen Stucken. Dahero unter der läßlichen und Todt-Sünd ſich diſer Unterſchied befindet/ welcher unter den unzeitigen Früchten/ und unter dem Gift ſich befindet: Das Gift bringet durch ihr ſchädliche Krafft den Menſchen gleich und bald um das Leben; die unzeitige Frücht aber thun eben diſes/ aber langſam/ nach und nach/ durch Verurſachung tödtlicher Kranckheiten/ Verderbung des Magens/ der Ruhe ꝛc. Nun was iſt für ein Gottsförchtige Seel anzutreffen/ welcher nicht die Haar gegen Berg ſtehen/ wann ſie auch nur nennen höret die Todt-Sünd? Wann ſie dann höret/ und ſihet/ daß ſo wohl auf GOttes/ als auf des Menſchen Seiten/ die freywillig/ wohlbedachtſam begangene läßliche Sünd ſo gewiß/und mit augenſcheinlicher Gefahr den Weeg bahnet

und zubereitet zu ſchweren- und Todt-Sün-
den / was für eine billiche Forcht ſoll ſie
nicht über diſe ſo groſſe und gewiſſe Ge-
fahr / in diſes Ubel / in das endliche Ver-
derben zu gerathen / ſchöpffen? Endlich
wird ein ſolcher Menſch leichtlich von der
läßlichen und geringen / zur ſchweren und
Todt-Sünd zu kommen / auch von Seiten
des böſen Feinds angeleitet / und darzu
gebracht. Der böſe Feind iſt nicht ſo
blind / und unvorſichtig / daß er nicht wiſ-
ſe / und vorhinein erwarte / wann er ei-
ner frommen und andächtigen Seel vor-
ſtellen / und ſie anreitzen wurde etwas groß-
Unrechts und ungebührliches zu begehen /
daß die Verſuchung gleich und alſo bald
zuruck getrieben / und diſe abſchlägige / hur-
tige Antwort von einer ſolchen Seel wurde
gegeben: Vade retro Satana, ſcandalum
mihi es, *Matt. c. 11. v. 3.* Troll und pack
dich hinweg arġliſtiger Verführer, du die-
neſt mir zu nichts anders / als zur Aerger-
nuß. Wie verhalter ſich dann hiebey der
böſe Feind? Er fanget an ihn zu überreden /
und dahin zu bringen / daß er mit diſer / oder
jener Perſon in ein Freundſchafft / in abſon-
derliche Vertreulichkeit gerathe / einige Lieb
und Zuneigung gewinne / und andere Klei-
nigkeiten / welche doch nur läßliche Sün-
den

den nach ſich ziehen / wage? Mit diſen zündet er an die Begierlichkeit / biß ſolche in völlige Flammen ausſchlage / und ein hölliſche Brunſt verurſache / welche Seel und Leib verzehret / und hart oder gar nicht mehr zu löſchen iſt. Dahero der heilige Paulus uns vätterlich ermahnet / daß wir in guter Hut über uns ſelbſten ſtehen / ſorgfältig ſeyn / und fleißig verhüten ſollen, daß wir dem böſen Feind auch nicht das geringſte Oerthlein oder Wincklein in unſerem Hertzen geſtatten oder einraumen. Nolite locum dare diabolo, *ad Eph. c. 4. v. 27.* Gebet dem Teuffel nicht raum. Dieweil nach Meynung des heiligen Chryſoſtomi dem böſen Feind der Anfang allein genug iſt: Initium diabolo ſatis eſt, daß er auch das gröſte Ubel zufüge; gelinget es ihm aber nicht / daß er euch gleich und alſo bald ſtürtze / wird er doch dahin gelangen / wann ihr ihm nur den geringſten Zutritt in euer Hertz geſtattet / daß er euer Gemüth verwirret / beunruhiget / und euch in einen Zweiffel oder Streitt mit euch ſelbſten ſetzet / ob ihr in ein ſchwere Sünd gefallen ſeyet / oder nicht? ob ihr vollkommentlich eingewilliget habt oder nicht? Und werdet alſo in tauſend Scrupel, oder Aengſtigkeiten eueres Gewiſſen /

wie der Widder / welchen der Abraham an ſtatt des Iſaac geſchlachtet / in Dörnern beſtändig ſtecken / und hangen bleiben. Nach Ausſpruch des H. Bernardi, findet man in dem mittleren Stand kein Ruhe / ſondern allein in denen zwey Enden deſſelben In duobus extremis. Ein vollkommene Seel / als welche ihr ungezaumte Neigungen unterdruckt / und gezaumet / mit GOtt ſich gäntzlich vereiniget / genieſſet die Ruhe und Friden: Ein Seel / welche ſich in den Abgrund aller Sünd und Laſter geſtürtzet / und darinn als in einer Tieffe ſich befindet / genieſſet gleichfahls eine gewiſſe Ruhe / dieweil ihre viehiſche Begierden / und böſe Anmuthungen einigerley Weiß vergnüget / und das Gewiſſen nunmehr unempfindlich / und gleichſam ausgelöſchet iſt. Der Stand ſo mühſam / und aller Ruhe beraubet / iſt der mittlere Stand / nemlich wann man bald der Begierlichkeit etwas zulaſſet / hingegen aber auch dem Gewiſſen in etwas folget / und zugibt / und alſo weder den einen / noch den andern Theil / noch das Fleiſch / noch den Geiſt / noch die Begierlichkeit / noch auch des Gewiſſen vergnüget. Wann möglich wäre / daß man in dem Stand der Lauigkeit / in welchen man mit völliger Freyheit die

die läßliche Sünd begehet / verharren könte / ohne alle Gefahr ſchlimmer und böſer zu werden / nemblich in Todt-Sünden / und in das endliche Verderben zu gerathen / wurde diſes ein Mittel ſeyn / durch welches man GOtt und die Welt / das Fleiſch und den Geiſt miteinander vereinigen / und in beſtändigen Friden erhalten könte / welches doch Chriſtus der HErr für unnutz / auch für nicht thunlich gehalten / und erkläret hat.

Nun ſo wollen wir dann alles / was bißherd geſagt / kürtzlich widerholen. Wann die läßliche Sünd / eine wahre Beleydigung GOttes / ein Ubel / ſo gröſſer als alle Ubel diſer Welt iſt: Wann ſie den Menſchen zur Todt-Sünd ohnfehlbar anleitet / ſo wohl auf Seiten GOttes / als des Teuffels / und unſerer eigenen Seel ſelbſten: Wann ſie erhaltet / und ernähret unſere unordentliche / ungezäumte Neigungen / Anmuthungen / und Begierlichkeiten: Wann ſie unſerem abgeſagten / gröſten - und geſchwornen Feind Hülff und Stärcke mittheilet / damit er uns leichtlich in die Todt-Sünd ſtürtze / und den letzten Stoß zum ewigen Verderben gebe: Wann ſie den Verſtand verfinſtert / und verblendet / den Willen ſchwächet / und

aller Krafft beraubet; wie können wir darfür halten / daß wir auf diſe Weiß unſeres Heyls verſicheret ſeyn? Wann wir allerhand Sünden / wie das Waſſer mit vollem Mund hinein ſchlucken / mit diſen allein uns tröſtend / und ſchmeichlende: Es iſt kein Todt-Sünd; (ich will hier nicht anziehen den Verlurſt ſo viler Verdienſten / welche ich erwerben / und vermehren wurde / wann ich mich in geringen Sachen überwündete) was ſollen wir für ein Urtheil fällen von der läßlichen Sünd? Die heilige Thereſia pflegte zu ſagen / daß ihr auch die geringſte läßliche Sünd weit ſchwerer fallen wurde / als wann ſie ein Tochter ſeyn ſolte des allerſchlechtiſten / verächtlichſten / unehrlichſten / von jedermann verworffenen / und geflohenen Geſchlechts auf diſer Welt. Die ſeelige Catharina von Genua, welche nur einmahl die Abſcheulichkeit eines Wercks / welches nur im geringſten wider GOtt lieffe / in einer Erſcheinung geſehen / ſagte nachmahlen / daß ſie vor Schröcken ſchier geſtorben wäre; und wann diſes Geſicht / diſe Vorſtellung nicht alſobald verſchwunden wäre / wurde auch ein Leib von Diamant in Stucken zerſprungen ſeyn.

So ſey es dann mein GOtt und HErr/ gibe mir dein Gnad/ auf daß ich tauſend-mahl/alle Tag / jene Sünden beweine / in welche ich täglich falle: Ich bekenne all mein Elend und Armſeeligkeit in deiner Gegenwart / vor deinen Augen; mein Leben iſt nichts anders / als ein lange beſtändige / aus lauter Sünden und Undanckbarkeiten gegen deiner unendlichen Gütigkeit / zuſammen geflochtene Ketten. An allen Orthen / zu allen Zeiten / mitten unter den heiligen Ubungen / Andachten / Gebetten / thue / und würcke ich nichts nach deinem Verlangen / und Gefallen / welches nicht mit hundert Unvollkommenheiten / ja dir ſehr mißfälligen Sünden und Fehlern vermenget ſeye; und wer weißt / ob nicht eben in diſer meiner gegenwärtigen Bitt / in diſer meiner demütigen Anflehung / widerum neue Unvollkommenheiten und Fehler / wegen welchen ich auf ein Neues Verzeyhung von dir bitten muß / vermiſchet / ſich einfinden; hoffe nichts deſto minder auf dein Göttliche unermeſſene Barmhertzigkeit / und weil ich nur gar zu wohl erkenne / daß ich alle Straffen verdiene / ſetze ich mich nicht im geringſten darwider / ſondern will gern wegen ſo vil / und ſo groſſen Sünden geſtraffet werden.

Aber mein liebſter gütigſter GOtt / du haſt in deinen Händen unterſchiedliche und vilfältige Geißlen und Ruthen mich zu züchtigen / und zu ſtraffen: Multa flagella peccatoris. *Pſalm.* 31. Straff mich als ein liebreicher milder Vatter entweder durch diſes / daß du mich vor der gantzen Welt zu Schanden macheſt / oder mit andern Straffen des Leibs / oder mit dem Verlurſt der zeitlichen Gütern / der Reichthumen / der Geſundheit / oder mit Benehmung alles des jenigen / was ich abſonderlich liebe / daran ich mein Hertz mehr / als an anderen Sachen gehenckt / und gepickt habe: Aber ſtraffe nicht / ich bitte demütigiſt / meine begangene Sünden mit neuen anderen Sünden / ſtraffe nicht meine läßliche Sünden durch Zulaſſung / daß ich in ſchwere und Todt-Sünden falle! Um diſe Gnad bitte ich / und diſe Gnad hoffe ich von dir.

(o)

Leſung

Für den ſechſten Tag.

Von deme, was Chriſtus in dem Garten gelitten hat.

Erſter Abſatz.

I.

Es wird uns ein hohe Schul / oder Lehr-Platz in dem Garten Gethſemani eröffnet. Der Lehr-Meiſter in diſer befindet ſich nicht auf der Cantzel / ſitzet nicht / und redet nicht mit groſſen Gewalt / und Anſehen / ſondern ligt auf den Knyen / würffet ſich bald mit ſeinen Angeſicht auf die Erden / bald ſincket er mit ausgeſtreckten Armben gäntzlich nider / gantz verlaſſen / voller Verdruß / Traurigkeit / und alles Troſts beraubet. Und eben diſe Traurigkeiten / Verdruß / Verlaſſenheit / ſeynd die jenige Lehren / welche er uns gibet / und vorliſet: Cœpit contriſtari, tædere; & mœſtus eſſe. *Marc. c. 14. v. 33.* Er hat angefangen traurig / und verdrüßig zu werden.

Wie iſt es möglich / werdet ihr ſagen / daß Chriſtus der HErr habe angefangen traurig und verdrüßig zu werden? wie hat er allererſt anjetzo angefangen einen Verdruß / einen Unmuth zu faſſen? wiſſen wir dann nicht für gewiß / daß er gleich von dem erſten Augenblick ſeines Lebens gegenwärtig / und vor ſeinen Augen gehabt / erkennet, und ſtets betrachtet habe alle jene Schmertzen / ſo er ſein gantzes Leben hindurch wurde ausſtehen müſſen? Zu Bethlehem in ſeiner Krippen / als er annoch ein kleines Kind von dem Stroh oder Heu geſtochen wurde / gedachte er gleich an jene Dorn / ſo einſtens ſein Haupt durchdringen wurden; da er in ſeiner Kindheit gantz arm / bloß und nackend / die ſcharffe Kälten des Winters übertragen müſte / dachte / und betrachtete er die ſchmähliche Entblöſſung an dem Creutz; als er in der Beſchneidung das erſtemahl ſein Blut vergoſſe / ſagte er in ſeinem Hertzen: diſe Vergieſſung iſt ein Pfand der weit gröſſeren / auch überflüßigen Vergieſſung meines Bluts / welche alsdann erfolgen wird / wann ich an der Saulen wird gebunden / gegeiſſelt / und zerfleiſchet werden: A prima die Nativitatis ſuæ, Von erſten Tag ſeiner Geburt / ſaget der Seraphiſche Kirchen-Lehrer Bonaventura:

ra, uſque ad ultimam diem ſuæ mortis ſemper fuit in paſſionibus & doloribus, hat Chriſtus beſtändig im Leyden und Schmertzen biß auf den letzten Tag ſeines Tods gelebet. Ihme ſtimmet bey der Gott-ſeelige Thomas à Kempis: Chriſtus nec unâ horâ ſine dolore paſſionis fuit. Chriſtus ſeye kein Stund, ja keinen Augenblick ohne Schmertzen und Leyden geweſen; ja das gantze Leben Chriſti ſey nichts anders als ein ſtetes Creutz/ ein un-unterbrochene Marter und Peyn geweſen. Tota vita Chriſti Crux fuit & Martyrium. Wann dann Chriſto dem HErrn ſein Leyden ſtets vor Augen geſchwebet/ und ſein Hertz gequälet hat/ wie kan man dann ſagen/ es habe allererſt in dem Garten ſeinen Anfang genommen/ er habe ſich alldorten angefangen zu bekümmern/ und zu betrüben/ cœpit contriſtari? Wahr iſt es/ der liebe Heyland hat ſein gantzen Lebens-Lauf hindurch vor Augen gehabt ſein Creutz und Leyden/ doch hat er niemahlens zugelaſſen/ daß ihn die Traurigkeit oder Verdruß ſo ſehr beängſtigte/ und dahin brächte/ daß er in einen Tods-Kampf geſetzet würde/ wie er doch diſes in dem Garten zugelaſſen hat. Diſes zu verſtehen/ müſſet ihr wiſſen/ daß ſich bey uns elenden Menſchen unſere Neigungen

und

und verderbte Anmuthungen erregen ohne/ und wider unſeren Willen: anjetzo erweiteret uns das Hertz die Freud/ bald ziehet ſolches eng zuſammen die Traurigkeit/ bald entzindet uns der Zorn/ bald brennet/ und nagt uns der Eyffer; bald treibet uns an die Begierlichkeit/ bald ziehet uns zuruck die Forcht. Chriſtus der HErr ware Menſch und GOtt zugleich/ ihme waren ſeine Anmuthungen gäntzlich unterworffen/ und ſeinem Gewalt untergeben: Bald lieſſe er ihnen den Zügel ſchieſſen/ ſo weit es ihme beliebete/ bald ziehet er den Zügel ein/ und zuruck; daß alſo die jenige/ welche bey uns Menſchen wahre Anmuthungen oder Begierlichkeiten/ und ungezäumte Neigungen seynd/ bey Chriſto dem HErrn nur gezäumte/ und eingeſchränckte Neigungen waren/ welche von denen Gelehrten Propaſſiones genennet werden/ das iſt/ zwar wahre und in der Sach ſelbſten/ nicht allein dem Schein nach/ ſich befindende Neigungen oder Anmuthungen; aber in allen und jeden ihren Bewegungen und Würckungen/ der rechten Vernunfft/ dem rechten Befehl des Willens/ gäntzlich unterworffen/ und dem Gehorſam untergeben. Wann wir dann diſe aller GOttes-Gelehrten gemeine Lehr für wahr erkennen/

und

und halten / wird uns nicht ſchwer fallen zu verſtehen / wie Chriſtus der HErr allererſt im Garten habe angefangen ſich zu betrüben / und zu bekümmern / cœpit triſtari, nemlich weil er allererſt / und allein in dem Garten der Traurigkeit / dem Verdruß und Bekümmernuß den völligen Zaum hat ſchieſſen laſſen / und zugegeben / daß diſes bittere Meer / nach durchgebrochenen Damm / ſich allda mit gantzen Gewalt über ſein beängſtigtes Hertz ergieſſete: Hæc eſt hora veſtra, das iſt euer Stund: das iſt die euch über mich zu wüten zugelaſſene und ausgeſteckte Zeit / wird Chriſtus damahls geſagt haben: Anjetzo bin ich zu friden / und gibe zu: füllet mich an mit Verdruß / überſchwemmet mich mit Traurigkeit / verſencket mich biß in den Abgrund der tieffiſten Bekümmernuſſen / laſſet euere tobende Wellen ob meinem Kopf zuſammen ſchlagen / verſencket mein Hertz / bringet daſſelbe biß auf die Gräntzen meines Lebens / an die Porten des Tods; thuet / machet / tobet / wütet wider mich / wie euch beliebet / hæc eſt hora veſtra, *Luc. c. 22. v. 53.* Anjetzo iſt euch alles verlaubt.

Aber mein ſchmertzhaffter Heyland! warum beſtürtzeſt und betrübeſt du dich ſo ſehr / und übermäßig? Ich mercke wohl

die erſte Urſach diſes ſo groſſen Schmertzen/ diſer ſo tieffen Traurigkeit/ iſt die Erkantnuß / daß er ſein Leben laſſen / und verliehren muß; Das Leben Chriſti / ſagt der Engliſche Lehrer / ware weit mehr werth / und höher zu ſchätzen / als das Leben aller Menſchen ſammentlich. Mit was für einer Traurigkeit und Beſtürtzung wurde nicht jener gute / und ſein Vatterland über alles liebende Burger überfallen werden / wann er ſehen wurde / daß vor ſeinen Augen ſein Stadt / ſein gantzes Vatterland entweders durch die Peſt / oder durch den Hunger / oder durch das feindliche Schwerdt / ſammentlich ausgeödet / verhörget / verderbet / ſo gar den zarten / auch im Mutter-Leib ligenden Kindern / biß auf die Eyß-Graue / aller Ehr / Lieb / und Mitleydens-würdige Alte / nicht verſchonet wurde. Nun ſo ware ein weit gröſſeres Unheyl und Ubel / daß Chriſtus auch nur allein ſterben ſolte / als wann das gantze menſchliche Geſchlecht ſolte zu Grund gehen / und ausgereutet werden; aus Urſach / dieweil Chriſtus der HErr unendlich höher und mehr zu ſchätzen ware / als das gantze menſchliche Geſchlecht: Was muß dann Chriſtus der HErr / in deme er wohl wuſte und bedenckte / daß er zwar Menſch / doch zugleich GOtt wäre /

daß

daß er alle unendliche Schätz der Weißheit und Allmacht ſeines Göttlichen Vatters als ein Eigenthum beſaſſe / für eine Traurigkeit / und Schmertzen empfunden haben / da er ſich zum Sterben / und zwar durch ein ſo grauſamen / ſchmählichen Tod verurtheilt ſahe?

Neben deme fallet ja ſchwär / und hart / auch die geringſte Peyn und Straff / welche einem Unſchuldigen / unbillich zugefügt wird. Ein Unſchuldiger / welcher ſchuldig gehalten / und zur unverdienten Straff gezogen wird / entbrinnet entweders wie ein angezündeter Ofen in lauter Zorn und Unmuth / oder vertieffet ſich in einen Abgrund der Traurigkeit. Chriſtus der HErr ware nicht allein GOtt und Menſch / ſondern zugleich der Allerunſchuldigſte / von allen eigenen Sünden gäntzlich befreyet / ja unfähig auch nur die geringſte zu begehen / oder auch nur zu ererben. Nichts deſto minder hat er nicht den geringſten Funcken eines Zorn oder Unwillens aus ſeinem Hertzen ſpringen laſſen / ſondern hat ſich als ein ſanfftmüthiges Lämmlein freywillig zur Schlacht-Banck / zum Opffer dargeben. Wie tieff und groß muß dann das Meer der Traurigkeit und Betrübnuß, in welches er ſich verſencket / geweſen ſeyn / da er geſehen / daß auf ihn

die ſchmählichſte / Schand-volle / Ehr-loſiſte Tods-Straf wartete / und er zu diſer / als der verruchtiſte Ubelthäter / ſo auf der Erden zu finden ware / verurtheilet / und verdammet wäre.

Und diſe Tods-Straf / ſtellete ſich vor ſeine Augen / in einer grauſam-förchtlichen Geſtalt / und gleichſam auf einer Schau-Bühne der grauſamſten Schmertzen / Peynen / Verhöhnungen / Verachtungen / und Verſpottungen / ſo nur wurden erdacht und erfunden werden ; ſo vil Backenſtreich auf das Angeſicht / ſo vil Maulſchellen / ſo vil Streich auf die Augen / das vilfältige hin- und her Stoſſen / und Werffung ſeines Leibs / ſo vil unflätiger Speichel / ſo ihm in das Angeſicht geworffen / das ſo oft widerholte Tretten mit den Füſſen / die von Durſt ausgedorrte Zungen / die mit Gall verbitterte Lefzen / die mit Dorn durchbohrte Schläf / die mit Nägeln durchdrungene Füß und Händ / die mit Stricken auseinander gedehnete Glieder und Armb / der auf der Erden herumgeſchlepte / mit Geiſſel zerfetzte / bald widerum mit Kleidern eines Narrens bedeckte / bald widerum Scham-loß entdeckte Leib / biß er endlichen dahin gebracht / daß er für einen Fuß-Hadern / und Schand-Flecken alles

Volcks

Volcks gehalten / und von jedermann wie ein Wurm mit Füſſen zertretten worden. Wann man dann die Höll wegen ihrer ausgeſuchtiſten Peynen / eigenthumlich das Orth aller Schmertzen / Peynen / und Ublen nennet / und locum tormentorum ein Orth der Peyn benamſet / können wir mit weit gröſſern Fug Chriſtum den HErrn eigentlich nennen Virum dolorum, Einen Mann der Schmertzen. In Anſehen dann / und Betrachtung der auf diſer erſchröcklichen Schau-Bühne vorgeſtellten / ihme bevorſtehenden erſchröcklichen Grauſamkeiten und Abſcheulichkeiten / hat ſich die Hochſchätzung Chriſti des HErrn höchſtens entſetzet; ſein Göttliche Majeſtät / die Zartigkeit ſeines Leibs / die Empfindlichkeit ſeines Gemüths iſt darob alſo ertattert / daß ſie den völligen Lauf und Zutritt jenen Trauer- und Angſt-vollen Anmuthungen zu ſeinem Hertzen gegeben / welche es ſo ſtarck beängſtiget / umgeben und nidergedruckt / daß ſie es in die äuſſeriſte Tods-Angſt geſetzt: Triſtis eſt anima mea uſque ad mortem, *Marc.* c. 14. v. 34. und Chriſtum gezwungen aufzuruffen / und zu bekennen / daß ihn die Schwäre ſeiner tieffiſten Angſt und Traurigkeit biß in den Abgrund des Tods hinunter gedruckt habe. Wann Chriſtus ſeinem

Leyden mit jenem Muth und Tapferkeit wäre entgegen gangen/ deſſen er voll ware/ und dem untern Theil des Menſchen jene Lebhafftigkeit und Groſsmuth mitgetheilet hätte / deren er fähig ware / wurde er nicht eine ſo groſſe Mänge der Schmertzen empfunden haben. Damit er mehr leydete / hat er Leyden wollen mit Verdruſs/ mit Miſs-Troſt/ und Traurigkeit/ eben alſo/ als wann ein Soldat ſich in ein Treffen wagete/ ohne Harniſch/ ohne Schild/ohne Pantzer/oder andern Schutz-Geräth/ mit ofner Bruſt/ und ſich gleichſam zu einem Zihl der feindlichen Pfeilen/ dem dicken Hagel der herum-fliegenden Kuglen ausſetzte. Schmertzhaffter Heyland! diſes iſt ſo vil als Leyden wollen / bevor du dein Leyden anfangeſt/ indeme du die finſtere Gedancken zuſammen rufeſt/ dich in ſchwartze Trauers-Wolcken verwickleſt/ und die tieffiſte Schwermütig- und Aengſtigkeiten des unterdruckten Hertzen einladeſt dich zu peynigen / und in den Abgrund eines unergründlichen Meers deren Aengſtigkeiten zu verſencken. Chriſtus hat wollen erfahren / was ſeye das pure Leyden / eine pure / und mit keiner Süſsigkeit/ oder Troſt vermiſchte Bitterkeit; Er hat ſich auf ein gewiſſe Weiſs der Peynen/ welche die Verdammten aus-

ſtehen

ſtehen müſſen / welche leyden ohne eintzigen auch den geringſten Troſt / theilhafftig machen wollen. Aber mein Heyland / ich hab die Höll verdient / und du leydeſt / und übertragſt auf ein gewiſſe Weiß alſo zu reden die Höll / und hölliſche Schmertzen ſelbſten für mich / wie du mir dann ſolches durch deinen Propheten klar genug zu verſtehen gibeſt: Dolores inferni circumdederunt me. *Pſalm.* 17. *v.* 6. Die Schmertzen der Höllen ſelbſten haben mich überfallen / und aller Orthen umgeben.

Job leydete alles / was nur von Peyn und Schmertzen der Wuth und Grimmen des hölliſchen Feinds erdencken / und über ihn ausgieſſen kunte; Er ware beraubt alles ſeines Haabs und Guts / ein Wunden / Geſchwär und Eyter an dem gantzen Leib / verhöhnet / und verſpottet von ſeinem eigenen Weib / von allen Freunden und Bekandten gäntzlich verlaſſen; Aber diſer Held der Gedult / wie Origenes ſinnreich anmercket / hat der Grauſamkeit ſeines abgeſagten wüttenden Feinds nur mehr beygeſteurt und geholffen / indem er ſein eigene Hand wider ſich ſelbſten gewendet / und ſich ſelbſten durch freywillige Vermehrung der ſchon ſonſten gröſten Schmertzen und Verfolgungen / gepeyniget. Er hat ihme ſelbſt die Haar abgeſchnitten und ab-

geſchoren / er hat ſich auf einen ſtinckenden / und unflåttigen Koth- und Miſt-hauffen geſetzet / und mit einem zerbrochenen Scherben ſeine Wunden / weiß nicht / ob ich ſagen ſoll zu ſäubern / oder vilmehr aufzukratzen / zu ergröſſern / und zu verſchärffen / angefangen. Liebſter JEſu / wahres Vorbild alles heldenmüthig- und unüberwindlichen Leydens / ich ſihe und finde dich auf den Boden nidergeworffen / und ausgedehnet da ligen / gantz übergoſſen / und gleichſam ſchwimmend in deinem Blut / ohne Erwartung des geringſten Troſts oder Stärckung / auch nur des geringſten tröſtlichen Gedancken / allein vor den Augen deines Gemüths unbeweglich / und beſtändig verhaltend / tief-ſiñig betrachtend die grauſame Schmertzen / die unbeſchreibliche Peynen deines Leydens. Veniſti in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit te. *Pſal.* 68. *v.* 3. Das ungeſtimme Ungewitter hat dich überfallen / und in den Abgrund diſes bittern Meers verſencket.

Aus diſem allen / was bißhero vorgebracht worden / wollen wir anjetzo heraus ziehen / und uns zu Nutzen machen / ſo vil wir können. Die innerliche und ſtärckiſte Feind / welche einem Menſchen / der ſich einen frommen und eyfrigen Lebens-Wandel

del zu führen entſchloſſen / in den Weeg ſtehen / und zu verhindern ſuchen / ſeynd insgemein ein Verdruß und Eckel ob den geiſtlichen Sachen / ein Trägheit und Traurigkeit / ein mattes und zerſchlagenes Gemüth; Diſe ſeynd jene Feind / welche uns alſo gleich anfallen / gleichſam berennen / um und um einſchlieſſen und belagern: Was für ein traurig-verdrüßliches Leben (heiſſet es alſobald) iſt das nicht / ſich an gewiſſe Lehr-Sätz und Reglen binden / auf ſolche / und genaue Beobachtung derſelben ſtets ein wachtſames Aug haben / und zu haben ſchuldig ſeyn? Wir bilden uns ein / und halten darvor / es werde Blut-ſchwitzen koſten / wann wir den gefaſſten guten Vorſatz / ſich ſelbſten zu überwinden / die verderbte Natur zu zwingen / das Fleiſch zu zäumen / die ausgelaſſene Begierlichkeiten zu unterdrucken / die böſe Neigungen / die üble Gewohnheiten auszurotten / unter die Füß zu bringen / und ein wohl-geordnetes Leben hinführo anzuſtellen / ſteiff zuhalten und in das Werck zu ſetzen / uns bemühen werden; Nicht / nicht / es braucht hierzu kein Blut-ſchwitzen / iſt ſo vil nicht vonnöthen / es thut es auch ein minderes / ja wann auch das Blut-ſchwitzen hierzu erforderet wurde / ſo hätte Chriſtus ſolches bevor geſchwitzet / und wäre

uns mit ſeinen Beyſpiel voran gangen. Fallet uns das Betten abgeſchmack und verdrüßlich / ſo lehret uns Chriſtus / da er von überhäuffter Traurigkeit und Verdruß zu Boden geſuncken / und in die Tods-Angſt gerathen / nur deſto länger / inſtändiger zu betten. Triſtatur aliquis veſtrûm? Iſt einer aus euch von einer tieffen Traurigkeit und Schwermütigkeit überfallen? Oret; ſo nehme er ſein Zuflucht zum Gebett / das iſt das beſte und bewehrtiſte Mittl: Alſo lehret der Heil. Apoſtel Jacobus *in Epiſt. c. 5. v. 13.* Alſo hat es Chriſtus ſchon vorhinein geübet. Es wird ſich ein annahendes / unvermeydliches Creutz vor die Augen ſtellen / und auch durch den bloſen Anblick ein ſolchen Schröcken einjagen / daß das Hertz ſelbſtẽ aus dem Leib wird zuentweichen ſuchen: aber / auch mit halben Hertzen leyden / iſt ein Leyden / ſo voll des Verdienſts iſt: mit Luſt und Freud leyden / iſt nur ein halbes Leyden; So höre dann O Menſch / die Wort / mit welchen dir zuruffet / ja überlaut zuſchreyet daß mit dem Todten-Schweiß durch alle Schweiß-Löcher heraus-dringende und den Boden befeuchtende Blut JEſu Chriſti / deines Göttlichen Heylands: Clamat ad te de terra: Es ruffet / ſchreyet / und ligt dir ſtets in Ohren Clamat: ich gehe

aus

aus denen Adern deines Göttlichen Heylands dir entgegen zuhelfen / wann auch du dahin gerathen ſolteſt / daß auch du genöthiget wurdeſt dein Blut darzugeben / und zu vergieſſen / wann du anderſt deinem GOtt und HErꝛn treu verbleiben / und was du ihme verſprochen / halten wilſt; Und ich verſichere dich / daß du entweders deinen Göttlichen Heyland mit Füſſen tretten muſt / welches alsdann geſchicht / wann du meineydig von ihme abweicheſt / ihme den Rucken wendeſt / und wider all-gegebenes Verſprechen / gethaner öfterer Zuſag / von der Tugend abweicheſt / und widerum zum vorigen Sünd- und laſterhafften Leben kehreſt: oder aber du muſt ihme ſtandhafftig nachfolgen / und bey dem gefaßten Schluß / ein anders und beſſers Leben hinführo zu führen / ſtandhafftig und unbeweglich zu verbleiben / uſque ad ſanguinem, *ad Hebr. c.* 12. *v.* 4. auch das Blut herzuſchieſſen / bereitet ſeyn. Clamat ad te. Es ruffet dir zu / und ſaget: Zweifle und mißtraue nicht auf meinen Beyſtand / auf meine Hülff in Ausübung der guten Wercken / und Erfüllung deiner guten Vorſätz / und Verſprechungen; meine Krafft und Macht iſt groß genug / und erklecklich dir alle zu diſer Vollziehung nothwendige / ja auch überflüßige Gna-

Gnaden zu erwerben. Clamat ad te: Es ruffet und ſaget dir: Ich bin ausgoſſen und hergeben worden zu deinem Nutzen / damit du nemlich in deinem Vermögen / in deinen Händen einen beſtändigen Schatz eines unendlichen Werths hätteſt / alle deine bißhero gemachte / groſſe und vilfältige Schulden gäntzlich / und auf das Genauiſte / biß auf den letzten Pfenning abzuzahlen. Und du ſchlechtes / verächtliches Gemüth / laſſeſt dir vil zu ſchwer fallen / mit geringer Mühe / ſo du anwenden ſolleſt / dir diſes Göttliche Blut zuzueignen / und zu Nutzen zu machen / welches geſchiehet durch den öfteren Gebrauch der Geheimnuſſen unſers Glaubens / das iſt / der heiligen Sacramenten / durch hurtige Folg und Gehorſam / den man denen Göttlichen Einſprechungen leiſtet / und durch emſige Ubung anderer Chriſtlichen guten Wercken.

Was haſt du dann mein Seel / auf diſes Zuruffen diſes Göttlichen Bluts zu antworten? Jenes allein: Domine ecce adſum. HErr / da bin ich zugegen. Der Schluß iſt gemacht / bey diſen hat es ſein Verbleiben; HErr in allen / überall / und allzeit werde ich dir nachfolgen / dencke / ſinge / und ſage die Welt was ſie will / auf der Straſſen zum Himmel / in Ausfüh-

führung meines heiligen Schluſſes / werde ich niemahlen das jenige leyden müſſen / was mein Heyland / mein JEſus ausſtehen und leyden hat müſſen. Ich habe keine Verräther / ſo mich werden verkauffen / ich werde nicht in Eiſen und Band geſchlagen werden / wie ein ruchloſer Schelm; Es wird mir zwar zu Zeiten ein Verdruß und Traurigkeit auf dem Tugend-Weeg zuſtoſſen / doch wird mich ſolche in kein Tods-Angſt ſtürtzen / wie es doch meinem JEſu widerfahren. Chriſto dem HErrn haben ſich vor die Augen geſtellt / ihme einen Schröcken und Forcht einzujagen / die gröſte / wahrhaftigſte Beſchwerden / mir werden ſich entgegen ſetzen / geringe / wenig / und diſe mehr eingebildete / als in der Sach ſelbſten ſich befindende Beſchwernuſſen / kindiſche / Phantaſtiſche Geſpenſter / gemahlene / ausgeſchobte Vögel-Scheuen / leere Schatten-Verblendungen / ſo in einem Augenblick zergehen / und verſchwinden / dahingegen weit gröſſere / und gar zu wahrhaftige Beſchwerden in der Sach ſelbſten auf dem ſonſt breiten Weeg der Welt / und des Verderbens ſich hervor thun / wie ſolches jene ſelbſten / welche auf diſem Weeg wandlen / aus eigner Erfahrnuß frey und rund heraus ſagen / und bekennen: Ambulavimus vias diffici-

les, & laſſati ſumus in via iniquitatis. *Sap. c. 5. v. 7.* Wir ſeynd auf ſehr harten Weegen gewanderet / und ſeynd ermüdet auf dem Weeg der Boßheit / und der Laſter.

In deme nun der liebſte Heyland gantz in denen Gedancken vertieffet / in einem ſchwartzen Meer des Verdruſſes / und finſterer Traurigkeit / wegen ſeines mit Gewalt anruckenden Leyden verſencket / gleichſam auſſer ſich und ertattert da ſtehet / höre ich anbey ein Getöß und Trappen der Füſſen gewiſer dick - anruckenden Kriegs-Truppen: und ſihe! Judas führet ſie; Judas der Verräther gehet voran / iſt das Haupt / der Rädl-führer diſes Blut-girigen / grimmigen, bewaffneten Hauffens. Laſſet uns anjetzo ſehen / was Chriſtus der gantz beſtürtzte / betrübte / mit Forcht und Zittern eingenohmene Heyland anfangen / wie er ſich anjetzo anſtellen werde. Villeicht verſtecket und verhüllet er ſich aus Forcht / daß er nicht gefangen-genohmen werde? Villeicht begibt er ſich ſchnell in die Flucht / und entziehet ſich nicht allein denen Händen / ſondern auch denen Augen ſeiner Nachſteller / und ankommenden Feinden? Villeicht bittet er ſeinen himmliſchen Vatter / daß er ihme ein-oder die andere Schaar der himmliſchen

liſchen Geiſter zu Hülff ſchicken ſolle / oder befihlet ſeinigen / wiewohl wenig bey ſich habenden Jüngern / ſie ſollen zum Gewöhr greiffen / und Gewalt mit Gewalt abtreiben? Und in Wahrheit / er ſtehet und richtet ſich unerſchrocken auf / wecket ſeine Jünger / jaget ihnen den tieffen Schlaf aus den Augen / und redet ſie alſo an: Surgite eamus. *Marc. c.* 14. *v.* 42. Auf / auf / machet euch auf die Füß / gehet und folget mir nach. Ecce appropinquat, qui me tradet; Sehet ihr dann nicht / der jenige ſo mich alſo gleich verrathen wird / kommet mir entgegen. Kennet ihr dann nicht den Verräther / euren geweſenen Mit-geſellen / den Treu-loſen Judas? Ach JEſu! mein JEſu: wohin iſt auf einmahl kommen / wohin iſt auf einen Augenblick verſchwunden jener Schwall / jener reiſſende Bach des höchſten Verdruſſes / der tieffiſten Traurigkeit und Forcht / welcher dich kurtz anvor zu Boden / auf das Angeſicht geworffen hat? Warum höret man nicht mehr aus deinem Mund jenes mit zitterender / gebrochener Stimm erſchallende tranſeat à me calix iſte? Weiche von mir ab jener bittere Kelch des Leydens? Wohin iſt diſes forchtſame Beginnen / und Begehren auf einmahl gekommen? wohin jener grauſame Schauder /

Schröcken / und äuſſeriſtes Abſcheuen ob dem Tod / als der Feind noch entfernet war? Haſt du/mein JEſu / zuvor nicht ein unbeſchreibliches Abſcheuen / Traurigkeit / Forcht und Verdruß / ſo dir ſo gar das Blut aus dem beängſtigten Hertzen / aus denen Adern hauffen-weiß getriben / an dir vermercken laſſen? Anjetzo aber / da der Feind ſich genäheret / und dir unter die Augen getretten / zeigeſt du eine unüberwindliche Standhaftigkeit und Tapferkeit / einen ungekränckten Großmuth? Wohl recht hat der Heil. Geiſt bey dem Heil. Joannes geredet: Charitas foras mittit timorem. 1.*Ep. c.* 4. *v.* 18. Die gröſſe und ſtärcke der Liebe / welche das Hertz meines JEſu gäntzlich eingenohmen und angeflammet hatte / mein Heyl auszuwürcken / mir mit dem Beyſpill ſelbſten / nicht mit Worten allein / die himmliſche Straſſen zu zeigen / und darauf voran zugehen / hat alle Forcht / allen Verdruß / und zaghaffte Traurigkeit gäntzlich auf einmahl verjaget / und überflüßigen Muth beygebracht / alle ſich vorſtellende Beſchwernuſſen leichtlich aus dem Weeg zu raumen / und zu überwinden. Bilde dir dann ein / mein Seel / Chriſtus der HErr ſage zu dir eben das jenige / was er zu ſeinen ſchläfrigen und faulen Jüngeren ge-

ſagt hat: Surgite eamus. Mache dich auf von jenem lauen/ nachläſſigen/ verdrüſſigen Leben/ ſtehe auf; ſihe/ ich biete dir dar mein Hand/ ergreiffe ſie: Eamus, ich will dich führen/ ich will dich nicht ſincken laſſen/ gehen wir miteinander: Eamus, gehen wir/ jene menſchliche Abſehen/ und Forcht zu überwinden/ und zu verachten. Chriſtus der HErr ſaget nicht: ſurgite, & ite, er befihlet uns nicht/ daß wir allein den guten Weeg antretten/ und auf demſelben allein fortwandern ſollen/ nein: wohl aber ermahnet/ und ladet er uns ein; kommet mit mir/ gehet mit mir: Eamus, gehen wir sammentlich mit einander. Wann dich dein guter Freund/ dein vertrauter Geſpann einladete mit ihm zu gehen/ wurdeſt du ihme ſolches verſagen/ und abſchlagen? Geſetzt/ wann die Einladung auch zu einer etwas ſchwären/ müheſammen/ doch nutzlichen/ und glorreichen Unternehmung gewidmet wäre? Chriſtus der HErr will nicht allein gehen: Er will Geſellen haben. Eamus, eamus: wirſt du dich dann weigeren und beſchwären mit ihme zu gehen/ einen Geſellen abzugeben/ und Ihne zubegleiten?

Anderter Abſatz.

Der in ſeinem Leyden verlaſſene Heyland.

I.

EIne der gröſten Verhindernuſſen / daß wir auf dem Tugend-Weeg nicht beſtändig verbleiben / auf diſem nicht weiter fortſchreitten / in dem Geiſt nicht zunehmen / und wachſen / ſondern von ſolchen gleichſam abweichen / und ermüden / iſt / das unſer Hertz und Gemüth vil zu ſtarck angehenckt und angebicket iſt / theils an Haab und Gut / theils an unſere Freund / Befreundte / und Bekandte: theils an ein eygen-nutziges Verlangen / an einen aus eygner Lieb entſpringenden hitzigen Hunger nach empfindlichen Tröſtungen auch in der Andacht / und geiſtlichen Ubungen. Dahero kommet es / daß uns die ewige himmliſche Gütter aus den Händen entwiſchen / da wir uns auf das eifrigſte bemühen / die zergängliche / zeitliche Güter zu erhaſchen / oder beſtändig zu beſitzen. Einen Freund zu gewinnen / oder zu erhalten / verliehret man / und laſſet GOtt fahren; Und weilen man nicht gewiſſe Tröſtungen und Süßigkei-

ſen des Geiſts empfindet / verlaſſet man den Geiſt / und ſtehet von dem geiſtlichen Leben gäntzlich ab. Chriſtus der HErr / als er ſich von ſeinen Jüngeren entfernet / hat uns unterweiſen / und lehren wollen / wie wir unſer Hertz gäntzlich abſchölen / und abſönderen müſſen / von allen / auch liebſten Freunden; Chriſtus der HErr / da er an dem Creutz aller zeitlichen Güteren gäntzlich beraubet / gantz nackend und bloß da hangete / will uns unterweiſen und zeigen / wie wir von allen zeitlichen und leiblichen Güteren / von denen Zärtlich- und Gemächlichkeiten ſollen entfernet und abgeſöndert ſeyn: Chriſtus der HErr / da er von ſeinem himmliſchen Vatter ſelbſten verlaſſen / alles himmliſchen Troſts beraubet / in einem bitteren Meer des Miß-Troſts / von denen ungeſtümmen / wütenden Wellen der Verfolgungen / der Traurigkeit / ohne Hülf und Beyſtand herum getrieben / ſchier gar einen traurigen Schif-bruch leyden / und darinn verſinckē ſolte / ruffet uns nichts anderes zu / haltet uns nichts anderes vor / als das wir endlich begreiffen / und faſſen ſollen / wie wir unſer Hertz und Gemüth abziehen und abgewöhnen ſollen / auch von denen geiſtlichen Süßigkeiten / Troſt / und Ergötzlichkeiten. Das ſeynd drey ſehr wichtige Stuck, Es iſt

hierzu nothwendig, daß man die gröſte Aufmerckſamkeit / den gröſten Fleiß anwende; Es brauchet einen abſonderlichen Beyſtand / ein ſtarcke Gnad GOttes / und Hülf von dem H. Geiſt. Wir wollen von dem erſten anfangen.

I. Wann einmahl ein Menſch auf diſem Erd-Boden zu finden geweſen / welcher ſich auf ſeine Freund und Lehr-Jünger / auf deroſelben Treu und Beſtändigkeit ſicher verlaſſen kunte / ware es Christus der HErr. Er ware der Allerhöflichſte / der Allerliebreichiſte / der Allermildeſte / Angenehmſte / Gutthätigſte aus allen Menſchen Kindern / ſo jemahlen das Juden-Land / ja der gantze Erden Creyß geſehen; jederman hangete ihm an / luffe ihm nach; alle und jede wurden durch ſein liebreiches Aufführen / durch ſeine anzügige / liebliche Gebärden und Sitten eingenohmen / von ſeinen mildreichen und Hönig-ſüſſen Worten gefeßlet / von ſeiner vätterlichen ſorgfältigen Vorſichtigkeit reichlich / ja überflüſſig / auch dem Leib nach / durch von ihm gewürckte Hand-greifliche Wunder-thaten geſpeiſet / und unterhalten. Totus mundus abiit poſt eum. *Joan. c. 12. v. 19.* Es ware in jenen Ländern kein Blinder / kein Gehör-loſer / kein Stummer

mer / kein Außſätziger / kein Gichtbrichtiger anzutreffen / welcher / wann er ſein Zuflucht zu Chriſto dem HErꝛn genohmen / nicht ſeiner Bitt vollkommentlich gewehret / friſch und geſund nacher Haus gekehret iſt. Wann man ein Gnad begehrte / verlyehe er zwey / ſo freygebig ſtellet er ſich gegen allen ein: Bey der Hochzeit verſchaffte er / ohne vil gebetten zu werden / denen Hochzeit-Leuthen genugſammen Wein; der Wittib von Naim gab er wider ihren verſtorbenen Sohn; denen zwey Schweſteren / Magdalena und Martha den ſchon begrabenen Bruder Lazarum: Mit einem Wort: Pertranſiit benefaciendo & ſanando omnes, *Act. c.* 10. *v.* 38. Er durchzoge ſelbige Länder / damit er alle heylete / alle begnadete / als eine neue Sonne auf der Erden / omnes, alle / ohne Ausnahm / ohne Suchung des geringſten Nutzen / ohne Unterſchied der Perſohnen / omnes, ohne daß er einen warten machete / ohne den geringſten Verſchub / ohne Verurſachung der geringſten Beſchwärde. Seine Jünger waren ihm mehr als andere verbunden / er hatte ſie ſo lange Jahr unterwiſen / und in ſeiner Schul gelehret / er hatte ihnen die höchſte Weißheit mitgetheilet / und gleichſam eingegoſſen / einen mehr als menſchlichen /

übernatürlichen Gewalt mitgetheilet / ihnen die böſe Geiſter unterworffen / und zu Füſſen gelegt. Ihrem Befehl / ja Augen-Winck müſten gehorſamen die Wind und Ungewitter / die gröſte Kranckheiten müſten bey Anrührung der Preſthaften alſo gleich weichen. Sie hatten ſich nicht einmahl / ſondern zum öfteren verbunden / und mündlich verſprochen / ihne / Chriſtum den HErrn / niemahlens / auch ſo gar in dem Tod zu verlaſſen: Eamus & nos, ut moriamur cum eo. *Joan. c. 11. v. 16.* hieſſe es: laſſet uns gehen / und mit ihme ſterben. Und dannoch nach allen diſen Verſprechen und Verbinden / zerreiſſen ſie auf einmahl diſe Liebes-Band / und ſtarcke Ketten / laſſen Ihn / da es zur Sach kommen / und die beſte Zeit ware / ihr geſchworne Treu zu erzeigen / ſchändlich ſtecken; Omnes relicto eo fugerunt. *Matt. c. 26. v. 56.* Alle verlaſſeten ihn / und flohen von ihm. Diſer verrathet Ihn / jener verlaugnet Ihn / alle ſammentlich ergreiffen die Flucht / verlaſſen Ihn / relicto eo, mitten unter den Feinden ohne Ihn zubeſchützen / ohne ſich ſeiner im geringſten anzunehmen / mitten unter falſchen Zeugen / ungerechten Richtern / ohne Vorſprecher und Beyſtand. Omnes relicto eo fugerunt. Alle / alle / keiner

keiner ausgenohmen / haben den ſchändlichen Reißaus genohmen / und ihne ſtecken laſſen.

Da ſehen wir es / diſe Müntz präget / und ſchlaget die Welt / mit diſer Müntz / auf ſolche Weiß zahlet die Welt die ihrige aus. So thuet dann / was nur in eueren Kräften iſt / für die Welt; bedienet ſie / ſuchet ihr zu gefallen / ihr zu gehorchen / ihren Gunſt durch gröſte Mühe und Arbeit das gantze Leben hindurch zuerwerben: Aber haltet für unfehlbar / und glaubet für gewiß / daß euch die Welt Frühe oder Spatt / gleich anjetzo / oder nach einer geraumen Zeit / aufs mindiſt und zum längſten in dem Tod ſchändlich und fälſchlich verlaſſen / ſincken / und gar zu grund gehen wird laſſen; Gehet dann hin / verlaſſet euch / ſteiffet euch auf die Welt / ſetzet GOtt auf die Seiten / ſaget ihm ab / damit ihr der Welt gefallet / und dero Lieb gewinnet: Führet euch auf / ſtellet / und richtet eueren Lebens-Lauf an nach den Urtheilen / Grund-Reglen / und Einrathen der Welt / folget ihr: ihr ſehet ja / wie ſie auszahle / was für ein Sold und Lohn ſie denen ihrigen gebe / nemlichen daß ſie euch alle Hülf / da ihr ſolche zum meiſten vonnöthen hättet / entziehe / ja

wider euch ſich auflähne / und wende / euch gäntzlich verlaugne / und ſtürtze. Wer hat ſich wider David grauſamer aufgelähnet / als ſein vor andern begnadeter und geliebter Sohn ſelbſten? Wer hat ſchändlicher / und mit grösserer Untreu den unbehutſamen Samſon hintergangen / und verrrathen als Dalila, ſeine ſo ſehr und blind geliebte Buhlſchaft? Wer hat um ein ſo geringen / ſchlechten Preyß / den armen / elenden / unſchuldigen Joſeph verkauffet / als eben ſeine eigene Brüder / ſeine nechſte Verwandte / auf das engſte verbundene / liebſte Bluts-Freunde? Wann euch aber diſe Begebenheiten / und Beyſpiel für gar zu alt / und wegen des Alters bey dermahligen Zeiten / Kraftloß / und ohne Nachdruck zu ſeyn gedun-cken; werden wir dergleichen neue nur gar zu vil finden: Wie vil aus jenen / welche du / oder ein anderer aus dem Koth heraus gezogen / von der Werck-ſtatt auf die Raths-Banck geſetzt / von dem Bettl-ſtab / zum Commando oder Befelchs-Stab gebracht / die ſchwartze Dinten-volle Schreib-Feder in fliegende / und ob dem Kopf nach dem anwehenden ſanften Glücks-Wind ſich ſennende Strauſſen-Federn ver-ändert haſt / begegnen dir mit der gröſten Undanckbarkeit / und brauchen eben jenes

Glück / jene Macht / jenen Gewalt / zu welchem du ſie gebracht haſt / dich unglücklich zu machen / dich aus dem Sattl zu heben / dich zu verſchwärtzen / dich zu ſtürtzen / und in das äuſſeriſte Elend zu bringen. Die Welt iſt die Welt / und bleibet allzeit die vorige Betrügerin / ſie zahlet annoch jetzund mit der alten Müntz aus / ſie ſchlaget keine andere / aufs mindiſt kein beſſere. Wie vil von ihren Elteren zärtlich ernährte / herrlich unterhaltene / bereichte / wohl-begütterte Kinder / geben endlich ein Geißl / ein ſcharfe Straf-Ruthen / das gröſte Creutz / die empfindlichſte Peyn / eben diſen ihren Elteren ab? Wievil / welche ihre Jugend / ihre beſte und friſchiſte Täg / ihr gantzes Leben in dem Feld / in Waffen / in abſonderlichen und offentlichen allgemeinen Geſchäften und Verrichtungen zu Dienſt / Ehr und Vortheil ihrer Herrn zugebracht / tragen zum Lohn darvon Verachtung / Schand und Spott / und müſſen für das gröſte Glück ſchätzen / wann ſie ihr müheſames Leben endlich in einem Spittal enden können. Ein wunderſame Sach / ja Wunder über Wunder! ein jeder erfahret / und beſtehet / daß die Welt ein pure Lugnerin / Verführerin / und Betrügerin ſeye / ſaget /

get / beklaget ſich über ſie / über ihre Falſchheit / ſie ſeye ein verſtellte Heuchlerin / ein treu-loſe vermumte Verrätherin / ein Muſter aller erdencklichen Undanckbarkeiten / bey welcher noch Treu / noch einige Erkanntnuß / noch einige Beſtändigkeit / noch einige Wahrheit zu finden; und dannoch trauet man ihr / bauet auf ſie / und verlaſſet ſich auf ſie / und auf ihre Verſprechen; benehmet auch anderen die Meynung / die Forcht / die Einbildung / ſo ſie gefaſſet / die Welt möchte auch jenes nicht halten / was ſie ihren Nachfolgern / aufs mindiſt ſo lang ſie auf der Welt und mit der Welt leben / wolle und werde halten. Geſetzt aber auch / es geſchehe ſolches / es gelinge; was wird dir in dem Sterbſtündlein helfen / oder nutzen können die gantze Welt? was für ein Gnad oder Dienſt erweiſen? Quid proderit multitudo, ubi ſinguli judicabimur, & populus non abſolvet? Was bringt uns für ein Vortheil die Mänge und groſſe Anzahl / da wir allein / und ein jeder in beſonderheit werden geurtheilet werden / und das Volck / die Menſchen / uns nicht ledig ſprechen / oder erledigen können? Werden wir villeicht von dem Richter-Stuhl GOttes zu einem höheren / oder zu dem Richter-Stuhl der

Welt

Welt uns beruffen können / damit alldorten das Urtheil unterſuchet / und verändert werde? Wird villeicht bey GOtt jene kühle / und nichts-wertige Entſchuldigung Statt und Platz finden? Nemlichen: das iſt / und ware der Welt gebrauch; bey der Welt pflegte man alſo zu thun / die Welt lehrete diſes / und unterwiſe jederman auf diſe Weiß. Anjetzo / wird es alsdann heiſſen / gehe und verfüg dich in die Höll; ſodann komme nur die Welt dir zu helfen / dich zu erretten / wann ſie ſo vil vermag / ſo vil Kraft und Gewalt hat.

II. Allein es iſt noch mehr zu bemercken übrig: Chriſtus der HErr iſt nicht allein von allen ſeinen Jüngeren gäntzlich wegen ihrer Unbeſtändigkeit verlaſſen worden / ſonderen er hat wollen Leben und Sterben aus freywilliger Willkuhr / uns zum Beyſpill / gäntzlich beraubet von allen zeitlichen Güteren / von allen Gemächligkeiten und Ergötzlichkeiten. Wir wollen anjetzo unſer Gemüth und Gedancken / diſes alles genau und wohl zu unterſuchen / anwenden / und uns ſelbſten alſo anreden: Kunte wohl Chriſtus ärmer und armſeliger gebohren werden, als er in der Sach ſelbſten gebohren iſt? Ein ärmeres Leben führen / als er geführet

hat?

hat? Kunte er ärmer Sterben / als er geſtorben iſt? Da er gebohren wird / findt er weder Beth / noch Wiegen / noch ein Liecht / noch ein Feur / noch ein Haus; Non erat ei locus in diverſorio. *Luc. c. 2. v. 7.* Für ihn ware kein ehrliches Wohn-Oerthel / oder Winckel auf der Welt zu finden. Er erwählet zu einer Mutter eine auß den ärmeren Jungfrauen / wann er nur nachmahlen ſich hätte bedienen mögen des jenigen kleinen und armen Häuslein / ſo ſeinem Nähr-Vatter zugehörig: aber nein / auch diſes ware ihm zuvil / er will gebohren werden in einem Stall, ſein Leben will er zubringen in einem Handwercks-Laden / von ſeinem eigenen Schweiß leben / und ſein Brod gewinnen. Er ſtirbet und endet ſein Leben in dem höchſten Abgang aller Sachen. Laſſet uns den ſterbenden Heyland mit dem ärmiſten / und elendiſten Menſchen / welcher von allen verlaſſen / in einem Spital / oder auf ofner Gaſſen / oder hinter einem Zaun da liget / und mit dem Tod ringet / vergleichen: Sehen wir ein wenig / wem aus diſen beyden mehr abgehet; Ein armer auf der Straſſen / oder unter einem Zaun ligender Tropf / hat aufs mindiſt die Erden / auf welcher er ligen / und in etwas ruhen kan; Jene / ſo

ſo in einem auch ſchlechten Spital darnider ligen / haben aufs mindiſt ein Bett / auf welchem ſie ihrem elenden und ſchmertzvollen Leib einige Ruhe verſchaffen können. Chriſto dem HErrn wird ſo gar die Erden nicht vergonnet; dann er ſtirbet in dem Luft ;Er hat kein Bett / kein Bolſter / auf welchem er ſein ſchwachen / übel gepeynigten Leib / ſein darnider ſinckendes Haupt legen kunte: Es ermanglet ihm auch ein geringer Fetzen / ſich darmit zu bedecken ; Es ermanglet ihme auch an einem Trunck Waſſer / ſeinen brennenden Durſt zu löſchen ; zu einem ſanften Kiß dienet ihme die dörnere Cron ; zu einem Beth / ein Spannen-breiter grober / und ungehobleter Creutz-Plock ; für ein Tranck / Eßig und Gall. So arm hat er wollen gebohren werden / hat wollen leben und ſterben der jenige / welcher ein vollmächtiger Herr und Herrſcher ware über alles / über die gantze Welt / und was in der Welt / immer zu finden iſt ; uns ein offentliches / und nachdruckliches Exempel , oder Beyſpiel zu hinterlaſſen / daß einer / welcher Chriſto nachfolgen will / ſein Hertz / oder Liebe an kein Geſchöpf / oder irrdiſch zergängliche Sachen anbinden ſolle. Menſchliche Begierlichkeit / die du dich niemahlen mit

dem jenigen / was du haſt und beſitzeſt / vergnügeſt / oder erſättigen laſſeſt / ſondern allzeit heiß-hungerig nach dem jenigen ſchnappeſt / was du nicht haſt / wie wirſt du beſtehen in Anſehung eines GOttes / welcher gantz bloß / von allem beraubet / an einem Creutz vor dir hanget? Putásne intelligis, quæ legis? *Act. c.* 8. *v.* 30. Vermeyneſt du wohl / du verſteheſt alles / was du liſeſt / und was du bißhero gehöret? Sihe / und bedencke nur / wie hoch Chriſtus ſchätze alles dein Haab und Gut / alles das jenige / welches du ſo hoch ſchätzeſt / daß du um ein geringen Gewinn / um etwelche Kreutzer / um ein Spann-breit Erden / tauſend Himmel / und tauſend Seelen / wann du ſie nur hätteſt / verkauffen / und vertauſchen wurdeſt.

Was für ein grauſame Höll-Furi iſt nicht die Begierlichkeit Gelt und Gut zuſammen zu bringen / und zu erhaſchen / wann ſie das menſchliche Hertz einnihmet; ſie verkehret die Kinder in Tiger-Thier / indeme ſie ſolche dahin bringet / daß diſe inbrünſtig den Tod ihrer Eltern wünſchen / und verlangen / zu dem Beſitz ihrer Güter zu gelangen / den Tod der Mutter / oder Ehe-frauen / das Heyrath-Gut an ſich zu ziehen; ſie verkehret die

Brü-

Brüder / und nechſt verbundene Bluts-Freund in lauter Hund / welche ſich unter einander beiſſen / und zerreiſſen / wegen unterſchiedlich habenden / und hervor gezogenen Zuſprüchen zu dem Erb-theil / wegen ungleicher Austheilung deſſelben / wegen hundert anderen erdichten Schein-Urſachen. Sie verkehret etliche / wiewohl Recht-glaubige Catholiſche Kauf-Leuth / in ſo vil unglaubige Juden wegen des unerträglichen Wuchers / ſo ſie treiben. Sie veränderet die Zung und das Maul etlicher Spieller / in ein offen-ſtehenden Rachen der Höllen / wegen der grauſamen GOtts-Läſterungen / Schelt- und Fluch-Worten / welche ſie bey denen Spiel-Taflen ausgieſſen. Sie verkehret nach Auſpruch des heiligen Pauli die Chriſten in die Abgötterer / indeme er die unerſättliche Begierlichkeit / und Gelt-gierigkeit benambſet: Idolorum Servitus, *ad Gal. c. 5. v.* 20. ein Abgötterey / und Götzen-Dienſt. Die Abgötterey aber iſt von zweyen Gattungen; die erſte der jenigen elenden Menſchen / welche den wahren GOtt nicht erkennen / und deſſenthalben die falſche Götter anbetten: Die andere Gattung iſt bey jenen verſtockten Böß-wichten zu finden / welche zwar den wahren GOtt erkennen / und dannoch ihnen ſelbſten

ſten falſche Götter / und Götzen-Bilder machen / wie es die Iſraeliter gethan / da ſie ein guldenes Kalb ihnen ſelbſten gegoſſen / und als einen GOtt angebettet haben; Diſe letztere Abgötterey begehen die Geitz-Hälß / und Geld-begierige Menſchen / indeme ſie ſehend / daß unſer GOtt und Heyland ein armer GOtt ſeye / mit Ihme nicht zu frieden / einen reichen Gott ſuchen / und Gold und Geld als ihren Gott anbetten / diſem allein ihre Gedancken / ihre Sorgen / ihre Lieb / und ihr Hertz Tag und Nacht ſchencken / und aufopferen: Wann oftermahls ein Theil nicht ſo begierig / und heiß-hungerig nach den zeitlichen Gütern / Gewinn / Gold und Geld: der andere Theil aber nicht ſo ſehr an das jenige / ſo er ſchon hat / angepicket wäre / wurden unzahlbare Strittigkeiten / und langwirige Rechts-Händel aufgeſchoben / und ausgelöſchet werden / ſo nichts anders als Zorn / Feindſchaft / Haß / Neid nach ſich ziehen: Aber die gar zu groſſe Lieb und Begierd zu dem Zeitlichen eröfnet und erweitert einer Seiten das Maul / anderer Seits ziehet ſie allzu ſehr und zu eng die Hand zuſammen; und ſihe / alſobald erſcheinen zu Feld gantze Kriegs-Heer der ewigen Uneinigkeiten / des unauslöſchlichen Zorns / und

Haß /

Haß / der unſterblichen Feindſchaften / der grauſambſten Vermaledeyungen / Ubel-Wünſchungen / Schmähungen / Ehrabſchneidungen / und was nur abſcheuliches kan gedacht / und durch ein Laſter-Zung auf die Bahn gebracht werden.

In abſonderlichen und Privat-Häuſern / findet man vil ausgelaſſene / und der Freyheit ſich übel gebrauchende Kinder / aus Urſachen / weilen der Vatter / die Eltern allein auf Haab und Gut ihre Gedancken beſtändig wenden / auf die Kinder eben ſo vil Fleiß und Sorg anwenden / als wann ſie ſolche gar nicht hätten. In denen Kauf-Läden / wie vil höret man nicht / bald da / bald dorten falſche Schwur und Lugen? Was für Untreu und Betrug findet man nicht in dem Gewicht / in der kürtze des Maß-Stabs / Verfälſchung der Waaren / in Forderung eines gar zu groſſen Werths / ꝛc. Diſes alles ſeynd Griflein und Kunſtſtückl / welche die Begierlichkeit zu dem zeitlichen Gut / der Geitz / lehret / und an die Hand gibt. In denen offentlichen / und gemeinen Aembtern findet man vilfältige Ungerechtigkeiten / Betrug und Untertruckungen / in denen Handlungen / Kauffen und Verkauffen / wie vil unzuläßige Gewinn und Wucherey? Wie vil

erſchröckliche und abſcheuliche Ungerechtigkeiten ſchleichen nicht ein / bey denen Gerichts-Stühlen / Richtern und Rechts-Gelehrten / Beyſtändten und Rechts-Verfechtern ? Alles diſes Unheyl entſpringet aus dem unerſättlichen Wolfs-Hunger nach zeitlichem Haab und Gut / Gold und Geld ; Jetzt laß ich euch erachten / ob wir nicht vonnöthen gehabt / das ein eingefleiſchter GOtt die äuſſerſte Armut an ſich nehmete / uns durch ſein Beyſpiel die gar zu groſſe Begierd nach dem Zeitlichen zu benehmen / den hitzigen Durſt gegen dem Geld auszulöſchen ? Was für vilfältige und groſſe Mißbräuch ereignen ſich nicht in dem Gebrauch und Genuß diſer Güter und Reichthumen ? Man zieret die Paläſt / die Wohnungen / die Zimmer mit den reichiſten-ſchönſten Tapezereyen von Silber / von Gold-ſtuck auf das herzlichſte und köſtlichſte aus / weit mehr als alle Kirchen und Gotts-Häuſſer. Man verſchwendet und verwendet Haab und Gut / daß man verſchaffe ſtoltze Gutſchen und Wägen / ein groſſe Menge der ſchönſten Pferd zum fahren / und reiten ; Man erhaltet und bezahlet überflüßig einen Uberfluß allerhand unnützer Bedienten. Die Wänd und Mauer bekleidet man mit denen künſtlichiſten Mahlereyen

lereyen/und räriſten Stucken? Man kleidet die Bediente auf das vornehmſte; Die Tafel muß ſich biegen vor der Menge der niedlichſten/ und köſtlichſten Speiſen. Man ſiehet/ und forderiſt die Hausfrau/ die junge Herrſchaft auf das prächtigiſte/ in Sammet/ Seiden/ Silber und Gold/ alles nach der ſogenannten/ und zwar neuiſten Modi/ alles über ſein Stand/ Ambt/ und Vermögen daher prangen. Unterdeſſen entrichtet man die von verſtorbenen Eltern in dem Teſtament/ oder aufgeſetzten letzten Willen zu ihrer Seelen Nutzen hinterlaſſene milde Stiftungen/ Spenden/ und angeordnete Allmoſen nicht im geringſten: Man unterlaſſet die Schulden auch deren armen Handwerckern zu bezahlen; Mit einem Wort/ man gebrauchet und mißbrauchet zur Eytelkeit/ zum Uberfluß ſo vil/ daß man mit ſolchem gantze Haushaltungen/ und Familien der Armen/ denen es an Brod und Kleydung gebrichet/ füglich ernähren und erhalten kunte; Manche traget auf ihrem mit Edelgeſtein eytel gezierten/ und aufgebüften/ doch Hirn= und Vernunft=loſen/ Wurmſtichigen Kopf den Werth viller tauſend Gulden/ welche erklecketen/ vil arme Wayſen ehrlich auszuheyrathen/ oder in einem Cloſter zu Dienerin

und Braut Chriſti zu machen.

Wir wollen noch einen / doch kurtzen / und letzten Anblick dem gecreutzigten Heyland vergunnen: O was für ein ſtrenge Armuth nicht allein in ſeiner Geburt / ſein gantzes Leben hindurch / ſondern ſo gar nach ſeinem Leben / in- und nach dem Tod / finden und erblicken wir an Ihme! Die andere arme Leuth haben doch ein rechtmäßigen Zuſpruch begraben zu werden / machen ein Verordnung von ihrem wenigen Bettl / verſchaffen ihre geringe Lumpen / Hadern / Verlaſſenſchaft / diſem oder jenem / aus diſer oder jener Urſach / etwann ein zerriſſenes und zerſchliſſenes Leylach / oder Stuck Leinwat ihren verblichenen Leichnam darein einzuwicklen. Aber Chriſtus der HErr hat zu ſeiner Geburt nicht anders gehabt als einen Stall / ſo ihme nicht zugehöret / ſondern nur aus Lieb / und Barmhertzigkeit vergunnet iſt worden; Nach dem Tod wird er gelegt in ein frembdes Grab / aus Lieb / Mitleyden / und Barmhertzigkeit; ein ſtuck Leinwath ſein Blöſſe in dem Tod an dem Creutz zu bedecken / ein Leylach nach dem Tod ſeinen Leichnam einzuwicklen / ehrlich in das Grab zu legen / das Haupt-Tuch / alles / alles von andern aus Barmhertzigkeit / aus mitleydenter

denker Lieb / zu einem Allmoſen: So gar iſt nicht in ſeinem Gewalt einige Verordnung / Verſchaffung / oder Austheilung von ſeinen wenigen / ſchlechten Kleidern zu machen / indeme ſolche vor ſeinen Augen die Soldaten / und ſeine Creutziger untereinander austheilen / und ausſpilen. O mein JEſu! ſeynd diſe die Exempel / und Beyſpill / ſo du mir gibeſt / und hinterlaſſeſt? Seynd diſe die Unterweiſungen und Lehr-Stuck / ſo du mir vortrageſt? Wann ich mich ſelbſten vor Gericht forderen / und ich das Inneriſte meines Hertzens genau unterſuchen will / werde ich finden / und beſtehen müſſen / daß ſolches annoch gar zu ſtarck an zeitlichen / elenden Güteren diſer Welt klebe: Und wann wird dann einmahl die Zeit kommen / daß ich mich gäntzlich von aller unordentlicher Lieb und Neigung zu Haab und Gut / zu Gold und Geld / von allem deme / was ich doch einmahl nothwendig / und mit Gewalt / und ohne Verdienſt zu verlaſſen wird gezwungen ſeyn / gäntzlich abzuſöndern / und abzuſchölen wird entſchlieſſen? Ach mein JEſu! mache / daß auch diſe völlige / vollkommene Befreyung / und Erledigung von aller unordentlichen Begierd / und Lieb gegen das Zeitliche / ein Wür-

ckung und Frucht deines bitteren Leydens bey mir ſeye.

III. Endlichen wollen und ſollen wir bedencken / wie Chriſtus nicht allein von denen Menſchen / ſondern von GOtt ſeinem Himmliſchen Vatter ſelbſten ſeye verlaſſen worden / wie er sattſam ſelbſten zu verſtehen gegeben mit jenen Worten an dem Creutz: Deus, Deus meus, quare dereliquiſti me! *Pſal.* 21. *v.* 2. Ach mein GOtt warum haſt du mich verlaſſen? Wie diſe Verlaſſung eigentlich beſchaffen geweſen ſeye / entwirffet aufs beſte der groſſe Dionyſius Carthuſianus alſo: Nulla fiebat pro tunc redundantia conſolationis, & alleviationis à ſuperiore parte animæ Chriſti in partem ejus inferiorem: Es war damahlens aller Paß / und Weeg / alle Verſtändnuß zwiſchen dem oberen Theil der GOttheit / und der Seel Chriſti / mit dem untern Theil derſelben aufgehoben / und gäntzlich abgeſchnitten / alſo zwar / daß nicht das geringſte Tröpflein einiges Troſts / oder Stärckung von dem oberen / dem unteren Menſchen zukommete / oder herab tauete: Hat alſo der himmliſche Vatter ſeinen Göttlichen Sohn Chriſtum den HErrn durch diſes verlaſſen / daß er jener höchſt-betrübten / in einen Abgrund der tieffiſten Traurigkeit verſenckten

ſen Seel von ſeiner Gottheit nicht das geringſte Tröpflein des mindiſten Troſts / oder Stärckung zukommen / in diſen di- cken / ſchweren , ſchwartzen Gemüths-Fin- ſternuſſen nicht den mindiſten Funcken ei- nes Lichts hervor blicken / ſondern ſolche in diſer Trückne und Dürre ſtecken / und von diſen wüttenden / forchtſamen Anmu- thungen gäntzlich beherrſchen / und unter- drucken laſſen. Sic autem non fuit in Sanctis: Aber nicht alſo / ſondern weit anderſt iſt GOTT mit ſeinen Heiligen / und Martyrern / oder Blut-Zeugen ver- fahren / ſaget weiter Carthuſianus; Dann vil aus diſen haben mitten unter der grö- ſten Peyn und Schmertzen ein ſolchen Uberfluß des himmliſchen Troſts / ein ſolche Freud und Stärckung genoſſen / daß ſie die auswendige Marter und Quaal kaum empfunden: Quoniam multi tem- pore ſuæ paſſionis tantam conſolationem intra ſe ſenſerunt, ut vix perciperent exte- riorem dolorem. Der Heil. Apoſtel Pau- lus bekennet / und ſaget von ſich ſelbſten: Superabundo gaudio in omni tribulatione. 2. Cor. c. 7. v. 4. Ich bin geplagt / es iſt nicht ohne: Aber an ſtatt eines Trö- pfleins Bitterkeit / ſchwimme ich in einem gantzen Meer der Süßigkeit. Ein Heil. Tiburtius, Laurentius, ein Heil. Agatha,

Agnes, Dorothea, und tauſend andere / frolockten mitten unter den grauſamſten Streichen / Zerfleiſchungen / und Zerreiſſungen des Leibs biß auf marck und Bein / auf den Reck- und Streck-Bäncken / Folter-Kämmen / mitten im Feuer / und Flammen / alſo / daß ſich der abtrinnige Julianus vor Zorn die Lefzen zerbiſſe / da er aus denen brinnenden Oeffen die fröhliche Stimmen der ſingenden Chriſten mit jenen Worten luſtig erſchallen hörte: Confundantur omnes, es ſollen alle die jenige zu Schanden werden / qui gloriantur in ſimulacris ſuis. *Pſalm.* 96. *v.* 7. welche ihnen ein ſonderliche Ehr / Ruhm / und Glory aus ihren ſilbernen / goldenen / und andern Götzen-Bildern / und deroſelben Anbettung / oder Verehrung machen. Er befahle hierauf die Marter und Peyn zu ſchärfen / zu verdopplen / aber eben darum verdoppleten und vermehrten auch die Gepeynigte ihr Freud und Frolocken. Aller diſer empfindlichen Tröſtungen ware Chriſtus völlig beraubet / und bliebe ihm das pure / und truckene Leyden allein über; Zwar nicht darumen / weilen Chriſto die Urſachen und Antrieb ermangleten / oder verborgen waren / ſich ſelbſten zu tröſten / aufzumuntern / und ſeine Schmertzen zu verringeren / dann es ware ja die

Menſch-

Menſchheit durch ein unzertrenliches Band mit der Gottheit unauflößlich auf daß engiſte verbunden; Er ware vergwißt / daß er nicht den geringſten Fehler begangen / mithin gantz unſchuldig wäre / in dem doch die gewiſſe erkantnuß ſeiner gäntzlichen Unſchuld in allen Widerwärtigkeiten / Verfolgungen / Creutz und Leyden / in dem Tod ſelbſten der gröſte Troſt / und Verminderung aller Schmertzen iſt; Es ware der freywillige Gehorſam / welchem er ſich von ſich ſelbſten ohne allen Zwang unterworffen hatte / der allzeit ein Urſprung der Freud und einer unverdroſſenen Hurtigkeit iſt; Der groſſe Nutzen / ſo aus ſeinem Leyden entſpringen wurde; Die kürtze ſeiner Schmertzen / welche ſich in wenig Stunden enden / und aufhören wurden; Die Glory und Ehr der nunmehr nahen / vor der Thür ſtehenden herrlichen Aufferſtehung von Todten zum ewigen glückſeeligen Leben: Diſe alle waren mächtige Antrieb / und ſtarcke / kräftige Urſachen das Hertz und Gemüt Chriſti des HErrn empor zu heben / zu ſtärcken / und mit Troſt zu erfüllen; Allein hat ſein himmliſcher Vatter auf jene Zeit diſen ſo ſtarcken / und in ſich ſelbſten ſo mächtigen Antrieb / und Urſachen alle Kraft und Nachdruck entzogen / hat ihme ſolche alſo zu re-

den / verhüllet / verfinſteret / und in einer äuſſeriſten Dürre / Trückne / gantz Kraft- und Saft-loß / ohne dem geringſten Tröpflein des himmliſchen Taues / ſtecken / gleichſam verſchmachten / und verwelchen laſſen; Deus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? Ach! mein GOtt / mein GOtt / warum / aus was Urſachen verlaſſeſt du dann mich? Ut quid dereliquiſti me? Warum mich allein? Der du nicht verlaſſen haſt den Daniel mitten unter denen Löwen: Die Suſanna mitten unter dem Volck / welches ſchon die Stain in den Händen hielte / ſie zu verſtainigen; Die drey Knaben in dem Babyloniſchen Feuer-Offen? Mein GOtt / mein himmliſcher Vatter / warum dann mich allein; Ut Quid? Kenneſt / und erkenneſt du mich dann nicht für deinen dir gleichen Eingebohrnen / ſo gehorſammen gantz unſchuldigen Sohn?

Aber mercke wohl mein Seel / was folget: Hat Chriſtus wegen diſer Trückne / und Verlaſſenheit auch das Creutz / an welchem er hangte / verlaſſen? Iſt er von diſem herunter geſtigen? Iſt er ermüdet / hat hat er die Hand zuruck gezogen / und ohne daß er es gäntzlich ausgemacht / ins Stecken gerathen laſſen das gröſte Geſchäft der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts

und

und des Heyls deſſelbigen? Nein auf keine Weiß. Was wirſt aber du thun / wie wirſt du dich einſtellen gleich bey dem erſten Angrif / und Anfall der Trückne des Miß-Troſts / und Verlaſſenheit des Geiſts? Bedencke / überlege es reiflich / mache deine Vorſätz / und entſchlieſſe dich veſt und ernſtlich. Noch eines faſſe tief zu Gemüth: Das Gebett / ſo Chriſtus im Garten / auf dem Oel-Berg mit dem gröſten Verdruß / ohne allen Geſchmack / gantz Troſt-loß / und trucken gegen ſeinem Göttlichen Vatter abzulegen fortgefahren; Daß blutige Schlacht-Opfer / welches er für das Heyl der gantzen Welt an ſich ſelbſt dem himmliſchen Vatter gleichfahls in höchſten Miß-Troſt / Härte und Dürre des Hertzens aufgeopfert / iſt es deſſentwegen GOtt minder angenehm geweſen? Hat es an ſeinem Werth / an ſeinem Verdienſt / hieraus etwas verlohren? Hat diſer unſchätzbaren Müntz an dem gezimmenden Gewicht das geringſte gemanglet? Gewiß nicht. So erlehrne / und faſſe es auch du / daß du bey dergleichen Zufällen / oder Begebenheiten niemahlens das Hertz verliehren / den Muth ſincken / und dich von deme / was du wohl und recht angefangen / ſolleſt abſchröcken laſſen. Viriliter age. *Pſalm.* 26. v. 14.

Fahre männlich / unerſchrocken fort; confortetur cor tuum, Faſſe neuen Muth / neue Stärcke / nihm das Hertz in beyde Händ / & ſuſtine Dominum: Laß dich nicht auf einmahl abſchröcken / werde nicht zaghaft; Eine kleine Gedult / non tardabit. GOtt bleibet mit ſeiner Hülf und Beyſtand / wann man um ſolchen nur eyfrig / und beſtändig anhaltet / nicht lang aus / non tardabit. Mache es / wie es in dergleichen Zufäll und Nöthen / die heilige Thereſia gemacht / welche ſich zu dem am Oel-Berg biß in den Tod betrübten / vor Angſt Blut-ſchwitzenden / doch bettenden; oder zu dem am Creutz hangenden / auch in dem Tod von allen / ſo gar von dem Himmel verlaſſenen / doch freywillig leydenden JEſum begeben / und mit ihme zu betten / und zu leyden / auch ohne allen empfindlichen Troſt / beſtändig fortgefahren; Du wirſt / wie Thereſia, mehrmahlens nicht ohne Troſt / ohne Stärckung darvon gehen / und zuruck kommen;

Dritte

Dritter Abſatz.

Das in ſeinem Leyden ſich befindende Hertz JEſu.

I.

WAnn Chriſtus alle Peyn und Marter / ſo er an ſeinem Leib / ſo vil Schmertzen / Angſt / Miß-Troſt / Betrübnuß / Kummer und Jammer / ſo ihme die Seel / das Inneriſte ſeines Hertzens nicht anderſt / als ſchärfiſte zweyſchneidende Schwerdt durchrennet / gelitten hat; nicht freywillig / ſondern aus Noth und Zwang gelitten hätte; wurde diſes leyden zwar nutz / aber nicht gutthätig / und liebreich geweſen ſeyn. Nutzlich wurde es geweſen ſeyn / dieweil das Leyden eines / der von unendlichen Werth iſt / erklecket ein Schuld / wann ſie auch unendlich iſt / abzuzahlen / und auszulöſchen / dann wo der Werth der Bezahlung / wann diſe auch gezwungner Weiß / und aus Noth geleiſtet wird / den Werth der Schuld erreichet / oder gar überſteiget / hat die Schuld ein Ende / iſt ausgelöſchet und verglichen / hat die Gerechtigkeit nichts mehr zu ſuchen; Wir erfahren ſolches an denen

denen Seelen im Fegfeuer/ welche durch ein nothwendig und gezwungenes Leyden ihre Verbrechen abbüſſen/ ihre Schulden abzahlen/ und völlig/ was ihnen daran nicht geſchenckt/ und nachgelaſſen wird/ ausſtreichen. Einem Schuldner/ welcher nicht im Stand iſt auf andere Weiß/ durch andere Mittl ſeine andringende Glaubiger zu befridigen/ kommet offtermahlen die Gerechtigkeit auf den Halß/ fallet mit gantzem Gewalt ihme in das Hauß/ eröffnet Zimmer/ Küſten und Käſten/ nihmet aus denſelben das Köſtlichſte/ und Beſte heraus/ übergibt ſolches ſeinen Glaubigeren/ theilet es unter ſolche nach Erheiſchung ihrer Anſprüch redlich aus/ mithin werden durch diſen erzwungenen/ Gewalt-thätigen Raub/ durch diſe erpreßte Auslifferung/ und Austheilung ſeiner noch übrigen Haabſchaft/ alle Schulden bezahlet/ und abgeſtattet. Ebner maſſen/ wann Chriſtus wäre gezwungen geweſen zu leyden/ wurde er der Göttlichen Gerechtigkeit ein ſattſammes Vergnügen geleiſtet haben/ und wurde diſes ſeyn Leyden der gantzen Welt dannoch den gröſten Nutzen gebracht haben; doch wurde es nicht gutthätig/ freygebig und liebreich geweſen ſeyn/ dann die Seel einer Gutthat und Freygebigkeit iſt die Freyheit und Lieb des

Ge-

Gebenden: Wir wollen uns alſo in das Hertz JEſu ſelbſten verfügen / und allda beobachten / mit was Lieb / Begierd und Verlangen er ſo vil für uns gelitten / und ausgeſtanden habe.

I. Wer ein Sach eyfrig und hitzig liebet / redet von ſolcher oft und mit Geſchmack. Mit was für einer Freud hat Chriſtus der HErr nicht allzeit / und beſtändig von ſeinem ſo ſehr geliebten Leyden geredet? Von diſem hat er geredet / ſo gar mit Moyſes und Elias, da er auf dem Berg Tabor verkläret / und glorreich erſchienen iſt. Er hat von diſem geredet / zu Petro, und auch zu dem Judas ſelbſten / da er ihn angetrieben / bald ſeinem Leyden ein Anfang zu machen: Quod facis, fac citiùs, *Joan. c.* 11. *v.* 27. Er hat von diſen geſprochen mit dem Nicodemus, mit ſeinen Jüngeren / mit der ſeeligſten Jungfrau ſeiner Mutter / und mit dem Volck und denen Schaaren / mit denen drey Jüngeren abſonderlich / welche er mit ſich in den Garten auf den Oelberg geführet hat; dahero ſagt der heilige Bernardus: Charitas, quæ fervebat in corde, quaſi ſcintillas quasdam emittebat in voce. Die Liebe / ſo in dem Hertzen Chriſti branne / wurffe von ſich aus die hitzigſte Liebs-Funcken / und Verlangen durch ſeine Wort.

Es

Es waren Wort Chriſti die jenige/ mit welchen er aufgeruffen: Baptiſmo habeo baptizari, ich muß mit einem Tauf gewaſchen/ oder getauft werden/ & quomodo coarctor, usque dum perficiatur? *Luc. c.* 12. *v.* 50. Und wie angſt und bang iſt mir nicht/ biß ſolches vollzogen werde? Mit diſen lieſſe er ſich ſtets hören/ auf diſe Weiß gabe er ſein hitzige Begierd zum Leyden offentlich zu verſtehen. Ich/ ſagte er/ weiß gar wohl/ daß ein Tag kommen werde/ an welchem ich werde verachtet/ verhönet/ verſpottet/ zerriſſen/ zerfleiſchet/ und an dem gantzen Leib zerfetzet werden/ denen Menſchen zu Nutzen/ und zu ihrem ewigen Heyl: Et quomodo coarctor, uſque dum perficiatur? Ach wie andringende Begierden empfinde ich nicht in meinem Hertzen? Ich kan die Zeit nicht mehr erwarten/ich kan nicht mehr/ ich muß diſen Begierden Platz und Raum machen/ich muß ſolche erſättigen/ich möchte leyden/ich möchte ohne fernern Verſchub ſterben. Erſcheinet nun dann/kommet ihr Verräther mit eueren Verrätherenen; kommet ihr Band und Ketten/ ihr unflättige Speichel; ihr höniſche Verſpottungen/ ihr Schläg und Maulſchellen/ ihr Geißl-Streich/ ihr ſpitzige/ blutige Dörner und Nägl/ auf euch warte ich/ um euch ruffe/ und ſeufftze ich. Es entbri-

brichet mir ſchier an der Gedult / euch noch länger zu erwarten. Quomodo coarctor, uſque dum perficiatur: Ach wann einmahl mein Lieb euch findet / und erlanget / ſaturabitur opprobriis. *Thren. c.* 3. *v.* 30. Will ich mich in den Abgrund der Bitterkeiten verſencken. Ich will den bitteren Kelch biß auf das letzte Tröpflein austrincken / biß ich ich in der Wahrheit ſagen könne: Conſummatum eſt: ich hab kein Tropfen Blut mehr in dem Leib / noch in den Aderen / ich hab kein Fleiſch / kein Jngeweid / kein Glied / kein Leben mehr. Conſummatum eſt. *Joan. c.* 19. *v.* 30. Alles iſt vollendet und durch das Feuer der Liebe aufgeopffert / zu einem vollkommenen Brand-Opffer worden. O liebreichiſtes Hertz JEſu / wie weit anderſt biſt du beſtellet / als das meinige / welches ſo forchtſam / ſo kleinmütig / auch in der geringſten Widerwärtigkeit ſich erzeiget / auch vor dem geringſten Creutz ertattert / und gleich von weiten fliechet.

II. Wann dann das mit Liebs-Feuer gäntzlich angeflammte Hertz JEſu ſo hitziges Verlangen / ſo inbrünſtige Begierd zum Leyden gehabt / wollen wir es zur That, zum Werck / welche die ſicherſte

Prob iſt/ kommen laſſen. Mancher Soldat höret mit Freuden den Trompeten Schall/ durch welchen er zum Streitt eingeladen / die Waffen zu ergreiffen / und auf den Kampf-Platz zu erſcheinen beruffen wird; aber wann der Feind anrucket / und ihm unter die Augen kommet; oder die Sturm-Leiter unter einem feurigen Hagl des Geſchütz / der von allen Orthen herfliegenden Kuglen / und Granaten / beſteigen ſolle / laſſet er den Muth auf einmahl ſincken / verliehret das Hertz / vergiſſet aller Tapferkeit; je gröſſer / und nähender die Gefahr wird / und anwachſet / je kleiner wird das Hertz / und ſchnurpfet gar zuſammen / biß man das Leben und Heyl / nicht der bewafneten Hand / ſondern den flüchtigen Füſſen anvertrauet / und den Reißaus nihmet. Heiligſtes Hertz JEſu! nicht alſo biſt du beſtellet / und geartet geweſen / nicht alſo: Mein JEſus machet ſich auf / verlaſſet den Speiß-Saal / und eylet ſo hurtig dem Oelberg zu / daß ihme die Jünger mit harter Mühe nachfolgen / und erreichen kunten / wie uns ſolches der heilige Evangeliſt Joannes verzeichnet hinterlaſſen. Am Oelberg wird er zwar mit Angſt und Traurigkeit / mit Verdruß und Forcht / doch aus eigner frey-

willi-

williger Zulaſſung / dermaſſen überfallen/ und in die Enge getrieben / daß ihme das Blut aus denen Aderen gepreſſet / und er in den Tod-Kampf geſetzt iſt worden / aber allein / zu beweiſen / daß er mit der Menſchheit auch alle menſchliche Schwachheiten / absque peccato, *ad Hebr. c.* 4. *v.* 15. (was Sünd und ſündlich iſt ausgenommen) an ſich genommen / und gleichſam angezogen habe. Aber der obere Theil ſeiner Menſchheit / das Gemüth / das Hertz JEſu erhebte ſich allzeit über alle die finſtere / traurige Wolcken / mehr als ein allzeit heiterer Berg Olympus mit ſeinem Spitz über die Wolcken; ſtunde allzeit beſtändig / und unbeweglich / wanckete / oder entſetzte ſich nicht im geringſten bey Erblickung eines gantzen Kriegs-Heers diſer / mit grauſamer Wuth anruckenden üblen / und tobenden Feinden / allzeit unverruckt in dem gefaßten Schluß / den Willen ſeines himmliſchen Vatters auf das genauiſte / biß auf das letzte Pünctl zu vollziehen: Spiritus promptus, caro autem infirma. *Matth. c.* 26. *v.* 41. Je ſchwächer das Fleiſch / je ſtärcker ware / und zeigte ſich der Geiſt. Verumtamen non ſicut ego volo, ſed ſicut tu; *Ibid. v.* 19. Aber nicht wie ich / ſondern wie du wilſt. Fiat voluntas tua, dein

Will / himmliſcher Vatter / geſchehe / und werde erfüllet / nicht aber der meine: Und in der Sach ſelbſten erhebet er ſich vom Gebett / ſtehet ſchon unerſchrocken da / Surgite eamus, *Ibid. v.* 46. Und gehet mit unerſchrockenen Helden-muth denen Ketten und Banden / allen Peynen und Marter frey-mütig entgegen / Surgite eamus; erwecket nicht allein ſich ſelbſten von der vorigen Todts-Angſt / ſondern auch die Jünger von dem tieffen Schlaf / Surgite eamus; Auf auf / dem ſchon angekommenen Feind entgegen / eamus, laßt uns gehen.

Jener / welcher ungern und wider ſeinen Willen leydet / weißt nicht genugſam ſein Leyden zu beſchreiben / zu klagen / und mit der Zungen zu vergrößeren: Hingegen ein Creutz- und Leyden-begieriges Hertz achtet für gering und wenig alles / was es nur leydet / auch die gröſte und ſchweriſte / plockete Creutz. So oft die Propheten von dem Leyden Chriſti ein Meldung thun / nennen ſie ſolches ein Meer aller Bitterkeit: Facta eſt velut mare contritio tua. *Thren. c.* 2. *v.* 13. Sie nennen es ein grauſames Ungewitter; Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me; *Pſalm.* 68. *v.* 2. Ich bin in die Tieffe des Meers kommen / und

und das Ungewitter hat mich verſencket / welches ſich auf diſem bitteren Meer erhebet / und Chriſtum den HErrn in den tieffen Abgrund verſchlungen. Aber Liebvolles Hertz JEſu! Was geduncket dich / was halteſt du von deinem Leyden? Mein Leyden / wirſt du antworten / iſt nicht mehr als ein kleiner Becher / ein Maul-voll / ein Schluck einiger Bitterkeit; Alſo hat Chriſtus ſein gantzes Leyden benamſet / da er diſes zu verkoſten die Söhn Zebedæi Joannem und Jacobum, eingeladen hat. Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? *Matth. c. 20. v. 22.* Könnet / und ſeyet ihr entſchloſſen jenen Becher zu trincken / welchen ich trincken werde? Auf eben diſen Schlag redete er am Oelberg im Garten / Tranſeat à me calix iſte; *Matth. c. 26. v. 39.* Laß diſen Kelch von mir gehen. Und demjenigen / welcher ihn von Annehmung des Leyden abhalten wolte / gabe er zur Antwort: Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis ut bibam illum? *Joan. c. 18. v. 11.* Du wilſt nicht zugeben / daß ich jenen Becher zur Geſundheit der gantzen Welt austrincken ſolle / welchen mir mein liebreicher Göttlicher Vatter zu diſem Ende hat eingeſchenckt? Wie füget ſich aber diſes zuſammen / wie kommet es über eins?

Die Propheten heiſſen das Leyden Chriſti ein weites / uneingeſchräncktes tieffes Meer; Chriſtus der HERR aber gibt ihme den Nahmen eines Bechers / nennet es ein Trunck / ein Maul-voll? Wer kan vernünftig ein gantzes Meer einem Becher-voll vergleichen / darfür halten / und alſo benamſen? Ein herzliche Antwort gibt uns hierauf Rupertus der Abbt: Oſtendit, quòd propter amoris magnitudinem tam ſuaviter accedat ad mortem, ut mare peſſimum Calix illi videatur. Die Gröſſe nemlich der Liebe und Begierd für uns zu leyden / hat Christo die Peyn und Marter / den bitteriſten Tod ſelbſten ſo ſüß / ſo leicht / und ring gemacht / daß ihme ein gantzes Meer der gröſten Trübſaalen / nicht gröſſer / nicht bitterer vorkommen / als ein Becher voll klares und ſüſſes Brunnen-Waſſer. Wie erhöhen / wie groß machen wir nicht das Wenige / was wir leyden / und ausſtehen müſſen? Ja etwelche bittere Tröpflein nennen wir ein gantzes Meer / da doch Chriſto das tieffe / uneingeſchränckte Meer ſeines Leyden / nur ein Becher oder Maul-voll / etwelche Tröpflein zu ſeyn / nach eigner Auſſag / gedunckte.

Ach mein JEſU! von Juda verrathen und verkauft werden / wie ein ſchlechter Leibeigner / von denen Henckers-Knechten wie ein verruchter Schelm und Rauber gebunden werden, von ſeinen Jüngern verlaſſen werden / als ein falſcher Lehr-Meiſter / unwürdig / daß man ihme und ſeiner Lehr anhangen / und ferner nachfolgen ſolle; offentlich vor Gericht und hoher Obrigkeit mit einem Backen-ſtreich / als ein ſtoltzer / trutziger / treuloſer / aller denen Obrigkeiten ſchuldiger Ehrenbietigkeit vergeſſener Praller / und unverſchamter Großſprecher empfangen / und geſtraffet werden / von dem hohen Prieſter / als der gröſte Gottsläſterer verfället / und verurtheilt werden / von falſchen Zungen angeklagt werden / als der gröſte Ubelthäter: Von Petro verlaugnet werden / als ein Menſch / deſſen man ſich billich ſchämen muß; von dem König Herodes verſpottet werden / als ein Thor; an ein Saulen gebunden werden / als der Verächtlichſte aus dem Volck / als ein Auswurf deſſelben / dem Todt-Schläger Barrabas nach / und zwiſchen zweyen Mörderen in die Mitte geſetzt werden / als der ärgiſte Ubelthäter aus ihnen / ihr Haupt und Rädlführer; Und diſes alles iſt nicht mehr als ein Becher /

ein eintziger Trunck / etwelche Tropfen aus diſem Becher? Der Rucken / die Schultern ſeynd grauſam zergeißlet / der gantze Leib völlig zerfleiſchet / und geſchunden / das Haupt mit Dörnern gecrönet / und gäntzlich umgeben; das gantze Angeſicht mit unflätigen / ſtinckenden Auswurf und Eyter abſcheulich bedecket / und verſtaltet; die Augen verfinſtert von den bitteren und blutigen in der Todts-Angſt vergoſſenen Zäheren; die Ohren geplaget / und Gehör-loß gemacht von denen unerhörten Schmäch- und Schelt-Worten / von denen erſchröcklichen Gotts-läſterungen: Der Mund von dem hitzigſten Durſt ausgedorret / und mit Gall geträncket; Händ und Füß / mit ſpitzigen Näglen durchlöchert / die Seiten durchſtochen / alles Blut biß auf den letzten Tropfen vergoſſen; und diſes ſoll ſeyn ein Becher? ſollen ſeyn etwelche Tröpflein? Ja / ja / Propter amoris magnitudinem Calix illi videbatur, die unbeſchreibliche Gröſſe der Liebe haben Chriſto dem HErrn das ſo groſſe Meer ſeines Leyden / ſo klein / und zu einem Becher gemacht.

Die ſchöne Rachel zu erhalten hat Jacob 7. Jahr groſſe Mühe und Arbeit / groſ-

groſſen Kummer und Jammer ausgeſtanden in dem Haus des Labans: Und ach! was Mühe und Arbeit/ was Kummer und Jammer Tag und Nacht/ nach verſtrichenen/ gantzer ſiben Jahr muß er auf ein neues anfangen/ und denenſelben ſiben andere/ eben ſo müheſame Jahr mit verdoppleten Fleiß beyſetzen: Armer Mitleydens-würdiger Jacob! Aber nicht alſo: Betauren wir ihn nicht: Videbantur ipſi pauci dies præ amoris magnitudine; die Gröſſe der Lieb gegen der ſchönen Rachel machet ihme alles leicht/ alle ſauere Arbeit ſüß/ ein Jahr kommete ihme nicht länger vor/ als etwann ein Tag/ und diſer kurtz/ weilen er inbrünſtig liebte.

Ein gantzes Meer der Schmertzen haſt du/ mein JEſu! austrincken müſſen/ die ſchöne Rachel, das iſt/ die menſchliche Seel zu gewinnen; und doch iſt dir ſolches nicht gröſſer vorkommen als ein Becher/ als etwelche Tropfen/ propter amoris magnitudinem. Wegen Gröſſe der Liebe. Was ſagſt du zu diſem/ laue/ verdrüßige Seel/ der alles auch das geringſte/ ſo du GOtt zu Lieb thuſt/ oder leydeſt/ vil zu vil/ vil zu hart/ vil zu ſchwer vorkommet? Was ſagſt du hierzu? wann die Ju-

den und Heyden das Inneriſte/ das Hertz/ das in demſelben brinnende Liebs-Feuer JEſu gegen ſie hätten ſehen können/ wurden ſie alſobald weit von ſich geworfen haben die Nägl/ die Ruthen/ Geißl und Dörner/ſie wurden Spornſtreich zu ihme geloffen ſeyn/ ihne zu umarmben/ſich zu ſeinen Füſſen zu werffen/ ihne/ als den über alles liebwehrtiſten Menſchen/ von gantzem Hertzen über alles zu lieben: Und was wirſt dann du thun?

III. Bedencken/ und führen wir zu Gemüth/ was Chriſtus geſagt/ ſo bald Judas aus dem Speiß-Saal/ ſein vorhabende Verrätherey auszuführen/ und in das Werck zu ſtellen/ getretten: Nunc clarificatus eſt Filius hominis, *Joan. c.* 13. *v.* 31. Anjetzo iſt des Menſchen Sohn glorreich worden. Nunc, nunc, anjetzo da mein Leyden einen Anfang nihmet/ fanget auch an mein Triumph/ mein Glory und Sig-prangen; Nunc clarificatus eſt Filius hominis. Es rühmen ſich insgemein die Groſſe diſer Welt/ wann ſie in ihrem Haus/ in ihrer Famili und Geſchlecht vil tapfere Thaten/ es ſeye in Kriegs-Zeiten/ mit dem Degen/ oder bey Fridens-Zeit/ durch gegebene weiſiſte Räth

und

und reif-ausgedachte Anſchläg / Staats-Erfahrenheit / Verwaltung der vornehmſten Aembtern / ſo von ihren Vor-Eltern verrichtet worden / von denen ſie herſtammen / zehlen können; dahero werdet ihr in ihren Häuſeren / in ihren Saalen und Zimmern hin und wider antreffen mit lebendigen Farben / durch die künſtliche Pemſel entworffen diſe ihre Vorfahrer / und derſelben glorreiche Unternehmungen / und verübte Thaten; hier werdet ihr ſehen ein überwundene / mit dem Degen in der Fauſt übergwältigte Stadt / oder Veſtung; dort werdet ihr erblicken / wie ſich ein überwundener König / Fürſt / oder Feld-Herr dem mit Lorber gecrönten Uberwinder zu Füſſen werffe / und ihn um Gnad bitte; noch weiter: Es wird euch unter die Augen fallen ein Entwurf, wie der Obſiger von denen übergwältigten Feinden / und Völckeren auf ihren eigenen Schulteren auf das herzlichſte im Triumph herum getragen werde: Und eben diſe ſeynd die höchſte Ehren-Ruhm- und Glory-Stuffen / zu welchen die Groſſe diſer Welt gelangen können.

Wir wollen uns aber anjetzo auch / mindiſt mit dem Gemüth und Gedancken / in

die

die herꝛliche Wohnung und Kunſt-Cammer der Göttlichen Lieb verfügen / ſolche aufmerckſam durchgehen / und beſichtigen; wir wollen uns gleich Anfangs jene Gemähl und Kunſt-Stuck genau zu betrachten/aufhalten / auf welchen ſie ſelbſten ſehr vil haltet / ihr gröſte Glory und Ehr ſetzet: Sehen wir nur / und nehmen es wohl in Obacht: In dem erſten wird entworffen Chriſtus der HErꝛ / wie er mit Ketten und Stricken gefeßlet / von denen Henckers-Knechten zu allen Gerichts-Stühlen herum geſchleppet werde; ſihe / nicht weit darvon ein anders / in welchem vorgeſtellet wird / wie Chriſtus an einer ſteinern Saulen gebunden auf das grauſamſte gegeißlet / in lauter Blut-Bächlein zerinne. Ein Schritt weiter; da ſehen wir ihn mit Dörnern gecrönet / mit einem Moß-Rohr in denen Händen / als einen Wohn-ſinnigen / einbilderiſchen thorrechten König verhöhnet und verſpottet. In allen diſen Bildern und Kunſt-Stücken iſt diſe Sinn-reiche Zuſchrift beygeſetzt: Nunc clarificatus eſt filius hominis. Anjetzo iſt herꝛlich und glorreich gemacht worden der Sohn GOttes. Rühme ſich nur/ſetze ſein Glory und Ehr/ein Samſon in ſeiner Stärcke / ein Salomon in ſeiner Weißheit/ein Abſolon in ſeiner Schönheit/

heit/ ein König Balthaſar in ſeinen Schätzen/ Silber-und Gold-Geſchirren; werde ein Moyſes bewundert/ und über alles geprißen wegen ſeinen Wunder-thaten; David wegen dem zu Boden geſtürtzten Fleiſch-Thurn Goliath; Joſue wegen denen groſſen wunderthätig ſeinen Feinden abgedrungenen Sigen; Chriſtus ſetzet ſein Ehr/ ſein Glory/ ſein Ruhm in denen Banden/ Ketten/ Verhönungen/ Verſpottungen/ Verlachungen/ Verſpeyungen/ in Maul-ſchellen/ in Geißl-Streichen/ in der äuſſerſten Armuth/ in der Bloßheit/ in dem Abgang aller Sachen/ in Verachtung/ Schand und Spott/ in dem ſchmertzlichſten/ und ſchmählichſten Tod; Nunc, nunc clarificatus eſt; nunc, in diſen ſetzet er ſein Glory/ in diſen rühmet und macht ſich Chriſtus der HErr groß; alſo pranget Chriſtus.

Endlich wollen wir reiflich überlegen/ und Bedencken jenes Wörtlein Sitio, ſo Chriſtus hören laſſen/ da ihm an dem Creutz bereits die Seel auf der Zung lage: Sitio. *Joan. c.* 19. *v.* 28. Diſes Wort iſt der Schlüßl/ mit welchen man das Hertz JEſu kan eröffnen/ und darinn erſehen die groſſe/ hitzige/ unerſättliche Begierd/

ſo

ſo in demſelben brinnet / nur mehr und mehr / unſerer Seel / dero Heyl zu Lieb / zu leyden / der Geſtalten / daß wann es ſeinem Göttlichen Vatter wurde gefällig / und lieb geweſen ſeyn / er hurtig und bereit wurde geweſen ſeyn / nicht allein drey Stund lang / ſondern biß zum Ende der Welt an dem Creutz in ſtetten Tods-Kampf hangen zu bleiben: So ſehen wir dann / daß wir nicht allein wegen dem / was Chriſtus für uns gelitten / ſondern auch wegen deme / ſo er für uns zu leyden urbietig und begierig geweſen / ihme höchſt verbunden / und ſeine gröſte Schuldner ſeyn / nicht wegen einem ausgeſtandenen Tod allein / nicht wegen einem Creutz / an welchem er geſtorben / allein / ſondern wegen anderen vilfältigen Creutz / welche er zu übertragen / an welchen er vilfältig / und zum öftern zu ſterben / verlangt / aus purer Lieb gegen uns. Vergleichen wir anjetzo mit der Gröſſe und Schrancklosen Weite des Hertzen JEſu / die Enge unſers kleinen und eingeſchnurften Hertzleins / nach welchem wir abmeſſen und ſchätzen das wenige und geringe / ſo wir GOtt zu Lieb thun; O unermeſſene Liebe GOttes! Wer wird dir hingegen ſo vil / als erklecket / und die ſchuldige Gegen-Lieb erfordert / erweiſen? So wirffe dich dann /

du

du mein Seel/ unter dem Creutz zu Füſſen deines an demſelben hangenden/ und dahin ſterbenden JEſu; verlange/ und entſchlieſſe dich ein mehrers/ als bißhero/ etwas ungewöhnliches/ und Helden-müdiges für jenen zu thun/ oder zu leyden/ welcher ſo vil dir zu lieb gethan/ gelitten/ und noch vil mehr zu thun/ und zu leyden verlangt hat; Ach mein JEſu! ich wolte wünſchen tauſend Hertz zu haben/ damit ich ſolche alle ohne Vorbehalt/ dir ſchencken/ und einraumen kunte/ ach! hätte ich tauſend Leben/ damit ich dir ſolche alle ohne Ausnahm/ ſchlachten/ und aufopfferen kunte! Qui vivunt, jam non ſibi vivant, ſed ei, qui pro ipſis mortuus eſt, 2. *Cor. c.* 5. *v.* 15. Wer aus denen Chriſtglaubigen lebet/ muß nicht ihme ſelbſten/ ſondern dem jenigen leben/ der für ihn geſtorben iſt:

Vierd-

Vierdter Abſatz.

Der von denen Sünden gecreuzigte Heyland.

I.

Ich fange gegenwärtige Unterredung an mit Erzehlung einer ſo grauſamen / blutigen Begebenheit / daß euer / wie wohl ſonſten feſter und ſtarcker Glauben / hart dahin zu bringen wird ſeyn / daß er es glaube; Ich werde euch aber ſo klare und wahre Beweiſungen beybringen / und unter die Augen legen / daß ihr euch alle und jede werdet gefangen geben / überwiſen zu ſeyn bekennen / und voll der Verwunderung aufruffen müſſen: Wie hat man doch thun können / und wie thut man annoch das jenige / was unmöglich ſcheinet / daß es geſchehen könne. So höret mich dann an. Ein übel-gerathner / übel-geſitteter Sohn / eines milden / liebreichen Vatters / von einer wilden / ungezäumten Gemüths-Regung / und viehiſcher Anmuthung angetriben / hat ſich dahin verleiten laſſen / daß er aller ſeiner kindlichen Pflicht vergeſſen / wider alles Geſatz / der Natur ſelb-

ſelbſten / an ſeinem ſo lieben Vattern Hand angelegt: Er iſt mit ihme auf das ſchmäch- lichſte und grauſamſte verfahren / er hat ihn mit harten Schlägen / mit Maul-ſchel- len / Backen-ſtreichen ſehr übel zugericht / mit Füſſen geſtoſſen / und zu Boden ge- worffen / biß er von einem hölliſchen Wuth angezündet / gantz raſend demſelben einen Dolch mitten durch das Hertz gejagt / mit hundert anderen widerholten Wunden den übrigen Leib durchlöcheret / auf die Haut gelegt / und todt auf der Erden hat ausge- ſtrecket. Der auf ein ſo grauſame mehr als wild-viehiſche Weiß / durch einen ſo abſcheulichen Meuchel- und Vatter-Mord hingerichte Vatter wurde von etwelchen frommen / ihme billich zugethanen Freunden mit höchſtem Trauer-Leid / ehrlich und an- ſtändig begraben / und zur Erden beſtättigt. Aber GOtt hat ihn durch ſein wunderſame / und zugleich Gnaden-volle Allmacht / und alles durchgründende Vorſichtigkeit wide- rum von dem Tod zum Leben auferwecket. Was hat aber der alſo erweckte Vatter ge- than / und alſo gleich unternommen? Er lauf- fet alſobald / ohne einigen Verzug zu dem grauſamen Unmenſchen / nud Vatter- Mörder / ſeinem Sohn / ihne liebreich zu umarmen / und an ſein vätterliches zartes

Hertz zu drucken; er verzeyhet ihme von Hertzen ſeine ärgerliche unmenſchliche Miſſethat/ ſtellet ſolche/ und begrabet ſie in ewige Vergeſſenheit/ drucket ihm auf ſein unverſchamte Stirn den ſüſſen vätterlichen Friedens- und Gnaden-Kuß/ ſetzet ihn auf ein neues in alle/ einem Sohn gebührende Rechten/ und Zuſprüch zu der vätterlichen Verlaſſenſchaft/ Nachfolg/ und Erbſchaft ein. Kaum ware ein/ oder der andere Tag verſtrichen/ als der undanckbare/ unmenſchliche/ abentheuriſche Sohn/ von der vorigen Tobſucht/ und Raſerey auf ein neues ergriffen/ aller friſch empfangenen groſſen vätterlichen Gnaden/ völliger Verzeyhung und ewiger Hindanſetzung der verübten/ grauſamen Unthaten/ milden/ liebreichen/ freygebiger Einſetzung in die völlige Huld/ vätterliche Gnad und Recht zu dem ſchändlichen verlohrnen Erb-Recht/ gäntzlich vergeſſen/ ohne eintzig gehabte/ oder von jemand ihme gegebene Urſach/ dem von Todten ſo wunderlich erſtandenen liebreichiſten Vatter/ den annoch mit vätterlichen Blut gefärbten Dolchen/ durch das Lieb-volle Hertz mit einer mehr als barbariſcher Wuth/ und unerhörten Grauſamkeit/ widerum rennet/ den abſcheulichen Vatter-Mord/ mit verdoppleter und

weit

weit gröſſerer Boßheit / als zu vor / erneueret / und auf ein neues ſeinen liebſten / liebreichiſten Vatter aufreibet. Was iſt das für ein Verbrechen / was für unbegreifliche Grauſamkeit / was für ein unerdenckliche Raſerey / und mehr als viehiſche Undanckbarkeit?

Aber / wie da? werdet ihr mir ſagen / daß iſt ein pure Fabel: Es iſt ein aus einem ſinnreichen Roman entlihenes / ſpitz-findiges Gedicht / indeme es ja unmöglich iſt / daß die Natur ein dergleichen wildes und unmenſchliches / grauſames Abentheuer auf die Welt bringe; Ein ſolches Geſchöpf / ein ſolcher Menſch müſte kein Menſch / ſondern ein Miß-Geburt aus Africa, ein eingefleiſchter / in einen Menſchen verſtellter Teufl / ja weit ärger / als der Teufel ſelbſten ſeyn; Es iſt einmahl nicht möglich / es iſt nicht möglich. Gecreutzigter JEſu! allerliebreichiſter Vatter / barmhertzigſter Heyland; rede du von deinem Creutz herab / und gibe Antwort: Quis eſt, qui te percuſſit? *Luc. c. 22. v. 64.* Wer iſt mit dir ſo grauſam verfahren / wer hat dich alſo zugericht? Wer hat die Händ und Füß mit Nägl durchlöcheret / das Haupt mit ſo vil ſpitzigen Dörneren gecrö-

net; den Leib mit ſo vil blutigen Geißl-Strei-chen zerfleiſchet: wer iſt es? wer iſt der-jenige? wer? welcher mit dir auf ſo bar-bariſche Weiß iſt umgangen? Es iſt ein unfehlbare Wahrheit und Glaubens-Lehr/ daß Chriſtum den Heyland niemand ande-rer/ als unſere Sünden alſo zugericht/ hingerichtet, und um das Leben gebracht haben/ Propter ſcelus populi mei, percuſſi eum, *Iſa. c. 53. v. 8.* Wegen den Laſteren und Sünden meines Volcks hab ich ihn al-ſo hergenommen ſagt GOtt/ der himmli-ſche Vatter; Diſer iſt geſtorben/ und be-graben/ den dritten Tag aber vom Tod widerum auferſtanden; und als er auf ein ſolche Weiß widerum zum Leben gelangt/ hat er allen ſeinen Feinden und Creutzige-ren insgemein/ alles verzyhen/ hat allen ſeinen Meuchl- und Vatter-Mördern den Friden geſchenckt/ und mitgetheilet/ hat ihnen allen rechtlichen Zuſpruch zum himm-liſchen Erbtheil widerum zugeeignet/ und den Beſitz eingeraumet; Alles/ alles diſes iſt unfehlbar wahr/ und ein unfehlbare Glaubens-Lehr: Aber eben ein ſo unfehl-bare Glaubens-Lehr iſt jenes/ was der Apoſtel Paulus lehret: Rurſum crucifigen-tes in ſemetipſis Filium DEI. *ad Hebr. c. 6. v. 6.* Daß ein jeder Sünder diſen Vatter-

Mord/

Mord / die Creutzigung widerum erneuere. Durch das Wörtlein *Rurſum* / widerum / wird nicht die erſte und ſchon längſten erfolgte Creutzigung Chriſti des HErrn / welche durch die Händ der Juden und Römer vollzogen worden / angedeutet; wohl aber die anderte und neue Creutzigung Chriſti / welche durch die Händ der Sünder vollzogen wird: Rurſum, da ſie auf ein neues / crucifigentes in ſemetipſis, diſen grauſamen Vatter-ja GOttes-Mord / in ſemetipſis, inwendig / in ihren Hertzen zum öfteren / und villeicht täglich vörnehmen / und verüben.

Aber mein GOtt! wie weit grauſamer / und Gott-loſer iſt diſe anderte und neue Creutzigung / als die erſte war! die erſte Creutzigung und Hinrichtung Chriſti hat Chriſtus / von ſeiner unmäßigen Lieb gegen dem menſchlichen Geſchlecht / und deſſen Heyl angetrieben / inbrünſtig / beſtändig / verlanget / und gewunſchen; Oblatus eſt, quia ipſe voluit; Er iſt zu einem freywilligen Schlacht-Opfer worden: Quia ipſe voluit, *Iſa. c.* 53. *v.* 7. Er hat es ſelbſten alſo wollen / begehret und geſuchet: Er hat wollen ſich ſelbſten dem Gewalt ſeiner Feinden übergeben / und überlaſſen:

Er hat freywillig erwählet die aus Dorn geflochtene Cron für das Haupt / die Nägl für Händ und Füß / den blutigen Todts-Kampf / den ſchmertzlich- und ſchmählichſten Tod ſelbſten. Aber du / grauſamſter Sünder / wann du inwendig / und in dir ſelbſten auf ein neues deinen HErrn und Heyland creutzigeſt; verlanget villeicht Chriſtus von dir alſo gecreutziget zu werden? O wie vil anderſt iſt hierin ſein Verlangen beſtellet! was ruffet er dir inwendig in deinem Hertzen zu / durch ſeine Einſprechungen? Wie widerſetzet ſich nicht dein eignes Gewiſſen? Wie ſuchet / wie bemühet ſich diſes nicht dich darvon abzuhalten? deine ausgelaſſene Begierden einzuſchräncken / und dich von einem ſo greulichen Vorhaben abzuſchröcken / indeme er dir vor Augen ſtellet das Mißfallen / oder Verdruß / den Haß / ſo Chriſtus traget an diſer neuen Creutzigung / an diſem anderten Tod; Dahero kan die erſte Creutzigung / welche durch die Juden vollzogen worden / genennet werden ein durch die unendliche Lieb Chriſti gegen uns Menſchen erfundenes / angegebenes / und ausgefertigtes Kunſt-Stuck: Die anderte neue Creutzigung aber iſt Chriſto zum Trutz / und zum Spott von der grauſamen / undanckbaren / wi-

wider GOtt ſtreittenden eignen Lieb erdacht/ und eingeführt worden.

Neben deme allen iſt die erſte Creutzigung/ und Leyden JEſu Chriſti von GOtt dem himmliſchen Vatter ihme aufgetragen/ und durch einen ordentlichen ernſtlichen Befehl oder eigentliches ſtrenges Gebott ihme aufgebürdet worden/ diſen Tod auszuſtehen. Pilatus war nicht der erſte/ welcher das End-Urtheil ausgeſprochen/ und Chriſtum den HErrn zum Tod verdammet hat; diſes ware ſchon von Ewigkeit her/ ab æterno, gefället von dem himmliſchen Vatter/ welcher die Güte gehabt/ und ſich gefallen laſſen/ ein ſo hartes/ blutiges Mittl das menſchliche Geſchlecht von dem Untergang zu erlöſen/ zu erwöhlen: Chriſtus der HErr ſelbſten hat ſolches dem Pilato gnugſam zu verſtehen geben/ mit jenen Worten: Non haberes poteſtatem adversùs me ullam, niſi tibi datum eſſet deſuper; *Joan. c.* 19. *v.* 11. Du hätteſt keinen Gewalt über mich/ wann dir ſolcher nicht von oben herab/ das iſt/ von meinem himmliſchen Vatter wäre mitgetheilet/ und gegeben worden. Deſuper, von GOtt/ von GOtt/ von dem Himmel haſt du ihn empfangen: alldorten iſt der Schluß/

daß ich am Creutz ſterben ſolle / gemacht / und dir / und deines gleichen / zu vollziehen überlaſſen worden / deme ich mich dann freywillig / und mit Freuden unterwerffe: Aber wann der Sünder den lieben Heyland in ſeinem Hertzen widerum creutziget / geſchicht ſolches auch aus Befehl des himmliſchen Vatters? Iſt dir diſes zu thun / diſe Grauſamkeit zu üben / deſuper, von oben herab gebotten worden? Iſt diſe neue Creutzigung villeicht in dem Göttlichen Rath ausgetragen / beſchloſſen / in der himmliſchen Cantzley gut geheiſſen / und eingetragen worden? Iſt diſe villeicht nutz / und nothwendig das Heyl des menſchlichen Geſchlechts auszuwürcken?

Letztlichen haben ſich die Juden in der erſten Creutzigung Chriſti unterſchiedlicher Werck-Zeug bedienet / als der Näglen / der Hämmer / des Creutz-Stammens / der Dörner / der Geißl / der Stricken 2c. Der Sünder aber wird ſelbſten der Creutziger / und das Creutz des lieben JEſu / und machet / daß ſeine Händ und Füß / ſein Zung / ſein Leib / ſeine Augen / alle ſeine Sinn / alle ſeine aus- und inwendige Kräfften des Leibs und der Seelen / ſich in lauter verächtliche / ſchmähliche Creutz-Blöck verändern /

dern / an welche Chriſtus der HErr geheftet wird. Deſſentwegen ſagt der Apoſtel: Crucifigentes in ſemetipſis Filium Dei. Daß die Sünder Chriſtum den HErrn creutzigen / in ſemetipſis, in- und an ihnen ſelbſten; ſie ſelbſten / ſie ſeynd der Calvari-Berg / und Creutz-Galgen / für den nicht mehr ſterblichen / ſchon vom Tod erſtandenen / und nunmehr unſterblichen Heyland / ſie / ſie / ſeynd der Vorhof Pilati, in welchem Chriſtus gegeißlet wird; ſie ſeynd die Stiegen zum Haus Caiphas / allwo Chriſtus verurthellt wird / ſie ſeynd der Hügel / oder der Berg / auf welchem Chriſtus ſeinen Geiſt aufgeben / und geſtorben iſt. Ich bitte / ja ich beſchwöre mit dem heiligen Bernardo alle und jede / ſie wollen bey ſich und mit ſich ſelbſten überlegen / ernſtlich bedencken / tief zu Gemüth führen / und ſagen: Es ſeynd nunmehr 15. 20. 30. 40. 50. und villeicht noch mehr Jahr verfloſſen / daß ich diſe grauſame / verruchte Creutzigung meines JEſu / meines Heylands / meines liebreichiſten / meines barmhertzigſten / Göttlichen Vatters angefangen / und beſtändig fortgeſetzt hab: So oft ich ein ſchwere Sünd begangen / ſo oft hab ich meinen Göttlichen Heyland auf ein neues durch / und in mir ſelbſten weit grau-

ſamer / als einſtens die Juden gecreutziget; ſo vil lebendige Crucifix-Bilder hab ich verfertigt / auf ein neues geſchnitten / und ausgehauen / Rurſum crucifigens Filium DEI: Ich bin diſer ſchöne wohl erfahrne Meiſter und Künſtler.

Mein GOtt / ich hab bißhero allzeit darvor gehalten / und geglaubt / ich ſeye dein Geſchöpf / und ein Werck deiner Händen / Manus tuæ fecerunt me: *Pſal.* 118. v. 73. Deine Händ haben mich gemacht. Aber anjetzo muß ich vernehmen / und ſehen / gecreutzigter GOtt! Manus meæ fecerunt te, daß auch du ſeyeſt ein Werck und Kunſt-Stuck meiner GOtts-rauberiſchen / Meuchl-mörderiſchen Händen / mit welchen ich dich auf ein neues getödtet / gecreutziget / zu einem Crucifix geſtaltet / und gemacht habe; muß bekennen gecreutzigter JEſu / du biſt der Gegenwurf / und Zweck meiner Grauſamkeit; Manus meæ fecerunt te, Meine Händ haben den gecreutzigten Heyland gemacht. Te, dich / als den jenigen JEſum / welcher verſpottet / verlachet / mit Schand und Schmach-Reden überhäuffet / mit Geißlen zerriſſen / und zerfleiſchet / mit ſcharffen Dörnern an dem Haupt durchbohret / mit Näglen

ſchmählich und ſchmertzhaft an das Creutz geheft da hanget; Manus meæ fecerunt te, diſes Bild hab ich gemacht / und verfertigt; jener JEſu / der ihme ſelbſt nicht mehr gleich ſicht / diſer iſt mein ſo oft widerholtes Meiſter- und alſo ausgearbeitetes Kunſt-Stuck.

Nachdem der heilige Apoſtel Petrus am Feſt der heiligen Pfingſten vom heiligen Geiſt / ſo über ihne / und alle andere allda Verſammlete kommen / auch alle mit ſeinen Göttlichen Gaaben und Gnaden erfüllet worden / tritt er vom Göttlichen Liebs-Feuer gantz angeflammt aus dem Saal heraus / verfügt ſich mitten auf den Platz / und redet die allda ungemein groſſe Männge Volcks mit diſen Worten an / wie ſolche in denen Geſchichten der Apoſtlen *Act. c. 2. v. 22.* fleiſſig aufgezeichneter zu leſen ſeynd: Viri Iſraelitæ audite verba hæc. Ihr Männer des Haus und Geſchlechts Iſrael; kommet / näheret euch / und höret mich an; brauchet ein kleine kurtze Gedult: mercket es wohl. JEſum Nazarenum, Virum approbatum à DEO virtutibus & prodigiis, & ſignis, vos interemiſtis. Was habt ihr gethan O Juden / was habt ihr gethan? JEſu von Nazareth / dem euch von GOtt

ſo

ſo ſehr verlangten und verſprochenen / und endlich vom Himmel zugeſandeten Meſſias, oder Erlöſer / der ſich und ſein GOttheit / durch ſein wunderſame Lehr / Weißheit und übernatürliche Wiſſenſchaft / durch Fromm- und Heiligkeit / durch vilfältige groſſe Wunderthaten genugſam dargethan / und zu erkennen hat geben / habt ihr den Tod angethan: Wann? wie? wo? hat er diſes an euch verdienet? villeicht da er euch von Hunger Entkräfftete und Ausgemerglete auf ein wunderſame Weiß geſpeiſet / und erſättiget hat? villeicht da er eure Blinde erleuchtet? villeicht da er euere Krancke vilfältig / und ohne eintzigen Anſtand oder Mühe urplötzlich / vollkommentlich von unterſchiedlichen Gepreſten und Kranckheiten geheilet hat? Redet / antwortet: Hunc JEſum vos interemiſtis? Habt ihr diſen JEſum um das Leben gebracht? Die Anhörung diſer ſo nachdrucklichen Anrede hat allen / wie es die Geſchichten der Apoſtlen bezeugen / ſo tief in das Hertz gegriffen / daß ſich einer gegen dem anderen gantz zerknirſchet / voll der Reu / mit weinenden Augen / wehmüthigen Angeſicht gewendet / die Händ aus hertzlichen Schmertzen zuſammen geſchlagen / mit ſelbigen / aus kindlichen Leyd

und

und ernſtlicher Betauerung ihrer ſo groſſen Fähler / aus einem heiligen Unmuth / ihr ſündhafte bißhero Stein-harte Bruſt / mit harten Klopfen und Streichen reumütig beſtraffet / und einer dem andern zugeruffen: Quid faciemus viri fratres! quid faciemus? *Ibid. v.* 37. Was Raths / was Thats? Was thun wir / wie greiffen wir es an / daß wir ſo groſſe Fähler verbeſſern / ein ſo groſſe Miſſethat auslöſchen? Der heilige Petrus, wann wir nur folgen wollen / zeigt uns aus eigner Erfahrnuß den Weeg / gibt uns das eintzige noch übrige Mittel an die Hand: Petrus verò inquit ad illos: Pœnitentiam agite: Petrus aber ſpricht zu ihnen: Thuet Buß; kein anderes Mittl iſt / als Reu und Leyd / ein ernſtliche Buß und Beſſerung / ein zerknirſchtes / gedemütigtes Hertz. Ach zu wie vilen aus uns kan man mit Wahrheit ſagen: Vos interemiſtis, ihr habt Chriſtum umgebracht / tu, tu interemiſti, du und du haſt ihn gecreutziget / und aufgerieben / durch deine beſondere / und in eigner Perſon begangene Sünd und Laſter; In vobismetipſis crucifixiſtis Filium DEI: Ihr habt den Sohn GOttes in euch ſelbſten gecreutzigt. Fraget alſo den himmliſchen Vatter / was ihr dann diſen ſo groſ-

ſen

ſen Fähler zu verbeſſeren / thun ſollet? quid faciemus? Die Antwort wird ſeyn: Pœnitentiam agite; Buß / Buß müſſet ihr thun; fraget den Göttlichen Sohn ſelbſten / was iſt zu thun? Antwort: Pœnitentiam agite, thuet Buß / greift zur Buß; Fraget Mariam die Mutter Chriſti: Quid faciemus? Antwort / Pœnitentiam agite, zur Buß muß man greiffen. Fraget den Tod / fraget das erſchröckliche letzte Gericht / die Höll / die Ewigkeit / wie ihr für ein ſo groſſen Fähler ein ſattſame Gnugthuung leiſten ſollet? Alle / alle geben euch einhellig zur Antwort: Pœnitentiam agite, Buß / Buß: Es iſt kein anders Mittel. Thuet Buß; fraget die etwann anjetzo lauffende Faſten-Zeit / und alſo gleich werden euch alle ſchwartz / oder dunckel bedeckte / und in der tieffen Trauer ſtehende Altär zuruffen: Pœnitentiam agite, zur Buß / zur Buß / beſonders bey diſer zur Buß abſonderlich gewidmeter Zeit. Und ich / ich / verſtockter / thorrechter Sünder / ſolle fortfahren / durch neue Sünden / neue Creutzigungen meines Heylands / neue Crucifix-Bilder zu mahlen / zu drucken / zu geſtalten / und in der Wahrheit / in der That ſelbſten zu machen? Rurſum, rurſum crucifigentes. Ein

Ju-

Jüdiſches Stein⸗hartes Hertz/ da es erkennet/ daß es durch ſeine Sünd das erſtemahl Chriſtum den HErrn/ den wahren Meſſias, wahrhaft gecreutziget habe/ hat ſich erweichen laſſen/ compuncti ſunt corde, iſt in reumüthige Buß⸗Zäher zerfloſſen/ hat gantze ja gröſſere Zäher⸗Bäch/ als einſtens der mit der Wunder⸗Ruthen Moyſis getroffene Felſen/ von ſich ausgoſſen. Und mein Hertz/ mein Stahel⸗feſtes Hertz/ ſolle/ nach dem es ſehr wohl weißt/ und erkennet/ daß es Chriſtum den HErrn ſeinen liebreichen GOtt und Seeligmacher nicht allein einmahl/ ſondern vil hundertmahl/ nemblich eben ſo oft/ als es geſündiget hat/ grauſamlich gecreutziget habe/ ſolle annoch Hammer und Nägel/ Lantzen und Speer in Händen behalten/ urbietig und bereit/ ihn auf ein neues alle Augenblick zu creutzigen/ und ihne grauſamlich zu ermorden? So ſeye es dann; Buß/ Buß/ und kein Sünd/ kein Sünd/ auch die geringſte vorſetzliche Sünd nicht mehr hinführo; ich erkenne mich vor allen anderen/ und forderiſt ſchuldig/ an den ſo oft widerholten und erneuerten Creutzigungen meines JEſu/ meines Erlöſers; dahero würfe ich mich auf mein Angeſicht zu Boden/ und

reu-

bitte ihne demütigſt, mit zerknirſchten / reumütigen Hertzen / um Verzeyhung / um Gnad und Barmhertzigkeit; Ich gebrauche mich jener Worten des heiligen Auguſtini: Mein gecreutzigte Lieb / mein liebſter JEſu / ich / ich bin die gröſte / und eintzige Urſach deines Schmertzens / ich bin die Urſach / daß du um das Leben gekommen / und ſo grauſam getödtet biſt worden; Ego tui ſum cauſa doloris, tuæ culpa occiſionis, ich hab den Tod verdienet / welchen du ausgeſtanden; Ego tuæ mortis meritum. Mein iſt das Laſter / mein iſt die Miſſethat / welche der billich erzürnte himmliſche Vatter an dir ſo ſcharf geſtraffet / und gerächet hat: Tuæ vindictæ flagitium, ich / ach leyder / ich / ich bin es.

Le-

Leſung
Für den ſibenden Tag.
Von der Hofnung in den Him-mel zu kommen, und von der Gröſſe der himmliſchen Glory.

Erſter Abſatz.

I.

Meine Jünger / ſagte Chriſtus der HErr / ich ſcheide mich von euch / ich gehe voran / und kehre wider zu dem jenigen / der mich zu euch auf die Welt geſchicket. Vado ad eum, qui miſit me. *Joan. c.* 16. *v.* 5. Ein harte / bittere Zeitung ware diſe / welche zu verſüſſen vonnöthen ware / daß er hinzu ſetzte; ich gehe / euch den Weeg dahin zu zeigen / euch alldorten Orth zu machen / den Wohnſitz zu zubereiten / und euch allda zu erwarten: Vado parare vobis locum. *Joan. c.* 14. *v.* 2. Diſes hat Chriſtus der HErr ein geraume Zeit vor ſeiner Himmelfahrt geredet / auf eben jene Weiß / wie ſich ein guter Freund / welcher ein lange und weite Reiß vor ſich hat / bey Zeiten von ſeinen

Bekannten und Verwandten / von andern ſeinen Freunden / zu beurlauben pfleget. Was werden aber die liebe Apoſtl in ihren Hertzen für ein / doch mit Schmertzen vermiſchten Troſt / Ergötzung / und Freud empfunden haben; da ſie nachmahlen ihren lieben Lehr-Meiſter auf dem Oelberg mit eignen Augen geſehen / und betrachtet haben / wie er ſich nach und nach / gantz gemach von der Erden erhebe; mitten in dem Luft ein Zeit lang ſchwebe / und ſtill halte / bald widerum gantz langſam ſich ferner erhebe / und mehr und mehr dem Himmel ſich nähere / durch einen annehmlichen / ſittſamen / aber zugleich auch Majeſtättiſchen Flug / als des jenigen / welcher verlanget / daß man ihn beobachten / und niemahlen aus den Augen verliehren / ſondern ihn mit diſen / und noch vil mehr mit dem Hertzen / mit Verlangen / mit hitzigen Begierden / dahin begleiten ſolle? Geſchmertzet wird es ſie haben / dieweilen ſie ihn von dannen weichen / und von ihnen ſich abſönderen ſahen: O wohl ein bitterer Anblick! Erfreuet wird es ſie haben / weilen ſie nunmehr den Weeg eröfnet / und gebannet ſahen / welchen auch ſie antretten / und machen wurden. O ſchöne / liebliche Hofnung! Vado, ich weiche / ich gehe von hinnen; aber / parare vobis locum, zu euerem

rem Nutzen / zu eurem Troſt / euch Platz und Orth in dem Himmel zu machen.

Und eben diſer iſt der vornehmſte / und ſchönſte Unterſchied zwiſchen dem herzlichen Triumph / und ſieghaften Eintritt Chriſti des HErrn in den Himmel / und zwiſchen dem Sieg-prangenden Einzug eines glorreichen Obſigers / eines Heldenmütigen Feld-Herrns / und Uberwinders ſeiner zu Boden gelegten Feinden / in eine durch ſeinen Großmuth / und unüberwindliche Waffen übergwältigte und erzwungene Veſtungen / oder Städte. Ihr werdet zum öftern / wo nicht geſehen / doch geleſen / oder gehöret haben / wie herzlich die König und Kayſer / Fürſten und Herrn in ihre Städt und Länder eingezogen / wie prächtig ſie empfangen worden / und die Huldigung / den Eyd der Treu von denen Unterthanen ein- und angenommen haben; wie groß / und übermäßig der Pracht geweſen ſeye / da man zu Rom die ſigende Kayſer / und Heer-führer unter dem lieblichen Schatten der mit dem blutigen Degen abgeſchnittenen Lorber-Cräntzen / auf goldenen Triumph-Wägen eingeführet. Diſes Gepräng der menſchlichen Glory / Ehr-beweiſung / Pomp und Pracht / iſt nach Ausſag und Meynung des heiligen Auguſtini wenige Nachahmung / wiewohlen nur von

weiten/eine geringe Vorſtellung / ein ſchlech⸗ter Entwurf / ja nur ein tunckler Schatten der himmliſchen Glory und Herꝛlichkeit. Der unbeſchreibliche Pracht/Schein/ und Koſtbarkeit dergleichen menſchlichen Gepräng/Triumph und Ehrbeweiſungen haben zwar bey denen Zuſehern / und anderen / eine hohe Verwunderung und Erſtaunung verurſacht/doch bey keinem die geringſte Hofnung erwecket / zu dergleichen Hohheiten / und höchſten Gipfl der Ehren zu gelangen / dergleichen unbeſchreiblichen Pracht und Pomp / ſelbſten zugenieſſen. Wer / wer aus dem gantzen Volck / wer aus allen kunte ihme einbilden / oder nur von weiten einfallen laſſen / auch er werde mit nechſten Sig⸗prangend mit dem Scepter und Befelchs⸗Stab in der Hand/mit grünen Lorber⸗Cräntzen herꝛlich beſchattet / jene guldene Prang⸗ und Triumph⸗Wägen beſteigen / und ſeinen Einzug halten?

Die Sig⸗prangende ſchöne / herꝛliche Majeſtättiſche / alle Kräften der Natur / und unſeres Verſtands überſteigende Auffahrt zum Himmel / und Einfahrt in denſelben / Chriſti des HErꝛn / iſt gäntzlich gewidmet / nicht allein die Ehr und Glory deſſelben zu vermehren / ſondern zugleich auch die Hofnung der Menſchen zu ſtärcken / und zu ergröſſeren : ein jeder Schritt /

den Chriſtus macht/ zeiget uns auf die Schritt/ ſo auch wir machen können/ hinterlaſſet die eingedruckte Fuß-Stapfen/ in welche wir tretten ſollen: ſo weit und hoch er ſich mit Seel und Leib erhöhet/ ſo weit/ ſo hoch erhöhet er auch unſer Hofnung/ Muth und Zuverſicht; in deme er bey jeden Tritt und Schritt uns zuruffet: Vado, Ich gehe nicht euch zu verlaſſen/ ſondern euch ein Orth und beſtändige Wohnung in dem Himmel zu zubereiten: Parare vobis locum; Euch/ euch Menſchen den Orth im Himmel zu bereiten. Diſem ſtimmet bey der Heil. Apoſtel Paulus, *ad Hebr. c. 6. v.* 20. und verſichert uns: Præcurſor pro nobis introivit JEſus. Daß Chriſtus für uns in das Himmelreich ſeye eingetretten/ und auch für uns allda Beſitz genommen hab/ daß man nicht ohne Fug ſagen kan/ daß/ wie der Heil. Joannes Baptiſta ein Vorlauffer des Eingefleiſchten Göttlichen Worts/ des Sohn GOttes/ auf Erden geweſen/ alſo ſeye hingegen das Eingefleiſchte Wort/ der vermenſchte GOtt/ unſer Vorlauffer zum Himmel worden: Præcurſor pro nobis introivit. Wie die heilige Schrift erzehlet/ hat Aſſuerus, welcher über 127. Reich und Landſchaften herrſchete/ ſuper centum viginti ſeptem provincias, *Eſth. c.* 8. *v.* 9. ein

herrliches / niemahlens erhörtes Gaſtmahl angeſtellet allen ſeinen Fürſten und Dienern / welche gedauret / centum & octoginta diebus, hundert und achtzig Täg. Zu diſer waren eingeladen / und beruffen alle aus ſo vilfältigen und weitſchichtigen Ländern und Königreichen / welche von Adel / und eines höhern Stands oder Ambts waren / à maximo, uſque ad minimum, Groß und Klein; weilen aber kein Haus / kein Pallaſt / kein Speiß-Saal / ſo groß / breit oder lang ware / welcher ein ſo groſſe Menge der eingeladenen Gäſten faſſen kunte / hat man die Tiſch und Tafeln in einem weit-ſchichtigen Vorhof / in dem Königlichen Garten / in dem Kunſtreich-gepflantzten / und gezigelten Wald gebauet und aufgerichtet; aller Orthen / um und um ſtunden die köſtlichſte / aus Purpur und Seiden / Himmel-blauer / und anderer ſchönſten Farben / ausgeſpannte Zelte: Pendebant ex omni parte tentoria aërii coloris, & carbaſini, ac hyacinthini, ſuſtentata funibus byſſinis, & columnis marmoreis fulciebantur; woran die Spann-Sailler aus Seiden und Purpur zuſammen gedrehet / an ſtatt des Maſt-Baums in der mitten mit Marmorſteinern Saulen unterſtützet wurden. Lectuli quoque aurei & argentei: Die Bethlein /

kein / die Sitz gleichfahls / deren man ſich gebrauchte das Mittag- und Abendmahl einzunehmen / waren theils aus Gold / theils aus Silber / ſamt allen deme / was in dem Buch *Eſther. c. 1.* noch ferner beſchriben wird. Worzu / zu was Ende ein ſolcher überſchwencklicher Pracht / ein ſolcher Uberfluß? Ut oſtenderet divitias gloriæ regni ſui, & jactantiam potentiæ ſuæ. Er wolte zeigen / die Macht / die Kraft / und Herꝛlichkeit eines dergleichen Reichs / Königs und Monarchen / wohin / wie weit ſich ſeine Kräften / ſeine Herꝛlichkeit / ſeine Schätz / und überſchwenckliche Reichthumen erſtrecketen. Seye nun diſem alſo; Laſſen wir es darbey beruhen: Was vermeynen wir aber? glauben wir / daß auch nur einem aus allen diſen ſo vilfältigen Gäſten eingefallen ſeye / er wolle es dem König Aſſuero nachthun / und eben dergleichen Mahlzeit anſtellen? Ihr Hofnung ware vil zu kurtz / weilen auch die Mittl kurtz und gering waren / als daß ſie ſich ſo weit erſtrecken / und gelangen kunten. Der Pracht / der herꝛliche Triumph Chriſti des HErꝛn hingegen ware nicht dahin allein angeordnet / und angeſehen / wie der unbſchreibliche Pracht und Pomp des Königs Aſſueri, nemlich ſich ſehen zu laſſen / ſeine Macht und Herꝛlichkeit jedermann

mann vorzuſtellen/ der gantzen Welt unter die Augen zu legen/ und etwann mit Neyds-Feuer anzuflammen; ſondern vilmehr unſere Hofnung in die Höhe zu heben/ ſie mit hurtigen Flüglen zu verſehen/ damit ſie ſich möge von diſer niderträchtigen kottigen Erden empor ſchwingen/ ihrem in groſſen Thriumph ſigreich/ und dem Himmel zueilenden Heyland nachfliegen/ ſich ihme beygeſellen/ den Pracht vermehren/ mit ihme/ und nach ſeinem Beyſpil herrlich in das himmliſche Jeruſalem/ in diſe Stadt des Fridens einſtellen/ allda der unzerſtörlichen Ruh zu ſeiner Zeit/ den ewigen Friden mit Chriſto zu genieſſen. Similes, alſo iſt es/ ſimiles ei erimus, 1. *Joan. c.* 3. *v.* 2. Gleich/ gleich werden wir ihme werden und ſeyn/ wann wir ihn ſehen werden/ wie er in ſich ſelbſten iſt: Cùm videbimus eum, ſicuti eſt. 1. *Joan. c.* 3. *v.* 2. So iſt es dann wahr/ und bleibt darbey: Vado parare vobis locum; ich ſcheide von hinnen/ euch einen Wohnſitz zu zubereiten/ Præcurſor pro nobis introivit JEſus; JEſus Chriſtus iſt voran gangen/ und in den Himmel eingetretten/ uns den Weeg zu zeigen/ für uns vorläufig Beſitz zu nehmen/ wie S. Paulus *ad Hebr. c.* 6. *v.* 20. ſagt/ und wie ſchon oben gemeldet worden: Chriſti aſ-

cenſio, provectio noſtra eſt, Chriſti des HErrn ſein Auffahrt / iſt unſer Erhöhung / und Abfahrt von diſer Erden / wie der heilige Leo ſagt.

Und diſes ſolle die erſte Erörterung / und Bedenckung seyn über die Wort: Vado parare vobis locum; Die anderte Bedenckung wollen wir nun anſtellen über jene Wort / mit welchen der Engel die Jünger des HErrn angeredet / welche nach dem ſie ſchon den gegen Himmel fahrenden Heyland aus den Augen verlohren / und ihnen ein helle Wolcken / ſo ſich entzwiſchen geſetzet / durch ihren ſcharf-ſcheinenden blitzenden Glantz alle Hofnung abgeſchnitten hatte / Chriſtum noch einmahl zu erblicken / dannoch unbeweglich mit gegen Himmel unverruckt gewendeten Augen allda ſtunden / und wegen der allzuweiten Entfernung ihnen einbildeten / zu ſehen / was ſie in der Sach ſelbſten / und in der Wahrheit nicht ſahen. Zu diſen unbeweglichen / doch lebendigen Bild-Saulen / oder Statuen ſprache der Engel: Quid ſtatis aſpicientes in cælum? *Act. c. 1. v. 11.* Was ſtehet ihr vergebens allhier? geſchwind macht euch auf: verfüget euch ohne Verſchub nacher Hieruſalem; allda richtet und bereitet euch erſtlich / den heiligen Geiſt recht und nutzlich zu empfangen / ſo-

dann in das Werck zu ſetzen / was euer Stand und Ambt erforderen wird; Quid ſtatis? was ſtehet ihr? Das Wort ſtatis heiſſet ſo vil / als ſich aufhalten / verweilen / ſtillhalten / müßig ſeyn; wir wollen uns einbilden / unſer Schutz-Engl / rede auch uns mit eben diſen Worten an: Quid ſtatis, was ſtehet ihr? Wie da? Ihr ſehet / und glaubet / daß Chriſtus ein ſo herrlich und prächtigen Eintritt in das Himmelreich genommen / ihr hoffet auch einen ſolchen / diſem nicht vil ungleichen zu ſeiner Zeit zu haben / gemäß dem Verſprechen / und der Zuſag Chriſti des HErrn / vado parare vobis locum, daß er voran gehe, euch Orth und Platz zu machen; und ſtehet allhier müßig / ohne euch hierum zu bemühen / oder Hand anzulegen / ſondern vilmehr mit beyden Händen unter der Achſel zuſammen geſchlagen? Quid hîc ſtatis: Was gedenckt ihr? Was thut ihr? Wohin ziblen eure Begierden? Wohin iſt euer Abſehen gerichtet? Warum laſſet ihr euch vergnügen mit der bloſſen Anſchauung und Betrachtung des Himmels: Aſpicientes in cælum? Warum gehet ihr allein mit den Augen / und nicht auch mit den Füſſen dem Himmel zu / da ihr doch diſes nicht allein thun könnet / ſondern auch müſſet? Leyden muß man / iſt

allzu-

allzuwahr. Es haben alle Heilige gelitten; ſo gar Chriſtus hat leyden müſſen / wann er anderſt glorreich in ſein Reich der Himmeln hat eintretten wollen: Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam. *Luc. c.* 24. *v.* 26. Aber das Leyden hat bald ein Ende; Und gleich wie einer / welcher nach durchſchiften Meer glücklich in dem Port einlauffet / ausſteiget / und den Fuß widerum auf das veſte Erdreich ſetzet / Freuden-voll aufruffet: Nicht mehr Ungewitter / nicht mehr Schif-Bruch / nicht mehr Schröcken / nicht mehr Sand-Brüch / nicht mehr Gefahren / nicht mehr / nicht mehr; Eben alſo / kan ſich einer ſelbſten tröſten / und zu ſich ſelbſten ſagen / wird es mir ergehen: die Abtödtung wird ein Ende nehmen / es wird ſich enden die bittere und ſtrenge Buß / es wird ſich enden die Forcht / die Gefahr / die Seel zu verliehren / und ſie in den hölliſchen Abgrund zu ſtürtzen / welches mir ein niemahlen ruhender Hammer iſt / der mein Hertz ohne Unterlaß ſchlaget / und plaget; und nach Endigung deſſen allen wird folgen die Ruhe / die Sicherheit / die ewige unbegreifliche Glory. Man wird ſich zwar müſſen auf einige Zeit / in einem Reinigungs-Orth / nach Beſchaffenheit des Ubels / ſo man aus der Welt / als einem unreinen / vergif-

giften / mit unterſchiedlichen Seuchen an⸗
geſteckten Orth mit ſich bringet / kürtzer
oder länger aufhalten / nemlich in dem ſo
genannten und wohlbekannten Fegfeuer /
biß man von aller / auch der geringſten
Unreinigkeit gäntzlich geſäubert / in jenes
Orth eintretten könne / in welches nicht
das geringſte Ubel / nicht die geringſte
Mackl / gar nichts was unſauber oder im
geringſten befleckt iſt / eingehen kan: Aber
auch diſe / wiewohl ſcharffe und genaue
Reinigung kan durch das Gebett / und an⸗
dere gute Werck abgekürtzet / gemildert /
und gäntzlich aufgehoben werden / nach de⸗
ro Vollendung / du mein Seel / ohne ei⸗
nigen ferneren Anſtoß / oder Verhinder⸗
nuß frey und freudig in den Himmel ein⸗
tretten wirſt. Es wird anbrechen der
glückſeelige / lang⸗erwartete / und lang⸗er⸗
wünſchte Tag / deiner O mein Seel / ja;
deiner / deiner Auffahrt; und zwar nicht
allein du mein Seel / ſondern auch du
mein Leib / wirſt zu ſeiner Zeit eben diſe
Gnad / diſes Glück zu genieſſen haben;
du / du ſo gebrechlicher / ſo ſchwacher / tau⸗
ſend Verdrüßlichkeiten / Mühſeeligkeiten
und Schmertzen / dem Alter / tauſender⸗
ley Gepreſten und Kranckheiten / einem /
der Zeit und Gattung nach ungewiſſen
Tod / gewiß und unfehlbar unterworffener

Leib /

Leib / wiſt mit der Seel auf ein neues vereiniget / und unzertrennlich verbunden / ein gleiche Auffahrt / ein gleiche Glory / ein ewige Belohnung zu genieſſen haben: Corruptibile hoc induet incorruptionem. 1. *Cor. c.* 15. *v.* 53. Was zergänglich / und verderblich / wird unzergänglich und unverderblich werden; Mortale hoc induet immortalitatem; was ſterblich / wird unſterblich werden. Was ſagt und ſchreibt man nicht / und zwar alles mit Fug und Wahrheit / zur Geringſchätzung und Verachtung eines ſterblichen Menſchen? Man ſaget: Omnis caro fœnum. *Iſa. c.* 40. *v.* 6. Alles Fleiſch ſey wie ein dürres Heu; Quaſi flos agri ſic efflorebit. Er blühe und verwelcke alſobald widerum wie ein Feld-Blumen: Homo de terra terrenus. 1. *Cor. c.* 15. *v.* 47. Der Menſch ſey ein Erd-Klotzen / nicht beſſer als Staub und Erden / aus welcher er geſtaltet iſt worden: doch wird ein Zeit kommen / an welcher ich ein Seel und Leib haben wird / welcher weit heller / ſtärcker und härter ſeyn wird / als der oberiſte Himmel ſelbſten; anjetzo bin ich beweglicher / und unbeſtändiger / als ein Eſchbaumes Laub / aber es wird ein Zeit kommen / daß ich an allem Guten werde beſtändiger / ſtärcker und unbeweglicher angehenckt ſeyn / als die Stern / ſo

ihren

ihren angewiſenen Sitz nicht Nagel-brait jemahlen verändern / am Firmament angehäftet / und gleichſam eingeſencket seynd. Lehrne und begreiffe ich anjetzo in diſem Leben von allerhand Künſten und Wiſſenſchafften auf das Beſte und tieffſinnigſte / was nur möglich; iſt doch diſes alles unendlich minder / als das jenige iſt / ſo ich nicht weiß; in deme ich ein Kunſt / ein Wiſſenſchaft erlehrne / vergiſſe oder vermindere ich ein andere / ſo ich ſchon erlehrnet habe. Die gegenwärtige Gegenwürf der vorhanden habenden Sachen / und Vorbildungen derſelben / verfinſteren / begraben / und vertilgen der Gedächtnuß gar aus das Vergangene. Gleich bey dem Anblick GOttes / als einem Urſprung aller Wahrheiten / und aller Erkanntnuß / und Wiſſenſchaften / werde ich mehr verſtehen / mehr wiſſen, und weit gelehrter ſeyn / als alle Gelehrte / alle Weiſe auf denen hohen Schulen / ſo ihr gantzes Leben in Nachſinnen / Erkennung / und Begreiffung der Wiſſenſchaften zugebracht / und ihr Hirn ausgeſpunnen: als alle Weltweiſe / Natur-Erkundiger / Stern-Gugger / Himmel und Erden-Meſſer / als alle tieffſinnige Gotts- und Rechts-Gelehrte auf der gantzen Welt; ich werde in einem Augenblick vollkommentlich faſſen und begreif-

fen

ſen das Verborgniſte / die tieffiſte Geheimnuſſen / und Griff in allen Künſten und Wiſſenſchaften; was nur die Spitz-findige Auffführungs-Regier- und Herſchungs-Kunſt / die ſo genannte Politic erdencken kan / alles / ſo vilfältig und unterſchiedliches es immer iſt / was in allen Geſchichten beſchrieben / und verfaſſet zu finden iſt / alle Wunder und Geheimnuſſen der Natur; alles / alles / was ſpitz-findig / tief-ſinnig / was unbegreiflich in den Schulen anzutreffen. Ich werde meine Augen auch auf die zukünftige Ding / und Zufäll werffen / und werde auf einmahl werden ein tief-ſinniger GOtts-Gelehrter / ein Geſchicht-Erfahrner / ein Prophet und Vorſager: Ich werde ein Secretari oder Geheimb-Schreiber des Hertzen JEſu werden / in der hohen Schul der GOttheit Chriſti JEſu werde ich zu einem Doctor, oder GOtts-Gelehrten gemacht / und zu diſer groſſen Würde über alle andere Gelehrte erhöhet / und erhoben werden / ein eintzige kleine Strahlen / ja ein geringſter Funcken der eingegoſſenen Wiſſenſchaft / welche doch bey weiten kein Lumen Gloriæ, kein himmliſches Liecht der Glory iſt / durch welches man GOtt / wie er in ſich ſelbſten iſt / von Angeſicht zu Angeſicht anſchauet / wie klar hat ſie nicht das Ge-

müth / den Verſtand eines ſonſt ſchwachen und ungelehrten Weibs-Bild / einer H. Thereſiæ erleuchtet / was für ſchöne Sachen hat ihr diſer Strahlen nicht entdecket / gelehret / und ſchriftlich zu verfaſſen tauglich gemacht? einer H. Catharinæ von Siena als eines zarten aller Wiſſenſchaft beraubten Fräuleins; eines H Ignatii, als eines mit dem Degen / aber nicht mit der Feder umzugehen gewohnten Soldaten und Kriegsmann? Alle Apoſtlen / wiewohlen einfältige / unwiſſende / ungeſchickte / arme / grobe Fiſcher / was haben ſie nicht erkennet / und gelehrnet bey einem eintzigen Blitz diſes Liechts / ſo ihnen die Augen beſtrahlet / und eröffnet? Was wird mir dann nicht entdecken / zeigen / und lehren / auch nur ein eintziger Anblick GOttes / wie er an ſich ſelbſten iſt / wann diſer aus denen von dem Liecht der Glory geſchärften Augen herkommet. Der Welt-weiſe Ariſtoteles mit aller ſeiner Wiſſenſchaft / Mithridates mit allen deme / daß er 22. unterſchiedliche Sprachen / aufs beſte und zierlichſte reden kunte; Auguſtinus mit ſeinem ſcharf- und tief-ſinnigen Verſtand; Thomas von Aquin mit all ſeinem ſtetten Nachdencken und Nachgriblen / alle Gelehrte und Hoch-verſtändige diſer Welt zuſammen genommen / mit dem mindiſten aus denen Heiligen verglichen / seynd

lau-

lauter Einfalt / unwiſſende Simpl / und ungelehrte Idioten / ſo gleichſam niemahlen einen Buchſtaben begriffen. Ich werde eben aus jenem Buch leſen / aus welchem leſen die Cherubin und Seraphin, Maria die Mutter GOttes / aus welchem GOtt ſelbſten ſeine eigene / unendliche Gröſſe und Hohheit / ſein unbegreifliches und uneingeſchräncktes / allen erſchaffenen Verſtand weit überſteigendes Göttliches Weeſen liſet; Wie aber / auf was Weiß werde ich diſes alles leſen? Ich werde es leſen aus den aufgeſchlagenen / für alle / und jedermann allzeit offenſtehenden Büchern / Libri aperti ſunt. *Apoc. c. 20. v. 12.* ohne Ziffern / ohne verſtellten Buchſtaben und geheimen Schriften / ohne vertuncklete Geheimnuſſen / nicht mehr bey dem finſtern Liecht des Glaubens / ſondern hell und klar bey dem hell-ſchimmerenden / dem Verſtand angezündten / und eingegoſſenen Liecht der Glory; alſo werde ich leſen / verſtehen / und begreiffen alle verborgniſte Schätz der Göttlichen Weißheit und Wiſſenſchaft / Theſauros Sapientiæ & Scientiæ DEI. *Coloſſ. c. 2. v. 3.* Der unergründlichen Urtheil GOttes; Alle Wunder-volle unbegreifliche Schickungen / Abſehen / Anſtalten / und Anordnungen der Vorſichtigtigkeit GOttes; gewiſſe / und unfehlbare

Vollziehung derſelben / ohne geringſten Nachtheil / oder Verletzung unſerer Freyheit / beſonders in der von Ewigkeit her nagestellten und geſchloſſenen Gnaden-Wahl / oder Verwerffung der Englen und Menſchen; welches wir gantz leicht und klar ſehen werden. Es wird uns aufgelöſet werden jener verwirrte Zweiffels-Knopf / ſo uns unaufloͤßlich zu ſeyn gedunckte / betreffend die Erwählung des Menſchen zum Himmel / oder Verwerfung zur ewigen Peyn: Das Geheimnuß / wie in der heiligen Dreyfaltigkeit ein Perſon von der andern ausgehe / und entſpringe / Quæ nec oculus vidit, was kein Aug jemahlen geſehen / nec auris audivit, kein Ohr gehöret / nec in cor hominis aſcendit, 1. *Cor. c.* 2. *v.* 9. noch in das Hertz eines Menſchen geſtigen / oder zu Gemüth kommen. Jener Lucifer, oder abtrinnige Engel / welcher unſeren Vatter den Adam aus dem irrdiſchen Paradeyß verjagt / und annoch durch den ihme angebohrnen Neyd / alle Mühe / allen Fleiß anwendet / uns Menſchen von dem Eintritt in das himmliſche Paradeyß zu verhinderen / welcher mich durch ſo vil und ſo starcke Anfechtungen / ſo oft und ſo unterſchiedlich / offentlich und heimlich / bald mit Lug und Betrug / bald mit Wütten und Toben angefallen / zu überrumplen und zu

ſtür-

ſtürtzen geſuchet/ in was für ein tobenden/ raſenden Wut/ Haß und Neyd/ wird er nicht gerathen/ wann er ſehen wird/ daß ich in dem Himmel einen aus jenen Sitz und Stellen werde einnehmen/ welcher für ihne/ und ſeinen aus dem Himmel ewig verſtoſſenen Anhang vermeynet/ und zubereitet ware? Mit was für Augen wird er mich anſehen/ als einen Menſchen/ der kurtz zuvor ein Begrif aller Laſter/ und Unvollkommenheiten/ voller Fähler/ voller Gebrechlichkeit und Schwachheiten ware; der ich mit hundert eiſenen Ketten von unterſchiedlich veralteten Gewohnheiten/ unterſchiedlicher/ abſcheulicher/ faſt das gantze Leben hindurch geübten Sünden und Laſteren/ als ſein Sclav und Leibeigner ware/ anjetzo aber nach Zertrennung aller Band und Ketten/ in die Freyheit der Kinder GOttes geſetzet/ von aller Gefahr erledigt/ in ein vollkommene gäntzliche Sicherheit gebracht/ denen Außerwählten und Heiligen in dem Himmel beygeſellet werde? Einer aus den hölliſchen Geiſtern hat ſich einſtens vernehmen laſſen/ er allein wolte gantz willfährig/ alle hölliſche Peynen zuſammen genommen/ biß auf den Tag des letzten Gerichts leyden/ und ohne der geringſten Klag übertragen/ wann er hierdurch nur ein eintzige zum Himmel von

der Erden abfliegende Seel / von dem Eintritt in denſelben verhindern / und ausſchlieſſen kunte.

O mein JESU / was ſchöne Sachen halteſt du mir zu glauben vor! Was groſſe Ding befihleſt du mir nicht / daß ich gewiß / und unbekümmert hoffen ſolle! Was unausſprechliche Herzlichkeiten bereiteſt du mir! O ſchönes Paradeyß / O lieber Wohnſitz; für mich / einen ſo elenden Menſchen / ein ſolche Würde! Gegen welcher gerechnet alle König / Fürſten und Herren auf Erden; alle Kayſer / alle Päbſt / ſo jemahlen zu Rom und von dort aus über die gantze Welt geherzſchet haben / mit aller ihrer Weltlichen Macht nichts als ein gemeines Volck / und verächtliches / ſchlechtes / Geſindl ſeynd! Vor mich armen / elenden Tropfen / ein ſo herzliches Land und beſtändiges Wohn-Orth / allwo ich mit dem ſchimmerenden herzlichen Mantel der Glory ſolle bekleydet werden: Stolâ gloriæ veſtiet illum, *Eccli. c. 15. v. 5.* und mit einer aus Stern / und deroſelben glantzenden Strahlen zuſammen geflochtener Haupt-Zierde gecrönet! Diadema gloriæ de manu Domini. *Sap. c. 5. v. 17.* Klecket diſes dann nicht? mit nichten; dann GOtt ſelbſten will und wird mein Cron ſeyn; Ipſe, ipſe eſt corona Sanctorum omnium: Er

iſt

iſt die Cron aller Heiligen. Die Engel ſelbſten werden mich bedienen / und meine Edl-Knaben ſeyn wollen / Maria die Göttliche Jungfrau wird ein liebreiche Mit-Geſpannin / GOtt ſelbſten mein Lohn / mein Beſitz / mein Erbtheil ſeyn / Ego ero merces tua magna, magna nimis, der groſſe / ja übermäßig groſſe Lohn wird GOtt ſeyn. *Gen. c. 15. v. 1.*

So wird dann endlichen auch / O bitteres / doch beynebens ſüſſes / liebes Buß-Leben / die Zeit kommen / an welcher ich wegen Verlaſſung und Verwerffung etwelcher wenigen / geringen / ſchnöden / kurtzen / ſündhaften / verbottenen / mithin bitteren Ergötzlichkeiten / und Wollüſten auch dem Leib / und denen Sinnen nach die gröſte / unſchuldigiſte / und beſtändige Vergnügungen / und vollkommene Erſättigung nach Wunſch genieſſen werde; Luſt-Gärten haben / welche von keinem Winter nichts wiſſen; Spatzier-Gäng, ſo kein Ermüdung verurſachen; Zuſammenkünften / Geſellſchaften / Unterhaltungen / ſo keinen Verdruß jemahlen mit ſich bringen / oder hinterlaſſen; Täg / ſo von keiner trüben Wolcken verfinſtert / noch von einer Nacht ausgelöſcht / und begraben werden. Ich werde allzeit vor meinen Augen / ſolche darmit unſchuldig zu weyden / und zu er-

göẞen / haben die außerleſniſte Schönheiten ſo niemahl verwelcken / Vergnügungen / Süſſigkeiten / ohne Gefahr / ſo keinen ſtechenden Stachl, keine Bitterkeit / keine Reu oder Verdruß zuruck laſſen / Torrente voluptatis ſuæ potabis eos. *Pſal.* 35. *v.* 9. Sie werden truncken werden von der überſchwencklichen Fülle deines Hauſes / und du wirſt ſie träncken mit dem Bach deiner Wolluſt. Es wird jene Zeit kommen / daß ich an ſtatt einer verderblicher Geſpann / und Geſellſchaft / ſo ich GOtt zu Lieb / und meiner Seelen zu Nutzen verlaſſen / alle Heilige GOttes / ſo unzahlbar ſeynd / für die beſte / aufrichtigiſte / und vertrautiſte Freund haben werde. O was für ein angenehmer Unterſchid von Arth / von Geſchlecht / und Herkommen / von Geburt und Vatter-Land / von Perſon / von einſtens auf der Welt erlebten Alters / von Zeit ihrer Ankunft in dem Himmel / wird ſich allda verſammlet in einer Gemeinde / in einem Wohn-Platz / mit unzertrennlichen Banden einer zarten / vertreulichen / brüderlichen Lieb verknipfet beyſammen nicht einfinden! O liebreiche Erkanntnuß / und Bekandtſchaft! O angenehme liebe Anſprach! O liebreiches Umfangen! Siehe da die Heil. Apoſtel Petrus und Paulus: O liebwerthiſte Fürſten und Vorſteher der Kirchen! Sihe da der heilige Joſeph! O

mein

mein liebſter Vorſprecher! O ihr alle heilige Martyrer und unüberwindliche Blut-Zeugen Chriſti! zeiget mir euere glorreiche Wunden! Heil. Ambroſi, erzehle mir die groſſe / und langwirige Mühe und Arbeit / die heftige Kämpf und Streitt / ſo du mit denen ketzeriſchen Arianeren / ſie zu überwinden / in ihren Fählern zu überweiſen / ihre Hartnäckigkeit zu brechen / auf dich genommen! Heil. Xaveri! ſtelle mir vor / deine lange / mühſamme / gefährliche Reyſen / welche du zu Waſſer und Land vorgenommen / ſo vil tauſend / und abermahl tauſend Indianer zu bekehren! Hab ich einen Luſt und Verlangen / Heilige aus Fremden / weit von uns entlegenen Landen / und Völckeren zu ſehen? Sihe alldorten Indianer / Japoneſer / Chineſer / Africaner / Americaner; Nicht mehr Indianer / oder Japoneſer / ſondern nunmehr alle Mit-Burger und glückſeelige Einwohner der himmliſchen Stadt Jeruſalem!

Aber laſſet mich / O ihr liebſte Heilige GOttes! laſſet mich ein Zeit-lang von euch abſönderen / dann es ſtehet mir bevor das allerangenehmſte zu ſehen / und zu genieſſen; Allerſchönſtes / annehmlichſtes Angeſicht MARIÆ der Jungfräulichen Mutter GOttes! dich werde ich anſehen und betrachten die gantze Ewig-

keit hindurch; liebreichiſtes Hertz Mariæ! dich werde ich loben / lieben / und benedeyen die gantze Ewigkeit hindurch / mein Schutz / Schirm / Hülff und Beyſtand Maria! dir werde ich tauſendmahl tauſend ſchuldigiſten Danck abſtatten die gantze Ewigkeit hindurch. Ich bin endlich hier / werde ich frölich ſagen / groſſe Himmels-Königin / mein Vorſprecherin / mein Mutter! Es seynd ſo vil Jahr verſtrichen / daß ich beſtändig deine Gnaden und Gutthaten in Uberfluß genoſſen / daß ich deine Macht / deine abſonderlich von GOtt dir vor allen Creaturen / und Geſchöpfen ertheilte / unausſprechliche Gaaben anrühmen gehöret / doch nur durch Brief / durch Abgeſandte: Aber anjetzo lige ich ſelbſten vor deinen Füſſen / ergreiffe / und küſſe deine Händ; Ich ſihe dich mit meinen Augen / und rede dich ſelbſten an. Ach was für ein Freud / für ein Vergnügen iſt diſes! Und noch ein gröſſeres / das ich finde / und ſuche dein heiligiſte Menſchheit / mein JEſu! mein Erlöſer / mein Bräutigam! Ich habe dich ſo lange Jahr / mein gantzes Leben hindurch / in deinen Bildnuſſen verehret und angebettet; Ich hab vil tauſendmahl ehrenbiethig deine heiligiſte Wunden daran geküſſet; Ich hab dich auch in eigner Perſon mit GOtt- und Menſchheit / in dem
herz-

herzlichen hohen Geheimnuß des Altars empfangen und angebettet: aber fort anjetzo/ fort meiner ſeits/ mit dem Vorhang des duncklen Glaubens; deiner ſeits aber fort/ fort mit Geſtalten Wein und und Brods! O ſchöne glantzende Wunden Chriſti/ ich ſihe euch/ ich bette euch an; O ſchönes überſchönes Angeſicht meines JEſu: niemahlen werde ich aufhören dich anzuſchauen/ und zu betrachten; Allerheiligiſte Füß/ niemahlen werde ich ermüdet/ euch zu umfangen/ und zu küſſen; wie ſeelig und glückſeelig bin ich nicht/ und werde ich allzeit verbleiben die gantze Ewigkeit hindurch!

Anjetzo ſaget mir/ was koſtet es/ was muß man geben oder auslegen/ diſe Freuden/ Ergötzlichkeiten/ Ehren und Vergnügen/ diſe himmliſche Cronen und Belohnungen zu erwerben/ in diſes gelobte Land zu kommen/ auf- und eingenommen zu werden/ allwo weder Schmertzen/ weder Klagen/ noch Traurigkeit/ noch einige Verdrüßlichkeit Statt oder Platz hat? Neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultrà. *Apoc. c. 21. v. 4.* Wie theuer kommet es/ daß man zu einen vollkommenen glücklichen Stand gelange/ omnium bonorum aggregatione perfectum, welcher alle erdenckliche Güter/ und erwünſchliche

Glückſeeligkeiten in ſich ſchlieſſet; wie theuer / was koſtet es? Höret den Ausſpruch: Momentaneum & leve tribulationis noſtræ: ein augenblickliches / gar ein geringes / ein weniges / momentaneum & leve, kaum etliche Kreutzer / oder Pfenning / alſo zu reden; Æternum gloriæ pondus operatur in nobis, bringet uns zu wegen / in unſeren Gewalt und Beſitz / einmahl für allemahl / auf ewig / diſes groſſe / unüberwindliche Reich der Himmlen / mit all ſeiner Glory / Herrlich- und Glückſeeligkeit / ſo all andere diſer Welt unendlich überweget / und übertriffet / æternum gloriæ pondus. Ein kleine / und wohl recht kleine / und ſo kleine Gedult / daß ſie nicht länger / als einen eintzigen Augenblick zudauren ſcheinet / leve & momentaneum. 2. *Cor. c.* 4. *v.* 7. Fragen wir einen heiligen Peter, das Haupt der Apoſtlen / wie haſt du das Pabſtum über alle Päbſt / nemlich das jenige / welches in dem Himmel beſtändig und ewig verbleibet / erlanget? Momentaneum, & leve tribulationis: Durch ein geringe und augenblickliche Gedult. Fragen wir die Heil. Martyrer: wie ſeyet ihr zu einen ſo hohen Stafl der Ehr und Glory geſtigen? Momentaneum & leve tribulationis: durch ein geringe und kurtze Gedult. Fragen wir

Chri-

Chriſtum den HErrn ſelbſten. O werdet ihr mir ſagen / Chriſto dem HErrn iſt das Himmelreich theuer genug gekommen! Er hat unendliche Schätz ſeiner Verdienſten durch ſein Blut / durch ſein Leben / durch ſein Leyden darum darſchieſſen müſſen: nein / nein; diſes alles mit der Glory und Herrlichkeit / ſo er anjetzo genüſſet / und ewig genüſſen wird / verglichen / momentaneum & leve tribulationis, iſt etwas weniges / iſt etwas kurtzes und geringes.

Wann dann das gantze Leyden Chriſti ein kurtzes / geringes und kleines Leyden momentaneum & leve, um wie vil geringer / kürtzer und leichter wird ſeyn / was ich leyden werde / verglichen mit der Freud / und Glory / welche ich dardurch verdienen werde? Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis, alles Leyden auf diſer Welt / bey diſer Zeit / welche nicht lang wehret / und bald ein End nihmet / ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. *Rom. c.* 8. *v.* 18. mit der zukünftigen Glory / welche uns wird zu Theil werden / abgewogen / iſt gering und klein / kan kaum mit diſer in eine Vergleichung kommen. Non ſunt condignæ paſſiones, Dann was iſt die Zeit / hujus temporis, gegen der Ewigkeit / æternum gloriæ pondus? Diſe hat das rechte Gewicht / und über-

übermäßiges Gewicht/ ad futuram gloriam; diſe wird allzeit dauren/ ſemper, und niemahlen kein End nehmen/ nunquam; alles Zeitliche/ es ſeye Gut oder Ubel/ zerflieſſet wie das Waſſer: Sicut aqua dilabimur. 2. *Reg. c.* 14. *v.* 14. Endet und verändert ſich alle Augenblick/ momentaneum: Wie kan ich dann mit Vernunft und Fug das jenig geringe/ und wenige/ welches ich in meiner Lebens-Zeit thun/ oder leyden muß/ die ewige Glory und Glückſeeligkeit zu erwerben/ für vil/ für ſchwer ſchätzen/ für groß halten?

Anderter Abſatz.

Der Himmel iſt unſer; und diſen zu erlangen brauchet es nicht mehr/ als daß wir ihn haben wollen.

I.

Wohl angenehme Wort/ wohl tröſtliches Verſprechen: Der Himmel iſt für uns/ und wir ſeynd für den Himmel. Wann wir die Sach wohl bedencken/ und ernſtlich überlegen/ werden wir finden/ daß alle Künſten und Wiſſenſchaften auf diſer Welt/ ſie ſeyen gleich Burgerliche oder Sittliche/ jene/ ſo nur be-

beſchaulich/ und in der bloſſen Erkanntnuß ſich aufhalten/ oder jene/ welche ſich weiter auch auf die Würckung erſtrecken/ ja alle andere Geſchöpf/ zu einem gewiſſen Zihl und Ende eingeführet/ und gewidmet ſeyen/ auch ſolches Zihl für das ihrige erkennen/ und zu erlangen trachten: alſo hat Rhetorica, oder die Kunſt der Wohlredenheit für ihr Zihl und Zweck/ daß ſie das menſchliche Hertz zu etwas berede/ und bewöge; Die Kunſt der Artzney/ daß ſie heyle; Die Logica, oder Diſputier- und Vernunft-Kunſt/ daß ſie vernünftig ſchlieſſe/ und durch ihre bündige Schluß-Reden den Verſtand erleuchte/ und überweiſe; Die Kriegs-Kunſt/ daß ſie das Vatter-Land beſchütze; Die Fecht-Kunſt/ daß ein jeder inſonderheit ſich und ſein Leben beſchütze/ und bewahre; Alle diſe und noch andere dergleichen Künſten und Wiſſenſchaften erkennen/ und ſehen diſe Zihl/ diſe Zweck und Abſehen/ für die ihrige/ einer jeden inſonderheit eigentlich vorgeſtellte Zihl/ und ausgeſteckte Zweck an/ welchen alle die jenige nothwendig nachſtreben/ und nachleben müſſen/ ſo ſich zu einer aus diſen Künſten/ oder Wiſſenſchaften bekennen. So werde ich mich dann ſelbſten zum öftern mit jenen Worten des Heil. Abbts Moyſis befragen: Quæ eſt

deſtinatio noſtra, & finis? Was für ein Zweck / was für ein Zihl iſt mir ausgeſteckt? Worzu bin ich verordnet? Und werde mir ſo dann ſelbſten antworten / mit jenen ſüſſen Worten / ſo ich aus dem Hönig-flüſſenden Mund Bernardi nehme: Non tibi terrã, ſed ſeipſum ſervat, qui fecit cælum & terram. Ich und alle andere Menſchen / ſeynd nicht erſchaffen / ſeynd nicht gebohren / wie die Erd-Würm / in dem Koth diſer unſaubern Erden zu leben / und unſer Leben zu enden; Wir ſeynd aber dahin verordnet / wir ſeynd zu diſem Ende zum Leben / und auf die Welt kommen / daß wir das Geſtirn / die Sterne zum Fuß-Schämel / und unter unſere Füß / den Himmel aber zum Vatterland / GOtt zum Beſitz haben; Der Himmel iſt unſer vorgeſtecktes Zihl / und letztes Ende / nicht aber diſes arme / elende Jammerthal der Zäher: Alia ſuperioris ordinis nos expectant. Es wartet weit etwas höheres / etwas beſſers auf uns; Der Himmel iſt jene groſſe / braite Scheiben / nach dero Mittl-Punct wir in allen unſeren Thun und Laſſen zihlen: die wir niemahlen verfählen müſſen; Was alle Geſchöpf diſer nideren Welt / diſes Erd-Klotzens immer ſchönes / liebliches / gutes / und angenehmes ſcheinen

an

an ſich zu haben / klecket bey weiten nicht / unſer Hertz zu erſättigen.

Nachdem Samuel der Prophet ſeine Augen auf den kleinen Hirten-Jung den David geworffen / legt er ihme ſein Prophetiſche Hand auf den Kopf / ſihet ihm in das Angeſicht / und ſaget zu deſſen armen Vatter: Hunc elegit Dominus. 1. *Reg. c.* 16. Diſer iſt der jenige / welchen GOtt zu einem Herrſcher und König über ſein Iſraëlitiſches Volck auserwählet; diſer iſt verordnet / Scepter und Cron zu tragen / den Königlichen Thron zu beſteigen. Hertz und Muth / ſey getröſtet / geringer / kleiner Hirten-Jung: GOtt hat dich nicht gewidmet / daß du in diſen Wäldern dein Leben zu bringen / Schaaf / Kühe / Rinder und Ochſen / oder anderes Vieh weyden / und hütten ſolleſt; mit diſer von harter Arbeit erhartenden rauchen Hand wirſt du den Scepter / den Befehl- und Herrſchungs-Staab ergreiffen / zum Zeichen und Steuerung deiner Majeſtät / und Herrlichkeit; mit diſer wirſt du das Schwerd führen / das Reich / deine Unterthanen zu beſchützen / die Gerechtigkeit zu verfechten; Auf diſem dicken / unordentlich-untereinander verwickleten Haar wird die Königliche Palæſtiniſche Haupt-Zierde ihren Sitz nehmen; Diſe ſchlechte / verächtli-

ächtliche Hirten-Joppen wird in den Königlichen Purpur verändert werden. Alſo oder dergleichen hat Samuel geredet / und ihne alſobald mit dem geweyhten Oel/ welches er zu diſem Ende bey ſich hatte/ und über ſein Haupt ausgoſſen/ zum König geſalbt: Unxit eum Regem. 1. *Reg. c.* 16.

Hier ſehen wir Sonnen-klar entworffen/ und vor Augen geſtellt die Beſchaffenheit / ſo es mit uns hat: ein jeder aus uns iſt aus dem nideriſten/ verächtlichiſten Stand/ und Geſchlecht eines Sünders gebohren: In iniquitatibus conceptus ſum &c. *Pſal.* 50. Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen / und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen. In diſem Stand ware noch der Himmel für uns / noch wir für den Himmel: Der Prieſter, da er uns getauffet / hat uns zu einem herrlichen Reich/das Recht und Zuſpruch/an ſtatt GOttes / aus ſeiner Gnad mitgetheilet; dann er uns hierdurch in die Zahl/ und zur Würde der Kinder/ mithin auch zu Erben GOttes / und Chriſti Mit-Erben erhoben hat: Hæredes quidem DEI, cohæredes autem Chriſti. *Rom. c.* 8. *v.* 17. Erben GOttes/ und Mit-Erben Chriſti. Wann dann der Himmel unſer Zihl und Ende / unſer Zuſpruch/ und Erbtheil / unſer

unſer Belohnung iſt / warum bewerben wir uns dann nicht / warum thun wir nicht das äuſſeriſte / was wir nur können / und ſchuldig ſeyn / diſes Reich zu erlangen? Um deſto mehr / weilen ſolches zu erwerben erklecket / daß wir es haben wollen. Mein bedencket nur / ruffet uns der Heil. Auguſtinus zu / und überleget es / ob daß ein groſſe Beſchwerde / ein harte Sach ſeye: Vide ſi labor eſt, ubi velle ſatis eſt; Wo die gantze Beſchwerde in diſen allein beſtehet / daß diſer unſer Willen / ein wahrer Willen ſeye. Wir wollen darum und daran ſeyn / daß wir diſe Lehr / diſen Vortrag / ſattſam faſſen / und begreiffen können.

Magiſter bone: lieber Lehrmeiſter / alſo redete / wie der Heil. Evangeliſt Marcus *c.* 10. *v.* 17. erzehlet / ein Lehr-Jünger Chriſtum den HErrn an: Quid boni faciam, ut vitam æternam poſſideam? Liebſter Lehrmeiſter / ich erkenne und ſihe klar / daß die Welt nicht für mich / noch ich für die Welt ſeye / indeme man ſie fruhe oder ſpatt / gleich / geſchwind und alſobald / oder über ein Zeit / und etwas langſameres verlaſſen / und von hier abziehen muß / was brauchet und koſtet es / daß mann den Himmel gewinne / und erlange? Die blatte Antwort / welche Chriſtus auf

diſe Frag alſobald erfolgen laſſen / beſtunde in dem: Si vis ad vitam ingredi. *Matth. c.* 19. *v.* 17. Die erſte und nothwendigſte hierzu erforderte Bedingnuß / beſtehet in diſem; Si vis: willſt du es ernſtlich / in der Wahrheit / nachdrucklich / und von Hertzen? Es heiſſet nicht: ſi velles, ſondern ſi vis, nicht / wann du wolteſt / ſondern wann du wilſt. Mercken wir aber wohl / wir haben oftermahlen etwelche betrügeriſche / falſche Begierden / Verlangen / oder Vorſätz in unſeren Hertzen / welche ein Gift der Seel / und des Heyls unſerer Seelen ſeynd; welche von den Gotts-Gelehrten velleitates, nicht voluntates, benamſet werden / da es nemlich nicht heiſſet: ich will / ich bin gäntzlich / ernſtlich entſchloſſen / *volo;* ſondern ich wolte gern / ich möchte gern / ich wünſchte es / *vellem:* diſe velleitates ſeynd nichts anderes / als nur ein halber Willen / ein geringe / ſchwache Bewegung des Hertzens / ein unfruchtbare / leere Begierd / ein ſchwacher / krancker, kraftloſer Vorſatz / ein eytle / natürliche Neigung / welche das menſchliche Hertz empfindet gegen allen dem jenigen / ſo ihme für gut / angenehm / anſtändig / und nutzlich vorgeſtellet wird. Dergleichen velleitates, krumme / lahme / und hinckende Willen / und armſeelige / Wurm-

ſtichi-

ſtichige Begierden / findet man auch bey den gröſten und verſtockriſten Sünderen / indeme auch diſe gar wohl erkennen / was das Laſter / was die Sünd iſt / wie abſcheulich / wie gefährlich / wie ſchädlich ſie ſeye / und wolten ſich gern darvon erledigen / und von diſem Koth ſich reinigen; Sie erkennen gar wohl die ſchöne Geſtalt der Tugend / möchten ſich gar gern darumen annehmen / und ſich üben / ſie wolten gern tugendhaft / fromm / Gottsförchtig / andächtig / keuſch und unſchuldig leben / aber eben alsdann / da ſie von böſen gern wolten abſtehen / und ein frommes / andächtiges Leben antretten / fahren ſie würcklich fort in ihrem liederlichen Leben / und laſſen es bey dem alten verbleiben; Das iſt nicht ein ernſtlicher / gegenwärtiger Schluß und Willen; ſondern ein laues / hinckendes / ſich auf das künftige weit hinaus erſtreckendes ich wolte: Und in diſem Verſtand iſt es zu nehmen / wann man ſaget / die Höll ſey voll der beſten Vorſätz / und guten Willen / dieweilen ſo vil mit diſen halben Willen / und ſchwachen / kraftloſen Vorſatz / ihr Heyl zu würcken / in Himmel zu kommen / vergnüget und betrogen / des Himmels verfählen / und zu Grund gehen. Durch diſe Lehr wird Sonnen-klar erörtert / und aufgelöſet ein in der Heil. Schrift / ihm

ſelbſten wideriger/ und dem Schein nach widerſprechender Ausſpruch/ welchen wir *Prov. c.* 13. finden in diſen Worten: Vult & non vult piger, der faule will/ und will nicht: Ein Sach zu einer Zeit wollen/ und eben nicht wollen/ iſt nach allen Reglen/ Lehr-Sätzen der Logic oder Schluß-Kunſt/ ein klare Widerſprechung ſeiner ſelbſten/ mithin unmöglich: Und doch ereignet ſich diſes hin- und her wancken/ täglich/ ja augenblicklich bey den Sünderen/ dero Hertz durch ein ſtättes Ungewitter beunruhiget/ und von denen ungeſtimmen/ tobenden Winden/ wie ein Ball geſchutzet/ und herumb getriben wird. Stellet/ und traget einem ausgelaſſenen Menſchen die Eingezogenheit/ die Reinigkeit und Keuſchheit vor: Sie gefiele ihm nicht übel/ er möchte ſie haben/ und beobachten/ dieweilen das eingezogene/ und keuſche Leben/ ein nothwendiges Mittel iſt ſein Heyl zu würcken/ der Seelen Seeligkeit zu erlangen. Er rüchet ſelbſten genugſam das Geſtanck ſeiner unflättigen Sünden; beynebens mißfallet ihm doch gleichfalls das rein und keuſche Leben/ weil er von denen verführeriſchen und gewohnten Gelüſten des Fleiſches eingenommen/ und verblendet iſt: Und alſo auf diſe Weiß will/ und will er nicht/ vult, & non vult:

vult: Er will/vult, durch ein halben unkräftigen Willen/velleitatem: Er will nicht/ non vult, weil ihme ein wahrer ernſtlicher/ nachdrucklicher Willen/ und Entſchluß abgehet/ welcher doch allein erfordert wird/ und vonnöthen iſt den Himmel zu erlangen/ und zu erkauffen. Si vis ad vitam ingredi; ſi vis. Wann du wilſt/ und nicht wann du wolteſt.

Der heilige Auguſtinus entwürfet uns aus eigner Erfahrnuß diſe Schein- oder halb-Willen Velleitates, in einer ſehr anſtändigen/ und eigentlichen Gleichnuß gemäß ſeines hohen Verſtands/ lebendig/ und auf das beſte; doch hat er diſe ſo lebhafte Vorbildung und Gleichnus nicht alſo durch ſeinen Spitz-findigen Verſtand erfunden/ daß ihme hierzu nicht ein Liecht vorgetragen/ und angezündet haben jene Wort des gecrönten Propheten am 72. *Pſalm:* Velut ſomnium ſurgentium, Domine. HErr/ ihr Leben iſt nicht unähnlich einem Traum eines aufwachenden/ und aus dem Beth ſich erhebenden Menſchen. Ein ſolche Schlaf-Hauben/ oder dem langen ſchlaffen ergebener Menſch/ wann er erwachet/ oder aufgeweckt wird/ erkennet ſehr wohl/ daß es nunmehr Zeit wäre/ dem Schlaffen/ der gar zu ſüſſen Ruhe ein Ende zu machen/ und die weiche Federn

zu verlaſſen; aber von dem Schlaf über- wunden / und gebunden bleibet er ligen / erhebet ſich nicht / eröfnet zwar die Augen / erblicket die durch das Fenſter / oder durch die Klumſen derſelben ſich hinein-dringende Strahlen der Sonne; aber laſſet gleich das annoch zu ſchwere Haupt auf die Bruſt widerum niderſincken / findet alſobald das Trum wider / knipfet auf ein neues an / und fahret fort / wo er es gelaſſen; bald hebet er widerum ein wenig den Kopf von dem Bolſter in die Höhe / aber weilen er annoch voller Feuchtigkeiten / Bley-ſchwär / und noch nicht genug ausgedünſtet / laſſet er ſolchen / halb-wachend / halb-ſchlaffend auf den Bolſter fallen / und zwiſchen den linden Federn biß über die Ohren begraben werden; ein ſolcher will nicht mehr ſchlaffen / und ſchlaffet dannoch / er will aufſtehen / und bleibet dannoch ligen: Aber einer der ernſtlich will aufſtehen / und die Federn verlaſſen / ſpringet ohne Verzug mit gleichen Füſſen aus dem Beth / würfet die Decken von ſich / ſtreichet die Uberwirlein des noch anklebenden Schlafs aus den Augen / ſchlieffet hurtig in die Kleyder / und ſtellet ſich friſch und munter vor jedermann ein; Wer aber mit der Faulkeit / mit denen Federn / als ein leerer Feder-Fechter ſtreittet / und balget / ſich ſtets darvon nur

will loß machen/wird ſich im Werck ſelbſten niemahlen darvon loß machen / dieweilen er niemalen ernſtlich will: Er laſſet es bey dem: ich wolte gern: beruhen/und komet niemalen zu dem: ich will / es muß ſeyn / koſte es / was es wolle. Si vis, anjetzo wollen wir diſe Gleichnuß ferner ausdeuten / und uns zueignen: Ein Sünder / welcher mit der tieffen / tödtlichen Schlaf-Sucht ſeiner Sünden überfallen da ligt / und ſchnarchet / hat vilfältige / helle / ſtarcke Trompeten-Schall um ſeine Ohren herum / durch welche er von diſem ſo tieffen / und gefährlichen Schlaf ſolle aufgewecket werden / als da ſeynd / ein heilige Forcht / ſo das Hertz erzitteren machet; empfindliche Biß des allzeit nagenden Gewiſſens-Wurms / ein beſtändiges Hertz-Klopfen ꝛc. Alle diſe Poſaunen oder Trompeten ruffen durch ihren Schall / mit ihren Zungen laut und verſtändiglich genug: Adoleſcens, tibi dico ſurge: *Luc. c. 7. v. 14.* Auf / auf mein Sünder! wer du immer biſt / es iſt einmahl Zeit / vom Schlaff aufzuſtehen / hora eſt jam nos de ſomno ſurgere. *Rom. c. 13. v. 11.* Zeit über Zeit. Ein ſolcher alſo zum aufſtehen ermahnter / und angetribener Sünder / wolte ſich gern aufmachen / er wolte gern aufſtehen / aber das gantze Ubel haftet in jenem liederlichen:

Ich wolte / ich wolte: Warum / ſagt er dann nicht endlich einmahl: Ich will / ich will / ich hab es geſagt / und hab gleich Hand angelegt / und bin vom Wort zum Werck geſchritten. Dixi, nunc cœpi. *Pſal.* 76. *v.* 11. Der Himmel erwartet ihn; JEſus ruffet / und ladet ihn ein; die Höll erſchröcket / drohet / und erfüllet ihn mit heylſamer Forcht; GOtt ſtrecket ſein Hand aus / und will ihm helfen; Und diſem allem ungeacht erfolget kein andere Antwort / als das kale und kühle / ich wolte / ich wolte gern.

Wann man euch zu einer angenehmen Ergötzlichkeit / oder Unterhaltung einladet / gebet ihr villeicht zur Antwort: ich wolte gern? Da beſinnet man ſich nicht vil / man wancket nicht / ſondern es heiſſet alſobald: ich will / ich bin gäntzlich entſchloſſen / bey diſer Zuſammenkunft / bey diſer Mahlzeit / bey diſem Tantz / will und werde ich mich gewiß einfinden / ſoll er auch die gantze Nacht hindurch biß zur Sonnen-Aufgang ſich hinaus ziehen / kein Mühe wird mir zu ſchwer fallen / oder nur auch den geringſten Verdruß verurſachen; Ich will meiner Begierd und Neigung den Ziegel ſchieſſen laſſen; ich will allen Fleiß anwenden / kein Mühe ſparen / daß ich gröſſere Reichthum erlange / zu einem höhern

Ambt

Ambt und Stand gelange. Armſeeliger/ verachter Himmel! Die armſeelige/ hinckende/ Hüfft-und krafft-loſe halb-Willen die Velleitates, ich wolte/ gehören allein für dich! Glückſeeligiſte Laſter/ euch will man/ euch verlangt/ und begehrt man mit gantzem Ernſt/ für euch allein gehören die nachdruckliche Vorſätz/ und Entſchlieſſungen/ das unwiderrufliche Ja-Wort; Unglückſeelige Tugend/ dir bleiben allein über die Safft-und krafft-loſe halb-Willen/ oder wolten/ die Velleitates. Wann man etwas/ als etwann ein Haus-Geräth/ Kleyder/ Bücher/ ꝛc. offentlich vergantet/ oder verkauffet/ und dem jenigen/ der das Meiſte darauf ſchlagt/ fail bietet/ blaſet/ oder ruffet man ſolches offentlich aus/ zeiget/ oder hebet es in die Höhe/ damit es jedermann ſehen/ und betrachten könne; bald diſes/ bald jenes Stuck. Wer hat Luſt? Wem gefallt diſe Waar? Wem diſes Stuck? Diſes ſo theuer/ jenes um diſen Werth/ wer will es haben? Wer ein mehrers bietet/ der tragt es darvon/ dem bleibt es. Ich unterfange mich heunt etwas dergleichen anzuſtellen: Ich ſetze den Himmel auf: Höret/ ſehet/ wer nur Ohren zum hören/ Augen zum ſehen hat; der Himmel iſt fail/ wohlfail/ um ein ſehr geringen Preyß fail/ braucht noch Geld/

noch Silber: Wer will? Wer hat Luſt? Der trette hervor: Quis eſt homo, qui vult vitam, diligit dies videre bonos? *Pſ.* 33. *v.* 13. Wer iſt/ der das Leben will/ der da liebet gute Täg zu ſehen? Was ſchlagſt du? Was ſchlagt der darauf? Was bietet ihr an? Der heilige Auguſtinus benihmt uns alle Forcht/ daß wir nicht etwann mit dem Preyß nicht zulangen kunten/ daß wir nicht etwann in Betrachtung der ſo köſtlichen/ und in ſich ſelbſten unſchätzbaren Waar ein geringes und weniges anzubieten uns nicht getraueten/ indeme er uns zuruffet/ und verſichert; es brauche nicht mehr/ als wollen; Da volentem, & ſufficit; iſt einer/ der will; ſo klecket es; Wer will/ der hat den Himmel/ dem gehöret er zu; es brauchet nicht um ein Heller oder Pfenning mehr/ als wollen; aber ein wahres/ ernſtliches/ nachdrucklisches/ ſtandhafftes wollen: Da volentem, & ſufficit nobis. Ich will in den Himmel kommen/ der Himmel muß mein ſeyn/ koſt es/ was es woll/ ſoll auch die Haut/ das Leben ſelbſt daran müſſen; der Himmel iſt diſes alles/ und noch ein weit mehrers werth; es iſt Ernſt/ es iſt feſt/ und unveränderlich beſchloſſen. Ich werde mich aber gewiſſer Freuden und bißhero gewohnter Ergötzlichkeiten hinfühꝛo

ent-

entſchlagen / und berauben müſſen: Was ligt daran? Eine grauſame Sach! iſt wohl der Mühe werth; wann ich dardurch ewige / unendliche / unbeſchreibliche Freuden / unſchuldige / das Hertz vollkommen erſättigende Ergötzlichkeiten / die reiniſte Süßigkeiten / in dem Himmel / nach Wunſch beſtändig zu genieſſen hab. Du werdeſt da / oder dorten von dem ſehr empfindlichen Pünctlein deiner Ehr etwas weichen / von deiner Hochſchätzung / von deinem hohen Anſehen bey der Welt / etwas nachgeben / ein oder die andere Verachtung / Schmach / oder Schimpf / Still-ſchweigend verkochen / die Rach GOtt heimſtellen / das Böſe mit Gutem / die Unbild mit Beehrung vergelten müſſen. Was ligt daran / was ſchadet es? Wann ich deſſentwegen in dem Himmel / von GOtt und allen Heiligen ewig werde geprieſen / gelobt / und geehret werden?

Als Cato der Groſſe ſahe / daß die alte Freyheit der Stadt Rom, und des gantzen allgemeinen Weeſen nunmehr begunte zu Grund zu gehen / und der vordringenden Macht / Gewalt-thätigkeit / und bewafneter Herrſchungs-Sucht des Cæſars zu unterligen / ergreiffet er jenes Buch des Platonis, in welchem diſer tief-ſinnige Welt-Weiſe lehret / und beweiſet / daß die menſchliche

liche Seel unſterblich ſeye / und nachdem ſie durch den Tod von dem Leib abgeſöndert / als von allen Banden und Ketten / an welchen ſie in dem Leib / als in einem Kercker gefeßlet lage / nunmehr erledigt / allererſt die wahre Freyheit erlangte / demnach denen glorreichen Männeren / und groſſen Helden in denen Eliſæiſchen Felderen auf ewig beygeſellet wurde. Mit diſen feſten Gedancken dann eingenommen / und angetrieben / ergreiffet er den Dolchen, und weilen er nach erſtorbener Römiſcher Freyheit nicht mehr leben / vil minder bey dero Begräbnuß einen wehemütigen Kläger abgeben wolte / rennet er ſolchen ſich ſelbſt biß an das Heft in den Leib; weilen aber alſobald vil aus den Seinigen zugeloffen / haben ſie ihme zwar das Mord-Eiſen aus der Hand reiſſen / und die gemachte Wunden verbinden / aber nicht den vorigen Muth aus dem Hertzen nehmen können; dahero dann Cato, als er ein Zeit lang allein zu ruhen gelaſſen worden / alle noch übrige Kräften zuſammen geruffen / und geſammlet hat / über ſich ſelbſten ergrimmet / weilen er nicht gewußt / auf einmahl ihme ſelbſt den Garaus zu machen / die Band und Pflaſter von der verbundenen Wunden herab geriſſen / die Wunden mit ſeinen wiewohlen Gewöhr-loſen Händen

ver-

vergröſſeret / und erweitert / biß er endlich ſein ſo groſſen / und groß-mütigen Geiſt / nicht ſo wil aufgeben / als durch ein ſo weite Porten hinaus gejagt / Spiritum non emiſit, ſed ejecit.

Ich weiß wohl / daß die Sitten-Lehrer unter ſich ſelbſten ſtreitten / und in ihren Meynungen über diſe That des Cato nicht übereins kommen / indeme etwelche aus ihnen darvor halten / diſe Verachtung des Tods ſeye vilmehr aus einer Schwachheit / und Zaghaftigkeit des Gemüths / nemlich von dem überwindenden Cæſar nicht beſchimpfet / und als ein ſchlechter Sclav, oder Leib-eigner gehalten zu werden / als aus einer Hertzhaftig- und Tapferkeit / eines über alle Ubel diſes zeitlichen kurtzen Lebens erhobenen Gemüths / hergerühret; andere aber mit Seneca diſe für ein heroiſche / Lob-würdigſte That hervor ſtreichen / und allein einer unüberwindlichen Tapferkeit zueignen. Seye deme / wie ihme wolle / ſo iſt doch gewiß / Cato hat allein die Seel / und nichts anderes für unſterblich gehalten. Wann er beyneben auch gewüßt / und geglaubt hätte / er werde einſtens auch ſeinen Leib unſterblich / glorreich / und keinem Ubel oder Unheyl mehr unterworffen / widerum erhalten / wurde er gewiß ihme ſelbſten noch vil mehr /

und

und mit gröſſerem Gewalt und Anſpannung aller ſeiner Kräften den Dolch mitten durch das Hertz gejagt / und alſo den Lebens-Faden auf das erſtemahl gäntzlich abgeſchnitten haben. Wir Chriſt-Catholiſche erkennen / glauben / und halten für unfehlbar / daß unſer Seel unſterblich / beynebens auch mit diſem Leib / in welchem anjetzo unſer Seel wohnet / von Todten auferſtehen / und hoffentlich gen Himmel auf-fahren werde; ſollen wir uns dannoch für zuhart / und zu ſchwer fallen laſſen / will nicht ſagen / mit dem Mord-Eiſen die Aderen / die Bruſt zu eröfnen / ſondern nur ein-oder andern vernünftigen / verbottenen Wolluſt ſeiner Begierlichkeit / dem Leib abzuſchlagen? indeme wir doch beynebens verſichert ſeynd / daß dem Leib / und deſſen Sinnlichkeit anſtatt einer ſo geringen / abſcheulichen / viehiſchen / Augen-blicklichen Ergötzung / dero wir uns entſchlagen / aller erdenckliche Uberfluß der ewigen himmliſchen Freuden werde zu Theil werden? Der heilige Biſchof Eucherius, kommet allen Catholiſchen Chriſten recht auf das Lebendige / greiffet ihnen in das Hertz / und führet ſie auf die ſtrengſte Frag / faſt mit diſen Worten: Was ſuchet / was verlanget ihr? Ihr antwortet; Freuden und Wolluſt. Freuden und Wolluſt?

Uber-

Ubereilet euch nicht; wartet ein wenig; habt ein kurtze Gedult; ſo werdet ihr die reiniſte/ helliſte Wolluſt-Freuden/ mit gäntzlicher Vergnügung/ und Erſättigung eures Hertzen/ im Uberfluß, nicht allein Tröpfl-weiß/ und ohne Ende zu genieſſen haben. Und du in Beſonderheit/ was begehreſt du? Antwort: Würden/ und Ehren. Sowohl? Würden und Ehren: Ein kleine Gedult/ ſo werdeſt du mehr Ehr/ mehr Würden zu beſitzen haben/ als du/ und ihr alle euch einbilden/ und wünſchen könnet/ ohne alle Gefahr ſolche jemahlen mehr hinführo durch die lange und breite Ewigkeit zu verliehren. Was wurdeſt du jenem Bauersmann/ jenem Weinzürl ſagen/ welcher aus Begierd ſeine Fäſſer/ ſeinen Keller bald mit Wein angefüllet zuſehen/ das Wein-leſen ſchon im Monat Julii oder Anfangs Auguſti vor ſich nehmen/ mithin die grüne/ unzeitige/ kaum heraus geſchloſſene/ Blitz-ſauere Wein-Trauben abſchneiden wurde? Halte ein/ warte/ wurdeſt du ihm ſagen/ O unbeſonnener Bauersmann/ verderblicher Hausmann/ unverſtändiger Wirtſchafter: Verlangeſt du Wein zu haben? Wein wirſt du zu genügen haben; warte/ verziehe annoch ein paar Monat/ ſo wirſt du anſtatt eines wenigen ſaueren/

ren / harben / trieben / unzeitigen / abſtehenden Weins / wann er je den Nahmen eines Weins verdienet / ein Uberfluß des wohlausgekochten / ſüſſen / beſten / geſunden / und in der Güte niemahlen ab / ſondern allzeit zunehmenden / biß auf den letzten Tropfen klaren hellen Wein einſamlen / und in deinen Keller bringen können. Eben diſes wurdeſt du denen jenigen ſagen / welche die Birn / oder Aepfl / da ſie annoch nicht zeitig / nicht ausgewachſen / kaum einem Apfl / einer Birn recht gleich ſehen / abbrocken; das noch gantz grüne Traid / ſo kaum in die Aehern ausgebrochen / die Blühe noch nicht abgeſchittet hat / abſchneiden lieſſen: Wartet / verſchiebet es annoch auf ein Zeitl / ſo werdet ihr alles / was ihr verlanget / ja mehr als ihr verlanget / empfangen / und haben; Eben diſes / was du andern und dergleichen Leuthen ſagen wurdeſt / ſaget dir / und uns allen der heilige Eucherius: Hoc, quod exiguum amatis, perſuademus, ut ametis æternum, das jenige wenige / was ihr anjetzo ſo eyfrig / ſo hitzig liebet / und ſuchet / rathe ich / daß ihr darfür lieben / ſuchen / und beſitzen ſollet das Ewige.

Machen dann nicht täglich / und richten auf die Kauf- und Handels-Leuth dergleichen Verträg / Käuf- und Verkäuf / welche

welche ihr Haab und Gut von ſich geben / und ausleihen / damit ſie darvor einen nicht gar groſſen jährlichen Zinß ziehen / ein geringen / und oft ſehr ungewiſſen Gewinn erhaſchen können; nun aber / warum handlet man nicht eben alſo mit GOtt / wie man mit denen Menſchen zu handlen pfleget? warum richtet man nicht mit GOtt dergleichen Verträg- und Handlungen auf / indeme der hieraus erwachſende Gewinn bey denen Menſchen ſchlecht / gering / und ſehr ungewiß / bey GOtt aber ſehr groß / ja unendlich groß / gewiß / und unfehlbar iſt? Oblectamenta præſentis vitæ quid ſunt, niſi furta vitæ futuræ & æternæ? Dann was ſeynd alle Ergötzlichkeiten und Freuden in diſem Leben / als Diebſtahl und Entfrembdungen / durch welche man bald da / bald dorten etwas entziehet / und abzwacket denen ewigen Ergötzlichkeiten und Freuden des zukünftigen Leben; alſo redet der gelehrte Hebræer Philo: Du geſtatteſt / und laſſeſt deinem Leib zu ein Ergötzlichkeit / eine Freud; das iſt ein Diebſtahl / ein Entfrembdung gegen deinem Leib ſelbſten / indeme du ihme hierdurch ein ewige Ergötzlichkeit und Vergnügung entzieheſt. Reformabit corpus humilitatis noſtræ conſiguratum corpori claritatis ſuæ, *Philip. c.* 3.

3. v. 21. Dann GOtt wird unſeren ſchlech-
ten und verächtlichen Leib völlig erneueren/ und diſen deinen / und meinen Leib ſeinem eigenen glorwürdigen hell-ſchimmerenden und glantzenden Leib gleich/ und ähnlich machen; gleichwie das zerlaſſene Wax gantz und gar dem eingedruckten Sigill, oder Pettſchaft gleichet; eben auf ſolche Weiß wird einſtens die Glory unſeres dermahlen ſchlechten und elenden Leibs/ der Glory des Leibs Chriſti des HErrn/ gleich und ähnlich ſeyn: Und diſe wilſt du in die Schantz ſchlagen? Diſer wilſt du dich berauben? Diſe wilſt du verhandlen/ und verkauffen um einen zergänglichen/ augenblicklichen/ unflättigen Wolluſt?

O Blindheit! O Thorheit!

Dritter Abſatz.

Gutthaten, und Gnaden von GOtt; entgegen unſer Undanckbarkeit.

I.

UNs ſelbſten nachdrucklich anzutreiben / daß wir deſto eyfriger / und von gantzen Hertzen hinführo GOtt lieben / wollen wir uns vor Augen ſtellen / und überlegen die Gutthaten / ſo uns GOtt erwiſen hat / daß / wann wir etwann bißhero uns gegen einem ſo groſſen Gutthäter / als GOtt iſt / undanckbar und unerkanntlich eingeſtellet / wir hinführo ihme mindiſt den geringſten Grad einer höchſt-ſchuldigen Danckbarkeit erweiſen / welcher in diſem beſtehet / nach Ausſpruch des weiſſen Seneca, daß man die empfangene Gutthat erkenne / niemahlens vergeſſe / ſondern allzeit in friſcher Gedächtnuß erhalte / gleichwie hingegen die gröſte Undanckbarkeit in deme beſtehet / wann jener / ſo die Gutthat empfangen / derſelben gäntzlich vergiſſet / oder ſie gar für keine Gutthat erkennet.

Die Gutthaten / ſo uns GOtt erwiſen / ſeynd in zwey Gattungen abgetheilet; nemlich in natůrliche und übernatůrliche Gaaben / Gnaden und Gutthaten; unter die natůrliche Gutthaten wird vor allen gezehlet die Erſchaffung. Bedencket dann / wie bey / und nach Anfang der Welt biß auf diſes gegenwårtiges Jahrhundert durch vier / fůnf tauſend / und noch mehr Jahr euer Seel in ihrem Nichts / in dem tieffen Abgrund deſſelben / gelegen ſeye: worauf endlich die Zeit gefolget / daß ſie aus ihrem Nichts / durch die allmögende Hand GOttes heraus gezogen / und erſchaffen iſt worden. Allhier gedunckei mich / habe die groſſe Schaar aller jener Seelen / welche durch die Allmacht GOttes kunten erſchaffen werden / deren Zahl unendlich iſt / alſo zu ſagen / und nach unſerer Einbildung / GOtt dem Allmåchtigen Erſchaffer / ſammentlich / und ein jede inſonderheit zugeruffen: O groſſer / barmhertziger GOTT und HErr! ziehe mich aus dem Abgrund des Nichts heraus; erſchaffe mich vor / oder mit andern! Was Antwort? Nein / nein: So vil tauſend und tauſend andere aus diſen Seelen ſollen ewig in ihrem Nichts vergraben bleiben; aber diſe / die jenige / die Deinige / die

die Meinige / ſollen an das Tag-Liecht kom-
men / und erſchaffen werden. Bedencken
wir anjetzo / ob man einem anderen auf di-
ſer Welt mehr ſchuldig und verbunden ſeyn
könne / als man verbunden iſt dem jenigen /
welcher uns das Leben geben? Es erkenn-
te / und erzeigte ſich der groſſe Alexander
höchſtens verbunden zu ſeyn ſeinem eige-
nen Pferd / weilen ihn ſolches beym Leben
erhalten / und aus einer augenſcheinlichen
Todts-Gefahr erlöſet hat. Was groſſe
herrliche Schanckungen gibet / und machet
man nicht jenem Leib-Artzten / der etwann
einen groſſen Herrn von einer gefährlichen /
tödtlichen Kranckheit / oder Wunden ge-
heilet hat? Wann du geſtorben / von ei-
nem Wunders-Mann aus dem Grab wi-
derum / vom Tod zum Leben erwecket / und
gebracht wurdeſt / was Danckbarkeit ei-
nem ſolchen abzuſtatten / wurdeſt du dich
nicht ſchuldig zu ſeyn erachten? Iſt aber
nicht eben ſo vil / der Sach und dem Nu-
tzen nach / vom Tod / als von dem Nichts /
aus dem Grab / als aus dem Abgrund des
Nichts / zum Leben geruffen / und gebracht
werden? Wir halten es für ein nicht ge-
ringe Ehr / wann man uns in einen Schau-
Platz einlaſſet / und darinnen an ein ſol-
ches Orth ſetzet / allwo wir mit guter Ge-

legenheit/und ungehindert dem Schau-Spill können zuſehen/ warum ſollen wir dann nicht für ein weit gröſſere Gnad ſchätzen / daß uns GOtt auf diſen groſſen Schau-Platz der Welt geſetzet/ anzuſehen / und genau zu beobachten/ die gantze Welt / und was in der Welt iſt / Himmel und Erden/ die Sonne / die Stern/ alle andere Geſchöpf / und was nur ſchönes / annehmliches / wunderliches und liebliches der groſſe GOTT erſchaffen / und hergeſtellet hat? Cælum & terra clamant, ut amem te, DEUS meus. Himmel und Erden ruffen uns allen mit heller Stimm / welche von jedermann verſtanden wird / überlaut zu / wie der heilige Auguſtinus anmercket / und ſagen / wir ſollen loben / und lieben den Urheber aller Sachen / dich / dich meinen GOtt und HErrn. Bißhero halten wir uns annoch auf in Betrachtung allein der natürlichen Gutthaten; ſo fahren wir dann fort / und bedencken / was uns GOtt für ein Leib und Leben habe mitgetheilet / ein geſundes Leben / gerade / ſtarcke Glieder. Sehet wie vil andere ſeynd kranck / krump/ preſthaft! Ihr ſtehet wohl / ſeyd begütert/ bemittelt / mit allen wohl verſehen; ſehet wie vil andere müſſen ihr Stücklein Brod mit Betteln ſuchen / zerriſſen / zer-

lumpt

lumpt herum gehen / mit bitteren Schweiß / und ſperer Arbeit ſolches aus der harten Erden heraus graben. Ihr ſeyd gelehrt / fähig alles zu faſſen / und zu erlehrnen: wie vil hingegen ſeyn zu allen untüchtig / wie Stöck und Blöck; unverſtändig ohne Vernunft / ſo kaum etwas anderes menſchliches an ſich haben / als die Geſtalt. Ihr ſeyd adelich / reich / in groſſen Anſehen / geſchätzt / geehret: und was hättet ihr noch mehr begehren / oder wünſchen können? Es iſt mir gantz ſicher erzehlt worden: Ein ſehr reicher / doch mit keinen nothwendigen Erben verſehener Herr / habe einen armen / doch mit vortreflichen Gaaben / ſowohl von der Natur / als von der Gnad reichlich verſehenen Jüngling an Kinds-ſtatt an- und aufgenommen / und zum rechtmäßigen Erben alles ſeines Haab und Guts / ohne einige Ausnahm oder Bedingnuß / eingeſetzt. Diſer Jüngling auch nach verfloſſenen Jahren / und Jahren / nach dem Hintritt ſeines groſſen Gutthäters / ja vilmehr ſeines gutthätigen und mildreichen Vatters / verfügte ſich zum öftern des Tags zu der lebhaften Abbildung diſes ſeines ſo lieben Herrn Vatters / ſo ihn auf das ähnlichſte vorſtellete / vor diſem ſtunde er Stund-lang unbeweglich

gantz erſtaunet / und verzuckt / mit aufge-riſſenen / an das Bild angehefteten Zäher-vollen Augen / ſolches betrachtend; wann er endlich die Augen vom ſelben in etwas abzoge / und auf das jenige warfe / was Schönes in dem aufs ſchönſte und herr-lichſte ausgearbeiteten und aufgebutzten Zimmer zu finden ware / kehret er doch bald darauf wider zuruck / und warfe die Augen auf die Abbildung des jenigen / welcher ihn an Kinds-ſtatt auf- und ange-nommen / auch zu einem völligen Erben eingeſetzt hatte. Seine inwendige Ge-müths-Regungen / ſeine zarteſte Lieb und Danckbarkeit / von welchen das Hertz über-ſchwemmet ware / kunte er auswendig nicht füglicher erklären / als durch einen ſtillen / reichlichen Ausguß deren hitzigſten / mit Gewalt aus denen Augen herausbre-chenden Zähern. Zu Zeiten lauffete er gantz ſchnell / mit allem Gewalt dem Bild zu / küſſete demſelben vil tauſendmahl die mild-reiche / vätterliche Hände / aus Antrieb ſeiner ſchuldigen Danckbar- und Erkänt-lichkeit gegen einem ſolchen Gutthäter / und kunte ſich niemahlen daran erſättigen / vil minder ermüden. Ach Jüngling! Ach Menſch / ſeyeſt du / wer du immer wolleſt / wann auch du in deine Wohnung / in dei-

ne

ne Behauſung kommen werdeſt / laſſe dir gefallen / alles das jenige / was du darinnen finden werdeſt / was du haſt / beſitzeſt / und genieſſeſt / nur obenhin zu beſichtigen. Nachmahlen betrachte aufmerckſam eines nach dem andern / und bilde dir ein / wer du immer auf diſem Erd-Creyß lebeſt / du seheſt ober allen Geſchöpfen / ober allem deme / was dir zu lieb / dir zum Nutzen / was zu deiner Erhaltung / Unterhaltung / oder Ergötzung erſchaffen / und dir zugeeignet iſt worden / mit groſſen Spannlangen Buchſtaben geſchriben / jene nachdruckliche Wort des heiligen Apoſtels Pauli, aus ſeinem erſten Sendſchreiben an die Corinthier am 4. cap. Quid habes, quod non accepiſti? Was haſt du / welches du nit anderſt woher empfangen haſt? Aus allem Haab und Gut / aus allen Reichthumen / ſo du beſitzeſt / und genieſſeſt / zeige mir nur den geringſten Heller / oder Pfenning / welcher dir nicht ſeye von GOtt gegeben / oder geſchencket worden? Zeige mir eine Handbreite Erden aus allen deinen Gärten / Wiſen / Aeckern / und Herrſchaften / welche dir nicht aus Gnaden von GOtt zugetheilet / und eingeraumet ſeye worden?

Aber / was ſage ich / du ſolleſt das jenige betrachten / und beobachten / was um und auſſer dir iſt / was du von auſſen beſitzeſt; beobachte und betrachte vilmehr / was du inwendig / in dir ſelbſten haſt / beſitzeſt / und ſelbſten biſt; beſichtige / und betrachte deine Seele mit ihren Kräften / Gedächtnuß / Verſtand und Willen / den Leib mit all ſeinen wohl-geſtalten geraden Glidern / Geſundheit / Stärcke / Schönheit: Quid habes, quod non accepiſti? Was / was haſt du? das du nicht von GOtt / von ſeiner freygebigen Hand zu einer Schanckung / zu einem Allmoſen empfangen haſt? Daß uns GOtt aus unſerem Nichts hervorgezogen / erſchaffen / und zu diſem / was wir ſeynd / gemacht hat / iſt ein ſehr groſſe Gnad und Gutthat; aber weit gröſſer iſt die Gnad der beſtändigen Erhaltung alles deſſen / was wir ſeynd / und haben. Wann uns ein guter Freund und Gutthäter ein köſtliches Edelgeſtein / ein etlich tauſend Gulden werth geſchätzten Ring ſchenckete / wir aber ſolchen bald aus eigener Sorgloßigkeit verliehreten / wurden wir uns dannoch gegen einem ſo freygebigen / liebreichen Gutthäter aufs höchſte verbunden zu ſeyn erkennen / und bekennen müſſen. GOtt aber hat uns un-

ſer

ſer Weeſen/ und zwar ein ſo edles/ köſt-
liches Weeſen eines Menſchens/ und zwar
eines ſolchen Menſchens/ nicht allein frey-
gebig mitgetheilet/ ſondern erhaltet uns
auch ſolches beſtändig. Neben allem di-
ſem behertzige/ und erwege/ wie gütig und
mildreich GOtt eben/ da du die beſte Ru-
he ohne alle Sorg genieſſeſt/ für dich ſor-
ge/ ſich gleichſam bemühe/ und bearbeite/
daß auf denen Feldern/ und Aeckern wach-
ſe das Getraid/ in denen Wein-Gärten/
und Bergen die Reben/ die Wein-Trau-
ben/ an denen Schaafen die Wolle dich
zu bekleiden; daß die Seiden von den Seiden-
Würmen geſponnen werde/ dich nicht al-
lein damit zu bedecken/ ſondern auch zu
ziehren. Was noch mehr iſt/ erſtrecket
ſich ſeine/ mehr als vätterliche Vorſorg
für uns/ für mich/ für dich/ uns nicht
allein mit aller Nothdurft zu verſehen/
ſondern erſtrecket ſich ſo gar auf den Uber-
fluß/ auf die Ergötzung/ auf die zuläßige/
ehrliche/ anſtändige Erquickungen und Er-
luſtigungen. Er macht/ daß die liebe
Vögelein in ihren Neſten bruten/ und ſich
vermehren/ dir/ deinen Ohren durch ihr
liebliches Geſang in denen Gärten/ in de-
nen Wäldern/ in denen Feldern/ ja auch
in denen Zimmern; deinen Augen durch
ihre

ihre Geſtalt/ unterſchiedliche Farb; auch deinem Hunger/ deinem Magen zur Nahrung/ zu einer niedlichen wohl-geſchmacken Speiß dienen. Beobachte nur mit Verwunderung/ mit wie vil unterſchiedlichen Thieren/ welche theils den Menſchen zu erluſtigen/ theils ſeiner Nahrung/Kleidung/ oder andern Nothwendigkeiten diſes Lebens zu ſteuren gewidmet ſeynd/ GOtt den Erd-Crayß erfüllet habe; wie vile Bäume/ Obſt/ Früchten/ Pflantzen/ Kräuter/ Blumen/ andere Gewächs/ theils zur Zierde/ theils zum Gebrauch/ der Artzney; wie vil tauſend unterſchiedliche Sterne an dem Himmel/ ſo alle dem Menſchen aufzuwarten/ und ihn zu bedienen angezündet/ und verordnet worden/ findet man nicht? Die Sonne befindet ſich Tag und Nacht in dem ſchnelleſten Lauf/ ohne ſolchen jemahls auch nur den geringſten Augenblick zu unterbrechen/ dir/ allen Menſchen zu lieb/ zum Dienſt/ und Nutzen/ beſtändig begriffen. Alle Flüß und Wäſſer auf diſer Erden ſeynd in ſtetter Bewegnuß/ lauffen/ und flieſſen dem Menſchen zu Lieb/ zur Hülf und Nutzen: Uſque ad delicias, ſaget der weiſe Sitten-Lehrer Seneca, uſque ad delicias, biß zu allem Uberfluß/ biß zu aller Bequemlichkeit

keit und Ergötzlichkeit hat der liebreichiſte/ freygebiſte GOtt den Menſchen/ annoch auf diſer mühſeeligen Welt mit allem verſehen/ verſorgt/ uſque ad delicias dilexit, geliebt/ und mit Gutthaten überhäufet.

Iſt wohl ein Knecht/ ein Bedienter/ ein Cammer-Diener zu finden/ der ſeinem Herrn ſo vil thue/ ſo vile treue Dienſte erweiſe/ als dir/ und mir/ uns allen/ GOtt erweiſet? Zu Nachts gibt/ und erhaltet er uns den Schlaf/ die ſüſſe Ruhe: Wann in der Fruhe die ſchöne Morgenröthe die Wolcken zu mahlen/ und zu vergulden/ die darauf erfolgende Sonne die Spitze deren hohen Bergen zu beſtrahlen begiñet/ und uns den finſtern Schlaf aus denen aufgeſchloſſenen Augen treibt, iſt GOtt derjenige/ der uns aus dem linden/ weichen Feder-Beth heraus hebet; der uns hilfet die Kleyder anziehen/ den Fuß feſt ſetzen/ weiter zu ſchreitten/ und fort zu gehen: die Feder zu ergreiſſen/ zu ſchreiben/ zu reden/ zu handeln/ und zu wandeln/ ſogar zugedencken/ die Sachen zu überlegen/ indeme wir noch Füſſe/ noch Hände/ noch Augen bewegen/ oder brauchen können ohne Gegenwart/ Beyhülf und Mitwürckung GOttes. Was thuet aber/ und würcket GOtt nicht in uns inwendig/ und

in dem inneren Menſchen? Ich habe einſtens eine ſehr künſtlich gemachte/ und vollkommentlich ausgearbeitete Uhr zu ſehen bekommen/ welche richtig und gewiß zeigete die Stunden des Tags/ die Tag des Monats/ die Monat des Jahrs/ den Lauf der Sonnen/ des Monds/ und aller andern Irz Stern/ oder Planeten; nichts ſchöners ware zu ſehen als jene wunderſame Ordnung/ ohne alle Unordnung ſo viler unterſchiedlichen groß und kleinen unter ein ander vermiſchten/ und ohne das eins das andere verhinderte/ beſtändig ſich bewegenden/ und unter einander lauffenden Rädern und Rädlein/ wie ſie durch ungleiche Gewichter/ gantz ordentlich gleich gezogen/ mit ihren geſchliffenen/ ſcharfen Zähnlein aufs genaueſte in andere gegen-Zähnlein/ oder eingeſchnittene Wellen eingeriſſen/ eines das andere mit ſich zohe/ ein jedes ſein Ambt verrichtete/ mithin das gantze Kunſt-Werck in einer allgemeinen Bewegung/ gleichſam zum Leben bringete/ und alſo zu reden/ begeiſterte. Was ſolle aber diſes alles/ ſeye es das künſtlichſte Uhr-Werck/ und was nur von einem menſchlichen Verſtand kan erdencket/ von der künſtlichſten Hand kan ausgearbeitet/ und an das Tag-Liecht

ge-

gebracht werden / ſeyn in Vergleich des inwendigen Gebäus des menſchlichen Leibs / des ſchönſtens Kunſt- und Meiſter-Stucks / ſo die all-mögende Hand GOttes ausgearbeitet / und verfertiget hat? Woher ſo vil Aederlein / ſo vil Nerven / Spann-Adern / Meißlein / Beinlein / Gruſpel / Spindlen / Vereinigungen / Verbindungen / oder Bind-Bändlen derſelben mit einander / und untereinander? woher ſo vile Lebens-Geiſter? derenſelben allzeit offen-ſtehende / niemahlen verſtopfte Durchgäng / welche gantz flüchtig ſich und ihre Kraft / bald diſem / bald jenem Theil des Leibs / nach Nothdurft und Erheiſchung der Sachen, mittheilen? So alles nothwendig zu dem Ende / daß ein Menſch ſich bey dem Leben erhalten möge. Betrachte nur ein menſchliches Aug allein / und deſſen wunderſames Gebäu / wie ſolches zuſammen / und auf einander gefüget / was das für ein alle menſchliche Kräften / und Vernunft überſteigendes Werck / was das für ein Kunſt- und Meiſter-Stuck ſeye? Bey allen und in allen befindet ſich GOtt / würcket mit / und flüſſet in alles ein / auch in das geringſte Gliedlein / oder Härlein / damit ein jedes ſein Ambt genau verrichte. Wann aber etwas an diſem lebendigen / kunſt-

künſtlichen Uhr-Werck verderbet/ oder verruckt wird/ und aus dem Gang kommet/ ſchaffet/ und laſſet GOtt erwachſen/ allerhand Artzneyen/ heylſame Kräuter/ tauſend andere Hülfs-Mittel/ auf/ und unter der Erden/ damit dem Ubel abgeholffen/ und alles wider in den vorigen Gang/ in einen guten Stand geſetzet werde.

II. Was duncket dich/ halteſt du nicht darvor/ ich habe Urſachen/ und Antrib genug vorgetragen/ wegen welchen wir GOtt als unſern gröſten Gutthäter inbrünſtig/ und von gantzem Hertzen lieben ſollen? Indeme ich gezeiget/ wie groſſe vilfältige Gnaden er uns beſtändig erweiſe/ und allzeit erwiſen habe? Aber ich verſichere dich/ alles/ was ich bißhero gemeldet/ iſt zu gering/ iſt nichts. Ich würde mich in ein gar tiefes/ vil zu breit/ und weites Meer einlaſſen/ wann ich mich unterfienge/ ein jede Gnad und Gutthat GOttes/ der Länge und ihrer Würdigkeit nach zu erzehlen: Hingegen würde ich auch der Gröſſe/ der Würde/ und Schätzbarkeit deroſelben zu kurtz/ und Unrecht thun/ wañ ich davon keine Meldung/ oder nur ein geringe/ und obenhin machen würde; So wollen wir dañ den Mittel-Weeg antretten. Die übernatürliche Gaaben und Gutthaten/ ſo man

Gaa-

Gaaben der Gnad/ dona Gratiæ, benamſet/ und uns von GOtt reichlich mitgetheilet werden/ übertreffen/ und überſteigen die Gaaben der Natur eben ſo weit/ als der Himmel die Erden überſteiget. Gleich die erſte übernatürliche/ das iſt alle Kräften der gantzen Natur überſteigende Gaab oder Gnad/ und Guthat GOttes/ beſtehet in-deme: daß uns GOtt vor ſo vil tauſend und tauſend anderen Menſchen in dem wahren allein ſeelig-machenden Römiſch-Catholiſchen Glauben/ mitten unter denen Rechtglaubigen hat laſſen gebohren/ und erzogen werden: Uns hat er gegeben/ und mitgetheilet die HH. Geheimnuſſen unſers Glaubens/ das iſt/ die HH. Sacramenten: Zu unſeren Troſt/ Nutzen und Heyl hat er ſolche eingeſetzt; als forderiſt den heiligen Tauf/ ſodann auch das Geheimnuß/ oder Sacrament der Buß/ des Fronleichnams/ der Firmung/ ꝛc. Wir haben den am Creutz für uns geſtorbenen Heyland einen wahren GOtt und Menſchen/ wir haben Ihn als einen Vorſprecher und Mittlern bey dem Göttlichen Vatter: Advocatum habemus apud Patrem. 1. *Joan. c. 2. v. 1.* Wir haben die H. Göttliche Schrift/ die HH. Evangelien/ das wahre/ unverfälſchte Wort GOttes/ ſo viel zierliche und

herrliche Beyſpil deren Heiligen / ſo vil unterſchiedliche Hülfs⸗Mittel unſer Heyl zu erlangen / und in den Himmel zu kommen. O wie vil Mittel / wie vil Weeg den Himmel zu erreichen haben wir nicht an der Hand! Heu quot nobis ad ſalutem viæ! Ruft auf ein heiliger Chryſoſtomus. Wann wir kein anders Mittel / als diſes allein hätten / daß Maria die reineſte Mutter GOttes bey GOtt dem himmliſchen Vatter unſer Vorſprecherin und Beſchützerin wäre / erkleckete diſes Mittel allein; auch diſes hat uns GOtt verſchaffen. So vil innerliche Einſprechungen / und Antrieb zum Guten; ſo vil Gefahren an Seel und Leib / die uns bekannt / und ſo vil / die wir ſelbſt nicht wiſſen / noch erkennen / aus welchen allen er uns unverletzt errettet; ſo vil Sünd und Laſter durch Beyhülf ſeiner Gnad vermeydet / und unterlaſſen / welche wir ſonſten gewiß wurden begangen haben! Alſo ſagte ein heiliger Auguſtinus zu GOtt: Gratiæ tuæ debeo, quæcunque non feci mala. Deiner Gnad / O GOtt! hab ich zuzuſchreiben die Unterlaſſung aller der jenigen Sünden / welche ich nicht begangen hab / und von einem Menſchen jemahls ſeynd begangen worden. Daß wir alſo an GOtt in der Wahrheit einen guten /

ten / aufrichtigen redlichen Freund haben. O wie hoch / wie ſtarck ſeynd wir nicht ihm verbunden! Gewiß tauſendmahl mehr / als alle Heyden / Juden / Türcken / und Ketzer / welche alle in der dicken Finſternuß des Unglaubens / oder Irrglaubens ſtecken / indeme wir unterdeſſen das helle Tagliecht davon genieſſen. Wann ich ein wildes Thier wäre / müſte ich meinen GOtt über alles lieben. Nach Ausſpruch des weiſſen Seneca, empfinden / und erkennen auch die wildeſte Thier die Gutthaten / welche ihnen erwiſen werden: Beneficia etiam feræ ſentiunt, nec ullum eſt tam immanſuetum animal, quod cura non mitiget, & in amorem ſui vertat. Kein Thier iſt ſo wild, welches durch Fleiß und Mühe nicht zahm / und mild gemacht / durch Wohlthaten / ſeine Gutthäter hingegen zu lieben / nicht angetrieben werde: Ein Hund / was Treue / was Dienſte / was Gehorſam / und Unterthänigkeit erweiſet er nicht ſeinem Herrn / wann er auch von ihm geſtraft / und geſchlagen wird? Er wehret ſich nicht / widerſetzet ſich nicht / blecket nicht wider ihn die Zähne; Warum? weilen diſer ſein Herr ihn ernähret / ihme etwann ein hartes Stück Brod / ein Bein / oder etwas ſchlechtes / ſo bey dem

Tiſch überbleibt / immerzu zuwirffet. Mein GOtt iſt mit mir ſo mild / und liebreich umgangen / er hat mich mit ſo vil Gutthaten / geiſtlich-und leiblich / natürlich-und übernatürlichen bereichet / und dannoch liebe ich ihn nicht / ſondern wende wider ihn an alle ſeine mir ſo freygebig und übermäßig mitgetheilte Gnaden / und Gaaben; gebrauche mich derſelben / eben durch ſie / GOtt meinen gröſten Gutthäter zu beſchimpfen / und zu beleydigen. Wann uns der hölliſche Geiſt das Paradeyß anerbieten kunte / und würcklich anerbietete / ſolten wir doch ſolches nicht annehmen / allein der Urſachen / weilen der Anerbieter ſo ſchlecht / ſo verächtlich und abſcheulich iſt; gleichwie keiner aus uns / oder wer nur ein ehrlicher / Ehr-liebender Menſch iſt / einen ſchönen Blumen-Buſchen / ein köſtliches Band / einen auch goldenen mit Edelgeſtein verſetzten Degen / eine künſtliche Sack-Uhr / oder auch ein andere koſtbare / ſehr anſtändige Schanckung / ſo ihme von einem Hencker / oder Waaſen-Meiſter dargereicht wird / aus ſolchen unflätigen / unehrlichen Händen anzunehmen jemahlen ſich entſchlieſſen würde. Woraus dann klar erhellet / daß die Schanckung / die Gaab ihren Werth hernehme / hoch /

hoch / oder nider / vil oder wenig geſchätzt werde / nachdem der Gebende oder Schenckende hoch oder nider beſtellet / ob er vil / oder wenig / oder gar nichts angeſehen / und von jedermann veracht / gar unehrlich ſeye. GOtt dann / der jenige groſſe GOtt / von einer unendlichen Majeſtät / und Herzlichkeit / Deme an mir nicht das geringſte liget / Der von mir nicht das geringſte zu erwarten / oder zu hoffen hat / noch kan / hat mir ſo vil Gutes gethan / ſo vilfältige groſſe Gutthaten erwiſen: Und wie danckbar / wie erkanntlich hab ich mich hingegen eingeſtellet / und gegen einem ſolchen Gutthäter erzeiget? wie erzeige ich mich annoch? Und was Undanckbarkeit / wann ich gar nicht mehr daran gedenckete? wann ich meinen Gutthäter ſelbſten verachtete? Und wann ich ihn gar beleydigete?

Die gröſte / abſcheulichſte Undanckbarkeit / welche alle Abentheuer aller erdencklichen Undanckbarkeiten übertrift / beſtehet in diſem / daß man ſehen / und erfahren müſſe / wie eben die jenige / welche mehr als andere von GOtt begnadet / und geliebt worden / auch mehr als andere / mit mehrer Freyheit / Keckheit und Frechheit

GOtt beleydigen; alſo gehet es zu bey denen/welche GOtt zu hohen Ehren/Würden/Aembtern/ Hochſchätzung bey der gantzen Welt/ zu hohen Adel/ſo gar zu Scepter und Cronen erhoben hat; bey denen jenigen/welche GOtt mit gröſſerern Reichthumen/Mitteln/ mit Haab und Güttern/mit Renten/ und überflüßigen Einkünften/mit allen Gemächlichkeiten/ohne den geringſten Abgang in einer Sach/liebreich/ freygebig/und mehr als vätterlich verſehen hat. So lang Saul ein armer ſchlechter Hirt iſt/und ſich im geringen Hirten-Stand befindet/ ſihe ich ihn gantz Ehren-bietig/niderträchtig/und demüthig; ſobald er aber den Thron beſtigen/und den Hirten-Stab mit dem Scepter verwechslet/finde ich ihn in ihme ſelbſten nicht mehr: er iſt gantz anderſt; er iſt ein verſtelter Gleißner/ falſch/ hoffärtig/ hoch-tragend/ aufgeblaſen/ Rach-und Blut-gierig/ ungehorſam. So lang Salomon in einem mittel-mäßigen Glück-Stand ſich befunden/ hat er vernünftig/ nach aller Billich-und Gerechtigkeit geurtheilet/ und geherrſchet/ iſt jedermann mit dem beſten Beyſpil vorgangen: So bald er reich/ und überreich/an Gold/Silber und Edelgeſtein/ und mit unerſchöpflichen Schätzen überhäufet/und gleichſam überſchüttet worden/wird

er

er ein blinder/ thorrechter Abgötterer. So lang Samſon in ſeinem nidertrāchtigē Stand verbliben; haltet/ und betragt er ſich mit Gott gantz gut; nachdeme ihme aber GOtt wunderſame Kräften/ und durch diſe vil herzliche Siege mitgetheilet/ finde ich ihn in der Schooß ſeiner Dalila ligen/ und biß über die Ohren in dem Koth der Unlauterkeit ſtecken/ ohne daß er im geringſten mehr an GOtt gedencke. So lang diſer/ oder jener/ diſe/ oder jene kranck/ oder in Trübſaalen/ Creutz/ Verfolgungen ſich befinden/ ſeynd ſie gantz andächtig: nirgends trift man ſie an/ als in denen Kirchen/ vor denen Altären auf denen Knyen ligen/ und ihr inbrünſtiges Gebett zu GOtt/ und ſeinen Heiligen mit vilen Zäheren ausgieſſen/ in ſtettem Gebrauch der Buß/ Genuß/ und Empfahung des heiligſten Geheimnuß des Altars: So bald ſie die Geſundheit erlanget/ von ihrem Creutz erlediget/ und widerum getröſtet worden/ folget Tantzen/ Springen/ Zuſammenkunften/ Mahlzeiten/ Gaſtereyen/ Uppigkeiten/ und Gottes-Beleydigungen. Wann die Einkünften gering/ die Hofnung/ daß alles wohl gerathe/ daß die Ernde/ das Wein-leſen glücklich/ und reichlich ſeyn werde ungewiß/ und ſchlecht/ ſtellet man an unter-

ſchidliche Andachten / Creutz- und Kirchfahrt-Gänge / mit unterſchidlichen Gelübden. Beym Uberfluß und Wohlergehen gedencket man auf nichts anderes / als auf diſes / wie man da und dort das Müthel kühlen / denen Gelüſten nachhengen / und denen Begierden genug thun könne: wie man diſe / oder jene Rach nach Verlangen / und Wunſch recht ausführen / jenes ſchon lang vorhin gefaſſte Abſehen erreichen / und ſich wider GOtt ſelbſten auflehnen könne.

Hören wir nur an jene wichtigſte Klag-Worte / in welche Job wider dergleichen undanckbare Menſchen ausbricht: *c.* 21. *v.* 14. Qui dixerunt DEO, recede à nobis, cùm ipſe implêſſet domos eorum bonis, welche ſich unterſtehen GOtt dem Allmächtigen die Herberg aufzuſagen / und ihme trucken unter das Geſicht ſagen dörffen / er ſolle ſich von dannen machen / fort packen, und das Hauß raumen; Indeme doch er / *ipſe*, mercke es wohl / eben ihre Häuſer mit Gütern / mit Getraid / mit Wein / mit allen nicht allein Nothwendigkeiten / ſondern auch Kommentlichkeiten übermäßig angefüllet hat. Cùm ipſe implêſſet domos eorum bonis. Und zu diſem *ipſe*,

ſaget

ſaget man: Recede à nobis: pack/ trolle dich fort/ ich kan dich nicht mehr gedulden: In meinem Hauß werden hinführo ein beſtändigen Wohnſitz haben die Ausgelaſſenheiten / die Frechheiten/ Sünd und Laſter: und von dem jenigen ipſe, der mir ſo vil Guts erwiſen / heiſſet es: Recede à nobis: Gehe mir aus denen Füſſen / ſcher dich fort. Bedencken wir genau jenes recede, diſen herriſchen / trutzigen/ groben Befehl / fort / fort/ und ſaume dich nicht im geringſten: aus welchem wir abnehmen/ daß GOtt aus / und von ſich ſelbſten/niemahlen von einem Menſchen abweiche / und ſich abtrenne / wann er nicht zuvor von dem Menſchen verlaſſen/ und gleichſam mit Gewalt verſtoſſen/ oder verjaget wird / welches ja die gröſte Unbild/ Beſchimpfung und Verachtung iſt. Wie und wann hat aber GOtt diſe Grobheit von mir verdienet? Der ich von ihme vor andern ſo vile Gnaden und Gutthaten empfangen habe? Verjage ich dann GOtt eben darum von mir / und aus meinem Hauß / weilen er ſolches / und mich ſelbſten mit unterſchidlichen Gütern erfüllet hat? Mein lieber Jüngling / kan dann der jenige / ſo dir das Weeſen gegeben / ſolches nicht widerum nach Belieben nehmen?

men? Kan der jene/ ſo dir die Geſundheit mitgetheilet/ ſelbige nicht wider nach Belieben nehmen/ und dich durch eine ſchwere Kranckheit in das Beth werffen/ und an daſſelbe gleichſam annaglen? Der dir ſo lange Zeit vergönnet/ und ſo langmüthig zuwartet/ biß du ein ernſtliche Buß würckeſt/ kan er dir ſolche Zeit nicht abkürtzen/ und dir in einem Augenblick gantz unverſehens den Lebens-Faden abſchneiden? Villeicht iſt GOtt gezwungen/ oder hat er deiner höchſt nothwendig auf diſer Welt/ oder förchtet er ſich vor dir? Warum verachteſt du ihn dann ſo ſchändlich? Filios enutrivi, & exaltavi, ipſi autem ſpreverunt me. *Iſa.* 1. *v.* 2. Ich habe Kinder erzogen/ und erhöhet/ aber ſie haben mich verachtet. O höchſter Gipfel aller Undanckbarkeit; zu welchem ein Menſch/ ein Geſchöpf/ ja auch ein unvernünfftiges Thier gereichen kan! Das iſt wohl ein teufliſches Wunder; da ich in mitten unendlicher Gutthaten mich befinde/ in der Schooß meines Göttlichen Gutthäters lige/ aus ſeinen Gnaden und Gutthaten würcklich/ und alleinig lebe/ einen ſolchen Gutthäter grob und ſchwerlich beleydigen! Sollen dann Leuthe/ welche entweders aus Antrieb ihres adelichen Herkom-

kommens / oder weilen ſie gut / und wohl von Jugend auf erzogen worden / ſich aller Höflichkeit gegen jedermann befleiſſen / und gebrauchen / ſollen ſich diſe gegen GOtt allein grob / ungeſchlacht / ſtolz / und aufs höchſte undanckbar einſtellen?

III. Aber man findet noch eine ärgere und weit abſcheulichere Art und Gattung der Undanckbarkeit bey denen Menſchen / als die vorhergehende iſt. An die empfangene Gutthaten nicht gedencken iſt übel und böß; den Gutthäter verachten / iſt ſchlimmer / und böſer; aber noch weit ſchlimmer und böſer iſts / den jenigen von ſich verjagen / welcher mir die Gutthaten erwiſen hat. Kan wohl ein mehrers / kan wohl was böſers hierin geſchehen / oder erdacht werden? Ja freylich / nicht nur allein kan es ſeyn / ſondern es geſchicht täglich / und ſehr oft / und faſt ſtündlich. Hören wir / wie GOtt der HErr bey dem Propheten Iſaias c. 43. v. 24. ſich vernehmen laſſe: Servire me feciſti in peccatis tuis; præbuiſti mihi laborem in iniquitatibus tuis. Du haſt mich gezwungen / daß ich dir mit eben jenen Gutthaten / welche du von mir empfangen haſt / zu deinen Sünd- und Laſter-Thaten wider mich ſelbſt

hab

hab dienen müſſen. Durch jenen deinen ſcharfen Witz und Verſtand/ welchen ich dir mitgetheilt/ haſt du mich dahin gebracht/ daß ich dir helfen hab müſſen jene zweydeutige/ ſpitzfindige Schertz-Reden/ ſo unter einer angenehmen/ ſchönen/ vergulten Hülſen das ſchädlichſte und ärgſte Gift/ als den ſüſſen Kern/ verborgen tragen/ mit verführeriſchen Gelächter/ bey offentlichen Zuſammenkunften/ bey Geſellſchaften/ bey der Jugend/ ja wohl auch über der Taffel/ unverſchämt auszugieſſen/ und/ was noch ärger iſt/ zu Papier zu bringen/ mit zierlich geſchmuckten Worten in ein Reimen künſtlich gebunden/ durch den Druck in die Bücher zu verzeichnen, und diſes verdeckte Venus-Feuer aller Orthen herum zu ſchicken; durch welches nachmahl ſo vil ſonſt unſchuldige Gemüther, und Hertzen angezündet/ und angeflammet in lauter ſtinckenden/ Sodomitiſchen ſchwartzen Aſchen zuſammen ſincken. Durch jene Reichthum/ durch jenes Gut/ Gold und Geld hab ich dir müſſen Mittel/ Weeg und Gelegenheit machen/ deine Bubenſtuck/ deine Sünd und Laſter auszuführen. Servire me feciſti in peccatis tuis. Du haſt mich/ alſo zu reden/ genöthiget/ und gezwungen/ dir einen Mit-helfer/

einen

einen Diener abzugeben zu dergleichen / und noch vil ſchlechteren / noch vil abſcheulicheren deinen Vornehmungen und Thaten.

Allhier wollen wir ein wenig ſtill halten / die Sach etwas reiſſers überlegen / und uns ſelbſten fragen: Wann ein Menſch mit dir umgienge / wie du mit GOtt umgeheſt / wurdeſt du ihn nicht alſobald verſtoſſen / und fahren laſſen? Wurdeſt du nicht alle Gemeinſchaft mit ihm abſchneiden / und aufheben? Und du geheſt mit GOtt alſo ſchlecht und Treu-loß um? Mit GOtt / der doch dein aufrichtiger Freund iſt? Der dich niemahlen verlaſſen wird / es ſeye dann Sach / daß du ihn zuvor meineydig verlaſſeſt; Mit GOtt / der dein wahrer / redlicher / dir von Hertzen zugethaner / wohl-meynender Freund iſt / ſo übel verfahren! Es mahnet uns der heilige Geiſt: *Eccl. c. 9. v. 14.* Ne derelinquas amicum antiquum. Wir ſollen uns hütten / und wohl in Obacht nehmen / daß wir niemahlen einen alten bekannten Freund verlaſſen und verachten. Und was für einen ältern Freund haſt du / als GOtt? Höre was dir GOtt ſelbſten zuruffet / und vorſtellet: Charitate perpetua dilexi te.

Jerem.

Jerem. 31. v. 3. Ich hab dich von Ewigkeit her mit einer ewigen Lieb geliebt. Tertullianus der uralte Kirchen-Lehrer liſet diſe Stelle des Propheten alſo: Antiquâ patientiâ dilexi te. Ich hab dich mit einer lang-wirigen/ uralten Gedult/ antiquâ patientiâ, geliebt/ und übertragen. Kan ein mehrers geſagt werden? Erſcheine anjetzo vor Gericht die menſchliche Undanckbarkeit/ komme ſie/ ſtelle ſie ſich ein vor einem ſolchen Richter-Stuhl/ Richtern und Beyſitzeren/ gebe ſie Antwort/ verthätige ſie ſich/ entſchuldige ſie ſich/ rechtfertige ſie ſich/ und ihren Handel/ wann ſie es kan/ und ſich getrauet.

Es erzehlet P. Drexelius S. J. von einem Fürſten/ wie diſer/ als er nechſt bey ſeinem Ende des Lebens/ und ſchon bey dem Ranf deſſelben ſtunde/ mit gröſten Schmertzen überhäuft/ annoch zu trincken begehret: Man bringt ihm den verlangten Trunck; ſeine beſte/ vertrauteſte Freunde/ und Hof-Herrn ſtunden ring-weis um ihn herum/ und da er nun wolte diſen letzten/ und Abſchieds-Trunck von diſer in die andere Welt dem Allerliebſten aus allen anweſenden Freunden zu bringen/ erhebet er annoch ſeine ſchon halb gebrochene Augen/

ſihet

ſihet einen nach dem anderen bedachtſam an/ fraget ſie nachmahlen/ ob ſie ihme wurden Beſcheid thun/ wann er es ihnen wurde zubringen? Das Verſprechen/ das Verſicheren ware bey allen und jeden; als aber der ſterbende Fürſt den an dem Creutz hangenden Heyland erblicket/ wendet er ſich mit Augen und Hertz zu ihme/ ſprechend: Dir allein bring ich es zu/ gecreutzigter JEſu/ du allein wilſt mir Beſcheid thun/ dich allein erkenne ich für einen aufrichtigen wahren Freund. Liebſte Sünder! bevor ihr auf ein neues ſündiget/ und GOtt beleydiget/ will ich euch diſe wenige Wort in die Ohren legen/ und zu Gemüth führen: Bedencket/ und mercket es wohl: Jener GOtt/ welchen ihr anjetzo ſchwerlich und grob zu beleydigen entſchloſſen seyd/ iſt euer eintziger aufrichtiger und wahrer Freund/ er iſt eben der jenige/ welcher euch aus pur lauterer Lieb aus dem Abgrund eures Nichts heraus gezogen/ welcher euch aus purer Gnad und Barmhertzigkeit alle Augenblick erhaltet/ welcher euch ſo oft/ ſo vilfältig verziehen/ und verſchonet hat/ der euch täglich/ ja augenblicklich/ ſo vil Gutthaten an Seel und Leib erweiſet; So gehet dann hin/ und beleydiget diſen euren GOtt mit der aller-

allergröſten aus allen erdencklichen Unbilden / mit einer unmenſchlichen / mehr als viehiſchen Undanckbarkeit / gehet hin / thuet es / wann ihr euch trauet.

Die Danckbarkeit iſt ein ſolche Zuneigung und Eigenſchaft / daß die Natur dieſelbe ſo gar den unvernünftigen / wilden und grauſamen Thieren hat eingepflantzet / und in das Hertz geprägt. Carthago die herzliche Stadt / das andere Rom, hat mit Verwunderung geſehen einen gewiſſen Menſchen Anno mit Nahmen / welchem gantz zahm / mild / eingezogen / ſanftmüthig auf dem Fuß nachfolgten / nicht anderſt als zwey Lämmlein / oder Stuben-Hünlein / zwey wilde / doch durch ein eintzige Wohl- und Gutthat / ſo ihnen Anno erwiſen / zahm und heimiſch gemachte Löwen. Ein Löw in Syrien hat jenem / ſo ihme einen ſpitzigen Dorn aus dem Fuß gezogen; ein anderer Löw in Africa hat jenem / ſo ihme ein in dem Rachen ſtecken geblibenes Bein heraus gezogen; widerum ein anderer Löw zu Rom, ſo eben dergleichen Gutthat empfangen hatte / hat nach verfloſſenen vilen Jahren von empfangener Gutthat / erwiſen / daß er der ſchuldigen Danckbarkeit nicht vergeſſen; alle diſe

ſe haben ihre Gutthäter eben damahls am beſten erkennet / als ſie zu einem Raub / und blutiger Speiß ihren durch langes Faſten geſchärfften Hunger zu ſtillen / waren vorgeworffen worden / indeme ſie ihnen gäntzlich verſchonet / und nicht das geringſte Leyd zugefüget haben. Was ſageſt du zu diſem? Und du O Menſch ſolleſt dich ſo undanckbar gegen deinem GOTT aufführen? Laſſet mich / und gebet zu / daß ich von billichen Eyffer angeflammet aufſchreye: O Menſchen / O Chriſten verfüget euch / lauffet in die tieffe Wälder / in die enge finſtere Thäler / in die entlegenſte / von wilden Thieren allein bewohnte Einöden / und lehrnet allda von diſen unvernünſtigen / Blut-gierigen Lehr-Meiſtern die Danckbarkeit! So iſt es ja nur garzu wahr / ich widerhole es / garzu wahr iſts / und bleibt es / daß / wann ich ein Vernunft-loſes Thier / und kein vernünftiger Menſch wäre / wurde ich durch ſo vilfältige und groſſe mir erwiſene Gnaden und Gutthaten dahin gebracht werden / daß ich mich gegen einem ſolchen Gutthäter danckbar / und erkänntlich einſtellete; nun was für Danckbarkeit erweiſe ich meinem GOTT / wegen unendlichen groſſen und unzahlbaren Gutthaten / da ich kein

unvernünftiges Thier/ſondern ein mit geſunder Vernunfft begabter Menſch bin? Elende/ unbeſchreibliche/ verwörfliche Undanckbarkeit! Wann aber ein ſo unanſtändige/ unartige und häßliche Sach iſt/ undanckbar zu ſeyn/ was für ein Greul/ und abentheuriſche Sach muß es ſeyn/ wann man ſich fürſätzlich befleiſſet gegen dem Gutthäter/ ſo vil nur möglich iſt/ undanckbar einzuſtellen/ und ſich in dem Werck ſelbſten zu erzeigen/ und zwar nicht gegen einem Menſchen/ ſondern gegen GOtt?

Von Baſilio dem Kayſer in Orient erzehlet man ein ſo grauſames Verfahren einer unmenſchlichen Undanckbarkeit/ daß beyde Geſchicht-Schreiber Cedrenus, und Zonaras nicht eigentliche Wort genug finden ſolche zu beſchreiben/ und recht zu entwerffen; höret den Erfolg. Es befande ſich der Kayſer auf der Jagd/ ſtoſſet auf einen Haupt-Hirſchen von ungemeiner Gröſſe/ greiffet ihn an/ treibet das Thier in die Enge zwiſchen zwey Bäume, ſchneidet ihm auch die fernere Ausflucht gäntzlich ab; da aber der Hirſch von dem zu Pferd ſitzenden/ ihme nachſprengenden/ nunmehr gantz annahenden Kayſer mit der

Lan-

Lantzen oder Spieß angerennt / und verwundet worden / wendet er ſich / und ſetzet ſich zur Gegenwehr / brauchet hierzu ſein hohes / groſſes / ſtarckes / vil zweigiges Geweih / mit welchem Gewehr ihn die Natur bewaffnet / ſchwinget ſolches mit allen Kräften / und euſſerſten Wuth ſo meiſterlich / daß er mit dem Spitz des vil-äſtigen Geweihs den Kayſer bey der Jäger-Gürtl gefaſſet / aus dem Sattel gehoben / und mit ihme flüchtig durchgedrungen: Einer aus den vertrauteſten und erfahrneſten Weid-Leuthen / ſo den Kayſer auf die Jagd begleitet hatten / und der nächſte bey ihme ware / diſen unglücklichen Zufall erblickend / gibt dem Pferd die Sporn / eylet dem ſchwer beladenen Thier über Halß und Kopf mit gelaſſenem Zaum nach / ziehet von Leder / und weilen er das ſchon auf dem Spitz ſtehende Leben des Kayſers nicht anderſt erretten kunte / führet er mit ſeinem Hirſch-Fänger einen ſo wohl gemeſſenen / meiſterlichen / und glücklichen Streich / daß er ohne die geringſte Berührung des Kayſers die Gürtel entzweyet / alle Gefahr abgeſchnitten / dem Kayſer aber das Leben erhalten hat. Wie erkantlich / wie danckbar meynet ihr wohl / daß ſich Baſilius der Kayſer gegen einem ſo getreuen /

hurtigen/ unermüdeten Diener/ der kein Mühe geſparet/ ſondern ſein eignes Leben in augenſcheinliche Gefahr geſetzt/ dem Kayſer Cron/ Scepter/ und Thron ſamt dem in euſſerſter Gefahr ſteckenden Leben zu erhalten? wie/ ſage ich/ Baſilius gegen diſem ſeinem Erlöſer/ dem er ſich ſelbſt ſchuldig ware/ werde eingeſtellt haben? Höret/ und erſtaunet: Baſilius ware ein hoffärtiger/ grauſamer/ von Hochmut aufgeblaſener Mann/ ſo nicht ausſtehen kunte/ daß er einem anderen verbunden/ und etwas ſchuldig ſeyn ſolte/ und deſſentwegen hat er diſem ſeinem wohl-verdienten Gutthäter und Erlöſer zum ſchuldigen ſchönen Danck/ offentlich das Haupt/ ſo er mit Lorber und Cron mit eigenen Händen hätte zieren ſollen/ durch des Henckers Hände laſſen abſchlagen/ als eines Achters/ und Verletzers der Kayſerlichen Hohheit und Majeſtät/ indeme er mit gröſter Gefahr den Kayſer ſeines Lebens zu berauben, die Waffen ergriffen/ und freventlich an ſeinen Leib geſetzet hatte.

Nun habt ihr den gantzen Verlauf der Sach gehöret; was geduncket euch/ was haltet ihr davon? wann ihr diſen Kayſer gegenwärtig/ in euren Augen/ Gewalt

und

und Händen hättet / was würdet ihr thun? Ich laſſe mir einfallen / ihr würdet euch kaum enthalten können / daß ihr ihn vor billichem Zorn nicht wurdet angreiffen / und ihn mit eigenen Häuden zu zerreiſſen ſuchen / als ein ungeheures Unthier der Grauſamkeit / und Undanckbarkeit; iſts nicht alſo? Aber groſſer / gütiger / unſterblicher GOTT! hat uns GOtt nicht einmahl / ſondern vil hundert / ja tauſendmahl / aus noch vil gröſſeren Gefahren / nicht allein des Leibs / ſondern auch der Seelen errettet? Wann GOtt es jenem deinem Feind geſtattet / und zugelaſſen hätte / würde er dich nicht in die Höll gejagt haben? Wann GOtt nicht aufgehalten oder abgewendet hätte jenen ſtarcken Catharr, jenen Schlag-Fluß? jenen Donner-keil? Wann GOtt nicht eingeſchränckt hätte den Grimmen des hölliſchen Geiſts? Die Nachſtellungen jener Unhold? Wann GOtt nicht jenem Gift / ſo in der vorgeſetzten Speiß ſich befande / die Kraft benommen hätte / wo würden wir uns anjetzo befinden? wo? Und diſen ſo freygebigen GOtt verfluecheſt du? vermaledeyſt ſeinen Nahmen / murreſt / und kurreſt wider ſeine Göttliche Vorſichtigkeit / verſchimpfeſt ſeine Diener / ſpotteſt ſeine Prie-

ſter/ entunehreſt ſeine Kirchen/ tritteſt mit Füſſen ſeine Befehl/ Anordnungen und Gebott/ und durch ſo vil Todt-Sünden/ als du begeheſt/ unterſteheſt du dich auf ein neues deinen GOtt und HErrn zu creutzigen? Der heilige Zeno hat ſich ereyffert/ und ergrimmet wider den König Saul, da er diſen betrachtet/ wie er eine Lantzen/ oder Wurf-Pfeil eben dazumahl auf den David hat abfliegen laſſen/ als David den verwirrten Saul durch den lieblichen Klang ſeiner Harpfen zu erluſtigen/ und von dem traurigen finſteren Plag-Geiſt zu erledigen ſuchete. Der heilige Chryſoſtomus zürnet ſich wider die Brüder des Egyptiſchen Joſephs / welche ſich unterredeten/ wie ſie den Joſeph aus dem Weeg raumen/ und aufreiben wolten/eben dazumahl/ als er ihnen das Brod/ und das Mittagmahl brachte. Sage mir/ wann du dem jenigen/ ſo dir eine koſtbare/ und ſehr anſtändige Schanckung brächte/an ſtatt einer Erkantnuß/einer Gegen-Schanckung/ anſtatt des Trinckgelts eine klingende Maul-Schellen verſetzteſt/ würdeſt du diſes für eine Höflichkeit/ für eine Danckbarkeit/ für eine Gegen-Ehr ſchätzen? Und gegen GOtt/ gegen einem/ der dich beſtändig/ ja alle Augenblick mit den

koſt-

koſtbareſten Schanckungen / Gnaden und Gaaben bereichet / bißhero überſchüttet / und noch ferner überſchütten wird / wie haſt du dich eingeſtellt / wie haſt du dich aufgeführt? Wie führeſt du dich dermahlen auf / und wie biſt du geſinnet dich noch ferner aufzuführen? Wie / auf was Weiß / bedencke es wohl / biſt du geſinnet / und entſchloſſen / dich hinführo danckbar und erkänntlich gegen GOtt zu erzeigen? Sage aufs mindeſt zu GOTT / daß du ihn liebeſt / ſage du ihm aber mit Hertz und Mund / daß du aus Antrieb diſer Liebe bereüeſt / Ihn jemahlens auch nur mit der geringſten Sünd beleydigt zu haben; und nehme dir kräftig / ernſtlich vor / verſichere / und verſpriche deinem GOtt und HErrn / du wolleſt ihn hinführo / mit ſeiner Gnad und Hülf / nicht mehr / auch nicht mit der geringſten Sünd vorſätzlich beleydigen; Nicht mehr / nicht mehr; erneuere vil und oft diſen ernſtlichen Vorſatz und Entſchluß / aufs mindeſt alle Tag des Morgens / ſetze deinem gewöhnlichen Morgen- oder Meß-Gebett / auch jenes hinzu / durch welches der heilige Ignatius des Tags öfters pflegte ſich / und was er ware / und hatte / gäntzlich GOtt aufzuopferen und zu ſchencken: Suſcipe Domine univerſam liberta-

tem. Nihme an / O GOtt! mein gantze Freyheit / nihme mein Gedächtnuß / Verſtand und Willen; Alles was ich hab / und beſitze / haſt du mir mitgetheilt / diſes alles gibe ich dir wider zuruck / und ſtelle dir alles anheim / damit du mit diſem nach deinem Willen und Belieben ſchalten / und walten mögeſt / ſchencke mir allein deine Lieb / ſamt deiner Göttlichen Gnad / ſo bin ich reich genug / und begehre nichts anders mehr.

Vierdter Abſatz.

Von der Beſtändig- und Beharrlichkeit, derſelben Nothwendigkeit, und Antrieb / ſolche zu erhalten.

I.

BEy Endigung deren die gantze Faſten hindurch gehabten Predigen pflegen die Prediger den Schluß zu machen durch eine eyfrige Predig von der Beſtändig- und Beharrlichkeit; auch am Ende der geiſtlichen Ubungen pfleget man ein- oder anders Angedencken und Lehr-Stuck beyzufügen / und vor andern tief in die Gedächtnuß einzudrucken / hierdurch die gemachte gute Vor-

Vorſätze zu erhalten/ den gefaßten Eyfer fort zu ſetzen/ und nicht alſobald erkalten zu laſſen. Wir aber/ bevor wir ein ſolches Angedencken oder Gedächtnuß vor uns nehmen/ wollen unſer Gemüth dahin wenden/ damit wir reif/ und ernſtlich betrachten/ wie nothwendig ſeye die Beſtändig- und Verharrlichkeit/ und was uns hierzu antreiben/ und bewegen ſolle. Hierzu gibet mir den Finger-Zeig/ und leitet mich an Eccleſiaſticus *c.* 2. *v.* 16. Mit diſen Worten: Væ his, qui perdiderunt ſuſtinentiam & dereliquerunt vias rectas, & diverterunt in vias parvas. Wehe/ und alles Unheyl den jenigen/ welche die Beſtändigkeit und ſtarckmütige Ubertragung der Beſchwerden verlohren/ von dem rechten Weeg abgewichen/ und auf den falſchen/ und Irr-Weeg getretten ſeynd.

I. Betrachtet dann erſtlich in diſer Anrede des weiſen Predigers das erſte Thro-Wort: *Væ.* Welches in der Göttlichen Schrift angezogen/ wie aus andern Stellen erhellet/ allzeit groſſe Straffen bedeutet; als da Chriſtus am 18. *c. Matth. v.* 7. trohet: Væ homini illi, per quem ſcandalum venit. Wehe/ wehe dem jenigen/ der Aergernuß gibt. Ein jeder aus uns

inſonderheit bilde ihm dann ein / und glaube / auf ihn ſeye es vermeynt; ſage alſo zu ſich ſelbſten: Væ mihi; ſi perdidero ſuſtinentiam. Wehe mir / wann ich es an der Gedult gebrechen laſſe / und nicht länger im Guten verharren will. Gantzer viertzig Täg hat ſich Moyſes auf dem Berg Sinai aufgehalten / biß er allda von GOtt die ſteinerne Taffeln / worauf die Gebott / oder das Geſatz GOttes geſchrieben ware / empfangen. Das Iſraelitiſche Volck erwartete mit höchſten Verlangen ſtündlich / ja augenblicklich / Tag und Nacht ſehr ſorgfältig / auf die Zuruckkunft ihres Führers Moyſes. In diſer ſorgfältigen Erwartung hatten ſie ſchon fünff und dreyßig Tag / nach Ausſag Abulenſis, ſtandhaftig zugebracht / allzeit treu ihrem GOtt / allzeit befliſſen / die bey denen Juden gewöhnliche Kirchen-Gepräng / die Abſtattung ihrer Schlacht-Opfer / und GOttes-Dienſt genau zu beobachten / unterthänig / und in allem dem Aaron gehorſam. Als aber ſchon fünff und dreyßig Täge verfloſſen / und ſie annoch von Moyſe nichts ſahen / nichts höreten / da war es aus: Ey / ſagten ſie / was heiſſet / und nutzet es ſo lang warten? Kan gar wohl ſeyn / daß Moyſes gar nicht mehr zu-

ruck

ruck komme; erwählen wir uns an ſtatt ſeiner einen andern Vorſteher und Führer/ machen wir uns ſelbſten einen ſichtbarlichen GOtt/ wie wir es bey denen Egyptern geſehen haben: Und alſo von einander aufgewicklet/ veränderten ſie die bißherige Eingezogenheit in eine Zaum-loſe Ausgelaſſenheit/ die Andacht in Spielen/ in Ludern/ in Dantzen und Springen; die Forcht GOttes/ deſſen Verehrung/ den wahren Glauben/ in die abſcheuliche Abgötterey/ in einen ſchändlichen Götzen-Dienſt; gieſſeten/und ſchmideten ihnen ſelbſten ein goldenes Kalb/ und betteten ſolches aus einer tobſinnigen Narrheit für ihren Gott an. Væ illis, qui perdiderunt ſuſtinentiam. Ach wehe ihnen/ wehe! weit gefehlt/ es wird ihnen theuer genug kommen. Es waren noch nicht fünff Täge verfloſſen/ kommet Moyſes wider zuruck/ von Göttlichen Eyffer gantz entzündet/ von billichem Rach-Feuer angeflammet/ und brinnend/ würfet das abſcheuliche Götzen-Bild über ein Hauffen/ zertrimmert/ zerſchmettert es in kleine Stück/ zermahlet es zu Staub und Aſchen/ zerſchlaget die zwo ſteinerne Taffel/ worauf das Göttliche Geſatz durch Engliſche Hand eingegraben ware/ ertheilet gemeſſenen Befehl/

die

die Zunft Levi ſolle ſich bewafnen / die beſchimpfte Ehr GOttes zu ergäntzen / und die grobe deroſelben zugefügte Unbild mit dem Blut deren aller Straf würdigen Beleydigern auszulöſchen; ſie ſollen ihme nachfolgen / und ohne einige Barmhertzigkeit alle diſe GOtt meineydige Abgötterer nach ſeinem Beyſpiel und Exempel über die Klingen jagen / wie dann aus diſen drey- und zwantzig tauſend mit einem ſolchen Grimmen aufgemetzlet worden / daß diſes ſchuldige / Treu-loſe Blut durch das gantze Lager Bächel-weiß geſloſſen iſt. *Libr. Exod. c.* 32. Wann ſich ihr Warten / ihr Gedult nur noch biß auf den fünfften Tag erſtrecket hätte / wurden ſie niemahl in ein ſo groſſe Miſſethat verfallen / und in ein ſo abſcheuliches Laſter / vil minder in eine ſo ſcharffe Straf und allgemeine blutige Züchtigung gefallen ſeyn. Ach wehe / und wehe dann auch mir / Væ mihi, ſi perdidero ſuſtinentiam! Wann ich die Beſtändigkeit verliehre.

Beobachte / und betrachte wohl diſes Wörtl perdiderunt: Sie haben verlohren. Wer etwas verliehret / muß nothwendig daſſelbe zuvor in einigerley maſſen gehabt haben; wir alle / dem Höchſten ſeye Danck / die wir denen geiſtlichen Ubungen obge-

obgelegen / haben durch unterſchiedliche gute Wercke / durch Ubung unterſchiedlicher Tugenden / Andachten / Abbrüch / Caſteyungen des Leibs / Abtödtung / Uberwindung unſerer ſelbſt; Unterdruckung unſerer böſen Zuneigungen / Zähmungen unſerer ausgelaſſenen Anmuthungen und Gewohnheiten / durch den öfteren Gebrauch der Heyl-bringenden Geheimnuß der Buß / und des Altars / die Forcht GOttes erlehrnet / ſeynd von dem Laſter-Weeg / von der breiten Straſſen des Verderbens auf den Tugend-Weeg / auf die ſichere Him̃els Straſſen getretten / mit dem feſten Entſchluß / und Vorſatz / von diſem hinfüro nit mehr abzuweichen. So müſſen wir uns dañ ſorgfältig vorſehen / und genaue Obſorg tragen / daß wir diſen unſeren guten Willen nicht mehr veränderen / oder verliehren / zu deme uns dann auch antreiben muß / wann wir bedencken / wie vil Mühe es gebraucht / was für Gewalt wir uns haben thun müſſen diſe Tage hindurch / daß wir zu ein- oder anderer Hurtig- und Leichtigkeit in Ubung der geiſtlichen Wercken gelanget / einige gute Gewohnheit auf dem engen und rauchen Tugend-Steig ohne groſſen Verdruß zu wanderen / erworben / und angezogen. Wie vil Bitten / und Betten / wie vil ritterliche

che Entſchlieſſungen / und widerholte wohl-befeſtigte Vorſätze / wie vile Abtödtung / Uberwindungen / Buß-Werck ſeynd hierzu nicht vonnöthen geweſen? Und anjetzo wollen wir auf einmahl ſo leichter Dings verliehren / was wir mit ſo harter langer Mühe und Arbeit gewonnen / und erlanget haben?

II. Noch ein ſtärckerer / ja ſtärckiſter Antrieb, daß wir die Beſtändigkeit nicht verliehren wollen / ad non perdendam ſuſtinentiam, ſoll und muß ſeyn / dieweil diſe allein die Vollkommenheit / der beſte Schluß / die Cron eines Tugend-hafften Chriſtlichen Lebens iſt / diſe allein machet uns unſer Heyl ſicher und gewiß. Qui perſeveraverit uſque in finem, hic ſalvus erit. *Matth.* 10. v. 22. Jener wird das Sieg-Cräntzel davon tragen / und erlangen / welcher biß an das Ende beſtändig verharren wird. Chriſtus der HErr ſagt nicht / jener wird ſeelig werden / ſalvus erit, welcher ſeine Sünden beweynen / bereuen und ſtrenge Buß würcken wird / welcher reichliches Allmoſen unter die Arme austheilen wird; Es wird das ewige Leben / der Himmel nicht dem jenigen verſprochen / welcher ſein Hertz von allen Sünden-

den-Wuſt durch eine allgemeine aufrichti- ge Beicht von ſeinem gantzen Leben hat ge- reiniget / und gewaſchen; nicht dem jeni- gen / welcher ritterlich geſtritten / die gan- tze Welt / ſich ſelbſt überwunden / und un- ter die Füſſe gebracht / welcher auf dem Weeg der Göttlichen Gebotten gewandert / oder gar geloffen: Viam mandatorum tuorum cucurri. Ich bin geloffen den Weeg deiner Gebotten. *Pſalm.* 118. Son- dern dem jenigen allein / welcher in di- ſem Lauf nicht ermüdet / in diſem Streitt nicht gewancket / nicht zuruck gewichen / und nachgelaſſen / welcher in Abtödtung ſeiner Begierlichkeiten / Uberwindung ſei- ner ſelbſt / in Ubung der wahren Buß nicht erkaltet / bey welchem die reumüthige Liebs- Zäher nicht ausgetrocknet / die Meydung der Sünden / und Flucht von diſen / niemah- len aufgehöret; Jenem / jenem / welcher bey diſen allen beſtändig und unverruckt / biß an das Ende allzeit verharret iſt. Hic ſalvus erit. Diſer hat die ſichere Verſprechung des Heyls von GOtt in Händen. Dahero ſagt der H. Hierony- mus gantz recht / und wohl: In Chriſtia- nis non quæruntur initia, ſed finis. Man betrachtet und beobachtet nicht ſo vil / ob ein Chriſt / ein oder das andere / oder auch

mehrere

mehrere Jahr in dem Dienſt GOttes eyfrig und wohl zugebracht habe/ ob er ſein Lebens-Lauf recht und wohl habe angefangen; ſondern ob er darauf verharret/ ſolchen rühmlich und preyß-würdig/ wie er angefangen/ auch geendigt/ und beſchloſſen habe. Wer hat beſſer und löblicher angefangen/ als die nachmahlen widerſpenſtige/ und abtrinnige Geiſter oder Engel? Wie rühmlich ware nicht der Anfang des Lebens/ die Antrettung des Reichs Salomonis? des Königs Sauls? wie heilig/ wie eyfrig ware nicht unter den Apoſteln anfänglich ein Judas? Alle Catholiſche Chriſten/ welche verdammt worden/ ſeynd wenigſtens auf ein Zeit-lang in der Gnad/ und Kinder GOttes geweſen; Wer/ was hat ſie aber in den Abgrund der Höllen geſtürtzt? Die eintzige Urſach deſſen ware der Abgang der Beſtändig- und Beharrlichkeit. Quia perdiderunt ſuſtinentiam. Auch die thorrechte Jungfrauen haben den Weeg des Heyls/ die Himmels-Straſſen angetretten/ ſeynd dem Bräutigam anfangs entgegen gangen/ aber etwelche Schritt klecken nicht/ wann man nicht zu dem letzten Schritt kommet/ den gantzen Weeg hinter ſich leget/ und zum Zweck/ zum Ende deſſelben gereichet.

Eine

Eine der frömmſten / Römiſchen Frauen und Matronen / ſo abſonderlich der Tugend / und Vollkommenheit befliſſen ware / wechſelte öfters Brief mit dem heiligen Gregorio dem Groſſen; unter andern bate ſie ihn einſtens ſehr inſtändig / er möchte GOtt bitten / und erbitten / daß er ihr offenbaren wolte / ob ihr vorher begangene Sünden durch die Barmhertzigkeit GOttes verziehen / und nachgelaſſen ſeyen worden: Die Antwort des Heiligen ware hierauf kurtz / und gut: Rem difficilem, & inutilem poſtulâſti: Das iſt ein Fürwitz / welchem hart fallet ein Vergnügen zu leiſten / beynebens auch kein Nutzen bringet / dann / wann du auch vergewiſſet biſt / daß die alte Sünden dir von GOtt verziehen worden / kanſt du nicht in neue ſchwere Sünden / oder in die alte auf ein neues fallen / wann du nicht fleißige Obſorg trageſt / und in guter Hut ſteheſt / wegen diſen verdammt zu werden? Wilſt du ohne eine abſonderliche Offenbarung / oder Erſcheinung wiſſen / ob du ſeelig wirſt werden / und in den Himmel kommen? Perſevera in bene cœptis. Bleib beſtändig und verharre biß auf das Ende in deme / was du recht und wohl angefangen / beſtändig in der Abſönderung von allen

Eytel- und Uppigkeiten / an welchen biß-
hero dein Hertz ſo ſtarck klebete; beſtändig
in der Andacht / und Ubung der jenigen Tu-
genden / ſo du anjetzo angefangen; beſtän-
dig in Erfüllung der jenigen Vorſätzen /
welche du gefaſſet haſt. Et crede Scrip-
turæ dicenti, und glaube der Schrift / ſo
dir ſagt / und dich verſicheret: Qui perſeve-
raverit uſque in finem, hic ſalvus erit. Der
verharren wird biß zum Ende / wird ſee-
lig werden. Die Urſach deſſen iſt / weil
nichts anders die Freundſchaft mehr zer-
trennt / als die Unbeſtändigkeit / und Un-
treu eines Freunds gegen dem andern
Freund. Welcher aber allzeit beſtändig
und redlich verbliben / der den andern all-
zeit beſtändig / und aufrichtig geliebt / und
ſeiner Seits niemahlen das geringſte er-
manglen laſſen / ihme bey allen auch gering-
ſten Gelegenheiten / alle Lieb / alle Dienſt-
willigkeit / alles / was angenehm / und ge-
fällig / in dem Werck ſelbſten zu erweiſen /
der hat die wahre Freundſchaft erfüllet.
Wann hat GOtt jemahlen mich verlaſſen /
und ſtecken laſſen? Wann hat GOtt je-
mahlen ſich unbeſtändig / untreu / und mei-
neydig in ſeiner Lieb und Güte gegen mir
erzeiget? Wann hat er mir jemahlen ſeine
Gnaden und Gutthaten entzogen? Wann
hat

hat Er jemahlen ſeine allzeit reichlich flieſſende Gnaden-Quällen und Brünnen verſtopfet/ und von mir abgekehrt? Und ich hingegen will einem ſo guten/ ſo treuen/ ſo lieben/ ſo aufrichtigen Freund/ meinem GOtt/ untreu/ und meineydig werden? Ich will ermangeln an meinem gegebenen Wort/ vilfältigen Verſprechen/ und Zuſagen/ an meiner Lieb/ ſchuldiger Erkanntnuß und Gegen-Lieb? Wann? wo? wie? hat mein GOtt/ ein ſolcher Freund/ ein ſolches Verfahren/ eine ſolche Grobheit/ und Undanckbarkeit verdient?

Aber wie tragt es ſich zu/ daß man diſe Beſtändigkeit verliehre? Durch was für Staffel ſteigt man in diſen Abgrund des Verderbens hinunter? Diſes alles finden wir in vorangezogener Stelle der heiligen Schrift angedeutet: Dereliquerunt vias rectas. Der erſte Staffel/ oder Abſprung zum Verderben iſt/ daß man ſein gewöhnliches Gebett/ und Andacht unterlaſſet. Mercket/ wann bey einem Krancken die Pulß oder Schlag-Ader nicht beſtändig und gleich/ ſondern unſtätt/ ungleich/ und immerzu unterbrochen lauffet/ halten es die Herren Leib-Artzten für ein übles und böſes Zeichen/ für ein Zeichen des anna-

henden Tods; wann aber bey einem Krancken/ wie es unterweilen geſchicht/ gar keine Pulß mehr ſchlagt/ und der Krancke dannoch zu leben fortfahret/ ſagt/ und haltet man davor/ es ſeye ein Wunder-Werck/ ſo alle Kräften der Natur überſteiget/ daß er noch lebe. Wann eine Seele anfangt im Geiſt müde und ſchwach zu werden/ und zu erkalten/ wann man allgemach anfangt das gewöhnliche Gebett/ forderiſt zu Morgends und Abends/ die gebräuchliche/ vorgenommene Andachten/ Verſammlungen des Gemüths/ Erhebung deſſelben zu GOtt/ öftere/ eyfrige Begehrung ſeiner Gnad/ Hülf und Beyſtands bey ſeithen zu ſetzen/ und zu unterlaſſen: Wann man bald diſen/ bald jenen Sonn- oder Feyer-Tag/ bald diſes/ bald jenes Feſt/ ohne das man ſein Gewiſſen durch die Buß reinige/ ohne daß man zum Tiſch des HErrn trette/ die Speiß der Engeln/ der Seelen/ zu genieſſen/ diſe hierdurch nicht allein beym Leben zu erhalten/ ſondern auch die Kräften durch diſe Speiß der Starcken zu vermehren/ vorbey ſtreichen laſſet; wann man die Ubung diſer oder jenen zarten Andacht gegen Maria der liebreichiſten Jungfräulichen Mutter GOttes in Vergeſſenheit ſetzet/ kan man keck ſagen/

gen / es ſeye ein groſſes Wunder / daß er annoch in der heilig-machenden Gnad / welche das wahre Leben der Seelen iſt / ſich befinde. Wahr / und gewiß iſt / was Leſſius ein ſo tief-ſinniger GOttes-Gelehrter in dem Buch / welches er de Divinis Nominibus geſchrieben / gelehret / und mit unumſtoßlichen Beweiſungen / und Bezeugungen der H. Schrift darthuet / nemlich / daß das endliche Unheyl und Verderben eines Menſchens hangen / und herſtammen könne aus einer geringen auch nicht ſünd-haften Unterlaſſung einer Sach / als etwann / daß man ein nicht ſchuldiges Gebett / oder Andacht / eine Liebs- oder Barmhertzigungs-Ubung unterlaſſe: Et diverterunt in vias pravas. Allwo ſehr wohl zu betrachten / das Wörtlein diverterunt. Sie ſeyn von der guten und rechten Straſſen abgewichen: Es heißt nicht / abierunt: Sie ſeynd davon abgetretten / und völlig auf einmahl abgeſchritten / uns hierdurch anzudeuten / daß es genug ſeye / und erklecke / die Beſtändigkeit / die Gnad der endlichen Verharrung zu verliehren / wann man nur aufs geringſte / nur ein Hand-breit davon abzuweichen beginnet / und aus denen Schrancken ſchreittet; dann ein kleiner Schritt / ſo man aus dem Weeg ma-

chet / ziehet den andern nach ſich / und alſo fort / biß man endlich ſo weit von der rechten Straſſen entfernet / daß man ſolche nicht allein unter denen Füſſen / ſondern auch aus denen Augen verliehret.

Im erſten Buch der Königen am 13. c. findet man beſchrieben den Trauer-vollen / leydigen Fall und gäntzlichen Untergang des elenden König Sauls, von welchem doch die heilige Schrift vormahlens bezeuget hat: Non erat vir melior illo. 1. *Reg. c.* 1. *v.* 9. Daß damahls als er zum Thron erhoben / und zum König erwählet / und beſtellet worden / kein beſſerer / tauglicherer / oder würdiger geweſen / als er / nemlich Saul. Non erat vir melior illo. Wie / und wo hat ſein endliches Unglück ſeinen Anfang genommen? Höret nur: Nachdeme der Prophet Samuel den Saul zum König über Iſraël beſtellet / und geſalbet; ſagt er zu ihme: Anjetzo verfüge dich mit dem gantzen Kriegs-Heer nacher Galgala: alldorten mache Halt / und warte auf mich ſiben Tag lang; in diſer Zeit werde ich gewiß einmahl dahin kommen / GOtt dem Allmächtigen / dem HErrn aller Heerſchaaren / bevor wir dem Feind eine Schlacht liefferen / das gebührende Verſöhn-

und Schlacht-Opfer aufzuopfern. Alſobald verfügt ſich Saul nacher Galgala, wartet allda auf die Ankunfft des Samuels biß gantzer ſechs Tage/ als Samuel auch bey anbrechenden ſiebenden Tag nicht erſcheinen wolte/ hingegen aber ſich der Feind näherte/ das Kriegs-Volck ſich zum Streitt wohl gemuthet/ begierig/ und hertzhaft/ das Orth/ die Zeit und Gelegenheit den Feind anzugreiffen ſehr bequem/ und vortheilhaft ſich zeigeten/ trittet Saul ſelbſten zum Altar/ vertritt die Stell des abweſenden Samuelis, ſchlachtet die zum Opfer gewidmete/ und das Meſſer erwartende Thier; ſtattet mithin dem Allmächtigen GOtt das ſchuldige Opfer eigenhändig ab. Es rauchete annoch das warme Blut der geſchlachteten Lämmern ꝛc. als Samuel angelanget; alſobald lauft ihme Saul entgegen/ empfanget ihn aufs höflichſte/ leget ſeine Entſchuldigung ab/ warum er nicht länger/ und die gantze ſiben Täge nicht habe warten können/ wie ihn nehmlich die äuſſerſte Noth gezwungen diſes Opfer ohne fernern Verſchub vorzunehmen/ bevor er dem annahenden Feind begegnen/ und die Schlacht liefferen kunte. Neceſſitate compulſus obtuli Sacrificium. 1. *Reg.* c. 13. Von der Noth gezwungen hab ich geop-

feret. Aber Samuel mit einem ernſthafften erzürnten Angeſicht/ mit einer donnerenden Stimm/ gibt ihme kurtz und trotzig zur Antwort: Stultè egiſti. Närriſch haſt du gehandlet; wann du diſes unterlaſſen hätteſt/ wurde GOtt von jetzund an dir und deinen Nachkömmlingen das Reich Iſraël beſtändig/ und für allzeit beſcheret/ und zubereitet haben/ ſi non feciſſes, jam nunc præparâſſet Dominus Regnum tuum ſuper Iſraël. 1. *Reg. c.* 13. *v.* 13. Aber anjetzo/ nachdeme du mit GOtt alſo gehandelt/ wird dein Reich ein End nehmen/ und von deinem Hauß keiner mehr auf den Thron kommen. Sed nequaquam regnum tuum ultrà conſurget. Die von dem Propheten beygeſetzte Bedingnuß: Si non feciſſes, iſt wohl zu beobachten/ und zu bedencken. Hat dann Saul hierdurch/ daß er das Opfer verrichtet/ und auf den Samuel nicht gewartet/ ſchwerlich geſündigt? Vil aus denen gelehrteſten Schrift-Stellern ſeynd der Meynung: Saul habe ſich hierdurch nicht ſchwerlich verſündigt/ indeme in dem alten Geſatz denen Königen in Iſraël erlaubt ware/ daß ſie bey Abgang deren Prieſtern ſelbſten das Opfer verrichteten; die vorbrüchige Ubereylung des Sauls kan durch die

an-

andringende Noth/ mindiſt von einer groſ-ſen Sünd entſchuldiget/ und errettet werden; So ſoll dann eine geringe und läßliche Sünd ſo vil übel/ ein ſo groſſen Schaden verurſachen/ und nach ſich ziehen können? Wie? Auf was Weiß kan diſes geſchehen? Auf diſe: Weilen diſe geringe Ubertrettung zu einer Zubereitung gedienet/ und das Thor zu allem nachfolgenden Unheyl/ Sünden/ und vilfältigen groſſen Laſtern eröfnet hat. Aus diſem iſt entſprungen jener unerſättliche Haß/ Neyd und Zorn/ mit welchem er den unſchuldigen David biß zum Tod verfolgt/ zum öfteren gewalt-thätig aufzureiben/ und aus dem Weeg zu raumen getrachtet hat; alldieweilen er ſahe/ wie glückſeeligen Ausgang alle Unternehmungen des Davids wider die Feind gewunnen/ wie er allzeit ſiegreich mit Lorber gecrönt/ als ein glorreicher Obſiger bald eines ungeheuren Riſen Goliath, bald deren Philiſtäer/ bald anderer Feinden/ prangend zurück gekehret/ und wegen ſeinen Heldenmüthigen/ ritterlichen Thaten/ als ein Erretter und Erlöſer des Vatterlands/ zehenmahl mehr/ als er Saul von jedermann/ groß und klein/ glorreich empfangen/ begrüſſet/ und ausgeruffen wurde. Dahero wachſete der

Argwohn / David würde der jenige ſeyn / welcher die Bedrohung des Propheten Samuels erfüllen / ihm und ſeinem gantzen Hauß Scepter und Cron entreiſſen / und in dem Reich ſein Nachfolger ſeyn würde. Diſer nicht ohne Urſach allzeit mehr anwachſende Argwohn entzündete die grauſame Zorns-Flammen / das immerwehrende Wüten und Toben wider den unſchuldigen / treuen und tapferen David; das gabe dem Saul die Lantzen in die Hand / die er warffe auf den David, ihn zu tödten / das erfüllte den Saul mit Bitterkeit / mit der tieffeſten Traurigkeit / mit dem ſchwartzen Geiſt der Verzweiflung. Aus diſem trüben Quell iſt entſprungen jenes grauſame Blut-Bad / welches Saul angeſtellet / da er zu Nobe auf einmahl mit der gröſten Wuth 85. Prieſter aufmetzgen laſſen / aus keiner andern Urſach / als weil ſie den von Hof flüchtigen David freundlich / und höflich empfangen hatten; mit diſen annoch nit vergnügt / befihlet Saul, daß die gantze Stadt Nobe mit Feuer und Schwerdt verderbt / verherget / in die Aſchen gelegt / und von Grund aus gäntzlich ausgetilget wurde.

Auf diſe Weiß iſt jener / welcher mit einem kleinen Fehler / mit einer geringen

Sünd

Sünd angefangen / ſo tief hinein gerunnen / biß er in den tieffiſten Abgrund der grauſamſten und abſcheulichſten Sünden / und Laſtern verſuncken / zeitlich und ewig verlohren gangen. Saul, dum Samueli non obtemperavit, paulatim, atque paulatim labens non ſtetit, quousque ad perditionis barathrum ſeipſum immiſit, ſchlieſſet Leſſius. Saul, weil er dem Samuel nit gehorſamet / iſt nach und nach geſchlipferet / nicht mehr geſtanden / biß er in den Abgrund des Verderbens gerathen. Ja freylich / paulatim atque paulatim. Nach und nach / unvermerckter Sachen. Man wird diſer Liebs-Neigung nachgeben / diſer Vertreulichkeit nachhängen / diſen geringen Widerwillen und Verdruß in dem Hertzen enreiſſen laſſen; Wird es bey diſem bleiben? wird diſer Funcken nicht weiter greiffen / und ein gantze Feuers-Brunſt verurſachen? Saul non ſtetit. Aufs mindeſt iſt es bey dem König Saul ſo zugangen. Ach wann man den erſten Tritt nicht gewagt hätte / ſi non feciſſes, wann man die Schnallen niemahlen ergriffen hätte / præparâſſet Dominus Regnum tuum ſempiternum: Wurde uns GOTT das ewige Reich ohn allen Zweiffel nicht allein zubereitet / ſondern auch eingeraumet haben.

Wie

Wie unſere Verharrung, und Beſtändigkeit biß an das Ende müſſe beſchaffen ſeyn.

MItten in dem Hertzen des Gerechten wird entſpringen ein Brunnen/ deme das Waſſer niemahlen/ in alle Ewigkeit nicht/ ermanglen/ oder austrucknen kan/ ſondern beſtändig flieſſen/ und ſeinen einmahl angefangenen Lauf ununterbrochen ſo lang fortſetzen wird/ biß er ſich in das unermeſſene Meer der unendlichen himmliſchen Freuden der ewigen Glückſeeligkeit ausgieſſe: Wie ſolches uns Chriſtus bey dem heiligen Joannes c. 4. v. 14. vorſtellet: Fiet in eo fons aquæ ſalientis in vitam æternam. Du wirſt zum öftern/ ja mehr als hundertmahl den groſſen Unterſchied zwiſchen einem Fluß/ und zwiſchen einem Regen-Bach beobachtet/ und gemercket haben. Ein Fluß/ ſchön/ zart ein hochgebohrnes Kind/entſpringt aus der harten Mutter Schooß eines Steins oder Felſen; kaum ausgeſchloffen/ oder ausgoſſen fangt er gleich an ſich auf ſeine weiche Füſſe zu machen/ und hurtig/ ſchnell/ fort zu lauffen. Auf dem Weeg vergiſſet er nicht/ da und dort ein ſilbernes Bächlein

lein an ſich zu ziehen / mit deſſen Waſſer / als mit der Mutter-Milch ſich zu ſtärcken / gröſſer zu werden / mehr und mehr / nach und nach zu einem ſolchen Fluß zu erwachſen / welcher mit einem ſo groſſen und überflüßigen Waſſer-Schatz da und dort bereichet / nicht allein den Nahmen / die Hochſchätzung / das Anſehen eines recht-mäßigen berühmten groſſen Fluſſes erreichet / und erlanget / ſondern auch beſtändig hinführo behauptet / und ſattſam im Werck ſelbſten erweiſet; indeme er die gröſte Laſt- und Kriegs-Schif auf ſeinen breiten Schultern und Rucken daher traget / und ſich endlich von eigenen und frembden mit-ererbten und erworbenen Erhöhungen / und gewunnenen / überflüßigen ſilbern Waſſer-Schätzen bereichet / groß gemachet / und erfüllet / ſolche / und ſich in das hohe Meer ausſchütte / und diſes hierdurch gröſſer / reicher / höher mache. Ein Regen-Bach hingegen hat von Geburt aus nicht das Geringſte / wird ſchlecht / kothig und in höchſter Armuth gebohren / hat keine / nicht die geringſte Einkünften ſich zu erhalten / kan mit Fug ein elendes / verlaſſenes Findel-Kind benamſet werden / welches unverſehens, aus einem unvermutheten Zufall an das Tag-Liecht kommet / und erwachſet;

ſet; ſeinen Urſprung und Herkommen iſt er ſchuldig einem unverſehenen ſtarcken / groſſen oder ſonſt lang anhaltenden Platz-Regen / einem dick gefallenen / oder hoch zuſammen gehäuften Schnee / welcher durch den warmen Mittag-Wind / oder durch die hitzige / brenn-heiſſe Sonnen-Strahlen zerſchmoltzen / und zertrennet / in ein unreines Spüel-Waſſer verändert worden; dahero dann er auch in heiſſer Sommers-Zeit / da kein Schnee / kein Regen ſich blicken laſſet / nicht ein Faden-dickes Waſſer in allem ſeinem Vermögen hat / noch aus Barmhertzigkeit zu einem Allmoſen ſo leicht zu erwarten hat / ſondern zeiget ſein erarmetes Beth gantz leer ausgedrucknet / ohne Saft und Kraft / ausgerunnen / und auf die Gant gekommen / alſo zwar / das ein jedes / auch das geringſte Hirten-Knäblein über ſolches Waſſer / welches zuvor die Bäum mit der Wurtzel heraus-reiſſete / die gröſte Stein daher weltzete / Wiſen und Felder mit groſſem Getöß überſchwemmte / darob er zuvor wegen ſeinem Wüten / Sauſen und Prauſen von weitem erſchrocken / nun ohne Schröcken / lachend / und ſchertzend mit trucknen Fuß darüber gehet / und ſeine Schäflein pfeiffend / und frolockend darüber führt.

Auf

Auf diſer Welt findet man bey / und unter denen Menſchen eine Andacht / ſo einem Fluß gleichet / bey andern aber wird man finden einen Eyfer / eine Andacht / welche einem Bach kan verglichen werden. Eine ſolche Andacht haben alle die jenige Chriſten / welche zur Zeit / da etwann ein allgemeines Jubel-Jahr / oder ſonſt ein hohes Feſt / an welchem ein hoher vollkommener Ablaß zu gewinnen / oder eine ſonſt abſonderliche Andacht / zu welcher ſich jedermann aufmachet / und lauffet / einfallt / oder welche villeicht durch eine eyfrige Predig / einen gåhen traurigen Todts-Fall / oder ein anders groſſes Unglück getroffen / und beweget / in ſich ſelbſt gehen / zur Tugend / zur Andacht / zu einem beſſeren / eyfrigeren Leben ſich begeben / oder vilmehr ſich zubegeben ſcheinen / ſo aber nicht länger dauret / als etwann diſe offentliche Andachts-Ubung / diſes hohe Feſt / diſe heilige Zeit wehret; und gleichwie ihr Eyfer und Bekehrung mit diſer ſich angefangen / alſo auch mit diſer ſich endet. Ad nihilum deveniunt, tanquam aqua decurrens. *Pſalm.* 57. Sie werden vergehen / wie Waſſer das fürůber lauffet. Löſchet bald alles aus / wird alles zu Waſſer / und wie das Waſſer eines reiſſenden Regen-Bachs verſchwin-

ſchwindet / alſo wird alles zu Nichts. Ad nihilum deveniunt, ad nihilum. Es wird alles zu Nichts / vergehet alles / aller Andachts-Saft trucknet gäntzlich ein! Velut aqua decurrens. Man unterlaſſet den öfteren Gebrauch der Beicht / der Genieſſung des Leibs JEſu Chriſti in dem Geheimnuß des Altars. Auf einmahl haben ein End die tägliche Erforſchungen des Gewiſſens / die tägliche Anhörung der heiligen Meß / die eyfrige Morgen- und Abend-Gebetter / die Leſungen eines geiſtlichen Buchs / die ſtette Gedächtnuß der Gegenwart GOttes / und liebreiche Erhebung des Gemüths gegen demſelben / die wachtſame Sorg die garzu freye Sinne / und ausgelaſſene Neigungen einzuſchräncken / in dem Zaum zu halten, ohne dem geringſten Zeichen des vorgehabten / und gefaßten Eyfers. Ad nihilum, ad nihilum deveniunt. Nichts iſt mehr da / iſt alles fein ſauber verſchwunden / iſt alles ausgerauchet / und nichts daraus worden.

Aber unſere Andacht muß eine einem Fluß gleich ſeyn / das iſt / ſie muß ſeyn eine Andacht / ein Eyfer / ein GOttes-Forcht / welche nicht aus gähling zuſammen geſchoſſenen Regen / oder zerſchmoltzenen

nen kothigen Schnee-Waſſer herkomme/ ſondern muß ſeyn eine helle Ader/ſo aus einer niemahlen ausbleibenden/ oder austrucknenden Quell herflieſſe/ ſie muß beſtändig/ unveränderlich/ und allzeit die vorige/ die alte verbleiben/ niemahl die Farb veränderen/ überall Stich halten/ ſie ſeye nachmahlen auf dem Lande/ oder in der Stadt/ zu Hauß/ oder in der Kirch/ allein/ oder bey anderen/ bey denen Ihrigen/ oder bey Frembden/ mitten in Geſchäften/ oder in Geſellſchaften/und anderen anſtändigen Ergötzungen/und Unterhaltungen/ ſo wohl bey Faſchings-Zeit/ als das gantze Jahr hindurch/ tanquam fons aquæ ſalientis in vitam æternam. Als ein Brunnen des Waſſers/ ſo da ſpringet in das ewige Leben/ ſo niemahlen ſeinen hurtigen Lauf einſtellet/ ſondern ſtets und beſtändig aller Orthen fortſetzet/ biß er ſich durch Hülf/ und Vermittlung eines glückſeeligen und heiligen Tods in das Meer einer glückſeeligen Ewigkeit ausgieſſe.

Mit der Cron der Beſtändigkeit/ muß unſer Lebens-Lauf geendet/ und gezieret werden; diſes/ nehmlich die Beſtändigkeit/ und Verharrung biß an das Ende/iſt das köſtlichſte/ und beſte Edelgeſtein/ſo an diſer Cron zu finden. Cùm omnes virtutes currant ad bravium, ſola perſeverantia corona-

 tur.

tur. Alſo gibt den Ausſpruch Petrus Bleſenſis: indeme alle andere Tugenden zum Ziel lauffen/ wird die Beſtändigkeit allein daſſelbe erreichen/ und gecrönet. Wir finden deſſen ein ſchönes Beyſpiel in dem erſten Buch der Königen c. 17. Allda erzehlet man/ wie denen ſiegreichen Waffen Davids von denen Iſraëliten ſelbſten eine Hand-greifliche Unbild wider alle Recht- und Billichkeit ſeye zugefügt worden; Höret den Verlauf: David treibet durch ſeine Hurtig- und Geſchicklichkeit den auf der Schlingen ligenden Stein dem ungeheuren Riſen Goliath tief biß in das Hirn in ſeinen Schedel hinein/ daß er gleich zuruck auf die Erden gefallen; worauf David mit gleicher Behändigkeit ihme das Haupt mit dem eigenen Schwerdt des Goliaths abgeſchlagen hat. Siegreich/ Lobwürdiges Schwerdt! dann du haſt durch diſen Streich allein ergäntzet/ und widerum empor gebracht die Ehre deren Iſraëlitiſchen Waffen/ und alle vorige Schandfleck und Mackeln ausgelöſcht/ und abgewaſchen: Abſtuliſti opprobrium ex Iſraël. Du wirſt zum ewigen Lob und Triumph in dem Tempel unter denen vornehmſten/ GOtt geopferten herꝛlichen Gaaben Siegprangend in der Höhe hangen; du wirſt mit ſtummer Wohlredenheit jedermann/ ſo

dich

dich nur anblicken wird / erzehlen / und her-vorſtreichen die unüberwindliche Tapfer-keit des jenigen Arms / ſo dich geführet. Aber wie da? wird dann GOtt in dem Tempel das Schwerdt allein aufgeopfert / und geheiliget / und der Stein ſoll in ewi-ger Vergeſſenheit / mit anderen gemeinen Gaſſen- und kothigen Straſſen-Steinen vermiſcht / mit Füſſen getretten / veracht bleiben / oder gar in einen Abgrund einer un-reinen Pfützen geworffen werden? wiewohlen er ſich ſelbſten mit dem ausgepreßten Blut des Goliaths, als mit dem ſchönſten Pur-pur gefärbet / und bekleidet. Weit gröſſere Ehr ſcheint diſer Stein zu verdienen / als das Schwerdt / alldieweilen der Stein der erſte und vornehmſte Werck-zeug / und der Schlüſſel geweſen zum Sieg; das Schwerdt aber / der Streich / die Abſchlagung / und Abſönderung des Haupts nur ein Folg / nur ein zufällige Sach geweſen / ſo endlich gar hätte können unterlaſſen werden. Aber gemach / ruft hierzu auf ein tief-ſin-niger GOttes-Gelehrter / und Schrift-Steller / gemach! billich / und gantz recht gebühret / und wird diſe Ehr dem Degen / dem Schwerdt / nicht aber dem Stein be-wiſen / alldieweilen der Stein diſen herr-lichen Sieg zwar angefangen / das Schwerdt aber ſolchen vollkommentlich ausgemacht /

und vollendet hat. Man bringet nicht jene in den Tempel deren himmliſchen und ewigen Ehren / welche nur gut und wohl angefangen / ſondern welche das gut und wohl angefangene auch gut und wohl geendet. Dahero ruffet uns ſorgfältig zu der heilige Paulus *ad Epheſ. c.* 3. ermahnet und bittet uns inſtändig: Fratres, obſecro vos, ne deficiatis, daß wir ja nicht Hertz und Muth ſincken laſſen / nicht Kraft-loß auf dem Weeg ligen bleiben / und ferner fortzulauffen / oder zu gehen unterlaſſen. Ut non deficiatis; und anderſtwo 1. *Cor. c.* 9. Sic currite, ut comprehendatis. Ehe und bevor ihr nicht das Zihl erreichet / den Sieg / den Sieg-Palm nicht in euren Händen habt / ſetzet euren Lauf unermüdet fort / ſic currite, unterbrecht ſelben niemahlen / gebet euch keine Ruhe / biß ihr nicht die ewige Ruhe erlanget habt. Ut comprehendatis. Der heilige Geiſt *Eccleſ. c.* 5. befihlet und deutet einem jeden Menſchen an: Eſto firmus in via Domini. Haltet euch feſt und beſtändig bey / und auf dem Weeg des HErrns / welchen ihr zur Zeit diſer geiſtlichen Ubungen angetretten habt / eſto firmus in via Domini. Nur niemahlen von diſem / auch nicht den geringſten Nagelbreit / abgetretten. Ein andere Uberſetzung der heiligen Schrift

gibt

gibt diſe Stell alſo: Eſto firmus in ſententia tua certa. Haltet ſtarck/ beſtändig/ und bleibet unbeweglich bey jener Arth und Weiß euer Leben hinführo anzuſtellen/ wie ihr euch vorgenommen. Verharret bey euren Vorſätzen/ und gemachten Entſchlüſſen/ welche ihr aus reiffer und genauer Uberlegung/ oder Betrachtung deren euch vorgelegten ewigen Grund-Wahrheiten/ gantz billich und vernünfftig geſchöpft. Eſto firmus in tua ſententia certa.

Habt ihr niemahlen beobachtet/ und wahrgenommen die Urſach/ warum der Mond ſo unterſchiedlich/ und veränderlich ſeye/ alſo daß er ſich ſehen laſſe/ wie Plinius ſagt/ modò plena; modò vacua; modò nulla. Bald voll/ und mit gantzem Angeſicht/ bald mit halben, bald zeigt er uns nur ein kleines Ranftl/ oder Ringl/ bald entzieht er ſich/ und verſchwindet gäntzlich aus unſeren Augen. Wolt ihr/ daß ich euch deſſen Urſach entdecke? Diſes alles kommet aus diſem her/ weilen der Mond/ welcher von der Sonne ſein Liecht empfanget/ von und aus unterſchiedlichen Orthen gegen die ober ihm ſchwebende Sonne ſich wendet/ die Sonne unterſchiedlich anſihet/ und alſo auch unterſchiedlich von ihr angeſehen/ und be-

ſtrahlet wird. Wann ſich der Mond mit ſeinem gantzen Angeſicht und gantzem Leib der Sonne / und ihrem ſchimmerenden Angeſicht gerad / und beſtändig entgegen ſtellete / würde er allzeit voll des Liechts und Glantzes erſcheinen / auch niemahlen ſo vilen unterſchiedlichen Veränderungen unterworffen ſeyn. Ein Sinn-bild der Unbeſtändigkeit iſt der Mond / wie es klar genug andeutet *Eccleſ. c.* 27. Stultus ſicut Luna mutatur; vir autem ſapiens in ſapientia permanet ſicut Sol. Ein thorrechter Menſch verändert ſich wie der Mond / ein geſcheider / verſtändiger Mann aber bleibt beſtändig / und verharret unveränderlich in ſeiner Geſcheidheit und Vernunft. Faſſet alſo wohl / und drucket tief in euren Verſtand und Gedächtnuß / ein- und andere ewige Grund-Wahrheit aus denen jenigen / welche am allermeiſten euer Hertz bewegt / und eingenommen hat; habet diſe hinführo ſtets vor Augen / als eine ſichere Richt-ſchnur / nach welcher ihr hinführo euren Lebens-Lauf grad fortſetzen / euren Lebens-Wandel recht einrichten sollet; dann alſo könnet ihr ungezweiffelter Hoffnung leben / ihr werdet ein in der GOttes Forcht / und allen Tugenden wohl-gefußtes / unveränderliches / tief gegründetes Leben biß an das Ende / biß in den Tod beſtändig führen.

Leſung
Für den achten Tag.
Letztes Angedencken.
Ein groſſes Ubel, aus einem kleinen Ubel.

EIn billiches Mittleyden ſoll bey uns erwecken die Betrachtung / daß ſehr oft das gröſte Ubel und Unheyl / zu weilen aber auch hingegen das gröſte Glück und Heyl aus den geringſten Urſachen / und Zufällen entſpringen / und erwachſen. Es weltzet ſich daher mit ungeheurem Sauſen und Prauſen ein wütender / vor Zorn faimender / tobender / nicht mit eigenen / ſondern mit frembden / mit Gewalt geraubten Wäſſern bereichter / aufgeblaſener Fluß / welcher nach Uberſteigung / oder zu Boden-Reiſſung aller Schrancken / und gebauten Gegenwehr / nur mehr ergrimmet / ſich in die nächſte Felder mit groſſem Gewalt eindringet / in derſelben grünen / ofnen und fruchtbaren Schooß ein gantzes Meer ausgieſſet / und nachmahls zum Zei-

chen des bekommen-und gewonnenen ruhi-gen Sitz allda vil tauſend tief und hoch über einander gehäufte Sand-Körnlein hinter ſich laſſet / welche denen Aeckern und Feldern allen angebohrnen Lebens-Saft und Kraft / alle Fruchtbarkeit ausſaugen / benehmen / und ſie nunmehr / als unfrucht-bare / ausgedorrte Todten-Cörper ein-ſcharren / und begraben. Woher ein ſo groſſes Unheyl / ein ſo groſſes Ubel? Ein kahle Stein-blatten / ein enges Grübl un-ter einem Bäumlein / oder Waſen / aus welchem ein kleines Wäſſerlein heraus tiftet / und ſtrudlet / iſt die arme Mutter; ein geringer / ſelbſt durſtiger / nicht weit davon gelegener Brunne iſt die Säug-Am / und Nähr-Mutter geweſen / von welchem di-ſer grauſame / ſo groſſe Fluß annoch in der Wiegen / und als ein Kind ſo groſſe Kräf-ten bekommen / und ein ſo erſchröcklichen Zorn / Wuth und grimmiges Toben geſo-gen hat. Es erwachſet mitten in der Schooß eines tieffen / dicken / weit entle-genen wilden Walds ein ungeheuer groſſer Baum / ſeine Wurtzel vertieffen / und ver-ſencken ſich biß in den Abgrund der Erden: mit ſeinem Gipfel und Haupt überſteiget er die Wolcken / und nähert ſich denen Sternen / er dienet zu einem Neſt / zu ei-

ner

ner Wohnung denen Streit- und Kampf-begierigen Adlern / denen herrſchenden Obſiegern / und mächtigen Königen des gantzen Feder-Volcks in dem groſſen und weit-ſchichtigen Reich des Lufts; Er iſt ein ſichere Zuflucht / und Einkehr aller / auch der grauſamſten vier-füßigen Thieren auf dem Erd-Boden; Ein Baum / deſſen Leib unermeſſen / deſſen unzahlbare Aeſte ſo ſtarck / ſo dick untereinander zuſammen geflochten / und verwachſen / daß er allein einen Wald ausmachen kan. Woher ein ſolches unerhörtes / ungeheures Abendtheuer eines Baums? Beobachtet / und betrachtet deſſen Anfang / und Urſprung: Ein kleines / wintziges Körnlein / welches das geringſte Vögelein mit ſeinem Schnäbelein faſſen / und gantz leichtlich hin und wider tragen kan / iſt der Vatter: ein Faden eines grünen / aus dem Körnlein heraus klimenden Gräßleins iſt der Anfang / die erſte Geſpunſt / und alſo zu reden / ein Lebens-Göttin Parca geweſen / aus welchem nachmahlens nach und nach das ſo groſſe Stuck eines ſolchen unermeſſenen Baums geſpunnen / hervor gebracht / und gewachſen iſt. Es erhebt ſich auf dem Meer ein erſchröckliches / ungeſtimmes Wetter: in den weiten / breiten Feldern des Lufts

entſtehet ein grauſamer Wind = Würbel / und erſchröckliches Brauſen deren wider einander ſtreittenden und wütenden Winden. Was iſt das jenige geweſen / welches alle Elementen wider einander gehetzet / Himmel / Erden / und Waſſer in den Harniſch und blutigen Kampf gebracht? Ein elender Erden=Dampf / ein Blaſer eines ausbrechenden Lufts iſt der Trompeten=Schall / iſt das Zeichen zum Streitt geweſen / durch welches dem tödtlichen / ſchädlichen Krieg / der Schlacht / ein Anfang gemacht / und der Streitt ausgeblaſen worden. Daher iſt kommen / daß ſich die vor Zorn faimende Wellen auf dem Meer / Thurn hoch / aufgebäumet / biß an die Wolcken erhebt / den Himmel mit dicken / ſchwartzen hölliſchen Finſternuſſen verhület / und das Meer in eine tobende Verwirrung gebracht. Ach es iſt nur gar zu wahr / daß ein groſſes Ubel / ein groſſes Unheyl anzuſtiften / keine groſſe Mühe / und Zubereitung vonnöthen / es brauchet geringe / wenige Unkoſten / ja gar keine; es ersticket ein ſehr geringes Ubel / eine kleine geringe Sorg und Nachläßigkeit.

Der heilige Auguſtinus in Auslegung jener Gleichnuß / welche Chriſtus der HErr *Matth.* 13. zwiſchen einem Senft = Körnlein /

lein / und dem Himelreich anſtellet: Simile eſt regnum cælorum grano ſinapis, voll der Verwunderung wendet ſich zu GOtt / und fraget ihn: Mein GOTT verzeyhe mirs; was für ein wunderliche Gleichnuß iſt diſe? Wann du wilſt / daß wir irrdiſche / ſinnliche Menſchen uns ein hohe / groſſe Vorbildung / Einbildung / und Hochſchätzung von dem Himmelreich machen / warum vergleicheſt du diſes mit einem ſo kleinen / wintzigen / geringen Körnlein / welches nichts anders / als ein Sonnen-Ståublein / ſo keine Theil hat / durch Betaſtungen nicht kan empfunden / kaum durch ſcharfes Aug kan geſehen / und erkennet werden? Aber gantz recht / gibt ihme ſelbſten Auguſtinus zur Antwort; diſes Evangeliſche ſo kleine Senft-Körnlein bedeutet insgemein den erſten Anfang einer jedwederen Sach / dann ein jeder Anfang iſt gleichſam ein kleines Saamen-Körnlein. Minimum quidem mole, ſed maximum virtute, klein / gering von Anſehen / groß und ſtarck an ſeiner Kraft / inwendigen Tugend. So müſſen wir dann nicht den Anfang einer Sach anſehen / und betrachten dem euſſerlichen Schein nach / ſondern man muß die innerliche Kraft / die Tugend / ſo ſie inwendig / und in ſich verſchloſſener hat / er-

we-

wegen. Wann man jenes kleine Steindl/ ſo ſich von dem Felſen loß gemacht/ und vom Spitz deſſelbigen herunter kuglet/ mit dem ungeheuren Babyloniſchen/ dem Danieli in einer Erſcheinung vorgebildeten Riſen-Bild vergleichen/ und diſem entgegen ſetzen wolte/ was wurde man gedencken? Wann ſich diſes geringe Steinlein/ rühmen/ und prahlen wolte/ es ſeye fehig/ diſes ſo groſſe/ ſo feſt geſetzte/ ſchwere und ungeheure Riſen-Bild/ deſſen Haupt aus dem feiniſten Gold/ die Bruſt aus dem feſtiſten Ertz geſtaltet/ und gegoſſen/ über einen Hauffen zu werffen/ zu zerſtöhren/ und in Staub zu verkehren/ was wurde man ſagen? Und doch iſt diſes alles durch die Kraft eines ſo geringen Steinleins erfolget. Die Stürtzung/ der gäntzliche Untergang/ und Zerſtöhrung eines ſo groſſen/ ſo hohen/ ſo feſten/ gethurneten Riſen-Bilds hat uns gewiſen/ und überwiſen/ das ein groſſes Ubel und Unheyl zu ſtiften auch die geringſte kleiniſte Sach Stärcke und Kraft genug habe: Minimum quidem mole, ſed maximum virtute. Allhier werdet ihr mir ſagen/ und einwenden: Diſe/ oder jene Gelegenheit iſt klein/ und von Böſen noch weit entfernet/ man kan wohl in Wahrheit ſagen/ daß

diſe

diſe Vertreulichkeit und beyderſeithige Liebs-Neigung ſchier gar unſchuldig und unſtråflich ſeye. So wohl; ja freylich ſchier gar unſchuldig; daß wenige ſo ihr abgehet / daß ſie nicht gar und gantz unſchuldig ſeye / jenes wenige / ja ja / jenes wenige / ſo ermanglet / kan und wird der erſte Faden ſeyn des Fall-ſtricks / der Anfang des elenden / gröbſten Falls / und gäntzlichen Untergangs. Mercket / wie David der büſſende Prophet, da er uns våtterlich ermahnen will / daß wir behutſam in die Sach gehen / die groſſe Macht / und gleichſam Vollmacht der kleinen Gefahren wohl erkennen / und ſorgfältig zu Gemüth nehmen / gleich den erſten aus allen ſeinen Pſalmen alſo anfange: Beatus vir: ſeelig und glückſeeig iſt jener Menſch; qui non abiit in conſilio impiorum; welcher den üblen Råthen kein Gehör gegeben / & in via peccatorum non ſtetit, noch auf dem Weeg der Gottloſen den Fuß geſetzet / & in cathedra peſtilentiæ non ſedit, vilminder die Babyloniſche Cantzel der Boßheit beſtigen / von ſolcher / als ein wohlerfahrner / und beſt geübter Meiſter mit Worten und Wercken die vergifte / anſteckende Lehr der Boßheit anderen vorzutragen / und zu lehren. In diſem uns von David

vid vätterlich gegebenen Lehr-Stuck / müſſen wir die drey angedeutete Stafl / welche zum Untergang / und in das Verderben führen / ſorgfältig beobachten ; abiit: ſtetit ; ſedit; Er iſt gangen; er iſt geſtanden; er iſt geſeſſen; Wer mit dem abiit, er iſt gangen/den Anfang gemacht / iſt fortgefahren mit dem ſtetit, geſtanden / und hat geendet mit dem ſedit, er iſt geſeſſen: Sich laſſen bewegen von einer böſen / wiewohl kleiner und geringer Gelegenheit / abiit, ziehet nach ſich das ſtetit, das Still-und Aufhalten ; auf das ſtetit, folget das ſedit, das Sitzen / nemlich das man in denen Sünden / in einem / wo nicht Laſter- doch lauen / kaltſinnigen Leben ein ruhigen Beſitz nihmet / und darinn unbemühet zu verharren ſuchet. Dahin zihlet / und iſt von dem heiligen Paulo vermeynt / und angeſehen jene Ermahnung: *ad Epheſ. c.* 4. Nolite locum dare Diabolo, geſtattet / oder räumet dem Teuffel auch nicht das geringſte Plätzl jemahlen ein. Tertullianus überſetzet aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche diſen Spruch des heiligen Pauli alſo: Nolite locum dare malo, gebet kein Orth dem Böſen ; weilen aber der Teuffel insgemein der Böſe / der böſe Geiſt / oder böſe Feind benamſet wird / mithin ein Sach iſt / alſo / hal-

halten wir uns bey der gemeinen/ und gewöhnlichen Ubersetzung / nolite locum dare Diabolo. Was iſt aber/ was heiſſet dem Böſen/ dem Teuffel den Zutritt geſtatten/ Orth geben/ und Platz machen? Es iſt/ und heiſſet gantz und gar nicht ſo vil/ als dem Teuffel gleich auf das erſte Anklopffen Thür und Thor Angl-weit eröfnen/ ihme das gantze Hertz einraumen/ und zu ſeinem Befehl darbietten; Mit nichten; der Verſtand diſer Worten: locum dare Diabolo, dem Teuffel Platz machen/ oder Orth geben/ erſtrecket ſich nicht ſo weit. Wann einer etwann in einer Kirchen/ oder anderſtwo in einem Stuhl/ auf einer Banck ſitzet/ knyet/ oder ſonſten ſich unter einer Mänge befindet/ und ein anderer kommet, welcher bittet/ und begehret/ man ſolle ihme Platz machen/ oder ein Orth vergunnen/ verlangt er nicht/ daß man ihme die gantze Banck/ den gantzen Stuhl/ den gantzen Schau-oder Verſammlungs Platz einraumen ſolle; ſondern er ziehet ſich ſelbſt zuſamm/ und vergnügt ſich mit einem kleinen Oerthlein/ wann es ihne nur faſſet; man verlanget nicht/ daß alle andere/ ſo ſich allda einfinden/ſich hinaus begeben ſollen; Wann ein Frembdling/ oder auch ein bekandter Freund in dein

Haus

Haus kommet / und allda um ein Oerthl / um ein Herberg bittet / will er nicht / du / und die Deinige ſollen ſich aus dem Haus begeben / und ſolches dir völlig einraumen; ein kleines Zimmerl / ein Winckel klecket ihm: Sovil heiſſet / und iſt eben ſovil / locum dare Diabolo, dem Böſen / dem Teuffel Orth machen / und geben / als ihme einen Zutritt und Eingang allein in unſer Hertz geſtatten / ihme auch ein kurtzes Gehör geben / ihme nur ein kleines Thürlein offen laſſen / ein oder anderen Tritt hinein zu wagen. Aber wehe! dem jenigen / welcher diſes ihm laſſet! Der böſe Feind laſſet ſich niemahlen mit deme / was man ihme zulaſſet / befridigen / ſondern greiffet allzeit weiter um ſich / wie der Krebs / breitet ſich allzeit weiter aus / und nihmet bald da / bald dorten ein neues Stückel Erden fort / wie ein reiſſender um ſich freſſender Fluß; dahero es vil leichter und ſicherer / ihne niemahlen einlaſſen / gleich das erſte Begehren rund abſchlagen / und unerſchrockẽn ſagen: allhier gibt es nicht ein Finger breites Orth für dich. Alſo ſolle ihme einige / auch nur geringe Hofnung / endlich einmahl durch / und einzudringen / oder auch nur eine Klumſen an der Thür nicht zugelaſſen werden. Kein Neigung zu einer freyen /

will

will nicht ſagen / frechen / oder ausgelaſſenen Unterhaltung und Geſellſchaft / kein unanſtändige / gar zu groſſe Vertreulichkeit / kein frecher / ungebührlicher / auch nur flüchtiger / und obenhin gewagter Anblick / ſolle geſtattet werden; alles diſes iſt tauſendmahl leichter / als diſen böſen Gaſt / nachdem er einmahl eingelaſſen / und Platz genommen / widerum hinaus jagen / und aus dem Satl heben. Es iſt einer abſonderlichen Betrachtung / und Uberlegung wohl würdig das genaue Gebott / welches der Engel dem Loth *Gen. c.* 19. gegeben / nemlich / daß er ſich ohne den geringſten Verſchub / alſobald aus Sodoma machen ſolle / feſtina, feſtina, nur geſchwind / eyle eines eylen / dich der Gefahr zu entziehen / und dein Heyl in Sicherheit zu ſetzen: Feſtina ſalvare. Weilen aber Loth / die groſſe Gefahr / ſo der längere Verſchub mit ſich züge / nicht genugſam erkennte / ſich nur länger verweilete / und niemahlen könte fertig werden / weichten die Engel niemahlen von ſeiner Seiten / triben ihn unnachläßig an / zwingeten ihn / ſich nur fertig zu machen / und aufzubrechen / cogentes eum. GOtt Lob / Loth iſt endlichen aus Sodoma der unflättigen / Gott-loſen Stadt getretten / mit Sack und Pack ab-

gereiſet / anjetzo wird er kein Gefahr mehr haben / ſondern ſicher ſeyn / daß ihn / und die Seinige das himmliſche Rach-Feuer nicht ergreiffen werde. Nein / nein / er iſt auch alſo annoch nicht ſicher genug : fort / fort / nur weiter / ſpare die Füß nicht / nur tapfer darauf / ruffet der Engl : Salva animam tuam : noli reſpicere poſt tergum : Errette dein Leben, dein Seel / ſchaue nicht zuruck : Ne ſtes in omnem circà regionem : Bleibe nicht ſtehen : Halte dich nicht im geringſten auf in der gantzen Gegend um Sodoma herum / in monte ſalvum te fac ; fliehe / erſteige den Berg / und nihme dahin die Zuflucht. Ich will nicht / daß du dich umwendeſt / weder jenes Neſt aller Boßheit zu beſichtigen / noch daß du dich in jener Gegend aufhalteſt ; dem Berg zu / hinauf auf den Berg / fort aus jener gefährlichen Ebne / in monte ſalvum te fac, auf dem Berg wirſt du dein Heyl finden. Als Sodoma im Rauch aufgangen / waren auſſer dem Loth / und ſeinem Haus nicht fünff Perſohnen in der gantzen Stadt zu finden / welche GOTT förchteten / und ihme dieneten : Loth ware voller Lieb / mitleydig / und barmhertzig gegen die Arme und Frembdling ; ein ſtarcker Verfechter / und Beſchützer der Tu-

gend

gend und Gerechtigkeit: und dannoch wa-
re bey ihme / wiewohlen einen ſo Gotts-
förchtigen heiligen Mann / auch ein gerin-
ger flüchtiger Anblick / ein groſſe Gefahr /
und nechſte Gelegenheit zum Ubel / zum
Untergang. Wohin zihlet aber diſe Er-
zehlung? Dahin / daß du / ſeyeſt du auch
ſo fromm / GOtts-förchtig / und gerecht /
als nur möglich / als Loth / und auch mehr /
als Loth ware; du habeſt ein beſt erleuch-
ten mit denen ewigen Grund-Wahrheiten
befeſtigten Verſtand / einen zu allen Guten
geneigten / mit beſten Vorſätzen angeflamm-
ten Willen; du habeſt durch vilfältiges /
langes / ſtetes üben allerhand Tugenden /
ein löbliche Gewohnheit / ohne Beſchwer-
nuß alle gute Werck zu üben / GOtt treu
und beſtändig zu verbleiben / das Ubel / die
Sünd zu meyden / erworben; daß du /
ſage ich / wann du in einem ſo freyen ge-
fährlichen Stand dich befindeteſt / in der-
gleichen damahlens ſich der Loth in der
Stadt Sodoma befande; du dir / und dei-
nen Kräften / deiner Frommkeit und Tu-
gend / im geringſten nicht trauen könneſt /
oder ſolleſt; ein unbeſonnener / flüchtiger
Anblick kan ein Anfang ſeyn / deines gäntz-
lichen Untergangs; dahero noli reſpicere;
Schaue nicht um / ſchaue nicht an: Nur

einmahl bey einem Tantz / bey einer Mahlzeit / bey einer etwas frecheren Geſellſchaft / etwas ausgelaſſener Zuſammenkunſt / ſich einfinden / kan dem böſen Feind das Thor eröfnen / daß er ſich in das Hertz hinein tringe / von ſolchen Beſitz nehme / und dich nachmahlen in die gröſte Sünd und Laſter ſtürtze; alſo nur weit darvon / auch aus der Gegend: Ne ſtes in omnem circà regionem: Auf den Berg hinauf / in monte ſalvum te fac, das iſt / nahen beym Himmel / in dem Vor-hof des Himmels / in monte, nemlich in denen Kirchen / in denen Bett-Häuſſeren / in der heiligen Einſamkeit der geiſtlichen Ubungen / auch noch fernerhin / und zum öfteren mit ſo groſſen / ja noch gröſſeren Eyffer / als vorhin einmahl; alſo auf diſe Weiß / wirſt du ſeelig / und ewig glückſeelig ſeyn.

O wann ſich auf diſen Berg geflüchtet hätte der bekannte Nebridius, welchen der heilige Auguſtinus in Libro Confeſſionum, das iſt im Buch ſeiner offentlichen Bekanntnuſſen / ſo bitterlich beweinet. Nebridius ware ein Jüngling zwar GOtts-förchtig und zur Tugend geneigt / doch von einem flüchtigem und lüſtigen friſchen Geblüt / ein Liebhaber der etwas freyeren Un-

ter-

terhaltungen und Zuſammenkunften / welche ihme doch nachmahlen vor GOtt vil hitzige Zäher aus den beſſer eröfneten Augen häuffig erpreſſeten; Er machete ſteiffe / und ernſtliche Vorſätz / ſich darvon zu enthalten / und abzuſchrauffen / hat ſich auch auf ein Zeit mit der Hülf GOttes darvon enthalten. Aber was? Eben dazumahlen als man unterſchiedliche Freuden-Spiel / auf offentlicher Schau-Bühne zu Ergötzung des Volcks vorſtellen ſolte / welchen beyzuwohnen denen Chriſten verbotten ware / aus Urſach der Aergernuß und Gelegenheiten zum Ubel und Uppigkeiten / ſo darbey einlaufeten / verfügt ſich Auguſtinus zu ſeinem lieben Freund Nebridium, aus Eyffer und Liebe ihme vor Gefahr zu ſeyn / und ſein wanckendes Heyl in Sicherheit zu ſetzen / laſſet nicht nach / ihme ſo lang zuzuſprechen / und unaufhörlich in Ohren zu ligen / biß Nebridius verſprochen / und das Ja-Wort von ſich geben / er wolle bey diſen verbottenen / gefährlichen Schau-Spielen nicht erſcheinen; aber andere ſeine Freund und Spieß-Geſellen / ſo gantz eines anderen Gelifters / als nunmehr Auguſtinus, waren / haben Nebridium ſammentlich unverſehens überfallen / und umgeben / in die Mitte genommen /

und mit ſich / ungeacht alles Widerſtands zur Schau-Bühne gebracht / allwo ſie ihm rund heraus geſagt / und angekündet / er mache nun / was er wolle / ſo müſſe er diſen Tag mit / und bey ihnen zubringen. Unterdeſſen iſt ihme gar wohl zu Gemüth kommen / was er nicht ſovil Auguſtino, als GOtt ſelbſten verſprochen / und zugeſagt hätte. Das Gewiſſen hat auch nicht geruhet / oder ſtillgeſchwigen ; der Wurm hat ſich gerühret / er hat empfindlich gebiſſen: er hat das Ambt eines treuen Hofmeiſters redlich vertretten / wurde auch den Sieg darvon getragen haben / wann nicht der böſe Feind in das Mittel getretten / und diſen argliſtigen / betrügeriſchen Vorſchlag / dem nicht genug behutſamen Nebridio an die Hand gegeben hätte: nemlich Nebridius entſchloſſe ſich / er wolle / die gute liebe Freund / die gantze Geſellſchaft nicht zu verletzen / und vor den Kopf zu ſtoſſen / zwar bey ihnen / und bey dem Schau-Spiel verbleiben / doch alſo / daß er alles mit nidergeſchlagenen Augen wolle laſſen vorbey gehen / ohne daß er ihnen auch den geringſten Blick auf den Spiel-Plan zu werfen verlauben werde. Auf diſe Weiß erhalte ich zwey Stuck / ſagte er bey ſich ſelbſten ; Erſtlich leiſte ich ein Vergnügen GOtt / und Auguſtino, indeme ich

mein

mein gethanes Verſprechen sattſam erfülle; gehorſame dem Befelch / und der Ermahnung meines Gewiſſen / dann ich mit Schlieſſung der Augen / alle Gefahr ausſchlieſſe; beynebens zahle ich auch das Verlangen meiner Freunden / und erhalte ſolche unverletzt. Unterdeſſen fanget das Schau-Spiel an / man ziehet den Vorhang in die Höhe / und eröfnet die Bühne; Hierauf erfolget ein allgemeines tieffes Stillſchweigen bey jedermann. Nebridius ſiehet von diſem allem nicht das Geringſte; die Augen ſeynd geſchloſſen / oder an der Erden angeheft. Es laſſen ſich die Spieler / oder verſtellte Spiel-Vertretter und Vorſteller unterſchiedlicher Perſohnen / ſo in die Geſchicht / oder Fabl / welche vorgeſtellt wird / einflieſſen / ſchon tapfer hören / in ihren ſtattlichen Kleydern herein prangend ſehen; mit ihren anſtändigen Stellungen / Ubungen / und artlich lebhaften Bewegungen des gantzen Leibs / und aller Gliedmaſſen / die Augen und das Gemüth aller Zuſeher zu ergötzen; Nebridius iſt anfangs unbeweglich / die Augen bleiben eng verſchloſſen; unverſehens erhebet ſich ein allgemeines Geſchrey / ein Jubel / und Glückwunſch: O wie ſchön / wohl über die maſſen Galant, unvergleich-

lich tapfer / Vivat, er / ſie / und all andere ſollen leben. Diſer Jubel / Glück-wunſch / und Freuden-Schall erwecket den Nebridium, treibet ihme den Schlaf aus denen Augen / und eröfnet ſie nur gar zu weit. Nebridius ſihet zu / ſpectavit: Bleibt es bey diſem allein? Clamavit; auch er ſchreyet und ruffet mit Vivat: Er oder vilmehr ſie ſolle leben; was noch? Exarſit: Als er diſe anreitzende / anzügige / liebliche Gegenwürf / und Vorbildungen erblicket / wurde ſein Hertz augenblicklich mit hölliſchen Liebs-Feuer entzindet / und entſtunde aus diſen kleinen Funcken ein unauslöſchliche Brunſt. Wie hat es ſich geendet? Abſtulit inde inſaniam. Er iſt gantz beſcheid / und vernünftig mit der heilig-machenden Gnad in dem Hertzen / voll der GOttes Forcht / zum Schau-Spiel kommen / und iſt gantz ein anderer Menſch von der weltlich- und fleiſchlichen Lieb gantz eingenommen / verblendt und verbrennt / als ein vernarrter Venus-Bub nacher Haus zuruck kommen. Gehe nun hin / wer will / traue er auf ſich und ſeine Kräften / ſage zu ſich / und ſchmeichle ihme ſelbſt: Ich weis doch auch etwas von der Tugend und Forcht GOttes / ich bin in diſer Schuel kein ſo junger ungegründeter / unerfahrner

Lehr-

Lehrling nicht; ich hab die Lehr und Wiſſenſchaft der Heiligen nicht allein obenhin verkoſtet/ und mit den euſſeriſten Lefftzen geſchlecket; ſondern ich hab tief genug hinein geſehen/ mit vollen begierigen/ heißhungerig- und durſtigen Mund getruncken/ und geſchlucket. Ich hab den Tugend-Weeg nicht allererſt heunt angetretten/ ſondern wandere auf ſolchen ohne Anſtoß ſchon zimlich lang; hab manchen Ritter- ja Riſen-Sprung auf ſolchen/ ohne Ruhm zu reden/ glücklich gewaget; die Anfechtungen/ die man vorſtellet/ ſeynd ſo ſtarck/ ſo mächtig nicht: Ich weiß gar wohl/ wie weit ich ſchreitten/ wie weit ich mich einlaſſen könne/ wann und wie ich den Fuß zuruck ziehen müſſe; Nicht/ nicht/ ach trauet nicht/ liebſte Chriſten; Nolite, nolite locum dare Diabolo, gebet und geſtattet nicht das geringſte Oerthlein/ oder Plätzlein dem argliſtigen Feind/ dem tauſend Künſtler und Betrüger/ dem Teufel; ach laſſet ihn nicht einniſten/ laſſet euch nicht bethören/ oder betrügen: Etwelche auch nur geringe kurtze fliegende Blick/ oder vilmehr Blitz der Augen/ ſeynd ein Anfang der gröſten/ nachfolgenden/ langen/ auch ewig daurenden Ublen/ ruffet überlaut der uralte Lehrer Tertullia-

nus: Exordia ſunt maximarum iniquitatum. Es haben ſolches leyder mit eignen Schaden ſattſam erfahren nicht allein ein Nebridius, ſondern noch vilmehr andere / als ein Victorinus, ein Theophilus, / ein Martinianus, ein Jacobus, ein Guarinus, &c. Månner von einer Vollkommenheit / von einer lang-geprüften Tugend / von der Welt in Clöſtern / oder Einöden abgeſönderte / in dem Dienſt GOttes / von ſtrenger Buß und Caſteyung des Leibs ausgemerglete / an Leibs-Kråften erſchöpfte / unter dem Fåhnlein Chriſti eraltete Helden / haben ſich auch in geringen Gelegenheiten / bey ſchwachen Angrif nicht feſt und empor halten können / ſondern ſeynd ſchåndlich / mit Erſtaunung und Ertatterung jedermanns / gefallen / überwunden / und über ein Hauffen geworffen worden. Riſen / Thurn / ja Berg Olympi der Heiligkeit / welche mit ihrem Haupt alle Wolcken überſtigen / die Stern / den Himmel erreichet / ſeynd durch den Stoß eines kleines Steins zu Boden geſtürtzet worden; und wir gebrechliche / leere / aller Kraft / alles Tugends-Saft beraubte Moß-Rohr / wollen und ſollen uns nicht förchten?

Ich bin gäntzlich entſchloſſen / und bekenne es offentlich / ſagt der GOtts-förchtige heilige Job c. 31. daß ich nichts von unreinen fleiſchlichen Gedancken / oder Begierden in meinem Gemüth / oder Hertz haben / noch leyden will / vil minder will ich jemahlen zugeben / daß die Begierlichkeit mich jemahlens zu einiger / auch der geringſten unehrbaren That bringe. Dieweilen ich aber mir ſelbſten nicht traue / noch auf meine Vorſätz / ſie ſeyen ſo feſt als nur möglich / trauen kan / Pepigi fœdus cum oculis meis, *Job. c. 31. v. 1.* hab ich einen ernſtlichen Pact / und ordentlichen Vertrag mit meinen Augen geſchloſſen / einmahl für allezeit: meine Augen / heiſſet es / bey deme hat es ſein Verbleiben / beſchauet / und betrachtet niemahlen Sachen / oder Gegenwürf / ſo unzuläßig / und ſündhaft / oder auch nur einen Funcken unter diſen Aſchen der allgemach ergrauenden Haaren erwecken / und anzünden können / mit Gefahr einer gantzen hieraus erwachſenden ſchädlichen Brunſt: Pepigi fœdus, in diſem beſtehet der gemachte Pact / der getroffene Frid und Vertrag. Fœdus, heiſſet eben ſo vil nach ſeiner eigentlichen Bedeutung / als ein Stillſtand / ein Vertrag und Fried / welcher eigentlich nur mit denen Feinden gemacht / und getroffen wird;

Das

Das alſo was bißhero gemeldet worden / eben ſo vil heiſſet / und in der Sach ſelbſt iſt / als die Augen / welche die euſſerliche und entfernete Gefahren / und böſe Gelegenheiten durch ihre in die Weite abgeſchickte Blick nacher Haus / in die Nähe / und an ſich / in das innerſte des Hertzen ziehen / ſeynd meine Verräther / meine ärgiſte Feind: Stillſtand / Fried / Fried meine Augen / machen wir / treffen wir ein beſtändigen / immerwehrenden / ewigen Frieden / verrathet mich nicht mehr / und damit es dahin nicht mehr komme / beſchauet / und erblicket nicht mehr dergleichen gefährliche Sachen / welche ein Zundl zu hölliſchen / unauslöſchlichen Brunſten / ein Anfang und Grund oder Fundament des endlichen / und gäntzlichen Untergangs ſeynd. Laſſen wir anjetzo zu / daß ein H. Joannes Chryſoſtomus anſtatt unſer hierüber den Schluß mache / die gewiſſe Folg heraus ziehe / und dergleichen unbeſonnenen blinden Menſchen ihren Frevel ernſtlich / empfindlich / und aufs ſchärfiſte unter die Naſen reibe / mit diſen wichtigen Worten: Audiant hæc curioſi, qui pulchritudines conſiderant alienas; Höret / und vernehmet mich alle ihr Fürwitzige / die ihr mit Anſehung / und Betrachtung der

fremb-

frembden Geſtalten und Schönheiten / euere Augen und Begierden wendet; Höret ihr alle / die ihr in dergleichen Schau- und Sau-Spielen unſinnig verliebt / und vernarret ſeyt: Audiant, qui inſaniunt ſpectaculis theatralibus: Hören es die jenige beſonders / welche mit ihren Augen ein gantz andern / und dem jenigen / welchen Job mit ſeinen Augen getroffen / Schnur-grad zu widrigen Pact / und Vertrag aufgerichtet / nemlich kein ſchöne Geſtalt frey vorbey gehen zu laſſen / welche ſie nicht aufs fürwitzigiſte werden angeſehen / und nach Belieben betrachtet / aufs genauiſte ausgeecket / und ihr mit flammenden Augen / brinnendem Hertzen / ſo lang und vil werden nachgeſetzt haben / ſo lang ſie folgen / und gereichen haben können / biß ſie ſolche aus denen Augen gäntzlich verlohren. Hören auch die jenige / welche nichts hitziger ſuchen / nichts liebers haben / als Tantz-Böden / Zech- und Wirths-Häuſer / als jene Zuſammenkunften und Zunften / wo es frech / unverſchamt / ausgelaſſen hergehet / wo man nichts anders ſihet / als was man nicht ſehen ſolle; nichts anders redet / als was man nicht reden / nicht hören ſolte; nichts anders thuet / als was man nicht thun ſolte; und einmahl

für

für allemahl bereuen wird / daß man es auch nur einmahl gethan hat / allwo alle fünff Sinn mit allen dem / was ihnen unzuläßig / überhäufft und überfallen; die elende / verlaſſene Seel mit ſammentlicher Hand / und zuſammen geſchworner Macht ſtürmen und beſtreitten; allwo allem Laſter der Zaum gelaſſen wird; allwo alle Sünd und Laſter in dem Reyen herum ſpringen / und tantzen / wie gar ſinn-reich Joannes Gerſon anmercket: Ubi omnia peccata horizant. O was für ein groſſer, gegen einander ſtreittender Unterſchied iſt nicht diſer / einer ſeits ſehen müſſen / wie ſorgfältig / behutſam und fleißig die Propheten / und Vätter des alten / und forderiſt des neuen Geſatzes / Leuth und Männer von hohen Alter / mit grauen Haaren / lange Jahr in allen Tugenden geübet / von höchſter Vernunfft / langer Erfahrenheit / von groſſer Heiligkeit / fliehen / meyden / und verhütten / daß ſie ihren Gelüſten / Neigungen und Sinnen des Leibs / nicht das geringſte / ſo unanſtändig / und über die Schnur hauet / geſtatten / oder zulaſſen; Anderer ſeits aber finden / und erfahren müſſen / wie ſchwache / unerfahrne / friſche Jüngling / ein Flor ihres blühenden / hitzig-brinnenden, zu aller Ausgelaſſenheit /

Sünd

Sünd und Laſtern geneigten Alters ſich für ſicher halten / wann ſie ſich ſchon in die gröſte Gefahren / in die nächſte Gelegenheiten zum ſündigen begeben; und dannoch ſich ſelbſten die eitle / närriſche / betrügeriſche Hofnung machen / auf diſe Weiß das Hertz genugſam zu bewahren / rein zu erhalten / unbeſudlet / und unverletzt darvon zu kommen; von allen Streichen ſicher zu ſeyn. Wie da? ſicher ſeyn? ſicher ſolle ſeyn / nicht angezündet zu werden / jenes Stroh / welches nächſt bey dem Feuer ligt / und zwar bey einem ſolchen Feuer / welches nichts als Feuer-Funcken ausſpeyet / und um und um aller Orthen von ſich würfet? das Hertz ſolle genugſam bewahret ſeyn? Unſterblicher / ewiger GOTT! jene Feſtung / jenes Schloß / ſolle genugſam bewahret ſeyn / welches von denen mächtigiſten Feinden belagert / umringet / und eingeſchloſſen / Thür und Thor / Tag und Nacht in Angl offen laſſet? Jene Seel ſolle genugſam verwacht / verwahret / und in Sicherheit ſeyn / welche beſtändig und allzeit in ſinnlich- und fleiſchlichen Ergötzlichkeiten vertieffet / nichts anders ſihet / redet / höret / gedencket / oder thuet / als Buelen / Lieb-koſen / unflättige / ſtinckende Venus-Brocken ausſpeyen / die Sau-Glo-

cken

cken leiten / die Hånde gegen die verbotte-ne Frucht garzu weit ausſtrecken? Ein aus Schwefl / und Pech zuſammen gefügtes Hertz / ein Natur / welche ſo gar alsdann / wann man würcklich der Andacht abwartet / mit dem Roſenkrantz / oder Gebett-Büchl in der Hand / ſein Gebett eyfrig verrichtet; ſo gar in der Kirchen / in Abſingung der Pſalmen / des Lob GOttes / in Anhörung der eyfrigſten Predigen / ja auch in Ablegung der heiligen Beicht / und würcklichen Bereüung ſeiner vorig-begangenen Sünden / mit unterſchiedlichen / vilfåltigen und ſtarcken Anfechtungen / überfallen / und angetrieben wird? Diſe ja freylich / eben diſe Menſchen / welche ſo leicht / und leichter als ein Zunder / als Schwefl / und Pech anzuzünden ſeynd / und eben ſo geſchwind das Feuer fangen; ſollen ſeyn und verbleiben Eyß-kalt in der gröſten Hitz / Salamandræ mitten in dem Feuer / mitten in diſem Babyloniſchen flammenden Ofen denen drey Knaben gleich / mitten in diſen ausgelaſſenen / frechen / unverſchamten Zuſammenkunften / offentlichen Venus-Schuelen / oder geheimen / kothigen Schluf-Wincklen / wo alles erlaubt / was gefallet / die gåntzliche Freyheit zu aller erdencklicher Frechheit / kein Gedancken an GOtt /

von

von der Forcht GOttes / wo alles nur zu unzuläßigen Freuden und Gelüſten anreitzet / Weeg und Gelegenheit darzu machet; wo nicht das geringſte zu finden / ſo uns darvon abmahnen / abſchröcken / oder abhalten kan; Diſe ſollen wir für die jenige halten / und ausruffen / daß ſie ihr Hertz beſtens verwahrt / in der beſten Sicherheit halten? Ihr heilige Einſidler / und Büſſer / alle die ihr euch von der Welt gäntzlich abgeſöndert / in die tiefiſte Wälder / Wildnuſſen und Hölen verkrochen / und verloffen; Ihr ſtrenge Ordens-Leuth / die ihr euch eintweders auf ewig zwiſchen vier Mauern verſperret / und begraben / oder ſonſten euch ſelbſten / und euren Leib mit den gröſten Strengheiten alſo beladet / daß ihr billich ſcheinet euer ſelbſt-eigene unverſöhnliche Peyniger / Hencker und Tyrannen zu ſeyn / ſchlieſſet aus eueren Wäldern und Höhlen hervor / verlaſſet euere Buß-Winckel / unterlaſſet / höret auf mit euch / mit euerem Leib ſo ſcharf / ſo ſtreng und grauſam zu verfahren / kehret wider zuruck in die vorige Volck- reiche Städt / verfüget euch mitten unter die Menſchen; findet euch ein auf allen Tantz-Böden / bey denen vornehmſten Mahlzeiten / bey Tantzen und Springen / bey allen

 eitlen /

eitlen/ üppigen/ verdächtigen Zuſammen-kunften/ bey Spielen und allen Frech-und Freyheiten; dann alſo/ allhier/ in diſen Orthen/ auf diſe Weiß bewahret man das Hertz aufs allerbeſte; allhier iſt die Tugend/ die Unſchuld/ die wahre GOttes Forcht zum ſicheriſten/ zum weiteſten entfernet von aller Einwilligung in einen unlauteren Gedancken. Iſt das nicht die gröſte Thorheit/ mit ſo groſſer unbeſchreiblicher Mühe ſuchen/ was man ſo leicht erhalten kan/ und wir vor der Naſen haben; allhier iſt die Reinigkeit zum beſten verſorgt/ und in ſicheriſten Stand/ welche in eueren Einöden und Wüſten/ mitten unter eueren Strengheiten/ Faſten und Caſteyen/ ſo oft und ſtarck beſtritten/ und angefochten wird. Aber die Heilige lachen über diſe gantz neue unerhörte Sicherheit und Verwahrung; der heilige Hieronymus in dem Leben des heiligen Hilarionis, ſo er beſchrieben/ nennet Tactum & jocos morituræ Virginitatis principia, bey gewiſſen freyen/ verliebten/ gar zu vertreulichen Zuſammenkunften und Geſellſchaften/ wo das Schertzen/ Tappen/ Umfangen/ Händdrucken/ Küſſen/ für ein Höflichkeit/ für ein Zeichen eines aufgeraumten/ luſtigen Gemüths gehalten wird; wo ein Menſch/

welcher ſich alſo auffůhret / geprieſſen wird / als einer / der zu leben / mit dem Frauen-Zimmer recht umzugehen weißt / der ſich in die Leuth und Welt ſchicken kan / ſo kein gutes Můthl verderbt / überall mithaltet / und ſich in alle Såttl zu ſchicken weißt / bey diſen liget die arme / elende Unſchuld und Reinigkeit in letzten Zůgen / Morituræ Virginitatis principia, oder vilmehr jam mortuæ Virginitatis indicia ſunt. Allhier wollen wir tief zu Gemůth fůhren jenen wichtigen ernſthaften Ausſpruch / welchen der heilige Auguſtinus gethan / als man von gewiſſen / dem Schein nach geringen und kleinen Gelegenheiten zu ſůndigen zu Red worden; Seine Wort / in welche er mit auf die Bruſt gelegter Hand / als wolte er es mit einem Schwur bekråftigen / heraus gebrochen / waren diſe: Crede mihi, cedros Libani, & ductores gregis ſub hac ſpecie corruiſſe vidi, de quorum caſu non magis dubitabam, quàm de Hieronymi & Ambroſii: Glaubt mir ohne allen Zweifel / ich habe bey ſehr kleinen Gelegenheiten / bey dem geringſten Anſtoß oder ſchwåchiſten Angriffen des hölliſchen Verſuchers / fallen und zu Boden krachen geſehen / die höchſte und ſtårckiſte Ceder-Båum / hoch wie die Götter / welche in der Tugend tieffer

und ſteiffer gewurtzelt; höher ſich mit ihrem Verſtand und Willen gegen dem Himmel erhoben / als alle Ceder-Bäum des Bergs Libani, daß ich mich darüber nicht minder verwundert / nicht geringern Schröcken eingenommen / als wann ich geſehen hätte / einen Hieronymum von aller ſeiner Heiligkeit abſtehen / und einen offentlichen Laſter-haften Sünder abgeben; oder einen Ambroſium vom Glauben abfallen. Damit ihr aber noch häftiger angetriben werdet/alle/ auch in ſich ſelbſten geringe Gelegenheiten / aus welchen doch/als aus einem kleinen Ubel ein groſſes Ubel erwachſen kunte/ aufs fleißigiſte zu fliehen / will ich das Ende und den Schluß machen / mit Vorbringung einer weit höheren / adelicheren Beweg-Urſach / und Antriebs / alles was bißhero geſagt worden / genau zu erfüllen / ſo auch für ein adeliches Gemüth weit anſtändiger / und mehr eingreiffend iſt. Am anderten Buch der Königen c. 23. iſt zu leſen / daß David zu Feld lage / und ſich mit ſeinem Kriegs-Heer / nächſt an das feindliche Lager / nemlich der Philiſtæer, der Erb- und geſchwornen Feinden der Iſraëliter, gelagert hatte: allda litte David nicht allein groſſe Hitz von denen brennenden Sonnen-Strahlen / und trückne von dem groſſen / wegen Män-

ge der Menſchen und Thieren / ſich Wolcken-dick erhebenden Staub / groſſe Ermattung / und Miedigkeit / wegen Vile der vorfallenden / wichtigiſten Geſchäften / Anordnungen / Anſtalten / ſo aller Orthen ſein Gegenwart erfordenten / alſo gantz erſchöpfet / ausgedorret / ſonderen auch ein hieraus entſtehenden unerträglichen Durſt; diſer hat ihm Anleitung gegeben / daß er in diſe Wort heraus gebrochen: O wann mir einer einen guten Trunck / von jenen friſchen / hellen / reinen und geſunden Waſſer / welches aus der Ciſtern zu Bethlehem geſchöpfet wird / darbiettete? O ſi quis mihi daret potum aquæ de ciſterna, quæ eſt in Bethlehem! 2. *Reg. c.* 23. *v.* 15. Drey aus den tapfferiſten ſeiner Kriegs-Leuthen hatten kaum das ſo hitzige Verlangen ihres Königs aus ſeinen eigenen Mund vernommen / als ſie gleich einhellig den Schluß gefaſſet / diſes Königliche Verlangen zu erfüllen. Weilen aber kein anderer Weeg zu finden ware / durch welchen man zu diſer Ciſtern gelangen kunte / als mitten durch das feindliche Lager / haben ſie mit einem unerhörten Heldenmuth die Wachten da und dorten über ein Hauffen geworffen / und tauſend Gefahren ungeachtet / aller Orthen durchgedrungen; wie ſie

dann auch das Glück gehabt ein zimlich groſſes Geſchirr mit dem köſtlichſten Waſſer der Bethlehemitiſchen Ciſtern angefüllet/ unverletzt mit ſich zuruck zu bringen/ und dem heiß-durſtigen König darzubieten. David der König/ welcher das gantze Geſchirr Waſſer ſchon von weiten mit denen ausgedrucknneten/ durſtigen Augen gleichſam ausgetruncken hatte/ ergreiffet mit vor Begierd wacklenden Händen die Waſſer-Schalen/ hebet ſolche an die dürre Leftzen/ und wolte ſchon allgemach das friſche/ helle/ lieblich-zitterende Waſſer mit dem Spitze der brinnenden Zungen verkoſten; da er die Augen gen Himmel erhebte/ mit einem weit hitzigern Strahl von dorten aus gähling erleichtet/ die Waſſer-Schalen mit einem unerwarteten Heldenmuth/dem Mund/ unberühret/ ohne daß er das geringſte Tröpflein darvon gekoſtet/ entzogen: Noluit bibere, ſed libavit eam Domino, 2. *Reg. c.* 23. *v.* 16. Er aber wolte es nicht trincken/ ſondern goß es aus/dem HErrn zum Opfer. Hat alſo die unſchuldige/ ja in ſolchen Umſtänden/und in hart andringenden Durſt/ faſt nothwendige Ergötzlichkeit/ und Erquickung GOtt aufgeopfert. Der heilige Gregorius bemühet ſich in das Hertz ſelbſten des König Davids hinein zu

drin-

bringen/ darinnen die wahre Urſach zu finden/ ſo den David eigentlich bewegt/ ihme diſen Helden-müthigen Abbruch zu thun/ und ſeinen Luſt ſo heroiſch zu überwinden; vermeynet auch diſe gefunden zu haben/ da er ſagt: David hab ſich erinnert/ daß er den ſinnlichen Begierden den Zaum gar zu weit vor diſem habe ſchieſſen laſſen/ und denen ungebührlichen/ ſchändlichen/ verbottenen Gelüſten durch den Ehebruch vil zu starck angehangen; das Verlangen dann diſe Schand/ diſe abſcheuliche Mackl auszuwaſchen/ dem beleydigten GOtt einige Genugthuung zu geben/ habe den David dahin vermöget/ daß er ſich mit einer ſo groß-müthigen Tapfferkeit diſer ſo ſüſſen/ ſo hitzig verlangten/ nicht allein unſchuldig und erlaubten/ſondern auch in denen erzehlten Umſtänden anſtändig-und nutzlichen Erquickung und Ergötzlichkeit beraubet; Quia ſe illicita perpetrâſſe meminerat, ſagt Gregorius, voluit etiam à licitis abſtinere. Weil er ſich erinnerte/ das unzuläßige gethan zu haben/ wolte er auch von dem zuläßigen ſich enthalten. Anjetzo aber wollen wir die Gedancken auf und gegen uns ſelbſt wenden/wir wollen uns ſelbſt bey der Naſen nehmen; Wer bey ſich ſelbſten

findet / und von ſeinen eigenen Gewiſſen überwiſen / und überzeugt / bekennen muß / daß auch er in ſeiner ausgelaſſenen Jugend denen fleiſchlichen Gelüſten / wie David, ja tauſendmahl ärger als David, nachgangen / und angehangen / ſolle auch anjetzo bey reiſſeren Alter, und helleren Verſtand / diſe billiche Schärfe gebrauchen / und die vorige Scharten auszuwetzen / ſich zum öfteren auch von zuläßigen / unſchuldigen / von aller Gefahr GOtt zu beleydigen entferneten Lustbarkeiten / Freuden und Ergötzungen freywillig / und ſtarckmüthig enthalten / dann es ja gantz billich und anſtändig iſt; daß der jenige ſich ſelbſten anjetzo weit enger auf dem Weeg der Tugend einſchrencke / und GOtt zu eyle / welcher zuvor gantz ausgelaſſen über die Schrancken gehauet / und auf dem breiten Weeg des Verderbens / ſeinem Untergang zugeloffen iſt. Iſt nicht billich / daß man zuruck / und kurtz im Zaum halte jene / anvor an alle Orth und Ende / weit und brait abgeſchickte / oder vilmehr abgeſchoſſene unehrbare Augen / und Liebs-Blick? Daß man jenen Leib / jenes Fleiſch abtödte / in ſtrenger Zucht halte / und abſtraffe / welchen man anvor vil zu vil gezärtlet / geſchmeichlet / und den Zügl hängen / den Zaum ſchieſſen / und

und das muthige / Meiſter-loſe Pferd nach Belieben hat gumpen laſſen / biß es zum öftern den Reuter aus dem Sattel gehebt / und in das Kott biß an den Halß / ja biß über die Ohren / biß über die Augen / und gantzen Kopf geſchmitzet hat? Daß man jene Gelegenheiten / jene Orth / jene Häuſer / oder Wohnungen / nicht allein nicht mehr betrette / ſondern auch garnicht mehr anſehe / in welchen wir ſo oft grob angeſtoſſen / geſtrauchet / und gefallen ſeynd? Villeicht werdet ihr zu einer Entſchuldigung einwenden / und ſagen: GOtt Lob / ich bin bißhero noch niemahlen ſchwerlich gefallen / finde mich doch ein bey den Schau-Spielen / bey denen Zuſammenkunften und Geſellſchaften; erluſtige mich auch mit Karten- und Würfel-Spielen / und falle doch nicht. Aber höret: verlangt / und begehret ihr / daß ich euch diſes glauben ſoll? Aus Höflichkeit / ſeye es / will ich diſes / unterdeſſen glauben: ich verhoffe aber hingegen / ihr werdet mir gleichfalls / mindiſt aus Höflichkeit glauben diſe unlaugbare Warheit: Wann euch die Gelegenheit zum Ubel nicht ſchädlich geweſen / ſo wird euch doch ſchädlich ſeyn das Angedencken an die Gefahr / oder Gelegenheit. Was man gern / mit Luſt und Freuden ſihet / bleibet tief und unbeweglich eingedruckt in

der Phantaſey, oder Einbildung / und kan ſo leichter Dings nicht mehr ausgelöſcht / oder auskratzt werden. Ein zierliche / wohl-geordnete Schau-Bühne / ein ſchöne ausbündige Geſtalt / ein künſtliches Gemähl, ein gefällige / Lob-würdige That / ſo uns in das Angeſicht / unter die begierige Augen gerathen / finden wir nach Jahren und Jahren annoch gantz friſch und lebhaft in unſerem Gemüth / und Gedächtnuß / daß / weilen ſie ſich nicht alles des vergangenen entſinnen kan / ſie uns das jenige zum ausdrucklichſten vorſtellet / und zu Gemüth führet / was das Sinnlichſte und Empfindlichſte iſt / und zum meiſten unter unſere Sinn fallet. Ach jenes ſchöne Angeſicht / ach jene blitzende / und wie zwey Stern funckerende Augen / ſo euch wohl gefallen / haben ſie euch damahlen nicht geſchadet / ſo können / und werden ſie euch ins künftig ſchaden. Noch eines führet euch zu Gemüth / welches euch villeicht euer eigene Erfahrnuß wird gelehret haben / daß es bey denen aneinander gräntzenden Länderen und Oerthen allzeit / und ſtets Streit-Händel / Zwiſtigkeit / Zanck und Hader abſetze; Warumen aber? Aus was Urſach? Weilen allzuleicht iſt / in einer ſo engen Nähe / daß man die Gräntzen / die

Ge-

ſetzte Marck-Steiner überſchreitte: Die Gelegenheiten zum Böſen ſeynd gantz eng aneinander angräntzende Länder zwiſchen dem Guten und Böſen / zwiſchen der Tugend / der Gnad und der Sünd / dahero dann unſer Gemüth und Gewiſſen ſich in einem beſtändigen Streitt / in einer immerwehrenden Unruhe befinden wird; Es wird heiſſen: jenem Geſpräch hab ich zugehöret; hab mitgeholffen / hab beygeſtimmet; jene gar zu groſſe Vertreulichkeit / oder Frechheit hab ich zugelaſſen; ich hab die Augen gar zu weit ſchieſſen laſſen; Ich hab nachgedenckt / ich hab mich aufgehalten: Ach wehe! ich weiß nicht / ob ich darein bedachtſam verwilliget hab / oder nicht: Aufs mindiſt hab ich mich ſelbſt freywillig in die Gefahr geſetzet: Ich kunte leicht die Gelegenheit meyden / und fliehen / und hab ſie doch nicht gemeydet; und alſo werden wir mit uns ſelbſt ſtreitten / und kämpfen / uns in tauſend Zweifl verwicklen / und verwirren / in Erforſchung des Gewiſſens uns ohne allen Nutzen / Tag und Nacht beunruhigen / beängſtigen / und plagen / alle Beicht-Vätter überlauffen / alle Beicht-Stühl ausköhren / bald da / bald dorten anzapfen / und anſchantzen / niemahlen glauben / daß man ſeine Sünden mit den gehöri-

hörigen / und nothwendigen Umſtänden / und Zahl genugſam entdecket / und erkläret habe; alle fragen / und keinem folgen / alle Maaß leydig und verdrüßig machen durch hundert Ellen-lange Beichten; oder beſſer von der Farb zu reden / eitle / leere / nicht einen Pfenning werthe Schwätzereyen / hartnäckiges / eigen-ſinniges Schnattern / Blodern / und Plappern anſtellen. Alſo werdet ihr dann finden / und erfahren / daß alle Aengſtigkeiten des Gewiſſen / alle das Hertz ſo bitter quällende / und nagende Zweifel / oder Scrupl ihren Auffenthalt / Wohnſitz und Brut-Röſt in dem Land der Gräntzen der nicht gnugſam gemeydeten Gelegenheiten gebauet haben. So ſeye es dann; zur Sach gethan; Es muß diſem nicht kleinen Ubel ein Ende gemacht werden; Fliehet / weichet; fort / fort / von diſen üblen Gräntzen / ſo werdet ihr euerem GOtt treu verbleiben / und werdet beſtändig ein ſüſſe Ruhe / und wahren inwendig- und auswendigen Frieden mit dem Nechſten / und mit euch ſelbſten genieſſen; Nolite, nolite locum dare Diabolo, nur kein / auch nicht das geringſte Oerthl dem Böſen; und weilen ihr ſchon gäntzlich entſchloſſen ſeyet / nicht allein die Sünden / ſondern auch alle nechſte Gelegenheiten ſchwerlich zu ſündigen /

gen/ occaſionem proximam, zu meyden/ und zu fliehen/ hüttet euch auch von allen jenen Gelegenheiten/ welche/ wann ſie es dermahlen/ und anjetzo nicht ſeynd/ doch ins künftig leichtlich die nechſte Gefahren zu ſchweren Sünden werden können: Sonderlich wann ſolche gar zu vil euren/ oder auch anderer Leuthen angebohrnen Neigungen/ gebrechlicher Natur und Gewohnheit/ denen ihr noch vil zu vil anhanget/ ſchmeichlen/ und ähnlich ſeynd; haltet aber tief in eueren Hertzen, Gemüth und Gedächtnuß eingedrucket diſe Grund-Wahrheit/ diſen Denck-Spruch: Ein groſſes Ubel/ ja das gröſte Ubel kommet her/ und entſpringet aus einem kleinen Ubel; Und wann ihr euch werdet befleiſſen/ und niemahlen auſſer acht laſſen zu ſeiner Zeit/ an ſeinem Orth euch in Obacht zu nehmen/ euch zu überwinden/ euere Neigungen/ euere Begierlichkeiten/ in Zaum zu halten/ zu unterdrucken, den Schirm/ den Schild abſonderlich am Anfang des Streitts/ bey dem erſten Anfall/ und Angrif zu gebrauchen; ſo gedencket zu euerem Troſt/ und ſeyet vergwißt/ daß euch aus einem geringen kleinen Gut entſpringen und erwachſen werde ein groſſes/ ja das gröſte unendliche Gut euerer ewigen Glückſeeligkeit.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cattaneo, Carlo Ambrogio, / Gaun, Franz / Burger, Martin Veith.

Ewige Grund-Sätze In unterschiedliche Geistliche Lesungen abgetheilet, und vorgetragen; Besonders denen jenigen zum Behuf, Welche sich in die geistliche Einöde des heiligen Ignatii begeben

Augspurg 1737

Asc. 1001
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261080-5
VD18 12189804